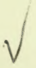


Gc
974
R56g
pt.2
1679908

M. L.

REYNOLDS HISTORICAL
GENEALOGY COLLECTION



Go

ALLEN COUNTY PUBLIC LIBRARY

3 1833 01087 8285



840

Geschichte

der

Colonisation von Neu-England.

Pt. 2

Von den ersten Niederlassungen daselbst im Jahre 1607 bis zur Einführung der Provinzialverfassung von Massachusetts im Jahre 1692.

Nach den Quellen bearbeitet

von

Talvj.

Nebst einer Karte von Neu-England im Jahre 1674.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1847.

1769908

vor Gericht gestellt. Winthrop kündigte ihnen an, daß sie, wenn nicht als Rebellen, doch als Kriegsgefangene zu betrachten seien, die man mit den Waffen in der Hand ergriffen habe. Man zwang sie dem Gottesdienst beizuwohnen, wo es Gorton erlaubt war, vor der Gemeinde zu sprechen und unter Schaudern der Heiligen das ganze verwirrte Gewebe seiner Ketzereien darzulegen. Worin aber diese bestanden und was überhaupt eigentlich seine Meinungen waren, ist jetzt schwer zu erkennen; er selbst verwirft die Beschuldigungen seiner Feinde, d. h. aller gleichzeitigen Schriftsteller, die seiner gedenken, als Verleumdungen, und was er in einigen Vertheidigungsschriften von seinem System niedergelegt, ist nicht genug, um das Ganze zu überblicken, hat aber keineswegs den schroffen Charakter, den seine Gegner ihm geben. Gewiß ist, daß er das Christenthum fast bis zum Unhaltbaren vergeistigt hatte. Das Wesen der Religion war ihm nichts weiter, als die göttliche Liebe, welche die Welt durchdringt; den historischen Christus erkennt er nicht an; Christus war ihm das ewig lebende Ideal des Menschen; Adam, oder der Mensch, der in Fleisch gesetzte Christus. Aber wie Christus ewig lebt, so stirbt er auch ewig, indem der Mensch den Gott in sich verliert u. s. w. Von Autoritäten erkennt er nur die natürlichen an, wie die hausväterlichen oder erblichen u. s. w.

Kurz nach Einbringung der Männer von Shawomet kam die Generalversammlung in Boston zusammen, vor der sie sich vertheidigen sollten. Und nun möchte der Freund der Vorzeit Neu-Englands gern einen Schleier über dieses schwärzeste Blatt in ihren Archiven werfen, wenn die redliche Hand der Geschichte es aufdeckt. Gorton und seine Freunde waren vor das Tribunal von Massachusetts geschleppt worden, um Rechenschaft von einem angemaßten Landbesitz und Ungehorsam gegen die ihnen aufgedrungene Obrigkeit zu geben. Gewiß aber ist, daß, sobald man sie einmal davor hatte, von ihren bürgerlichen Vergehungen gar nicht mehr vor diesem Gericht die Rede war, und daß sie ausschließlich über ihre ketzerischen Irrthümer befragt und nur um ihretwillen verdammt wurden. „Das Gericht und die Ältesten, sagt Winthrop, brachten beinahe einen vollen Tag damit zu, Gortons tiefe Mysterien zu entdecken und ihn zur Überzeugung zu bringen, aber umsonst! viel Mühe gab man sich auch mit den

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Allen County Public Library Genealogy Center

http://www.archive.org/details/geschichtedercol02robi

übrigen, aber mit ebenso wenig Erfolg." Die Gefangenen wurden aus dem Kerker in die Gerichtsstube und aus der Gerichtsstube in den Kerker gebracht und so fort. Die Geistlichen, besonders Cotton, drangen in sie. Gorton vertheidigte sich mit Heftigkeit und legte mit dem geschwätzigen Dünkel, der ungelehrten Schwärmern, die sich für auserkorene Werkzeuge Gottes halten, eigen ist, alle seine Ketzereien offen seinen mit Abscheu erfüllten Richtern dar.

Endlich schritt man zum Urtheil. Die Ältesten waren vorher um ihre Meinung gefragt und hatten einhellig für den Tod gestimmt. Ebenso lautete die Sentenz sämmtlicher Magistratspersonen mit Ausnahme von dreien; aber die Mehrzahl der Deputirten war dagegen [1]; darüber waren sie jedoch längst einig, daß Gorton und seine Freunde als „Gotteslästerliche Feinde der Religion unsers Herrn Jesu Christi und seiner heiligen Einsetzungen, so wie aller bürgerlichen Autorität unter dem Volke Gottes" strenge Strafe verdienten. Demnach wurden Gorton, Holden und fünf Andere, auf eine der Regierung beliebige Zeit, verdammt, mit Ketten an einem Fuße Zwangsarbeit zu thun, und zwar ohne mit irgend Einem, außer einem der Ältesten oder einer von der Obrigkeit beglaubigten Person über irgend einen der Gegenstände ihrer Verurtheilung zu sprechen oder darüber zu schreiben; widrigenfalls sie, nachdem durch eine Jury ihre Schuld erkannt, sogleich zum Tode verurtheilt und hingerichtet werden sollten." [2]

Und dies barbarische Urtheil ward in der That vollzogen. Die sieben unglücklichen Männer wurden in sieben verschiedene Flecken vertheilt, wo Assistenten wohnten. Die drei andern Festgenommenen, die jene verbrecherischen Briefe nicht mit unterschrieben hatten, wurden entlassen, zwei davon für ein kleines Lösegeld wie Kriegsgefangene. Die Entflohenen wurden citirt und wirklich war die Furcht vor der Macht des Gerichtshofs von Massachusetts so groß, daß ein Paar davon sich einfanden, und da

[1] Gorton selbst erzählt, sie hätten das Loos um sein und seiner Gefährten Leben geworfen. Und was ist auch das Abstimmen um Leben und Tod nach der Mehrheit wol anders als Loosen? Zwei zufällige Stimmen dagegen retteten sie vom Tode.

[2] Colony Records in Savage's Winthrop II. 147.

heiligen, aber mit ebenso wenig Erfolg.“ Die Gefangenen wurden aus dem Kerker in die Gerichtsstube und aus der Gerichtsstube in den Kerker gebracht und so fort. Die Geistlichen besonders Cotton, drangen in sie. Gorton vertheidigte sich mit Festigkeit und legte mit dem gewöhnlichen Dünkel, der ungelehrten Schwärmern, die sich für auserlesene Werkzeuge Gottes halten, eigen ist, alle seine Ketzereien offen seinen mit Waffen erfüllten Richtern dar.

Endlich schritt man zum Urtheil. Die Aeltesten waren vorher um ihre Meinung gefragt und hatten einstimmig für den Tod gestimmt. Ebenso lauteten die Stimmen sämmtlicher Magistratspersonen mit Ausnahme von dreien; aber die Mehrzahl der Deputirten war dagegen[1]; darüber waren sie jedoch längst einig, daß Gorton und seine Freunde als „Gotteslästerliche Feinde der Religion unsers Herrn Jesu Christi und seiner heiligen Einrichtungen, so wie aller bürgerlichen Autorität unter dem Volke Gottes“ strenge Strafe verdienten. Demnach wurden Gorton, Holden und fünf Andere, auf eine der Regierung beliebige Zeit, verdammt, mit Ketten an einem Fuße Zwangsarbeit zu thun, und zwar ohne mit irgend Einem, außer einem der Aeltesten oder einer von der Obrigkeit beglaubigten Person über irgend einen der Gegenstände ihrer Verurtheilung zu sprechen oder darüber zu schreiben; widrigenfalls sie, nachdem durch eine Jury ihre Schuld erkannt, sogleich zum Tode verurtheilt und hingerichtet werden sollten.“[2]

Und dies barbarische Urtheil ward in der That vollzogen. Die sieben unglücklichen Männer wurden in sieben verschiedene Städte vertheilt, wo Aeltesten wohnten. Die drei andern Gefangenen, die jene verbrecherischen Briefe nicht mit unterschrieben hatten, wurden entlassen, zwei davon für ein kleines Lösegeld wie Kriegsgefangene. Die Verschickten wurden elend und natürlich war die Furcht vor der Macht des Gerichtshofs von Massachusetts so groß, daß ein Jahr davon sich entschlossen, und die

[1] Gorton selbst erzählt, [illegible]

[2] Colony Records in Savage's Winthrop, II. 147.

auch sie nicht mit unterschrieben hatten, mit geringer Strafe davonkamen. Um die Kosten sowohl des Kriegszugs als ihrer Unterhaltung im Kerker zu decken, ward sämmtliches Vieh der Verbrecher eingezogen. Von ihren Waffen wurden einige Schießgewehre denjenigen indianischen Häuptlingen geschenkt, die sich durch ihre Unterwerfung des Besitzes dieser mörderischen Waffen, des höchsten Zieles ihrer Wünsche, würdig gemacht, während der Verkauf derselben an Eingeborne bei strenger Strafe untersagt war[1].

Dem Beispiele Saconoco's und Pomhams folgte zwei Jahre später Passaconaway und seine Söhne, die mächtigsten Häuptlinge am Merrimak. Die Mohikaner von Connektikut waren schon längst von den Engländern abhängig. Dies Herz ist Euer, nicht mein, rief Uncas in demüthiger Unterwürfigkeit aus, als er einst die mächtigen Bundesgenossen erzürnt zu haben fürchtete. Seine Anhänglichkeit an die gewaltigen Fremdlinge, deren Gott seine Götter besiegt, scheint wahrhaft gewesen zu sein. Nur die Naraganseter hielten sich mit mißtrauischem Stolze zurück, nebst ihren östlichen Nachbarn, den Wampanogen, den einzigen noch von den sinkenden Stämmen Neu-Englands, die bis jetzt einen Schatten von Freiheit bewahrt hatten.

1645.

Die grausame Behandlung Gortons und seiner Gefährten fand keinen Beifall im Volke. Überall, wo man sie hinführte, waren sie Gegenstände des Mitleids und des Interesses. Dies, die Kosten ihrer Unterhaltung, die Mühe, sie ruhig zu erhalten[2], besonders aber der Einfluß, den sie nach und nach auf ihre Hüter erlangten, welche diese in Gefahr brachte, von ihren ketzeri-

[1] Dieses Gesetz, das im Jahre 1633 gegeben war, galt nur bis 1657, denn als die Regierung von Massachusetts sah, daß die Indianer sich doch von den Holländern und besonders von den Franzosen Waffen und Pulver zu verschaffen wußten, wollte sie lieber den Profit theilen und fing an Licensen auszutheilen, welche die Inhaber berechtigte, den Handel zu treiben, indem sie von jedem verkauften Gewehr u. s. w. eine gewisse Abgabe zahlten. Dafür monopolisirte sie despotisch mit grenzenloser Inconsequenz den Pelzhandel mit den Indianern für ihren eignen Nutzen, indem sie jeden Bruch des darüber gegebenen Gesetzes mit der ungeheuern Strafe von 100 Pfund Sterling belegte.

[2] In einem Briefe an seinen Schwager Winthrop beklagt sich G. Downing, ein Assistent, der in Salem wohnte, bitterlich über die Beschwerden, die es verursachte, Holden still zu erhalten. „Ich fürchte, schreibt er „der Herr ist beleidigt, daß wir das Leben von Gorton und seinen Gefährten geschont haben." Mass. Hist. Coll. XXI. 16.



schen Meinungen angesteckt zu werden, bestimmte die Regierung von Massachusetts, ihnen schon im folgenden Frühling die Fesseln abzunehmen, indem sie alle sieben bei Todesstrafe aus ihrer Gerichtsbarkeit verbannte. Die Freigelassenen, mit dem unverständigen ohnmächtigen Trotze, der ihr ganzes Betragen charakterisirt, begaben sich nach Shawomet, das im Verbannungsedikte nicht eigens genannt war, und wollten ihr Recht auf das erkaufte Land von neuem geltend machen. Jedoch die scharfen Drohungen von Massachusetts verscheuchten sie bald. Gorton, 1644. Holden und Greene gingen nach England, nicht aber ohne vorher, es bleibt ungewiß durch welche Mittel, eine förmliche Unterwerfungsakte mehrerer Naraganfetter Häuptlinge unter die Krone von England ausgewirkt zu haben. Sie waren schlau genug zu wissen, daß nichts ihnen dort eine günstigere Aufnahme sichern und sie durch nichts sich besser den Schutz der Machthaber daselbst auswirken konnten. Ohne Zweifel hatten sie die Naraganfetter dazu durch die Aussicht bestimmt, sich so am besten vor der Unterdrückung durch Massachusetts sichern zu können. Die Zukunft wird uns lehren, daß sich Gorton und seine Gefährten darin nicht getäuscht hatten [1].

Unterdessen mußte die geringe Rücksicht, welche Miantonomo in dieser Sache von Massachusetts erfahren, und die Unterwerfung seiner Häuptlinge unter diese Colonie ihn innerlich erbittert haben. Schon längst hatten die Naraganfetter die Begünstigung, welche ihr Feind Uncas von den Weißen erfuhr, mit giftigem Neide angesehen. Klugheit und Furcht lehrte Miantonomo seinen Haß gegen die Weißen verbergen. Er suchte heimlich die Mohaker gegen sie aufzuregen, und verweigerte, darüber zur Rechenschaft gezogen, nach Boston zu kommen, wenn nicht Roger 1640. Williams ihn begleitete, dessen Redlichkeit allein er vertraute,

[1] Über die Geschichte Gortons s. Winthrop II. 57—59. 84 sq. 120—123, 137—149, 156, 166, 280—299, 317—322. Hubbard 343 sq. 401—407, 500—512. Lechfords Plaine Dealing, Memorial 202—206. Johnson b. II. Chapt. XXIII. XXIV. Hutchins. I. 114—118 und Append IXX. Dessen Collection 237—239, 405, 415. Cott. Mather b. VII. Cap. I. Callenders Century Sermon. Hutchinson Papers in Mass. Hist. Coll., XXI. 1—15. Danforth Papers. Ebendas. 68 sq. und vor allem Gortons eignen Bericht in Simplicitys Defense in Rh. Isl. Hist. Collections. Eine Lebensbeschreibung Gortons in J. Sparks American Biography, auf die obigen Schriften gegründet, ist durchaus apologetisch.



den jene aber, da sie ihn für immer verbannt hatten, als Dolmetscher ablehnten. Als er endlich im Gefühl seiner Schwäche nachgeben mußte und dennoch kam, verrieth sein stolzes, zurückhaltendes Betragen den immer regen Argwohn. Von Zeit zu Zeit tauchte das Gerücht einer allgemeinen Verschwörung der Indianer gegen die Engländer in drohender Gefahr auf. Die von Connekticut blickten voll Angst und Furcht auf ihre gefährliche Nachbarschaft, Plymouth mit einschlummerndem Mißtrauen. Massachusetts glaubte sich der Sicherheit wegen berechtigt, sämmt-
1642. liche Indianer, die es in seine Gerichtsbarkeit eingeschlossen betrachtete, noch ehe sie sich freiwillig unterworfen, zu entwaffnen. Doch schien das würdige Betragen Miantonomo's bei einem abermaligen Besuche in Boston für diesmal den Argwohn gegen ihn niederzuschlagen. Von allen indianischen Häuptlingen der Zeit erscheint er als der fürstlichste. Eine stolze, gefaßte Ruhe bezeichnete seinen Anstand und eine solche Vorsicht seine Reden, daß er zu keiner Antwort, außer im Beisein zweier seiner Räthe zu bringen war. Ein Tisch war für ihn und sein Gefolge gesetzt worden, aber er lehnte ab, etwas zu sich zu nehmen, bis der Gouverneur ihm Fleisch von seinem Tische sandte. Um ihm Achtung zu beweisen, ließ man ihn bei den folgenden Mahlzeiten am Tische der obrigkeitlichen Personen den untersten Platz einnehmen, der ihn zufrieden stellte[1].

Miantonomo hatte alle Feindseligkeit entschieden verleugnet, und obwohl die Gerüchte von der Verschwörung der Indianer fortdauerten, doch die Regierung von Massachusetts zu dem Entschlusse bestimmt, sich durchaus blos defensiv zu verhalten, d. h. keinen kriegerischen Schritt zu thun, wol aber ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. Indessen gaben diese Gerüchte doch die unmittelbare Veranlassung des endlichen Abschlusses eines Vertrags, über den schon seit 1638 Verhandlungen gepflogen waren; nämlich eines Vertrags zur Vereinigung der Colonie, oder ei-
1643. nes Schutz- und Trutzbündnisses gegen alle äußern Feinde.

Mit besonderer Wärme war diese Vereinigung, mit welcher eine neue Periode der Geschichte der Colonie beginnt, von Connekticut, und nach ihm von Neu-Haven betrieben. Denn sie

[1] Winthrop II. 78 – 83.



waren theils an sich die schwächsten, theils den Angriffen der Holländer sowohl als der Eingebornen auf bedenkliche Weise ausgesetzt. Massachusetts fühlte sich sicherer in seiner größern Macht; sein Bündniß ward von Holländern wie Franzosen gesucht, und die Indianer strebten, sein Mißfallen zu vermeiden. Plymouth aber glaubte sich sowohl durch die Colonie von Connektikut in seinen Ansprüchen beeinträchtigt, als durch Massachusetts bei einigen Unfällen in Sagadahose, wo es seine Hülfe umsonst begehrte, vernachlässigt. Es ließ sich daher nur langsam in eine so nahe Vereinigung ein, doch siegte die gesündere Politik und der Vertrag kam am 19. Mai 1643 zu Boston glücklich zu Stande. Er hat dreiundvierzig Jahre lang Kraft behalten und ward erst mit der Hinwegnahme der Charte von Massachusetts zerstört. Die vier Niederlassungen aber nannten sich seitdem die Vereinigten Colonien von Neu-England.

Dieses Bündniß verdient schon darum besondere Beachtung, weil es gewissermaßen als das Fundament der jetzigen Vereinigten Staaten betrachtet werden kann. Seine Bedingungen ließen jede der Colonien unabhängig für sich bestehen, machten aber nach Außen hin ein gemeinschaftliches Handeln zur Pflicht. Bei den Angriffen irgend einer feindlichen Macht auf eine der Colonien hatte Massachusetts 100, die drei übrigen jede 45 Mann in's Feld zu stellen; die Kosten des Kriegs sollten nach dem nämlichen Verhältniß vertheilt werden. Über die Nothwendigkeit eines Offensivkrieges hatte ein Verein von acht Commissarien, zwei von jeder Colonie, zu entscheiden, die alljährlich am ersten Montag des Septembers, wechselsweise in den 4 Colonien, doch so, daß Boston die Reihe zweimal traf, zusammenkommen sollten. Diese Commissarien, die nothwendig Kirchenmitglieder sein mußten, waren zu Lenkern und Gesetzgebern des Ganzen bestimmt; d. h. immer nur im Bezug auf auswärtige Verhältnisse[1]. Die ausgezeichnetsten Männer jeder Colonie bekleideten diese Stellen. Sie wurden von der Regierung, d. h. von dem Verein der Magistratspersonen und Deputirten gewählt, bis einige Jahre später

[1] Records of the United Colonies of New-England in Hazard II. 1—6. Winthrop I. 237—184. II. 101—106. Memorial 229. Hubbard Chapt. LII. Hutchinson I. 124 sq. Neals New-England I. 223.



1646. in Massachusetts die Freimänner den Anspruch machten, bei der allgemeinen Beamtenwahl auch diese Commissarien zu ernennen.

Diese Vereinigung schien die Colonien in den Augen der holländischen und französischen Nachbarn fast zu einer selbstständigen Macht zu erheben. Gern hätten die Holländer den Wachsthum der Colonien von Connektikut und Neu-Haven gehindert, deren Boden sie als ihr rechtmäßiges Eigenthum in Anspruch nahmen und lange nicht bestimmt werden konnten, anders zu nennen, als „Neu-Niederland." Allein das Bündniß derselben mit dem mächtigen Massachusetts schreckte sie von offnen Thätlichkeiten zurück. Die Franzosen in Acadien waren unter sich zerfallen. Zwei Statthalter waren dort eingesetzt, d'Aulney im östlichen, La Tour im westlichen Theile, deren Interessen sich mannichfach durchkreuzten. Es ist hier nicht der Ort, die Ansprüche dieser beiden Abenteurer auseinanderzusetzen, genug daß beide, besonders aber La Tour, der von jenen vertrieben war, sich eifrig bemühten, die von Massachusetts für sich zu gewinnen. Dieser Letztere war außerdem einer der ältesten Grundherrn in jenen nördlichen Gegenden, er hatte schon 1627 bedeutende Ländereien am St. Johnsfluß von Frankreich zu Lehn besessen und 1630. dann wieder, Sir William Alexanders Titel kaufend, dem engli-1641—schen König gehuldigt. Er sandte und kam selbst wiederholt nach 1644. Boston, nahm durch höfliche und liebenswürdige Sitten für sich ein, drückte seine Bewunderung für ihre Einrichtungen aus, besuchte ihre Kirchen und ließ es an nichts fehlen, die gute Meinung der Machthaber zu gewinnen. Was aber besonders die Wagschale auf seine Seite zog, er war ein Hugenott, oder gab sich wenigstens für einen Hugenottenfreund aus. Eins seiner Schiffe war mit lauter Protestanten aus Rochelle bemannt. Eigentlichen Beistand konnte und durfte man ihm nicht gewähren, ohne sich bedenklichen Folgen auszusetzen; dagegen ward ihm vergönnt, zu werben und Freiwilligen sich ihm anzuschließen: eine Vergünstigung, die hauptsächlich von Winthrop ausging, während ihre Weisheit und Gerechtigkeit von Andern mit Grund sehr bezweifelt ward. Der Einfluß, den der thätige, klugschmeichelnde La Tour und seine heroische Gattin auf die strengen Väter von Massachusetts und viele bedeutende Männer dort erlangten, so daß sie hauptsächlich nur im Lichte „bedrängter Nachbarn" von



ihnen angesehen wurden, scheint rein persönlich gewesen zu sein. Sie mußten sich endlich überzeugen, daß d'Aulney von seiner Regierung besser beglaubigt sei, als jener, den sie nun aufgaben, so wie er sie, als er nichts mehr von ihnen zu hoffen hatte. Mit d'Aulney schlossen sie einen Friedensvertrag, der ihren Schiffen Sicherheit geben sollte, und von den Commissarien der Vereinigten Colonien bestätigt, von ihnen mit mehr Gewissenhaftigkeit gehalten ward, als von jenem[1]. 1644.

Von entschiedener Bedeutung noch war die Vereinigung der Colonien in Bezug auf die Indianer. Uncas unterwarf sich vollständig ihrer Übermacht. Ihm folgte, wenigstens scheinbar Miantonomo, der jenem der Weißen Gunst immer brennender beneidete, während er doch zu edeln Stolz hatte, sie durch Unterwerfung gewinnen zu wollen. Beide mußten sich anheischig machen, einander nicht ohne Bewilligung der Engländer zu bekriegen; diese dagegen versprachen als Schiedsrichter ihre Streitigkeiten zu schlichten. Aber die Flamme des Hasses glühte, mühsam zurückgehalten, im Dunkeln fort und sammelte sich in heimlichen Funken, von dem Naraganfetterhäuptling durch alle Indianerherzen umhergestreut, in raschzehrendem Brande gegen die verabscheuten Friedenstifter selbst auszubrechen. Ein Pequode, Miantonomo's Unterthan, ward auf einem Mordversuch gegen Uncas ertappt; Miantonomo, von den Engländern zur Rede gestellt und befehligt, den Mörder an Uncas auszuliefern, tödtete ihn selbst wider sein Versprechen. Ehe es sich seine Vormünder versahen, stand er mit 1000 Mann ausgerüstet gegen Uncas im Felde. Aber das Glück war ihm nicht günstig. Denn gleich in der ersten Schlacht fiel er, mit einem von Gorton erhaltenen Panzerrock beschwert, durch die Verrätherei zweier seiner Hauptleute in des Gegners Hände. Uncas hatte ihm im Anbeginn des Treffens einen Zweikampf angeboten, der über das Geschick ihrer beiden Nationen entscheiden sollte. Jetzt verlangte Miantonomo den Tod von seines Feindes Händen. „Warum bittest Du mich nicht lieber um Dein Leben? fragte dieser. Ich würde Dich um meines bitten, wenn ich Dein Gefangener wäre.“ Aber jener stand in

[1] Winthrop I. 117, 154, 172. II. 42, 88, 107—124, 135, 149, 178, 192—200, 237—273, 306, 309. Nach ihm Hubbard Chapt. LIV und nach diesem Hutch. I. 127—134.



düstres Stillschweigen versunken. Ohne fernere Bitte oder Klage erwartete er den Tod von dessen Hand, den er selbst unbedenklich geopfert haben würde, hätte das Glück die Loose anders geworfen.

Aber Uncas, dem Versprechen getreu, das er den Engländern gegeben, tödtete ihn nicht; jene allein sollten über seines Todfeindes Geschick entscheiden. Vielleicht bestimmte ihn auch ein drohender Brief von Gorton, der sich von Providence aus dringend für Miantonomo verwendete. So führte er ihn gefangen nach Hartford, um die Behörden dort um Rath zu fragen, was mit ihm zu thun sei. Dies war, als gerade die Commissarien in Boston versammelt waren. Diese, darunter der jüngere Winthrop, Winslow und Eaton, waren von Miantonomo's heimlichen Ränken gegen sie überzeugt und konnten versichert sein, daß sie, so lange er lebte, nichts als Haß und Feindschaft von ihm zu gewärtigen haben würden. Nach der blutigen Politik jener Tage wären sie vielleicht gerechtfertigt gewesen, über sein Leben abzustimmen. Aber der Weg, den sie wählten, sich von dem gefährlichen Gegner zu befreien, war zu niedrig, zu feig-barbarisch, als daß selbst der enthusiastischste amerikanische Patriot der Nachwelt zu einem Versuch berechtigt gewesen wäre, ihn zu vertheidigen. Einen besonders schwarzen Schatten bekommt die Handlung dadurch, daß fünf oder sechs der angesehensten Geistlichen von Massachusetts zu Rathe gezogen wurden, die sämmtlich der Meinung waren, Miantonomo müsse sterben. Demnach kam man überein, es sei keine Sicherheit für Uncas in der Welt, so lange Miantonomo am Leben bleibe. Jener sollte ihn daher tödten, allein außerhalb der Gerichtsbarkeit von Connektikut, in seinem eignen Gebiete, und ohne die unter den Indianern gebräuchlichen Martern. Diesen Bescheid brachten die rückkehrenden Commissarien nach Hartford. Der unglückliche Gefangene ward demnach seinem Erzfeind übergeben, dessen Überraschung über diesen schneidenden Widerspruch mit allen Lehren der Religion der Liebe, die er bisher von den erhabenen Fremdlingen empfangen, ohne Zweifel nicht geringer war als seine Freude. Er führte ohne Säumniß seinen Gefangenen über die Gränze von Connektikut, und ein Paar Beamte der Colonie begleiteten ihn, um darüber zu wachen, daß der Mord richtig vollzogen werde.



Die barbarische Sitte der Indianer widmet Kriegsgefangene einem grausenvollen Martertode und je ausgezeichneter das Opfer, desto ausgesuchter und gräßlicher die Tortur. Wird aber durch Zufall, Mitleid oder Politik hier und da einer verschont, so ist zugleich jede Spur von Gefahr für ihn vertilgt: der Begnadigte wird ein Familienglied, ein Bruder, in alle Rechte des sieghaften Stammes eingesetzt und macht dessen Interessen zu den seinen. Miantonomo mußte sich demnach für vollkommen sicher halten, und kein Wort unterrichtete ihn von dem Schicksal, das ihm drohte. Kaum stand er auf Uncas' Gebiete, als eine Keule von hinten ihm den Kopf zerschmetterte, nach Einigen von Uncas' Hand, nach Andern von der seines Bruders geschleudert. Eine grausenhafte Überlieferung setzt hinzu, daß der kannibalische Mörder Uncas dem Ermordeten ein Stück Fleisch aus der Schulter geschnitten, es am Feuer gebraten, und es verzehrend, versichert, es sei der schmackhafteste Bissen, den er je gegessen, er mache sein Herz erstarken! [1] Eine Anzahl Musketiere von Connektikut geleiteten Uncas nach Hause, um zu zeigen, daß die That mit Billigung der Engländer geschehen. Noch jetzt heißt die Stelle, wo der Mord vollzogen ward, im östlichen Theil des Flecken Norwich, „des Häuptlings Ebne" (Sachem's Plain). Wo er eingescharrt ward, häuften Uncas' Leute einige Feldsteine zusammen, und bei der Sitte der Indianer, nach der jeder Vorübergehende einen Stein hinzufügte, war das Denkmal bald zu ansehnlicher Höhe herangewachsen, bis vor etwa funfzig Jahren einige Pflanzer in der Nachbarschaft mit geringer Achtung vor seiner geschichtlichen Bedeutung das Monument des Indianerfürsten ohne Weiteres zum Behuf einer zu errichtenden Steinmauer abtrugen. Der erwachte historische Sinn unserer Zeit hat es vor kurzem durch ein einfach würdiges Granitdenkmal ersetzt [2].

Zorn und Wuth erfüllte die Naragansetter, als sie das Schick-

---

[1] Trumbull I. 135.

[2] Stones Uncas and Miantonomo 114. — Nach Winthrop fiel der Mord zwischen Hartford und Windsor vor. Über die obige Begebenheit siehe Winthrop II. 130—134. Haynes Letter to Winthrop, Mass. Hist. Coll. XXI. Records of the United States in Hazard II. 7—9. Memorial 227—230, 232—234. Hubbard Cap. 51. Desselben Ind. Wars 42, 45. Increase Mathers Indian Troubles 56. Callender Century Sermon, Trumbull I. 133 sq. Stones Uncas 89—117.



sal ihres Fürsten erfuhren. Miantonomo hinterließ einen jungen Sohn; allein nach der Sitte der Indianer trat nun Pessacus, sein jüngerer Bruder, an seine Stelle als Mitfürst des greisen Canonicus. Zu ohnmächtig, um sich an den Engländern zu rächen, kehrte sich ihr ganzer Rachedurst gegen Uncas. Dieser aber fühlte sich sicher im Schutze der mächtigen Weißen. Die Boten der Letztern wurden von den Naragansettern achtungsvoll behandelt, aber von Versöhnung wollten sie nichts hören, ohne ihres Todfeindes Kopf. Da ließ Roger Williams, der treue Freund, sie heimlich wissen, daß die Rüstungen der Naragansetter ihnen selbst gegolten, und sie plötzlich gegen sie auszubrechen gedächten. Eilig ließ Massachusetts sammt den übrigen Colonien 300 Mann werben, 190 davon allein aus der eignen Mitte. Schon das Gerücht davon erschreckte die Indianer. Sie boten die Hand zum Frieden, und Pessacus kam selbst nach Boston. Ein Vertrag kam endlich zu Stande, vermöge dessen einige der vornehmsten Häuptlinge ihre Kinder als Geißeln in die Hände der Engländer geben und sich anheischig machen mußten, nicht allein Uncas in Frieden zu lassen, sondern auch die Kriegsrüstungen der Colonisten, die eine beträchtliche Summe gekostet, in Wampun zu bezahlen.

1645.

1646 u. 1647.

Die Bedingungen dieses Vertrags wurden lässig erfüllt und nicht ohne daß die von Massachusetts zuletzt einen Trupp Soldaten unter der Anführung des entschlossenen Kapitän Atherton als Mahner schicken mußten. Pessacus suchte auszuweichen, läugnete und entschuldigte sich mit Armuth. Allein Atherton, mit roher Entschlossenheit, setzte ihm ein Pistol auf die Brust, schleppte ihn bei den Haaren mitten unter seine Soldaten und ließ ihn nicht eher los, bis der letzte Rückstand bezahlt war. Auch hier ward der redliche Freund so des weißen wie des rothen Mannes, Roger Williams, zur Vermittelung aufgerufen, und fand sich willig wie immer. Aber die schmähliche Behandlung des Indianerhäuptlings durch den englischen Anführer setzte sein Leben und das Vertrauen der Indianer zu ihm in Gefahr und zum ersten Mal sehen wir ihn in Unmuth gegen seine Landsleute[1].

Einige Zeit darauf fing des Pessacus Freund, Ninigrat, der Häuptling der Niantiken, an, sich feindselig gegen die Engländer

---

[1] R. Williams Briefe an den jüngern Winthrop in Mass. Hist. Coll. XXIX.



zu regen. Aber ein gegen sie gesendeter Reitertrupp verbreitete einen panischen Schrecken unter seinen Leuten und er unterwarf sich willig allen Bedingungen. Von da an hören wir von keinen weitern Feindseligkeiten. Alle indianischen Geschlechter umher hatten sich entweder unterworfen, oder hielten, eingeschüchtert, Frieden; bis nach beinahe dreißig Jahren eine genauere Bekanntschaft mit Feuerwaffen sie wieder kühner gemacht hatte und sie in jenen furchtbaren und blutigen Krieg ausbrachen, der mit der gänzlichen Zerstörung so vieler ihrer unglückseligen Geschlechter enden sollte [1].

---

[1] Winthrop II. 141, 154, 165, 262, 63, 333, 334. Records of United Colonies in Hutchinson I. 138—143. Stones Uncas. Porters History of the Naragansetts. Hazard II. 40—43.



Siebzehnter Abschnitt.

Stimmung im Innern. Unterrichtsanstalten. Winthrops Tod.

Von 1643 bis 1649.

Während die Colonien von Neu-England nun auf diese Weise gegen innere und äußere Feinde eine sichere Stellung gewonnen, hatten die veränderten Verhältnisse des Mutterlandes auch längst alle Gefahr von dort aus entfernt. Ihre Feinde waren gefallen. Religiöse Grundsätze, den ihren verwandt, fingen dort an das Übergewicht zu gewinnen. Die drei berühmten Geistlichen Cotton, Hooker und Davenport wurden von einigen Lords und Andern, die sich zu den Independenten neigten, eingeladen nach England zu kommen, um das Gewicht ihrer Stimme mit den ihren bei der vom Parlamente berufenen Versammlung zu vereinen, die eine neue Kirchenordnung einführen sollte. Cotton hoffte dort für seinen Ehrgeiz ein neues Feld: er war stark geneigt zu gehen; den Pastor Davenport wollte seine Gemeinde nicht entlassen; Hookers Weisheit verwarf den Gedanken, die gewisse Saat im neuen Vaterlande einer ungewissen Hoffnung des Übergewichts im alten zu opfern, und die drei Geistlichen blieben, wo sie waren. Die Presbyterianer siegten dort für's Erste: eine Kirchenform, die den amerikanischen Congregationalisten kaum minder verhaßt war, als die Herrschaft der Prälaten und bei der Mehrzahl großes Mißfallen erregte. Hobart, Prediger in Hingham, der sammt seinen Brüdern stark in den dortigen Reibungen verwickelt war, neigte dazu, und es leidet keinen Zweifel, daß die Strafen gegen die aufwieglerischen Bittsteller nicht halb so streng gewesen wären, wenn nicht diese religiösen Differenzen Win-



throp und die übrigen Regierungsbeamten unbillig aufgeregt hätten.

Daß bei dem ausbrechenden Aufstand in England die Colonien der Puritaner entschieden auf die Seite des Parlamentes traten, versteht sich von selbst. Schon im Jahre 1644 erließ die Regierung von Massachusetts ein Verbot, sich für den König zu erklären, da ja die Sache des Parlamentes, nach seiner eignen Versicherung auch eigentlich die des Königs sei[1]. Im vorhergehenden Jahre hatte das Parlament eine Commission zur Lenkung der amerikanischen Colonien ernannt; an ihrer Spitze, den Grafen Robert von Warwik, einen alten Gönner der Colonien, der den Titel eines Gouverneurs und Oberadmirals der amerikanischen Colonien führte. Seine Macht war bedeutend,[2] allein er brauchte sie mit solcher Mäßigung, bat, wo er befehlen konnte, und zeigte so viel Wohlwollen und so wenig Neigung, die Colonisten je mit seiner Gegenwart zu beschweren, daß sich die stolzen Häupter von Massachusetts seine Titulargewalt allenfalls wol gefallen lassen konnten. Doch waren sie sorglich darauf bedacht, sich nichts zu vergeben und kein Tüttelchen von den Rechten, die ihnen ihre Charte nach ihrer allerfreisten Auslegung bot, fahren zu lassen. In der Generalversammlung wurden förmliche Untersuchungen angestellt, das Verhältniß von Massachusetts gegen England zu bestimmen, und das Resultat war, daß es sich zum Mutterlande in der Stellung eines Lehns zu betrachten habe, wie z. B. Burgund, Flandern u. s. w. zu Frankreich, oder auch im nemlichen Verhältnisse einer gewissen Abhängigkeit von England, wie z. B. die Hansestädte vom Reich u. s. w.[3]. Man kam in der Generalversammlung überein, daß Massachusetts durch seine Charte eine perfecta res publica sei, und verwahrte sich nur durch die Clausel, es sei dieses in Betreff auf gerichtliche, nicht auf staatliche Angelegenheiten der Fall[4]. Als es Gorton und seinen Begleitern gelungen war, sich Schutzbriefe von dieser Commission und dem Grafen von Warwik zu verschaffen, die ihnen freies Geleit durch Massachusetts zusichern sollten, waren Viele,

1644.
1643.
1646.

[1] Hutchinson I. 136.
[2] Chalmers b. I. 176. Hazard I. 533—535.
[3] Winthrop II. 278—282.
[4] Ebendaf. II. 133.



und besonders mehrere der Geistlichen dafür, die Verbrecher trotz dessen festzunehmen, und man kam endlich überein, des Grafen Fürsprache als G e s u ch, nicht als B e f e h l zu beachten und zu willfahren: ein Schritt der Weisheit und Mäßigung, der noch dazu nur durch die ausschlaggebende Stimme (casting voice) des Gouverneur Winthrop durchging[1].

1647.

Es hatte sich jedoch unter den Colonisten selbst längst eine Partei gebildet, die in einer gewissen Abhängigkeit von England eher eine Bürgschaft ihrer Freiheit als das Gegentheil sah, und eine Aufsicht von dort her wie einen Zügel für die republikanische Herrschsucht der Colonialregierung betrachtete. Der eigentliche Grund zu dieser Opposition war die eingeführte kirchliche Aristokratie, die eigentlich das ganze Gemeinwesen in zwei Theile spaltete: Heilige und Unheilige, Herrscher und Beherrschte. Keine Aussicht auf bürgerliche Thätigkeit eröffnete sich je für einen der letztern; keine Beamtenstelle konnten sie je bekleiden, denn nur Freimänner waren w a h l f ä h i g,[2] nur sie wählbar. Die Zahl der Freimänner war gering — höchstens ein Drittheil — im Vergleich mit denen, die weder die Vortheile der Kirchen noch des Bürgerthums genossen[3]. Hier und da ward geklagt, man regiere sie wie Sklaven; alle Taxen waren gleichmäßig vertheilt, die Privilegien aber gehörten der Minderzahl. Besonders mußte es bitter empfunden werden, daß alle, die nicht Mitglieder der congregationellen Kirchen waren, sich von aller richterlichen Gewalt ausgeschlossen sahen, sowohl als Geschworne wie als Beamte. Sie kamen sich vor, wie in die Hände ihrer Feinde geliefert, denn der geistliche Hochmuth der Gottseligen gegen die Gottlosen brachte sie gewissermaßen in diese Stellung gegen einander. Nur der Umstand, daß die M e h r z a h l der denkenden und t ü ch t i g e n Männer in Massachusetts der Kirche angehörte, kann erklären, daß dies Mißverhältniß so lange geduldet werden konnte.

---

[1] Winthrop II. 272 sq. 322.

[2] Mit der einzigen Ausnahme der Wahlen der Subalternofficiere, welche letztere von ihren gesammten Compagnien, Freimännern und nicht Freimännern gewählt wurden. Die Gewählten aber mußten immer zu erstern gehören.

[3] Alle Freimänner waren Kirchenmitglieder mit Ausnahme einiger weniger, vor Einführung des bedingenden Gesetzes dazu gemachten, wie Humphrey, Maverick, Vassal, Jeffries u. s. w. Alle Kirchenglieder waren aber nicht Freimänner, obwohl berechtigt es zu werden. Es gab Kirchenglieder, welche, um die Übernahme irgend einer Bürgerpflicht zu vermeiden, sich nicht zu Freimännern machen ließen.



Eine zweite Veranlassung zum Murren gab die Verweigerung der Taufe, die bloß Kindern von Kirchengliedern gewährt ward. Tausende, die Kinder von zwei Dritteln der ganzen Bevölkerung, wuchsen ungetauft auf, zur Beunruhigung und Kränkung ihrer Ältern, die selbst das Sakrament in frühester Kindheit in der Kirche von England empfangen, die Seligkeit ihrer Nachkommenschaft daran geknüpft wähnten, und doch entweder kein Herz zu diesen Kirchen fassen konnten, oder wol auch, während sie selbst sich der Kirche entfremdet, doch ihre Kinder nicht davon ausgeschlossen wissen wollten. Unter den Geistlichen und den Kirchengliedern selbst waren viele der Ausschließlichkeit der amerikanischen Kirchen entschieden entgegen und geneigt, ohne besondern Covenant, jedem, der sich nicht selbst durch Lasterhaftigkeit oder Ketzerei davon ausschlösse, den Eintritt in die Gemeinde Christi zu gewähren. Schon so frühe wie 1638, als zu Weymouth eine neue Kirche gegründet werden sollte, kam diese Gesinnung offen zur Sprache, wiewohl sehr zum Schaden derer, die besonders thätig gewesen, eine Bittschrift darüber an die Regierung zu Stande zu bringen. Der Prediger Lenthall, der die Sache zum Theil angeregt hatte, half sich mit einer Art Widerruf und zog sich sobald als möglich zurück, indem er seinen Stab nach Aquidneckd, dann nach England wandte. Die unerhörte Tyrannei aber, mit welcher den Männern, die gewagt gegen den Kirchencovenant zu sprechen, oder auch nur eine Änderung desselben bewerkstelligen zu wollen, bei dieser Gelegenheit unerschwingliche Geldstrafen auferlegt wurden, die sie an den Bettelstab bringen mußten, und denjenigen Übertretern, die zahlungsunfähig, eine öffentliche Auspeitschung zuerkannt wurde, überschreitet allen Glauben[1]. Was hatten die Prälaten wol Ärgeres gethan? und ist es möglich, daß Männer von Verstand und Redlichkeit sich darüber täuschen konnten, und daß neuere patriotische Geschichtschreiber geglaubt haben, sie auch in diesem Punkte vertheidigen zu dürfen?[2] Sie konnten sich aus falscher Gewissenspflicht berufen glauben, Ketzer oder Irrlehrer zu ver-

---

[1] Winthrop I. 287—289 und Lechfords Plaine Dealing.

[2] Z. B. Bancroft I. 463. „they never punished opinion as such, u. a. O. oder Bacon durch seinen ganzen Historical Discourse; der Verfasser zu Note to Lechfords Plaine Dealing, Mass. Hist. Coll. XXIII u. a. O.



bannen, ja zu tödten, allein wo von keinen veränderten Dogmen, wo von einer bloßen Erweiterung der Form die Rede war, hätten selbst die beiden Haupt-Inquisitoren, Dudley oder Endecott, keine Ketzerei wittern können. Demungeachtet finden wir in Winthrop's Tagebuch Stellen wie folgende: ein gewisser Britton, der tadelnd von der Antwort gesprochen, die Herrn Barnard auf sein Buch gegen unsern Kirchenbund gesendet war, so wie auch von einigen unserer Ältesten, und sich zu Herrn Lenthall gehalten u. s. w., ward öffentlich ausgepeitscht, weil er kein Vermögen hatte, die Strafe zu zahlen u. s. w., und in den Colonial-Archiven der Zeit eine ganze Reihe härterer und gelinderer Strafen für verwandte Vergehungen. Auch nach den presbyterianischen Formen, welche die puritanischen Kirchen des Mutterlandes angenommen, verlangten Viele, eigentlich aber nur, weil diese die verhaßte Ausschließlichkeit der „Kirche in der Kirche" damals noch nicht eingeführt, und auch wol, weil sie den einzelnen Geistlichen einen Zügel anlegten, von denen jeder in seiner Gemeinde sich als ein unumschränkter Bischof fühlte.

Daß bei dieser Stimmung des Volks dennoch die Maßregeln der Regierung keinen thätlichen Widerstand fanden, lag erstlich darin, daß mit Ausnahme solcher, im Ganzen doch nicht oft vorkommender Fälle, die entweder in Bezug auf die Kirche gebracht werden konnten, oder eine Vernachlässigung des schuldigen Respects gegen die Regierung argwöhnen ließen, die strengste Gerechtigkeit geübt ward, und zweitens in den großen Vortheilen, welche die Masse, und die arbeitende Classe in größerem Verhältniß als die Übrigen, in einem Lande genossen, wo die Abgaben äußerst mäßig waren, wo von keiner Jagd- oder Forstgerechtigkeit die Rede, wo der Fischfang, Handel und alles Gewerb frei war. Bei überwiegenden physischen Vortheilen wird kein geistiger Nachtheil je ein Volk zum Aufstand bringen. Doch zeigte sich hier und da Unzufriedenheit. Des Processes gegen Keayne haben wir oben gedacht; bei den Reibungen über die Militärwahlen in Hingham war das eigentliche Volk betroffen. Deutlicher noch zeigte sich die Stimmung bei der Werbung gegen die Naragansetter; ganz anders als in der Zeit des Pequodenkrieges fand sich kein Freiwilliger und man mußte zu den gesetzlichen Soldatenausschreibungen schreiten. Am entschiedensten aber sprach sich die

1645.



Partei der Unzufriedenen bald darauf in einer Bittschrift um Abstellung der Mißbräuche aus, welche von der Regierung, wie eigentlich alle Bittschriften von Massen, als eine schwere Beleidigung, aufgenommen und bestraft ward.

Diese Bittschrift war hauptsächlich von einem Mann von Ansehen veranlaßt, mit Namen William Vassal,[1] der als einer der ersten Theilhaber am Patent und einer der durch die Charte eingesetzten Regierungsassistenten schon im Jahre 1630 in das Land gekommen, bald darauf jedoch, da zwischen ihm und den übrigen Beamten keine rechte Übereinstimmung stattfand, es wieder verlassen hatte, um nach England zurückzukehren. Indessen schien ihm weder hier noch dort der Zustand recht zu gefallen. Bei einem abermaligen Besuch, ließ er sich in Scituate nieder, das hart an der Grenze von Massachusetts gelegen, zur Colonie von Plymouth gehörte: bei seinen Verhältnissen zum Patent ein höchst auffallender Schritt. Zurückgezogen, wie er lebte, erwarb er sich doch in beiden Colonien viele Freunde und in der ganzen Nachbarschaft rings umher entschiedenen Einfluß, während er entweder hier wie dort, als Mitglied der bischöflichen Kirche, für immer von aller politischen Wirksamkeit ausgeschlossen war, oder, wie Winslow ihm Schuld gibt, den Bürgereid nicht schwören wollte, um nichts mit beschwerlichen Ämtern und sonstigen Bürgerpflichten zu thun zu haben. Indessen wurde er in schwierigen Fällen gern zu Rathe gezogen und namentlich sein Urtheil im Kriegsrath benutzt. Seine Gegner schildern ihn als einen Mann, dessen eigentliches Leben in der Opposition bestand, immer mit Witzeleien, Bemerkungen und Ausstellungen zur Unzufriedenheit aufregend, mit Rath stets bei der Hand, ohne je die Mühe zu übernehmen, selbst als Kläger oder Verfechter hervorzutreten. Winslow, den er lange zu seinen Ansichten hinüberzuziehen sich bemühte, bezeichnet ihn als den Salamander, dessen Element das Feuer der Zwietracht sei. Er gibt ihm Schuld, sich es zum Geschäft gemacht zu haben, allen Maßregeln der Regierung, besonders allen Auflagen mit Unzufriedenheit zu begegnen und durch Ränke vorzüglich den Aufstand in Hingham veranlaßt zu haben.

---

[1] Bruder Samuel Vassal's, bekannt aus der englischen Geschichte als der Erste, (Rapin Abridgem. II. 245), der verweigerte das Tonnengeld zu zahlen. Beide Vassals gehörten ursprünglich zur Gesellschaft von Massachusetts.



Andere dagegen nennen ihn einen Mann von wohlwollender, liebenswürdiger Gesinnung, einen muntern Gesellschafter voll Witz und Laune. Gewiß ist es, daß er an der engherzigen Kirchenverfassung der Colonien, so wie an ihren despotischen Regierungsgrundsätzen Mißfallen hatte und wahrscheinlich darum, trotzdem daß seine beiden Töchter hier verheirathet waren und er einen Sohn zurückließ, das Land zu verlassen beschloß [1]. In Plymouth

1645. brachen die durch seinen Einfluß gestützten Ansichten zuerst aus. Einige der Assistenten selbst rückten mit dem Vorschlage einer allgemeinen Toleranz für alle friedlichen und gehorsamen Unterthanen heraus, gleichviel ob Papisten, Arianer, Familisten, Juden oder Türken. Der größte Theil der Deputirten stimmte eifrig bei. Aber solchen Abscheu erregte der Gedanke in den angesehensten der obrigkeitlichen Personen, wie bei Bradford, Winslow, Prince und einigen Andern, daß der Antrag nicht einmal zum Abstimmen kommen konnte [2].

1646. Von wenig besserem Erfolg war eine Bittschrift an die Generalsitzung von Massachusetts, zu der sich im folgenden Jahre einige Malcontente vereinigten. Von vorn herein verlor diese dadurch an Bedeutung, daß die meisten der Bittsteller entweder eigentliche Fremde waren, oder eben im Begriff standen, das Land zu verlassen, und so keinen nähern Antheil daran nehmen konnten. An der Spitze derselben stand Dr. Robert Child, ein junger Arzt, den, wie es scheint, wissenschaftliche Zwecke, namentlich eine Untersuchung der Eisenbergwerke hierhergeführt hatten. Er war seit einigen Jahren viel im Lande umhergereist und hatte ohne Zweifel die Absicht, sich hier ganz niederzulassen. Der Umstand, daß er in Pavia den Doktorhut erhalten, lange in Italien gelebt, ja sogar zwei Mal in Rom gewesen und an den Jesuiten manches Schätzenswerthe zu finden erklärte, war längst hinreichend gewesen, gegen ihn den Verdacht zu erwecken, er sei ein Kundschafter dieses Ordens.

Zu den Bittstellern gehörte ferner unser alter Bekannte, Samuel Maverik. Dieser war einer der wenigen Freimänner, die

---

[1] New-England's Salamander discovered, Mass. Hist. Coll. XXII. Description of Scituate. Ebendas. XIV. Winthrop II. 260 sq. Hubbard 499 sq. Hutchinson I. 145.

[2] Hutchinson's Coll. 153.



nicht zugleich Kirchenmitglieder waren, indem er den Eid geleistet, ehe das Bürgerthum an das Kirchenthum geknüpft ward. Aber von allen Würden und Stellen in der Colonie schloß ihn seine Ergebenheit gegen die Kirche von England aus, was ihn nothwendig verstimmen mußte. Sonst war er großmüthig, gastlich bis zum Übermaß, und während er mit aristokratischer Inconsequenz der unglücklichen Negersklavin nicht einmal Menschenrechte vergönnte, war er willig das edlere Geschlecht der Indianer als ebenbürtig anzuerkennen, indem er, während pestartige Krankheit seine Nachbarn aufrieb, sie mit Aufopferung pflegte und ihre Todten beerdigte[1]. Auch die übrigen Bittsteller waren Männer von Stand und Vermögen, doch im Ganzen nur sieben Namen unterschrieben. Vassal, als nicht in Massachusetts ansässig und überall gern im Hintergrund bleibend, war nicht darunter.

Die Supplicanten traten nicht allein als Bittsteller, sondern zugleich als Remonstranten auf, und dies war der Punkt, der ihnen vorzüglich übel genommen ward. In ihren Ton stimmten sie geflissentlich heuchlerisch in den frommen, gottseligen der Machthaber ein; mischten Versicherungen der Dankbarkeit und Ehrfurcht mit bittern Vorwürfen in ein wenig schmeichelhaftes Ganze zusammen; glaubten in dem geringen Succeß der Colonie die Strafe der Vorsehung für ihre Sünden zu erkennen, verglichen das Gemeinwesen mit einem übel zusammengefügten Schiffe, durch dessen lecke Stellen das Wasser dringe und es ins Verderben ziehe, und legten der Weisheit der Generalversammlung besonders vier Punkte ans Herz: Annahme der Gesetze von England, Ertheilung des Bürgerthums ohne Bedingung des Kirchenthums, Aufnahme in die Kirche für alle getaufte Christen, die nicht durch lasterhaftes Leben Ärgerniß geben, und Taufe für ihre Kinder; endlich im Falle dies nicht gewährt werden könne, wenigstens Befreiung der Lasten und Pflichten für die Unprivilegirten. Eine Drohung, in so ehrerbietige Worte, als die Sache zuließ, gekleidet, sich im Zurückweisungsfalle an das Parlament zu wenden, setzte dem Ärgerniß, das dieses Document gab, erst die Krone auf[2].

---

[1] Hutchinson I. 145—147. Winthrop II. 260 sq.

[2] Ebendas. a. a. O.



Die Regierung sah darin vielleicht die ärgste Beleidigung, die sie je erfahren. Der ganze Charakter desselben mußte sie um so mehr erbittern, als sich die Bittsteller das Ansehen ganz vorzüglicher Gottseligkeit gaben. Bereits stand Gorton als Kläger vor dem Commissionshof in England und ein von dorther schon eingetroffenes Verwendungsschreiben bewies ihnen, daß er kein ungeneigtes Ohr gefunden. Sie hatten für nöthig erachtet, Winslow, gleich gewandt mit Mund und Feder, klug und muthig und mit allen Kräften der Seele ihren Interessen ergeben, als ihren Agenten nach England zu schicken, ihre Sache dort zu führen. Eine neue Klage gegen sie, und auf solche Gründe gestützt, mußte seinen Stand sehr erschweren.

Eine umständliche Antwort an die Bittsteller ward ausgefertigt, worin ihnen Punkt für Punkt die Grundlosigkeit ihrer Beschwerden bewiesen werden sollte, und besonders lange bei dem ersten Punkte, d. h. ihrer Abweichung von den englischen Gesetzen, verweilt ward, deren vollkommene Übereinstimmung mit den ihrigen die Regierung sich herabließ, durch eine förmliche parallele Zusammenstellung der einzelnen, den Bittstellern beweisen zu wollen [1]. Dann aber wurden sie über die einzelnen Punkte ihrer Beschwerden und Beschuldigungen zurecht gewiesen, aufgefordert, sich vor dem Gericht zu vertheidigen, aber alle ihre Vertheidigungsgründe nicht angenommen, sondern sie als aufrührerisch Gesinnte und Verächter der Obrigkeit mit ungeheuern Geldstrafen belegt; [2] nicht, wie es hieß, für die Petition, sondern für die frevelhafte Remonstranz. Die Verurtheilten appellirten an das Parlament, aber die Regierung erkannte diese Appellation nicht an. Bellingham, Saltonstall und Bradstreet erklärten ihren Einspruch gegen das Urtheil und mehrere Deputirten stimmten ihnen bei.

Ein Schiff lag segelfertig, einige der Bittsteller mit Vassal nach England zu tragen. Einer derselben, Namens Fowle, bezahlte seine Strafe und es schien unmöglich, einen Vorwand zu finden, ihn zurückzuhalten. Allein der Haupträdelsführer Dr. Child scheint lässig gewesen zu sein, die Bürgschaft zu stellen, die von ihm gefordert ward. Beim abermaligen Erscheinen vor

---

[1] Bittschrift und Antwort in Hutch. Coll. 188—218.

[2] Je nachdem man sie als schuldig betrachtete, mit 30, 40, ja den Dr. Child mit 50 Pfd. Sterling.



Gericht kam es zu heftigen Reden und leidenschaftlichen Vorwürfen. Kurz, es fehlte der einmal entschlossenen Obrigkeit nicht an Gründen, ihn und seinen Gefährten Dand festzunehmen und ihre Zimmer und schon gepackten Koffer untersuchen zu lassen. Da fanden sich nun zwei Klag- und Bittschriften an das Parlament, von denen die eine von den nemlichen Männern in Vereinigung mit Vassal ausgestellt war, aber außer bittern Klagen über die Behandlung, die sie erfahren, um vieles weiter in ihrem Verlangen nach einer Reform ging, um einen Generalgouverneur, eine presbyterianische Kirchenverfassung u. s. w. anhielt, und in einer Reihe von giftigen Fragen die Gültigkeit der Charte in Zweifel stellte.

Die andere Bittschrift war von fünfundzwanzig Nicht-Freimännern unterschrieben, die sich für die Repräsentanten von „vielen Tausenden in Seufzern und Thränen" erklärten, und Gewissensfreiheit, Gleichheit der Rechte u. s. w. und vor Allem einen Generalgouverneur verlangten [1]. Die Bittsteller waren sämmtlich aus der Hefe des Volks, als Dienstboten, Fischer, verrufene Taugenichtse u. s. w. Unter andern ein Barbier, der sich, vom Gouverneur zur Rede gestellt, damit entschuldigte, „jene Herren seien seine Kunden gewesen." [1] Daß Dr. Child und seine Gefährten trotz aller erdenklichen Mühe keine ehrenwerthern Unterschriften zusammenbringen konnten, beweist am besten die ganze Unpopularität des Schrittes. Lieber wollte man sich dem unerträglichsten Druck unterwerfen, als Eingriffe von England her dulden. Dazu kam, daß schon ein Gerücht im Lande die Hoffnung der Abstellung zweier Hauptbeschwerden verbreitet hatte. In der eben wiederum versammelten Synode war die Allgemeinheit der Taufe von Kindern getaufter Ältern zur Sprache gekommen und schien sich bejahend entscheiden zu wollen. In der Generalversammlung aber war ein Vorschlag gemacht, den Nichtfreimännern in allen Angelegenheiten ihrer respektiven Flecken (towns) mit jenen gleiche Rechte einzuräumen, und schon bereit als Gesetz durchzugehen [2]. Gewiß ist es, daß dies ihnen genügte, denn ihre eignen Ortsverhältnisse lagen ihnen viel näher als die Colonial-Angelegenheiten, ohne die Bürden aufzulegen und die Opfer zu verlangen, so wie

---

[1] Winthrop II. 293—294. Hutch. I. 147.

[2] Winthrop II. 262.

1769908

auch die Freigebung der Taufe sie für lange Zeit in kirchlichen Dingen beschwichtigte.

Die Bittsteller, die auf diese Weise ihre Vergehungen in den Augen der Regierung verzehnfacht, wurden in engem Verwahrsam gehalten, bis das Schiff fort war, und diejenigen, die für die ihnen nun im Verhältniß vermehrte Strafe nicht Bürgschaft leisten wollten oder konnten, auch ferner gefangen gehalten. Es wird erwähnt, daß die Summe, die Dand zu zahlen hatte, sich auf 200 Pfd. Sterling belief. Es scheint, daß die Regierung nur die Absicht hatte, durch die Größe der auferlegten Geldstrafen die Übertreter zu schrecken und ihnen die Größe ihrer Vergehungen begreiflich zu machen, aber nie auf ihre vollständige Bezahlung bestand. Eine Politik, deren Gesundheit wol in Zweifel gezogen werden mag. Strafgesetze sollten gelind sein, aber ihre Vollziehung unerschütterlich feststehen, statt daß, wie in Massachusetts in diesen und mehreren Fällen, die Strafen hart und die Vollziehung lässig war. Die Gefangenen, nachdem sie eine Zeitlang die Kopflosigkeit ihrer ganzen Unternehmung mit dem Verlust ihrer Freiheit gebüßt, wurden bald auf Bürgschaft und im Anfang des Jahres 1648 ganz entlassen, ohne daß aus dem Berichte der Zeit hervorgeht, wie viel von der auferlegten Buße sie wirklich abgetragen hatten.

Unterdessen war die Aufregung in der ganzen Stadt und Nachbarschaft ungeheuer, besonders durch die Vorträge der Prediger, die von allen Kanzeln gegen die aufrührerischen Bittsteller eiferten, verwandte Fälle aus der biblischen Geschichte zur Warnung ihrer Anhänger citirten, die Namen von Belials Söhnen, Judas u. s. w., verschwenderisch über sie ausschütteten und die Obrigkeit zur Strenge ermahnten. Noch lag das Schiff im Hafen, das, wie ein dunkles Gerücht verbreitet, eine Anklage gegen die Colonie nach England bringen sollte, als Cotton in einer Wochenpredigt die Worte aus dem Hohenliede 2, 15.: „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, so die Weinberge zerstören," zum Text nahm. Diese Predigt bietet ein charakteristisches Beispiel der geistlich-politischen direkten Beredtsamkeit jener Zeit und der Mittel, deren sich die Geistlichen ungescheut bedienten, ihren Einfluß zu vermehren.

Nachdem er in einer feierlichen Ermahnung die im Lande



Bleibenden gewarnt hatte, nicht aufzustehen gegen „Emanuels Land, das Land, das köstlich ist in den Augen des Herrn", fuhr er fort: „und wenn zweitens verschiedene von unsern Brüdern nach England zu gehen gedenken und viele andere ihnen in einem anderen Schiffe folgen wollen, laßt mich auch zu ihnen ein Wort der Ermahnung sprechen: ich wünsche, die gnädige Gegenwart Gottes möge mit ihnen gehen und seine guten Engel sie bewahren, nicht allein vor den Gefahren des Meeres in der Winterzeit, sondern auch sie hüten vor den Irrthümern der Zeit, wenn sie angekommen, und sie fördern in ihren gerechten Vorsätzen u. s. w. Aber wenn einige unter Euch sind, meine Brüder, wie hier gesagt wird, die mitgehen, eine Bittschrift an den hohen Parlamentshof, den der Herr ferner in Gnade segnen möge! zu überbringen, welche zur Zerrissenheit, Kränkung und Friedensstörung unserer Kirchen führen muß und zur Schwächung der Regierung des Landes, in dem wir leben, diese mögen wissen, daß der Herr sie nie in ihren hinterlistigen, boshaften und verzweifelnden Unternehmen gegen Sein Volk begünstigen wird, Sein Volk, das ihm theuer ist wie der Apfel Seines Auges. Aber wenn solche unter Euch sind, die da gehen, so ermahne ich sie hiermit und rathe ihnen in der Furcht des Herrn: wenn die Schrecken des Allmächtigen das Fahrzeug nun ergreifen, worin sie sind, wenn der Himmel sie zürnend anblickt, wenn die Wellen des Meeres über ihnen anschwellen und Gefahren rings ihnen drohen — wie ich glaube, daß es sein wird, — so möcht' ich, daß sie diese Sache bedächten. Denn die Zeit der Trübsal ist die Zeit für Gottes Kinder, ihre Wege zu bedenken. Ich will nicht den Rath geben, der über Jonas gefaßt ward, solchen Mann zu nehmen und ihn in das Meer zu werfen. Gott behüte! Aber ich möchte solchen rathen, zu einem Entschlusse zu kommen, von solchem Unternehmen abzustehen, nie ferner sich darauf einzulassen und eine Bittschrift in das Meer zu werfen, die so viel Unruhe und Aufruhr veranlaßt. Allein wenn vielleicht aus Herzenshärtigkeit und Widerspenstigkeit solche mit steifem Nacken beharren und der Herr dennoch aus Gnade gegen einige unter Euch, die kostbar in Seinen Augen sind — und ich bin überzeugt, viele Solche gehen in jedem Schiffe — um ihretwillen das Fahrzeug aus allen Beschwer-



den und Gefahren rettet: so mögen sie wissen, der Herr hat auf dem Lande Gerichte in Menge für sie, und sie sind darum nicht freigesprochen! Denn er ist der Gott des Landes wie des Meeres. Und wenn Ihr Euch zum vierten Buch Moses C. 14. V. 36 und 37 wendet, dann werdet Ihr sehen, wie Er drohet, die, so ein falsches Gericht über Sein Land gebracht, mit der Pestilenz zu zerstören, und wahrlich ich sage Euch, Gott hat noch Pestilenzen in Vorrath für die, welche falsch Zeugniß ablegen gegen Seine Kirche und Sein Volk! — Ja, der Herr hat, hör ich, einen zerstörenden Engel mit dem Schwerte der Pest, in jenem Königreich[1] hier niedermähend und dort, wie es ihm gut däucht, und wer weiß, was der Herr zu thun gedenkt? Darum rathe ich Euch in der Furcht Gottes, und ich spreche es aus, als Sein unwürdiger Prophet, nach dem Theile seines Wortes, von dem ich jetzt rede, diese Dinge Euch an das Herz zu legen. Denn es ist der Herr Jesus, der gesagt hat: Fanget die Füchse, die kleinen Füchse, u. s. w. oder: Lasset sie fahen! Und glaubet mir, es ist dieses die Wahrheit: alle die, die umhergehen, mit Füchsenarg- und Hinterlist die Kirchen des Herrn Jesu Christi zu untergraben, diese sollen alle gefangen werden in den nemlichen Schlingen und Fallen, die sie für Andere bereitet haben!"[2]

Wer kann an dem Eindruck zweifeln, den eine solche Predigt unter einem Publikum machen mußte, das sich längst gewöhnt hatte, Cotton als ein auserwähltes Werkzeug Gottes, als einen Seiner inspirirten Propheten zu betrachten. Zwar Vassal lachte und fragte jeden: ob er zu den großen oder zu den kleinen Füchsen gehörte? allein Andere zitterten. Ja ein gewisser Thomas Peters, ein Geistlicher, der schon seine Sachen und Betten eingeschifft, ließ alles wieder auspacken und miethete in einem andern Schiffe die Überfahrt. Das verfehmte Fahrzeug war kaum auf dem Meere, als sich ein furchtbarer Sturm erhob, was in unsern Tagen sich jeder durch die Jahreszeit — es war im Spätherbst — erklären würde. Aber die Angst der Reisenden stieg dadurch auf das Höchste. In einer äußerst stürmischen Nacht trat „eine gottselige, verständige Frau" aus dem Zwischendeck in

[1] Geht auf eine damals in England herrschende ansteckende Krankheit.
[2] Magnalia b. III. pag. 29. New-England's Salamander Mass. Hist. Coll. XII.



größter Aufregung in die Cajüte und beschwor erst Vassal, dann Fowle, ihr den „Jonas", der Gottes Zorn geweckt, zur Zerstörung auszuliefern. Um sie zu beruhigen, ward ihr wirklich ein Papier übergeben und zwar — eine Abschrift der Petition an die Regierung von Massachusetts. Diese nun ward in tausend Stücke zerrissen und, zum großen Troste der beängstigten Reisenden, Wind und Wellen anvertraut. Der Sturm — wahrscheinlich weil es nicht die rechte Bittschrift gewesen — wüthete fort, und erst nach 14tägigem wilden Umhertreiben wurden sie aus augenscheinlicher Gefahr, an Klippen zu zerschellen, durch eine immer wachende Vorsehung vom Tode gerettet und kamen in England an.

Hier führte eben Edward Winslow die Sache der Colonie gegen Gorton. Dieser hatte außer den bei der amerikanischen Commission eingereichten Klagen auch dem Publikum seine Sache in einer Schrift vorgelegt, welche den Titel führt: Vertheidigung der Einfalt gegen die siebenköpfige Schlauheit", in welcher er die Geschichte seiner Mißhandlung in Massachusetts umständlich erzählte [1]. Winslow ließ sogleich unter dem Titel: „Die entlarvte Heuchelei" eine Gegenschrift erscheinen, mit einem kurzen Anhang, der eine Vertheidigung gegen ein eben erschienenes Werk, wider die Independenten gerichtet, enthielt und die Gründe ihrer Auswanderung historisch entwickelte [2]. Kaum war Vassal in England angekommen, als auch er, oder vielleicht auf seine Veranlassung Major Child, des Doktors Bruder, mit einem Pamphlet: „Neu-Englands Jonas, zu London ans Land geworfen," [3] sich den Fechtern zugesellte, einen Angriff, den Winslow, Schlag auf Schlag mit einer Gegenschrift, Neu-Englands Salamander, enthüllt, [4] er-

---

[1] Simplicitys defence against sevenheaded policy etc. by Samuel Gorton, London 1645. Wiederabgedruckt in Collections of the Historical Society of Rhode-Island II.

[2] Hypocrisie Unmasked etc. whereunto added a Briefe Narration of the true grounds or Cause of the first planting etc. by E. Winslow. London 1646. Dieser letztere Theil, wiederabgedruckt in Chronicles of the Pilgrims by A. Young, Boston 1841, war gegen ein Werk des schottischen Presbyterianers Baylie gerichtet, der in einem Dissuasive from the Errours of the times etc. (Glasgow 1645) gegen die Independenten wüthete und Cotton zu einem Werkchen: „The Way of congregational churches cleared etc. Boston 1648 reizte.

[3] New-Englands Jonas cast up at London, by Major J. Child 1647. in Mass. Hist. Coll. XIV.

[4] New-Englands Salamander discovered etc. by Edward Winslow. Lond. 1647. Mass. Hist. Coll.



wiederte. Diese sechs kleinen Streitschriften geben in der That eine vollkommene gute Einsicht in die Vorgänge und Stimmung der Zeit, und waren mit ihren, für die Nachwelt werthvollen historischen Nachrichten wirklich die einzigen Resultate der beiden gehässigen Vorgänge, welche die Mehrzahl davon veranlaßt hatten. Denn England, vom Bürgerkrieg zerrissen und um Krone und Leben seines angebornen Fürsten würfelnd, hatte seine Blicke bereits auf größere Dinge gerichtet. Gorton fand zwar Beschützer, er erhielt vom Commissionshof eine Empfehlung an Massachusetts, ihn und die Seinen ruhig durchziehen und sie im friedlichen Besitz der von ihm angebauten Ländereien zu lassen, so lange sie sich ordentlich hielten, und zwar unter der Oberherrschaft derjenigen Colonie, in welcher Shawomet bei genauer Untersuchung zu liegen befunden würde;[1] allein sein Verlangen nach Rache gegen Massachusetts blieb für jetzt eben sowohl unbefriedigt, als die Klagen und Beschwerden Vassal's und Child's ungehört verhallten. Das Parlament hatte für den Augenblick weder Zeit noch Lust dem abzuhelfen, was ihm in dem stolzen Geiste der Colonien etwa mißfällig sein mochte, und wo es, mehr wie eine befreundete Nebenmacht bat, denn als gesetzliches Tribunal vorschrieb, zeigte Massachusetts sich gern gefällig, den mächtigen Freund nicht zu reizen, dessen Zorn ihm hätte gefährlich werden können.

Unterdessen waren, im Charakter einer religiös aufgeregten Zeit, beide Parteien emsig beflissen, für sich und ihre Handlungsweise die besondere Gunst Gottes nachzuweisen, und statt in ihrem Gewissen wollten sie in äußern Zeichen des Himmels Billigung oder Mißbilligung wahrnehmen. Als das Pferd Winslows auf seiner Reise von Plymouth nach Boston fiel, wohin er kam, um seine Instructionen gegen Gorton einzuholen, triumphirte einer der sieben Bittsteller, der Burton hieß, laut und erklärte dies für ein Zeichen der Mißbilligung des Herrn. Als er jedoch, den übeln Bescheid der Regierung in der Hand, in leidenschaftlichem Zorn davoneilte und, ohne auf seinen Weg zu achten, einen gefährlichen Fall that, der ihn auf mehrere Monate lahm machte; als Child sich durch seine blinde Heftigkeit in Unan=

[1] Winthrop II. 210—282. 318—320.



nehmlichkeiten verwickelte und Fowle all sein Vermögen verlor, da war die Zeit einer gottseligen Schadenfreude an ihren Gegnern[1]. Die Periode nahte heran, wo diese sich auf dem Gipfel ihrer republikanischen Unabhängigkeit sehen sollten, und der Lebensabend des ersten Geschlechtes der Einwohner sollte durch einen Glanz verklärt werden, mit dem sie sich während der sauern Kämpfe des Morgens kaum hatten schmeicheln dürfen.

Während dieser Zeit waren die Geistlichen von Massachusetts darauf bedacht gewesen, sich durch bestimmte Gesetze zu einem festen Körper zu gestalten, dessen Principien sich alle einzelnen Glieder zu unterwerfen haben sollten. Die zweite Synode war in Cambridge versammelt, wozu auch Connektikut und Neu-Haven 1646. wie Plymouth seine Geistlichen und Ältesten gesendet. Nach mehreren Vertagungen vereinigten sich diese zu der geistlichen Verfassung, die unter dem Namen des Grundrisses von Cambridge (Platform of Cambridge) in ganz Neu-England angenommen ward und, mit einigen unwesentlichen Veränderungen, bis zur Revolution in Massachusetts geltend blieb, in Connektikut aber im Anfang des folgenden Jahrhunderts von der Platform von Saybrook verdrängt ward. Sie führte nichts Neues ein, sondern brachte nur das längst Vorhandene in ein vollständiges System, und machte es gesetzlich, indem die Synode sie, zusammen mit dem Glaubensbekenntniß von Westminster der Generalversammlung und den sämmtlichen Kirchen empfahl[2].

Daneben hatten sich inzwischen in einigen Kirchen presbyterianische Formen eingeschlichen und sich entweder mit den congregationellen durch eine Art von Vergleich abgefunden, oder auch, wie in Hobart's, des Pastors von Hingham, Falle sich durch Krieg und Streit standhaft erhalten. Was diese Verfassung populär zu machen drohte, war, daß die ihr ergebenen Geistlichen, ohne daß dies im eigentlichen Zusammenhang mit dem Presbyterianismus gestanden hätte, alle Kinder tauften, die ihnen gebracht wurden, namentlich Hobart, der allen darüber zu bestehenden Stürmen wacker widerstand. Von den Baptisten, die um diese

---

[1] Winthrop II. 302, 321.

[2] Ein vollständiger Bericht über diese Kirchenverfassung in Magnalia Christi, Hubbard, und daraus auszugsweise in Hutchinson, Neals New-England, Elliots Eccl. Hist. of Mass. in Mass. Hist. Coll. X. etc.



Zeit anfingen, ihr Haupt zu erheben, und den strengen Gesetzen gegen sie, wird späterhin die Rede sein.

In keinem Punkte erschienen die puritanischen Anpflanzer von Amerika in hellerem Lichte als in ihrer frühen eifrigen Sorge für allgemeinen Unterricht. Öffentliche Schulen werden bereits im Jahre 1635 erwähnt, und zwei Jahre später, auf Subscription errichtete Freischulen. Im Jahre 1647 aber wurden durch einen Regierungsakt alle Ortschaften von 50 Familien verpflichtet, einen Schulmeister zu unterhalten; jede von 100 aber eine lateinische Schule zu errichten, auf der ihre Söhne bis zur Universität erzogen werden konnten [1].

Aus Haß und Vorurtheil, auch wol historischer Unwissenheit, sind die alten Puritaner von ihren Gegnern mit den fanatischen Sekten, welche die Zeit der Reformation sonst hervorrief, verwechselt und für Verächter der Wissenschaft und Vertheidiger einer bloßen göttlichen Inspiration in ihren Lehrern erklärt worden. Im Gegentheil waren sie in England die eigentlichen Erwecker der biblischen Gelehrsamkeit und das kritische Studium der Schrift und der orientalischen Sprachen zum Behuf der Exegese ward von ihnen für dem Geistlichen unerläßlich erklärt. In Amerika hielten sie daran fest, so lange sie die Herrschaft hatten. Ja, als ihres Gönners Cromwell fanatisch-liberale Ansichten, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in deren Folge er den für den besten Fechter erklärte, der am besten beten konnte, und eine unbeschränkte Lehr- und Predigtfreiheit verstattete, ganze Massen von unwissenden Fanatikern und bigotten Schreiern als Prediger auftraten und die Kanzeln überschwemmten, war ihnen diese ungebührliche Ausdehnung ihrer eigenen Grundsätze über „die Prophetenfreiheit" gar nicht genehm; und sie fühlten sich berufen, dem Unwesen Einhalt zu thun, theils durch einige höchst inconsequente Eingriffe in die gesetzlich anerkannten Rechte der Gemeinden, ihre eignen Pastoren zu wählen, sie vor ungelehrten 1653. Predigern zu bewahren; theils durch ein förmliches, allen ihren Grundprincipien widersprechendes Gesetz, das jedem zu predigen verbot, der nicht vorher die Erlaubniß der Obrigkeit und von

[1] Ancient Charters and Laws of Massachusetts. Ausgabe von 1816 p. 186.



vier der benachbarten Kirchen eingeholt hatte, eine Maßregel, gegen welche keine Vorstellung half[1].

Die Väter von Massachusetts waren demnach frühe schon auf die Stiftung einer eignen gelehrten Schule bedacht gewesen, deren Gründlichkeit und reine Lehre sie selbst bewachen könnten und die für die kommenden Geschlechter Religionslehrer und Staatsmänner bilden sollte. Mitten unter den Rüstungen zum Pequodenkriege war eine Summe Geldes dazu bestimmt, genau so groß wie die jährlichen Steuern der Colonie. Diese ward in Newtown gegründet, das kurz darauf, als ein gutes Omen für das Collegium, in Cambridge umgetauft ward. Denn Cambridge in England ward als die Alma mater der meisten gelehrten Puritaner von unsern Pflanzern mit besonderer Ehrfurcht betrachtet. Ein wohlhabender Prediger, Harvard, vermachte diesem Collegium sein Vermögen und es ward, ihm zu Ehren, durch einen Regierungsakt Harvard-College genannt. Auch die übrigen Colonien erkannten die Wichtigkeit einer gelehrten Schule und waren willig, in kleinen Gaben das Ihrige zu seiner Unterhaltung beizutragen. Im folgenden Jahre ward hier die erste Druckerei in Neu-England errichtet. In der Wahl des ersten Schulmeisters — denn diesen bescheidenen Namen führte der Vorsteher dieser Schule noch — waren sie besonders unglücklich; denn er mußte wegen Mißhandlung seines Unterlehrers und Vernachlässigung der Schüler auf schnöde Weise abgesetzt und trotz aller geflissentlichen Schonung zur Vermeidung des Skandals aus der Kirche exkommunicirt werden. Hierauf aber glückte es ihnen, treffliche Männer und in der Geschichte der englischen Theologie berühmte Namen, wie Dunster und Chauncey, für das Collegium als Präsidenten zu gewinnen, und die Anstalt kam zu rascher Blüte. Im Jahre 1650 ward sie förmlich als Universität incorporirt und behielt ihre Verfassung, mit geringen Abänderungen, so lange die Colonie im Besitz ihrer ersten Charte war[2].

1636. 1638. 1639. 1640 u. 1654.

Kurz vorher war Gouverneur Winthrop gestorben: ein Mann von anerkannter Trefflichkeit, uneigennützig bis zur Selbstverläugnung, unermüdlich thätig zum Besten des jungen Staates, den

1649.

[1] Hubbard 550, 551. Hutchinson I. 188. Mass. Hist. Coll. XXI. 38—47.
[2] Winthrop. Hutchinson a. m. O. Magnalia II. b. IV.



er selbst zu Gottes Ehre geschaffen, und für allen seinen Ehrgeiz in der Einen Würde, Jesu Christi eifrigster Diener und Verbreiter Seines Reiches zu sein, Befriedigung suchend. Bei einem natürlich weichen Herzen, das sich in Familienleben und in Freundesumgang aufs Liebenswürdigste zeigte, konnte er hart, ja grausam sein, wenn er es der Erhaltung der öffentlichen Ruhe, besonders aber der reinen Lehre, schuldig zu sein glaubte. Wie er selbst für den neuen Tempel Gottes Alles geopfert, forderte er die nämliche Verläugnung eigener Interessen von Andern, und konnte mit eigensinniger Einseitigkeit Andern nicht Ansichten vergeben, die diese seine Lieblingsideen durchkreuzten. Mit dem strengen eisernen Dudley, mit dem er in staatlichen und kirchlichen Dingen genau übereinstimmte, lebte er, nachdem seine edlere Natur anfänglich ein Paar Mal von der gemeinen jenes trocknen Gesetzmenschen abgeprallt war, bis an seinen Tod in durch Verschwägerung verstärkter Freundschaft. Er war gleich erfahren in der praktischen Rechtskunde wie in theologischen Subtilitäten. Die heilige Schrift machte er zum Geist- und Herzensstudium, und war unermüdlich, theils ihre Prophezeiungen den Vorgängen des Tages anzupassen, theils für diese in jener Parallelen zu finden. An der grübelnden Afterweisheit, die für göttliche Vorsehungen menschliche Auslegungen sucht und im blinden Eifer zu Gottes Ehre Steine auf den Nächsten wirft, übertraf ihn keiner. Wie aber sein strenger Rigorismus mächtig angewachsen war während des Lebens in der Wildniß, von Gefahren aller Art umgeben, in welchen die von biblischen Bildern erfüllte Einbildungskraft der Puritaner ohne Unterschied die Versuchungen des Satanas sah, so schien das zunehmende Alter ihn wieder weicher und menschlicher zu stimmen. Einst an der Spitze der antinomistischen Verfolger, mißbilligte er doch die Härte, mit welcher späterhin ein Capitän Partridge, weil er auf dem Schiffe, bei der Herreise, sich einige antinomistische Äußerungen hatte zu Schulden kommen lassen und nicht auf der Stelle widerrufen wollte, mit Frau und Kindern in Winterszeit wieder aus dem Lande gejagt wurde und in Rhode-Island seine Zuflucht nehmen mußte[1]. Als er auf dem letzten Krankenbett lag, wollte Dudley ihn noch zur

[1] Winthrop II. 251.



Unterschrift eines Verbannungsurtheils gegen irgend einen armen Unrechtgläubigen drängen, aber er wies das Papier zurück und sagte: „Ich fürchte, ich habe dergleichen im Leben schon zu viel gethan!“ [1]

Ein Jahr vor seinem Tode, die Sechziger schon hinter sich, beging er noch die Thorheit einer vierten Ehe, nachdem er seine liebenswürdige dritte Gattin, mit der er über dreißig Jahre glücklich gelebt, kurz vorher begraben hatte. Mehrere wackere Söhne pflanzten sein Geschlecht fort, am ehrenvollsten John, den wir als Gouverneur von Connektikut auf einer ehrenvollen Laufbahn begrüßen werden. Er selbst war fast ohne Unterbrechung mit den höchsten Würden bekleidet, wenn nicht als Gouverneur, doch als Gouverneursgehülfe. [2] Außerhalb aber, sowohl in England als in den andern Colonien, sah man ihn stets als das wahre Haupt der jungen Republik an, und sein Name ward nie anders als mit der höchsten Achtung genannt [3].

---

[1] Hutchinson I. 151.

[2] D. i. Deputy Governor, was wir in Ermangelung eines bessern Worts mit Vicegouverneur übersetzt haben.

[3] S. sein Leben in Magnalia b. II. Belknap, Eliot, Allen u. s. w.



Achtzehnter Abschnitt.

Rhode-Island. Plymouth. Connektikut. Neu-Haven.

Bis 1660.

Unterdessen hatte es sich auch in den übrigen Colonien rüstig geregt und ganz Neu-England schien einer raschen Entwickelung entgegenzugehen. Providence und das Gebiet umher, das Roger Williams' ächte Humanität den Indianern wie der Verfolgung abgewonnen, bot vor wie nach allen Heterodoxen ein Asyl dar. Blackstone, der wunderliche Geistliche, den wir schon im Jahre 1630 als den ersten Besitzer des Bodens von Boston begrüßt haben, hatte es nicht lange unter den herrschsüchtigen Ankömmlingen ausgehalten: er sei, sagte er, nicht aus England vor den Lords Bischöfen geflohen, um sich von den Lords Brüdern beherrschen zu lassen. Bald brach er auf und folgte Roger Williams in die Wildniß, wie wenig er auch mit diesem in seinen religiösen Grundsätzen einverstanden war. Hier, zufällig innerhalb die Gränzen des Plymouther Gebietes gerathen, unfern des Patucket, nahe dem jetzigen Flecken Cumberland, baute er sich wiederum mit fleißiger Hand an, und noch wird der Hügel gezeigt, auf dem das Haus des gelehrten Einsiedlers gestanden, der mit einer lateinischen Bibliothek in die Wüste eingezogen. Das Häuschen hatte er Study-Hall genannt; der Hügel heißt noch heute Study-Hill, der Theil des Patucket, der seinen Fuß berührt, Blackstone-River. Hier wie in Massachusetts erwarb er sich das Verdienst des ersten Garten- und Obstbaues, und als Providence zur kirchlichen Ortschaft heranwuchs und er zu Zeiten hineinkam, um dort zu predigen, pflegte er wol die Taschen voll rosiger Äpfel zu stecken um dadurch die lüsterne Jugend

1635.



zum Kirchganz zu reizen, ihren frommen Fleiß zu belohnen und seinen Vortrag schmackhaft zu machen. Die Überlieferung zeigt uns den wunderlichen Eremiten in seinen alten Tagen, als das Gehen anfing ihm beschwerlich zu werden, wie er sich, in Ermangelung eines Pferdes, einen Ochsen gezähmt, auf dem er, ohne Zweifel von der muntern Jugend freudig begrüßt, in Providence eintritt. Er starb in hohem Alter im Jahre 1676, als eben der blutige Krieg zwischen seinen Landsleuten und den benachbarten Indianern ausbrach, die auch die Hinterlassenschaft des Abgeschiedenen verbrannten und verwüsteten[1].

Die Pflanzung von Providence in ihren anfänglichen Zuständen bietet in der That ein wundersames Bild von mannichfaltigen Zuständen dar: Engländer, Indianer, Fromme, Ungläubige, Weise und Schwärmer, alles in buntscheckiger Mischung ohne ein anderes Band, als das eines freiwilligen Vereins zur Ortsgenossenschaft (Town-fellowship) der ersten vierzig Ansiedler, und eines friedlichen Vertrages, der auf Williams' Persönlichkeit gegründet war, zwischen Indianern und Weißen. Wen kann es wundern, diese heterogene Gemeinschaft ihre besten Kräfte in unaufhörlichen Kämpfen und Reibungen zersplittern zu sehen? Roger Williams' Ansehen schlichtete wol die einzelnen Fälle und seine Gegenwart brachte immer den Friedensstifter; allein wir haben gesehen, wie die Arnolds und ihre Gefährten in Patuxet doch in der strengen Rechtshabung von Massachusetts mehr Sicherheit fanden und sie, sehr zum Verdruß der Übrigen, freiwillig herbeiriefen. 1640.

In dem benachbarten Rhode-Island — Aquidneck war von seinen Anpflanzern die Insel Rhodus genannt, woraus leicht das populäre Rhode-Island entstanden — war zwar eine förmliche Regierung festgesetzt, allein dennoch vermißte man schmerzlich eine Beglaubigung von England. Denn Plymouth, obgleich Gouverneur Bradford Clark und Williams, ehe sie ihren Anbau begonnen, eingestanden, keine Rechte darauf zu haben, ihnen im Gegentheil versichert, sie würden dort frei sein, wie sie selbst, fing, von Massachusetts angespornt, nun doch an, Ansprüche auf den Besitz des blühenden Eilands zu machen. Auf Providence 1643.

[1] Winthrop I. 44 sq. Johnson Chapts IX und XVII. Lechfords Plaine dealing. Memoirs of William Blackstone, Hopkins History of Providence.



aber, unter dem Namen des Landes der Naragansetter, hatte sich Massachusetts vom Parlament ein Patent zu verschaffen gewußt, von dem es wie es scheint, nur darum für jetzt keinen weitern Gebrauch machte, weil jenes sich dabei selbst die besten Rechte vorbehalten hatte [1].

1643. Beide so gefährdete Colonien kamen demnach überein Roger Williams nach England zu schicken, eine Charte für sie zu bewirken. Im Herbst des folgenden Jahres kam dieser, im Besitz eines solchen Documents, zurück, das Rhode-Island und Providence unter dem Namen der Pflanzungen von Providence zu Einer Colonie vereinigte [2]. Er hatte in England Freunde gefunden, besonders durch Henry Vane, der unterdessen dort bedeutenden Einfluß erlangt, und eine Schrift über die indianischen Sprachen, die auch sonst viel werthvolle Notizen über ihre Sitten und Gebräuche enthält, [3] und welche er auf der Seereise verfaßt, ward von der Commission für amerikanische Angelegenheiten mit besonderem Interesse aufgenommen und hatte sie für den Verfasser auf das Günstigste gestimmt. In ihrem Schreiben an die Regierung von Massachusetts, wodurch sie den Zurückkehrenden zur guten Aufnahme und friedlichen Durchreise empfahlen, bemerken sie ausdrücklich, es sei dies das einzige ähnliche Document der Art, das von irgend einem Theile von Amerika existire [4].

Williams hatte sich in Manhattan — dem heutigen Neu-York — in einem holländischen Fahrzeug einschiffen müssen, da er aus Massachusetts verbannt war. Bei seinem kurzen Aufenthalt in Manhattan hatte er Gelegenheit gehabt, seinen bewunderungswürdigen Einfluß auf die Gemüther der Indianer zu üben, indem er eine eben ausgebrochene Feindseligkeit zwischen den Holländern und den Indianern von Long-Island gütlich beilegte [5]. Mit ei-

---

[1] History of the Naragansetts. Rhod.-Isl. Hist. Coll. II. 37. Winthrop II. 220 u. a. m. O. Staples' Annals of Providence 58. Fr. Brinley's Briefe Account of the Settlements of the Naragansett Country. Mass. Hist. Coll XXI. 212 sq.

[2] S. dies Document in Hist. of Prov. Mass. Hist. Coll. XIX. 185, auch in Hazard I. 538 sq. und Annals of Providence. Siehe sonst Calender 43, 44. Chalmers 271, 272. Hutchins. I. 39.

[3] Key to the Indian Languages, Rhode-Island Hist. Coll. I.

[4] Winthrop II. 193. Die Lords wußten, wie es scheint, nichts von den Arbeiten der Spanier.

[5] Ebendas. II. 97.



nem Empfehlungsbrief der Lords, die sowohl seine Freunde als die von Massachusetts waren, wagte er es in Boston zu landen. 1644.

Der edle Mann fühlte keinen Triumph über diese Rechtfertigung gegen seine einstigen Verfolger. Je glücklicher es ihm ging, je bescheidener, ja je demüthiger gegen sie ward sein Ton. Aber in Providence selbst war ihm von den Seinen die reinste Freude bereitet. Er ward als ein Wohlthäter empfangen. Der Fluß war mit Böten bedeckt, mit seinen dankbaren Mitbürgern angefüllt, die jubelnd den Vater des Volkes in die Mitte nehmend, ihn mit Segnungen empfingen [1].

Das vom Grafen Warwick erhaltene Document schrieb den Pflanzern gar keine bestimmte Regierungsform vor. Es war ausgestellt für „einen Landstrich in Amerika, die Naragansettbay genannt, nördlich und nordöstlich an Massachusetts, östlich und südöstlich an Plymouth, südlich an das Weltmeer, westlich und nordwestlich an die Indianer, Naragansetter genannt, gränzend.“ Indem von den Städten Portsmouth und Newport die Rede ist, versteht es sich von selbst, daß Rhode-Island eingeschlossen ist. Sie überläßt es der Mehrheit eine Regierungsform zu wählen, und sich Gesetze zu machen, an die sie die einzige Bedingung knüpft, daß sie denen von England nicht entgegen seien.

Daß es bei der Bildung einer Verfassung keine kleine Aufgabe sein mußte, so viele verschiedenartige Elemente zu vereinigen, läßt sich leicht erachten. Beinahe drei Jahre vergingen, ehe alles vollständig organisirt war und die erste Generalversammlung stattfinden konnte. 1647. Zu den drei oben genannten Ortschaften war seitdem Shawomet oder Warwick gekommen; denn Gorton war unterdessen von England zurückgekehrt und das von ihm und den Seinen erkaufte Land von ihnen wieder in Besitz genommen, ohne daß die von Massachusetts, nachdem jene mit einem anständigen Gesuch darum eingekommen, sie darin gestört hätten. Die Lage des Orts brachte sie unter die Charte von Providence, wozu sie sich gern willig fanden. Die Verfassung, zu welcher sie sich geeinigt, überließ jeder dieser vier Ortschaften so viel wie möglich ihre eigenen Angelegenheiten, zu deren Verwaltung in jeder sechs Männer erwählt wurden; ebenso das Gerichtswesen. Die legis-

[1] Knowles Life of Roger Williams 202.



lative Gewalt für die ganze Colonie war einem Commissionshof übergeben, der aus vierundzwanzig Personen bestand, von denen jede Town sechs erwählte, die executive einem Rathe (Council), der aus einem Präsidenten und vier Beiständen zusammengesetzt war, von denen ebenfalls jede Town einen aus ihren Freimännern zu erwählen hatte. Dieser Rath war zugleich der oberste Gerichtshof, an welchen von den sogenannten Town-Courts appellirt werden durfte. Mit der Verfassung zugleich ward ein Gesetzbuch angenommen, das eigentlich ein bloßer, den Verhältnissen angepaßter Auszug aus den englischen Gesetzen war, mit einigen dazu gefügten neuen. Ihr erster Präsident war John Coggeshall, der von Massachusetts herüber gekommen. Alle kirchlichen Angelegenheiten waren auf das Strengste von den bürgerlichen geschieden; allgemeine Gewissensfreiheit aber war das Fundament ihres Gemeinwesens [1].

Dieser letzte Punkt war es vorzüglich, der die Colonie bei ihren Nachbarn in den übelsten Ruf setzte. Was von Mißhelligkeiten unter den Pflanzern von Providence etwa ausbrach, vergrößerte dort das schadenfrohe Gerücht zu Zwiespalt und Fehden. Es fehlte freilich nicht an Reibungen, die in stürmischen Volksversammlungen oft eben nicht den anständigsten Charakter annahmen. Auf ihres Gründers Ansichten von christlicher Freiheit glaubten manche unvernünftige oder unruhige Köpfe weiter bauen zu dürfen. Alle Mißverständnisse zu hindern erklärte er sich darüber schriftlich gegen die Bürger von Providence. „Es geht so manches Schiff zur See, sagt er, mit vielen Hundert Seelen in einem Fahrzeug, deren Wohl und Weh gemeinsam ist. Es ist dieses ein wahres Bild eines Staates oder Gemeinwesens oder irgend einer menschlichen Gesellschaft. Es hat sich wol manchmal getroffen, daß Papisten und Protestanten, Juden und Türken sich in ein und demselben Fahrzeug eingeschifft haben. Dies vorausgesetzt, versichere ich, daß alle Gewissensfreiheit, die ich vertheidige, sich um diese beiden Angeln dreht: daß keiner dieser Papisten, Protestanten, Juden oder Türken gezwungen werden soll, sich bei der Schiffsandacht einzufinden, oder an ihrer eignen

[1] Callender 43 sq. Chalmers 271—273. Backus N. Engl. 198. Staples Annals of Providence.



gewaltsam gehindert werden, wenn sie dergleichen halten wollen. Ich füge hinzu, daß ich niemals geläugnet, daß ohneractet dieser Freiheit der Befehlshaber des Schiffes über des Schiffes Lauf zu gebieten hat; ja und ebenso zu befehlen hat, daß Gerechtigkeit, Friede und Anstand gehalten und geübt werde, sowohl unter den Seeleuten als unter den Passagieren. Wenn einer aus dem Schiffsvolke weigert, seinen Dienst zu verrichten, oder ein Passagier seine Fracht zu bezahlen, wenn einer verweigert, zu den gemeinschaftlichen Ausgaben oder zur gemeinsamen Vertheidigung entweder durch seine Person oder durch seine Börse beizutragen; wenn einer sich widerspenstig zeigt, oder aufsteht gegen die Befehlshaber oder Offiziere — wenn einer predigt oder schreibt, es solle keine Befehlshaber, keine Obern geben, weil Alle gleich in Christo sind, und darum keine Herrn, keine Beamte, keine Gesetze und Verordnungen, noch Züchtigungen und Strafen will — daß ich niemals geläugnet, sag' ich, daß der oder die Befehlshaber solche Übertreter nach Verdienst richten, hindern, zwingen und strafen dürfen."[1]

Trotz dieser bestimmten Erklärung, mußte er fort und fort erfahren, daß diejenigen, die gern für ihre Person gänzliche Zügellosigkeit und Ungebundenheit genießen mochten, sich auf ihn beriefen, ja auch wol wiederholt seine willkürlich verdrehten Grundsätze gegen ihn selbst zu gebrauchen suchten. Gegen die von der Mehrheit gewünschte Vereinigung der Colonien von Rhode-Island und Providence scheint sich überdem unter den Bewohnern der Insel von vorne herein eine Partei von Personen gebildet zu haben, die dadurch an Einfluß zu verlieren fürchteten. Die neue Verfassung war schon über ein Jahr lang nominell eingeführt, als zwei der angesehensten Bürger von Rhode-Island, William Coddington und Capitän Partridge, sich noch glaubten eine von Providence ganz unabhängige Handlung erlauben zu dürfen, indem sie bloß für die Insulaner von Rhode-Island bei den Vereinigten Colonien um Aufnahme in ihren Bund anhielten. Freilich mußte die Antwort der Commissarien sie überraschen, die ihren Beitritt nur mit der Bedingung annahmen, daß

1648.

[1] Hist. of Providence Mass. Hist. Coll. XIX. Auch in Rhode-Island Hist. Coll. und in Staples Annals of Providence.



sie ihr Eiland als in das Patent von Plymouth eingeschlossen, anerkennen möchten [1]. Dies geschah acht Jahre später als ihnen die Regierung dieser Colonie dieses Stück Land als gänzlich von ihnen unabhängig angewiesen und sie ausdrücklich als Nachbarn darauf willkommen geheißen hatte [2]. Statt daß diese Anmaßung ihn zum engern Anschluß an Providence bestimmt, sehen wir William Coddington bald darauf nach England reisen und mit einem vom Staatsrath ausgefertigten Document zurückkommen, das ihn zum lebenslänglichen Gouverneur von Rhode-Island ernannte. Was er für Mittel gebraucht, eine Maßregel zu bewerkstelligen, die mit der noch vor wenigen Jahren von der Commission für die amerikanischen Angelegenheiten ertheilten Charte in direktem Widerspruch stand, ist unbekannt. Die gänzliche Unkenntniß sowohl des Locals als der Rechte, mit welcher damals die Colonial-Angelegenheiten in England verwaltet wurden, springt auffallend dadurch in die Augen. Jene Charte nämlich erwähnt nur der auf Rhode-Island gelegenen beiden Ortschaften Portsmouth und Neuports; nicht Rhode-Island selbst. Ohne Zweifel wußten die Herrn in England gar nicht einmal, als sie Coddingtons Gesuch bewilligten, daß von demselben Local die Rede war, das sie vor ein Paar Jahren bereits anderweitig weggegeben hatten.

1651.

Die Colonie aber, die eben gehofft hatte zu einigem innern Frieden und zu äußerm Ansehen gekommen zu sein, war weit entfernt, Coddington in seiner neuen Würde anzuerkennen. Mit Anstrengung ward eine ansehnliche Summe zusammengeschossen, die beiden tüchtigsten Männer der beiden Ansiedlungen, Williams und Clarke, nach England senden zu können, die Sache rückgängig zu machen und ins Reine zu bringen. Shawomet allein schoß 100 Pfund, die Hälfte des erforderlichen Geldes, zusammen; in Providence gaben einige 10, andere 20 Pfund: Summen die zu jenen Zeiten dreifachen Werth hatten und bei ihrer Armuth überdem fast unerschwinglich scheinen. Aber sie glaubten Alles daran setzen zu müssen, sich vor Zersplitterung zu hüten und auf

---

[1] Hutchinsons Collection 226, 227.

[2] Callender 99 Clarkes Ill News or a Narrative of New-Englands persecution Lond. 1652, in Gleanings for the Hist. Society of Mass. by J. Savage. Mass. Hist. Coll. XXVIII.



diese Weise vielleicht den Vereinigten Colonien in die Hände zu fallen[1].

Die beiden Abgesandten reisten nach England. Ein Schutzbrief des Staatsraths hatte Williams, wie oben erzählt, bei seiner letzten Rückkehr die Erlaubniß erkauft, durch Massachusetts zu reisen und sich dort ein- und auszuschiffen. Aus einem seiner spätern Briefe aber erhellt, daß, als er jetzt davon Gebrauch machte, es an Bedrängnissen und Kränkungen für ihn nicht fehlte[2]. In die Zeit seines Aufenthalts in England fällt des Parlaments Entschluß, die Colonien unter strengere Aufsicht zu nehmen und sie zu nöthigen, seine höhere Autorität anzuerkennen. Massachusetts sollte darum um eine Erneuerung seines Patentes anhalten und zog sich durch eine Bittschrift an seinen Gönner aus der Verlegenheit. Ohne Zweifel hängt damit die Suspension der Charte von Providence durch den Staatsrath zusammen, die ganz vereinzelt dasteht[3] und nicht die mindeste Folge hatte. Wir hören nichts mehr davon. Vielmehr scheint es Roger Williams leicht geworden zu sein, einen Widerruf von Coddingtons Ernennung zu erhalten, theils durch seine persönliche Bekanntschaft mit Cromwell, theils durch Sir Henry Vane's Einfluß, der eben in seiner Blüthe stand. Auf dem Landgute dieses Letztern brachte er den größten Theil seiner Zeit in England zu. Allein er ließ sich nicht lange durch persönliche Vortheile halten, sondern kehrte nach glücklich abgemachtem Geschäfte als Friedensstifter und Vereiniger nach den Colonien zurück und nahm auf den allgemeinen Wunsch die Stelle ihres Präsidenten an, die er zwei Jahre lang bekleidete. 1653.

Clarke dagegen blieb als Agent der Colonien in England, erzählte die Geschichte seiner Verfolgung durch den Inquisitionsgeist von Massachusetts und nannte, im Gegensatz der dort wohlbekannten Schrift Winslows „Gute Nachrichten aus Neu-England, eine Erzählung von Neu-Englands Anpflanzung“ u. s. w. die Seine: „Schlimme Nachrichten aus Neu-England, eine Erzählung von dessen Verfolgungsgeist“[4]. Dadurch sowohl wie

[1] Hutch. Coll. 237—239. 251 sq. und die oben in Bezug auf Rhode-Island und Providence citirten Schriften.

[2] Hutch. Coll. 278. u. a. O.

[3] Chalmers 274. Douglass Summary II. 81.

[4] Ill News from N. England or a Narrative of N. Englands Persecution. Lond. 1652.



durch seine Persönlichkeit wußte er so viel Interesse und endlich so viel Einfluß zu gewinnen, daß es ihm glückte nach der Restauration für seine heimischen Colonien ihre zweite liberale Verfassung zu erlangen.

Unterdessen war zu Hause das usurpirte Regiment Coddington's schon von selbst wieder zerfallen und er nach wenigen Monaten von einer aufrührerischen Rotte aus dem Lande verjagt,[1] worauf das ganze Eiland wieder unter die gemeinsame Regierung zurückgekehrt war. Die sämmtlichen Pflanzungen hätten nun, da ihres Präsidenten Persönlichkeit ihren Frieden mit den Naragansettern sicherte, sich ruhig und selbstständig ausbilden können, wenn nicht die angränzenden Colonien der eignen Landsleute sie immer fort durch ihre Anmaßungen gestört hätten. Ein in Auftrag der gesammten Niederlassung gethaner Antrag von Williams und Clark, in den Bund der Vereinigten Colonien aufgenommen zu werden, scheint wie der von Rhode-Island insbesondere vornehm abgelehnt worden zu sein[2]. Mit Plymouth konnten sie sich nicht über die Gränzlinien einigen. Connektikut, uneingedenk, daß es im Pequodenkriege Roger Williams' edelmüthiger Thätigkeit hauptsächlich seine Erhaltung verdankte, scheute sich nicht, seine Pflanzungen wiederholt zu beeinträchtigen, indem es seinen Leuten den Ankauf und den Anbau in jenem Gebiet vergönnte, ohne sie darum aus ihrer Gerichtsbarkeit zu entlassen. Noch feindlicher aber handelte Massachusetts. Schon oben ist erwähnt worden, daß es, auf ungültige Documente gestützt, seinen Anspruch auf das ganze Naragansetter Land ausdehnte[3]. Den eigentlichen Zankapfel aber bildeten die in Shawomet wohnhaften Indianer, so wie die vier englischen Familien in Pawtuxet, die sich Massachusetts unterworfen hatten. Shawomet war unterdessen zu einer volkreichen Ortschaft angewachsen und zu Ehren seines gräflichen Gönners Warwick genannt worden. Seine Gründer hatten eine Klage um 2000 Pfund Schadenersatz beim Staatsrath eingereicht und erwarteten einen günstigen Ausgang. Allein indessen ward die Ruhe der Bewohner ohne Unterlaß von den Räube-

---

[1] Brinley's Brief Account. 217.

[2] Calender 123.

[3] Letter of R. W. to Maj. Mason. Mass. Hist. Coll. I. Briefe desselben im Appendix zur History of the Naragansetts. Annals of Providence 52, 58—61.



reien und Einbrüchen der mitten unter ihnen wohnenden Indianer gestört, die frech auf den Schutz des mächtigen Massachusetts pochten. Ebenso weigerten sich jene vier englischen Freihalter ihre Bürgerpflichten gegen Providence zu erfüllen und seinen Gesetzen zu gehorchen, was natürlich einen vollständigen Umsturz aller Ordnung zur Folge haben mußte[1].

Eine dritte schreiende Ungerechtigkeit beging Massachusetts, indem es, während es den Handel in allen andern Dingen frei gab, verbot Pulver und Schrot an die von Providence zu verkaufen. Schon Winthrop fühlte, wie unpolitisch diese Maßregel sei, konnte aber nicht ihren Widerruf bewerkstelligen. Noch viele Jahre nachher bat Roger Williams, als Präsident der so unchristlich ausgesetzten Pflanzungen, in dringenden Briefen an die Regierung von Massachusetts umsonst darum. Er stellte ihnen vor, wie ja ihre Erhaltung eine Schutzmauer für sie selbst gegen Indianer und Holländer sei. „Sind wir Eure Schildwachen: nun Schildwachen muß man nicht ohne Ermuthigung lassen!" Seinen eifrigen, unermüdlichen Bemühungen gelang endlich so viel, daß Massachusetts die so unbillig in Anspruch genommenen Unterthanen ihres Eides auf deren Gesuch entließ, die nun nichts hinderte Bürger von Providence zu werden. Der wackerste unter ihnen, Benedict Arnold, hatte sich schon viel früher von ihnen getrennt und war nach Neuport gezogen. Die Indianer aber wurden theils bestimmt nach Massachusetts überzusiedeln, theils starben sie dahin, wie ringsum ihre Brüder, so daß nach einigen Jahren Warwick und die Pflanzungen von Providence im Allgemeinen sich der Ordnung und Ruhe eines civilisirten Gemeinwesens so vollständig erfreuen konnten, als es bei der Ohnmacht der Regierung in einem durchaus demokratischen Staate nur erwartet werden durfte.

1644.

1655 u. 1656.

Indessen hörten sie darum nicht auf, der Gegenstand des Mißtrauens und der Verachtung der übrigen Colonien zu sein. Denn alle Religionssekten wurden in ihnen geduldet, und die Baptisten, von den eifrigen Puritanern gehaßt und verfolgt, waren bald die überwiegende Anzahl geworden. Roger Williams neigte sich dazu, wenn auch ungewiß ist, ob er je förmlich zu

[1] Hutch. Coll. 275—283



ihnen übergegangen, wie in Massachusetts mit allerlei boshaften Zusätzen erzählt ward [1]. Ihr eigentliches Haupt aber war der Arzt John Clark, welcher im Jahre 1644 die erste Baptistenkirche auf Rhode-Island stiftete. Neun Jahre später fanden die Baptisten der Colonie es schon nothwendig, sich in zwei Theile zu spalten, und zwar wegen des wichtigen Punktes des Handauflegens bei der Communion! Nach einigen andern Jahren schoß ein dritter Zweig davon aus, dessen Gewissen es beschwerte, den Sabbath am ersten Tage, statt am letzten zu feiern. Dies war die noch immer bestehende Sekte der Siebenten-Tag-Baptisten (Seventh day Baptists). Unterdessen waren die Quäker nach Amerika gekommen, und während sie in Massachusetts ihre Häupter einer blutigen Tragödie entgegentrugen, fielen ihnen in Rhode-Island und Providence Hunderte zu und darunter mehrere Baptistengemeinden [2]. Außerdem bildeten sich alle, die, wenn auch nur in einzelnen Stücken, von dem Bestehenden abwichen, zu abgesonderten Gemeinden, so daß es bald nicht mehr die wunderlichste Verzerrung der christlichen Dogmen gab, die nicht in der Colonie ihre Repräsentanten gehabt. Vollkommene Eintracht konnte freilich unter ihnen nicht herrschen; indessen, da keine die Mächtige, keine die Unterdrückerin war, kam es doch zu keinem öffentlichen Ausbruch und die meisten fanatischen Ausgeburten verschwanden, da kein Werth auf sie gelegt ward und keiner an ihnen zum Märtyrer werden konnte, fast so schnell wieder, als sie entstanden. Welche abgeschmackte Erscheinungen auch Schwärmerei und Dünkel dort zu Tage fördern mochten, sie hatten keinen Einfluß auf die bürgerliche Ordnung, ein Umstand, gegen den die Feinde der Toleranz geflissentlich die Augen zudrückten.

1653—1654.

1665.

1655—1657.

Roger Williams blieb demnach weit entfernt, seine Feinde durch die wesentlichen Dienste, die er ihnen leistete, versöhnt zu haben. Winthrop in der That, scheint, wie schon oben bemerkt, trotzdem daß er ihn als Staatsmann und als orthodoxer Christ verdammte, immer im Geheim sein Freund geblieben zu sein. Er scheint nie aufgehört zu haben eine Privatcorrespondenz mit ihm zu führen, und bereits wenige Jahre nach Williams' Exili-

[1] Winthrop 293 u. a. a. O. Callender 110.

[2] U. A. ward Coddington, einer der Stifter ihres Staates, ein Quäker.



rung finden wir ihn als desselben Mitkäufer der Insel Prudence in der Naragansettbay:[1] eine in der That sehr auffallende Privatunternehmung für den obrigkeitlichen Beamten eines Staats in Verein mit einem daraus verbannten Mann. Williams erwähnt auch in einem seiner Briefe, daß Winthrop und einige Andere nach dem Pequodenkriege sich bemüht die Aufhebung seiner Verbannung zu bewirken, daß aber ihre Bemühungen an der intoleranten Gesinnung eines Mannes, wahrscheinlich Dudleys, vielleicht Cottons, gescheitert wären[2]. Indessen machte alles dies den wackern Mann in seinen Grundsätzen nicht irre, und seine während seines ersten Aufenthalts in England gedruckte Schrift, gegen die „blutige Glaubenslehre" und den Inquisitionsgeist von Massachusetts gerichtet, legte, wenn nicht in einem gefeilten Style, doch in kräftigen, lautern Gedanken seine Grundsätze offen dar. Sie ward mit einer Gegenschrift Cottons beantwortet, die den Titel führt: „Die blutige Glaubenslehre, weiß gewaschen im Blute des Lammes," — welche Williams wiederum mit einer andern: „Die blutige Glaubenslehre, noch blutiger gemacht durch Herrn Cottons Bemühungen, sie weiß zu waschen" — erwiederte[3].

Wenn schon diese Schriften sammt ihren Titeln sehr stark das Gepräge ihrer Zeit an sich tragen, so erscheint Roger Williams noch viel mehr in seinem Verfahren gegen die Quäker mit ihren geschmacklosen Spitzfindigkeiten behaftet, als er sie in seinen alten Tagen in Worten und Schriften zu bekämpfen suchte. Allein er blieb sich auch in sofern treu, als er sich mit Worten und Schriften begnügte und seinen Einfluß keineswegs brauchte, sie zu verfolgen, wie verhaßt ihm auch ihr aus seiner mystischen Hülle herauserkannter Deismus und der fanatische Dünkel war, durch den die Quäker bei ihrem ersten Auftreten sich auszeichneten. Sonst lebte er ein ruhiges und geachtetes Alter, anerkannt als Schiedsrichter und Friedensstifter, und nur bemüht, in der Heimath Eintracht und christliche Liebe und mit den übrigen Ge-

[1] Hist. of the Naragansetts p. 29.

[2] Letter to Major Mason. Mass. Hist. Coll. I. 278.

[3] Truth and Peace or the Bloody Tenent etc. Lond. 1646.

— The bloody Tenent washed white in the Blood of the Lamb, by John Cotton.

— The bloody Tenent, yet more bloody by Mr. Cottons Endeavour to wash it white. 1652.



lonien Frieden aufrecht zu erhalten. Die königlichen Commissarien, welche nach der Restauration nach den Colonien geschickt wurden, um ihre Streitigkeiten zu schlichten und ihre Rechte zu untersuchen, behandelten ihn fortdauernd mit der größten Hochachtung und brauchten ihn in den indianischen Angelegenheiten als Schiedsrichter. Einen rühmlichen Contrast bildete sein Betragen mit dem Gortons, der, so bald der fallende Stern von Massachusetts ihm Gelegenheit bot, ihnen durch Anklagen aller Art zu schaden suchte, während der, freilich minder empfindlich beleidigte Williams seinen etwanigen Einfluß nur benutzte, seinen
1683. sinkenden Feinden liebevoll zu dienen. Er starb als ein rüstiger Greis von 84 Jahren und ließ die von ihm gestiftete Colonie, nachdem sie die Folgen des indianischen Krieges, dessen Opfer sie wurde, ohne eigentlich selbst daran Theil zu nehmen, glücklich überwunden hatte, in verhältnißmäßig blühendem und sicherm Zustand zurück.

Die Entwickelung von Plymouth haben wir oben verfolgt. Sie, die Pioniere der Wildniß, hatten sich darin finden müssen, sich von Massachusetts in allen Stücken verdunkelt zu sehen. Indessen fehlte es dort nicht an Thätigkeit und Unternehmungsgeist, wiewol auf traurige Weise an Mitteln zur vollständigen Ausführung, woran so mancher Plan scheiterte. So die Ansiedelung am Connektikut, die sie nicht ausdehnen noch behaupten konnten, ehe sie sich von denen von Massachusetts verdrängt sahen. Auch am Penobscot hatten sie frühe schon ein Handlungs-
1628. haus errichtet, allein es ward auf unerhört heimtückische Weise von den Franzosen, Leuten des Statthalters d'Aulney, überfallen
1632. und ausgeplündert. Alle fernern Versuche, sich dort wieder festzusetzen, mißlangen, und einer Privatunternehmung Allertons ging es nicht besser. Erfolgreicher waren für einige Zeit ihre Unter-
1628 u. 1629. nehmungen am Kennebeck, auf das sie ein Patent gelöst hatten, durch welches sie sich im ausschließlichen Besitz des Handels daselbst hielten. Aber die dadurch erworbenen Vortheile wären ihnen beinahe sehr theuer zu stehen gekommen. Die Agenten der Lords Say und Brooke am Piscataqua schickten eine Barke dorthin; aus den Hindernissen, welche die Plymouther ihnen entgegensetzten, entstand ein Zank, dessen Opfer zwei Menschenleben
1634. wurden; von Seiten der Lords fiel der Führer der Barke. Die



religiöse Verwandtschaft hielt die Lords in Schranken. Sie erklärten, leicht ein Kriegsschiff bewaffnen und sich rächen zu können — obgleich ihre Leute schuldiger waren, als die von Plymouth — aber aus christlicher Liebe sich mit einer einfachen gerichtlichen Untersuchung begnügen zu wollen[1]. So wurden ihre Handelsvortheile daselbst den Plymouthern verleidet. Indessen säumten sie nicht, eine förmliche Regierung dort einzurichten und diese zu befestigen, als Massachusetts seine Ansprüche auf Maine ausdehnte. Sämmtliche Ansiedler wurden zusammengerufen und ihnen der Unterthanseid gegen England und die Regierung von Plymouth abgenommen[2]. Als der Krieg gegen die Pequoden ausbrach, hielt Empfindlichkeit über die Lässigkeit derer von Massachusetts, ihnen gegen die Franzosen beizustehen und ihre ausschließlichen Handelsrechte am Kennebeck und Connektikut anzuerkennen, sie anfänglich zurück, sich mit ihnen zu vereinigen. Die nämlichen Rücksichten wirkten zuerst ihrem Beitritt zur Union entgegen, bis, hauptsächlich durch Winslow's Einfluß, eine richtigere Erkenntniß ihres eigenen Vortheils sie bestimmte, diese Beeinträchtigungen zu vergessen.

1652.

1654.

Connektikut hatte sich seit Vernichtung der feindlichen Pequoden in ruhigerem Besitzstande gefühlt und sich durch die Abtretung von Uncas' Ländereien, zu der er sich für einige Geschenke willig verstand, und andere Ankäufe bedeutend erweitert. Auch auf den nordöstlichen Ufern des gegenüberliegenden Long-Islands hatten sich Auswanderer von Connektikut angebaut, wie ebenfalls, etwa gleichzeitig Familien, die zu der Colonie von Neu-Haven gehörten. Diese Insel war früher durch König Karl in wohlfeiler Großmuth dem Grafen Stirling zugetheilt worden. In den westlichen Gegenden derselben hatten sich bereits die Holländer angesiedelt, und als die Colonisten von Connektikut Miene machten, sich in deren Angesicht auszubreiten, wurden sie vom Statthalter Kieft, einem rauhen, entschlossenen Manne, ziemlich derb zurückgewiesen. Die von Connektikut nahmen sich, um zu rächen darauf sogleich das Haus der guten Hoffnung, das die Holländer noch immer unfern Hartford unterhielten, in Beschlag.

1640.

1639.

1643.

[1] Bradford in Hutch. II. 473—475. Winthrop I. 131, 136—137.
[2] Sullivans Hist. of Maine Chapt. IX.



Dieses war nur der Anfang einer Reihe fortgesetzter offener und heimlicher Feindseligkeiten zwischen den Holländern und den beiden Colonien Connektikut und Neu-Haven, deren Gebiet ihre Ansprüche geltend zu erhalten, jene in ihren Schriften nie anders
1650. als „Neu-Niederland" bezeichneten. Endlich kam es zu einem friedlichen Vertrag. Der holländische Statthalter, Peter Stuyvesant, ein Mann von friedfertiger Gesinnung, Energie und Klugheit, kam persönlich nach Hartford. Bradstreet von Massachusetts, Prince von Plymouth und zwei unter holländischer Oberherrschaft angesiedelte Engländer wurden zu Schiedsrichtern gewählt. Long-Island ward in zwei gleiche Theile getheilt, und die Grenze auf dem festen Lande so festgesetzt, daß die englischen Ansiedlungen sich auf zehn Meilen nicht dem Hudson nähern
1651. durften. Die übrigen Punkte des Traktates wurden nicht genau gehalten. Die von Connektikut beschuldigten Stuyvesant, die Indianer, die unter Ninigret, dem Niantiken-Häuptling, sich wieder feindlich zeigten, heimlich zu unterstützen: ein neuer kriegerischer Ausbruch schien nah, ja unvermeidlich. Die Commissarien der Vereinigten Colonien entschieden dafür. Nur Massachusetts, an das sich weder Indianer noch Holländer wagten, hielt sich vornehm zurück und seine Generalversammlung erklärte sich bestimmt
1653. gegen den Krieg[1]. Erst als von Cromwell, der mit Holland in Krieg verwickelt war, der bestimmte Befehl kam, die Holländer als Feinde zu behandeln, und auf das Gesuch von Neu-Haven eine Flotte von England geschickt ward, um ihnen gegen dieselben beizustehen, und in Boston landete, entschloß es sich Werbungen zu erlauben, obwohl es selbst keine Anstalten traf, Truppen zu stellen. Die beiden bedrängten Colonien protestirten laut gegen diese Mäßigung, die ihnen ein Treubruch schien, und beinahe wäre es zu einer Auflösung des Bundes gekommen, als zum Glück die Nachricht des geschlossenen Friedens aus Europa eintraf und allen
1654. Feindseligkeiten für jetzt ein Ende machte[2].

[1] Trumbull nach den Records of the United Colonies 202—211. Hutchinson 157—160. 179—182.

[2] Die auf der Flotte gekommenen englischen Truppen, die nun gegen die Holländer keine Beschäftigung fanden, zogen ohne Weiteres nach Norden und vertrieben die Franzosen vom Penobscot und aus ganz Acadien: ein Anfall mitten im Frieden, den unbegreiflicher Weise die für ihre Ehre sonst so empfindlichen Franzosen an Cromwell ganz ungerächt ließen. Im folgenden Jahre ward



In gleicher Eigensucht ließ sich Massachusetts zwar bestimmen gegen Ninigret Truppen zu senden, aber die Instructionen des Anführers, Major Willard, waren mehr darauf gerichtet, den Krieg zu hintertreiben, als zu führen. Als Willard demnach das Land der Nahantiker verlassen fand und hörte, daß Ninigret mit seinem ganzen Stamme sich in einen funfzehn Meilen weiten Morast geflüchtet, kehrte er unverrichteter Sache und ohne das Land, wie es der damalige Kriegsgebrauch wollte, zu verwüsten, nach Massachusetts zurück. Ninigrats Beleidigung der Colonien bestand diesmal vorzüglich in seiner Bekriegung der Long-Island-Indianer, die sich den Engländern unterworfen und von denen er sich gekränkt hielt. Massachusetts hatte demnach vielleicht so Unrecht nicht, einen blutigen Krieg durch Unthätigkeit zu verhindern, obwohl die übrigen Colonien es seiner Selbst- und Herrschsucht zuschrieben und sich ihm seit dieser Zeit merklich entfremdeten[1]. Die Indianer aber hielten von da auf zwanzig Jahr Ruhe.

1654.

Trotz aller dieser Veranlassung zur steten Wachsamkeit mehrte sich der innere Wachsthum Connektikuts sichtlich, und auf seinen gesegneten Fluren stieg Dorf bei Dorf, Kirche bei Kirche empor. Saybrook, einst ein bloßes Castell, war durch die Niederlassung eines Mannes von Rang und Vermögen daselbst, George Fenwick's, eines der Theilhaber am Patent von Connektikut, in kurzem eine volkreiche Ortschaft geworden. Er war gekommen, das Land für die Lords Say und Brooke und deren Gefährten in Besitz zu nehmen; allein er fand theils die Pflanzer von Massachusetts schon zu ausgebreitet, theils hörte auch mit dem Jahre 1641 das Interesse der Lords an ihren amerikanischen Besitzungen auf, und Fenwick, nachdem er seine Gemahlin, die Lady Butler, eine Dame von hohem Range, in der Wildniß begraben, kehrte nach England zurück. Vorher verkaufte er nicht allein das von ihm erbaute Saybrook, sondern auch im Namen sämmtlicher Theilhaber das Patent von Connektikut an die Männer von Hartford. Die Summe, welche sie für dies eingebildete Recht zu zahlen hatten, belief sich auf nicht weniger als 1600 Pfund

1644.

vielmehr das eroberte Land förmlich abgetreten. Chalmers b. I. Chap. 8. Hubbard Chap. LX. Hutchinson I. 160. Sullivan, Maine 158.

[1] Trumbull 221—223. Hutch. I. 185—187.



Sterling[1]. Die Ansprüche von Massachusetts auf das Pequodenland wies Fenwick zurück. Im folgenden Jahre zählte die ganze 1645. Colonie Connektikut acht steuerbare Ortschaften, im Jahre 1650 zehn. Springfield, eine Niederlassung der Bewohner von Roxburg am Connektikut, nördlich der andern drei Flußstädte, das sich ihnen anfangs angeschlossen, hatte Massachusetts bei einer Feststellung seiner Gränzen, als in sein Gebiet gehörend, in Anspruch genommen.

Nun sollte auf Anordnung der Regierung von Connektikut zur Erhaltung des Forts Saybrook an der Mündung des Stromes von den Flußstädten ein Zoll bezahlt werden, den sich aber 1646. Springfield zu entrichten weigerte. Die Commissarien der Ver- 1647. einigten Colonien entschieden gegen Springfield und es mußte den Zoll zahlen. Massachusetts, um sich zu rächen, legte eine 1649. Steuer auf alle in seinen Hafen einlaufende Schiffe, zur Erhaltung des diesen beschützenden Forts auf Castle-Island; dieses mußte nothwendig böses Blut machen. Die Commissarien von Plymouth und Neu-Haven legten es in einer öffentlichen Zuschrift der Regierung von Massachusetts ans Herz, sich zu prüfen, ob sie nach den Gesetzen der christlichen Liebe und den Bedingungen ihres Vertrags handle. Fort Saybrook kam bald darauf in Verfall, die Auflage hörte auf und Massachusetts hob die Steuer auf[2].

Die innere Verwaltung der Colonie von Connektikut war der freien Entwickelung der Kräfte der Individuen in allem günstig. Die besten und weisesten Männer wurden jährlich zu Regierungsbeamten erwählt, und wir hören von keinem Mißbrauch ihrer geringen Macht, von keinem willkürlichen Eingriff. Im Allgemeinen herrschten die nemlichen Grundsätze wie in Massachusetts; allgemeiner Unterricht und sorgsame Erziehung, besonders Kenntniß der Bibel, ward mit Recht für das beste Fundament eines glücklichen Gemeinwesens gehalten, und darum bei Zeiten genau dieselben Einrichtungen, wie dort in Bezug auf Schulen getroffen. Die Geistlichen wurden in allen Dingen zu Rathe gezogen, aber schon der Umstand, daß das Bürgerthum nicht an das Kirchenthum geknüpft war, wie dort, diente dazu ein ge-

[1] Trumbull 159 sq. Hubbard 309 sq. Hutchinson I. 100.
[2] Hutch. I. 153—156.



wisses Gleichgewicht zu unterhalten. Ihre Gesetze, wie sie nach und nach das Bedürfniß hervorgerufen, oder wie sie sie größtentheils von Massachusetts entlehnt, wurden endlich, von Ludlow gesammelt, ergänzt und geordnet, als allein gültiger Codex eingeführt[1]. 1650. Sekten oder Dissenters, wenn es „mäßige orthodoxe Personen" sind, werden in diesem Gesetzbuch mit einer überraschenden Nachsicht behandelt: es wird ihnen vergönnt, auf erhaltene Erlaubniß der Generalversammlung ihren eigenen Gottesdienst zu halten. Zugleich wird aber ihrer Vermehrung auf das Sorgfältigste vorgebeugt, indem eine Strafe von 5 Pfund Sterling darauf gesetzt wird, sich ohne bestimmte Licenz an eine Kirche anzuschließen. Die ganze anwachsende Jugend mußte jede Woche catechisirt werden, und die Selektmänner, bei schwerer Strafe der Versäumniß, alle Familien mit Bibeln, Catechismen und andern religiösen Büchern versehen. Aber damit war es noch nicht genug. Auch alle Criminalgesetze mußten jede Woche einmal in allen Familien verlesen und erklärt werden und so der Jugend sich unauslöschlich einprägen[2]. Denn ihre Überzeugung von der angebornen Sündhaftigkeit und Verdorbenheit des Menschengeschlechts war viel zu fest, als daß ihnen ein Zweifel über die Statthaftigkeit einer Maßregel hätte kommen können, die die Reinheit der jugendlichen Einbildungskraft gefährden mußte, indem sie sie zeitig mit allen Verbrechen der Menschheit vertraut machte.

Von ihren sonstigen Gesetzen bezeugen einige eine seltsam humane Rücksicht auf alte Gewohnheiten, indem sie z. B. in Hinsicht des Tabackrauchens verschiedene Verordnungen für die, welche sich das Rauchen einmal angewöhnt haben, und die, welche sich noch frei von diesem Laster gehalten, das für eine Art von Völlerei galt, wie es denn auch nie anders als T a b a c k t r i n k e n genannt wird, erließen. Personen unter 20 Jahren war es nicht verstattet zu rauchen ohne eine schriftliche Licenz der Regierung, und eine solche wurde nur auf ein Certificat eines Arztes ausgestellt. Hatten aber Leute einmal sich das Rauchen angewöhnt, so durf-

[1] The public Statute Laws of Connecticut. Hartf. 1808. Die Gesetze von Connektikut waren übrigens in den meisten Bestimmungen die nemlichen wie die von Massachusetts und viel blutiger als die von Plymouth. Bis zum Jahre 1672 stand auf Ehebruch Tod. Auf Gotteslästerung bis 1784.

[2] Trumbull I. 289, 290.



ten sie es doch nicht üben: erstens bei der Arbeit; zweitens in Gesellschaft; drittens nur in einer zehn Meilen weiten Entfernung von irgend einer bewohnten Stelle, und selbst in diesem Falle nur einmal am Tage. Ein Zeuge genügte. Jede Übertretung kostete einen Sixpence, wobei die Constabel zu der äußersten Strenge verpflichtet waren[1].

Die Kirchen von Connektikut wurden nicht von Ketzereien beunruhigt, wie die von Massachusetts: wir hören nichts von antinomistischem Einfluß, der von ihren Predigern stärker bekämpft worden sein würde als irgendwo, denn Hooker, ihr geistlicher Diktator, haßte Frau Hutchinson, die seine Lehren „unsound" genannt, mit einer wenig christlichen Leidenschaftlichkeit. Bei alledem aber hatte sich hier wie in Neu-Haven stillschweigend eine liberale Partei in der Kirche selbst erzeugt; sie verlangten eine allgemeinere Zulassung zu Taufe und Abendmahl, und es kam zu ernstlichen Reibungen und Spaltungen, in welche nach und nach auch die Kirchen von Massachusetts und Plymouth gezogen wurden. Die Regierung von Connektikut suchte die Streitigkeiten umsonst zu schlichten und schlug zur Vermittelung ein Generalconcilium vor, das auch unter vielen Widersprüchen zu Boston zu Stande kam. Seine Entscheidungen wurden jedoch so wenig anerkannt als die des zwei Jahre spätern in Hartford. Die Concilien hatten für die Erweiterung der Kirche durch die Taufe allein entschieden, und eine spätere Synode, in Boston gehalten, bestätigte dies. Das aber war Einigen nicht genug, Andern zu viel. Gegen eine allgemeine Zulassung zur Communion Aller, die nicht durch ein lasterhaftes Leben Anstoß gaben, ohne fernere Prüfung, setzte sich viel stärker als die Geistlichen selbst, die Masse der Kirchenmitglieder, die diese Art von aristokratischem Privilegium nicht verlieren mochten. Friede und Eintracht ward endlich durch das Hinwegziehen Vieler, namentlich eines Theils der Gemeinde von Wethersfield nach Hadley in Massachusetts und durch den Tod einiger Parteihäupter hergestellt[2].

1654 u. 1655. — 1657. — 1659. — 1662.

Diese Streitigkeiten, in der Kirchengeschichte der Zeit die „Hartforder Controversen" genannt, hatten sämmtliche Kirchen

[1] Records of Connecticut, bei Trumb. I. 162.

[2] Magnalia b. V. — Records of New-Haven u. Rec. of Connecticut, bei Trumb. I. 297—309.



Neu-Englands erschüttert. „Vom Feuer des Altars", sagt Cotton Mather, ihr geistlicher Historiker, „gingen Donner, Blitze und Erdbeben aus und erschütterten die ganze Colonie." Und wenn er, der in allen scholastischen Subtilitäten und haarspaltenden Spitzfindigkeiten erfahrene Theolog der folgenden Generation trotz der in den Akten verzeichneten siebzehn Streitfragen, hinzufügt: es war schwer herauszufinden, was die eigentlichen Punkte des Streites waren," so muß unsere zwei Jahrhundert hinausgerückte und auf Größeres gerichtete Zeit sich freilich alles Anspruchs auf klare Erkenntniß entschlagen. Wie sehr dabei Kirchliches mit Weltlichem sich verwoben, kann vielleicht aus des Geistlichen Stone's Definition vom Congregationalismus entnommen werden. „Congregationalismus", sagt er, „ist eine sprechende Aristokratie im Angesicht einer schweigenden Demokratie.

Die Pflanzer von Neu-Haven hatten die nemlichen Schwierigkeiten mit Holländern und Indianern durchzukämpfen. In ihrer Ausdehnung sahen sie sich unablässig von Erstern gehindert, welche sie wie Eindringlinge behandelten, während sämmtliche Engländer wiederum von ihrem guten und alleinigen Rechte auf ganz Nordamerika so überzeugt waren, daß sie den Holländern nicht die kleinsten Vortheile gönnten. Dieser Anspruch gründete sich theils auf ihres Königs angemaßtes Recht — während sie so willig waren seine wirklichen Rechte auf Treue und Gehorsam seiner angebornen Unterthanen, zu verleugnen, — theils auf den Umstand der ersten Besitznahme durch die Colonisten von Plymouth.

Denn die Holländer hatten vor dieser Zeit wol Handelshäuser und Castelle am Hudson gehabt, aber erst im Jahre 1623 angefangen sich als Colonisten in Manhattan anzubauen [1]. Mit denen von Plymouth hatten sie gleich von vorne herein ein freundliches Verhältniß gesucht und erhalten, worüber einer der frühern Geschichtschreiber Neu-Englands die Bemerkung macht, sie hätten den Plymouthern mit einem Linsengericht ihr Erstgeburtrecht abkaufen wollen [2]. Gegen die Massachusetter hatten sie sich ebenfalls immer als gute Nachbarn gezeigt. Allein den Connektikut und Hudson und den schönen breiten Strich Landes da-

[1] Proceeding's of the Historical Society of New-York 1845 p. 55.
[2] Hubbard.



zwischen betrachteten sie unwiderruflich als ihre, und die neuen Colonisten, die ihnen mit ihrem fleißigen Anbau und ihrer unermüdlichen Thätigkeit immer näher gerückt kamen, mußten demnach übeln Empfang finden. Die Ansiedler von Neu-Haven hatten darunter noch mehr als die von Connektikut zu leiden, die sich nach Norden und Osten hin ausbreiten und so die gefährliche Nachbarschaft vermeiden konnten. Im Jahre 1648 ward ihnen von den Holländern in ihrem eigenen Hafen geradezu ein Schiff weggenommen; in Long-Island sahen sie sich von ihnen beeinträchtigt, und vom Delaware vertrieben. Selbst der Vertrag von 1650 gab ihnen kaum größere Sicherheit.

Auch von den Überfällen der Indianer hatten sie fortdauernd zu leiden, trotzdem daß sie sich der genauesten Billigkeit gegen sie befleißigten und keinen Fuß breit Landes in Besitz nahmen, den sie nicht im redlichen Kauf erstanden. Die Archive der Colonien sind voller Verordnungen, die Colonisten gegen die Feindseligkeiten der Wilden sicher zu stellen. Wie die von Connektikut, hielten sie stets fern und nah während ihres Gottesdienstes bewaffnete Wachen bereit. Allen Männern war streng anbefohlen, nicht ohne vollständige Bewaffnung zum Versammlungshaus — das sie gleich im ersten Jahre, und zwar mit einem Wartthurm versehen, erbaut hatten — zu kommen. Denn die Indianer wählten gern die Stille des Sabbaths, wo sie die Häuser ungeschützt wußten und die Menschen unvorbereitet wähnten, zu ihren Plünderungs- und Mordanfällen. Es gibt ein entsetzliches Bild jener angstvollen Zeit, wenn wir in den Archiven auf eine Verordnung stoßen, die anbefiehlt, die Eingänge und die hintern Sitze rein von Weibern und Kindern zu halten, daß die Männer, bei plötzlichen Überfällen der Barbaren, ungehindert die dort aufgestellten Waffen ergreifen und ihnen entgegenstürzen könnten.

Ebenso sahen sie sich in ihren Hoffnungen auf überwiegende Handelsvortheile getäuscht, verarmt statt bereichert. Ehe sie daher noch sieben Jahre in der neuen Heimath waren, fingen sie an, Pläne zum Umzug zu machen. Jamaika, Ireland auch kamen in Vorschlag. Allein sie konnten sich nicht darüber einigen, die Zeiten wurden lichter und sie blieben. Eaton, ihr Gouverneur, nebst Hopkins, der reichste unter ihnen und Kaufmann von Gewerbe, der hätte hoffen können, am meisten mit seinem

1646 u. 1647.



Capital zu machen, ging mit dem Beispiele der Selbstverleugnung voran. Er fing an sich dem Ackerbau zu widmen und die Andern folgten.

Im Innern herrschte vollkommener Friede. Vor den hartforder Controversen gab es keine einzige Sekte in der Colonie. In der Fürsorge für den Unterricht der Jugend wetteiferten sie mit den übrigen Colonien, ja sie setzten einen rühmlichen Ehrgeiz darein, sie zu übertreffen, und gingen darin beinahe über ihre Kräfte. Gesetzlich war in jeder Town — sechs Jahre nach ihrer ersten Niederlassung gab es deren bereits acht — eine Schule gestiftet; in Neu-Haven selbst eine Colonialschule, auf der die classischen Sprachen gelehrt wurden und der lange Zeit Davenport selbst vorstand. Im Jahre 1654 entstand der Gedanke, daraus ein förmliches College zu machen, wozu das Emporblühen von Harvard-College vorzüglich mag angeregt haben. Indessen blieb es nur eine hohe Schule, und die nachherige Universität daselbst, Yale-College genannt, ward auf anderem Fundament erbaut. 1645.

Die Ansiedler von Neu-Haven haben in England und bei der Nachwelt im Allgemeinen sogar mehr als ihre puritanischen Mitbrüder den Ruf eines engherzigen, finstern Rigorismus erlangt, und die berüchtigten „blue Laws of Connecticut“ sind besonders ihnen zugeschrieben worden. In Wahrheit wüßten wir aber kaum einen Punkt, in welchem ihre Grundsätze die von Massachusetts an Strenge und Intoleranz, und die von Connektikut an kleinlicher Beschränkung übertroffen hätten. Ihr Gesetzbuch freilich war das der Israeliten. Allein das Bedürfniß mußte hier und da zufügen und ändern, und endlich nahmen sie einen vollständigen Codex an, den ihr verehrter Gouverneur und Oberrichter, Theophilus Eaton, verfaßt hatte. Dies Gesetzbuch, das nicht, ehe es von allen Geistlichen der Colonie geprüft und gebilligt worden war, eingeführt wurde, unterschied sich wenig von denen der andern Colonien. Wol aber waren sie in der Ausführung der Gesetze besonders genau, vollkommen unparteiisch und unerschütterlich streng [1]. Dies mochte zum Theil an der Persönlichkeit des Oberrichters, Gouverneur Eaton, liegen, „dieses Schreckens der Übelthäter“, zum Theil auch überhaupt daran, daß sie 1655.

[1] Hubbard 223.



keine Jury hatten. Denn wenn in absoluten Staatsverfassungen oder in Monarchien überhaupt die richterliche Entscheidung durch Geschworne der Willkür eine wohlthätige Hemmung und der Volksstimme ihr gebührendes Gewicht gibt, so ist dagegen bei der beschränkten Gewalt der Regierung in Demokratien der bedeutende Einfluß menschlicher Leidenschaften und Vorurtheile, dem Geschworengerichte nie ganz entgehen werden, mit Recht zu fürchten.

Von allen Colonien der Puritaner erscheint die von Neu-Haven als die einzige, in welcher das Volk ohne die mindeste Eifersucht alle seine Rechte seinen selbst gewählten Vormündern vertraute. In allen kirchlichen Dingen war Davenport's Wort Gesetz. Als er eines Sonntags Morgen in seinem Vortrag eine Bemerkung hatte einfließen lassen, daß es schicklich für die Versammlung sei, die Ablesung des Textes, als Worte der heiligen Schrift, stehend anzuhören, erhob sich noch den nemlichen Nachmittag Alles ehrfurchtsvoll von den Sitzen, sobald er anfing die Worte des Textes zu lesen[1]. Weder unter den acht Geistlichen, die mit ihm zu gleicher Zeit nach Quinnipiack kamen, noch unter den zahlreichen Predigern, die während seines Lebens nach und nach den Nebencolonien als Seelenhirten dienten, war einer, der sich an Geist, entschlossenem Charakter und Ehrgeiz mit ihm messen konnte. Man hat ihn und den ihm von Jugend auf genau befreundeten Eaton oft mit Moses und Aaron verglichen und beide gefielen sich ohne Zweifel in einem Spiegel, der ihnen die göttlichen Ehren selber zurückstrahlte. Allein das Bild ist in sofern nicht ähnlich, als dort der Gesetzgeber den Priester, hier aber der Priester den Gesetzgeber weihte. In Massachusetts wie in Connektikut stand die Kirche der Form nach unter dem Staatsgesetz und sie erhielt ihren überwiegenden Einfluß hauptsächlich durch die entschiedene Kirchlichkeit der Individuen, welche dies Staatsgesetz handhabten. In Neu-Haven aber, in einer Gemeinde von „Heiligen," die mit dem festesten Gottesvertrauen der Wiederkunft des Messias entgegenschaute und sich auf alle Weise auf dieses Ereigniß vorbereitete, mußte die Kirche die oberste Herrscherin sein und das Gesetz ihr willig dienen. Als die Hartforder Controversen endlich in die eiserne Mauer, die sie gegen alle

[1] Hutchinson I. 430.



Neuerungen sicherte, eine tiefe Bresche sprengten, und der sogenannte halbe Covenant eine Menge von Eindringlingen in die Kirche zuzulassen drohte, welche Davenport allein den „Erwählten" bewahren wollte; als endlich sogar die von ihm gegründete Republik unterging in die Vereinigung mit Connektikut durch Königshand zu einer Verfassung, die, wenn noch so liberal, doch nicht er entworfen, da zog er in tief verletzter Ehrfurcht vor, lieber unter Fremden zu sterben, als unter den seinem Gängelband entwachsenen Mündeln. Nach dreißig Jahren regsten Wirkens und Schaffens, siebzig Jahre alt, verließ er die von ihm gegründete Colonie in leidenschaftlicher Aufregung und wider die dringende Bitte seiner Gemeinde, einem Ruf nach Boston folgend, den eine von Parteien zerrissene Kirche daselbst an ihn ergehen ließ: ein Schritt, der dort eine förmliche Loslösung der Partei, die ihn fürchtete, zur Folge hatte. Hier starb er nach wenigen Jahren, ohne je einen ähnlichen Einfluß wie in der aufgegebenen Heimath gewonnen zu haben. 1667. 1670.

Lange schon war ihm sein Freund Eaton vorausgegangen, der mit ihm rastlos in seinem Geiste gewirkt. Das eigenthümlich strenge, harte Gepräge, das die Puritaner dem Christenthum aufgedrückt, hat durch die ganze Geschichte ihres Wirkens ihren Verfechtern einen entschiedenen Charakter von Römergröße gegeben. Winthrop erzählt uns von einem „gottseligen" Geistlichen, der aus Pflicht und Gewissen der Obrigkeit „einige aufrührerische Reden" angezeigt, welche sein Sohn privatim gegen ihn fallen lassen,[1] und andern Orts von einem unnatürlichen Vater, Namens Malbon, einen der Regierungsbeamten von Neu-Haven, der in das Urtheil stimmte, das seine eigene Tochter zur öffentlichen Auspeitschung verdammte[2]. Solche Unnatur schreckte nun wol die menschlichen unter ihnen. Allein in Theophilus Eaton sehen wir ein milderes Bild einer ächten Römernatur, motivirt von Christenthum und Neuzeit. Nach dem Zeugniß seiner Zeitgenossen war eine vollkommene stoisch-christliche Gelassenheit und die strengsten Bürgertugenden mit einer liebenswürdigen sorglichen Hausväterlichkeit in ihm vereinigt. Schon sein Äußeres flößte 1657.

[1] Winthrop I. 133. Die Regierung war menschlich genug, den Vater aufzufordern, lieber andere Zeugen zu stellen.

[2] Ebendas. II. 95.



tiefe Ehrfurcht ein. Seine Gattin, die Tochter eines Bischofs, verfiel durch ihr leidenschaftliches Temperament, das sie ihre Pflichten als Schwiegertochter und Stiefmutter auf schmähliche Weise vergessen ließ, besonders aber durch ihre Hinneigung zur Ketzerei der Wiedertäufer dem Richterschwert der Kirche. Die Äußerungen ihrer Heftigkeit waren von der Art, daß jedes Gericht sie heut zu Tage einem partiellen Wahnsinn zuschreiben würde, auch verfiel eine ihrer Töchter erster Ehe nach ihrer Heirath in offenbare Geistesabwesenheit. Die Zeitgenossen der unglücklichen Frau, die sich auf mannigfache Weise verhaßt gemacht hatte, sahen in ihr eine vom Bösen Verführte. Nachdem sie wiederholt vergeblich zur Buße aufgefordert worden, ward sie von der Kirche feierlich excommunicirt, ohne daß ihr Gatte, der ohne Zweifel die Strafe für gerecht hielt, auch nur einen Finger dagegen erhob. Dabei lebte er jedoch fort und fort mit ihr in freundlichem Verhältniß und hinterließ ihr, außer ihrer Gebühr in seinem letzten Willen noch besondere Liebeszeichen. In gleichem Geiste verklagte er, aus Achtung gegen das Gesetz, seinen eignen Negersklaven, statt ihn zu Hause selbst zu strafen, weil dieser öffentlich sich betrunken gezeigt. Einer höchst schmerzhaften Operation unterwarf er sich mit unerschrockenem Muthe. „Euch“, sagte er zum Wundarzt, als er ihn zögern sah, „ist vom Herrn auferlegt es zu thun, mir es zu dulden. Mancher“, pflegte er zu sagen, „hält es für ein Großes wohl zu sterben, aber mich dünkt, es ist etwas viel Größeres wohl zu leben.“ Als sein ältester Sohn, die Hoffnung seines Alters, auf dem Todtenbette lag, ging er — es war Sabbath — Vormittag und Nachmittag in das Gotteshaus, obwohl er nicht erwarten konnte, ihn noch lebend zu finden. Indem er an seiner Tochter, des Sterbenden Schwester, die in Thränen aufgelöst war, vorüberging, forderte er sie auf, des sechsten Gebotes zu gedenken, d. h. sich nicht durch unmäßigen Schmerz selbst zu schaden. Im Nachmittagsgottesdienst hatte das erste Gebet noch nicht angefangen, als schon ein Bote kam, den Prediger zu verhindern für den Kranken zu beten, der nun ein Todter war. Allein der Vater blieb unerschüttert sitzen, notirte während der Predigt wie sonst, und hielt, als er zu Hause kam, die Familienandacht wie immer. Beim Begräbniß dankte er noch den Freunden mit der Haltung vollkommenster Seelenruhe und den Worten:



„der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!" Nur als er darauf sich in das Zimmer zurückzog, wo seine Tochter krank darniederlag, sah sie einige Thränen über seine Wangen rinnen und hörte ihn, gleichsam zu seiner Entschuldigung sagen: es ist ein Unterschied zwischen gefühlloser Stumpfheit unter der Hand Gottes und dem kindlichen Beugen darunter[1].

Achtzehn Jahre lang — im neunzehnten starb er — ward 1658. diesem Mann von seinen Mitbürgern die Lenkung ihrer Angelegenheiten wie das Richterschwert mit dem vollkommensten Vertrauen übergeben, und in keiner der Colonien herrschte eine so ungestörte Härmonie zwischen Regierten und Regierenden, was ohne Zweifel den Hauptgrund in Eatons nie angetasteter Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit hatte. Und in keiner in der That war Eintracht auch nöthiger, denn sie waren die einzigen, die weder auf ein erkauftes Privilegium, noch auf eine durch königliche Gnade verbriefte Urkunde sich stützen durften, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit durch die übrigen Colonien, sowie die Cromwells in direktem Widerspruch mit der von den Rechten der Krone von England auf alle diese Lande stand, welche sie allein den verhaßten Holländern entgegenzusetzen hatten. Denn mit dem Kaufgeld an die Indianer glaubten sie nach ihrer eigenen Theorie nur das Recht des Grundbesitzes, allein noch keinesweges das der eigenen Jurisdiktion zu erhalten. Als demnach, im wunderbaren Wechsel der Begebenheiten, England seinen gesetzmäßigen König zurückrief, wie hätten die Ansiedler von Neu-Haven etwas anderes erwarten können, als von ihm eine Selbständigkeit nicht anerkannt zu sehen, die auf kein englisches Recht gegründet und allen damals gültigen Staatsgesetzen und politischen Ansichten vollkommen zuwider war?[2]

---

[1] Magnalia b. II. c. IX.

[2] Hubbard Chapts. XLII u. LX. Hutchins. I. 82—86. Bacon's Historical Discourse I—157. Trumbull's Hist. of Conn. I.



Neunzehnter Abschnitt.

Bekehrung der Indianer.

In sämmtlichen von den Königen von England ausgestellten Charten und Privilegien, wie im Süden so im Norden, war die Bekehrung der Heiden als ein besonderes Motiv zur Ansiedlung hervorgehoben und den Pflanzern die Ausbreitung des Evangeliums zur vornehmsten Pflicht gemacht worden. Auch in den Gründen, welche die Gemeinde Robinsons bestimmten, die kaum gewonnene Heimath von neuem mit der Wildniß zu vertauschen, nimmt der Wunsch, das Wort des Herrn den Heiden zuzutragen, einen bedeutenden Platz ein. Trotz alle dem mußten Jahre vergehen, ehe sie nur daran dachten, einen Schritt diesem großen Zweck entgegen zu thun.

Ihr Eifer im Werke der Heidenbekehrnng mußte in der That gering erscheinen, im Vergleich mit den französischen Priestern und den Jesuiten, die in Canada und im Süden des neuen Welttheils oft in viel geringerer Zeit ganze Schaaren zu ihren Füßen versammelten, und durch Taufe und Einprägung des Kreuzeszeichen in den Bund der allein selig machenden Kirche einweihten. Ein Ave Maria, ein Paar Paternoster am Rosenkranz abgesagt, und der Christ war fertig. Allein wir wissen auch, wie verschieden die Forderungen waren, welche die Puritaner an einen Christen machten, und wie vorsichtig und gewissenhaft sie besonders waren, Unwiedergeborne in den Covenant der Taufe aufzunehmen. Sie würden demnach nie daran gedacht haben, ihre Versuche zur Bekehrung anders als mit ausführlichen Lehren der christlichen Dogmen zu beginnen. Dazu aber gehörte Kenntniß der indianischen Sprachen, zur Erlangung von Sprachkenntniß Zeit. Die von Plymouth wurden in den ersten Jahren durch Bedrängnisse aller



Art so hart geprüft, daß die Befriedigung ihrer eignen dringendsten Leibes- und Seelenbedürfnisse sie nothwendig allein beschäftigen mußte. Sie waren überdem, wie wir gesehen haben, lange Zeit selbst ohne Geistlichen, und mannichfachem Wechsel unterworfen. Indessen verloren sie diesen Theil des Dienstes ihres göttlichen Meisters doch nie ganz aus den Augen, und arm an Mitteln, wie sie selbst waren, gehört doch einem ihrer trefflichsten Repräsentanten, Eduard Winslow, hauptsächlich das Verdienst, die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in England, die im Jahre 1649 durch einen Parlamentsakt incorporirt ward, angeregt zu haben. Wir werden darauf zurückkommen.

Dagegen konnte es mit Recht die Verwunderung und die Mißbilligung der Frommen in England erregen, daß die Regierung von Massachusetts und ihre einflußreichen Ältesten einen Punkt, der ihnen in ihrer Charte so besonders an das Herz gelegt war, und von dem nach ihrer eignen Überzeugung das Seelenheil vieler Tausende abhing, eine lange Reihe von Jahren ganz unbeachtet ließen. Die Indianer selbst fragten, als nun auf einmal das Christenthum, das die weißen Fremden sie nicht hatten lieben lehren, ihnen aufgedrungen werden sollte, warum sie denn, wenn die Sache so wichtig wäre, daß ihre Verdammniß davon abhinge, sechsundzwanzig Jahre lang davon geschwiegen hätten? — Gewiß ist es, daß sie unterdessen manchem Einzelnen in der Colonie am Herzen gelegen hatte; unter den Indianern, die als Diener freiwillig, oder im Kriege gefangen, gezwungen in englischen Familien lebten und ohne Ausnahme gütig behandelt wurden, war mancher mit den Hauptwahrheiten der christlichen Religion bekannt geworden und hatte sich den moralischen Theil namentlich eingeprägt. Sagamor John, einer der Häuptlinge, den die Engländer in Massachusetts fanden, pflegte der Engländer Gott in gebrochnem Englisch zu preisen, und übergab sterbend dem Pastor Wilson seinen Sohn, mit der Bitte, ihn des Engländers Gott kennen zu lehren. Auch unter den Pequoden war ein Häuptling, Wabash genannt, der begierig ihrer Lehre horchte. Aber es bleibt zweifelhaft, ob es im Grunde nicht nur der mächtigere Gott der Christen war, den sie ehrten, und selbst als während der verwüstenden Pocken viele Christen, besonders Maverick und die Seinen, an ihnen des barmherzigen



Samariters Liebe übten, hören wir nicht, daß dieser Ausfluß des ächten Christenthums der göttlichen Lehre mehr Jünger gewonnen hätte. Was die Regierung anbelangte, so begnügte sie sich, diejenigen Indianer, die sich ihr unterworfen, durch Einprägung der zehn Gebote, deren Beobachtung ihnen auferlegt ward, an sich zu binden. Die folgenden Fragen, die den beiden Häuptlingen Pumham und Sachonoce vorgelegt wurden, und die Antworten der Indianer auf dieselben mögen die dabei übliche Verfahrungsart und die würdige Haltung dieser letztern charakterisiren. Die zu ihrer Vereidigung beauftragten Beamten fragten sie:

1. Wollt Ihr den wahren Gott anbeten, der Himmel und Erde geschaffen, und ihn nicht lästern?

Antwort. Wir wünschen ehrfurchtsvoll von Engländers Gott zu sprechen und nichts übels von ihm zu sagen, weil wir sehen, daß Engländers Gott besser für sie sorgt, als andere Götter für Andere.

2. Ihr sollt nicht falsch schwören.

Antw. Wir haben nie gewußt, was schwören oder ein Eid ist.

3. Ihr sollt keine nicht durchaus nothwendige Arbeit am Sabbath im Bezirke irgend einer Town thun.

Antw. Es ist ein Geringes für uns an diesem Tage jede Arbeit zu unterlassen; denn wir haben an keinem Tage viel zu thun, und so können wir es leicht an diesem Tage ganz lassen.

4. Ihr sollt Eure Eltern und Vorgesetzten ehren.

Antw. Es ist unsere Sitte, so zu thun, und für Geringere den Vorgesetzten unterwürfig zu sein, und wenn wir uns bei dem Gouverneur von Massachusetts beklagen, daß uns Unrecht geschieht, und er sagt uns, wir lügen, so wollen wir es willig tragen.

5. Ihr sollt keinen Menschen tödten, außer mit gerechtem Grunde, und gerechter Autorität.

Antw. Es ist gut und wir wünschen es so.

6. und 7. Ihr sollt nicht ehebrechen u. s. w., und nicht Unzucht treiben u. s. w.; sollt nicht stehlen u. s. w.

Antw. Obwohl Ehebruch und Unzucht unter uns begangen wird, so verstatten wir's doch nicht, und betrachten es als ein Übel. Ebenso Stehlen [1].

---

[1] Die nemlichen Häuptlinge, die so würdige Antworten zu geben wußten, wurden indessen von denen von Warwick sogar des persönlichen Diebstahls be-



8. Ihr sollt nicht lügen.

Antw. Es ist ein Übel und wir wollen es nicht verstatten.

9. Wollt Ihr Euren Kindern erlauben, Gottes Wort lesen zu lernen, um Kenntniß vom wahren Gotte zu erlangen und wie sie ihn nach Seinem Willen anbeten sollen?

Antw. Wenn sich eine Gelegenheit bietet und die Engländer unter uns kommen, so wünschen wir ihre Sitten zu lernen [1].

Von allen englischen Geistlichen, die nach Neu-England kamen, war Roger Williams der einzige, der sich gleich von vorne herein voll Eifer mit der Erlernung der indianischen Sprachen beschäftigte [2]. Daß er dabei hauptsächlich die Bekehrung der Indianer zum Christenthume im Auge hatte, leidet keinen Zweifel. Er predigte wiederholt unter ihnen, ja Jahre lang, nachdem er bereits durch gründlichere Kenntnisse ihres Charakters die Hoffnung aufgegeben, daß dies Werk je mit Segen gekrönt werden würde, reiste er noch regelmäßig jeden Monat zu den Naragansettern, weil er der einzige war, den sie hören mochten, nicht weil es ihm gelungen, ihnen das mindeste Interesse für das Christenthum einzuflößen, sondern nur, weil sie ihn als einen guten und klugen Mann liebten und ehrten. Die Häuptlinge der Naragansetter, erst Canonicus und Miantonomo, dann Pessacus und Canonchet, waren sämmtlich den christlichen Lehren feind: nur Williams duldeten sie. Sie besuchten ihn häufig, um sich an seiner Unterhaltung zu ergötzen. Aber auch ihm hörten die Indianer mehr zu, um mit ihm zu disputiren, als sich von ihm belehren zu lassen. Auf seine Erzählungen von der Schöpfung, von der Unsterblichkeit der Seele, von den Anfechtungen der letztern und ihrem Heile lauschten sie beifällig; als er aber auf die Auferstehung des Fleisches kam, riefen sie einstimmig: das werden wir nimmermehr glauben! [3]

---

schuldigt. Nach der Angabe Rich. Houlden's schlichen sie sich in ihre Häuser in der Abwesenheit der Einwohner, brachen ihre Kisten auf u. s. w. Pomham ward ertappt, als er eben zum Schornstein wieder hinaus wollte. Mass. Hist. Coll. XXI. 10.

[1] Winthrop II. 121. Benedict Arnold, einer von Roger Williams' frühesten Gefährten, der sammt seiner Frau zu den Wenigen gehörte, welche die indianische Sprache mit einiger Fertigkeit sprechen gelernt, machte den Dolmetscher.

[2] Elliot lernte, nach Gookin, die indianische Sprache erst kurz vor dem Anfange seines Bekehrungswerkes. Er war demnach schon zehn bis zwölf Jahre im Lande, ehe er ernsthaft den Gedanken faßte.

[3] Hutch. I. 478. Hopkins Account of Providence. Mass. Hist. Coll. XIX. 103. Calender 137. 138.



Roger Williams war indessen nicht der beschränkte Mann, der um der Schwierigkeit eines einzelnen Glaubenssatzes willen seine sonstigen Hoffnungen zu ihrer Bekehrung aufgegeben haben würde. Vielmehr scheiterten diese vorzüglich an den Lastern der Eingebornen, die er, je näher er sie kennen lernte, je tiefer eingewurzelt fand. Es gibt in der That kein schlimmeres Zeugniß gegen die Indianer, als das eines Mannes, der wie Williams ihre Sprache verstand, ihre Sitten und Vorurtheile kannte, ihrer Gastlichkeit verpflichtet war, ihr Wohl wünschte und von ihnen geliebt und geachtet ward. Ihn darf man von Parteilichkeit freisprechen. In seiner ersten Schrift über sie zwar weiß er manches zu ihrem Lobe zu sagen. Sie hatten den Flüchtigen, Verbannten gastlich aufgenommen, ihm persönlich nichts als Liebes erzeigt: wie hätte er nicht dankbar den Werth solcher Freunde in der Noth erkennen sollen? aber je länger er unter ihnen lebte, desto ungünstiger über sie wird sein Urtheil, je mehr er sie kennen lernte, um so mehr wendete er sich von ihnen ab, und wir müssen ihm glauben, wenn er sie habsüchtig, rachgierig, betrügerisch und lügnerisch schilt[1].

Die Zeit einer falschen Philosophie war noch nicht gekommen, die den Naturmenschen als solchen für unschuldiger und besser als den civilisirten erklärte und dem Christenthume selbst die Schatten aufbürdete, welche die Gebrechlichkeit des menschlichen Geschlechts in Jahrhunderten von Mißbräuchen über sein göttliches Licht geworfen. Noch wußte man in Europa nichts von edelmüthigen Wilden und zärtlichen Huronen, nichts von ihrem reinen Glauben an den großen Geist, ihren Sitten ohne Falsch und ihrer Treue ohne Wandel: diesen phantastischen Erzeugnissen einer schiefen Theorie des achtzehnten Jahrhunderts. Die Pflanzer von Neu-England sahen im Gegentheil die Vortheile, welche sie selbst durch Cultur und Christenthum genossen, im hellsten Lichte; die Besten unter ihnen die Wilden als Gegenstände des Mitleids, die Übrigen als eine Brut Satans, dem Verderben gewidmet, um dem Volke Gottes Platz zu machen. Nach einer ältern Theorie über die ursprüngliche Bevölkerung Amerikas, die noch gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts für

[1] Freilich aber änderte sich sein Urtheil auf diese Weise erst, nachdem der Einfluß der Weißen, namentlich der Branntwein, die Indianer verdorben hatte.



die wahrscheinlichste, die je aufgestellt, erklärt ward, war der Teufel, als er von Gott vom Thron gestoßen worden, hierher geflohen, indem er einige Hexen[1] beredet ihn zu begleiten und ihm hier in der Verborgenheit zu dienen — wahrscheinlich wußte der liebe Gott vor Columbus' Entdeckung so wenig von einem westlichen Welttheil als wir — deren Nachkommenschaft nun die Engländer hier im Lande fanden. Sie erklärten diese geradezu für Anbeter des Teufels, ihre Pauwanur oder Zauberer für die anerkannten Priester desselben. Die frühesten Berichte und Tagebücher der Ankömmlinge sind voll der abenteuerlichsten Erzählungen, diesen Satansdienst zu beweisen. Allerdings haben sämmtliche Indianer die Vorstellung, daß der gute Geist, den sie ohne Ausnahme neben einem bösen Geist annehmen, und mächtiger glauben als diesen, ihrer Huldigungen viel weniger bedürfe als jener, den sie dadurch zu versöhnen hoffen. Ihre Idee vom guten Geist ist rein genug, ihren Zauberern mit ihrem abgeschmackten Spuk und endlosen Betrügereien es wünschenswerth zu machen, so wenig als möglich mit ihm zu schaffen zu haben[2]. Unter den ersten Ankömmlingen haben uns Edward Winslow und Roger Williams, die sich beide mehr oder weniger mit ihnen vertraut gemacht, und ein helles Auge und eine wohlwollende Gesinnung dazu mitgebracht hatten, den vollständigsten Bericht über die Indianer gegeben[3].

Die Eingebornen der Wälder Neu-Englands scheinen in der That bei der Ankunft der Weißen auf der allerniedrigsten Stufe der Cultur und tief unter den Stämmen Virginiens und der Carolinen gestanden zu haben. Wie jene kannten sie kein Eisen und in Waffen und Hausrath nur die früheste Einfachheit; allein während Pawhatan ein physischer Überfluß und ein gewisser barbarischer Glanz umgab, herrschte unter ihnen Mangel und Noth und die Gäste Massasacts, während seine Umgebung sich im prahlerischen Preise seiner Macht ergötzte, kamen in Gefahr, Hungers zu sterben. Von ihrem Schmutz, ihrer Gier und

---

[1] Witches. Das Wort ist in Hubbard's ursprünglichem Manuscript so undeutlich geschrieben, daß von Andern Wretches gelesen ward.

[1] Callender 140, 141.

[2] Ersterer in seinem Key to the Indian Languages, der Andere in Good News from New-England u. s. w.



ihren ekelhaften Sitten können die ersten Berichterstatter nicht genug sagen. Zwar ragen auch aus diesem Dunkel einige Lichterscheinungen vor. Miantonomo wird als ein wohlgestalteter Mann, vom besten Aussehen geschildert, und Wincumwane, Mononotto's, eines Pequodenhäuptlings Weib, erwarb sich durch den Edelmuth, mit dem sie sich der gefangenen englischen Frauen angenommen, und durch ihr würdevolles, züchtiges Benehmen die Dankbarkeit und Achtung der Engländer. Indessen sind diese Ausnahmen selten und die Masse der Indianer, mit denen die ersten Pflanzer in Berührung kamen, erscheint als falsch, betrügerisch, grausam, ohne wahren Muth und den äußern Zügen und Sitten nach verabscheuungswürdig. Ihre Tapferkeit hat nichts Ritterliches; ihre Eifersucht unter einander macht sie zu Werkzeugen der verhaßten Fremden, den eignen Stamm zu untergraben; selbst ihre Großmuth ist nicht ohne Eigennutz. Der Schenkende erwartet ein doppeltes Gegengeschenk. Unter den ihnen eigenthümlichen Tugenden steht die Gastlichkeit oben an; sie war die natürliche Frucht ihrer Lebens- und Denkweise und sie sind darin nicht andern barbarischen Völkern überlegen. Was aber aus diesem Dunkel wie ein fast wunderbar einzelnes helles Licht herausstrahlt, ist ihre sittliche Bescheidenheit. Sie behandeln ihre Frauen wie Frohnmägde, oft wie Lastthiere; aber ihre Ehre ist ihnen heilig. In allen Gräueln der blutigsten Verwüstungskriege mit den Engländern blieb die Mißhandlung der Frauen unerhört. Waren sie einmal dem Tomahak entgangen, so hatten sie nichts mehr zu fürchten, außer Sklaverei. Ehe dieser Zug noch den Europäern bekannt war, kurz vor dem Pequodenkriege, wurden zwei junge Mädchen aus Saybrook von den Indianern weggeschleppt und große Angst um sie erduldet. Durch den Gouverneur von Neu-Niederland ausgelöst, erzählten sie, daß man sie gut behandelt, sie aber mit Fragen bestürmt habe, „ob sie nicht Pulver zu machen verständen?“

Auffallend verschieden ist der gereizte und erbitterte Ton, mit dem die zweite und dritte Generation der Geschichtschreiber, die Mathers, die Hubbards, die Morton, von den Indianern sprechen, von dem gemäßigtern, würdigern der ersten z. B. Winslow's, Williams' und Winthrop's. Die jungen Colonien Neu-Englands, sagt Cotton Mathes, waren gezwungen, diese Schlan-



gen zu erwürgen, als sie noch in der Wiege waren. Und andern Orts: die Pest raffte neun unter zehn, ja nach einigen neunzehn von zwanzigen hinweg; so daß die Wälder fast von diesen schädlichen Geschöpfen gereinigt waren, um einer bessern Saat Platz zu machen. — Das entsetzliche Frohlocken, mit dem derselbe Geistliche und die obengenannten Schriftsteller der zweiten Generation überhaupt von der Verbrennung und Ertränkung der Pequoden durch Mason und Stoughton erzählen, grausame Hinrichtungen (denn diese waren in ihren Augen bloße schuldige Opferungen zu Ehren des wahren Gottes), macht dem menschlichen Leser das Blut in den Adern gerinnen. Bei weitem weniger von diesem Geiste findet sich, wie oben bemerkt, in den gleichzeitigen Berichten davon. Die Engländer schmeichelten sich lange im Frieden, theils neben den Eingebornen, theils über sie gebietend und sie zur Cultur führend, das ihnen, wie sie nie zweifelten, von Gott eigen angewiesene Land besitzen zu können. Erst nach dem Kriege mit König Philipp, während welchem die ganze barbarische Brutalität der Eingebornen in den gewaltsamsten Ausbrüchen einer lange unterdrückten Wuth sich gegen sie entlud, verwandelte sich ihre Verachtung in grimmigen, vergeltenden Haß.

Die Geschlechter der Indianer, die die Gegenden bewohnten, in welchen die beiden ersten Generationen der Puritaner sich anbauten, gehörten sämmtlich ein und demselben Stamm an. Schon oben haben wir seiner verschiedenen Zweige gedacht, wiederholen hier aber, zur Beförderung der Deutlichkeit, eine kurze Übersicht der verschiedenen Völkerschaften Neu-Englands. Im Südosten, hart an der Küste, wo die Pflanzer von Plymouth sich ansiedelten, wohnten die Pokanoketen, von denen ein Theil in der westlichsten Region ihres Bezirks, dem jetzigen Bristol wohnhaft, die Wamponogen hieß, deren Häuptling Massasoit oder Usamakin war, der zugleich an der Spitze des ganzen Stammes stand. Ob die Bewohner der Inseln, wie der Landenge, die die Bay von Cap-Cod bildet, unter denen wir besonders von den Nauseten hören, zu ihnen gehörten, oder ihnen nur Tribut zahlten, bleibt ungewiß. Eine Pest hatte kurz vor Ankunft der Weißen das Land entvölkert und die Kraft der Völker gebrochen. Nach dem Bericht einiger alten Männer hatten sie einst 3000 Mann in's Feld stellen können. Sie lebten in feindlichen Verhältnissen



mit ihren westlichen Nachbarn, den Naragansettern, die um die Bai dieses Namens herum, im heutigen Rhode-Island und auf den benachbarten Inseln wohnten. Diese waren nicht allein die Fabrikanten unter den Indianern und geschickt im Verfertigen von Töpfen, Pfeifen und dgl., Dingen, die sie an die Übrigen verkauften, sie waren überhaupt das Handelsvolk unter ihnen, reich und im hauptsächlichsten Besitz des Wampuns. Nach ihrer eigenen Angabe konnten sie einst 5000 Mann stellen. Obwohl nie wankend in ihrem Mißtrauen und in ihrem Hasse gegen die Weißen, wurden doch diese von keinem Stamme höflicher und billiger behandelt, wie von ihnen. In ihrem Lande, das nicht von der Pest gelitten hatte und so dicht bevölkert und angebaut war, daß man nicht zwanzig Meilen wandern konnte, ohne auf ein Dutzend kleinere oder größere Ortschaften zu stoßen,[1] konnte ein einzelner Engländer mit Sicherheit reisen, und noch im Jahre 1654 konnte Roger Williams von ihnen sagen, daß sie sich nie mit einem Tropfen englischen Bluts befleckt hätten[2]. Viel kriegerischer als sie waren ihre westlichen Nachbarn, die Pequoden, an den südöstlichen Ufern des Connektikut, die wir so grausam haben vertilgen sehen. Zur Zeit ihrer Blüthe sollen auch sie 5000 Krieger haben stellen können. Doch ist wenig auf diese Zahlen zu bauen. Am nördlichen Connektikut, diesseits und jenseits, bis an den Hudson wohnten die Mohikaner, die zum nämlichen Stamm gehört zu haben, aber vereinzelt gewesen zu sein scheinen. Nördlich von den Pokanoketen und Naragansettern hatten die Massachusetter ihren Sitz, welche mit ersteren ein gleiches Schicksal getroffen und die, nur in dünnen Reihen noch übrig, den Weißen nichts mehr als Unterwerfung oder ohnmächtigen Haß bieten konnten. Dasselbe gilt von den Pawtukettern, die nördlich von diesen am Merrimack und im südlichen Neu-Hampshire wohnten. Diese wurden auch die Aberginier genannt. Keiner war unter den genannten Stämmen, der nicht in eine Menge von Zweigen ausgerankt wäre.

Alle diese Völkerschaften sprachen verschiedene Dialekte der nemlichen Sprache. Sie konnten einander, wenn manchmal auch mühsam, verstehen und zeichneten sich durch eine gänzliche Un-

[1] Key, 28.
[2] Letters in Appendix zu Potter's Hist. of the Naragansetts 157.



fähigkeit, das R und das L auszusprechen, wunderlich aus. Nordwestlich von Connektikut aber unfern des Hudson, wohnten die Mohaker oder Maquas, die zu einem andern höher begabten Geschlecht gehörten, jene Buchstaben rein und scharf aussprachen und überhaupt ein ganz anderes Idiom redeten. Im Anfang der Niederlassungen in Massachusetts brach von Norden her öfters ein Volk ein, das die Tarratiner genannt wird. Diese sollten ein Stamm, der den Franzosen bekannten Abenakis sein. Sie hatten von jenen den Gebrauch der Feuerwaffen gelernt und waren darum der Schrecken der übrigen Indianer. Sie waren in Maine zu Hause und werden von den Engländern als wild und kriegerisch, von den Franzosen aber als freundlich und gelehrig geschildert. Den Holländern aber und den Ansiedlern am Connektikut machten die Stämme am Hudson und die von Long-Island, die mit den Mohikanern nahe verwandt gewesen zu sein scheinen, fortwährend zu schaffen.

Wenn wir einen Blick auf die zahlreichen Völkerschaften werfen, die noch vor zweihundert Jahren da in ungezähmter Wildheit, und überall Furcht verbreitend, die Wälder durchstreiften, wo jetzt ein fremdes Geschlecht Tausende von blühenden Städten und Dörfern erhoben, in denen kaum hier oder dort in einem elenden, verachteten, wandernden Haufen, der mit ärmlichem Korbflechten oder dem Verkauf schlechter Decken sein erbärmliches Leben fristet, die Spuren der einstigen Besitzer dieses Bodens sich zeigen, wenn wir einen Blick werfen auf diese ungeheure Umwälzung, dann kann uns der geistliche Stolz nicht mehr überraschen, mit dem die ersten englischen Anbauer dieses Landes sich für das auserkorene Volk ansahen, dem diese, von Gott verlassen, weichen mußten aus dem ihnen eigen angewiesenen Reiche. Schon nach funfzig Jahren war nicht der zehnte Theil mehr von denen übrig, die sie gefunden, ohne daß das Schwert mehr als vielleicht den Hundertsten dahingerafft. Es war, als wäre der Athem des weißen Mannes dem rothen Manne giftig; wo er sich ansiedelte, starben ringsum die Eingebornen aus oder wichen zurück. Am Ende des Jahrhunderts gab es in der Colonie von Rhode-Island, ohne daß in ihr je eine besondere Krankheit gewüthet, oder der Krieg sich gegen die darin wohnenden Indianer besonders gerichtet, einen rothen Mann auf zwanzig Weiße.



Von manchen Ortschaften zogen sie auch, nachdem sie ihre Ländereien an die Weißen verkauft, hordenweise nach dem Westen, um den unternehmenden verhaßten Fremdling bald darauf im rastlosen Fleiße sich nachrücken zu sehen. Die Unglücklichen konnten ihrem Schicksal nicht entgehen. Überall, selbst wo sie in einer Art von dumpfer Ergebung das Christenthum angenommen, wehrten sie sich standhaft gegen die Cultur und die Veredlungen des civilisirten Lebens; und noch jetzt sieht der Reisende in den westlichen Staaten der Union, auf den ihnen in Verträgen vorbehaltenen Ländereien, ihre schmutzigen Hütten mitten zwischen den blühenden Dörfern, deren Anblick sie zu keiner Nachahmung reizt. Nur im Anbau ihrer Felder haben sie von den Weißen gelernt, denn der dadurch verdoppelte Gewinn ist das einzige Motiv, das sie noch allenfalls zu einiger Bemühung reizt.

Der Erste, der sich die Bekehrung der Eingebornen zur wahrhaften Herzenssache, ja zum Lebenszweck machte, war John Elliot, Prediger in Roxburg, den die Geschichte jener Zeit mit dem ehrenvollen Namen des „Apostels der Indianer" bezeichnet hat. Wahrscheinlich war es auf seinen Antrieb, daß die Regierung von Massachusetts die erste Verordnung erließ, durch welche sie den christlichen Unterricht der Indianer anempfahl und die Ältesten ersuchte, auf die besten Mittel und Wege dazu zu denken. Einige Zeit früher hatte Elliot einen alten Indianer als Diener zu sich in das Haus genommen, von dem er mit frommem Fleiße die Massachusettssprache erlernte. Nach den Zeugnissen seiner Zeitgenossen bemeisterte er sich derselben in unglaublich kurzer Zeit und gleichsam durch Inspiration. Ein gelegentlicher Verkehr mit den benachbarten Indianern ging voraus, bis er sich für befähigt hielt, das Missionswerk systematisch zu 1647. beginnen.

Bei den ersten Besuchen in zwei indianischen Dörfern unfern Roxburg und Dorchester, begnügte er sich der Versammlung, die sich neugierig eingefunden, einen kurzen Kommentar über die zehn Gebote zu geben und ihnen die Schöpfungs- und Offenbarungsgeschichte blos historisch vorzutragen. Als er geendet, forderte er sie auf, Fragen über alles, was sie nicht verstanden, zu thun, eine Methode, welche er auch nachher bei seinen regelmäßigen Predigten und Catechisationen fortsetzte. Und da fehlte



es denn freilich nicht an mannichfachen Fragen. Die ersten waren von der Art, wie wol wißbegierige Kinder sie thun; z. B. ob Jesus auch wol Indianisch verstünde? wie es denn käme, daß das Wasser nicht die Erde überschwemme, wenn das Meer größer sei als diese? was es denn wol den Kindern böser Ältern helfe, gut zu sein, und was denn überhaupt wol ihnen Christus zu suchen helfe, da ja geschrieben stehe, daß der Herr die Sünden der Ältern an den Kindern heimsuchen wolle? u. s. w.

Andere setzten auch wol voraus, daß der kluge, weiße Mann, der so viel wisse, alles wissen müsse, und benutzten die Gelegenheit, eine längst gehegte Neugierde über Dinge zu befriedigen, die in gar keiner Beziehung zur Sache zu sein schienen; indem sie z. B. fragten: wie es denn käme, daß das Meerwasser salzig und das Flußwasser süß sei? u. s. w.

Von spitzfindigerer Art aber wurden die Fragen, nachdem ein längerer Unterricht sie selbst einigermaßen hatte denken gelehrt, und mancher Prediger mußte wol darüber in Verwirrung gerathen. Wie kann es Sünde in Judas sein, fragten sie, den Herrn zu verrathen, da es ja von Gott vorher so angeordnet war und er es also thun mußte? oder: es steht geschrieben: wir können nichts selber thun zu unserm Heile, und doch steht auch in Euerm Text: rettet Euch selbst aus diesem widerspenstigen Geschlecht. Wie läßt sich nun dies vereinigen? Wenn die sterben, die Christus nie gekannt, kommen sie in die Hölle? Warum gab Gott dem Menschen so ein böses Herz? Wenn Gott allmächtig ist, warum tödtet er nicht den Teufel, der der Menschen Herzen so schlecht macht? Wenn ein Mann weise ist und sein Häuptling schwach, muß er ihm doch gehorchen? u. s. w.

Der gütige Mann beantwortete die Fragen des kindischen, wie des denkenden Gemüths mit derselben freundlichen Geduld und wußte besonders die Jugend durch Leutseligkeit wie durch allerlei kleine Gaben, einen Apfel, ein Stückchen Kuchen, ein Spielzeug u. s. w. zu gewinnen und an sich zu fesseln, so daß bald sein Besuch nicht allein für diese, sondern bei der Langenweile, welche besonders im Winter das leere Gemüth des Indianers drückt, für Jung und Alt ein Freudenfest war. Nach kurzer Zeit dehnte er seine Reisen in die entferntere Umgegend aus. An den meisten Orten wirkten ihm die Häuptlinge entschieden



entgegen, ja ihr Zorn setzte ihn den größten Gefahren aus. Einige jedoch, namentlich die um Concord herum, nordwestlich von Boston, unterstützten ihn und machten sich und die Ihren zum Halten der zehn Gebote und einiger anderer englischen Gesetze gegen Trunk und Unzucht, deren Zweckmäßigkeit sie einsahen, anheischig. Zwei kleine Catechismen, einer für das Alter, der andere für die Jugend, von Elliot verfaßt, dienten fürs erste als die einzigen Lehrbücher. Bei jedem Besuche ließ er einige Fragen zurück, die bei seiner etwa nach zwei Wochen stattfindenden Wiederkunft beantwortet werden mußten. So reiste er unter allen Beschwerden und Gefahren, die mit dem Reisen in einem unwegsamen, wilden Lande verknüpft sind, während der Woche von Ort zu Ort; Sonntags aber versah er seine Amtspflichten in Roxburg; denn sein College Welde hatte ihn schon im Jahre 1641 verlassen, um mit Hugo Peters den Colonien als politischer Agent zu dienen, und konnte, als sein Geschäft längst geendet war, sich von den Fleischtöpfen Ägyptens nicht wieder trennen. Elliot hatte demnach bei seiner Gemeinde das doppelte Amt des Lehrers und Pastors zu versehen. Zum Glücke stand er in der Fülle des kräftigsten Mannesalter, denn er war zweiundvierzig Jahr alt, als er das Liebeswerk begann.

Seine Verfahrungsart dabei verrieth sicherlich nicht weniger gesundes Urtheil als Glaubenseifer. Weit entfernt, wie so oft den Missionarien der römischen Kirche vorgeworfen wird, Unwissenheit für die Mutter der Andacht zu halten, war sein Grundsatz: die Indianer müssen Menschen, d. h. sie müssen civilisirt werden, ehe sie Christen werden können. Unterricht ihrer Jugend im Lesen und Schreiben, sowie der Arbeitfähigen im Ackerbau und den der Gesellschaft nützlichsten Gewerben sollte demnach mit der Unterweisung im Christenthume Hand in Hand gehen. Um dies bewerkstelligen zu können, erhielt er von der Regierung ein ansehnliches Stück Land am südlichen Ufer des Charlesflusses geschenkt, unfern den Ortschaften, in denen er seither besonders gelehrt hatte. Hierher zog er so viele Indianer aus der Umgegend, als er dem Christenthume oder überhaupt nur der sittlichen und bürgerlichen Ordnung bereits gewonnen hatte. Ein Dorf ward in regelmäßigen Straßen und Plätzen angelegt, mit einem Fort versehen und ringsum mit einer steinernen Mauer umge-



ben. Bald war ein wohlgezimmertes Haus errichtet, das zum Gottesdienst und Unterricht diente, und eine bescheidene Schlafkammer für den verehrten Überbringer der „frohen Botschaft" enthielt, wenn der halbmonatliche Besuch ihn hierher führte. Nur wenige andere Häuser waren außerdem auf europäische Weise erbaut. Denn die Indianer fuhren fort ihre ohne Mühe aufgeschlagenen Wigwams zu bewohnen, die, ohne einen einzigen Nagel, aus über Baumstämme gespannten Thierhäuten oder Decken bestehen und im Nu abgebrochen werden können, wenn das Ungeziefer drinnen den Bewohnern gar zu übermächtig wird. Dieser Ort hieß Natick. Er war der erste von „betenden Indianern" (praying Indians), so wurden die christlichen Indianer in Neu-England genannt, und blieb immer ihr Hauptort, der Sitz ihrer höchsten Obrigkeit, so wie des englischen obern Gerichtshofs unter dem, der Ordnung wegen, sämmtliche christliche Indianer von Massachusetts gestellt wurden.

1651. Die Bewohner von Natick hatten sich kaum gesetzt, als ihnen von ihrem geistlichen Führer, auf ihr Gesuch eine Verfassung gegeben ward, die, dem Geschmack der Zeit gemäß, von ihm in aller unmittelbaren göttlichen Reinheit aus dem zweiten Buch Mose Cap. 18, Vers 25 entlehnt ward[1]. Er ging so weit in seiner Anschmiegung an die jüdischen Formen, daß er zur Erhaltung ihrer Lehrer und Ältesten den Zehnten wieder einführte, obwohl diese Art Abgabe, als dem Papstthum angehörig, von den Puritanern gehaßt und gänzlich abgestellt war. Ähnliche Einrichtungen wurden in andern Dörfern der betenden Indianer eingeführt, deren man in wenigen Jahren in Massachusetts sieben zählen konnte. Im Jahre 1660 gab es ihrer zehn; im Jahre 1675 beim Ausbruch des Kriegs mit König Philipp, der alle mühsam erbauten Culturverhältnisse der unglücklichen Eingebornen für immer zerstörte, vierzehn. Mehrere dieser Orte enthielten jedoch nicht mehr als acht bis zehn Familien, d. h. kaum ein halbes Hundert Einwohner, denn indianische Familien sind selten zahlreich. Die Gesammtzahl der betenden Indianer in Massachusetts ward kurz vor dem Ausbruch des Krieges, also einige dreißig

[1] „Und erwählte redliche Leute aus dem ganzen Israel, und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche über tausend, über hundert, über funfzig, und über zehn."



Jahre nach den ersten Bekehrungsversuchen auf eilfhundert Seelen angegeben[1].

Alle diese feierten den Sabbath, hielten nicht allein an diesem Tage zweimal regelmäßigen Gottesdienst mit Gebet, Gesang und Predigt, sondern auch jeden Wochentag Morgens und Abends Familienandacht; sie wußten die Fragen des Catechismus pünktlich zu beantworten, und waren in den Grundlehren des Christenthums besser unterrichtet, als mancher europäische Christ. Der deutsche Protestant würde sie demnach, nach erhaltener Taufe, für wohl befähigt gehalten haben, in die Gemeinschaft christlicher Kirchen aufgenommen zu werden. Aber er weiß auch, daß unter den Puritanern hiezu ein besonderer Covenant der Heiligen gehörte, und daß eine christliche Kirche nur von der Gemeinschaft der Wiedergebornen und Auserwählten gegründet werden konnte. Zu diesem Grade der Heiligkeit, d. h. zur vollkommensten Selbstverläugnung und Unterwerfung unter das Joch Christi, gelangte unter den eilfhundert betenden Indianern von Massachusetts nur eine so geringe Zahl, daß es in den 14 Ortschaften nur zwei eigentliche Kirchen gab, eine zu Natik, die andere in Hassanimisco;[2] erstere mit etwa funfzig Communikanten, letztere mit noch nicht zwanzig und etwa der doppelten Zahl Getauften. Der Leser erinnert sich, daß in den puritanischen Kirchen nur die Kinder von Kirchenmitgliedern getauft wurden, oder noch 1660 solche, die ein besonderes Verlangen darnach hatten.

Bei all' diesem ausgezeichneten Erfolg hatte John Elliot unter den englischen Colonisten nur äußerst geringe Hülfe gehabt. War es nun die große Schwierigkeit der Erlernung der Sprache, oder der gänzliche Mangel an pecuniärer Unterstützung, welche den indianischen Missionarius ganz auf seine eigenen Mittel für seinen Lebensunterhalt beschränkte, genug unter allen Geistlichen

---

[1] Die königl. Commissarien im Jahre 1664 gaben denen von Massachusetts schuld, sie mietheten die Indianer in die Kirchen zu gehen. Hutch. Collect. 420. „Dies aber, wenn es irgend Grund hat, kann sich nur darauf beziehen, daß die, die sich willig fanden, sich permanent anzubauen, und dem Unterricht im Christenthum beizuwohnen, aus dem Missionsfond auf einige Unterstützung zu rechnen hätten. Daß dies zuweilen gemißbraucht wurde, liegt in der Natur der Sache.

[2] Jetzt Grafton östlich vom Nipmuck oder Blackstonefluß, wo noch immer ein ärmlicher Überrest von Indianern existirt, wie auch in Natick, das seinen Namen behalten hat.



von Massachusetts fand der Treffliche keinen einzigen Gehülfen mit Ausnahme seiner eigenen Söhne, von denen, als sie heranwuchsen, zwei, von Jugend auf in der Sprache unterrichtet, ihm als Prediger treuen Beistand leistete. Einen Beistand anderer, nicht weniger wirksamer Art gewährte ihm Daniel Gookin, der seit 1656 als Oberrichter den betenden Indianern vorstand, mit ihm umherreiste und mit gleicher Uneigennützigkeit und gleichem Eifer sich ihrer geistlichen wie weltlichen Angelegenheiten annahm, auch einen seiner Söhne zu Elliots Nachfolger erzog.

Dieser letztere scheint auch vom Anfang an gefühlt zu haben, daß es vorzüglich darauf ankomme, sich unter den Indianern selbst Hülfslehrer zu erziehen, und dies gelang ihm in der That in so kurzer Zeit und in so bewunderungswürdigem Grade, daß dies Factum einen schlagenden Beweis gegen die so oft behauptete gänzliche Culturunfähigkeit der Indianer bietet. Allein Schulen und Lehrerseminarien zu gründen, erforderte Geldmittel. Die Colonisten selbst waren arm und zeigten auch in der That geringen Eifer, zu diesem Zwecke zu geben. Die Hülfe mußte aus dem Mutterlande kommen. Und hier war Winslow, der sich gerade in England befand, der rechte Mann, die Sache anzuregen. Durch einen förmlichen Parlamentsact ward eine Gesellschaft für die Verbreitung des Evangeliums incorporirt, die an- 1649. sehnliche Summen zusammenbrachte und auch nach der Restauration vor Karl II. besondere Gnade fand. Aus ihren Geldern wurden unter den Indianern viele Schulen errichtet und mehreren fähigen jungen Männern unter ihnen auf dem Collegium von Cambridge eine gelehrte theologische Bildung gegeben. Mehrere von ihnen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, wurden in der Blüthe ihrer Jahre von der Schwindsucht dahingerafft: eine Krankheit, die auch in ihrem wilden Zustande häufig unter den Indianern vorkommt. Die Lehrer der vierzehn Dörfer der betenden Indianer waren sämmtlich auf diesen Schulen erzogen: mehrere Sachemssöhne befanden sich darunter, die demnach zugleich ihre bürgerlichen Obern waren. Wenige nur unter ihnen lasen oder sprachen englisch und wir können nicht umhin, es als ein Zeichen sehr gesunder Urtheilskraft in Elliot zu betrachten, daß er dies nur als Nebensache ansah. Dagegen war er frühe schon darauf bedacht gewesen, ihnen die Kenntniß der



Schrift in ihrer eigenen Sprache zu verschaffen, ein Liebeswerk, worauf wir in kurzem zurückkommen werden.

Man kann sich leicht vorstellen, daß er sich bei der Verbreitung des Evangeliums nicht auf die Massachusetts-Indianer zu beschränken beabsichtigte. Allein Massasoit oder Usamakin, wie er im spätern Leben immer heißt, weigerte sich entschieden, seine Erlaubniß zum Predigen zu geben; die Häupter der Naragansetter wiesen jeden Versuch mit Verachtung zurück; ja als auch die Regierung von Massachusetts sich darein mischte, gaben sie ihrem Freund, Roger Williams, der nach England reiste, den Auftrag, dort über diese Regierung zu klagen, welche sie zum Beten zwingen wolle. Williams, in einem Briefe an dieselbe, beruft sich auf Cromwell, der religiösen Zwang verabscheue, und auf des verstorbenen Gouverneurs Winthrop's Wort: let Civility be the leading step to Christianity [1].

1654.

Ebenso wenig Ermunterung fand das Evangelium durch den den Weißen befreundeten Uncas, der alles that, Elliot zu hindern, sowie er an die Grenzen von Connektikut kam, ja eigens nach Hartford reiste, um sich bei der Generalversammlung über diese Zudringlichkeit zu beklagen. Doch hatte unterdessen ein Geistlicher im Süden von Connektikut, Namens Pierson, ganz in der Stille die Sprache erlernt, und allerlei wenig gelingende Versuche gemacht, bis er nach Neu-Jersey zog; besser schien es seinem Nachfolger Titch zu glücken, der unter den Mohikanern bei Norwich zu predigen anfing, doch ging das Werk langsam. Dagegen zeigten sich die Indianer in der Colonie von Plymouth williger; dort hatte Elliot in dem Geistlichen Richard Bourne einen würdigen Nachfolger gefunden. Dieser reiste mit unermüdlichem Eifer umher, gründete Schulen und predigte und erfreute sich eines so glücklichen Erfolgs, daß er allein in dem Theil der Colonie, auf den er seine Wirksamkeit ausgedehnt, im Jahre 1664 schon gegen 150 Personen zählen durfte, die indianisch zu lesen verstanden, wenn auch kaum 10, die es englisch konnten. Schon vier Jahre früher hätte er eine förmliche Kirche stiften können. Neben ihm arbeitete in andern Gegenden der Colonie John Cotton der Jüngere, der in Plymouth selbst Prediger war, und dessen

[1] History of the Naragansetts Append. 154. 158.



Sohn, unmittelbare Abkömmlinge des berühmten Hierarchen. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges mit Philipp, der Massasoits jüngster Sohn war, schmeichelte man sich in diesem verschmitzten Häuptling einige Hinneigung zum Christenthum zu entdecken. Im Jahre 1685 gab es in der ganzen Colonie allein 1430 erwachsene indianische Christen, Kinder unter 12 Jahren mehr als dreimal so viel, so daß man annehmen kann, daß bei weitem die größere Zahl der indianischen Einwohner dieses entvölkerten Landestheils dazu gehörte.

Entschieden der empfänglichste Boden ward der göttlichen Lehre auf den beiden kleinen Eilanden zu Theil, die von den Engländern Marthe's Weingarten und Nantuket genannt waren, jetzt nur von Fischern und sparsam bewohnt sind, damals aber dick von Indianern, die sich ebenfalls vom Fischfang nährten, bevölkert waren. Auf der größern und fruchtbarern dieser Inseln, Martha's Vineyard, hatte sich, ohngefähr im Jahre 1642, ein englischer Kaufmann, Namens Thomas Mayhew niedergelassen, der in seinen Geschäften in Massachusetts Unglück gehabt und, nachdem er alles verkauft, hier, als der erste weiße Mann, der es je bewohnte, ein neues Leben beginnen wollte. Bald zog er eine kleine Colonie um sich her auf das wenig einladende Eiland, zu deren Gouverneur er vom Grafen von Stirling ernannt war, denn die Inseln waren in keinem der neuengländischen Patente eingeschlossen, und jener Lord, der eins auf Long-Island und die benachbarten Inseln erhalten, machte auf alle Eilande zwischen Cap Cod und dem Hudson Anspruch. Der Sohn Mayhews, der zum Theologen erzogen war, hatte ihn dorthin begleitet und beide echtchristlichen Männer machten sich die Civilisation und Belehrung der Bevölkerung der beiden Eilande, die ihrer Fürsorge anvertraut waren, zum Lebenszweck. Die dortigen Indianer waren der Natur des Landes zufolge nicht Jäger und Nomaden: als Fischer zur Ausdauer und einer sitzenden Lebensart genöthigt, auch vielleicht weniger kriegerisch, wie die des festen Landes, weil ihre Lage sie sicherte, scheinen sie bald zu den beiden weißen vornehmen Männern, die sich um ihr Wohl bemühten, in eine Art von patriarchalischem Verhältnisse getreten zu sein, das sich durch die ganze Dauer des langen Lebens des ältern Mayhew erhielt. Ein Eingeborner, Namens Hiacoomes, war ihr



vorzüglichster Beistand. Nachdem der jüngere Mayhew auf einer 1657. Reise nach England im Schiffbruch umgekommen, wurden seine beiden Söhne die Gehülfen des Großvaters; auch waren diese Inseln unterdessen die Gegenstände des besondern Interesses der Missionarien der Colonie von Plymouth und besonders Elliots geworden, die von Zeit zu Zeit hier predigten. Im Jahre 1659 ward ein Kirchenbund geschlossen, aus dem bald eine zweite Kirche auf Martha's Vineyard und eine andere auf Nantuket entstand. Auf ersterer Insel allein gab es 10 indianische Lehrer, und jeden Sonntag ward in 6 Versammlungshäusern Gottesdienst gehalten. Die Obern bekannten sich sämmtlich zum Christenthume. Auf Nantuket gab es dreihundert christliche Familien und auf den kleinen dazwischen zerstreuten Inseln in Verhältniß. Es war dies der einzige Fleck Neu-Englands, vielleicht ganz Amerikas, wo der Europäer einzig in dem reinen Lichte des segnenden Wohlthäters erschien. Aber auch auf diesem Boden, auf dem der kernhafteste englische Stamm in den Vereinigten Staaten kräftig gedeiht, sollte das eingeborne Geschlecht unaufhaltsam dahinschwinden. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts gab es fünfhundert Erwachsene auf Nantuket; in der Mitte des vorigen dreihundertundsechzig; im Anfang des gegenwärtigen waren davon noch vier Männer und sechzehn Weiber übrig.

Wenn wir in unserm Bericht über einen Zustand der Indianer, der beinahe zu spurlos vorübergegangen scheint, um zur Geschichte zu gehören, vielleicht für manche Leser zu umständlich gewesen sind, so dürfen wir zu unserer Entschuldigung anführen, daß wir geglaubt, durch eine einfache Darlegung der erstaunenswürdigen Thatsachen, die in dem kurzen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert einigen wenigen Individuen gelungen, am besten die unverantwortliche Behauptung widerlegen zu können, welche die Indianer für die Civilisation unfähig erklärt, eine Behauptung, welche das achtzehnte Jahrhundert aufgebracht und die Mitwelt gerne wiederholt. Gewiß ist, daß seit Elliots Zeiten, bis auf die neuesten, nie wieder ein ernsthafter Versuch zu ihrer Veredelung gemacht worden ist. Das verkommene, fast bis zur Thierheit gesunkene, über die östlichen Lande zerstreute Geschlecht kann keine Hoffnung mehr dazu geben, wol aber bieten die noch zahlreichen Stämme des Westens, wild, roh und durch dem Ein-



fluß selbstsüchtiger, schachernder oder übermüthiger Weißen zwar verderbt und beengt, aber noch nicht brutalisirt, für die Missionarien der christlichen Welt ein unübersehbares, segenversprechendes Feld dar, die Kräfte ihrer Liebe zu üben.

Elliot sollte den Schmerz erleben, das Werk, das er mit so frommer Treue erbaut, zum Theil zerfallen zu sehen. Er starb 1690. 86 Jahre alt, bis zum Tode liebevoll und thätig, siebenundzwanzig Jahre nachdem er seine Übersetzung der Bibel in die Massachusettssprache vollendet, durch welche er der Einführung der 1663. Christenlehre unter den Indianern das Siegel aufdrückte. Das neue Testament war eben fertig geworden, als König Karl den 1661. Thron seiner Väter wieder bestieg. Elliot überschickte ihm dies Document seines christlichen Eifers, und es ist gewiß, daß Karl, geschmeichelt von der Idee, der erste christliche König zu sein, unter welchem ein dergleichen Werk zum Besten der Heiden verrichtet, durch nichts den amerikanischen Puritanern günstiger gestimmt hätte werden können. Dadurch bestochen, bestätigte und unterstützte er auch die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums, die, unter Cromwells Auspicien entstanden, in des Königs nächster Umgebung die heftigsten Gegner hatte und ihrem Untergang nahe zu sein schien.

Ein anderes Denkmal seiner Kenntniß der indianischen Sprache hinterließ John Elliot in einer Grammatik, die noch jetzt als ein höchst interessantes Document eines fast untergegangenen Volkes geschätzt wird. Von seinen englischen Schriften darf hier nicht die Rede sein. Sie hatten blos für ihre Zeit Werth, wie auch seine Predigten ganz kunstlos und blos auf den augenblicklichen Eindruck berechnet waren; warmherzig, eindringlich, oft weitläuftig und wortreich, aber dafür ganz frei von den beliebten Gebrechen der Zeit, gesuchten Antithesen, geschraubten Wortspielen und gekünstelten Wendungen. Als Mensch war er liebenswerth in der höchsten Potenz, durchaus harm- und neidlos und gleichsam überfließend von Güte und Großmuth. Er war siebenundzwanzig Jahr alt, als er das Land der Verheißung betrat, 1631. dem er alle Kräfte seines Lebens widmen wollte. Seine Verlobte, ein treffliches Frauenzimmer, die mit ihm beinahe bis zum Tode die lange Lebensbahn ging, folgte ihm im folgenden Jahre und war ihm die treueste Gehülfin. Zum Glücke besaß sie auch



die Tugend, eine vortreffliche Haushälterin zu sein, die bei einem spärlichen Gehalte, ihr einfaches Hauswesen anständig zu führen und genug zu erübrigen wußte, vier Söhnen eine gelehrte Erziehung zu geben. Ohne ein Gelübde gethan zu haben, lebte er selbst so enthaltsam, wie ein Klausner; ein lederner Gürtel hielt einen groben wallenden Rock zusammen; auf seinen Tisch kam nie mehr als ein Gericht, nie ein anderes Getränk als Wasser. Aber auch wenn ihm andern Orts ein Glas Wein angeboten ward, lehnte er es freundlich ab, ohne Andere zu verdammen, indem er zu sagen pflegte: „Wein ist ein köstlich edel Ding und wir sollten dem Herrn dankbar dafür sein; allein wenn mir recht ist, war Wasser doch vorher da."

Bei so einfacher Lebensart ward es ihm möglich, der Wohlthäter der Armen, besonders der armen Indianer zu werden. Denn obwohl ihm die Gesellschaft in England zu diesem Zwecke jährlich 50 Pfund auszahlte, reichte dies doch für die Bedürfnisse seines Herzens lange nicht aus und er pflegte Bedeutendes von dem Seinen hinzuzufügen. Einige artige Anekdoten von seiner Wohlthätigkeit sind auf die Nachwelt gekommen, die den ganzen Mann vollständig charakterisiren. Oft pflegte er, wenn er vom Schatzmeister der Kirche von Roxburg seinen vierteljährigen Gehalt einholte, unterwegs schon Bedeutendes davon auszugeben, so daß die Frau nur eine unzureichende Summe als Wirthschaftsgeld erhielt. Der Schatzmeister, der wußte, daß dieser oft große Verlegenheiten daraus erwuchsen, sagte ihm einst bei solcher Auszahlung scherzhaft: Nun müßt Ihr's aber auch gewiß der werthen Gattin heute ganz überbringen, ehrwürdiger Herr! und knüpfte ihm, alle Ausgaben unterwegs zu verhindern, das Geld mit so unendlichen Knoten in ein Taschentuch fest ein, daß nur weibliche Geduld und Kunstfertigkeit sie zu lösen vermochte. Ehe er sein Haus erreichte, gedachte Elliot einer unglücklichen Familie, die seines Trostes harrte, hier fand er unerwartete Noth. Sogleich wollte er sein Taschentuch öffnen, aber er arbeitete lange, die Knoten schienen unauflösbar. Nun wohl, rief er endlich gerührt, ich sehe, es ist des Herrn Wille, daß Ihr das Ganze haben sollt! — gab der armen Frau das Taschentuch und kam mit leeren Händen zu Hause.

Als er alt und schwach ward und nicht mehr predigen konnte,



wollte er zum Besten eines wackern jungen Collegen, der ihm zugesellt war, durchaus keinen Gehalt mehr beziehen. Allein die Gemeinde, die ihn liebte und ehrte, blieb diesmal standhafter wie er, und zahlte ihm bis zu seinem Tode seinen vollen Gehalt aus. Ach! pflegte er zu sagen, ich habe alles verloren. Mein Verstand verläßt mich, mein Gedächtniß fehlt mir, aber Gott sei Dank! die Liebe hält noch aus!

Wo so viel Licht ist, können wir einigen Schatten gern ertragen. Seines wunderlichen Eifers gegen Perücken und Taback ist oben gedacht. Auch Kleiderluxus hielt er für sündlich, und scheute sich nicht der Jugend darüber scharfe Vorwürfe zu ertheilen. Sein Verdruß über Frau Hutchinsons fanatischen Dünkel brachte ihn in eine unwürdige Stellung gegen die unglückliche Frau, die allein einem Heere geistlicher Widersacher gegenüberstehend, in einer Art Verklärung erscheint. Sein guter heller Verstand verwarf entschieden die Anmaßung individueller Inspirationen unter den Neuern und er erklärte so unumwunden vor Gericht: „Es gibt eine Erwartung der verheißenen Dinge, allein von besonderen Offenbarungen über Dinge, die kommen sollen, davon findet sich nichts in der Schrift," daß Winthrop, obwohl sonst ein entschiedener Feind aller Schwärmereien, erschrocken sagte: wir wollen dem Worte Gottes nicht Grenzen setzen![1]

Schwach und charakterlos erscheint er als Politiker von vorne herein, immer demokratisch unbändig, wie nur irgend ein Radikaler der neuesten Schule, aber gleich darauf eben so willig, das Ding von einer andern Seite zu betrachten. So ward er einst vor Gericht gefordert, weil er in einer Predigt die Regierung der Colonie getadelt, daß sie ohne Zustimmung des Volkes einen Vertrag mit den Pequoden geschlossen. Wahrscheinlich hatte er irgend eine analoge Bibelstelle in Bereitschaft, um sich darauf zu stützen. Eine Conferenz mit Cotton, Hooker und Welde aber, die ohne Zweifel andere Schriftstellen für die entgegengesetzte Meinung bei der Hand hatten, brachte ihn sogleich auf andere Gedanken, und er erklärte sich unverzüglich willig zum Widerruf von der Kanzel am nächsten Sabbath.

1634.

Nach einer langen Reihe von Jahren spielte der demago-

[1] Hutchinson II. 515.



gische Dämon dem guten Manne noch einmal einen bösen Streich. Er schrieb — ob kurz vor oder nach König Karls Hinrichtung erhellt nicht — ein Buch, „die christliche Republik" (the Christian Commonwealth), worin er sich entschieden gegen das Königthum, ja, wie es scheint, gegen alle erblichen Würden erklärte und die Revolution und ihre Anstifter rechtfertigte[1]. Dies Buch ward zu einer Zeit in England gedruckt, als die darin ausgesprochenen Grundsätze dort einen mächtigen Anhang hatten. Unterdessen kam das Jahr 1660 heran, das Karl II. auf den Thron seiner Väter zurückführte, und die Regierung von Massachusetts sah von dort her ein Ungewitter über sich ausbrechen, wenn sie nicht bei Zeiten einlenkte. Das Buch Elliots, das nun auf einmal aufrührerische, aller eingesetzten Ordnung widersprechende Grundsätze enthalten sollte, ward das erste Opfer ihrer veränderten Politik. Nach einer Conferenz mit den Ältesten, beugte dieser der Strafe durch einen förmlichen Widerruf vor, in welcher er sein Buch als eine Beleidigung gegen des Königs Majestät, seine Reue, und jede Regierungsform für rechtmäßig erklärte, die aus der heiligen Schrift abgeleitet werden könne. Dieses Sündenbekenntniß ward hierauf in allen Ortschaften der Colonie öffentlich angeschlagen und alle vorhandenen Exemplare des verpönten Buchs von der Regierung eingefordert. So schwach zeigte sich dieser gute Mann in der weltlichen Weisheit, er, der so stark war in der Liebe! so furchtsam auf dem Felde, wo er sich fremd und als ein Eindringling fühlte, während er, wo er in seinem wahren Beruf war, den mannichfachen Gefahren, in welche die Wuth der durch seine Bekehrungsversuche gereizten Wilden sein Leben setzte, eine muthige Stirn und ein unerschrockenes Herz entgegentrug[2].

---

[1] Vor Kurzem von Neuem abgedruckt in Mass. Hist. Coll. XXIX.

[2] Die Data zu diesem Abschnitt in: Cotton Mather's Magnalia Christi, Gookins' Hist. Recollections of the Indians. Mass. Hist. Coll. I. Historical Account of J. Elliot. Ebendas. VIII. Tracts relating to the Attempts of Conversion etc. Ebend. XXIV.; in zahlreichen durch dieselbe Sammlung zerstreuten Berichten und Memoiren über einzelne Stämme; in Hutchinson 160—169 u. 211, 212, Neals New-England und Roger Williams Briefe und sonstige Schriften. S. auch Winthrop, Hubbard, Morton, Winslow, Callender a. m. O.



Zwanzigster Abschnitt.

Die Colonisten im Verhältniß zur Republik England. Einverleibung von Maine. Die Quäker. Allgemeines.

Von 1649 bis 1660.

Am 29. Januar 1649 fiel König Karls I. unglückliches Haupt auf dem Schaffot. Cromwell sprützte in schelmisch-übermüthiger Rohheit seinem Nebenmann die Feder ins Gesicht, mit der er eben das Todesurtheil seines Herrn unterschrieben. Gewiß ist dennoch, daß er sich in der Morgenandacht zu seiner That durch Gebet gestärkt. Die Frage, ob Cromwell ein Fanatiker oder ein Heuchler war, ist schon oft aufgeworfen worden. Vielleicht war er beides. Es ist bekannt, daß er auf seinem letzten Krankenbette einen geistlichen Freund fragte, ob, wer einmal die göttliche Gnade besessen, sie je wieder verlieren könne? und auf die Antwort: nein, froh ausrief: so ist mein Heil gesichert, denn das weiß ich gewiß, daß es eine Zeit meines Lebens gab, wo ich wahrhaft in der Gnade war!"

Es ist wunderbarer Weise kein einziges Zeugniß für den Eindruck vorhanden, den die Nachricht von des Königs Hinrichtung in Neu-England hervorbrachte. Nicht alle, die im Mutterlande den Monarchen schuldig nannten, erkannten darum das Tribunal an, vor dem er stand; nicht jeder, der seine Schwachheit verachtete, seine Falschheit haßte und den Mißbrauch seiner Gewalt gezügelt wissen wollte, konnte sich überzeugen, daß er dadurch, d a ß e r i h r K ö n i g w a r, das Recht verwirkt haben könne, das dem niedrigsten Engländer zusteht, das Recht, nur von seines Gleichen gerichtet werden zu können. Diese Meinung mochten auch in den Colonien von Neu-England Einige theilen — Virginien erklärte



sich bekanntlich entschieden gegen den Usurpator — allein die Verehrung, die ihre ersten Männer Cromwell'n bewiesen, das genaue Verhältniß, in welches sie zu ihm traten, so wie späterhin der brüderliche Empfang und thätige Schutz, dessen sich die flüchtigen Königsmörder unter ihnen erfreuten — alles dies scheint dafür zu zeugen, daß sie die That billigten, die auf jeden Fall ihnen, welche keinen Theil daran genommen, nur Vortheile brachte.

Keine Handlung ist so schwarz, die nicht der Thäter durch die Vorstellung, Gottes auserlesenes Werkzeug zu sein, zu rechtfertigen vermöchte. Die Wagschale des Ansehens der Colonie im Mutterlande stieg während des republikanischen Regimentes bedeutend. Cromwell war der erste unter den Machtgebern Englands, der ihre Wichtigkeit für dasselbe erkannte. Überdem war er in seinem strengen Puritanismus nach ihrer Überzeugung der wahre Förderer des göttlichen Reiches auf Erden, das auserkorene Instrument Gottes, das die Reinigung der Kirche, für welche sie so lange umsonst gekämpft, zu vollenden bestimmt sei. Seine Schlachten waren ihnen die Schlachten des Herrn. Er dagegen scheint für das Vertrauen, die Verehrung, die sie ihm bewiesen, eine Art von Dankbarkeit gefühlt zu haben. Als seine mörderische Bigotterie Ireland erobert und zum Theil entvölkert hatte, drang er in sie, es in Besitz zu nehmen und den reinen Saamen des Herrn dort auszusäen. Ebenso lud er sie nach Jamaika, als dies die Beute seiner Siege ward. Aber die Lockungen eines tropischen Klimas, eines üppigen Bodens schreckten die eisernen Männer von Massachusetts eher, als daß sie sie reizten. Auch war ihnen das Land, um das sie hart gekämpft, bereits theuer geworden. Mehreren der Einflußreichsten unter ihnen war der Protector von sonst her befreundet. Er erkannte sie an, wofür sie sich selbst gaben: das Volk Gottes, die Gemeinde der Heiligen, das Salz der Erde. Ihre Wünsche begünstigte er, ihre Rechte ehrte er, ihre mannichfachen Ankläger wies er zurück und wie immer er den Stuarts und dem britischen Volke gegenüberstand, die Colonien von Neu-England durften den Freund und Wohlthäter in ihm lieben und ehren [1].

---

[1] S. Cromwell's Briefe an die Regierung von Massachusetts und Bittschriften der letztern an ihn in Hutch. I. App. und Cromwell's Correspondenz mit Cotton in Collection 233 sq.



Seit der Eröffnung des Langen Parlamentes, d. h. seit der Lähmung der königlichen und bischöflichen Macht, waren jene mit starken Schritten einem Zustande der Unabhängigkeit entgegengegangen, der mit dem natürlichen Verhältnisse von Colonien zum Mutterlande kaum vereinbar schien, während der republikanischen Verfassung Großbrittaniens aber entwickelte sich derselbe allmälig fast zur vollkommenen Selbstständigkeit. Mit derselben eifersüchtigen Wachsamkeit beschützten sie ihre Rechte gegen das Parlament und den Protector, wie sie sich den Eingriffen des Königs entgegengesetzt hatten. Klüglich einer ungewissen Zukunft mißtrauend, protestirten sie gegen eine Erneuerung ihres Patentes durch das erstere; eben so entschieden verweigerten sie das Verlangen desselben, ihr Gerichtswesen im Namen des Parlamentes zu führen, da sie es nie im Namen des Königs gethan. Als in einer auf die Colonien im Allgemeinen bezüglichen Proklamation der englischen Regierung die Rede davon war, Gouverneure und Commissarien in den amerikanischen Colonien zu ernennen, sprachen sie ihre Empfindlichkeit laut aus, sich so mit den übrigen in Bausch und Bogen behandelt zu sehen,[1] während doch ihr Fall durchaus verschieden sei, und sie durch ihre Charte berechtigt wären, sich in einem Lande selbst zu regieren, das sie freiwillig und blos um des Glaubens willen zum Exil erwählt, mit Aufwand aller ihrer Kräfte und ohne dem Mutterlande die geringsten Kosten zu veranlassen, aus einer Wüste zu einem blühenden Lande geschaffen, wo sie die Heiden bekehrt, und überdem dem Parlamente, seitdem seine Differenzen mit dem König begonnen, ohne Unterbrechung mit ihren Gebeten, mit Fasten, Dankfesten nach errungenen Siegen u. s. w., sowie durch Zusendung nützlicher Männer u. s. w. beigestanden hätten; während die andern Colonien sich gegen dasselbe empört, und darum in Feindschaft mit ihnen seien. Die Zuschrift ist in einem höhern Tone verfaßt, als sie je gegen die königliche Regierung gewagt. Es ist die Sprache einer geringern Hülfsmacht, nicht mehr die Sprache von Unterthanen[2]. Allein die erreichte Wirkung rechtfertigte sie, denn keiner jener Anträge ward je erneuert.

1651.

---

[1] „We finding ourselves comprehended as wrapped up in one bundle with all the other colonies."

[2] Hutchinson I. 176. App. VIII.



Ein entschiedenerer Schritt, sich zu einer selbstständigen Macht 1652. zu stempeln, war es, daß sie eine Münze errichteten und, ohne wie Virginien dafür in ihrer Charte eine Berechtigung zu haben, anfingen Geld zu prägen. Der Handel von Massachusetts war bedeutend gestiegen, besonders mit Westindien, und rohe Metalle wurden häufig von dorther für Korn, Rind- und Schweinefleisch, Bretter, Mastbäume, Fische und Biber ausgetauscht. Außerdem ward von den Spaniern oft zu leichtes Geld eingebracht, wodurch bedeutender Verlust entstand, und das man, um weitere Verwirrung zu hindern, umzuschmelzen beschloß. Auch war schon früher oft Verlegenheit wegen Mangels an baarem Gelde gefühlt, und außer Korn und Pelzwerk, das für die Regierung als gesetzliches Zahlungsmittel festgesetzt ward, hatten Flintenkugeln für Farthings passiren müssen, und dem Wampun, dem Geldsubstitut der Indianer, ward alsbald ein bestimmter Preis zuerkannt, und dasselbe als Umlaufsmittel angenommen. Jetzt standen sie nicht mehr an, Schillinge nebst allerlei kleinen Münzen zu prägen. Diese Münzen, von denen einige noch als historische Antiquitäten existiren, waren mit einem Fichtenbaume (den wir als Freiheitsbaum zu verstehen haben), dem Worte Massachusetts oder, wie man damals schrieb, Masathusetts, die kleinern Stücke mit Neu-England oder blos N. E. und der Jahreszahl 1652 gestempelt. Denn obwohl sie dreißig Jahre fortfuhren, dies angemaßte Recht zu üben, waren sie doch so vorsichtig, diese Jahreszahl aus einer Zeit beizubehalten, in welcher es in England keinen König gab [1]. Dies Geld gelangte in seinem vollen Werth nirgends in Umlauf als in den neuengländischen Colonien. Auf dem londoner Markt, wie sonst überall wurde es nur für Dreiviertel seines Werthes genommen, trotz der angewandten Fürsorge es in vollkommener Reinheit zu erhalten. Die Legislatur verbot 1654. demnach bald entschieden seine Ausfuhr.

Weder Cromwell noch das Parlament nahm Notiz von dieser Unregelmäßigkeit. Karl II. äußerte sich gegen Sir Thomas Temple, den Gouverneur von Nova Scotia, der ein Freund von

[1] Der Verfasser des Artikels: Correction of an error in Hutchinson erklärt dies für einen Irrthum. Er hat Zweipfennigstücke mit der Jahreszahl 1662 gesehen. Auch Felt in Massachusetts Currency erwähnt nichts von jener Vorsicht und zeigt auf einer seiner Platten ein Zweipfennigstück mit 1662. Alle auf die Nachwelt gekommenen Schillinge scheinen jedoch von 1652 zu sein.



Massachusetts war, mißfällig über die Anmaßungen der Colonie, und namentlich über ihr Geldmünzen. Temple suchte sie aus dem Grunde zu vertheidigen, daß sie es nur zu ihrem eignen Gebrauch gethan, und zeigte dem Könige einen ihrer Schillinge. Was soll der Baum bedeuten? fragte Karl. Er bedeutet die königliche Eiche, erwiederte Temple, die Eure Majestät geschützt hat [1]. Dem König scheint diese ziemlich unpassende Antwort gefallen zu haben. Oft noch beklagt er sich über die Colonie, über die Überschreitung ihrer Rechte, über ihre Undankbarkeit, und namentlich über diesen Eingriff in sein königliches Vorrecht. Auch von den königlichen Commissarien wurden sie über diesen Punkt zur Rede gestellt. Allein kein bestimmter Befehl that ihnen je Einhalt, und so standen sie nicht an, in einer Maßregel fortzufahren, die sich als so entschieden nützlich und bequem erwies, daß sogar der königliche Gouverneur in der Folge darauf antrug, damit fortfahren zu dürfen. Als aber, nachdem man sechsundzwanzig Jahre den Mißbrauch geduldet, ihre Charte ihnen genommen ward, stand auch ihr Münzwesen mit auf der Liste der Vergehungen und Überschreitungen, durch welche sie ihrer Privilegien für unwürdig erklärt wurden [2].

1661.

1665.

1684.

Unterdessen warf Massachusetts seine Augen überall umher, entschlossen seine Grenzen unerschütterlich festzusetzen, und durch die allerfreieste Auslegung der Worte der Charte so viel wie möglich zu erweitern. Die meisten Rücksichten zeigte es bei Ziehung der Grenzlinie noch auf Plymouth. Die Grenzbestimmungen des Patents dieser Colonie stießen so sehr mit ihren eignen zusammen, daß, wenn sie hier auf die Worte des ihnen „drei Meilen südlich vom Charlesfluß in seiner südlichsten Richtung" Eingeräumten hätten bestehen und von da eine gerade Linie nach dem Meere ziehen wollen, ein Theil der ersten Ansiedlung von Plymouth selbst an Massachusetts gefallen sein würde.

Mit Connektikut gab es jedoch in dieser Angelegenheit beständige Zwistigkeiten, und vor den Anmaßungen der Mächtigern

---

[1] Mit Anspielung auf des Königs Abenteuer nach der Schlacht bei Worcester, wo er und Oberst Carleß einen vollen Tag, in den Zweigen einer mächtigen Eiche sitzend, zugebracht hatten. Smollet XII. 399. 400.

[2] Hutch. I. 177. 178. Joseph Felts Historical Account of Massachusetts Currency, Bost. 1639.



mußten die Schwächern schweigen. Neue Reibungen veranlaßten die Ansprüche beider Colonien auf das Land der Pequoden, das sowohl die Natur als das Recht der Eroberung Connektikut zugesprochen zu haben schien, das aber Massachusetts seiner Lage

1649. am Sunde wegen nicht fahren lassen wollte [1]. Eine von William Cheeseborough aus Rehoboth im heutigen Stonington errichtete Colonie gab sich, bis es entschieden sei, ob sie zu Massachusetts

1658. oder zu Connektikut gehörte, eine eigene Verfassungs- und Regierungsform. Endlich setzten die Commissarien der Vereinigten Colonien, die zu Schiedsrichtern ernannt wurden, den Mistic als die Grenze fest. Aber die Sache kam nach einigen Jahren von neuem zur Sprache und der Tractat mußte förmlich erneuert werden [2].

Für die Regierung des Landes der Naraganseter hatte sich

1643. Massachusetts eine Bevollmächtigung vom Parlamente verschafft, [3] worauf es auch in spätern Jahren endlose Eingriffe in die Rechte von Rhode-Island gründete und seinen Unterthanen widerrechtliche Käufe daselbst gestattete. [4] Es war keine unter den neuengländischen Colonien, die nicht Ursache zu haben glaubte, sich über die Arroganz und Selbstsucht von Massachusetts zu beklagen. Der Kälte, mit welcher es die Beeinträchtigungen von Connektikut und Neu-Haven durch die Holländer und die Indianer hinnahm, ist oben gedacht worden [5].

Massachusetts hätte nach dem Innern zu sich vollkommen friedlich ausdehnen können, denn seine Charte wies ihm das stille Meer zur westlichen Grenze an, und obwol auch hier unternehmende Anbauer nach und nach vorrückten, hätten sie doch westlich von Springfield noch lange bauen und pflanzen können, bis sie

---

[1] Es ist oben erzählt, daß das Gebiet der Pequoden nach Besiegung derselben dem Uncas zugesprochen sei. Dies bezog sich aber nur auf den Besitz der Ländereien, nicht auf die Gerichtsbarkeit oder Regierung desselben.

[2] Hazard II. 509.

[3] Brinley, Mass. Hist. Coll. V. 216—220. History of the Naragansetts p. 37. Ganz zur nämlichen Zeit ward auch das Patent auf die Providencer Pflanzungen ausgestellt, das der Graf Warwick nachher für das einzig gültige erklärte, während bald darauf keines von beiden galt. Die Machthaber in England, die so bereitwillig die Ländereien der Indianer verschenkten, wußten offenbar gar nicht, wovon die Rede war.

[4] Letter from R. Williams Major Mason. Mass. Hist. Coll. I. Hist. of the Nar. 58—61.

[5] S. den achtzehnten Abschnitt.



an den Hudson kamen, welchen die Holländer als ihr Eigenthum betrachteten. Allein das Innenland bot die Vortheile der Ufergegenden nicht. Sie beschlossen daher lieber die Zweideutigkeiten ihrer Charte zu einer Ausbreitung nach Norden zu benutzen. Neu-Hampshire war ihr Eigenthum; auch Maine mußte es werden; auch diese Provinz schloß die Linie zum Theil ein, die drei Meilen nördlich vom Ursprung des Merrimack von Osten nach Westen gezogen wird.

Maine, trotz seiner ungeheuern Ausdehnung, erst seit dem Jahre 1820 ein abgesonderter Staat, kann sich rühmen, den Britten in Neu-England die erste Wohnstätte gewährt zu haben[1]. Seit diesem verunglückten Unternehmen bis zum Jahre 1623, hören wir von keinem weitern Versuche zur Ansiedlung. Die Geschichte der verschiedenen Schenkungen, Ankäufe und Privilegien der Ländereien zwischen dem Penobscot und Piscataqua bis zum Jahre 1639 ist ein vollkommenes Chaos, dessen Entwirrung zwar den Topographen und Localhistoriker interessiren kann, allein für die allgemeine Geschichte der Colonisation Neu-Englands keine bedeutenden Resultate gewährt. Auch in den Namen herrscht eine unglaubliche Confusion. In dem jetzigen Maine finden wir einen Theil von Acadien, Kennebeck, Sagadahoc, Somersetshire, Laconia, Lygonia, endlich Main wieder;[2] dies letztere, im Gegensatz mit den vielen Inseln am Ufer, auf denen sich Fischerstationen befanden, von „the Main", d. h. das feste Land. Unter mehreren dieser Namen wird auch manchmal das Ganze verstanden. Die zuweilen sehr ausführlichen Bezeichnungen der vielen verschiedenen Besitzungen, auf vage Begriffe gegründet, geben kein Licht, denn sie durchkreuzen einander unaufhörlich und heben einander gewissermaßen auf. Da sie wenig Vortheil brachten und darum wohlfeil waren, wurden sie überdem oft theils ganz, theils stückweise wieder und wieder verkauft. Ein rauhes Klima, ein unergiebiger Boden, dicke Waldungen und feindselig gesinnte Eingeborne konnten zu eigentlichen Colonisationsversuchen wenig einladen. Pelzhandel und Fischfang — das einzige, was dies Land zu bieten schien, erforderten nicht die Kosten einer

---

[1] S. den ersten Abschnitt. Sullivan 267.

[2] Die Indianer nannten jenen Landestheil Mavooshen. Allens Dictionary 551.



förmlichen Ansiedlung. Einige Hütten für Fischer und Jäger, einige Wohnhäuser für die Geschäftsführer der Handelseigenthümer längs der Küste; hier und da ein Castell, um sie vor den Anfällen der Wilden oder der feindlichen Franzosen zu schützen, waren hinreichend.

Aber aus Gruppen solcher Hütten, meist an den Mündungen der herrlichen Ströme und oft um ein solches Castell herum errichtet, waren binnen sechzehn Jahren, von 1623 bis 1639 gleichsam von selbst Pemaquid (jetzt Bristol), New = Castle am Sheepscott, zahlreiche zerstreute Ansiedlungen am Kennebeck, Casco (später Falmouth, wovon sich Portland ablöste) an der Casco=Bai, Saco (das heutige Biddeford) und Wells, nebst einer andern Pflanzung auf Cap Porpoise entstanden, aus der Arundel hervorwuchs; ferner York, bei seiner Gründung Aquementicus, dann Gorgiana genannt; endlich Kittery, das bis zu 1656 von seiner Lage am östlichen Ufer dieses Flusses den Namen Piscataqua führte. Außerdem noch hier und da wol ein kleiner Anbau, z. B. auf dem Cap Elisabeth, wo aus ein Paar Hütten auf Black=Point und ein Paar andern auf Blue=Point, zuletzt Scarborough entstand. Die meisten dieser Orte nährten sich von Fischfang und Handel mit Pelzwerk und Zimmerholz, dessen Zurichtung ihnen vollauf zu thun gab. Ein einziger Versuch zum Ackerbau von einer Gesellschaft in England, welche die Pflug=Compagnie, auch die Landwirthe (Plough-Company oder the Husbandmen) genannt ward, die Bai von Casco anzubauen, (1630.) mißglückte gänzlich. Eine Anzahl dorthin gesandter Ackerbauer, die, nach Winthrop, meist aus Familisten bestanden, ward von den ältern Ansiedlern verlacht und entmuthigt, und begab sich schon im folgenden Jahre nach Massachusetts, wo sie sich auflösten.

(1626.) Unterdessen hatten die Männer von Plymouth am Penob- (1632.) scot ein Handelshaus errichtet und einige Jahre später einen ähnlichen Versuch am Machius gemacht. Allein hier wie dort (1635.) sahen sie sich von den Franzosen verjagt und ihre Leute gemißhandelt, ja getödtet. Denn die Franzosen, die eigentlich auf das Land bis am Kennebeck Anspruch machten, wollten sich wenigstens am Penobscot behaupten, und hatten die Meeresküste zwischen diesem mächtigen Strom und dem St. Croix, die zu Acadien gehörte, durch eine Menge kleiner Ansiedlungen in Besitz genommen.



Ein dritter Versuch der Plymouther am Kennebeck gelang besser. 1628. Ja in ihr im folgenden Jahre ausgestelltes Patent war der Kennebeck und ein Landstrich von 15 Meilen Breite an beiden Ufern 1630. eingeschlossen. Das Patent gab ihnen vollständige Regierungs- und Gerichtsbarkeitsrechte, und sie zögerten nicht sie zu benutzen. Die wenigen dortigen Ansiedler wurden vereidet; ein Fort ward an der Westseite der Mündung, hart am Meere, errichtet, wo zwei der Assistenten der Regierung, als Verwalter derselben ihren Sitz aufschlugen und regelmäßiges Gericht hielten, von dem an die höhere Instanz der Generalversammlung appellirt werden konnte. Kennebeck ward wie eine Provinz oder Colonie von Plymouth regiert. Hier war es, wo sie mit den Leuten der Lords Say und Brook in einen Streit geriethen, in dem einer ihrer eigenen Männer und der Führer der andern Partei getödtet ward: ein Unglück, das darum besonders in den Colonien große Be- 1634. stürzung erregte, weil man in Massachusetts fürchtete, durch Unordnungen dieser Art die verhaßte Maßregel eines von England gesendeten Generalgouverneurs noch mehr zu beschleunigen.

Zu dieser Würde ward auch wirklich im folgenden Jahre Sir Ferdinando Gorges auf seinen Betrieb ernannt, und ein vernichtendes Gewitter schien sich über Massachusetts zu sammeln. Das Schiff, das ihn nach seinem neuen Reiche tragen sollte, zerbrach, als es vom Stapel gelassen ward; aber der phantastische alte Mann, dessen Kopf noch aus seiner Jugend her mit den abenteuerlichsten Plänen gefüllt war, welche die ersten Unternehmer der amerikanischen Colonisation überall im fernen Westen von Goldbergwerken und Diamantengruben träumen ließen, verlor darum den Muth nicht. Er war, wie er uns selbst erzählt,[1] der eigentliche Urheber des Projekts, durch welches die Glieder der Gesellschaft von Pymouth, als sie es gerathen fanden, ihr Patent dem Könige zurückzustellen, sich zu entschädigen hofften. Nordamerika war, wie wir oben gesehen, darin von St. Croix bis nach Maryland in 12 Provinzen getheilt, durch deren Besitz die vorzüglichsten Patentinhaber, nachdem sie das für einen ansehnlichen Theil dieser Länder erhaltene Kaufgeld bereits in die Tasche gesteckt, schadlos gehalten werden sollten. Dem Sir Ferdinando

[1] Briefe Narration etc. b. II. c. I. II.



war in diesem Plane die Hälfte des heutigen Maine, d. h. der Landstrich zwischen dem Kennebeck und dem Piscataqua zugetheilt, und ihm sogar schon dafür eine Urkunde von der Gesellschaft, ehe sie sich auflöste, zugestellt, zu deren Bestätigung der 1635. König, der seiner Anhänglichkeit eine glänzende Anerkennung zu geben wünschte, nach einigen Jahren einen Freibrief beifügte, welcher ihn in fast unumschränkten Besitz setzte und ihm Fürstenrechte gab. Das Land ward ihm unter dem Namen der „Provinz von Maine" übergeben, wie es damals hieß, aus Galanterie gegen die Königin, welcher die Einkünfte des französischen Herzogthums Maine als Mitgift übergeben waren. Gewiß ist indeß, daß dieser Landestheil schon lange vorher so genannt worden. Wahrscheinlich ward aus den vielen Namen, die im Umlauf waren, aus obiger Ursache derselbe nur jetzt ausgesucht und festgesetzt.

Ehe es noch dazu kam, hatte Sir Ferdinando, seinen Neffen, William Gorges, hierher gesendet, das Land zu verwalten, das er New-Somersetshire nannte, und eine Art von Regierung ward 1636. in Saco eingerichtet. Allein dieser kehrte, der undankbaren Bemühung müde, nach zwei Jahren nach England zurück. Sir Ferdinando hatte, ihren Grundsätzen feind, den Männern von Massachusetts von jeher entgegengewirkt und eben noch auf ihre gesetzliche Beraubung angetragen; denn noch hatte er die Zuversicht — was freilich von seiner Achtung für sie zeugte, jetzt an sechzehn derselben, die namentlich bezeichnet waren, eine Vollmacht 1637. zu schicken, sein Land zu verwalten und zu regieren: eine Auszeichnung, die jedoch von Massachusetts abgelehnt ward,[1] worauf jene Gegenden, ganz sich selbst überlassen, in eine vollständige Anarchie versanken.

Die durch des Königs Gunst erhaltene Charte regte den abenteuerlichen Greis zu neuen Plänen und frischer Thätigkeit auf. Eine glänzende Verfassung[2] mit Räthen und Deputirten, Städte, Flecken, Dörfer — alles ward auf dem Papiere geschaffen; ein anderer Vetter, Thomas Gorges, der dritte in seinen Angelegenheiten nach Amerika gesandte Verwandte, als Statthalter abgeschickt. Agamenticus, ein erbärmlicher Flecken, von

---

[1] Winthrop I. 231.

[2] Seine eigene Briefe Narration b. II. c. IV.

noch nicht 300 Einwohnern und der größte in ganz Maine, ward zur Hauptstadt, mit einem Mayor und acht Aldermännern ernannt, und Gorgeane umgetauft. Thomas Gorges war ein wohldenkender und gescheiter junger Mann, der sein Bestes that, die eingerissene Anarchie und das Unwesen des verächtlichen Burdett, der, nachdem er von Piscataqua verjagt war,[1] hier sein Zelt aufgeschlagen und das Ruder ergriffen hatte, zu hemmen. Allein da alle Mittel ihm fehlten, konnte er wenig ausrichten. Trotz den 20,000 Pfund, die sein Oheim, während der vierzig Jahre seiner amerikanischen Chimären, auf die hier erlangten Besitzungen gewendet, fand er nichts hier als sein Eigenthum, als unübersehbare Strecken wüsten Landes und den ärmlichen Hausrath einer elenden Hütte „alles untergeschlagen", wie er sich nach seiner Rückkehr gegen einen Freund ausdrückte, „außer einem alten Topf und einer Feuerzange"[2]. Auch er kehrte demnach bald zurück. 1643.

In England war unterdessen seines Oheims Sonne untergegangen und das Parlament hatte auch einen Theil von dessen Landen, Lygonia, den Bezirk, auf welchen früher das sogenannte Pflugpatent ausgestellt ward, schon an eins seiner republicanischen Mitglieder, Namens Rigby, verkauft. Der von diesem gesendete Bevollmächtigte Cleaves gerieth bald in heftigen Streit 1644 mit den zurückgelassenen Agenten des Ritters. Vergeblich forderte jener den Beistand von Massachusetts: dieses lehnte klüglich alle Mitwirkung ab. Aber auch die Gegenpartei berief sich auf seine Entscheidung. Die Sache ward seinem Tribunal vorgelegt, allein es fehlte an den echten Papieren; bloße Abschriften konnten nicht für gültige Zeugnisse anerkannt werden. Es rieth die Anordnung der Colonialverwaltung in England abzuwarten und unterdessen Frieden zu halten. Rigby's Besitz 1646. ward, wie es sich von selbst versteht, vom Parlament anerkannt; dem treuen Königsdiener Gorges ward mehr als die Hälfte seines Besitzthums abgesprochen. Alle Verhältnisse löśten sich auf. 1648. Gorges ward gefangen und starb endlich. Seine Erben ließen nichts von sich hören. Unterdessen hatten Zeit und Erfahrung den Colonisten zu einiger Mündigkeit verholfen. Die nicht in

[1] S. den sechzehnten Abschnitt.
[1] Hubbard 361.



Lygonia eingeschlossenen Ortschaften, Piscataqua, Gorgeana und Wells traten zusammen, constituirten sich und erwählten aus 1649. den einst von Gorges ernannten Räthen einen Gouverneur, Edward Godfrey mit Namen, ein Mann, wie es scheint, verständig und mäßig, der dem König und der Kirche von England anhing und sein Amt mehrere Jahre, nicht ohne Widerspruch einer Gegenpartei verwaltete[1].

Allein der Zeitpunkt war gekommen, der den Ansprüchen von Massachusetts der günstigste schien. Die Provinz Maine war äußerlich in zwei Theile gespalten, innerlich in hundert. Außer den politischen Kämpfen zwischen Königsfreunden und Republikanern zerrissen unzählige Streitigkeiten um den schlecht verbürgten Besitz von Ländereien und andere persönliche Rechte das Volk. Viele Einwohner von Lygonia hatten einen Theil ihrer Ländereien im Westen, Bewohner dieser letztern Gegend einen Theil der ihrigen in Lygonia. Mancher königlich Gesinnte hatte sich dem vom Parlament eingesetzten Regiment unterwerfen müssen; mancher puritanische Republikaner rüttelte am Joche einer bischöflich-gesinnten Regierung. Die Verwaltung ward unsicher und ungeschickt geführt; in beiden Ländern wurden von demselben Körper Gesetze gemacht, dessen Glieder zu Gericht saßen und die Gesetze ausführten. Criminal- und Civilfälle wurden bunt untereinander gemischt und in den Akten auf derselben Seite ein Gesetz zur Ermunterung zur Wolfjagd und ein Befehl, alle Kinder taufen zu lassen, verzeichnet. Allgemeine Unzufriedenheit herrschte und die Sehnsucht nach einem geregelten Zustand war allgemein[2].

1650. In der Generalsitzung zu Boston ward die große Charte der Bai von Massachusetts aufgerollt und ihr Inhalt noch einmal wohl erwogen. Da stand es nun mit klaren Worten, daß ihre nördliche Grenze drei Meilen jenseits des Merrimack in seiner nördlichsten Richtung sein sollte. Wo aber war der nördlichste Punkt des Laufes dieses Flusses? Die Indianer behaupteten, daß der Merrimack aus dem nordwestlichen Ausfluß des Winipiseogee-See entstehe[3]. Drei Meilen jenseits brachte sie in

[1] Belknaps Am. Biography Art.: Gorges Sullivan, C. VIII. u. IX.
[2] Sullivan 320, 321.
[3] Im heutigen Neu-Hampshire.



eine Breite von 43 Graden, 43 Minuten und 12 Sekunden. Eine Insel in der Casco-Bai, drei englische Meilen östlich vom heutigen Portland, lag genau in der nemlichen Breite. Eine Linie, von jenem Punkt nach diesem gezogen, brachte fast ganz Neu-Hampshire, Lygonia durchaus und den größten Theil des übrigen Maine in ihr Patent. Hätten sie den wahren Ursprung des Merrimack gekannt, der bei weitem nördlicher ist, sie hätten mehr wie die Hälfte des heutigen Staates dieses Namens darin einschließen können.

1652. Hierauf ward eine Commission abgeschickt, an deren Spitze Bradstreet stand, den Beschluß der Generalversammlung von Massachusetts zu erklären, das Land in Besitz zu nehmen und die neuen Unterthanen zu vereiden. Ein Schreiben derselben unterrichtete Godfrey und seine Räthe, die entschieden protestirten. Schon als sie das Gewitter nahen sahen, hatten sie sich um eine Bestätigung ihrer Verfassung an das Parlament gewendet, allein Massachusetts stand zu gut bei den Machthabern angeschrieben, als daß von diesem Schritt einiger Erfolg zu hoffen gewesen wäre. Die getheilte Stimmung der Einwohner kam dazu. Kittery unterwarf sich zuerst, obwol nicht ohne ein halbes Jahr darüber zu unterhandeln, halb willig, halb durch Drohungen gezwungen. 1653. Ihm folgte Gorgeana; endlich Wells. Alles Eigenthum ward gesichert; der bischöflichen Kirche Schutz zugesagt; jeder rechtliche Mann, ohne Frage ob er ein Kirchenmitglied sei oder nicht, zum Freimann gemacht. Gorgeana erhielt den Namen York. Das ganze Land aber war unter dem von Yorkshire zu einem District von Massachusetts gemacht. Recht und Ordnung trat in alle Verhältnisse. Die Mehrheit erklärte sich zufrieden, aber in den Herzen von Massachusetts alten Gegnern blieb Haß und Bitterkeit zurück.

Sich an Lygonia zu machen, wo erst vor fünf Jahren eine vom Parlamente bestätigte Regierung eingerichtet war, schien kaum rathsam. Indessen herrschte dort, da auch Rigby unterdessen gestorben und sein Sohn, ohne Einfluß und Macht, aus der Ferne umsonst drohte, eine heillose Unordnung; überdem gab es dort manche puritanische Pflanzer, die dem Interesse der Regierung von Massachusetts mehr ergeben als entgegen waren. Viele von ihnen, oder auch solche, die Besitzungen in den unterworfenen Län-



dern hatten, aber in Saco und auf Cap Porpoise wohnten, hat-
1653. ten sich in Wells eingefunden und den Freimannseid geschworen.
Ihr Beispiel, das Eindringen der Commissarien von Massachusetts, das Auflösen aller andern Rechtsverhältnisse brachte endlich eine Ortschaft nach der andern dazu, sich zu unterwerfen, aber Jahre vergingen ehe diese Unterwerfung vollständig und allge-
1658. mein war [1].

Daß die Ansiedler von Maine durch die Befriedigung der Herrschsucht eines wohl eingerichteten Staats am Ende nur gewinnen konnten — denn sie traten in alle Rechte seiner Bürger und nahmen durch Deputirte an der Regierung Theil [2] — kann den Despotismus und die Ungerechtigkeit des Verfahrens der Massachusetter nicht entschuldigen, welche die Scheinheiligkeit und der gottselige Dünkel, mit dem sie sich für Gottes auserlesene Werkzeuge hielten, doppelt gehässig machen. So lange sie es nicht sicher dachten, kamen ihre Ansprüche auf die nördliche Linie gar nicht zur Sprache. Schon im Jahre 1639, als die Unordnungen am Piscataqua sie auf eine Einverleibung jener Gegenden in ihr Gebiet denken ließen, hatten sie nach dem Norden gesendet, um den Ursprung des Merrimak auszukundschaften. Was sie davon wußten, war ihnen demnach damals schon bekannt geworden. Trotzdem ließen sie sich nichts gegen Thomas Gorges merken, als sie ihn auf seiner Durchreise in Boston bewirtheten und er sich in seiner Unerfahrenheit ihren Rath ausbat; sie erwähnten ferner ihre Ansprüche nicht, als die Agenten von Rigby und Gorges vor ihrem Tribunale standen. Erst als die eingerissenen Unordnungen ihren Ansprüchen Erfolg versprachen, traten sie plötzlich damit hervor, und ihrer entschlossenen Willkür, ihrer schlauen Beharrlichkeit und ihrem Pochen auf Cromwells Gunst gelang es ohne Truppen und eigentlichen Zwang eine ansehnliche Landschaft zu erobern, von deren Ausdehnung sie freilich mehr am Glanz als durch ihre spärliche Bevölkerung an Macht gewinnen konnten.

Wie Massachusetts in der nemlichen Periode mit gleicher

[1] Sullivan 324—372. Hubbard Chapt. LIX. Chalmers 480, 499. 501. Hutchinson I. 176, 177. Bancroft I. 428—431. Hazard I. 575. 576.

[2] Maine ward Massachusetts als seine fünfte „County" unter dem Namen von Yorkshire einverleibt.



Eigensucht gegen sämmtliche Schwestercolonien verfuhr, ist oben dargethan. Dagegen erlangte es seinen Zweck gegen äußere Feinde fast wie eine geachtete selbständige Macht dazustehen. Die Holländer schonten es und schmeichelten ihm, während sie sich an den kleinern englischen Colonien auf alle Weise für die von ihnen erfahrenen Beeinträchtigungen rächten. Mit dem französischen Gouverneur von Acadien hatte es schon früher auf dessen Wunsch einen Friedenstraktat geschlossen[1]. An den von Canada aber schickte es sogar Gesandte, einen ähnlichen Vertrag selbst für Fälle, daß ihre Mutterländer in Europa in Krieg verwickelt seien, einzuleiten. Auf die Bedingung aber, die jener daran knüpfen wollte, sich einander gegen die Indianer Beistand zu leisten, ließen sie sich auf keine Weise ein, und es kam wenig bei der Verhandlung heraus[2]. Bedeutender aber als alle Achtung der Ausländer war ihnen die unerschütterlich günstige Meinung ihres mächtigen Freundes, des Protectors. Zahlreich waren die gegen sie erhobenen Anklagen ihrer Feinde, und Leveret, ihr Geschäftsführer in England nach Winslow's Tode, würde einen schweren Stand gehabt haben, sie gegen Rhode-Island's und Rigby's, Godefrey's und Gorges' vereinigte Beschwerden zu schützen, wenn ihnen die Freundschaft des Richters nicht beigestanden hätte.

1646.

1647 — 1648.

Es ist eine oft wiederholte und in ihrem Grundprincip richtige Bemerkung, daß Gefühle, die durch Unterdrückung und Gegenwirkung zur glühenden Leidenschaft werden, durch Begünstigung, wenn nicht sich verflachen, doch einen milden, wohlthuendern Charakter gewinnen. Die Geschichte bestätigt die Wahrheit dieser Ansicht im Allgemeinen in Fällen des religiösen Enthusiasmus, der durch Verfolgung oft zum finstersten Fanatismus geworden war. Nur der Puritanismus, der sich als Opposition immer in einer gewissen Mäßigung gezeigt, bewies sich um so herber und düsterer, je unumschränkter er herrschte. Vielleicht eben weil er keine Schwärmerei des Herzens, vielmehr eine Grübelei des Geistes, weil er weniger eine Ausschweifung als eine Verengung des Gemüths war. Die Puritaner von Massachusetts benutzten ihren Triumph ohne Schonung. Das erste

[1] Winthrop II. 259, 273.
[2] Gookin Hist. Coll. of the Ind. 161. Holmes I. 285—287.



Lustrum der andern Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts sah Schlag auf Schlag die Häupter der ersten Generation dahinsterben: lauter tüchtige, ausgezeichnete, mit scharfem Griffel von der Natur entworfene Männer, wie sie selten in solcher Anzahl auf so kleinem Raum sie hinstellt. Winthrop war vorangegangen. Ihm folgte zuerst Cotton im Jahre 1652, im nächsten Jahre Dudley,[1] darauf Jahr für Jahr Haynes, Winslow und Standish. Das Jahr 1657 forderte von den ersten ausgezeichneten Gründern der Colonien von Neu-England drei Opfer auf einmal: Hopkins, Bradford und Eaton. Cromwell's Tod endlich im darauf folgenden Jahre schien der Periode des Triumphes von Massachusetts den Schlußstein aufzudrücken[2]. Von da an sahen sie den Untergang leise nahen, den mehr wie zwanzigjährige Kämpfe ihnen nicht ersparen konnten.

Der strenge bigotte Geist jener dahingegangenen Männer wirkte noch lange nach, und vielleicht darum doppelt heftig, weil er, von einer neuen Zeit nach und nach verdrängt und schon im Scheiden begriffen, sich in krampfhafter Gegenwehr gegen ein lauer gesinntes junges Geschlecht zu halten hatte. Daß er über

[1] Thomas Dudley war einer der starrköpfigsten, rauhsten Puritaner der Zeit, von eiserner Consequenz und unerschütterlich an seinen engherzigen Principien festhaltend, dabei von soldatisch strengen Sitten und saurem Wesen. Von Winthrop trennte ihn anfänglich persönliche Eifersucht. Die Zeit glich dies aus, und die in ihren Ansichten, wenn auch nicht in ihren Gemüthern übereinstimmenden Männer wurden genaue Freunde. Beide waren die eigentlichen Stützen der Orthodoxie in Massachusetts, aber während Winthrops weicheres Herz für die Strahlen des einbrechenden Lichtes der Duldung, das die Zeit geboren, nicht ganz unempfänglich blieb, fürchtete Dudleys beschränkter Sinn das Feuer der Verderbniß aller echten Religion dadurch entzündet zu sehen. Bei seinem Tode fand man einige charakteristische Verse in seiner Tasche, die folgendergestalt endeten:

> Let men of God in court and churches watch
> O'er such as do a toleration hatch.
> Lest that ill egg bring forth a cockatrice
> To poison all with heresy and vice.
> If men be left and otherwise combine,
> My epitaph's: I die no libertine.

[2] Die meisten der ersten Gründer, welche diese Periode überlebten, starben erst nach zwanzig oder dreißig Jahren im hohen Greisenalter, wie z. B. Roger Williams, Wheelwright, Wilson, Elliot sämmtlich gegen achtzig Jahr alt, oder mehrere Jahre darüber. Überhaupt zeichneten sich die vier bis fünf englischen Geschlechter durch ein hohes Alter aus und es gibt Länder in den Vereinigten Staaten, wo dies noch immer der Fall ist: z. B. New-Hampshire, wo jedes Jahr mehrere Menschen über hundert Jahr alt werden.



die Volksvertreter von Massachusetts noch die Herrschaft behaupte, zeigte sich unter andern darin, daß der herbe, beschränkte Eiferer Endicott, der bis dahin nur geringe Popularität genossen, zwischen den Jahren 1649 und 1665 (das Jahr vor seinem Tode) funfzehn mal zum Gouverneur erwählt ward, während er in den neunzehn vorgegangenen der Colonie nur einmal dieser Ehre theilhaftig ward. Ihm war meistentheils Bellingham als deputirter Gouverneur zugesellt, den eine frühere fortgesetzte Opposition gegen die Maßregeln der Regierung unter der eifersüchtigen Menge den Namen eines Volksfreundes gewonnen; seit dem Tode Winthrop's, der ihm entgegenwirkte, scheint er einigen Einfluß errungen zu haben. Nach Endecott's Tode bis an den seinen, d. h. während der schwierigen Zeiten der ersten Wiederkehr zum Königthum, stand er ohne Unterbrechung an der Spitze der Geschäfte.

Während Endicott's Verwaltung fand in Boston die Hinrichtung einer vermeintlichen Hexe statt: ein Ereigniß, das wegen des Ranges und der ansehnlichen Verbindungen des unglücklichen Opfers eines schwarzen Aberglaubens großes Aufsehen machte. Vorgänge dieser Art waren nicht ganz neu in Neu-England, von dem es uns nicht überraschen kann, daß es mit der ganzen übrigen Christenwelt den Hexenglauben theilte. Schon sieben Jahre früher war eine arme alte Frau, Margarethe Jones im Charlestown, eine der unseligen Quacksalberinnen des Volks, wie alle Zeiten sie kennen, um der wundersamen Wirkungen willen, die ihre harmlosen Heilmittel hervorbrachten,[1] und ihres bösartigen Auges und Anrührens wegen hingerichtet worden. Auch die heftigen Vorwürfe, die sie bis zu ihrem Tode ihren Richtern machte, und ein Sturm während ihrer Hinrichtung galten für Zeugnisse ihrer Schuld. Ein Schiff aber, das kurz darauf bei ruhigem Wetter im Hafen von Boston lag, fiel in ein solches Schwanken und Rollen, daß man es sich nicht erklären konnte, bis endlich entdeckt ward, daß der Mann der unseligen Hexe sich darauf nach Barbados flüchten wollte. Er ward unverzüglich festgenommen und ins Gefängniß gebracht, und sogleich stand das Schiff still[2].

1655.

[1] Wirklich galt es als Zeugniß gegen sie, daß ihre aus bloßen einfachen Kräutern bestehenden Arzeneien doch immer so starke Wirkung hervorbrächten.

[2] Winthrop II. 326, 327. Hubbard Cap. 57. Hutch. I. 150. II. 15—18. Johnson's Wonderworking Providence.



Daß der Pöbel solche Mährchen glaubt, können wir noch heutzutage erleben, aber ein echtes Zeichen der Zeit war es, daß einer der Lenker des Volkes und ein aufgeklärter, denkender Mann, wie Winthrop, dieses berichten und dreißig Jahre später ein so gelehrter Theolog, wie Hubbard, es ihm nacherzählen konnte. Im Laufe der nächsten acht Jahre wurden noch zwei oder drei alte Weiber mehr in Massachusetts zufolge ähnlicher Anschuldigungen gehangen. Ein gleich grausamer Gerichtsmord
1647. hatte schon ein Jahr früher in Connektikut stattgefunden, und zwei andere folgten kurz darauf. In Neu-Haven dagegen, wo eine Frau ebenfalls in den Verdacht der Hexerei kam, hatte diese Muth genug, die Sache umzukehren und ihre sämmtlichen Nachbarn, unter denen Leute von Ansehen waren, als Verläumder zu verklagen, so daß sie, obwol noch zweimal nachher wegen desselben Argwohns vor Gericht gebracht, mit einigen scharfen Verweisen wegen ihres verdächtigen Betragens und Verwarnung, sich aller Beschwerden über die Obrigkeit zu enthalten, davonkam [1]. Denn da es in Neu-Haven keine Jury gab, konnte sie kein Opfer der Volksmeinung werden, die sie überall verdammt haben würde. Das hier geltende mosaische Gesetz, das mindestens zwei Zeugen verlangte, rettete sie.

Der oben erwähnte Fall traf Frau Anna Hibbins, die Wittwe eines der Assistenten und die Schwester Bellinghams, von dem nicht hervorgeht, daß er den mindesten Versuch gemacht, sie zu retten. Ihr Gatte, einst ein wohlhabender Kaufmann, hatte seit einiger Zeit sein Vermögen durch Unglücksfälle verloren, was die von Natur reizbare, verdrießliche Gemüthsart der Armen noch bitterer und zänkischer stimmte und ein Betragen von ihrer Seite veranlaßte, das ihr mehrere Mal den öffentlichen Tadel und dann Ausweisung aus der Kirche zuzog, endlich aber sie bei ihren
1655. Nachbarn so verhaßt machte, daß diese sie der Hexerei anklagten [2]. Die Jury, zu der vielleicht einige der nemlichen Nachbarn gehörten, sprach sie sogleich schuldig, allein die Richter weigerten sich. Die Sache kam vor die Generalversammlung, wo bei der Menge der Deputirten die Volksmeinung überwog und die unglückliche Frau

---

[1] Bacons Discourse 98, 99.
[2] Hutch. I. 187.



ihr Opfer ward. Norton, Cottons Nachfolger, der sich vergebliche Mühe gegeben, sie zu retten, behauptete, daß die vorzüglichste Evidenz gegen sie gewesen, daß sie klüger war, als ihre Nachbarn, indem sie unglücklicherweise errathen, daß zwei ihrer Verfolger, die sie auf der Straße zusammensprechen sah, von ihr redeten. Umsonst wurden alle ihre Kisten und Kasten untersucht, Bilder, Talismanne oder andere Zauberzeichen, umsonst ihr Körper, um diejenigen Hautflecken zu entdecken, die zu dieser Zeit für die untrüglichen Merkmale einer Hexe galten. Es fand sich nichts, aber die unglückliche Alte ward dennoch aufgeknüpft, nach dem souveränen Willen des Volks, der in seltenen Fällen etwas anderes ist, als das dunkle Gefühl einer unwissenden, von Leidenschaften bewegten Menge. 1656.

Der Opfer dieser traurigen Verirrungen waren nach Allem bis zum Ausbruch des seltsamen Wahnsinnes, der das Jahrhundert beschloß, nur wenige. Blutigere Spuren ließ der Geist der religiösen Verfolgung zurück, der, ungefähr um die nemliche Zeit, gegen die neue Sekte der Quäker ausbrach. Der Eifer, die Reinheit der Lehre zu bewahren, hatte seit einiger Zeit die Machthaber wiederholt von ihrem Grundsatz, Kirche und Staat gesondert zu halten, abweichen und sie durch Willkür und Gesetz in die einst von ihnen selbst in Anspruch genommenen Freiheiten der Heiligen eingreifen lassen. Mehr in der Ordnung war, daß sie den einbrechenden Irrthümern der Baptisten entgegenzuarbeiten suchten, die sie verabscheuten. Die Baptisten hatten, wie die Antinomier, die eignen Grundsätze der Puritaner, ja die Grundsätze des Protestantismus überhaupt nur weiter ausgearbeitet; doch dürfen die englischen Baptisten,[1] eine harmlose, friedliche Sekte, nicht mit den deutschen Wiedertäufern, welche bei ihren ersten Auftreten die Welt in Brand zu setzen drohten, verwechselt werden. Es waren in der That weniger die, wie sie vorgaben, die bürgerliche Ordnung zerstörenden Grundsätze derselben, als ihre Abweichung von den ihrigen, welche die Puritaner in ihnen haßten und straften. Ein Gesetz, das diejenigen, welche öffentlich die Kindertaufe verdammen, oder dagegen spre- 1644.

[1] Die Anabaptisten ließen selbst die ersten beiden Sylben ihrer Benennung weg, denn da sie die Kindertaufe gar nicht anerkannten, wollten sie nicht Wiedertäufer genannt werden.



chen, oder das Gotteshaus absichtlich während der Verwaltung dieses Sakramentes verlassen u. s. w. und sich nicht eines Bessern belehren lassen, in die Verbannung schickt, nennt sie Brandstifter der Staaten, Störer der Kirchen, Verführer der Menschen u. s. w. Die erste Baptistenkirche in Amerika wurde von Clarke in Rhode-Island gestiftet. Ein Versuch aber, seine Grundsätze weiter zu verpflanzen, bekam ihm schlecht. Denn als er einst bei einem Besuche in Massachusetts in Lynn zu predigen und zu taufen 1651. unternahm, ward er festgenommen und gefangen gehalten, bis er eine Summe Geldes als Buße gezahlt. Holmes aber, sein Gefährte, der sich standhaft weigerte, die ihm auferlegten 30 Pfd. Sterling zu zahlen oder seine Freunde für sich zahlen zu lassen, ward öffentlich ausgepeitscht[1].

Das Parlament, unter dessen Schutz damals schon Baptisten einige Kirchen in England errichtet hatten, nahm das oben erwähnte Gesetz mißfällig auf,[2] und Winslow hielt es der Mühe werth, Neu-England öffentlich gegen den übeln Eindruck, den es gemacht, zu vertheidigen, und führt zu ihrer Entschuldigung an, daß das Gesetz mehr um abzuschrecken als zu strafen erlassen sei. Und in der That finden sich gegen baptistische Grundsätze einzelne Beispiele der Duldung[3]. Indessen ward doch ein Mann, der obwol seine Gattin zur orthodoxen Kirche gehörte, sein Kind nicht darin taufen lassen wollte, dafür, oder vielmehr, wie man angab, für die verächtlichen Reden, die er gegen die Kindertaufe geführt, ausgepeitscht,[4] und eine Dame von Rang, Lady Deborah Moody, die in Salem wohnte und von Winthrop als „eine von

---

[1] Umständlich erzählt in Clarke's Ill News u. s. w. Die Freunde, die umherstanden und nach der Execution seine Standhaftigkeit priesen, wurden festgenommen, und würden die gleiche Strafe erlitten haben, wenn nicht ihre Verwandten für sie gezahlt hätten. Auch Clarke wollte sich erst der entwürdigenden Strafe lieber unterziehen, allein seine Freunde vermochten ihn, zu gestatten, die Geldstrafe für ihn zu übernehmen. Beide hatten die Obrigkeit mehr als billig gegen sie gereizt. Gezwungen ihrem Gottesdienst beizuwohnen, setzte Clarke den Hut auf, zog ein Buch aus der Tasche und that, als ginge ihn die Sache gar nichts an. S. auch Cotton's Brief in Hutch. Coll. 103, 404. und Roger Williams Briefe an den jungen Winthrop: Mass. Hist. Coll. XXIX.

[2] Winthrop II. 272.

[3] Briefe Narrative etc. in Chronicles 404, 405. Viel milder wie in Massachusetts wurden die Baptisten in Plymouth behandelt, wie überhaupt alle Heterodoxie.

[4] Winthrop II. 174.



Alters her religiöse und weise Frau" geschildert wird, ward, weil sie sich zum Baptismus neigte, von der Kirche in Salem excommunicirt, nachdem sie zuvor, um fernern Verdruß zu vermeiden, sich in das holländische Gebiet übergesiedelt hatte[1].

Unter allen diesen Umständen kann es die Nachwelt nicht überraschen, daß die Pflanzer von Neu-England selbst bei ihren Zeitgenossen in England in den Ruf von verfolgungs- und herrschsüchtigen Männern gekommen, und daß selbst unter ihren Freunden und frühern Genossen ihnen so mancher abwendig geworden, z. B. Hugo Peters, nachdem er ihre Härte in der Excommunication seiner eigenen Gattin selbst erfahren, und Sir Richard Saltonstall, ein Mann, der in Liberalität der Gesinnung Roger Williams glich und in einem Brief an Wilson und Cotton ihnen die eindringlichsten Vorstellungen machte, ihre Härte und Verfolgungen aufzugeben. „Erst", schreibt er, „zwingt Ihr die, von welchen Ihr wißt, daß sie im Gottesdienst sich mit Euch nicht einigen können, in Eure Versammlungen zu kommen, und wenn sie ihr Mißfallen zeigen, oder über Euch klagen, dann spornt ihr Eure Obrigkeit an, sie für das, was Ihr ihre öffentlichen Beleidigungen nennt, zu strafen! wahrlich, Freunde, diese Eure Weise, Andere zu einer Art von Gottesdienst zu zwingen, von dessen Richtigkeit sie nicht überzeugt sind, heißt sie sündigen machen, denn so sagt der Apostel in Römer 14 und 23: und Viele werden zu Heuchlern gemacht, aus Furcht vor der Strafe."[2] — „Wir hofften, Ihr würdet die Augen von Gottes Volk sein, und nicht dasselbe Verfahren in der Wildniß üben, vor welchem Ihr so weit geflohen seid, aber diese Wege haben Euch sehr tief gestellt in den Herzen der Heiligen!"[3]

Wenn nun ihre eignen Freunde schon sie verurtheilten, was konnten sie von ihren politischen und religiösen Gegnern hoffen, als der wechselnde Wellenschlag der Zeiten wieder das Steuerruder diesen in die Hände spielte?

Der Anfang der zweiten Hälfte des Jahrhunderts förderte 1652.

---

[1] Winthrop 123, 124.

[2] Cotton aber pflegte zu sagen: besser Heuchler und taube Ähren, als Dornen und Disteln — und an einer andern Stelle: besser Heuchler als profane Menschen. Heuchler geben Gott von dem, was Ihm gebührt, wenigstens den äußern Menschen, aber der Profane gibt ihm weder den äußern noch den innern.

[3] Hutch. Coll. 401, 402. und Mass. Hist. Coll. XIV. 171, 172.



in England zuerst die wunderliche Sekte zu Tage, die beim anfänglichen Auftreten sich der Verfolgung gleichsam entgegenwarf und sich mit Gewalt in ein die Opferer und das Opfer gleich verunehrendes Märtyrerthum drängte. Einige verführerische Bücher von den Quäkern John Rewes und Ludwig Muggleton, „den beiden letzten Zeugen und Propheten Jesu Christi", wie sie sich selbst nannten, verfaßt, waren nach wenigen Jahren nach Amerika herübergedrungen, und wurden von der Obrigkeit bei Strafe von 10 Pfund Sterling für jedes zurückgehaltene Buch eingefordert; mit wie viel Erfolg ist nicht bekannt. Gewiß aber ist, daß sich Niemand zu ihrem Vertheidiger aufwarf. Erst zwei Jahre später erschienen sie selbst, in zwei Schiffen kurz hintereinander, elf an der Zahl, Männer und Weiber, lauter wandernde Prediger, von denen die ersten zwei Weiber von Barbados, die andern frisch von England kamen. Vor dem Volke auf offenen Straßen und Plätzen, wie vor Gericht, verkündeten sie laut ihre göttliche Sendung und hier nach dem Beweis ihrer Berufung befragt, erklärten sie nach einem kurzen Stillschweigen, daß derselbe Ruf an sie ergangen, der Abraham geheißen, aus seinem Lande zu ziehen. Andere Fragen der Obrigkeit beantworteten sie verächtlich und schnöde, was zum Vorwand dienen mußte, sie sämmtlich ins Gefängniß zu bringen. Ihre Bücher, die sie in zahlreichen Exemplaren mitgebracht, wurden ihnen genommen und durch Henkershand verbrannt. Zureden und Vorstellungen wurden vom Gouverneur und einem Geistlichen versucht, aber mit Schmähungen erwiedert.

1654.

Bis das Schiff, welches sie gebracht, segelfertig war, wurden sie in engem Gewahrsam gehalten, dann dem Meister desselben bei Strafe von 500 Pfund Sterling befohlen, sie alle mit zu nehmen. Einer der ersten Ankömmlinge, einer Jungfrau, Maria Fischer genannt, war das erfahrene Märtyrerthum bei weitem noch nicht glänzend genug gewesen. In England angekommen, machte sie sich sogleich nach Adrianopel auf den Weg, um ihre Botschaft des Heils dem Großsultan zu verkündigen. Die Türken starrten sie an als wahnsinnig oder inspirirt, was dem Mohamedaner gleichbedeutend ist, und sie ging unverletzt, ja unverlacht durch ihre wilden Schaaren.

Die Quäker waren bei ihrer ersten Erscheinung zufolge des



Gesetzes gegen Ketzer aus Massachusetts verbannt worden. Bei den nächsten Generalsitzungen aber war die Regierung darauf bedacht, ihr Wiederkommen und Ausbreiten durch eine Reihenfolge eigner, gegen sie gerichteter Gesetze zu hindern. Unter Strafe von 100 Pfd. Sterling ward jedem Schiffsmeister verboten, einen Quäker in das Land zu bringen; außerdem aber mußte er noch Bürgschaft stellen, ihn wieder mit fortzunehmen, bis zu welchem Zeitpunkt der Quäker bei harter Arbeit im Zuchthause gehalten werden sollte. Schwere Geldstrafe wurde auch auf Einführung und Verbreitung ihrer Schriften und die Vertheidigung ihrer Ketzereien gelegt. Wer einen Quäker bei sich aufnahm und bewirthete, hatte für jede Stunde zehn Schilling zu zahlen; wer — als trotz aller dieser Strenge, oder vielmehr in Folge derselben, die Theilnahme für die Quäker sich in der Colonie vermehrte — eine ihrer Versammlungen besuchte, ward um 10 Schillinge gestraft, wer darin selbst sprach, um 5 Pfund. Die Strafen der Quäker selbst steigerten sich im Verhältniß, als sie dreister und ihre Zudringlichkeit unabweisbarer wurde. Auspeitschung, Verlust eines Ohres und Landesverweisung war ihr Loos, wenn man sie das erste Mal faßte. Abermalige Auspeitschung und Verlust des andern Ohres, wenn man sie zum zweiten Male ertappte. Erschien aber einer „von dieser verfluchten Sekte" zum dritten Mal, dann sollte außer Wiederholung der Auspeitschung von Ort zu Ort noch die Zunge mit glühendem Eisen durchbohrt werden. Ja, als alle diese entsetzlichen Barbareien die Unseligen nicht bannen konnten und sie sich mit grenzenloser Verhöhnung der Autoritäten der Verfolgung immer wieder in den Weg warfen, ward auf die Rückkehr aus der Verbannung ein für allemal der Tod gesetzt. Die nemlichen Strafen trafen die in der Colonie zum Quäkerthum Bekehrten.

1657 u. 1658.

1658.

Von allen Zügen religiöser Unduldsamkeit und Verfolgung hat die Regierung von Massachusetts ihr Verfahren gegen die Quäker bei dem Auslande und der Nachwelt in den übelsten Ruf gesetzt, und doch ist es gerade hier, wo sie in der höchsten Aufreizung durch eine unerträgliche Verachtung der Widerspenstigen einige Entschuldigung verdient. Noch nie hatte sie Strafe verhängt, wo sie weniger zu strafen geneigt war. Die Quäker waren bei ihrem ersten Auftreten nicht das friedlich-arbeitsame,



liebesthätige Geschlecht, „klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben", zu dem ein Vierteljahrhundert weiser Duldung sie machte. Ihr öffentliches Betragen war so, daß die Obrigkeit keines Landes es leiden konnte und durfte. Voll geistlichen Dünkels warfen sie sich, gegen ihre Gesetze und Anordnungen ungescheut ihre tiefste Verachtung erklärend, laut zu ihren Lehrern auf, predigten auf offenen Straßen mit schreienden Stimmen gegen alles Bestehende und schrien Wehe über die geistlichen und weltlichen Führer, die das arme Volk irre leiteten. Aus den Fenstern ihrer Gefängnisse riefen sie Schmähungen auf den vorübergehenden Gouverneur oder andere obrigkeitliche Personen herab. Vor Gericht konnte kein Ansehen, keine Drohungen, keine Strafen sie dahin bringen, sich der eingeführten Ordnung zu unterwerfen. Sie beantworteten die Fragen des Richters mit langen Reden voll Vorwürfe und Wehegeschrei oder, was das Schlimmste schien, mit hartnäckigem Stillschweigen, den Hut auf dem Kopfe [1]. Männer und Weiber zeigten gleiches Verlangen nach Märtyrerthum. Schien, wenn Einer von ihnen vor die Obrigkeit citirt war, auch einmal eine Art von Rechtsgang eingeleitet, so brachen gleich drei oder vier Andere herein und unterbrachen die Verhandlungen mit Schmähungen gegen die angemaßte Autorität der Richter oder mit Prophezeihungen des Unheils, die das Volk umher stutzig machten.

Eine besonders fanatische Wuth hegten sie gegen die Geistlichen, die, man muß es gestehen, reichlich von diesen zurückgezahlt wurde. Sie waren ihnen nichts als Miethlinge, Baals Priester, Verführer des Volks, der Samen der Schlange. Beim sonntäglichen Gottesdienst drangen sie in die Kirche, einer, Thomas Newhouse mit Namen, zwei gläserne Flaschen in der Hand, die er klirrend vor der Gemeinde zerschmetterte, mit dem Weheruf: so wird der Herr Euch in Stücke brechen! Andere wieder kamen allein mit ihren Zungen bewaffnet, unterbrachen den Prediger mit dem Geschrei, sein Wort sei dem Herrn ein Abscheu u. s. w.

---

[1] Oder auch wie Mary Tompkins, die auf die Frage des Richters: wo sie lebe? (d. h. wohne, im Englischen gleichbedeutend) „I live in God, for in him we live and move and have our being" entgegnete. — Kein Zwang konnte sie dahin bringen, die einfachsten Formen des Gerichts zu beobachten, z. B. die Hand aufzuheben.



Einmal kam ein gewisser Brewster, ganz schwarz mit Kohle beschmiert, in das Versammlungshaus, Zeugniß für ihre Schwärze abzulegen. In Cambridge ging ein Weib, in Boston ein Mann knirschend durch die Straßen, verkündend, daß der Herr komme mit Feuer und Schwert. Ja, in Salem erschien eine Quäkerin, Namens Deborah Wilson, plötzlich auf offener Straße ganz unbekleidet, wie die Natur sie geschaffen hatte. „Wenn der Herr eine seiner Töchter aufregt," sagte einer ihrer Glaubensbrüder zu ihrer Vertheidigung, „ein Zeichen Eurer Nacktheit zu sein, so ist's freilich ein schweres Kreuz für ein bescheidenes Frauenzimmer; aber der Herr will Gehorsam!" Ein anderer berief sich auf das Gebot des Herrn an Jesaias [1]. Vielleicht hat der Wahnsinn des religiösen Fanatismus noch keine Sekte so weit geführt.

Die Neuheit der Erscheinung, die unendliche Keckheit der fremden Propheten und vor allem der Punkt ihrer Lehre, der eine fortgesetzte Offenbarung des Geistes Gottes im Individuum annimmt, indem er der menschlichen Eitelkeit und der mit übersinnlichen Dingen beschäftigten Phantasie des Zeitalters schmeichelte — gewannen der gefürchteten Sekte bald auch in Neu-England Jünger. Ganz besonders wirkte auch das Mitleid mit der überstrengen Behandlung, die sie zu erfahren schienen, und der falsche Heldenmuth, mit der sie vor keiner Verfolgung zu erschrecken pflegten. Diese Sympathie war es, die sie den Machthabern eines Gemeinwesens, in dem die Stimme des Volkes im Grunde allein zu entscheiden hatte, als besonders gefährlich erscheinen lassen mußte. Sie sollten darum fort, fort um jeden Preis. Körperliche Züchtigung, Beschimpfung, Verstümmelung — nichts half, nichts konnte sie bannen. Kaum von Ort zu Ort über die Grenze gepeitscht, erschienen sie plötzlich wieder auf der öffentlichen Heerstraße, einer halbschüchternen, neugierigen Menge ihre gefährlichen Offenbarungen predigend, aus der unabänderlich ein Theil als Verführte nach Hause ging. Als endlich die Gesetzgeber von Massachusetts auf die Wiederkehr eines verbannten Quäkers den Tod setzten, dachten sie nicht daran, daß sie dies Gesetz jemals zu vollziehen haben würden. Sie wollten mehr abschrecken als strafen. „Wir wollen tausendmal lieber der Abwesenden

1658.

[1] Cap. 20. Roger Williams in Hutch. I. 204.



Leben, erklärten sie, als der Gegenwärtigen Tod"[1]. „Zur Sicherheit der Heerde", sagte der Geistliche Norton, einer ihrer geringsten Verfolger, die Maßregel der Regierung zu vertheidigen, „zur Sicherheit der Heerde pferchen wir den Wolf ein; allein eine Thüre ist offen gelassen, aus der er nach Belieben entfliehen kann." Das Gesetz ging nur mühsam durch. Unter den Commissarien der Vereinigten Colonien zwar, von denen der Vorschlag, den Tod auf das Quäkerthum zu setzen, zuerst ausgegangen war, stimmte blos der jüngere Winthrop entschieden dagegen; auch bei der bostoner Legislatur waren der Gouverneur und fast alle Assistenten dafür; allein in der Deputirtenkammer war der Widerspruch laut. Endlich ging das blutige Gesetz durch 12 Stimmen gegen 11 auch in ihr durch, aber mit dem Vorbehalt, daß jedesmal eine Jury entscheiden sollte, ob der Beklagte wirklich ein Quäker sei oder nicht.

Vier unselige Fanatiker wurden in kurzem die Opfer desselben, darunter eine Frau, Marie Dyer, die schon als Antinomierin und Freundin Anna Hutchinson's einst verbannt worden, und sich jetzt mit ganz unwiderstehlichem Gelüst in das Märtyrerthum drängte. Die Richter selbst, wie verhaßt sie ihnen war, wünschten sie als Weib zu schonen. Während ihre beiden Gefährten Robinson und Stephenson aufgeknüpft wurden, hatte sie mit dem Strick um den Hals den Tod zu erwarten. Dann ward sie entlassen und Landes verwiesen. Aber schon nach einigen Monaten war sie wieder da, den Märtyrerruhm der beiden andern zu theilen, was sie erreichte. Ein Vierter stürzte sich in kurzem 1660. mit gleichem Wahnsinn in den Tod[2]. Viele waren außerdem, die demselben Gesetz verfallen gewesen wären, wenn man seine genaue Ausführung gewünscht hätte. So kamen sie mit andern Strafen, körperlicher Züchtigung, Zwangsarbeit, Gefängniß u. s. w. davon. Unter denen, die eine Zeit lang gefangen gehalten wurden, war ein Mädchen von 11 Jahren. Wie sehr persönliche

---

[1] Mehrere der zum Tode Verdammten wurden vor der Execution noch einmal dringend befehligt und ersucht das Land zu verlassen, aber selten mit Erfolg.

[2] Alle Vier starben mit ungebrochener Geisteskraft, aber nicht ihre Feinde segnend, wie christliche Märtyrer. Stephenson fluchte seinen Richtern, als er sein Urtheil hörte, und der alte Cotton Mathes, der übrigens trotz seiner blinden Orthodoxie ihre Hinrichtung mißbilligt, hat Recht, wenn er sagt: „sie starben trotzigen, finstern, wuth- und racherfüllten Geistes."



Gunst und Leidenschaft hier wirkten, zeigte sich unter andern bei Robinsons und Stephensons Hinrichtung. Ein wackerer Mann erbot sich, sie auf seine Kosten wegzuschaffen, und kämen sie wieder, dasselbe zu thun. Die Obrigkeit, mit Ausnahme zweier oder dreier Assistenten, war willig, sich darauf einzulassen; aber nun bestanden die Deputirten, ohne Zweifel, weil einige unter ihnen den Delinquenten persönlich feind waren, auf die Execution und ihr edelmüthiger Schützer konnte sie nicht retten.

Im Ganzen war die öffentliche Stimme so entschieden gegen dies Verfahren der Regierung, besonders gegen die Hinrichtungen, daß sie für nöthig fand, in einer öffentlichen Schrift sich zu rechtfertigen. Es versteht sich, daß es ihnen zu ihrer Vertheidigung an zahlreichen (alttestamentlichen) Schriftstellen nicht fehlte. Allein auch das ähnliche Gesetz Englands gegen die Jesuiten schien für sie zu sprechen. Überhaupt war Verbannung bei Todesstrafe in England ein sehr häufiges Schreckmittel. Trotz dem allen übte die öffentliche Meinung ihre stille Gewalt aus; auch das Mißfallen, das ihr Verfahren in England erregte, konnte sie nicht gleichgültig lassen. Wenlock Christison, ein Mann von starkem Gemüth und unerschütterlicher Unerschrockenheit, war schon zum Tode verdammt, als er mit siebenundzwanzig Andern aus dem Gefängniß entlassen ward. Mit dem Eintreten milderer Strafen nahm das Interesse für die Quäker sowie ihre Bekehrungswuth ab, und das Asyl, das ihnen Rhode-Island bot, machte bis zur Gründung von Neu-Jersey und Pensylvanien diese Colonie zur Freistätte für alle Schwärmer, und sobald sie nur ruhige Bürger waren, zu ihrer eigentlichen Heimath[1].

1660.

Zwar haßte Roger Williams, der dort großen Einfluß übte, sie kaum weniger als die Machthaber von Massachusetts, aber ohne sie zu verfolgen. Er begnügte sich seine Pfeile, vielmehr

[1] Nicht aber begannen sie sich dort häuslich niederzulassen, bis die Verfolgungswuth in den andern Staaten nachließ. Die Regierung von Rhode-Island, an welche die von Massachusetts, um sie zu gleichem Verfahren aufzumuntern, sich gewendet, bezeugt eigen, wie sie Verfolgung gegen ihre Grundsätze ansieht: „Und wir finden überdem, daß an solchen Orten in dieser Colonie, wo diese Leute am meisten geduldet und nur mit Argumenten bekämpft werden, sie sich am wenigsten einfinden, und wir hören, daß sie schon anfangen unser Land überdrüssig zu sein, weil die bürgerliche Obrigkeit sich ihnen nicht widersetzt, sondern mit Geduld und Milde sie ihre sogenannten Offenbarungen auskramen läßt u. s. w. Hutch. I. App. 526.



sollten wir sagen sein grobes Geschütz, denn seine Angriffe sind ziemlich derb, auf ihren Gründer Georg Fox, der endlich selbst nach Amerika kam, in einer Streitschrift abzuschießen. Bei andern gewichtigen Männern Rhode-Islands dagegen fanden die Ansichten der Quäker Beifall; Coddington und mehrere Andere traten zu ihnen über, und bald sahen sie sich in ruhigem Besitz mehrerer Bethäuser, in denen sie ungestört oft in stundenlangem Schweigen abwarten konnten, ob der Geist über sie komme. In Connektikut und Neu-Haven harrten ihrer und ihrer öffentlichen Schmähungen von vorne herein Auspeitschung und Gefängniß; keine dieser Colonien aber ging in ihren Strafen weiter als bis zum Brandmarken, wodurch sie ihre Grenzen von den Eindringlingen ziemlich frei erhielten.

Große Unruhe verursachten die Quäker in Plymouth. Die Obrigkeit machte anfänglich den Versuch, sie mit geistigen Waffen zu bekämpfen; allein bei den dazu angestellten öffentlichen Wortkämpfen fanden sich unglücklicher Weise die Verfechter der Orthodoxie besiegt und der eine oder der andere der Besiegten ging, überzeugt, zu den Siegern über. Unter diesen war Isaak Robinson, John Robinsons ältester Sohn, ein Umstand, der den überlebenden Gründern der alten Kirche im hohen Grad empfindlich war. Ein gewisser John Norton machte ihnen viel zu schaffen. Er schrieb lange Briefe voll empörender geistlicher Prahlerei an Gouverneur Thomas Prince, der streng mit ihnen gesprochen und unter Andern John Alden mit ihrer Behandlung beauftragt. „Thomas," schrieb er, „Du lügst, mit deiner boshaften Zunge. John Alden ist dein Packpferd, dein eigenes bestialisches Gepäck darauf zu laden u. s. w." Die Quäker wurden endlich auch hier mit entschiedener Strenge behandelt. Allein weder Milde noch Strafe vermochte die Zudringlichen zu verscheuchen, und man gewöhnte sich sie als eine Geißel und Zuchtruthe zu betrachten, von Gott ihnen eigen gesandt, um sie für ihre Sünden zu strafen[1].

[1] Hutch. I. 196—205. Bishop's New-England judged (eine Quäkerschrift). Neals New-England I. 311 sq. Hazard I. 630. II. 554. 567. Hubbard c. 65. Magnalia b. 7. c. 4. Memorial 280 sq. Bailies Hist. of Plymouth.



Einundzwanzigster Abschnitt.

Herstellung des Königthums. Verhältnisse zu England. Charten von Connektikut und Rhode-Island.

Von 1659 bis 1664.

Der Eindruck, den des Protektors Tod in den Colonien machte, war mannigfach. Während Virginien die Gelegenheit begierig ergriff, das republikanische Joch abzuschütteln und sich laut für den König zu erklären, noch ehe das Mutterland ihn anerkannt, Maryland der Nachbarcolonie langsamer nachfolgte, die kleinern Colonien von Neu-England aber ihre Dunkelheit gern so lange als möglich benutzten, in der ihre Meinung nicht verlangt ward, aber ihre Loyalität kundgaben, sobald sie es unvermeidlich fanden, hielt sich auch Massachusetts klüglich still, ließ Richard Cromwell's Aufforderung, ihn als Protektor auszurufen, unbeantwortet und hütete sich, irgend eine der wechselnden Autoritäten anzuerkennen, die der Wiederherstellung des Hauses Stuart unmittelbar vorangingen. 1659.

Vorsichtig wollten die Lenker des Gemeinwesens, Endicott und Bellingham, zwei entschiedene „Rundköpfe" an seiner Spitze, abwarten, zu Gunsten welcher Partei die Wagschale sänke. Alle ihnen zukommenden Nachrichten bezeugten, zu Gunsten des Königthums. Allein der Mensch sträubt sich zu glauben, was er fürchtet. Selbst als im Juli des Restaurationsjahres der ihnen befreundete Schiffskapitän Pierce mit dem Bescheid in Boston anlangte, der ihm unterwegs zugekommen, König Karl II. sei proclamirt und bereits seit dem 29. Mai wieder in London,[1] 1660.

---

[1] Rapin Abridgem. II. 347.



1660. hofften sie noch auf einen Wechsel der Dinge. Nur die große Verwirrung, die damals in England herrschte, die heimliche Angst auf einer, der Jubel auf der andern Seite, kann es erklären, daß der Colonie keine förmliche Anzeige von dem Regierungswechsel im Mutterlande gemacht wurde, ein Umstand, in dem sie eine gerechte Entschuldigung ihrer gänzlichen Unthätigkeit im Punkte der Anerkennung finden konnten.

Erst die Furcht vor dem sich über ihnen aufziehenden Ungewitter nahm ihnen jeden Zweifel. Denn John Leverett, der an Cromwell's Seite gefochten und jetzt ihr Agent in London war, meldete ihnen im Herbst, daß von mehreren Seiten Klagen über sie eingegangen seien und alle ihre alten Feinde gegen sie anzurücken drohten. Dies rief sie zur vorbeugenden Abwehr auf. Am 19. December ward eine außerordentliche Generalversammlung berufen und eine im loyalsten Tone verfaßte Adresse an den König, so wie auch eine Bittschrift um Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten an das Parlament gesandt. Außerdem aber wurden an alle Große, die sie sich günstig wußten, besonders an ihre alten Gönner Lord Say und Manchester, demüthige Briefe gesandt, mit der Bitte um ihre Verwendung. Sir Thomas Temple, Generalgouverneur von Neuschottland, ein Royalist, aber zu gleicher Zeit ihr Freund, wie er sich immer gezeigt, reiste eben nach London und war der Bote dieser Briefe. Auch auf seine Fürsprache hofften sie rechnen zu können.

In kühnerem Geiste aber waren die Instruktionen an Leverett verfaßt. Alles sollte er daran setzen, eine unbedingte Bestätigung ihres Patentes zu bewirken, besonders die Befreiung ihrer Rechtsaussprüche von der Appellation an den König, die bei ihrer Entfernung ganz unstatthaft sei und sie endlosen Plackereien aussetzen würde. Und wenn er König und Parlament günstig gesinnt finde, solle er eine Bestätigung der ihnen im Jahre 1642 zugesagten Steuerfreiheit zu erhalten suchen[1].

Die Abfassung des Briefes an den König war ein Gegenstand großer Verlegenheit und vielfältigen Berathens gewesen. Eine Anzahl Entwürfe wurden dazu eingereicht, aber keiner genügte. Auch sämmtliche Geistliche, wie es die Sitte wollte, wurden

[1] Hutch. Collect. 329—331.



zu Rathe gezogen, ohne daß indessen diesmal ihr Urtheil entschied, indem sich die Regierung mit eigner Auswahl für einen Entwurf erklärte, der hinsichtlich des Styles für ein schlagendes Beispiel der Geschmacksverirrung des Jahrhunderts gelten würde, wenn wir nicht aus der nemlichen Zeit Schriften besäßen, deren edle, gehaltene, keusche[1] Sprache sie noch jetzt zu Musterbildern macht. Wohl aber war die kriechende Demuth, in der die Bittschrift verfaßt ist, eine Sitte der Zeit. Viele Documente, zur gerechtesten Vertheidigung städtischer oder bürgerlicher Rechte gegen despotische Fürstenwillkür gerichtet, sind in einem Tone verfaßt, dessen Demuth wir heutzutage hündisch nennen würden. Die Geschmacklosigkeit des Ausdrucks der Bittschrift von Massachusetts ließ es empfinden, daß kein Herz darin war.

„Möge es Ihro Majestät gefallen," heißt es darin, „in den Tagen, wo Sie glücklich wieder König über Ihr brittisches Israel sind, ein günstiges Auge auf Ihren armen Mephiboseth zu werfen, der wegen seiner Lahmheit, in Rücksicht auf die Entfernung, nicht eher als jetzt in Ihrer Gegenwart erscheint; wir meinen auf Neu-England, das mit Ihren übrigen getreuen Unterthanen vor Ihro Majestät als seinem hergestellten Könige kniet. Wir vergessen nicht unsere Untüchtigkeit in Betreff dieser Annäherung. Wir gestehen solche I m p o t e n z ein, die uns unfähig macht, unsere I m p o t e n z, mit unserm Herrn und Könige zu sprechen, zu entschuldigen; aber wenn wir überlegen, daß solch ein König, der auch Trübsal gesehen, daß Er die Herzen Exilirter erkennen wird, der auch ein Exilirter gewesen ist, so e r m u t h i g t der Anblick der Majestät, e n t m u t h i g t e Verbannte (outcasts). — Verbannte um der Wahrheit willen h o f f e n wir — diese Adresse ihrem Fürsten vorzulegen, in der H o f f n u n g Gnade vor seinem Angesicht zu finden" u. s. w.[2]

[1] Chaste. Warum sollte die Übersetzung dieses Wortes in Bezug auf den Styl, das in solchem sprechenden Gegensatz mit unserm „üppig" steht, nicht erlaubt sein?

[2] Aus den Records of Mass. in Hazard II. 579 sq. und Hutch. Collect. 325 sq. Bittschrift an das Parlament in Hazard II. 583 sq. Eine spätere Dankadresse, die schon durch beide Häuser gegangen, aber nicht abgeschickt wurde, lautete folgendermaßen: „Daß Majestät und Güte vereinigt auf dem Thron, sitzen, an den Ihr Verwiesener (outcast) seine frühere Adresse gemacht, möge dies eucharistische Annähern bezeugen an den besten der Könige, der indem er die andern Ansprüche der Königshoheit mit andern Göttern unter den Menschen



In diesem Tone geht es fort. Aber dazwischen tritt doch ganz entschieden der eine Rechtsanspruch auf die Bestätigung ihrer Freiheiten und Privilegien hervor und bezeugt, daß der Geist der Colonisten von Massachusetts ungebrochen war. Eine ängstliche Spannung herrschte. Gerüchte von einem Verbot, mit den südlichen Colonien und den Inseln Handel zu treiben, andere von einem zu sendenden Generalgouverneur erhielten Furcht und 1661. Mißtrauen. Eine in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßte kurze Antwort des Königs, in der er mit bestimmten Worten versprach, in Ermunterung und Schutz seiner Colonien, von denen er Neu-England als eine der vorzüglichsten betrachtete, nicht hinter seinen Vorgängern zurückbleiben zu wollen, erregte um so größere Freude, als man fühlte, man sei nicht berechtigt gewesen, sie so gnädig zu erwarten [1]. Es war Clarendons gesunde Politik und die Anerkennung der steigenden Wichtigkeit der Colonien, die diese Gnade vorgeschrieben. Ein Tag des öffentlichen Dankes gegen Gott, der des Königs Herz ihnen gnädig gestimmt, ward angesetzt. Solches war bei jedem glücklichen Ereigniß in Neu-England der Gebrauch, während wiederum jedes gegenwärtige oder drohende Übel einen Tag der Buße und des Fastens hervorrief, entweder die Trübsal durch Kasteiungen und reuiges Flehen abzuwenden, oder die Herzen zur Unterwerfung in des Herrn Willen zu stimmen. Vielleicht hat keine ihrer Gewohnheiten mehr den Spott ihrer Gegner in England und das hochmüthige Aburtheilen späterer Historiker über den „puritanischen Fanatismus" der Colonisten von Neu-England hervorgerufen, als diese ehrwürdige Sitte.

Herr Bancroft in seiner geistvollen Geschichte der Vereinigten Staaten sucht gleichsam diese Sitte mit den Worten zu entschuldigen: „einen Festtag bei einer besondern Gelegenheit ansetzen, war in ihren respectiven Versammlungen alle Individuen der Colonie zusammenrufen und die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes unter der Sanktion der unsichtbaren Gegenwart Gottes

gemein hat, sich darin gefällt, darin besonders sich nach dem Gott der Götter zu richten, daß er die Betrübniß des Betrübten nicht verwirft, noch verachtet, noch sein Angesicht vor ihm verbirgt, sondern ihn höret, wenn er ruft u. s. w. Hutch. Collect. 341 sq. Wol hatte Stuyvesant Recht auszurufen: Quantum mutatus est ab illo Hectore u. s. w. Bancroft II. 51. Note.

[1] Hutch. I. 211. Hutch. Collect. 233. Endicotts Letter. Mass. Hist. Coll. XXI. 51 sq.



auf einen einzigen Gegenstand lenken. Keine Weise, eine Nachricht zu verbreiten, konnte dieser gleichen, die Jedermanns Ohr erreichte," und an einem andern Ort: „keine passendere Weise hätte erdacht werden können, die Aufmerksamkeit jedes Individuums in der Republik zur Betrachtung eines Gegenstandes zu wecken." Aber hier hören wir mehr den Staatsmann als den Historiker, welcher letztere nicht die Motive seiner eignen Zeit in die Vergangenheit hinüberträgt, sondern sich in die Motive der letztern hineinversetzt. Die Väter von Massachusetts mochten die bequemen bürgerlichen Folgen ihrer Gottesfürchtigkeit gern benutzen. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jene angesetzten Buß- und Dankfeiern in letzterer ihren Ursprung hatten; ja, sie waren eine so wesentliche Zuthat ihrer Frömmigkeit, welche die Gnade des alten biblischen Gottes, des eifersüchtigen Jehovahs, auch durch alle äußern Zeichen der Anerkennung und Unterwerfung zu erringen trachtete und, als ein zu Einem Covenant vereinigtes Volk, alle Pflichten der Gottesfurcht eines Individuums zu haben überzeugt waren.

Die Regierung von Massachusetts, in Erinnerung früherer Zeiten, so wie im Bewußtsein ihrer eignen Gesinnung gegen das Haus Stuart, traute den Gnadenversicherungen keineswegs unbedingt. Seit zwanzig Jahren gewöhnt, sich als einen fast unabhängigen Staat zu betrachten, fühlten sie bestimmt, daß sie von nun an dem Mutterlande gegenüber einen schweren Stand haben würden und Zusammenhalten mehr Noth thue wie je. Nach der Auflösung der Generalversammlung ward daher ein Ausschuß von zwölf angesehenen Männern — darunter vier Geistliche — ernannt, dessen Aufgabe es sein sollte, ihr Verhältniß zu England genau zu bestimmen, ihre Rechte und Privilegien so wie ihre Pflichten gegen den König zu erörtern und zu erwägen, das Resultat aber der nächsten Sitzung der Generalversammlung einzureichen [1].

Ein Umstand trug besonders bei, Befürchtungen einer gehässigen Behandlung von Seiten Englands Raum zu geben. Drei von den übelberathenen Männern, welche von denen, die ihre That verdammen, Königsmörder, von denen, die sie rechtfertigen,

[1] Hutch. I. 213.



Königsrichter genannt werden, waren nach Amerika entflohen. Das nämliche Schiff, welches den Colonisten die erste Nachricht von der Proclamation des Königs brachte, hatte die Obersten Whalley und Goffe am Bord, die, ohne schuldiger zu sein als Andere, unter die Zahl derjenigen gehörten, die in der Indemnitätsacte von der Verzeihung des Königs namentlich ausgenommen waren[1]. Diese Akte war jedoch weder ihnen selbst noch den Colonisten bekannt. Erst im November des nämlichen Jahres kam dies Gesetz herüber. Man verließ sich auf die Proclamation von Breda, die eine allgemeine Verzeihung versprach, oder glaubte gern dem Gerücht, daß nur die sieben Schuldigsten unter denen, die des unglücklichen Königs Todesurtheil unterschrieben, seines Sohnes Rache geopfert, die übrigen aber begnadigt werden sollten.

Whalley und Goffe, die in der Geschichte der Zeit gewöhnlich „die Obersten" genannt werden, hatten beide unter Cromwell gefochten, dessen Vetter der erstere war. Beide hatten im Kriege hohe militärische Würden bekleidet, ihre Stimmen im Hause der Gemeinen geltend gemacht, und das Vertrauen des Protectors genossen. Beide waren, trotz ihrer Blutschuld, in hohem Grade religiös; oder vielmehr sie hatten eben diese Blutschuld in Folge ihrer religiösen Schwärmerei auf sich geladen. Denn sie gehörten zu denen, die nicht leidenschaftliche Ehrsucht und blinder Tyrannenhaß, sondern allein die fanatische Überzeugung den Mördern ihres Königs zugesellt, daß sie als auserwählte Werkzeuge Gottes berufen seien, der streitenden Kirche Jesu in ihrer gereinigten Gestalt den Sieg erfechten zu helfen. Sie kamen, befürchtend, daß sie unter denen sein möchten, die den Manen des hingerichteten Königs zum Opfer fallen sollten, als Flüchtlinge nach Neu-England. Die Empfehlungsbriefe der Geistlichen, von deren Kirchen sie Mitglieder waren, und die Übereinstimmung ihrer politischen und religiösen Grundsätze mit den Colonisten sicherte ihnen die beste Aufnahme. Gouverneur Endicott empfing sie mit offenen Armen, und „wünschte noch mehrere solcher wackeren Män-

[1] Die Indemnitätsakte versprach, gegen Niemand wegen der seit dem Anfang der bürgerlichen Kriege begangenen Handlungen eine Untersuchung einzuleiten. Indessen ward eine beträchtliche Anzahl Personen davon ausgenommen und die Rache bekanntlich sogar an den Todten vollzogen.



ner möchten herüberkommen." Viele Leute von Ansehen besuchten sie, auch ein Capitän Crowne, ein entschiedener Royalist, was zu beweisen scheint, daß man nichts für sie fürchtete. Sie verbargen sich auf keine Weise, erschienen, predigten und beteten öffentlich. Sie waren Gegenstände des allgemeinen Interesses. So sicher fühlten sie sich unter den sinnesverwandten Colonisten von Neu-England, daß sie sich nicht scheuten, zu erklären, sie würden, wenn sie von neuem in den Fall kämen, jetzt eben so handeln [1].

Als die Regierung sich endlich überzeugen mußte, daß diese beiden Männer keine Verzeihung zu hoffen hätten, und ihre eigene Sicherheit durch den Schutz, den sie ihnen angedeihen ließen, gefährdet ward, entfernten sich jene auf einen Wink und begaben sich nach Neu-Haven. Einige Tage darauf kam mit der Nachricht, daß zehn der „Richter" hingerichtet seien, ein bestimmter Befehl des Königs an, die Mörder unverzüglich festzunehmen. Denn ein Capitän Breedan, der in Boston wohnhaft, aber nach England gereist war, hatte ihren Aufenthalt unterdessen dort angezeigt. Der Regierung von Massachusetts blieb nun nichts anderes übrig, als einen Verhaftsbefehl auszustellen und, um sich selbst aller weitern Verantwortlichkeit zu entziehen, zwei junge Kaufleute, Thomas Kirk und Thomas Kellond, die als eifrige Royalisten bekannt waren, mit ihrer Verfolgung zu beauftragen, indem sie die in den Besitz aller nothwendigen Mittel setzte.

Unterdessen hatten die Verfolgten in Davenport's Hause und bei dem Gouverneur und den andern Behörden von Neu-Haven die ehrenvollste Aufnahme gefunden. Whalleys Schwester lebte in Neu-Haven als Gattin des Prediger Hooke, der Sohn eines der eben in London hingerichteten Königsmörder, Jones, war hier mit Gouverneur Eaton's Tochter verheirathet. Das Haus des letztern diente abwechselnd mit dem Davenport's den Flüchtlingen zum Asyl. Bald waren die Verfolger auf ihrer Spur. Der Gouverneur und die Regierungsbeamten enthielten sich absichtlich aller Mitwissenschaft ihres Verstecks, um mit gutem Gewissen ihre Unbekanntschaft mit deren jetzigem Aufenthalt versichern zu können. Sie erklärten übrigens ihre Bedenken auf einen an den Gouverneur von Massachusetts, nicht an sie gerichteten Befehl,

[1] Crowne's Zeugniß in Chalmers 263, 264.



eine Untersuchung vorzunehmen; doch verwehrte man den Commissarien nicht, es auf ihre eigne Hand zu thun. Der Gouverneur, der Leete hieß, zeigte so große Lauheit, so wenig Eifer, denselben zu dienen, daß sie ihn geradezu fragten: ob sie dem König gehorchen wollten? worauf er erwiederte: „wir ehren Se. Majestät, aber wir haben zarte Gewissen," und dann wieder: ob sie den König anerkennten? worauf jener: „vor allem möchten wir wissen, ob Se. Majestät uns anerkennt."

Während des Aufenthalts der Commissarien in der Colonie war, fast einen vollen Monat lang, eine Felsenhöhle unweit Neu-Haven der Aufenthalt der unglücklichen Männer. Noch jetzt wird dem Besucher dieser anmuthigen Stadt im sogenannten Westfelsen „der Richter Höhle" gezeigt, und das Felsenlager, das ihnen fast vier Wochen lang als Bette gedient. Außer Davenport und Jones waren mehrere Andere im Geheimniß; allein es war kein Verräther darunter. Als sie von der Gefahr hörten, in welche seine Großmuth Davenport gebracht, zeigten sie sich plötzlich öffentlich an anderem Orte, um jeden Verdacht, sie seien noch in seinem Hause verborgen, zu entfernen. Auch dem Gouverneur ließen sie anbieten, sich zu ergeben, um die Colonie nicht zu gefährden. Aber es wurde kein Gebrauch davon gemacht, und die Gefahr ging glücklich vorüber. Noch ein Paar Jahre blieben sie in der tiefsten Verborgenheit in der Nachbarschaft von Neu-Haven und fanden endlich eine Art von Heimath in Hadley, unfern des Connektikut, wo ein Prediger sie unter fremdem Namen bei sich aufnahm. Hier brachten sie in gänzlicher Zurückgezogenheit, gleichsam lebendig begraben, sechzehn bis siebzehn lange elende Jahre zu, Whalley, der etwas früher starb, die letzten in fast kindischer Abgestumpftheit. Nach einer Überlieferung von Hadley, lagen zwei unbekannte Männer in des Predigers Keller begraben. Wahrlich, hätte ihr königlicher Verfolger ihr jammervolles Leben gekannt, er hätte in dem langsamen, geistigen Tode von 17 Jahre langer gänzlicher Unwirksamkeit kräftiger Männer, die einst auf der Bühne der Welt so sehr bedeutende Rollen gespielt, die vollste Befriedigung seiner Rache gefunden!

Es ist nicht vorauszusetzen, daß Alle, die zu ihrem Entkommen behülflich waren, ihre That gebilligt haben sollten. Aber



Mitleid und Theilnahme an ihrem würdevollen, streng religiösem Wesen war allgemein. Goffe, der Whalley's Schwiegersohn war, und mit seiner Gattin einen Briefwechsel führte, der zum Theil, so wie ein von ihm gehaltenes Tagebuch, auf die Nachwelt gekommen, erscheint als der zärtlichste Gatte und Vater. Sie hofften, auf Bibelsprüche und Prophezeiungen[1] gestützt und über der Apokalypse brütend, von Jahr zu Jahr auf bessere Zeiten. Die Hinrichtung der Richter war ihnen das „Erschlagen der Zeugen." Als das Jahr 1666 vorübergegangen ohne Umwälzung der Welt, ergriff sie große Bestürzung, doch tröstete sie der Gedanke des Irrthums der christlichen Zeitrechnung. Dies war ihre einstige geistige Nahrung; sonst ging ihre zur vollkommenen Unthätigkeit gezwungene Kraft in der Theilnahme an vorkommenden Tagesbegebenheiten unter, deren unbedeutendste Umstände sich in Goffe's Tagebuch angemerkt finden. Das zerrissene abenteuerliche Leben dieser unglücklichen verschrobenen Männer hat sie zum Gegenstand eines gewissen romantischen Interesses für die späte Nachwelt gemacht. Aus der dunkeln Nacht ihres Daseins brachen einzelne Lichtblitze. Als in dem grausenvollen indianischen Kriege, von dem wir bald zu berichten haben werden, die Wilden einst das Dorf Hadley überfielen, während die Einwohner in der Kirche waren und allgemeine Bestürzung die Gemüther ergriff und die Thatkraft lähmte, da trat plötzlich ein hoher Mann in seltsamer Waffenkleidung mitten unter sie, sammelte, ordnete die Schaar der Erschrockenen und vertrieb an ihrer Spitze den Feind. Wie der Befreier erschien, so verschwand er, und die verwunderten Landleute dankten dem Herrn der Heerschaaren, der ihnen einen seiner Cherubim selbst zur Hülfe gesendet[2].

1675.

Um der ersten günstigen Aufnahme dieser Männer willen fürchtete man nun des Königs Zorn. Alle persönlichen Gnaden-

---

[1] „Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben, so wird das Thier, das ihnen aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten." Offenb. Joh. C. 11. V. 7.

[2] Hutch. I. 213—219. App. 532. Hutch. Coll. 334 sq. 344 sq. 432 sq. 453 sq. Mass. Hist. Coll. XXI. 51 sq. 60 sq. Bacon's Discourse 123—131. Ein dritter der Regiciden, der sich nach Amerika geflüchtet, Namens Dirwell, hatte ein besseres Loos. Er lebte unter erdichtetem Namen lange in Neu-Haven, heirathete und starb dort kurz vor der Revolution. Der König schien von seiner Existenz gar nichts zu wissen.



versicherungen desselben hätten überdem nicht die gereizte Stimmung beruhigen können, die um die nemliche Zeit durch einen Parlamentsbeschluß zur Bestätigung und Erweiterung der Navigationsakte in sämmtlichen Colonien hervorgerufen ward. Die Navigationsakte war im Jahre 1651 unter Cromwell's Einfluß zur Beförderung der englischen Schiffahrt ausgestellt worden. Die Kaufleute Englands hatten sich nach und nach gewöhnt, ihre Waaren auf holländischen Schiffen zu transportiren, deren Fracht billiger war als die von englischen; aus eben dem Grunde wurden auch die Waaren aus den Colonien gerne auf holländischen Fahrzeugen eingeführt, während die englischen Schiffe im Hafen verfaulten und englische Seeleute in holländischen Diensten Brot suchen mußten. Nun lautete die Verordnung, „daß keine Waare weder von Asien, Afrika oder Amerika, auch die Colonien daselbst eingeschlossen, in irgend einem Schiffe in England eingeführt werden solle, als in solchen, die in England erbaut, entweder Engländern oder englischen Colonisten gehörig, von einem solchen befehligt und zu drei Viertheilen von Engländern bemannt seien; mit Ausnahme solcher Waare, die geradesweges von dem ursprünglichen Ort ihres Wachsthums oder ihrer Manufaktur eingeführt werde; ferner daß kein Fisch nach England oder Irland gebracht oder von dort nach fremden Landen ausgeführt werden solle, selbst nicht von einem ihrer eigenen Häfen, der nicht durch ihre eigenen Fischer gefangen sei[1].

Obwohl nun einer der Zwecke dieser Verordnung war, die Colonien in Abhängigkeit vom Mutterlande zu erhalten und letzterem die Vortheile ihres wachsenden Handels zukommen zu lassen, hatte doch bisher Neu-England wenig dadurch gelitten. Denn während die Strenge der Akte hauptsächlich gegen Virginien gerichtet war, drückte die Nachsicht des Protectors gegen ihre Umgehungen derselben gern ein Auge zu und die Kaufleute von Boston befrachteten vor wie nach holländische Schiffe und handelten nach allen Weltgegenden, was ihnen bei der Steuerfreiheit ihrer Waaren in den englischen Häfen[2] einen entschiedenen Vor-

---

[1] Robertson b. IX. Rapin Abridgem. II. 328.

[2] Mit Ausnahme der gewöhnlichen fünf Procent Einfuhrzoll, die sie nach ihrer Charte wie alle andern englischen Unterthanen, nach Ablauf der ersten sieben Jahre zu zahlen hatten.



theil über die Kaufleute des Mutterlandes gab und lebhaft die Eifersucht derselben erregte.

Allein die Zusätze, die das Parlament jetzt zu der Navigationsakte machte, traf den neuengländischen Handel gerade ins Herz und mußte alle seine Kräfte lähmen. Keine Waaren sollten mehr aus den Colonien ausgeführt werden, außer in englische Häfen, unter Strafe der Confiscation; alle nach den Colonien segelnde Schiffe sollten Bürgschaft stellen, daß sie die Waaren von dort nirgends anders hinbringen wollten. Zucker, Tabak, Indigo, Baumwolle, Farbestoffe, Ingwer, Gelbholz waren namentlich aufgeführt, ihnen wurden späterhin der Reis aus Carolina, der Syrup aus Westindien, das Kupfererz aus den nördlichen Ländern hinzugefügt. Die nicht genannten Erzeugnisse, entweder weil sie in England keinen Markt, oder beim Transitohandel weniger Vortheil brachten, waren freigegeben; gleichsam, setzt Bancroft mit Bitterkeit hinzu, als wollte man den Colonisten Mittel an die Hand geben, einiges Geld zu erwerben, die Waaren des Mutterlandes zu bezahlen. Dagegen war in der nämlichen Verordnung der Bau des Tabaks zum ausschließlichen Privilegium der Colonie gemacht, was, wenn es auch nicht lächerlich gewesen wäre, ihn im Mutterlande zu verbieten, das mit wenig dazu günstigem Boden nichts dadurch verlor, höchstens Virginien einen Vortheil gewähren konnte, nicht Neu-England[1].

Aber das Parlament begnügte sich damit nicht. Die Kaufleute von England sahen mit Verdruß und Eifersucht den raschen Anwachs der Colonien, begünstigt durch die außerordentlichen Privilegien, welche ihnen ihre Charten gewährten, sowie durch die mannichfachen Umgehungen der neuern Handelsgesetze, die sich Neu-England in der vollsten Überzeugung, daß diese Gesetze seinen Freiheiten widerspreche, ohne Unterlaß erlaubte. Sie gebrauchten demnach ihren ganzen Einfluß und die Regierung von England beschloß, den Colonialhandel zu ihrem Besten für das Mutterland zu monopolisiren. Eine neue Akte verordnete, daß fortan keine Waaren aus irgend einem Welttheile in die Colonien eingeführt werden sollten, die nicht in einem Hafen von England oder Wales

1663.

[1] Rapin II. 349. Chalmers 241—243. Pitkins Statistical View of the Commerce of the Un. States 1816. c. I.



eingeschifft und geladen sei, ausgenommen Weine von Madeira und den Azoren und Victualien aus Schottland und Irland. Nur Salz für die Fischereien war freigegeben. Die Abhängigkeit der Colonien sollte vollkommen werden. Selbst durch Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse sollte England gewinnen. Abgeschnitten von allem Verkehr mit andern Völkern, sollten die Producte derselben nur durch englische Hände ihren Weg zu ihnen finden [1].

Sich so gänzlich als Stiefkinder behandelt zu sehen, hätte auch die unterthänigsten Colonisten empören müssen. Wie viel mehr die von Massachusetts, die in diesen Handelsgesetzen den entschiedensten Widerspruch mit der Zusage ihrer Charte sahen, ihren Handel zu schützen und zu fördern, eine Zusage, auf die sich stützend, Tausende die Heimath mit der Fremde vertauscht hatten. In der Navigationsakte, sagt Bancroft mit Recht, war das Pfand der einstigen Unabhängigkeit Amerikas enthalten [2]. Nur Eine Stimme des Unmuths, nur Ein Entschluß der Widersetzlichkeit ward gehört. Es war ein Eingriff in ihre Rechte, eine Verletzung ihres Patents, das ihnen mit klaren Worten Schutz ihres Handels zusagte; Regierung und Bürger waren einig, den Verordnungen des Parlamentes nicht Folge zu leisten.

Unterdessen mußten sie sich überzeugen, daß die neueste Gestalt der Dinge fürs erste Bestand haben würde und kein baldiger Wechsel zu hoffen sei. Mehr als ein Jahr aber ließen sie vergehen, ehe sie den König öffentlich proclamirten, und zwar geschah dies in eisiger Form, in seltsam gestellten Worten und eigens mit der Bemerkung, „daß sie die Proclamirung für ihre Pflicht hielten, da Karl II. jetzt unzweifelhaft König von Großbrittanien und aller seiner andern Territorien sei." Daß man den Tag in Boston zu einem Freudentag machen würde, brauchte die Regierung nicht zu besorgen. Wohl aber strebte sie jedem Anlaß zur Schwelgerei vorzubeugen, indem sie eine Verordnung erließ, „daß Niemand Nachsicht für irgend eine Verletzung der Gesetze erwarten und sich etwa unterfangen möchte, des Königs Gesundheit zu trinken," mit dem Zusatz, „daß Seine Majestät dieses

1661. Aug. 7.

[1] Bancroft II. 42—48.
[2] Ebendas. II. 46.



eigen verboten habe,"[1] wofür weder sich eine Autorität findet, noch bei Karl's Gesinnung die Wahrscheinlichkeit spricht.

Mehrere Monate vorher hatte die Generalversammlung Statt gefunden, der Ausschuß hatte seine Definition der Rechte und Pflichten ihrer Colonie eingereicht und die Versammlung sie gebilligt und angenommen. Der Beschluß ward unter dem Namen einer „Erklärung ihrer verbrieften Rechte" (Declaration of our rights by Charter) bekannt gemacht. Das Instrument zerfällt in zwei Theile. Der erste betrifft ihre Rechte, erklärt sie für einen politischen Körper durch die Charte, autorisirt, sich selbst zu lenken, Gesetze zu geben und sie auszuführen ohne Appellation, ausgenommen wo solche den Gesetzen Englands widersprechen, und jede ihrem Lande nachtheilige und ihren Gesetzen widersprechende Auflage als einen Eingriff in ihre Rechte anzusehen. Der zweite Theil führt ihre Unterthans**pflichten** gegen den König auf die Verbindlichkeit zurück, erstens das Land in ihrem Besitz keinen fremden Potentaten zu übergeben. Zweitens, des Königs Person und Besitzungen zu erhalten, Verschwörungen zu hindern u. s. w., so weit es in ihren Kräften stehe. Drittens, Frieden und Glück des Königs und der Nation zu befördern durch eine pflichtgetreue Verwaltung und Regierung des ihrer Sorge übergebenen Volkes; indem wir a) alle gegen ihn und seine Krone und Würde begangenen Verbrechen strafen (als Verletzungen der ersten und zweiten Tafel); b) das Evangelium zu verbreiten suchen, da unser König Beschützer des Glaubens heißt u. s. w."

1661. Juni.

Zuletzt wird der Schluß gemacht, daß aus Obigem erhelle, daß es der Generalversammlung wohl zustehe, ihre Rechte und Privilegien gegen die Krone zu vertheidigen, daß sie jedoch verpflichtet sei, die sich zu ihnen flüchtenden Übelthäter, trotz dem durch ihre Gesetze den Fremden zugesagten Schutz, und namentlich Whalley und Goffe, die beiden hierher entflohenen Königsmörder (von denen nachher mehr) auszuliefern[2].

Unterdessen lief Nachricht über Nachricht von dem übeln Stand ihrer Sachen in England ein. Alle ihre alten Feinde waren plötzlich wach geworden und neue hatten sich ihnen zuge-

[1] Hutch. I. 216 — 219. Hazard II. 593 — 595. Hubbard Cap. 66. Man vergesse nicht, daß Gesundheittrinken polizeilich verboten war.

[2] Hutch. I. App. 529 — 531. Hazard II. 591 — 592.



stellt. Gorges und Mason, Enkel der alten Abenteurer, von denen der Erste die unwiderleglichsten Ansprüche an des Königs Dankbarkeit hatte, klagten laut gegen die Usurpatoren ihres Gebietes, Godfrey, der verdrängte Gouverneur aus Maine, erhob seine Stimme gegen sie, Clarke im Namen der beeinträchtigten Nachbarcolonien; am dringendsten waren die so blutig verfolgten Quäker. Diese Nachrichten waren es vor Allem, die sie zuletzt bestimmten, es nicht länger zu verschieben, Karl II. als König zu proclamiren. Auch sonst war man beflissen, den König wenigstens nicht mehr zu reizen. Ein in demokratischem Geiste verfaßtes Buch Elliot's, was früherhin wenigstens die Billigung der einflußreichsten Lenker von Massachusetts erhalten, ward schon vorher für ein gefährliches, aufrührerisches Werk erklärt und der Verfasser bestimmt die darin ausgesprochenen Gesinnungen öffentlich zu widerrufen [1]. Als kurz nach der Proclamation ein Befehl des Königs ihnen gebot, mit der Verfolgung der Quäker einzuhalten und sie zur Untersuchung nach England zu senden, verordnete die Regierung, die 28 Quäker, die sich in den Gefängnissen von Boston befanden, loszulassen und über die Grenze zu bringen, wobei sie ausdrücklich bemerkte, daß des Königs Bestimmung zwar nur auf einem falschen Bericht beruhe, daß man ihr aber hiermit willfahre, um Se. Majestät auf keine Weise zu beleidigen [2].

Ein Ausschuß aus den höchsten Staatsbeamten war in England ernannt, die Angelegenheiten der Colonien von Neu-England zu untersuchen, und ein Befehl erging an die Regierung von Massachusetts, Männer hinüberzuschicken, die gegen sie ergangenen Beschwerden zu beantworten. Nach reiflicher Überlegung wurden John Norton, als Prediger Cottons Nachfolger, und Simon Bradstreet, einer der Assistenten, ausersehen, als Agenten in England ihre Sache zu führen.

Beide übernahmen den Auftrag mit äußerstem Widerwillen, nach langer Weigerung und nicht eher bis der Ausschuß der Regierung, der für ihre Beförderung zu sorgen hatte, sich im Namen jener anheischig gemacht, „allen Schaden, den sie durch die Fest-

[1] S. den neunzehnten Abschnitt.

[2] Holmes I. 318, 319. Hazard II. 593—596. Hutch. I. 204—205. Letzterer sagt, daß die Quäker schon vor dem Empfang des königl. Mandamus, aber in Erwartung desselben losgelassen worden.



nehmung ihrer Personen in England leiden möchten, gut zu machen."

Norton hatte an der Spitze der Quäkerverfolgung gestanden. Ein seltsamer Fanatismus hatte ihn während dieser Periode seines Lebens beseelt, von dem sich sonst nichts mehr in ihm befindet, als er mit seiner Zeit und seinen Glaubensgenossen gemein hatte. Im Gegentheil hatte er sich früher nach Kräften einer vermeintlichen Hexe angenommen [1]. Er war hypochondrischer Natur und dies, das Bewußtsein in England wegen seines Antheils an jenen strengen Maßregeln mit üblem Auge angesehen zu werden, besonders aber die Schwierigkeit, ja anscheinende Unmöglichkeit ihres Auftrags war es, was ihn jetzt so ungeneigt machte. Denn die Agenten sollten den Hof versöhnen, und doch in keinem Punkt von der Charte nach ihrer eigenen Auslegung weichen, Dinge, die unvereinbar schienen.

Bradstreet war außer Endicott der älteste Regierungsbeamte der Colonie, und schon im Jahre 1630 Assistent gewesen. Von guten, obwol nicht glänzenden Gaben, war er ein warmer Freund des Landes und seiner Freiheiten, hielt diese mit der Unterwerfung unter die königliche Oberhoheit verträglich, billigte manche der hochstrebenden Maßregeln der Regierung nicht, ja hatte bei den strengen Schritten gegen die Bittsteller im Jahre 1646 seine Zustimmung verweigert und konnte sich daher auch nicht geneigt fühlen, ihr Verfahren unbedingt zu vertheidigen. Daß man ihn dennoch zum Gesandten wählte, beweist das Vertrauen, das man in ihn hatte [2].

Es ist von Chalmers richtig bemerkt worden, daß König Karl und Neu-England während der ganzen Regierung des erstern einander gegenseitig in gleichem Maße haßten, verachteten und fürchteten. Durch wie schöne Worte diese Gesinnung auch zugedeckt werden sollte, beide Theile waren sich bewußt, was sie von einander zu erwarten haben würden, wenn nicht gesunde Politik sie zurückhielte. Die neuengländischen Colonien waren neben dem 17 Jahre ältern Virginien zu bedeutender Größe und Wichtigkeit angewachsen, übertrafen es sogar an Volkszahl, [3] und der

---

[1] S. den zwanzigsten Abschnitt.
[2] Hutch. Coll. 344—373.
[3] Die Volkszahl der Colonien wird um diese Zeit von Chalmers auf



trotzige Geist, den sie einst des Königs Vater gezeigt, als sie in respectvollen Worten im Fall eines Eingriffs in ihre Rechte einen Wink von einer neuen Auswanderung oder gar einen Abfall des Volks fallen ließen, war derselbe, ja war während der fünfundzwanzig Jahre bedeutend gestärkt und erhöht worden. Es schien daher gerathen, sie fürs erste wenigstens mit Nachsicht zu behandeln und die begangenen Sünden lieber mit dem Schleier der Vergessenheit zu verhüllen. Dazu mochte kommen, daß Karl, an sich wohlwollend gesinnt, jetzt aber auf dem Gipfel des Glückes, im Augenblick wirklich lieber gab als nahm, und die Sonne seiner Gnade mit Vergnügen leuchten ließ. Auch hatten die Colonisten neben einem Heere giftiger Feinde einige mächtige Freunde am Hofe. An ihrer Spitze der greise Lord Say und Seal, einst ihr Verbündeter, immer ihr Gönner, jetzt als Großsiegelbewahrer von bedeutendem Einfluß.

Die Gesandten von Massachusetts wurden demnach mit überraschender Leutseligkeit empfangen, die von Connektikut und Rhode-Island aber, die sich schon früher eingefunden, mit Gnaden überhäuft. Von ersterer Colonie war John Winthrop geschickt und sie hätten keinen besseren Repräsentanten wählen können. Sein edler gemäßigter Sinn, seine ungewöhnliche Bildung, — er hatte, nachdem er seine Studien vollendet, halb Europa durchreist, ehe er nach Amerika kam, und stand mit den ausgezeichnetsten Gelehrten Englands in Verbindung — und die Liebenswürdigkeit seiner Sitten erwarb ihm mächtige Freunde bei Hofe und die entschiedene Gunst des Königs. Es traf sich, daß er diesem einen Ring überreichen konnte, den einst sein Großvater von dem unglücklichen Karl I. als Gnadenzeichen empfangen, was sogleich das Interesse des von allen Seiten in Anspruch genommenen, der Geschäfte längst überdrüssigen Monarchen weckte. Auch scheint aus einem in der Familie Winthrop's aufbewahrtem Briefe, der jedoch weiter keine Erläuterung findet, hervorzugehen, daß der

---

80,000 Personen angegeben, d. i. in Virginien 30,000, in Maryland 12,000, wonach für Neu-England 38 übrig blieben. Wenn man dies im Verhältniß zu den 20,000, die schon vor 20 Jahren eingewandert waren, gering findet, muß man sich erinnern, daß die Auswanderung nach Neu-England seitdem ziemlich aufgehört, daß sich im Gegentheil nach der Vertreibung der Stuarts dieselbe nach Virginien hinwandte, dessen Bevölkerung sich zwischen den Jahren 1650 und 1660 um 10,000 Köpfe vermehrte.



jüngere Winthrop schon vor Karls Herstellung mit seiner Partei in genauer Verbindung gewesen und zu seiner Rückkehr auf den Thron seiner Väter mitgewirkt habe. In diesem aus Brüssel im April des Jahres 1660 datirten Briefe — also unmittelbar vor seiner Überkunft nach England — drückt Karl mit Wärme seinen Dank für die seinem Lande geleisteten Dienste aus und sagt in bestimmten Worten: „Die Welt soll wissen, wie ich Eure Güte empfinde und was für ein großes Werkzeug Ihr in den Händen der Vorsehung gewesen, das Glück Eures Landes zu fördern." — Der Brief, vom König ganz eigenhändig geschrieben, ist echt, allein der Umschlag verloren und von einer andern Hand als König Karl's II. Brief an Gouverneur Winthrop bezeichnet. Es findet sich sonst kein Schlüssel zu diesem Briefe, und da Gouverneur Winthrop damals gar nicht in Europa war, so liegt zwar der Gedanke nahe, daß jene Bezeichnung auf einem Irrthum beruhte,[1] gewiß aber bleibt, daß jener während seiner jetzigen Gesandtschaft nach England des Königs ungewöhnliche Gunst und Gnade genoß.

Wie dem auch sei, die Charte war fertig, wahrscheinlich in Connektikut von Winthrop und den übrigen Räthen und Volksvertretern entworfen, im Wesentlichen die frühere, durch und durch demokratische Verfassung anordnend, ein jährlich zu erwählender Gouverneur, Vicegouverneur, zwölf Assistenten sollten in zweimaligen Jahresversammlungen das Ganze leiten, Winthrop für dieses Jahr den ersten Platz füllen. Das von ihnen den Lords abgekaufte Land ward ihnen darin in seiner ganzen Ausdehnung zugesprochen. Dies schloß das Gebiet der Colonie von Neu-Haven ein, auf das die von Connektikut bisher nie Anspruch gemacht. Die ihnen zugestandenen Privilegien aber waren äußerst bedeutend, Legislation und alle executive Gewalt ganz in ihre eigenen Hände gegeben, dabei alle Rechte geborner Engländer ihnen zugesichert und, um das Gnadengeschenk zu krönen, das Versprechen hinzugefügt, daß im Falle einer Zweideutigkeit des Patentes die Auslegung stets zu Gunsten der Colonisten gemacht werden sollte[2].

---

[1] In Savage's Noten zu Winthrop I. 126, 127. S. auch Bancroft II. 54.

[2] Trumbull I. 249. Chalmers b. I. 293, 294. Hazard II. 586—588, daselbst die Charte 597 sq.



Wohl kann man fragen, ob König Karl wußte, was er that, als er zu einer Zeit, wo schon an seinem Hofe der Mißbrauch ähnlicher Privilegien durch die Colonisten von Massachusetts wiederholt zur Sprache gekommen, den ihnen so eng an Gesinnung Verwandten eine Verfassung mit noch bedeutenderen Rechten und Freiheiten gewährte. Diejenigen englischen Politiker, welche die Verleihung solcher, ihre übrigen Unterthanen beeinträchtigenden Vorrechte für gesetzwidrig und widerrechtlich erklären, mögen nicht Unrecht haben, obwol es ihnen schwer werden möchte zu beweisen, daß das Unrecht in der Verleihung von demokratischen Verfassungsurkunden bestehe[1]. Karl, mit seinem gewöhnlichen Leichtsinn, folgte ohne Zweifel im Augenblicke, nur einer Regung königlicher Gnade und Freigebigkeit gegen Winthrop's Person, und es ist zweifelhaft, ob er sich einmal die Mühe genommen, das Dokument, das er unterschrieb, nur durchzulesen; gewiß aber, daß er zwei Jahre darauf einen beträchtlichen Theil des Landes, den er eben denen von Connektikut zugesichert, seinem Bruder, dem Herzog von York schenkte[2].

1662.

In Connektikut erregte die Verfassungsurkunde, die ihnen ihre frühere Selbständigkeit mit viel größern Vortheilen für immer zu sichern schien, allgemeine Freude. Desto größer aber war die Bestürzung in Neu-Haven, sich, ohne darüber befragt zu sein, darin eingeschlossen zu sehen. Sie beschuldigten mit Bitterkeit ihre Nachbarn von Connektikut der Treulosigkeit und des Verraths. Denn sie hatten sich um so sicherer geglaubt, als Davenport, die eigentliche Seele der dortigen Regierung, dem Gouverneur Winthrop vor seiner Abreise vor solcher Ungerechtigkeit gewarnt und von ihm die Versicherung erhalten, daß, selbst wenn man in London eine Vereinigung bezwecke, die Annahme derselben doch durchaus in ihrem eignen Willen gelassen werden solle[3]. Ob trotz dieses Versprechens die Vereinigung auf Winthrop's und der Regierung von Connektikut Betrieb geschehen, oder ob die Machthaber in England, die Neu-Haven, einen bloßen Pri-

[1] Chalmers 295. Nach Chalmers beeinträchtigte er dadurch die Rechte seiner Nachfolger.

[2] Das Patent desselben erstreckte sich bis an den Connektikut. Smith's History of New-York. N. Y. Hist. Soc. Coll. I. 10. Trumbull I. 266.

[3] Bacon's Discourse, 363.



vatstaat, auf keine Charte gegründet, nicht anerkannten, dieselbe eigenmächtig beschlossen, ist nie vollständig aufgeklärt worden. Genug, die Männer von Connektikut ergriffen den Vortheil mit Begier, hielten eine Generalversammlung und forderten, indem sie die Vereinigung durch die Charte ankündigten, Unterwerfung. 1663.

Aber die von Neu-Haven, auf jede Weise berechtigt, sich beleidigt zu fühlen, wiesen die Aufforderung entschieden zurück und erklärten sich einstimmig gegen die Vereinigung. Davenport, im Alter von sechsundsechzig Jahren, kränkelnden Körpers, aber an Geist ungeschwächt, mit demselben ungebrochenen, stolzen Herrschermuthe, der ihn fern von allem Einfluß Ebenbürtiger in die noch unbetretene Wildniß geführt, Davenport wollte seine Schöpfung nicht untergehen sehen. Er hauchte der Generalversammlung seine Seele ein. Er war ihr Organ, als sie in strafenden, gerecht zürnenden Worten Connektikut seinen Verrath, seinen Bruch des Bundes der vereinigten Colonien vorrückte, 1664. Jan. dessen Grundsatz war, sich einander zu schützen, statt zu beeinträchtigen. Mehrere Puncte in der Verfassung von Connektikut waren ihm entschieden verhaßt. Das gelegentliche Eingreifen der bürgerlichen Obrigkeit in kirchliche Angelegenheiten, während in Neu-Haven der Staat eher der Kirche diente; der Umstand, daß das Bürgerthum sich dort an kein Kirchenthum knüpfte, daß auch solche, die nicht zu „den Heiligen" gehörten, obrigkeitliche Würden bekleiden konnten, das Gepräge menschlicher Weisheit, das ihre Einrichtungen trugen, während das von ihm gegründete Gemeinwesen unmittelbar auf das biblische Vorbild gegründet war, alles dies machte ihm den Gedanken, Neu-Haven mit Connektikut vereinigt, oder vielmehr ersteres in letzterem untergehen zu sehen, durchaus unerträglich.

Das Ärgste aber war, daß sich seit den hartforder Controversen ein freierer Geist in die Kirchen von Connektikut und Massachusetts geschlichen, dem Davenport umsonst entgegengewirkt hatte. Die Entscheidungen des Generalconciliums und der Synode zu Boston, daß hinfort die Thüre des Allerheiligsten Allen 1657 u. 1662. wenigstens halb offen stehen solle, die nicht durch grobe Laster sich des christlichen Namens unwürdig machten, verwarf er, und sein Einfluß und Ansehen in Neu-Haven war so groß, daß kein anderer unter den Predigern der Colonie, ein jüngeres Geschlecht,



ihm entgegenzutreten wagte. Wohl aber hatte er nicht hindern können, daß die Neuerung in das Volk selbst gedrungen war. Schon lange vor der Ankunft der Charte war das Bürgerthum von mehreren, die nicht Kirchenmitglieder waren, mit Entschiedenheit verlangt worden, und Davenport's mächtiger Einfluß hatte 1662. tumultuarische Auftritte des Volkes und Bewegungen unter den Freimännern selbst nicht hindern können [1].

Unter diesen Umständen hätte die Vereinigung mit Connektikut, die im Grunde Allen gleiche Vortheile brachte und von Manchen schon früher gewünscht worden war, ohne Zweifel weniger Widerspruch gefunden, wenn nicht theils die Heimlichkeit des Schrittes die von Neu-Haven mit Recht empört, theils aber 1663. die Weise, in welcher die Regierung von Connektikut zu ihrem 1664. Zwecke zu kommen suchte, mehr und mehr Erbitterung erregte. Die Colonie von Neu-Haven, als ein Ganzes, hatte durch ihre Generalversammlung ihren Widerspruch gegen jene Maßregel erklärt und, da sie in der Charte nicht eigen genannt, sondern nur ihr Gebiet beschrieben worden war, Zweifel ausgesprochen, ob sie auch wirklich damit gemeint sei. Nun gab es aber dort, wie überall, Unzufriedene, die sich, die Auskunft begierig benutzend, der Regierung von Connektikut unterwarfen, ihr den Eid leisteten und gleichsam einen Staat im Staate zu bilden suchten, was von jener, statt als aller bürgerlichen Ordnung zuwider, von der Hand gewiesen zu werden, begünstigt und befördert ward. Ja, sie ging in einem Falle so weit, obrigkeitliche Beamte nächtlich über die Grenze nach Guilford, wo der Gouverneur wohnte, zu schicken und einen Versuch zu machen, den Unterthanseid zu erzwingen. Wir müssen glauben, daß solche Schritte nicht mit der 1663. Billigung Gouverneur Winthrop's geschehen, der noch in England verweilte. Wenigstens geht hervor, daß die von Neu-Haven zu ihm persönlich das Vertrauen nicht verloren, das er sich in vieljährigem nachbarlichen Verkehr — er hatte sich in Neu-London angebaut — unter ihren angesehensten Männern erworben. Auf eine gütliche Übereinkunft hoffend, hielt er sie ab, ihren Entschluß, an den König zu appelliren, auszuführen, und sein Einfluß trug nach seiner Zurückkunft viel dazu bei, die Gemüther zu beruhigen.

[1] Trumbull I. 215 sq.



Und in der That hätten sie sich von einer Appellation nur geringen Erfolg versprechen können. Sie hatten zweiundzwanzig Jahre lang alle Gewalt eines unabhängigen Staates ausgeübt, ohne nach den in England, und in der That in ganz Europa herrschenden Rechtsbegriffen dazu gehörig autorisirt zu sein. Denn der Bürger irgend eines civilisirten Staates schleppt die lange Kette der Unterthänigkeit mit in die fernste Wildniß hinein und kann sich ihrer nicht mehr entledigen, ohne sie für eine andere ähnliche Kette zu vertauschen. In diesem Bewußtsein war es, daß die von Neu-Haven, nachdem sie fünf bis sechs Jahr sich selbst überlassen gewesen, einen ihrer Assistenten, Namens Gregson, nach England schickten, ihnen ein Patent zu verschaffen. Denn die Zeiten waren günstig und sämmtliche Colonien von Neu-England hatten so eben in dem Erlaß der Abgaben von Seiten des Parlamentes,[1] einen entschiedenen Beweis davon bekommen. Zwar sahen sie ihr Recht auf das Land, auf dem sie sich angebaut, von den Schwestercolonien unwidersprechlich anerkannt und noch vor Kurzem durch den Bund der Vereinigten Colonien bestätigt; was um so mehr Bemerkung verdient, als ihr Gebiet eigentlich mit zu dem ungeheuern Landstrich gehörte, den die von Connektikut im Jahre 1644 den englischen Edelleuten abkauften. Allein eine königliche Bestätigung schien ihnen mehr Recht gegen die Holländer zu geben, die das ganze Land zwischen dem Hudson und Connektikut in Anspruch nahmen. Ja, es scheint in der That, als ob der einzige Fall, in dem sie je hier in der Wildniß auf den Namen von englischen Unterthanen Anspruch gemacht, eingetreten sei, als sie auf ein Gerücht, daß die Holländer beabsichtigten, die Wappen der Generalstaaten an der Meeresküste aufstellen zu lassen, schnell das Wappenschild des Königs von England in Holz hauen und an der nämlichen Stelle aufpflanzen ließen[2].

Das Schiff, das den Agenten nach England tragen sollte, kam in Stürmen um[3]. Bald darauf erhielten sie einen Beweis, daß das Parlament auch ohne Patent sie anerkenne, denn sie empfingen eine Zuschrift von dem Comité der Lords und Gemei-

---

[1] S. oben, den fünften Abschnitt.
[2] Ebendas.
[3] Bacon's Historical Discourse 362.



nen, der zur Lenkung der Colonien ernannt war, durch welche sie als eine selbständige Niederlassung behandelt wurden, und welche die unruhigen Köpfe derselben zum Gehorsam und zur Unterwerfung unter die daselbst festgesetzte Obrigkeit ermahnte. Cromwell ladete sie, wie die von Massachusetts nach Jamaika ein, und sie waren während seines Lebens seiner Gunst gewiß. Alles dies hatte sie fernere Schritte, eine Bestätigung von England einzuholen, versäumen lassen.

1657.

Daß sie aber von der wiederhergestellten königlichen Regierung keine besondere Gunst erwarten konnten, mußten sie sich bewußt sein. Sie hatten die von der Gnadenakte ausgenommenen Königsmörder, die König Karl's I. Rache verfolgte, geschützt und lange verborgen, und obwohl es ihnen nicht bewiesen werden konnte, war doch der Verdacht, daß ihre Behörden darum gewußt, an ihnen haften geblieben. In der Proclamation des jetzigen Königs war sie die saumseligste von allen Colonien gewesen, und die wunderlich hölzerne Form, mit der es endlich geschehen,[1] schien den Widerwillen anzudeuten, mit dem man sich der Nothwendigkeit unterwarf. Sie hatten indessen beschlossen, einen Geschäftsführer nach England zu schicken, als die Charte eintraf und ihrer Zukunft eine andere Gestalt gab.

Zeit und Vernunft versöhnten die Colonisten bald mit der Idee der Vereinigung; eine drohende neue Gefahr im Fall längerer Weigerung ließ sie zum raschen Entschluß kommen. Es war dies die Ankunft der Commissarien, die Manhattan für den Herzog von York in Besitz nehmen sollten. Der Gedanke, im Fall einer Appellation statt der Colonie von Connektikut der neu einzurichtenden Provinz New-York einverleibt zu werden, bestimmte sie auf einmal, sich in das Unabänderliche zu fügen, und die Vereinigung fand mit dem Widerspruch einer einzigen Ortschaft, die bald darauf auswanderte, Statt. Die beiden Ge-

---

[1] „Obwohl wir keine Form für eine Proclamation auf Befehl Seiner Majestät oder des Staatsraths, den König zu proclamiren, in dieser Colonie empfangen haben, so hat doch die Regierung (the Court) es angemessen gehalten, ermuthigt durch das, was in den übrigen der Vereinigten Colonien gethan worden ist, hiermit öffentlich zu erklären und zu proclamiren, daß wir Se. königl. Hoheit Karl II., König von England u. s. w., für unsern souveränen Herrn und König anerkennen, und uns, die Einwohner der Colonie Neu-Haven, für seine loyalen und getreuen Unterthanen."



meinwesen, aus gleichen Elementen gebildet, von einem Interesse beseelt und gleich gesegnet durch weise Gesetze, einfache Sitten, thätige Frömmigkeit und eine gerechte und sorgsame Verwaltung, wuchsen bald unauflöslich ineinander. 1665. Mai.

Nur Davenport's Ehrgeiz ertrug den Wechsel nicht. Das Interesse Christi, schrieb er an Leverett, ist hier auf jammervolle Weise verloren. Nach drei Jahren zog er, über siebzig Jahr alt, nach Boston, wo in einer zerrissenen Gemeinde neue Kämpfe seiner warteten. Er hoffte hier den Beschlüssen der Synode von 1662, deren Resultat der sogenannte halbe Covenant war, der alle Personen von nicht scandalösem Wandel zur Taufe, jedoch nicht zur Communion zuließ, nachdrücklicher entgegenwirken zu können. Allein der Zeitgeist ließ sich nicht hemmen und der Laufbahn des ehrgeizigen, herrschsüchtigen, aber wunderbar kräftigen und geistvollen Greises war nach zwei kurzen Jahren schon ihr Ziel gesteckt. 1668. 1667.

Die Verfassung von Connektikut befriedigte so ganz die Wünsche und Bedürfnisse seiner Bewohner, daß sie, obwohl seit beinahe siebzig Jahren Änderungen ihrem eignen Ermessen überlassen sind, in allen wesentlichen Stücken bis in unsere Tage dieselbe geblieben ist. Gewissensfreiheit bis zu einem gewissen Punkte, d. h. Duldung der nicht congregationellen Kirchen,[1] als Baptisten, Quäker, Presbyterianer, ja Bischöflicher, wenn sie sich einfinden wollten, befriedigten vollkommen die Bedürfnisse der Zeit. Ein ergiebiger Boden, ein freier Handel, ungehemmte Gewerbsthätigkeit, sorglich unterhaltene Volksschulen, deren Basis die Bibel war, eine Regierung, deren Beamte selbst gewählt und deren jährliche Kosten nach funfzig Jahren nicht über 800 Pfund Sterling gestiegen waren und durch geringe Steuern leicht gedeckt werden konnten, eine Rechtspflege, die bei den einfachsten Formen Jedem verständlich und durch ihre Wohlfeilheit auch dem Ärmsten zugänglich war — alles dies vereinigte sich, Connektikut zu einem der glücklichsten Flecken der Erde zu machen und

[1] Sie suchten ihre Kirchen zusammenzuhalten, indem sie verboten, fremde Kirchen ohne Erlaubniß der Obrigkeit zu besuchen, und 5 Pfund Sterling darauf setzten. Sonst hinderten sie Dissenters nicht, wenn sie sonst orthodox waren und sich anständig hielten. Trumbull I. 289. Douglaß bemerkt: I never heard of any persecuting spirit in Connecticut. Summary 135.



eine stolze Zufriedenheit unter seinen Bürgern zu nähren. Reiche gab es wenige, Arme gar nicht; einem Volk von Ackerbauern gab ein geringer Handel, meist auf die übrigen neuengländischen Colonien und Neu-York beschränkt, wenig Aussicht, Schätze zu sammeln. Neunzehn blühende Ortschaften lagen zur Zeit der Vereinigung in den beiden Colonien zerstreut, von ungefähr 11,000 Seelen bewohnt. Nach 15 Jahren hatten sich schon jene auf sechsundzwanzig, von denen die meisten Kirchen, und jede Kirche ihren gelehrten Pastor hatte, diese auf etwa 15,000 vermehrt[1]. Jede Ortschaft lenkte ihre eignen Angelegenheiten unter den einfachsten Formen, ohne einen Eingriff der Regierung zu fürchten zu haben, und der Bürger, den die Stimme des Volkes zum Lenker des Ganzen berief, war in der Verwaltung des Kleinern zu der des Größern erzogen[2].

1665.

1663. Ungefähr um die nämliche Zeit, in welcher Connektikut so begünstigt ward, war es der Colonie von Rhode-Island, deren Agent der thätige und uneigennützige Clarke war, gelungen, die Zusicherung ähnlicher Privilegien zu erringen. Auch hier war die Regierung in die Hände der Freimänner gegeben, die Gouverneur, Assistenten und Volksvertreter alljährlich zu erwählen hatten. Das Ländchen war geringen Umfanges, enthielt nur vier regelmäßige Ortschaften mit ungefähr 2500 Einwohnern, die beständig den Beunruhigungen der Indianer ausgesetzt waren, denn diese wohnten zerstreut mitten unter den Weißen. Die Geschäftsführer von Rhode-Island wünschten dringend ihrer Colonie das ganze Naragansetterland einzuverleiben, allein hier standen ihnen die Ansprüche derer von Connektikut im Wege, deren eben ausgefertigte Charte ihnen den Naragansetterfluß, eins und dasselbe mit der Naragansetterbay, zur südöstlichen Grenze anwies. Dies schloß wenigstens den dritten Theil der kleinen Colonie Rhode-Island ein. Ihr Agent protestirte, ein Streit entstand zwischen ihm und Winthrop, der endlich gütlich beigelegt ward, indem sich beide dem Ausspruch von unpartheiischen Schiedsrichtern unterwarfen. Diese setzten fest, daß der Pawcatuck, dessen Mündung

---

[1] Wir machen diese Schätzungen der Volkszahl nach den ziemlich genauen Angaben ihrer Miliz, die alle Mannspersonen zwischen 16 und 60 Jahren einschloß und die wir mit 6 multipliciren.

[2] Trumbull I. Bacon's Discourse, Chalmers b. I. a. m. O.



der Ostspitze von Long-Island gegenüber ist, die Grenze zwischen beiden Colonien sein und in Zukunft unter dem Naragansettfluß verstanden werden solle, was in ihre Charte eingetragen ward. Eine Linie von der östlichen Biegung dieses Gewässers nach Norden, bis an die Grenze der Colonie von Massachusetts gezogen, brachte ungefähr 3 bis 400 englische Quadratmeilen in ihr Gebiet. Die kleinen Ansiedlungen aber, die seit 1641, zum Theil zu Handelszwecken, mitten unter den Indianern angelegt waren, durften wählen, unter welcher Colonie sie zu stehen wünschten und entschieden sich für Connektikut[1].

Denn die übrigen Colonisten fuhren fort mit Mißtrauen und Verachtung auf Rhode-Island zu blicken, theils weil die durchaus demokratische Regierung zu schwach schien, um kräftigen Schutz zu gewähren, theils und besonders wegen des Umstandes, der jenen ein unschätzbares Privilegium schien, die vollkommene Gewissensfreiheit, die ein Gemisch aller Sekten zu Folge hatte. Ihre neue Charte sagte ihnen mit bestimmten Worten zu, „daß sie ein lebendiges Beispiel geben sollten, daß ein Staat mit vollkommener Freiheit in religiösen Angelegenheiten bestehen und auf das Beste unterhalten werden könne." — Sie ward mit Jubel empfangen und Clarke späterhin als ein Wohlthäter der Colonisten begrüßt.

Die Bedingungen zur Freimannschaft waren dem eignen Gutdünken der Colonisten überlassen. Den Begriffen des Mutterlandes gemäß kam man demnach überein, sie an ein gewisses, an das Local fesselnde Eigenthum zu knüpfen[2]. Der geringe aristokratische Beisatz, den die Verfassung von Rhode-Island dadurch bekam, ward späterhin bitter empfunden und als ein Eingriff in die Rechte des Fundamentalsatzes der Vereinigten Staaten, d. h. der allgemeinen Gleichheit betrachtet[3].

---

[1] Hazard II. 612 sq., woselbst die Charte. Brinley in Mass. Hist. Coll V. 216 sq. Chalmers b. I. 274. Annals of Providence 62, 63. — Die Charte ist auch den Public Laws of Rhode-Island. Providence 1798 vorgedruckt.

[2] Erst die Reformen der neuesten Zeiten haben den Bewohnern von Rhode-Island das allgemeine Stimmrecht erworben, das dem Tagelöhner, der jeden Augenblick sein Eigenthum mit seinen beiden Armen in ein anderes Land tragen kann, dasselbe Anrecht auf die Verwaltung seines heimischen Staats gibt, wie dem Grundeigenthümer, dessen physische Wohlfahrt unzertrennlich an die Wohlfahrt dieses Staates geknüpft ist.

[3] Freimänner mußten bis vor wenigen Jahren ein schuldenfreies Grund-



In der ersten Versammlung zur Legislatur und den sonstigen Einrichtungen ward ferner festgesetzt, daß keine Auflage erhoben werden dürfe, außer durch die Generalversammlung, welche die Volksvertreter in sich schloß, und es keinem Mann von hinreichendem, vorher bestimmtem Vermögen und anständigem Betragen (Civil conversation), vermehrt werden solle, Freimann zu werden.

Chalmers, der kurz vor der Revolution schrieb, fügt hinzu, daß davon nur die Katholiken ausgenommen gewesen sind, daß sie diese Klausel aber sorglich verborgen gehalten hätten. Ein Feind der neuengländischen Colonien, zu welcher Partei sie auch immer gehören mögen, bemerkt er mit Hohn, daß die Toleranz von Roger Williams sich nach Allem nicht bis zu den Katholiken erstreckt habe. Chalmers hatte die Benutzung der Colonialregister in England und aller dahin gehörigen Papiere; er konnte demnach wohl als aufs Beste unterrichtet sein, ja für eine Autorität gelten, und es war natürlich, daß spätere Geschichtschreiber es ihm nachschrieben. Neuere Forscher aber haben zur Genüge dargethan, daß dies ein späterer Zusatz war, der ohne Zweifel aus Rücksicht auf das Mutterland und seinen Katholikenhaß gemacht war. In den Archiven der frühern Geschichte von Rhode-Island findet sich keine Spur davon; mehrere andere Gesetze und Angaben stehen damit im entschiedensten Widerspruch und jene Klausel erscheint zuerst in den gedruckten Gesetzbüchern, von denen die älteste Ausgabe über achtzig Jahre jünger ist wie die Charte, weil die Colonie eher keine Druckerpresse hatte. Aber auch hier erscheint sie als ein bloßes Wort. Denn es gab über ein Jahrhundert lang gar keine Papisten in der Colonie, und als endlich welche kamen und eine Anwendung möglich geworden wäre, war dies nur die Veranlassung, das Gesetz aufzuheben.

Nur die Colonie von Plymouth konnte sich nicht in dem kurz dauernden Sonnenschein der königlichen Gnade wärmen. Auch sie wünschten sehnlich, sich eine Erneuerung ihrer Charte zu verschaffen. Aber sie waren zu arm, Agenten zu senden und die Kosten, welche die Ausfertigung einer neuen Charte machte, zu

---

stück, 134 Pf. St. an Werth und 7 Pf. St. Einkünfte davon haben. Ein solcher Besitz erwarb sogleich dem ältesten Sohn die Freimannschaft. Public Laws of Rhode-Island. Prov. 1798. 114—119.



tragen. Denen von Connektikut hatte die ihre 1300 Pfund Sterling gekostet:[1] eine ähnliche Summe aufzubringen, schien unmöglich, und so ward die günstige Zeit versäumt; als aber auch sie anfingen, sich darum thätig zu bemühen, war der König schon inne geworden, daß er an den übrigen zu viel gethan, und ein mehr wie zwanzigjähriger versteckter Kampf begonnen, der mit einem der gewissenlosesten Gewaltstreiche endete, den die Geschichte des Despotismus aufzuweisen hat.

Die Agenten von Massachusetts kehrten nach kurzem Aufenthalt in England nach Amerika als Überbringer eines königlichen Briefes zurück, der in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßt war. Volle Verzeihung für alle Vergehungen während der letzten Unruhen ward ihnen zugesichert, und des Königs Wille entschieden erklärt, ihre Freiheiten und Rechte zu bestätigen und, im Fall sie es wünschten, die Charte zu erneuern. Aber diesen Gnadenversicherungen waren einige Bedingungen hinzugefügt, die, wie billig und vernünftig sie auch uns erscheinen mögen, von den Vätern von Massachusetts theils als ein Eingriff in ihre Charte betrachtet wurden, theils ihrer Gesinnung entschieden zuwider und, ihrer Ansicht nach, in ihren Folgen für ihr Gemeinwesen gefahrdrohend waren. Des Königs Forderungen waren folgende:

1. Durchsicht ihrer Gesetze und Widerrufung aller solcher, die mit des Königs Autorität und Oberherrschaft in Widerspruch ständen.

2. Ablegung des Eides als Unterthanen des Königs von England.

3. Rechtspflege in des Königs Namen.

4. Gewissensfreiheit für Alle, die das Allgemeine Gebetbuch zu gebrauchen und auf die Weise der Kirche von England ihre Andacht zu verrichten wünschten.

5. Zulaß aller Personen von rechtlicher Lebensart zum Abendmahl und ihrer Kinder zur Taufe. Endlich

6. Zulaß aller Personen von hinreichendem Vermögen, or-

[1] Nachdem sie im Jahre 1644 den Edelleuten ihren Anspruch für 1600 Pfund und die Ländereien einzeln den Indianern abgekauft. — Von dem Patent von 1630 bemerkt Bradford, daß sie, da es vom König ununterzeichnet blieb, 500 Pfund daran weggeworfen. Auch später wird erwähnt, daß die Ausfertigung eines solchen Documents auf das Mindeste dies kosten würde.



thodox im Glauben und nicht lasterhafter Lebensweise zum Bürgerthume [1].

Der erste Eindruck, den dieser Brief, welcher die gnädigsten Gesinnungen und Wünsche für ihr Bestes aussprach, auf den Gouverneur und seine Beiständе machte, war im Ganzen vortheilhaft. Er ward, wie er mit bestimmten Worten verordnete, öffentlich bekannt gemacht, und ein Dankfest anbefohlen gegen Gott den Herrn, der ihre Boten glücklich zurückgeführt und ihnen „Friede, Freiheiten und Evangelium" erhalten. Bei näherer Betrachtung aber fingen sie an die Sache anders zu beurtheilen. Sie glaubten sich überzeugen zu müssen, daß die Versprechungen des ersten Theiles des Briefes durch die Bedingungen des zweiten gewissermaßen aufgehoben seien. Und nicht allein die Regierung, auch das Volk sah die Lage der Dinge in diesem Lichte. Man fing an die Gesandten mit schiefen Blicken anzusehen, Winke fallen zu lassen, daß sie es an Eifer haben fehlen lassen, ja, ihre Pflicht versäumt. Man ließ Norton hören, „er habe den Grundstein zur Vernichtung aller ihrer Freiheiten gelegt", und ein Bostoner Kaufmann schrieb an Davenport: „Herr Norton hat sich hier um die Achtung der Menschen im Allgemeinen gebracht." Vorwürfe oder empfindliches Stillschweigen empfingen die beiden Geschäftsführer, wo immer sie erschienen.

So mußten sie auf peinlich fühlbare Weise den Wechsel der Volksgunst erfahren, ein Loos, das nach ihnen fast alle Agenten der werdenden Republik traf. Umsonst erklärte Norton vor der Versammlung, daß, wenn sie des Königs Verlangen nicht erfüllten, alles darüber zu vergießende Blut vor ihrer eigenen Thüre liegen solle. Die allgemeine Stimme, so der Regierungsbeamten wie der Volksvertreter, war dagegen. Ein Constabel in einem benachbarten Flecken weigerte sich, den Brief zu publiciren; ein Selectman in demselben Orte, drückte laut seine Verachtung dagegen aus, und sagte, er führe geradeswegs zum Papstthum. Beide zwar wurden über ihr Betragen belangt, aber da die Sache nicht bewiesen werden konnte, gern ungestraft entlassen [2].

---

[1] Danforth Papers. Mass. Hist. Coll. XVIII. 52 sq. Hutch. I. 220 Ebendas. Collection 377 sq. Nicht alle diese Verlangen waren als Bedingungen der Verzeihung gesetzt, die letztern Nummern vielmehr empfohlen als geboten, und nur die Fortdauer der königlichen Gnade daran geknüpft.

[2] Hutch. I. 225.



Bradstreet, in Staatsgeschäften zum alternden Mann geworden und an die Wellen der Volkslaune gewöhnt, ertrug die geringe Anerkennung, die er erfuhr, besser als Norton. Dieser von natürlich melancholischer Gemüthsart, mehr heimisch im Studirzimmer und auf der Kanzel, als im politischen Treiben, nahm sich den Undank der Seinen sehr zu Herzen, und glaubte in dem ernsten Gesicht jedes Bekannten einen Vorwurf und die besten Freunde sich entfremdet zu sehen. Der innere Verdruß verzehrte ihn und brach schnell seine Lebenskraft. Einige Monate nach seiner Rückkehr tödtete ihn, an seinem häuslichen Kamin stehend, plötzlich ein Schlagfluß. Die Quäker, die einst so empfindlich unter seinem Einfluß gelitten, triumphirten. „John Norton, schrieben sie in einer spätern Bittschrift an König und Parlament, der Hohepriester von Boston, ward von der unmittelbaren Macht des Herrn niedergeworfen. Und als er darniedersank an seinem eigenen Heerde unter dem gerechten Gerichte Gottes, da bekannte er, daß die Hand des Herrn auf ihm liege, und so starb er." Die congregationellen Kirchen aber betrauerten eine ihrer Zierden in ihm, und die gelehrte theologische Welt den Untergang eines ihrer hellsten Lichter [1].

1663. April.

Die Generalversammlung beschloß unterdessen vorläufig nur eine von des Königs Forderungen zu erfüllen, indem sie anordnete, daß künftig alle gerichtlichen Akte, Processe u. s. w. in des Königs Namen geführt werden sollten, die übrigen Punkte sollte ein dazu bestellter Ausschuß in Überlegung nehmen.

1663.

Die Forderung, daß alle Christen von nicht lasterhaftem Wandel zu Taufe und Abendmahl zugelassen werden sollten, war schon vor dem Eintreffen des königlichen Briefes, wenigstens zum Theil, aus eignem Antrieb erfüllt worden. Schon fünf Jahre vorher hatte ein Generalconcilium entschieden, daß die Kinder aller Christen, von ehrbarem Charakter, ohne genauere Prüfung ihres Gnadenstandes, zur Taufe berechtigt sein und nur das Abendmahl der Gemeinde der wahrhaft Gläubigen vorbehalten sein sollte. Mehrere Kirchen aber hatten Gehorsam verweigert und die Unruhen eine neue Synode veranlaßt, welche die Be-

1657.

[1] Hutch. I. 223. C. Mathers Life of Norton. Magn. b. III. Elliot's Biography Art. Norton.



schlüsse des Conciliums bestätigte, ohne indessen allgemeine Zu-
1662. stimmung zu finden. Die meisten Kirchen waren unterdessen mit der Neuerung versöhnt worden. Aber der Hohepriesterstolz des greisen Davenport kämpfte noch dagegen, einige Jüngere unter seinen Flügeln, unter denen besonders ein junger Theolog Namens Increase Mather, kaum einige zwanzig Jahr alt, sich auszeichnete, während Richard Mather, sein Vater, einer der Wortführer der andern Partei war. Der sogenannte **halbe Covenant** (half-way Covenant), der in einigen amerikanischen Kirchen bis zu Anfang unsers Jahrhunderts gegolten, begann mit dieser Synode[1].

Auch die andern Forderungen suchte man im Laufe des folgenden Jahres bedingungsweise zu erfüllen, oder — zu umgehen. Der Unterthaneid ward allen erwachsenen Einwohnern abgenommen[2]. Ein neues Gesetz verordnete, daß hinfort außer den Kirchenmitgliedern alle solche sich um das Bürgerthum bewerben dürfen, die vierundzwanzig Jahr alt und selbst Haus halten, von irgend einem Prediger ein Zeugniß ihres orthodoxen Glaubens und rechtschaffenen Wandels beibringen könnten, und überdem außer der Kopfsteuer eine Abgabe von 10 Schillingen in einem einzigen Steuersatz entrichteten, — was in der ganzen Colonie von Hunderten etwa drei konnten — **und daß dann über die Aufnahme gestimmt werden solle.**

Bei diesem geringen Nachgeben glaubten sie über ihre Autorität strenger als je wachen zu müssen. Capitän Breedan, der in England wegen ihrer Aufnahme der Königsmörder als ihr
1662. Ankläger gegen sie aufgetreten, kam wieder in das Land, und im Bewußtsein, wie schlecht ihre Sache bei Hofe stehe, nahm er einen befehlhaberischen Ton an und betrug sich unverschämt gegen Beamte und Richter. Aber er ward ohne Weiteres „wegen Verachtung der Obrigkeit" festgenommen und eine ungeheure Geldstrafe ihm auferlegt, auch Bürgschaft für ein anständiges Betragen von ihm verlangt[3]. Denn sie fühlten bestimmt, daß

---

[1] Hubard c. 67. Magnalia b. V. Hutchinson. I. 223. Trumbull I. 325.

[2] Die Form war äußerst vorsichtig: „Dieweil ich, N. N. ein Einwohner dieses Landes bin, in Betrachtung in welcher Verpflichtung ich zu des Königs Majestät, Seinen Erben und Nachfolgern vermittelst unserer Charte und der durch dieselbe eingerichteten Regierung stehe, schwöre hiermit u. s. w."

[3] Hutch. I. 225.



sie fest auf den eigenen Füßen stehen müßten, um sich aufrecht zu erhalten. Die Erneuerung der Conformitätsakte in England, die an einem Tage 2000 Geistliche brotlos machte,[1] nicht zwei Jahre nach der Proclamation von Breda ausgestellt, bürgte ihnen, daß selbst wenn sie sich für jetzt in des Königs Willen gefügt, weder seinen Versprechungen noch seiner Gnade zu trauen sei.

[1] „Ungefähr 2000 Geistliche entsagten an Einem Tage ihren Pfarreien und opferten, zum Erstaunen des Hofes, ihr Interesse ihren religiösen Glaubenssätzen." Hume C. 63. Viele, die dem Verbot zuwider ihre Functionen übten, starben im Gefängniß; eine bedeutende Anzahl kam nach Amerika.



Zweiundzwanzigster Abschnitt.

Commission von England. Überfall der holländischen Besitzungen. Geist in Massachusetts.

Von 1664 bis 1668.

Der Zeitpunkt war nun gekommen, wo Massachusetts mit allen Kräften eines trotzigen Willens für seine Rechte zu stehen und jede Vergünstigung seiner Charte mit eiserner Hand festzuhalten haben sollte.

Die ehrlose Politik Karl's II., die seinem Hause den Untergang bereitete, sollte auch das Ausland nicht schonen. Keine europäische Macht hat je ein besseres Recht zu ihren Colonien gehabt, als die Holländer zu den Gegenden am Hudson hatten. Das sogenannte Recht der ersten Entdeckung, das bessere der ersten Besitznahme und das einzige wahre des Ankaufs und ersten Anbaus — alles dies vereinigte sich, den Ansprüchen der Holländer die vollständigste Stütze zu geben. Vom Anfang an aber standen diesen gerechten Ansprüchen die auf nichts als König Jakobs willkürliche Schenkungen gegründeten der Engländer entgegen. Den Royalisten, die dadurch begünstigt wurden, war seine Stimme unfehlbar. Allein mit merkwürdiger Inconsequenz erkannten auch die demokratischen Puritaner sein Recht an, den weiten Raum zwischen dem 34. und 45. Grad nördlicher Breite an die Compagnien von Plymouth und Virginien zu verschenken, blos weil vor hundertundneun Jahren einmal ein Schiffskapitän im Dienste eines seiner Vorfahren die Küste von Labrador betreten. Die Absurdität des Anspruchs springt so auffallend in die Augen, daß nur die Eigensucht eines englischen Patrioten sich darüber verblenden kann. Genug, daß zur Zeit, deren Ereignisse wir hier



erzählen, die Holländer von den Engländern aller Parteien als Eindringlinge betrachtet und mit scheelen Augen angesehen wurden. Selbst die Colonisten von Plymouth fühlten nur geringe Dankbarkeit für die nachbarliche Höflichkeit derer, die nach ihrer Meinung bloße Usurpation zu ihren Nachbarn gemacht; die von Connektikut rückten ihnen ungescheut näher und näher, ihre Ansprüche als Engländer geltend zu machen, nahmen Long-Island in Besitz und selbst ein feierlicher Tractat konnte ihre Anmaßungen nicht hemmen. Maryland versuchte ohne einen Zweifel seines guten Rechts, sie vom Delaware zu verdrängen, und wenn Virginien und Massachusetts sich in friedlichem Verhältniß zu ihnen hielten und fortgesetzten Handelsverkehr mit ihnen sowohl selbst suchten, als ihre Bestrebungen willig entgegennahmen, so war es nur, weil der eigne Vortheil hier zu deutlich sprach, um überhört zu werden.

Sowohl Cromwell als sein Nachfolger dachten an die Eroberung Neu-Niederlands: der Friede hinderte sie, den Plan auszuführen. Aber dem treulosen Ministerium Karl's II. war der Glanz und Ruhm Hollands Antrieb genug, um es selbst mitten im Frieden zum neidisch-feindlichen Angriff zu reizen. Karl machte seinem Bruder, dem Herzog von York, ein Geschenk, nicht allein mit einem Theil von Maine, sondern auch mit dem ganzen holländischen Gebiet in Amerika[1] und schickte, mitten im Frieden vier Kriegsschiffe ab, um dasselbe mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Auch Massachusetts sollte die Hand zu diesem widerrechtlichen Unternehmen bieten und Hülfstruppen stellen; der Mann aber, dem es anvertraut war, Oberst Richard Nichols, stand zugleich an der Spitze einer Commission, die vom König gesendet ward, den Zustand der neuengländischen Colonien zu untersuchen und über die Gründe der vielfältigen Klagen zu entscheiden, die bei ihm gegen Massachusetts eingekommen waren. Ehe wir diesen Theil ihres Auftrags weiter verfolgen, mag eine kurze Übersicht der Geschichte der holländischen Colonisation das Unternehmen der Engländer erst in das rechte Licht setzen.

1664.

Heinrich Hudson, ein Engländer, im Dienste der holländisch- 1609.

[1] Smith History of New-York. Ausgabe von 1630 durch die N. Y. Historical Soc. I. 10. Trumbull I. 266.



ostindischen Compagnie, war der Erste, der in den Hafen von Manhattan einfuhr, wenn auch die Küste vorher wiederholt befahren worden, und er demnach nicht der eigentliche Entdecker der ganzen Gegend, wohl aber des Hafens genannt werden kann. Eines seiner Böte fuhr den herrlichen Strom, dem er seinen Namen hinterlassen, fast bis zum jetzigen Albany hinauf [1]. Doch nahm er nicht das Land im Namen der Generalstaaten in Besitz, wie das die Seeleute der Könige von Frankreich und England an diesen Küsten im Namen derselben zu thun pflegten. Die Compagnie aber schickte im folgenden Jahre Schiffe nach Manhattan, um mit den Bewohnern einen Handel zu eröffnen. Ihnen folgten andere Kaufleute. Ein Paar Hütten wurden auf dem Eilande dieses Namens, andere vielleicht schon um die nämliche Zeit oben am Flusse errichtet: Privatunternehmungen zur Bequemlichkeit der Schiffer und Handelsleute, ohne daß die Generalstaaten das Land darum für ihr Gebiet erklärt hätten. Unterdessen legte Capitän Argall aus Virginien, von einem räuberischen Anfall auf die französischen Niederlassungen im Norden
1613. zurückkehrend, auf Manhattan an, fuhr den Fluß hinauf, erklärte das Land für einen Theil von Virginien und erzwang von einem Häufchen Pelzkrämer und Fischhändler leicht Unterwerfung [2].

1614. Vermuthlich war es diese Anmaßung, welche die Besitzer der Handelsschiffe bestimmte, im folgenden Jahre eine Verstärkung zu schicken, auf Manhattan, sowie ein Jahr später oben am
1615. Flusse [3] ein Fort erbauen zu lassen und an die Besitznahme der Gegend zu denken. Der neue Befehlshaber verweigerte den Tribut, den seines Vorgängers Schwäche versprochen, und von Unterwerfung war nicht mehr die Rede. Die englischen Historiker haben behauptet, daß die Holländer das Recht der Engländer auf diesen Boden anerkannt, es selbst, als einen Theil Virginiens, Neu-Virginien genannt und sich bei Jakob um ein Privilegium darauf beworben, der ihnen jedoch nichts als eine Insel, die davon ihren Namen Staaten-Eiland empfangen, gewährt,

[1] Third Voyage of H. Hudson in der ersten Collection of N. Y. Hist. Society I. 1809. — Yates and Moulton History of New-York 1824. p. 248.

[2] Stith History of Virginia 133. Chalmers b. I. c. 19. Smith's History of New-Jersey 26. Yates und Moultons New-York 349.

[3] Bancroft II. 272, 273. Noten.



um ihnen auf ihren westindischen Reisen zum Wassereinnehmen zu dienen.[1] Allein es findet sich keine Bestätigung dieser Berichte in den holländischen Archiven, und die Geschichte der nächsten vierzig Jahre scheint ihnen entschieden zu widersprechen[2].

Eine geraume Zeit verging indessen, ehe die Holländer an Colonisation dachten. Die Ufer des Hudson blieben ihnen Jahre lang bloße Handelsplätze, deren Vortheile einer Gesellschaft von Kaufleuten auf vier Jahre durch ein Monopol zugesichert waren[3]. 1614. Dieses Monopol ging bald nach seinem Ablauf nebst andern Privilegien auf die eben neu organisirte westindische Compagnie über, die zugleich die Colonisation der Küsten von Afrika und 1621. Amerika übernahm. Erst jetzt scheint das Land am Hudson Neu-Niederland genannt worden zu sein. Unterdessen aber fuhren die Engländer fort, ganz Virginien, d. h. das ganze nördliche Amerika, zwischen den bereits von Franzosen und Spaniern in Besitz genommenen Ländern, als ihr Eigenthum zu betrachten. Wie wenig sie dies bezweifelten, geht unter andern auch aus dem Umstande hervor, daß die Pilgrime, die unter den Holländern lebten, von den Handelsreisen derselben nach dem Hudson wissen mußten, und gerade um die Zeit ihrer Abreise für Colonisationspläne, die unter denselben zur Sprache kamen, gewonnen werden sollten,[4] sich doch unter den Auspicien der virginischen Gesellschaft am Hudson sicher niederzulassen hofften. Ohne Kenntniß des Locales, begriffen sie wahrscheinlich nicht vollständig die aus den Ansprüchen leider nothwendig erwachsende Collision.

Zwei bis drei Jahre nach der Ankunft dieser letztern vergingen, ehe um das Castell auf der Südspitze der Insel Man- 1623. hattan eine kleine Niederlassung entstand, die Neu-Amsterdam genannt ward und als der eigentliche Anfang Neu-Yorks zu betrachten ist. Der Agent der Compagnie, Peter Minuits, bekam nun den Namen eines Gouverneurs. Handel blieb jedoch nach 1624. wie vor der einzige Zweck, die Beförderung desselben der einzig

---

[1] Hazard I. 604 sq. from Thurbe's State Papers. Holmes I. 146.

[2] Yates und Moulton 350, 351. Bancroft II. 276.

[3] Die „Amsterdamer Westindische privilegirte Handelscompagnie" genannt.

[4] S. oben den vierten Abschnitt. Chronicles 42. und 385. Auch de Witt in Proceedings of the Hist. Soc. of N. Y. App. 55. aus holländischen Quellen.



angeführte Grund der großen Begünstigungen, welche die Westindische Compagnie von der Regierung sich erfreute. Holländische Schiffe fuhren den Nordfluß, wie nach ihnen der Hudson noch in unsern Tagen heißt, hinauf, den aus weiter Ferne herkommenden Indianern am Fort Orange (Albany) zu begegnen und ihre Waaren für Pelz einzutauschen; durch den Ostfluß und den Sund von Long-Island, den Connektikut hinauf, bis die Engländer sie verdrängten, um Cap Mey, dem der Schiffsmeister Cornelius Mey seinen Namen ließ, herum in den Südfluß[1] hinein, an dessen Ufern Neu-Belgium, Neu-Albion und Neu-Schweden Raum fanden. Nach allen Weltgegenden war ihre 1627. Thätigkeit gerichtet. Die Colonisten von Plymouth begrüßten sie als Nachbarn und ein billiger Handelsverkehr schien beiden gleiche Vortheile zu bringen.

1629. Endlich waren auch die Colonisationspläne der Compagnie gereift. Aber nicht der demokratische Geist der englischen Colonien beseelte sie. Die Feudalverhältnisse des Mutterlandes wurden mit in die Wildniß getragen. Zwar ward jedem, der auf eigene Kosten auswanderte, so viel Land, als er bebauen konnte, zugesagt, und manche kleine freie „Bauerei" entstand. Allein der Hauptentwurf war für größere Grundbesitzer berechnet. Wer binnen 4 Jahren eine Colonie von 50 Seelen hinüber zu bringen sich verpflichtete, ward Herr des Bodens, den er auf diese Weise colonisirte, Patron dieser seiner Vasallen und Gerichtsherr aller künftig darauf zu erwachsenden Ortschaften. Nur die Ansprüche der Indianer mußten käuflich abgefunden werden[2].

Solche einladende Bedingungen konnten nicht ohne Frucht bleiben. Die herrlichen Ufer des Hudson, westlich bis an den Mohawk hinauf, die Inseln der Bai, die Ländereien am Dela-1630—1636. ware hatten bald ihre Herren gefunden. Nur das Eiland Manhattan hatte die Compagnie für sich als Handelssitz vorbehalten. Ein aufgegebenes Castell, unfern vom Delaware, Fort Nassau 1633. genannt, ward erneut; am Connektikut ein befestigtes Handels-

[1] Von den Engländern Delaware genannt.

[2] Yates und Moulton 389—398. S. über die frühesten Zustände der Colonie vor allem die gleichzeitigen holländischen Schriftsteller De Laet, Van der Donk und Vries, in engl. Übersetzung in der zweiten Coll. of N. Y. Hist. Soc. I. 1841.



haus, und, trotz den Widersprüchen der Engländer, rings herum eine kleine Colonie angelegt. Kein Mensch konnte leugnen, daß, wenn die erste Besitznahme ein Anrecht gibt, die Holländer Connektikuts und Long-Islands eigentliche Besitzer waren.

Die am Connektikut begonnenen Reibungen zwischen Engländern und Holländern blieben nicht lange die einzigen. Vergebens erhob der Gouverneur Kieft einen förmlichen Protest, wie gegen die Schweden, die am Delaware einen Colonisationsversuch machten, gegen die englischen Anpflanzer von Quinnipiack; vergebens empfing er einige Anbauer auf Long-Island in der rauhesten Weise: die Colonisten von Neu-Haven bauten unbekümmert fort; auf Long-Island aber rissen Lord Stirlings Leute das holländische Wappen herunter, und pflanzten einen Narrenkopf an seine Stelle. 1640.

Kieft, ein Mann von heftigen Leidenschaften und roher Willkür, konnte solchen Eingriffen und Beleidigungen nicht viel mehr als einen ohnmächtigen Zorn entgegensetzen. Die Generalstaaten bekümmerten sich um die amerikanischen Colonien nur in sofern, als sie ihre westindische Compagnie mit einem Capital unterstützten,[1] die eigentliche Lenkung war dieser allein überlassen, die der Niederlassungen am Hudson einen von deren fünf Zweigen, der in Amsterdam seinen Sitz hatte. Dieser aber begehrte unmittelbaren Gewinnst, die ganze Angelegenheit ward mit möglichster Ökonomie geführt; ein Krieg konnte ihnen nur Verlust bringen, die Capitalisten entmuthigen und das ganze Unternehmen scheitern lassen. Mit den Kräften der Colonie selbst einen offenen Kampf zu wagen, dazu reichte die noch schwache Bevölkerung, über weite Landstrecken zerstreut, keineswegs aus. Was von streitbarer Mannschaft zusammengebracht werden konnte, hatte genug zu thun, sich gegen die feindseligen Indianer zu vertheidigen.

Der erste Verkehr der Holländer mit den Eingebornen war zwar durchaus friedlich gewesen, allein die Betrügereien gewissenloser Krämer und der unselige Verkauf hitziger Getränke hatten bald einzelne Raufereien und Fehden veranlaßt, bis Feindseligkeit und Vertilgungswuth überall offen ausbrach. Während eines kurzen Friedens ward von einem betrunkenen Häuptlingssohne

[1] Yates und Moulton 360.



ein Mord an einem harmlosen greisen Holländer begangen, den eine Gesandtschaft sämmtlicher Uferstämme vergeblich durch die 1642. reichsten Geschenke, die sie aufbringen konnten, zu sühnen suchte. Voll wilden Rachedurstes schickte Kieft Truppen aus, die in der Stille der Nacht ihre Hütten überfielen. Ein gräßliches Gemetzel fand statt. Mehr wie hundert Menschen, Weiber und Kinder in ihrer Zahl, wurden den Manen des Einen geopfert.

Die Unglücklichen wähnten sich ein Opfer der Feindseligkeit der Mohaken, von denen eben ein Trupp den Fluß hinuntergekommen und sie überfallen hatte, worauf sie Schutz bei den Fremdlingen gesucht. Als sie aber entdeckten, daß es die verrätherischen Weißen selbst waren, die das Blutbad angerichtet, ergriff sie die entsetzlichste Wuth und ein grausenhafter Verwüstungskrieg begann, der nicht Geschlecht noch Alter schonte, und die friedlichen Bauereien an beiden Ufern des Stromes wie auch Long-Island mit Schreck und Verderben überzog[1]. Auch die unglückliche Anna Hutchinson und die Ihren wurden ein Opfer dieser Wuth. Die Colonisten, obwohl sie selbst früher auf Bestrafung des Mörders gedrungen,[2] blickten mit Abscheu auf ihren Gouverneur, der, schon früher durch mannichfache Härten verhaßt, nun diese namenlose Schrecknisse über sie gebracht hatte. Er selbst 1643. mußte sich um Frieden bewerben. Roger Williams, zufällig anwesend, ward Vermittler mit den Indianern von Long-Island;[3] etwas später kam auch ein Tractat mit den Stämmen des festen Landes zu Stande. Allein dies gab bei den aufgeregten Leidenschaften nur kurze Ruhe. Der Funke glimmte unter der Asche. Bald wüthete der Krieg von neuem, bis endlich nach zwei Jahren in der feierlichen Versammlung einer großen Anzahl von Häuptlingen vor dem Castell von Neu-Amsterdam, durch Vermittlung der anwesenden Mohaken ein dauernder Friede zu Stande kam[4]. Die Folgen des unbarmherzigen Kampfes waren lange noch fühlbar, und noch nach hundert Jahren wurden auf einem Felde, Stricklandsebene genannt, eine unabsehbare Menge kleiner

[1] Eine Schilderung dieser Mordscenen in De Vries Voyages. N. Y. Hist. Coll. I. und in Bancroft II. 289 sq. nach den holländischen Archiven. S. auch Winthrop II. 96, 97.

[2] Winthrop II. Ebendas. Hubbard 441.

[3] Ebendas. II. 97. Hubbard 412. Siehe oben den achtzehnten Abschnitt.

[4] Winthrop II. 96 sq. 135. Hubbard Chap. L. Bancroft II. 288—293.



Hügel als die Gräber der hier Erschlagenen gezeigt[1]. Die Schlacht, in der sie gefallen, hat nur die Überlieferung auf die Nachwelt gebracht. Die Archive erwähnen ihrer nicht, was bei der Lückenhaftigkeit derselben jedoch nicht gegen ihre historische Wirklichkeit entscheidet. Mit den Indianern war nun Friede. Die Colonisten aber vereinigten sich auf die Absetzung Kiefts zu dringen, dessen unkluge Härte auch die Unzufriedenheit der Compagnie erregte. Der heftige, rauhe, allein, wie es scheint, redliche und uneigennützige Mann[2] fand auf der Heimfahrt beim Schiffbruch in den Wellen seinen Tod.

1645.

1646.

1648.

Sein Nachfolger, Peter Stuyvesant, hat in einer der schwierigsten Stellungen, die gefunden werden konnte, seinen Namen mit Ehren auf die Nachwelt gebracht. Fortgesetzte Eingriffe von Engländern und Schweden, der Auftrag der Compagnie, ihre Rechte zu behaupten, ohne ihn mit den gehörigen Mitteln dazu zu versehen, die aufgeregten Leidenschaften der Indianer, die nun eine mildere Politik versöhnen sollte, besonders aber die wachsende Unzufriedenheit der Colonisten selbst, in welchen die Privilegien und Freiheiten der englischen Nachbarn ein eifersüchtiges Verlangen nach ähnlichen erweckten, — alles wirkte ihm entgegen. Die englischen Berichte der Zeit; so wie die derjenigen spätern amerikanischen Historiker, die ausschließlich im Interesse ihrer Landsleute schreiben, sind ihm höchst ungünstig. Sie schildern ihn als schlau und betrügerisch, beschuldigen ihn ohne hinreichenden Grund, die Indianer gegen sie feindselig aufgeregt, ja eine Verschwörung angezettelt zu haben, und selbst seiner beispiellosen Energie, seiner Mäßigkeit und seiner calvinistischen Frömmigkeit wird kaum einmal mit einiger Achtung gedacht. Auch die einheimischen Archive haben wol manchen Zug soldatischer Willkür, manchen raschen Eingriff, und einige Schritte sektenhaften Vorurtheils aufbewahrt. Allein dem Charakter seiner Verwaltung gebührt Ehre und Lob. Mit Mühe und persönlicher Thätigkeit brachte er einen Frieden mit den Engländern von Connecktikut zu Stande, da die Compagnie durch gewaltsame Behauptung ihrer gerechten Ansprüche pecuniär mehr zu verlieren als zu gewinnen fürchtete. Mit den

1650.

[1] Trumbull I. 161.

[2] Hubbard nennt ihn a sober and prudent man 444.

Virginiern wußte er sich im besten Vernehmen zu erhalten. Gegen die Schweden am Delaware führte er, an der Spitze von 1655. 600 Mann, einen siegreichen Feldzug und unterwarf sie. Stuyvesant war als Krieger ergraut, als Invalide, mit einem Bein, während er, wie erzählt wird, den Verlust des andern durch ein silbernes ersetzt hatte,[1] war er nach Neu-Niederland gekommen. Die benachbarten Indianer hatte er bisher ruhig zu halten gewußt; während seiner Abwesenheit überfielen sie die Holländer, allein seine Rückkehr stellte den Frieden her. Mit den entfernten Mohaken hatte er einen Freundschaftsbund geschlossen.

Am meisten machten ihm, wie oben bemerkt, die eignen Colonisten zu schaffen, in denen der Drang nach erweiterter Bürgerfreiheit sich mehr und mehr zu regen anfing. Seitdem die Compagnie den Handel, den sie sich bisher vorbehalten, bis zu einem 1648. gewissen Punkte freigegeben hatte, blühte die Niederlassung sichtlich auf. Dasselbe Princip der Toleranz, das die Niederlande in Europa zur Heimath aller wegen Religion Verfolgten machte, sicherte ihnen in den transatlantischen Niederlanden ein Asyl. Jude und Christ, Protestant und Katholik wohnten hier friedlich neben einander. Stuyvesants persönliche Intoleranz brachte eine kurze Verfolgung über die Quäker: Aber die Direktoren der Compagnie verwiesen es ihm entschieden. „Laßt jeden friedlichen Bürger, verordneten sie mit wahrer Weisheit, die Freiheit seines Gewissens haben. Diese Maxime ist's, die unsere Stadt zum Zufluchtsort der Flüchtlinge aus allen Ländern gemacht, tretet in ihre Fußtapfen und es wird Euch zum Heil sein."

Die zuerst eingeführte Verwaltung war durchaus willkürlich und vergönnte dem Volke keine Stimme. Selbst die Patrone, wenn auch auf ihrem Gebiete fast unbeschränkte Herrscher, waren auf die Lenkung des Ganzen ohne allen Einfluß, und die Regierung war ausschließlich in den Händen des Gouverneurs und 1642 — seines Rathes. Die Noth hieß sie zuerst auf des Volks Stimme 1647. hören, dessen Geld sie brauchten, und das sich willkürliche Taxen zu zahlen weigerte. Landbauer und Kaufleute traten zusammen und erlangten nach mannichfachen Beschwerden in Amsterdam

---

[1] De Witt in Proceedings etc. 61. Nach Andern durch ein hölzernes. Thompsons History of Long-Island I. 114.

als Körperschaften gewisse Rechte und Freiheiten. Aber das Beispiel der demokratischen Nachbarn war verführerisch. Mehr noch der Einfluß derjenigen englischen Dörfer, Auswanderer von Connektikut, die bei der Theilung von Long-Island im Jahre 1650 mit Zusicherung aller ihrer Rechte unter die holländische Herrschaft gerathen waren. Bald, noch ehe sie förmlich zugestanden war, genügte die Stimme zur eignen Besteuerung nicht mehr; von nicht minderer Wichtigkeit erschien mit Recht die zur Gesetzgebung. Ein Landtag ward errungen. Ein Engländer von Long-Island, George Barter, war Sprecher, und Stuyvesant, an soldatische Disciplin und Willkür gewöhnt, die Menge verachtend und dem Interesse seiner Herrin, der Compagnie, blind ergeben, erschrack vor den Forderungen des halb mündig gewordenen Volkes. Keine Vorstellungen halfen, es blieb nichts übrig als die Versammlung zu entlassen.

1649 — 1652.

1653.

Unterdessen ward die Lage der Colonie schwieriger. Maryland machte auf die Besitzungen der Stadt Amsterdam am Delaware Anspruch, Virginien schien erkaltet, Connektikut, mit Verletzung aller Traktate, drängte sich immer mehr und mehr in Long-Island vor und hatte, statt der Hälfte, zwei Drittel inne. Von England zog sich ein Ungewitter her. Durch die Compagnie schwach unterstützt, fühlte Stuyvesant selbst die Nothwendigkeit einer freiwilligen Hülfe des Volks. Allein ein neuer Landtag fand sie kalt: In den neuengländischen Colonien war jeder Einzelne willig, mit Blut und Leben für das Ganze zu stehen. Aber die Colonisten von Neu-Niederland fragten: „sollen wir für das Eigenthum der Compagnie unser Leben wagen? die Compagnie muß uns schützen, denn wir sind ihre Diener und können nichts für uns selber thun.“ — Ein lautes Murren ward gehört, daß die Compagnie sie eingeladen, ein Land anzubauen, dessen Besitzes sie nicht gewiß sei, ja das ihr nicht rechtmäßig gehöre. Solches Übergewicht hatte nach und nach der englische Einfluß erlangt [1].

Dies war der Zustand der Dinge, als die erste Schiffahrt des Jahres denen von Massachusetts die Nachricht brachte, es

1664.

[1] Van der Donk, Bancroft, der diesen Abschnitt ausschließlich nach den Archiven bearbeitet, Stuyvesant's Briefe an die Compagnie in N. Y. Hist. Coll.



seien mehrere Kriegsschiffe von England unterwegs, auf ihnen einige Herrn von Ansehen, in denen sie die seit einiger Zeit gefürchteten Commissarien ahndeten. Denn der König hatte sowohl gegen Winthrop und Clarke, als gegen ihre eignen Gesandten die Absicht geäußert, eine Commission zur Untersuchung mancher Mißverständnisse zu ernennen. Die Generalversammlung kam eben zusammen und ein Befehl ward sogleich dem Capitän des Hafencastells zugeschickt, keinen Augenblick zu versäumen, und beim Anblick der Schiffe Nachricht zu geben, daß beim Landen der Truppen jede Vorsichtsmaßregel genommen werden könnte, Unordnungen zu verhüten. Kaum hätte eine feindliche Fregatte mit andern Gefühlen erwartet werden können. Indessen wurden auch sonstige Vorbereitungen angeordnet zum würdigen Empfang vornehmer Gäste, zu gleicher Zeit aber auch beschlossen, das theure Patent, das Fundament ihrer Freiheiten, nachdem es noch einmal der Versammlung vorgelegt, nebst einem Duplicat desselben, den Händen vier getreuer Männer anzuvertrauen, die für seine Sicherheit sorgen sollten. Man sieht hieraus, daß sie auf das Schlimmste gefaßt waren. Aber sie trauten ihren eignen Kräften nicht allein. Ein Tag des Fastens und Gebets ward für das ganze Land angesetzt, vom Herrn der Heerschaaren Schutz und Beistand in der drohenden Gefahr herabzuflehen [1].

Mehrere Monate dauerte die Spannung. Erst in der letzten Woche des Juli langten die Schiffe an, mit zwei königlichen Commissarien am Bord, den Obersten Richard Nichols und George Cartwright. Die Flotte ward, dem Hafen nahe, auseinandergetrieben und die beiden andern Mitglieder der Commission, Sir Robert Carr und Samuel Maverick, [2] unser alter Bekannter, landeten ungefähr um die nemliche Zeit in Piscataqua. Nichols, der an der Spitze der Commission stand, ohne dessen Beistimmung

---

[1] Hutch. I. 229, 230.

[2] Elliot nennt diesen Samuel Maverick den Sohn des ersten Anpflanzers von Noddles-Island und einige Andere haben es ihm nachgeschrieben. Wir finden kein einziges Zeugniß gegen die Annahme, daß es letzterer selbst gewesen. Vielmehr scheint die Klage, daß einer unter den Commissarien ihr alter, anerkannter Feind sei, entschieden auf ihn zu deuten. Daß er nicht zu alt war um noch werkthätig zu sein, beweist Endicott, der jüngere Winthrop, Bradstreet, Prince u. s. w., alle seine Zeitgenossen und letztere drei noch 10—20 Jahre nachher im Amte. Daß der Pflanzer von Noddles-Island und Winimisett einen Sohn gehabt, kommt nirgends vor.



keiner ihrer Beschlüsse galt, war ein Mann von Ehre, discret und besonnen, der sich trotz der Schwierigkeit seiner Stellung auch die Achtung derer erwarb, denen er feindselig entgegenwirkte. Sir Robert Carr und Cartwright hingegen, beide ebenfalls, wie es scheint, königliche Officiere, wetteiferten in roher Anmaßung und unklugem Verfahren, auf jede Art beweisend, daß sie ihrer Stellung nicht würdig waren. Samuel Maverick haben wir bisher nur als einen gutherzigen und gastfreundlichen Genießling kennen lernen, der sich anfänglich sogar mit den Zeloten der neuen Colonie in gutes Vernehmen zu setzen suchte. Allein die engherzige Bigotterie ihrer Machthaber, die überdem ihn von aller Wirksamkeit ausschloß, hatte ihn nach und nach zu ihrem bittersten Feinde gemacht. Er gehörte zu den Bittstellern im Jahr 1646. Seit der Restauration war er in England gewesen, unablässig bemüht, den Schritt zu bewirken, an dessen Ausführung er nun Theil hatte. Daß er der Commission beigesellt war, hatte seinen Grund hauptsächlich in seiner Bekanntschaft des Locals und der Umstände, durch welche er den Übrigen von Nutzen sein konnte. Der Regierung von Massachusetts, vor deren Tribunal er wiederholt gestanden, war sein Erscheinen als königlicher Commissar, mit dem Auftrage über sie Bericht abzustatten, besonders empfindlich.

Nicht die Regierung allein, auch die Masse des Volkes empfing die Commissarien mit Widerwillen, wenn auch, besonders im Laufe der Zeit, die Unzufriedenen ihre Gegenwart gern benutzten, um ihre Beschwerden anzubringen. Ein Gerücht ging vor ihnen her, „sie seien gesandt, für den König ein Einkommen von 5000 Pfund Sterling aus den Colonien zu erheben, und außerdem zwölf Pfennige jährlicher Taxen auf jeden Morgen gepflügten Landes zu legen.“ Man blickte sie mit Mißtrauen an. Eine Rede, die Major Hawthorne vor den Truppen, eine andere, welche der Gouverneur vor der Versammlung gehalten, hatte die Gemüther noch mehr aufgeregt. Dieser letztere, — es war Endicott, der in diesem Jahre zum funfzehnten Male die oberste Stelle bekleidete — berief auf ihr Verlangen den Rath zusammen, dem die Commissarien, außer einem königlichen Briefe und ihrer Beglaubigung, für's erste nur den Theil ihrer Commission vorlegten, der sich auf Manhattan bezog, wozu sie die Werbung von so viel Hülfstruppen begehrten, als die Colonie in einem



Monat aufbringen könne, indem sie zugleich versprachen, Nachricht zu geben, im Fall sie ohne dieselben ihren Zweck zu erreichen vermöchten. Die Antwort ward an die ohne Verzug zu berufende Generalversammlung verwiesen. Ehe dieselbe stattfand, reisten die Commissarien nach Manhattan ab, nicht ohne vorher erklärt zu haben, daß ihr Auftrag sich keineswegs darauf beschränke, daß das Weitere ihnen bei ihrer Rückkehr vorgelegt werden solle, sie aber wohl thun würden, unterdessen den Inhalt des königlichen Briefes vom Juni 1662 [1] noch einmal zu bedenken, um eine genügendere Antwort darauf zu geben. Der Rath von Massachusetts wünschte ihre Beschwerden und Anliegen auf einmal sich vorgelegt zu sehen. Allein die Commissarien zogen vor, ihnen erst durch die Unterwerfung der übrigen Colonien, in denen sie eine fügsamere Gesinnung ahndeten, ein gutes Exempel zu geben, und schoben ihre Verhandlungen mit den Starrköpfen in Boston bis zuletzt auf [2].

Der Überfall von Neu-Amsterdam bietet eines der vielfachen Beispiele von Bruch des Völkerrechts dar, für welche allein die Übermacht Rechtfertigungsgründe zu finden vermag. Sowie die englischen Kriegsschiffe, 300 Mann am Bord, im Hafen von Manhattan erschienen, sandte Gouverneur Stuyvesant ein Comité mit der im höflichsten Tone verfaßten brieflichen Anfrage an sie ab: was ihr Begehr sei? worauf Oberst Nichols ohne Weiteres im Namen des Königs von England Unterwerfung begehrte, indem er zugleich den Einwohnern Leben, Vermögen und bürgerliche Rechte zusicherte.

Stuyvesant war nicht ganz unvorbereitet. Schon seit Jahren war von den feindlichen Plänen der Engländer die Rede gewesen. Er hatte seinen Herren die dringendsten Briefe geschrieben. Aber die Compagnie war entschlossen, keinen Krieg zu wagen, dessen Aufwand sie scheute. Die Generalstaaten aber hatten sich absichtlich auf keine Art von Garantie ihrer Besitzungen eingelassen. Dem wackern Gouverneur blieb demnach nichts übrig, als die eignen Kräfte zusammenzuraffen. Aber wo sollte er sie

[1] D. h. den Brief, den die Gesandten ihnen mitgebracht; s. den vorigen Abschnitt.

[2] Hutch. I. 230, 231, 250, 253–255. Hutch. Collect. 417. Smith Hist. of N.-York I. 17, 18.



finden? Weder Patron noch Bauer fand sich willig, Leben und Vermögen für die Compagnie einzusetzen. Die englischen Dörfer aber zum Beistand aufzufordern, schrieb Stuyvesant, hieß das hölzerne Pferd nach Troja bringen. So blieb die Festung unverstärkt, die Landschaft unbewaffnet. Der wackere Krieger mit Widerwillen an eine Übergabe denkend, deren Nothwendigkeit er selbst fühlte, enthielt den Bürgermeistern den Brief des englischen Befehlshaber vor, der so günstige Bedingungen bot. Die Bürgermeister, die Schöppen, die vornehmsten Einwohner Neu-Amsterdams, auf dem Stadthause versammelt, erklärten sich geneigt zur friedlichen Übergabe.

Auf der Flotte befand sich, außer zwei Commissarien von Massachusetts, auch Winthrop, der Gouverneur von Connektikut, den die Commissarien gleich bei ihrer Ankunft in den Colonien eingeladen, sie als Mittelsmann zu begleiten. Denn man wußte ihn persönlich mit den Behörden von Neu-Amsterdam befreundet, von der Compagnie hoch geachtet und hoffte ihn, im Vertrauen auf seine Dankbarkeit gegen noch eben erfahrene königliche Gunst, dem englischen Interesse ergeben. Ein Brief von ihm, an den Gouverneur und die Stadtbehörden geschrieben, rieth entschieden von allem Widerstand ab, als gänzlich vergeblich, und wiederholte genauer, in des englischen Befehlshabers Namen, die leichten und vortheilhaften Bedingungen einer unverzüglichen Übergabe. Die Bürgermeister bestanden darauf, den Brief zu sehen. Stuyvesant, in leidenschaftlichem Zorn, zerriß ihn in Stücken. Die folgende Sitzung war, statt dem Bedenken der gegen den Feind zu ergreifenden Maßregeln, einem feierlichen Protest der Stadt gegen ihren Gouverneur gewidmet. Vergeblich suchte dieser, die Unabwendbarkeit der Übergabe fühlend, einigen Vorbehalt einzuleiten. Nichols bestand auf Übergabe unter seinen Bedingungen. Unter der Vermittlung Winthrops kam ein Vertrag zu Stande, der der Mannschaft freien Abzug, der Compagnie ihr Eigenthum und sämmtlichen Einwohnern außer diesem, freie Religionsübung, städtische Privilegien und für sechs Monate freien Handelsverkehr mit dem Mutterlande sicherte[1]. Die Ein-

[1] Chalmers bemerkt, daß Oberst Nichols kein Recht hatte, auf eine Bedingung einzugehen, die gegen eine Parlamentsakte (die Navigationsakte) lief.



wohner von Neu-Amsterdam sahen ihre Unterthanspflichten ohne Bedauern und ohne scheinbaren Verlust von der westindischen Compagnie auf einen englischen Prinzen übergehen. Wenige kehrten nach Holland zurück, obwol anderthalb Jahre zum freien Umzug ausgemacht waren. Sogar Stuyvesant blieb als englischer Unterthan auf seiner „Bauerei." Nichols, ihr neuer Commandant, war ein Mann von kluger Mäßigung. Nur nach und nach ließ er die holländischen Formen von den englischen verdrängen und Bürgermeister, Schöppen und Schulzen[1] dem Mayor, Aldermen und Sheriff Platz machen.

Die übrigen holländischen Besitzungen waren bald unterworfen. Schon früher hatte ein Aufruf des englischen Befehlshabers die englischen Dörfer auf Long-Island zum Abfall von Holland bewogen. Aber sie sahen sich in der Erfüllung der Versprechungen desselben schmerzlich getäuscht und jahrelange Reibungen und Kämpfe folgten. Auch die Holländer sahen ihre Hoffnung zur Erhaltung einiger demokratischen Freiheiten nicht erfüllt. Sie wurden mit vollkommener Willkür regiert, mußten auf ihre längst rechtlich besessenen Ländereien neue Patente lösen, um für den Commandanten ein Einkommen zu bilden, und durften sich keiner Vergünstigung erfreuen, die nicht eigen in der Übergabe stipulirt war[2].

Von den englischen Colonien war Connektikut die erste, nach der die Commissarien sich begaben. Erwähnt ist schon, daß ihre Annäherung die endliche Vereinigung von Neu-Haven und Connektikut bewirkt. Winthrops persönliche Bekanntschaft mit ihnen, seine Klugheit und Milde, und außerdem der Umstand, daß er so kürzlich noch des Königs Gnade erfahren, ebnete jetzt den Commissarien des letzteren den Weg, die überdem, im Bewußtsein, einen Kampf mit Massachusetts vor sich zu haben, die übrigen Colonien sich zu befreunden wünschten. Sie fanden eine starre Kälte, aber keinen Widerstand. Obwohl auch hier früher von einer Appellation nach England nicht hatte die Rede sein

[1] Schout.

[2] Selbst diese Bedingungen wurden nicht streng gehalten, indem noch vor Ablauf des Jahres das Eigenthum der Compagnie unter Vorwand des ausbrechenden Kriegs confiscirt ward. Über Obiges siehe: Smith N.-Y. I. 20—32. Thompsons History of Long-Island. Sec. Ed. 1843. 121—150.



dürfen, waren sie doch klug genug sich jetzt zu unterwerfen und den Commissarien keine Hindernisse in den Weg zu legen, als sie in ihrer Colonie einen Gerichtshof eröffneten. Dies gereichte ihnen zum Vortheil. Denn der einzige vorgebrachte Fall von Bedeutung betraf den Anspruch des Marquis von Hamilton auf einen Theil ihres Landes, den die Commissarien zu ihren Gunsten entschieden. Ihre Ansprüche auf Long-Island hatte Winthrop im Namen der Colonien aufgegeben, außer Stande mit einem so mächtigen Nebenbuhler zu kämpfen, als der Herzog von York war. Dagegen gelang es der Schlauheit der Bevollmächtigten von Connektikut, die das Land besser kannten wie des Herzogs Commissarien, auf dem festen Lande eine vortheilhafte Grenzlinie zu ziehen. Der Bericht der Commissarien an den König über sie war durchaus günstig.

Die Schwäche und Armuth von Plymouth verbot von selbst jeden Widerstand. Eine einzige Klage gegen die Regierung kam bei den Commissarien ein, deren Unvernunft sie selbst erkannten. Dürftigkeit und die Beschwerden des Lebenserwerbs hielten den bürgerlichen Ehrgeiz der Colonisten von Plymouth in Schranken. Die Lasten der Freimannschaft wurden so gescheut, daß die Regierung mitunter brauchbare Leute zwingen mußte, Freimänner zu werden, und demnach schon seit einiger Zeit von ihrer Forderung der religiösen Gemeinschaft abgegangen war. Die Commissarien waren arglistig genug, die Lenker von Plymouth in eine große Versuchung zu ziehen, indem sie hofften, durch ihre vollständige Unterwerfung den andern Colonien mit einem nachahmungswürdigen Beispiel voranzugehen. Auf jener Klage, daß sie zu arm seien, ihre Charte erneuern zu lassen, erboten sie sich dies auf ihre eignen Kosten zu thun, wenn die Colonie einwilligte, den König ihren Gouverneur aus drei von ihnen selbst, alle drei oder fünf Jahre vorzuschlagenden Männern wählen zu lassen. Der Vorschlag ward der Generalversammlung vorgelegt. Aber die wackern Männer sahen den Feind ihrer Freiheit dahinter lauern und „mit vielen Danksagungen gegen die Commissarien und Versicherungen ihrer Loyalität gegen den König" zogen sie vor, zu bleiben, wie sie wären.

Bei weitem mehr fanden die Commissarien in Rhode-Island zu thun. Zwar waren sie hier weder der Regierung noch dem



Volke unwillkommen und beide, deren Streben nicht politische Unabhängigkeit als Staat, sondern die möglichste bürgerliche und religiöse Freiheit der Individuen war, unterwarfen sich ohne Widerspruch ihrem Appellationshof. Aber Gorton und seine Gefährten benutzten begierig den Moment zur lang aufgeschobenen Rache an Massachusetts und kamen mit Klagen ein gegen die von jenem zugefügte Ungebühr, über die mehr als zwanzig Jahre verflossen waren. Zugleich brachten sie die Unterwerfungsakte der Naraganſetter gegen den König von 1644, die Gorton einst nach England getragen, wieder in Anregung. Und da nun auch die Indianer mit vielen Beschwerden, namentlich gegen Massachusetts einkamen, so nahmen die Commissarien, mit der despotischsten Willkür in die Charte von Rhode-Island eingreifend, ohne Weiteres das Naraganſetterland für den König in Anspruch und nannten es „des Königs Provinz.“ Nichols aber, der in New-York geblieben und ohne dessen Zustimmung die übrigen nichts thun konnten, bestätigte ihr anmaßendes Verfahren nicht. In ihrem Verkehr mit den Indianern war ihnen der alte Roger Williams von großem Werth, den sie mit einer Hochachtung behandelten, deren Ehre auf sie selbst zurückfällt. Die Gefügigkeit, die sie bei denen von Rhode-Island gefunden, die in der That nie daran gedacht, sich der Unterthanenpflicht gegen England zu entziehen und jetzt durch die erhaltene Charte sich dem König doppelt verbunden fühlten, stimmte den Bericht der Commissarien über sie auf das Günstigste[1].

1664. Aug. 3. Die Generalversammlung von Massachusetts war unterdessen zu dem Entschlusse gekommen: „Sr. Majestät alle Treue und Ergebenheit zu bewahren, und an ihrem Patente festzuhalten, das sie so theuer erkauft und so lange genossen im Angesicht Gottes und der Menschen.“ Demzufolge kam man überein, auf Kosten der Colonie zu des Königs Dienste zweihundert Mann auszuheben. Des Königs Brief ward darauf noch einmal vorgenommen und das Gesetz in Betreff der Erfordernisse zum Bürgerthum insofern erweitert, daß ein Moralitätszeugniß, von einem Geistlichen ausgestellt, und ein gewisser Grad der Steuerbarkeit

[1] Hutch. I. 233—235, 249, 250. Dessen Collect. 412—417. Chalmers b. I. 386—389, 573. Morton's Memorial 1664. Hubbard LVI. Annals of Providence. Porter's Naraghansetts.



künftig zur Freimannschaft befähigen sollte. Die übrigen Punkte wurden bis zur Rückkehr der Commissarien aufgeschoben, die erst im Anfang des folgenden Jahres, und zwar ohne Oberst Nicholls, 1665. der in New-York zurückgeblieben war, erfolgte. Die übrigen Febr. 15. kamen auf ihren Weg nach Plymouth durch Boston; die Geschäfte wurden bis zum nahen Wahltag verschoben. In Betreff desselben verlangten die Commissarien, der Rath solle diesmal alle männlichen Einwohner zusammenberufen; denn sie hatten die Überzeugung mit aus England gebracht, daß die Regierung den Colonisten geflissentlich die gnädigen Gesinnungen des Königs vorenthalte, um sie rebellisch gegen ihn zu stimmen. Da aber in dieser Generalversammlung des Königs wohlwollende Absichten hinsichtlich der Commission zur Sprache kommen sollten, glaubten sie die Versammlung nicht groß und allgemein genug veranstalten zu können. Als auf diesen absurden Antrag ihnen ruhig erwiedert ward, daß theils die Geschäfte der Jahreszeit dies nicht litten, und theils daß Weiber, Kinder und Greise auf diese Weise den Anfällen der Wilden ausgesetzt sein würden," fuhr Oberst Cartwright auf, „der Vorschlag sei so vernünftig, daß der, welcher sich dagegensetzte, ein Verräther sei." Darauf ließen sie aber in einem Publicandum in ihrem eignen Namen die sämmtliche männliche Bevölkerung von Massachusetts — gegen 5000 Köpfe stark — zum Wahltag einladen.

Unterdessen war eine Bittschrift der Generalversammlung an den König unterwegs, worin sie in dem demüthigen Ton, den die Zeit gegen Könige vorschrieb, aber in dem stolzen Geiste, der ihre Handlungsweise beseelte, und mit einer Beredtsamkeit, die das Gefühl des verletzten Rechtes ihnen eingab, um Änderung dieser Maßregel baten. Briefe an einflußreiche Große, an Clarendon, der für einen Freund der Colonien galt, an Robert Boyle, den religiöse Bande an sie knüpften, und Andere sollten diese Bittschrift unterstützen [1]. Die Colonisten von Massachusetts betrachteten die königliche Commission als einen entschiedenen Eingriff in ihre verbrieften Rechte, als eine Verletzung ihrer Charte. Die Commission, aus vier Fremden bestehend, von denen der eine ihr offenkundiger Feind, war ermächtigt, alle Beschwerden und

[1] Hutch. I. 233. Hutch. Coll. 388.



Klagen gegen sie anzuhören und zu prüfen, alle Streitigkeiten zu schlichten, alle Mißverständnisse auszugleichen, kurz, über sie zu Gericht zu sitzen und nach ihrem Ermessen Urtheil zu sprechen. Wie hätten sie das mit ihrer Verfassungsurkunde einigen können, deren Grundlage selbsternannte Lenker, selbstgewählte Richter, selbstverfaßte Gesetze waren? Ihre Bitte, der König möge sie mit solchen Eingriffen in ihre Rechte und Freiheiten, die von ihm selbst wiederholt bestätigt waren, verschonen, war dringend. Sie rufen ihm alle seine gnädigen Versprechungen, alle ihre Opfer, alle ihre Kämpfe mit den Entbehrungen und Schrecken der Wildniß ins Gedächtniß zurück; sie führen ihm die Armuth des Landes zu Gemüth, welches auferlegte Lenker nicht bereichern, ja nicht ernähren könne, so daß dem König nur Verlust daraus erwachsen würde. Sie lassen endlich die schlimme Aussicht sehen, wie zu fürchten sei, daß das Volk, in seinen Freiheiten geschmälert und in seinen Rechten verletzt, lieber auswandern und sich eine neue Heimat suchen, als dies ertragen werde, und lassen nicht unbemerkt, wie schwer es sein würde, andere Anbauer für ein wenig fruchtbares, von Wilden belästigtes Land zu finden. „Sire, fügen sie, mit der Wärme des Ausdrucks schwer Bedrängter und unschuldig Verfolgter hinzu: der allwissende Gott weiß, unser größter Ehrgeiz ist ein armes, ruhiges Leben in einem Winkel der Welt zu verleben, ohne Verletzung Gottes oder der Menschen. Wir sind nicht in die Wildniß gekommen, große Dinge für uns selbst zu suchen, und wenn irgend einer nach uns kommt, dergleichen zu suchen, der wird sich schwer getäuscht finden. Wir halten uns selbst in unsern Grenzen und mischen uns nicht in auswärtige Dinge. Eine gerechte Abhängigkeit und Unterwerfung unter Ew. Majestät nach unserer Charte sind unsere Herzen fern verläugnen zu wollen . . . . . . Wir befleißigen uns sorgsamlich aller schuldigen Unterthänigkeit gegen Ew. Majestät, nicht allein um Ihres Zornes, auch um unsers Gewissens willen. Und sollte die göttliche Vorsehung je eine Gelegenheit bieten, in welcher wir auf rechtliche Weise nach unsern geringen Fähigkeiten unsere pflichtschuldige Liebe für Ew. Majestät bezeugen können, so hoffen wir, werden wir sie gern ergreifen. Aber es ist ein großes Unglück, daß wir in einen so harten Fall versetzt sind, wo wir kein anderes Zeugniß unserer Unter-

werfung und Loyalität geben können, als indem wir unser eignes Wesen zerstören, welches die Natur uns zu erhalten lehrt, indem wir unsere Freiheiten aufgeben, die uns viel theurer sind als das Leben, und für welche, hätten wir je gefürchtet, daß wir ihrer beraubt werden könnten, wir nicht aus dem Vaterhause an dieses Ende der Erde gewandert sein, noch unsere Arbeit an dasselbe gewendet und unser Vermögen darin niedergelegt haben würden, außer daß wir dafür auch in einen schwierigen und gefährlichen Krieg mit dem kriegerischsten der eingebornen Stämme verwickelt worden und den Verlust mehrerer theurer Freundesleben zu tragen hatten. Auch kann die tiefste menschliche Erfindung nicht einen sicherern Weg des Besitzes erdenken, als eine königliche Schenkung von einem so großen Fürsten zu erhalten, unter Seinem großen Siegel, was die größte Sicherheit gibt, die in menschlicher Angelegenheit erlangt werden kann[1]."

Die Verwerfung einer königlichen Commission zur Untersuchung ihrer innern Angelegenheiten durch die Colonisten von Massachusetts ist von den Parteischriftstellern der Zeit und von spätern Historikern sehr verschieden beurtheilt worden. Sogar einige ihrer entschiedenen Gegner haben die Idee des Rechts zu schätzen gewußt, die dieser Verwerfung zu Grunde lag. Chalmers bemerkt, daß aus dergleichen königlichen Commissionen Eingriffe in die Freiheiten englischer Unterthanen entstehen könnten, die kein Prärogativ der Krone schmälern dürfe, und daß nur ein Parlamentsakt sie würde haben rechtfertigen können. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die Väter von Massachusetts das Parlament für mehr berechtigt gehalten haben würden, in ihre Charte einzugreifen, als den König. Denn nicht ihre Rechte als Engländer vertheidigten sie, sondern die Privilegien ihrer Charte, die, selbst wenn sie durch ihr Betragen während der Periode der republikanischen Verfassung Englands sie verwirkt haben sollten, ihnen der König noch vor Kurzem mit klaren Worten bestätigt hatte. Nun schrieb ihnen diese Charte gewisse Grenzen vor, erlaubte ihnen ihre eigenen Lenker zu wählen, ihre eigenen Gesetze zu machen, unter der einzigen Bedingung, daß diese nicht mit denen von England in Widerspruch ständen, berechtigte sie zur

[1] Hutch. I. App. [illegible]



Selbstvertheidigung und behielt für den König nichts als den fünften Theil aller etwa zu findenden edeln Metalle vor. Von Unterthänigkeit, die bei englischen Unterthanen vorausgesetzt wurde, brauchte in einer Charte, die für eine Corporation in England bestimmt war, nicht besonders die Rede zu sein. Es geht in der That nicht hervor, als ob der König oder vielmehr der Lord-Kanzler Clarendon, von dem der Schritt ausging, die Absicht gehabt, ihr Patent im mindesten zu verletzen. In England vielfältig und durch anscheinend wichtigere Dinge in Anspruch genommen, ermüdet durch die vielen Klagen und widersprechenden Berichte von dorther, wünschte der König für den Augenblick aufrichtig das beste Vernehmen mit seinen Colonien von Neu-England, deren rebellischen Geist er durch schöne Worte und ein gelindes Nachgeben zu zähmen hoffte. Der den Commissarien mitgegebene Brief, war daher in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßt, und drückte die Gewißheit aus, alle Mißverständnisse, Irrungen und Versehen durch seine Bevollmächtigten ins Gleiche gebracht zu sehen[1].

Der Eindruck, den die Bittschrift des Regierungshofes von Massachusetts auf Karl und Clarendon machte, war daher im höchsten Grade gehässig. Die Bittschrift war nicht gegen die Commissarien, sie war gegen die Commission gerichtet. Die Colonisten stellten sich wie Bedrückte, in ihren Rechten Beeinträchtigte dar, sie sprachen von Vertriebenwerden, gaben Winke über gebrochene königliche Versprechungen u. s. w., während der König ihnen mit den gnädigsten Worten wiederholt, daß es nicht seine Absicht sei, ihnen das mindeste Recht zu entziehen, was ihnen ihre Charte zusichere. Und sie sahen einen Schritt, bei dem er nie einen Schatten von Zweifel gehabt, daß ihm sein Prärogativ dazu berechtige, einen Schritt, durch den er seine Obergewalt auf die väterlichste Weise kund zu thun glaubte, als einen Eingriff in ihre verbrieften Rechte an! Eine unmittelbare Antwort, von Sir William Morrice, dem Staatssekretär, sprach das entschiedenste königliche Mißfallen aus. Man bemühte sich den widerspenstigen Geist nur einer Partei zuzuschreiben, und der Staatssekretär sprach offen das Verlangen seines Herrn aus, John En-

[1] Aus den Archiven in Hazard II. 634.



dicott nicht wieder zum Gouverneur zu wählen[1]. Aber schon war der starre, unbeugsame Greis zu seinen Vätern versammelt und stand vor der Ankunft des Briefes vor einem höhern Richter.

Auch Clarendons Antwort[2] tadelte sie scharf und sah in ihrer Einwendung, nicht gegen die Commissarien, die noch nicht gehandelt hatten, sondern gegen die Commission und das Recht, sie zu senden, eine entschiedene Verletzung des königlichen Ansehens. Ebenso wurde der Schritt in ganz England, sogar von ihren Freunden beurtheilt. Robert Boyle, an den sie sich um Fürsprache gewendet, drückte sein Erstaunen über ihre verkehrte Ansicht ihres Verhältnisses zur Krone von England aus[3]. Ebenso sahen einige andere ihrer vornehmen Gönner die Sachen, die nach Clarendons Ausdruck alle mit der höchsten Verwunderung sie auf die Widerrufung einer Commission antragen sahen, ohne den Commissarien das mindeste zur Last legen zu können."

Man sieht hieraus, daß selbst unter den vornehmsten Staatsleuten von England das politische Gefühl im siebzehnten Jahrhundert noch nicht ausgebildet genug war, um das Constitutionswidrige einer solchen Commission zu empfinden. Das der Colonisten von Massachusetts war ohne Zweifel nur darum schärfer, weil es den eigenen Vortheil galt. Sie waren entschlossen, jeden Buchstaben ihrer Charte zu vertheidigen. In der That, hätte die Commission sich auf eine Untersuchung beschränkt, ob sie diese nicht überschritten, z. B. in den ihnen angewiesenen Grenzen geblieben, keine Gesetze in Widerspruch mit denen von England gemacht u. s. w., so hätten sie sich pflichtmäßig unterwerfen müssen. Und in diesem Gefühle war es auch, daß sie, wie wir gleich sehen werden, die darauf gerichteten Verlangen der Commissarien erfüllten, zwar lässig und widerwillig, aber doch wenigstens ihnen keinen offenen Widerstand entgegensetzten, z. B. ihr Verlangen nach einer Landkarte zur Bestimmung der Grenzen, ihre Durchsicht ihres Gesetzbuches u. s. w. Als sie sich aber in ihre innern Angelegenheiten zu mischen anmaßten, als ihre Rechtsansprüche vor einem Appellationshof geprüft werden sollten, der all ihr Ansehen mit einem Male zu vernichten drohte, da schien

[1] Morrice's Letter in Hutch. Coll. 390—392.
[2] Hutch. Hist. App. 544.
[3] Danforth Papers; Mass. Hist. Coll. XVIII. 50.



ihr Höchstes auf dem Spiele zu stehen und sie konnten sich getrost auf ihre Charte stützen, die ihnen die eigne Rechtspflege ohne Vorbehalt zusicherte. „Wenn Ihr darein gewilligt hättet, so schrieb der greise Republikaner Davenport, so hättet Ihr mit eigenen Händen das Haus eingerissen, das die Weisheit für Euch und Eure Nachkommenschaft erbaut hat."[1]

Die entschlossenen Männer von Massachusetts wußten demnach wohl was sie thaten, wenn sie einige Punkte der Commission bedingungsweise zugaben, andere bis zur offenen Widersetzlichkeit abwehrten. Die Ansichten unserer Zeit im Allgemeinen sind im Laufe des vorigen Jahrhunderts politisch bedeutend erweitert und aufgeklärt worden, und es möchte so leicht keinen Staatsmann mehr geben, der auch in der Theorie den Willen des Souveräns über das Gesetz stellte. Dennoch möchte eine Erläuterung der Grundsätze, nach welchen die Väter von Massachusetts handelten, nicht unnöthig sein.

Sie unterschieden in bürgerlicher Unterthänigkeit *nothwendige* und *freiwillige*. *Nothwendige* durch Geburt und Wohnort; freiwillige durch Vertrag. Ein Mensch ist nothwendig der Regierung und den Gesetzen des Landes unterworfen, in dem er lebt. Auswanderung hebt diese Art von Unterthänigkeit auf und ist nur gesetzlich zu verhindern, wenn der Staat dadurch geschwächt und gefährdet wird, aber im Fall der Versagung des ersten Rechtes der Menschen, Gewissensfreiheit, auch dann erlaubt. *Freiwillige* Unterthänigkeit entsteht durch Vertrag. Ein solcher Vertrag war ihre Charte. Das Land das sie bewohnten, Boden und Herrschaft, war das ihrige, erstlich durch die Schenkung des Königs, zweitens durch doppelten Ankauf. Die Herrschaft war ihnen durch die Charte und durch das Kaufgeld an die Wilden, die als die ursprünglichen Herrn anerkannt wurden, gesichert. Den Boden hatten sie einzig und allein aus eigenen Mitteln erhandelt und angebaut, ohne je weder zum Transport der Bevölkerung noch zur Beschützung desselben von dem Mutterlande nur die mindeste Unterstützung zu erhalten. Ja, wir werden bald sehen, daß sie bei einem ausbrechenden Kriege gänzlich sich selbst überlassen wurden, während die andern Colo-

[1] Letter to Leverett in Hutch. Coll. 393.



nien, als königliche Lieblingskinder, den englischen Schutz genossen. Die beiden Hauptgründe der Abhängigkeit einer Colonie, die bei ihrer Gründung aufgewandten Kosten des Stammlandes und sein Schutz in Gefahren, fielen demnach hier ganz weg. Der Vertrag durch ihre Charte war also alles, was von ihrer Unterthänigkeit übrig blieb [1].

Ein geistvoller Historiker unserer Tage, der diesen Angelegenheiten besondere Sorgfalt gewidmet, scheint jedoch in entschiedenem Irrthum, wenn er behauptet, „das Recht Englands auf den Boden, unter dem Vorwand der Entdeckung, verlachten sie (they derided) als einen päpstlichen Grundsatz, der von Alexander VI. stammte, und sie stützten sich, als von mehr Bedeutung, auf ihren gerechten wirklichen Besitz und ihren Kauf von den Eingebornen" [2].

So entfernt waren sie im Gegentheil es zu verlachen, daß sie es nie in Zweifel zogen, Roger Williams für die dagegen gemachten Einwendungen vor Gericht stellten und die Holländer, die sich so gut wie sie auf wirklichen Besitz und Kauf stützen konnten, als bloße Eindringlinge und Usurpatoren behandelten. Ihr Ankauf des Landes von der Gesellschaft von Plymouth und ihre Annahme der königlichen Charte beweist zur Genüge, daß sie sein Recht, es zu verschenken oder zu verkaufen, anerkannten. Den Indianern kauften sie den Boden ab, theils um sich vor ihren Ansprüchen zu sichern, theils aus denselben moralischen Rechtsgründen, aus denen sie Ländereien in England vom Eigenthümer gekauft haben würden, ohne darum zu verkennen, daß der König der oberste Grundherr derselben sei. Wir finden in der That in der ganzen frühern Geschichte von Neu-England keinen einzigen Zug, der jene Behauptung rechtfertigen konnte.

Als demnach im folgenden Frühling die Commissarien in Boston wieder zusammenkamen — Nichols zuletzt, dessen Ankunft, als des Vornehmsten und Wichtigsten, abgewartet wurde, ehe man zur Thätigkeit schritt — fanden sie die Männer von Massachusetts entschlossen. Einige Wochen früher war der greise Endicott, 76 Jahr alt, entschlafen. Aber sein trotziger Geist lebte

1665.

[1] S. hierüber Hutch. I. 251 sq. und nach ihm Chalmers u. Bancroft II. 78.
[2] Bancroft II. 79.



in der Versammlung fort, die im folgenden Mai zur neuen Wahl stattfand. Bellingham, ihm verwandt in Ansicht, aber selbstischer und kälter, der Krone nicht weniger verhaßt, ward zum Gouverneur erwählt, und so die sieben folgenden Jahre, bis an seinem Tod. Die nun unterbrochene Ernennung der nämlichen Männer zu den höchsten Stellen scheint anzudeuten, daß die Eifersucht der Volksvertreter und der Geistlichen, die Winthrop mehrere Male von dem Platze drängte, den keiner würdiger ausfüllte wie er, sich bedeutend gemildert habe.

Die Geschichte der Verhandlungen der Commissarien mit der Generalversammlung, in denen, statt Unebenes auszugleichen, in die offenen Furchen der Same zu neuen Reibungen und neuen Mißhelligkeiten gelegt ward, ist höchst unerfreulich. Die Commissarien, im Bewußtsein der gehässigen Stellung, die sie in den Augen des Volks einnahmen, das jeden, der ihnen besondere Aufmerksamkeit bewies, als einen Schmeichler verachtete, auf den Widerstand der Lenker, bei aller äußern Ehrerbietung, welche diese ihnen zeigten, gefaßt, schienen vom Anfang an ihr Geschäft in gereizter, mißtrauischer Stimmung begonnen zu haben. Trotz des wiederholten Gesuches der Versammlung, ihren Auftrag sich auf einmal vorgelegt zu sehen, traten sie stückweise, in scharf gestellten Worten damit hervor. Aller persönliche Verkehr ward vermieden; schriftlich, in einzelnen Briefen für jeden Punkt, des Königs Verlangen in die Sitzungen gesandt. Man gab der Regierung die einzelnen Forderungen des königlichen Briefes von 1662, an deren Erfüllung die Fortdauer seiner Gnade hinge, noch einmal zu bedenken. Man verlangte die Verfertigung einer genauen Karte, um die nördlichen Grenzen danach zu reguliren, und die Ansprüche des Oberst Mason und des Ferdinand Gorges abfinden zu können. Man wünschte alle Reibungen mit den Naragansettern sich vorgelegt zu sehen, da die Genugthuung dieser, die wiederholt gegen Se. Majestät geklagt, ganz besonders zu ihren Instruktionen gehörte. Man forderte eine Abschrift ihres Gesetzbuches. Man wünschte endlich zu wissen, was in der Colonie zur Bekehrung der Indianer und für ihre Erziehung geschehen sei.

Auch ihre Aufnahme der Königsmörder und ihre Verletzung der Navigationsakte kamen zur Sprache. Auf alle diese Punkte



konnte die Regierung zum Theil genügende Versprechungen, zum Theil entschuldigende oder ausweichende Antworten geben. Aber der schwierigste sollte noch kommen. Eine der Instructionen der Commissarien war, sie sollten keine Klagen gegen die Obrigkeit annehmen, außer um etwas, was gegen die Billigkeit, oder gegen die Charte geschehen sei u. s. w. Die Entscheidung, was dahin gehöre, war ihrer Discretion überlassen.

Nun waren in der That unter den vielen über die Härte der Regierung von Massachusetts eingegangenen Klagen zwei Fälle, in welchen die Commissarien das Einschreiten ihrer Autorität für nothwendig hielten: eins ein Criminal-, der andere ein bürgerlicher Rechtsfall, die beide durch die Übertretung der Navigationsakte veranlaßt waren. Aber die Regierung legte entschieden Protest ein. Die Commissarien sendeten endlich ihr die bloße Frage zu: ob sie die Commission Sr. Majestät anerkennten? worauf sie sich auf ihre Charte, und Sr. Majestät Erklärung, sie in dem Genusse derselben nicht zu stören, beriefen.

Die Commissarien, überzeugt, daß bei einem Wortwechsel nichts herauskomme, in dem übrigens sie selbst viel schärfer und erbitterter geworden, als die von Massachusetts, die sich im bescheidensten Tone hielten, ohne einen Fingerbreit von ihrem Standpunkt zu weichen, beschlossen endlich zur That zu schreiten. Sie kündigten demnach der Versammlung an, morgen in dem Hause eines ihnen ergebenen Mannes zu Gericht sitzen zu wollen, und foderten außer den sonst Betheiligten, Gouverneur und Regierung von Massachusetts auf, vor ihrem Tribunal zu erscheinen. Noch einmal protestirten diese. Die Commissarien aber traten nicht zurück. Da ward ein Herold durch die Straßen von Boston gesandt, der mit Trompetenstoß und durch dreimaliges Ablesen an verschiedenen Stellen der Stadt die Erklärung der Regierung im Namen Sr. Majestät verkündete, daß sie den Appellationshof von „Sr. Majestät ehrenwerthen Commissarien" als einen Eingriff in die königliche Charte, nicht anerkenne und hiermit Jedermann verbiete, ihrem Aufruf Folge zu leisten.

Dies mußte entscheiden. Die Commissarien standen von ihrem Vorhaben ab, erklärten in beleidigtem Tone, ihre Mühe nicht länger an ihnen verlieren zu wollen, und verlangten nur die Bekanntmachung sowohl von des Königs Brief und Com-



mission als auch der ganzen Verhandlung. In ihrem Gesetzbuch waren nicht weniger als sechsundzwanzig Punkte, deren Änderung sie in des Königs Namen begehrten; viele Veränderungen bestanden indessen nur in Worten, z. B. in Vertauschung der Ausdrücke „Staat", „Commonwealth", mit „Colonie" oder in Einschiebung des königlichen Namens u. s. w. Der Tag der Zurückkunft des Königs sollte als Feiertag, der Tag der Hinrichtung Karls I. als Fast- und Bußtag gehalten werden. Daß das Verbot der Weihnachtsfeier, das geradezu dem englischen Gesetz entgegenlief, aufgehoben werden sollte, versteht sich von selbst.

Die Regierung, ohne sich in eine Antwort auf letzteres einzulassen, erklärte den Commissarien darauf, daß sie zu ihrer Genugthuung den folgenden Tag zur Wiedervornahme eines gewissen Processes angesetzt, der zu dem Verfahren jener die eigentliche Gelegenheit gegeben. Jene aber fanden den Anspruch unerhört, Beklagte und Richter in einer Person sein zu wollen. Auch auf der Regierung Anerbieten, ihnen die Gründe ihrer Besitznahme der östlichen Länder auseinandersetzen zu wollen, gingen sie nicht ein, sondern reisten mit Ausnahme von Oberst Nichols, der sich nach Neu-York begab, selbst dorthin, um die Klagen anzuhören[1]. Am Piscataqua fanden sie unruhige Zustände, den Geist von Massachusetts im Volke und die Regierung so entschlossen wie je sich zu behaupten. Indessen ließen sich doch einige Unzufriedene bestimmen, eine Bittschrift an den König, gegen die Anmaßung von Massachusetts gerichtet, zu unterschreiben. Weil unterdessen der Krieg mit den Franzosen ausgebrochen war, wollten sie den Hafen befestigen lassen. Da aber kam von Boston ein strenges Verbot an alle Einwohner des Bezirks, ihrer angemaßten Autorität „auf eigene Gefahr zu gehorchen." Desto mehr gab es in Maine zu thun. Hier hatte Massachusetts nur eine geringe Zahl Anhänger und konnte seine Ansprüche nicht mit gutem Gewissen vertheidigen. Eben so wenig wollten die Einwohner von dem Erben von Gorges etwas wissen, der vor Kurzem wieder seine Agenten geschickt hatte, um die Colonisten auf seinem Namen zu vereidigen. Sie wollten unmittelbar unter dem König

[1] Hubbard LXVI. Hutch. I. 233—249. Hutch. Coll. 417—425. Danforth Papers, Mass. Hist. Coll. XVIII. 55—96. Chalmers 388. 389.



stehen, und die Commissarien, in einem Falle, der ihnen schmeichelte, (denn Sir Robert Carr sah sich schon in Gedanken als Gouverneur), gern die Stimme der Majorität hörend, ließen Gorges' Ansprüche unberücksichtigt, setzten die Beamten von Massachusetts ab, und im Namen des Königs, bis zu dessen Bestätigung oder Verwerfung, neue ein [1]. Diese schwankenden Zustände sollten bald neuen Raum machen.

Der König hörte mit tiefem Verdruß von dem gänzlichen Mißlingen einer Maßregel, die, wie es scheint, wahrhaft gut gemeint und auf das Beste der Colonisten berechnet war. Ehe noch die Angelegenheiten in den östlichen Colonien zum Schluß gebracht waren, rief er die Commissarien zurück, um ihren persönlichen Bericht zu hören. Mit Ausnahme des einzigen Nichols, hatte die Wahl der Individuen, denen man den schwierigen Auftrag der Ausgleichung anvertraute, nicht unglücklicher sein können. Maverick genoß in der Colonie geringe Achtung und gab gleich bei seiner Landung in Portsmouth Anstoß durch einen Streit, den Sir Robert Carr schlichten mußte [2]. Dieser aber, ein jähzorniger, auffahrender Mann, ließ es seinerseits nicht an Brutalität fehlen. In Neu-Hampshire drohte er einem harmlosen Pflanzer, der wie es scheint an den nöthigen Respect es hatte fehlen lassen, ihn aufknüpfen zu lassen. In Boston hatte er selbst und Maverick neue Händel mit den Gerichtsdienern. Die Anekdote, unbedeutend an sich, ist so charakteristisch für Zeit und Menschen, daß sie hier einen Platz finden möge. Eines Sonnabends saßen die Herren nebst einigen Gefährten Abends länger in einem Weinhause beim Zechen zusammen, als das Gesetz in Boston verstattete. Ein Constabel trat daher herein, sie zu verwarnen, allein der Dank dafür war, daß er von Sir Robert Carr und dessen Diener zum Hause hinausgeprügelt ward. Indessen verließen sie doch das Wirthshaus und begaben sich gegenüber zu einem jungen Kaufmann Namens Kellond, einem der eifrigen Königsdiener Bostons, dem man eben seiner bekannten royalistischen Gesinnung wegen kurz vorher mit der Verfolgung der Regiciden beauftragt hatte. Hier erschien, freilich ziemlich unberufen, ein

[1] Hutch. I. 249. Belknap's. New-Hampshire, Farmer's Edition. Dover 1831 I. 60 sq.

[2] Danforth Papers. Mass. Hist. Coll. XVIII. 94, 95.



andrer Constabel, mit dem Stab in der Hand, und erklärte, er freue sich sie hier zu finden, denn wenn er sie auf der andern Seite der Straße gefunden, würde er sie Alle mit hinweggeführt haben, und er könne nicht umhin sich zu wundern, daß Sr. Majestät Commissarien Sr. Majestät Beamte schlagen sollten. „Ich habe ihn geschlagen, rief Sir Robert Carr, und ich bin bereit es noch einmal zu thun.“ „So ist es gut, erwiederte Mason, so hieß der Constabel, daß ich es nicht war, denn ich würde Euch sogleich vor die Behörde geführt haben.“ Was! schrie jener wüthend „wagst Du Dich an des Königs Commissarien?“ „Und wenn's der König selbst gewesen wäre, versetzte jener unerschrocken, er hätte mir folgen müssen.“ Da schrie Maverick: „Hochverrath! Mason, dafür sollst Du hängen vor Jahresfrist!“ Sir Robert Carr rief Sir Thomas Temple und einige andere Gegenwärtige zu Zeugen auf und ein Brief Maverick's unterrichtete am folgenden Morgen den Gouverneur von Mason's Vergehen. Die übrigen Herren jedoch, als sie den Rausch ausgeschlafen, wünschten doch lieber die Sache nicht zum Äußersten kommen zu lassen, indem sie selbst nicht die anständigste Rolle in ihr spielten, und Maverick ward bewogen, den Tag vor der Gerichtssitzung, die für den Fall angesetzt war, die Klage zurückzunehmen, da es sich ergebe, daß Mason nur unvorsichtig, nicht hochverrätherisch gesprochen. Der Gouverneur aber betrachtete die Sache als zu wichtig, um sie so fallen zu lassen. Sie ward vor Gericht untersucht, da aber alles erwies, daß Mason ohne „hochverrätherische Absichten“ gesprochen, wurde sein Vergehen nicht als ein Capitalverbrechen erkannt und er kam mit einem Verweis davon.

Unterdessen war auch Bennet, der geschlagene Constabel, gegen Sir Robert Carr und seinen Diener mit einer Klage eingekommen, und man kann sich vorstellen, daß die darauf nothwendig erfolgenden Gerichtsacte dem königlichen Gesandten nur in der Meinung des Volks schaden konnten. Bei seiner endlichen Abreise brach seine Wuth gegen die Colonisten von Massachusetts offen aus, und er sagte den Regierungsbeamten in leidenschaftlichen Worten, daß des Königs Verzeihung für alle ihre Vergehungen während der letzten Rebellion einzig von ihrem künftigen guten Betragen abhänge, und drohte den Häuptern mit der nämlichen Strafe, die so viele für Gleiches in England



betroffen, d. h. Galgen oder Schaffot. Oberst Cartwright seinerseits, geistig wie es scheint, zu seiner Stellung besser befähigt, hatte sich während seines ganzen Aufenthaltes durch ein verdrießliches, gereiztes Wesen, mit dem er alle Aufmerksamkeiten und Höflichkeiten geflissentlich zurückstieß, verhaßt gemacht, und war mit befangenem, mißtrauischem Gemüth von vorn herein, und nun durch mannichfache Merkmale der Volksungunst beim Hin- und Herreisen mehr und mehr erbittert, durchaus ungeeignet, Verhältnisse auszugleichen, die das klarste Auge und die geschickteste Hand nicht ohne Gefahr des Irrthums übersehen, nicht ohne Verletzung berühren konnte [1].

1666. Die Commissarien hatten kaum Boston verlassen, als ein Brief des Königs den von Massachusetts den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Frankreich meldete, ihnen Maßregeln zur Selbstvertheidigung und einen Feldzug gegen die Colonisten von Canada empfahl. Während Geschütz und Waffen nach Neu-York abgeschickt wurden, blieben die Colonien von Neu-England ihrer eigenen Vertheidigung überlassen, und kein Schilling englischen Geldes ward zu ihrer Unterstützung verwendet [2]. Hätte die Unabhängigkeit dieser Colonien eine bestimmtere Anerkennung durch die That finden können?

In diesem Lichte allein sahen sie es an und begehrten weder Schutz noch Unterstützung. Auf eigene Kosten rüsteten sie ein Paar Schiffe aus, ihre Küsten zu bewachen. Für den König aber Canada zu erobern, war ihnen zu viel zugemuthet und sie entschuldigten sich in einem unterthänigen Schreiben mit der Unmöglichkeit, vierhundert Meilen weit über Felsgebirge und „heulende" Wüsten gegen die Übermacht der Franzosen zu Felde zu ziehen [3].

Wenn übrigens zu irgend einer Zeit die Colonisten sich berechtigt fühlen durften, sich als die bevorzugten Kinder Gottes und des Herrn erwähltes Volk zu betrachten, so war es jetzt. Unter der großen Anzahl Unzufriedener hatten sich sowohl in

---

[1] Hubbard 579, 581, 582. — Es verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß diese erste Behauptung ihrer Rechte gegen das Mutterland genau ein Jahrhundert vor der Stempelakte fiel, die über die Unabhängigkeit der Colonien entschied.

[2] Mass. Hist. Coll. XVIII. 102. Hutch. Coll. 566.

[3] Mass. Hist. Coll. XVIII. 108.



Massachusetts als besonders in den östlichen Ländern Viele durch ihre Aufnahme der Commission aufgefordert gefühlt, sich mit neuen Bittschriften und Anklagen gegen sie an den König zu wenden. Wenige kamen an; dreißig dergleichen Documente allein gingen in Stürmen auf dem Meere unter. Mehrere derer, die ihr Mißfallen am lautesten geäußert, und gegen sie mit Berichten an die Commissarien am thätigsten gewesen, wurden kurz darauf von bedenklichen Krankheiten ergriffen, oder starben plötzlich durch unerwartete Unfälle. Sir Robert Carr ward den Tag nach sei-
1667. ner Landung vom Tode hinweggerafft. Cartwright aber, der als Secretär der Commissarien alles zu Papier gebracht, und also im Besitz aller Zeugnisse ihr gefährlichster Ankläger zu sein schien, gerieth unterwegs in die Hände der Holländer, die ihn mißhandelten, plünderten und unter andern ihn aller seiner Papiere beraubten, um deren Wiedererhaltung er später umsonst sich bemühte[1].

Eine solche sichtbare Bestätigung des Himmels erhöhte den Muth und den Freiheitsdrang der Colonisten von Massachusetts. Bis hierher konnten sie in der That auf den Buchstaben ihres Rechtes bauen, denn obgleich eine gesündere Politik und eine mildere Weisheit sie gelehrt haben würde, dem König, den sie als ihren Oberherrn anerkannten, in der Erfüllung billiger Forderungen zu willfahren, die er in seinem Briefe vom Jahre 1662 an sie gethan, so stand dagegen durch die Commission ihre Freiheit sichtlich auf dem Spiele und ihre eiserne Consequenz und Festigkeit kann demnach nur unsere Bewunderung erregen. Aber durch ihren Sieg übermüthig gemacht, wollten sie darauf weiter bauen und verweigerten zum erstenmal den Gehorsam, den sie selbst durch die Anerkennung der königlichen Oberherrschaft wiederholt für ihre Pflicht erklärt hatten.

1666. Zu gleicher Zeit mit der Zurückberufung der Commissarien, war nämlich ein königliches Schreiben an sie ergangen, das ihnen mit Bezeigung des Mißfallens des Königs über ihre Verwei-

[1] Hutch. I. 250. Hubbard 580, 581, 585, 586. Letzterer, der ungefähr zehn Jahre nach jenen Vorfällen schrieb, erzählt nicht ohne boshafte Freude, die Holländer hätten Cartwright einen Pflock in den Mund gestopft, eine seiner Lieblingsstrafen, die er den Colonisten oft angedroht habe, wenn einer es ihm nicht recht gemacht hätte.



gerung, eine Commission anzuerkennen, die für ihr wahres Beste bestimmt gewesen sei, auferlegte, unverzüglich vier bis fünf Gesandte nach England abzuschicken, um dem König die Gründe ihres Verfahrens darzulegen, und von ihm selbst zu vernehmen, wie wenig er gesonnen sei, sie in ihren Freiheiten zu beschränken. Se. Majestät selbst wolle alle Klagen, Angaben und Vorschläge anhören und darüber entscheiden. Unter den Gesandten wurden Bellingham und Hawthorne, nach Endicott's Tode die Häupter der Unabhängigkeitspartei, eigens begehrt.

Kein Verlangen konnte gerechter, keine Anordnung schonender sein. Wenn der König vermittelst eines Vertrages ihr Oberherr blieb, so mußte irgend ein Weg ihm zustehen, zu untersuchen, ob sie die Bedingungen dieses Vertrages erfüllt. Seine Boten wollten sie nicht anerkennen; was konnte billiger sein, ja welcher Ausweg blieb überhaupt übrig, als ihre Repräsentanten nach England zu citiren?

Die Aufregung, die dieses Schreiben erregte, war groß. Die Generalversammlung ward im September zusammenberufen, als Maverick dasselbe, das in einem Einschlag an die Commissarien geschickt war, dem Gouverneur überbracht hatte. Bradstreet, mäßig, vorsichtig und im Gefühl des Rechten, drang auf Erfüllung der Forderung des Königs. Ihm stimmten Stoughton und Dudley bei, Letzterer der Sohn des alten Ketzerfeindes, ein ehrgeiziger Mann, von zweideutiger Gesinnung und dem Eisenmann, seinem Vater, wenig ähnlich. Unreine Beweggründe bewegten ihn; jetzt aber gab er Anstoß durch die Vertheidigung der Nothwendigkeit des Prärogativs, neben, nicht über dem Gesetz. Häupter der Gegenpartei waren Hawthorne und Willoughby, Letzterer der Vicegouverneur, Ersterer, so lange er blos noch unter den Deputirten war, rastlos dem Ansehen der Regierung entgegenwirkend; seitdem er selbst unter den Assistenten seinen Platz gefunden, ebenso thätig gegen England. Bellingham, der Gouverneur, scheint sich neutral gehalten zu haben. An der Eigensucht und dem Mangel an wahrem Patriotismus dieses Letztern und Hawthorne's scheiterten die Bemühungen der Weisern und Gemäßigtern, die Sendung zu bewirken. Hätten sie Edelmuth genug gehabt, als Vertheidiger ihres Landes einer möglichen persönlichen Gefahr entgegenzugehen, so wäre der Vorschlag jener



Partei durchgegangen. Allein keiner traute sich geradezu zu sagen, sie sollten gehen, nur von Sendung der geforderten Repräsentanten im Allgemeinen war die Rede, und jene beiden Männer hüteten sich wohl, durch freiwilliges Erbieten dem Sturm entgegenzutreten, den sie selbst so eifrig beflissen gewesen, heraufzubeschwören.

Zahlreicher als unter den Regierungsbeamten, war unter den andern Einwohnern des höhern Standes die Partei, die für Folgeleistung des königlichen Gebotes stimmte. Der Vorschlag einer zu erhebenden Auflage fand in der Regierungsversammlung Widerspruch aus dem Grunde, man müsse bei der Unzufriedenheit, die darüber im Volke herrsche, daß man keine Agenten schicken wolle, fürchten, dadurch einen Aufstand zu erwecken[1]. Von vier verschiedenen Ortschaften liefen in der Generalsitzung Bittschriften ein, sie zum Gehorsam zu bestimmen. Gegen zweihundert achtbare Namen hatten sich unterzeichnet, der gesündeste Verstand und die wackerste Gesinnung sie dictirt[2]. Aber eine scharfe Zurechtweisung über ihr unbefugtes Einmischen war ihre Antwort. Die Regierung dieser werdenden Republik erkannte selbst das Petitionsrecht der Unterthanen nicht an, das selbst Tyrannen nicht verwerfen. Auch einige der Geistlichen waren für die Sendung und wollten namentlich, daß die beiden eigens Geforderten „um des Gewissens willen" gehen sollten. Aber sie wurden von Andern überstimmt. Übrigens ward die Schwierigkeit der Frage ganz gefühlt, und wiederholt Beistand von Gott herabgefleht, ihre Gemüther zu lenken. Eine ganze Vormittagssitzung ward mit Gebet zugebracht. Sechs Geistliche beteten.

Ob sie, bei solchem Aufwand von äußerer Frömmigkeit, im rechten Geist gebetet, mag das Resultat lehren, das in einem Briefe an den Staatssecretär bestand, in welchem sie, auf die canadische Frage umständlich Antwort gebend, nebenbei auch erwähnen, „sie hätten durch Herrn Maverick ein Schreiben empfangen, welches, ohne Aufschrift und königliches Siegel, wie er sage, die Abschrift einer Anordnung Se. Majestät in Betreff der Colonie von Massachusetts sei; die Gewißheit davon sei ihnen

---

[1] Mass. Hist. Coll. XVIII. 110.

[2] Ebendas. 103.



jedoch nicht ganz klar. Übrigens haben sie die Gründe ihres Verhaltens Sr. Majestät bereits zur Genüge vorgelegt, [1] und die fähigsten Botschafter würden nicht im Stande sein, es hinreichender zu thun."

Auf welche Weise sie mit dieser schlauen Ausrede, durch die sie ihren Ungehorsam das Gehässige zu nehmen hofften, ihre Gewissen versöhnt, geht nicht hervor. Bloß Bradstreet und Major Dennison, der als einer der höhern Officiere der Generalversammlung beiwohnte, ließen ihre Nichteinstimmung in die Acten eintragen. Aber wir lesen nicht, daß einer der sechs Geistlichen, die für ihre Erleuchtung gebetet, ihnen zugerufen hätte: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jegliches mit seinem Nächsten"[2]. Eine feierliche Bestätigung der Ächtheit des Briefes durch die noch in Neu-York versammelten Commissarien blieb unbeachtet[3].

Das vorerwähnte Schreiben drückte auch den Willen des Königs aus, daß in den übrigen Colonien, besonders aber in der Provinz Maine, alles bei den Anordnungen seiner Commissarien bleiben möchte, bis er, nach näherer Untersuchung, anders darüber entschieden. Dies jedoch hielt die Machthaber von Massachusetts nicht ab, nach der Abreise der Commissarien in der Bittschrift einer geringen Minderzahl von Puritanern daselbst eine erwünschte Gelegenheit zu ergreifen, die ganze Provinz von neuem mit Güte und Gewalt wieder in Besitz zu nehmen. Selbst diejenigen, die kein kirchliches Band mit Massachusetts verknüpfte, mußten eingestehen, daß sie erst als „Yorkshire", d. h. als integrirender Theil von Massachusetts, Ruhe, Frieden und Gerechtigkeit kennen gelernt; [4] dennoch fand die Commission desselben, die begleitet von Bewaffneten ankam, besonders unter den von den königlichen Commissarien eingesetzten Beamten, heftigen Widerstand und nur harten Maßregeln und gewaltsamen Mitteln gelang es, ihre Herrschaft wieder zu befestigen, mit der sich das Volk im Ganzen um der wahren Vortheile, die sie ihnen gewährte, bald wieder versöhnte[5]. 1668.

---

[1] In ihrer Bittschrift gegen die Commission.

[2] Ephes. C. 4. v. 25.

[3] Mass. Hist. Coll. XVIII. Danforth Papers. Hutch. Coll. 408—412.

[4] Hutch. Coll. 397.

[5] Hutch. I. 260—268. Josselyn's Voyages. Mass. Hist. Coll. XXIII. Chalmers 404. Sullivan 374.



Wenn nun die Regierung von Massachusetts theils mit so gutem Recht, theils mit so anmaßendem Trotze auf dem Buchstaben ihrer Charte bestand, wollte sie auf der andern Seite doch auch nichts versäumen, wo sie es, ohne ihren Ansprüchen zu vergeben, konnte, um mit sich den beleidigten König zu versöhnen. Es fehlte nicht an Versicherungen ihrer Treue und Loyalität in Adressen, so voll von Demuth und Unterwürfigkeit, als nur immer die Zeit den Ton derselben vorschreiben konnte. Und sie ließen es nicht bei Worten bewenden. Eine Schiffsladung mit Masten, deren Fracht allein ihnen sechzehnhundert Pfund Sterling kostete, ward ihm als ein Geschenk der Colonie überschickt; die königliche Flotte, die in Westindien lag, ward von Massachusetts mit Provision versehen. Der Aufwand zu beiden ward durch freiwillige Beiträge gedeckt. So auch fanden des Königs Unterthanen, die, zwei- bis dreihundert an Zahl, von St. Christophers vor den 1666. siegreichen Franzosen geflohen waren, in Massachusetts brüderliche Aufnahme und Unterstützung; als aber die große Feuersbrunst im Jahre 1666 halb London in Asche legte, da waren alle Kirchen der Colonien von Neu-England zu Gebeten und Gaben für die Nothleidenden bereit, und Summen von Bedeutung, in Ländern, wo wenige mehr hatten als ihr Auskommen, wurden über das Meer in das Mutterland gesendet, das auch dem zweiten Geschlechte der Auswanderer noch heilig und theuer war [1].

[1] Hutch. I. 257, 310. Danforth Papers. Mass. Hist. Coll. XVIII. 110, 111.



Dreiundzwanzigster Abschnitt.

Zustand der Colonien von Neu-England.

Von 1668 bis 1675.

Wenn die unmittelbaren und äußerlichen Folgen über das Recht und Unrecht eines Schrittes entscheiden könnten, so durften die Colonisten von Massachusetts sich schmeicheln, durch die Verweigerung des Gehorsams gegen ihren anerkannten König den Beifall des Höchsten verdient zu haben. Gewohnt seine Gnade oder seinen Zorn nach ihrer beschränkten menschlichen Weisheit in äußern Schickungen nachweisen zu wollen, fühlten sie mit freudigem Stolze, daß der starke Arm des Königs durch den stärkern des Königs der Könige gelähmt sei, um sein auserkorenes Volk zu beschützen. Denn Jahre vergingen, ehe die Folgen eintraten, welche die Vorsichtigern unter ihnen gefürchtet, und die Colonien, ihren eignen Kräften und ihrer eignen Weisheit überlassen, gediehen sichtlich unter der Vernachlässigung Englands.

Dem Könige war zwar die Stellung, die Massachusetts ihm gegenüber sich anmaßte, im hohen Grade empfindlich und ein Groll setzte sich in seiner Brust fest, der nur eine Gelegenheit zum Ausbruch abwartete. Allein der Zeitpunkt war noch nicht gekommen. Die Pest, das große Feuer in London, beide mit 1665. ihren furchtbaren, Alles lähmenden Folgen, nahmen fürs Erste 1666. alle Sorgen der Machthaber in England in Anspruch. Dazu Clarendon's Fall, die ausschließliche Beschäftigung von Karl's 1667. Gemüth mit den Nichtswürdigkeiten und Ränken seines Hofes, der Krieg mit Holländern und Franzosen, der Mangel an Geld, endlich und hauptsächlich der wachsende Zwiespalt mit seinem



Parlament[1] — alles dies ließ die verhältnißmäßig geringen Angelegenheiten der Colonien für geraume Zeit gänzlich in den Hintergrund treten. Die Neu-Engländer, nachdem sie die Autorität des Königs jahrelang gehaßt und gefürchtet, sollten sie nun auch verachten lernen.

Zwar war im Rathe des Königs wiederholt die Rede von 1661. den Colonien und der Widerspenstigkeit von Massachusetts. Eine eigne Kammer für Handel und Pflanzungen[2] ward errichtet, die sich über den Zustand von Neu-England Auskunft zu schaffen suchte. Auch der König wohnte zu Zeiten ihren Sitzungen bei. Er selbst äußerte die Furcht, daß jene, die seine Obergerichtsbarkeit nicht anerkennen wollten, bald alle Bande der Abhängigkeit zerreißen würden. Vorschläge verschiedener Art wurden gemacht. Einige wollten ihnen einen drohenden Brief geschrieben wissen. Andere, die die „grämliche und reizbare" (pavish and touchy) Stimmung der Colonien besser kannten, waren für versöhnende Maßregeln und ein höfliches Schreiben. Cartwright ward vor diese Handelskammer citirt, aber sein Bericht von dem Trotz, der Hartnäckigkeit und den ergiebigen Mitteln von Massachusetts machte alle Vorschläge für jetzt zu nichte und eine Amnestie schien alles, was übrig blieb. Es ward beschlossen, einen Commissarius nach Neu-England zu senden, unter dem Vorwand, die nördlichen Grenzen zu reguliren, allein mit dem geheimen Auftrage, sich über die Stärke von Massachusetts und seine Befähigung, sich unabhängig zu machen, genau zu unterrichten. Die allgemeine Wohlhabenheit der Colonie, die Lebhaftigkeit ihres Handels, die große dort herrschende Ordnung aller Verhältnisse, besonders aber ihr Trotz — hatten in England übertriebene Begriffe von ihrem Reichthum und ihren Mitteln verbreitet. Wie sehr man sich über den Wohlstand der Colonien täuschte, geht aus einem Plane hervor, der kurz nachher zur Sprache kam, nämlich den Herzog

---

[1] Ein Freund schreibt im Jahre 1674 an Gouverneur Leverett: „die Wahrheit ist, das Vertagen des Parlamentes, wenn sie so viele nützliche Dinge noch vor sich hatten, erregt große Unzufriedenheit, und dies nebst den Vorgängen in Europa mit des Königs ungeheuern Schulden, über die sie noch nicht zum Entschluß gekommen sind, auf welche Weise zu bezahlen, nimmt für jetzt alle ihre Gedanken in Anspruch, daß sie wenig Zeit für so geringe Sachen haben als Eure." Hutch. Coll. 144.

[2] Board of Commissioners for trade and Plantations.



von Monmouth, des Königs natürlichen Sohn, zum Eigenthümer von Maine und Neu-Hampshire zu machen, um aus diesen beiden Provinzen, die um diese Zeit zusammengenommen etwa 8000 weiße Einwohner hatten, für ihn eine Jahreseinnahme von 5000 Pfd. Sterling oder mehr zu erheben[1]. Von allen diesen Vorschlägen kam nichts zu Stande. Der König vergaß über ein neues hübsches Gesicht oder über den Zank zweier Hofdamen seine Colonien und Alles. Die Furcht vor irgend einem erfolglosen Schritt hielt ab, irgend einen Schritt zu thun, bis Jahre darüber vergangen waren[2]. 1674.

Unterdessen erregten die fortgesetzten Übertretungen der Navigationsakte durch die Colonien mehr und mehr die Unzufriedenheit und die Eifersucht der englischen Kaufleute. Ihre Klagen bestürmten das Parlament. Die Hemmung des freien Handels der Colonien untereinander war die Folge. Es kam darauf an, sie auf irgend eine Weise für das Mutterland nützlich zu machen. Eine Auflage, zum Besten des Königs im Restaurationsjahr, unter dem Namen Pfund- und Tonnengeld in allen Reichen der Krone zu erheben, war zufolge einer darüber entstandenen Erörterung nicht auf die Colonien ausgedehnt worden, wie diese denn überhaupt sich durch kein Statut verpflichtet hielten, in dem sie nicht eigen genannt waren[3]. Jetzt aber war der Zeitpunkt gekommen, wo das Parlament anfing sie für steuerbar zu halten. Ein Akt desselben setzte dieselben Einfuhrzölle für die Erzeugnisse der Colonien in ihrem Handel untereinander fest, die in England gezahlt werden mußten. Diese Steuern aber kamen nicht den Colonien unter einander, sondern der Krone zu gut, nur daß durch die vielfache Umgehung dieses Gesetzes, durch welches keineswegs blos die Kaufleute, sondern die Gesammtzahl der Käufer zu leiden hatte, die Steuern eine geringere Summe einbrachten, als die Unterhaltung der aus England gesendeten Collectoren kostete[4]. In der That waren diese auf die zu erhebenden Zölle angewiesen, und der unmittelbare Zweck dieser Beschränkung scheint demnach nicht sowohl ein Einkommen für den König, als eine Be- 1672.

[1] Hutch. Coll. 451.
[2] Holmes I. 358. Bancroft II. 89—91.
[3] Bancroft II. 41, 42.
[4] Chalmers 317—320. Bancroft II. 44—48. Holmes I. 360.

günstigung der Kaufleute in England gewesen zu sein, die gewannen, wenn die in den englischen Colonien verloren.

Auch die Verarbeitung ihrer eigenen Erzeugnisse ward den Colonisten untersagt; nicht allein wo es zur Concurrenz mit England führen konnte, sondern selbst zum eignen Gebrauch. Alles Manufacturwesen ward verpönt [1].

Trotz allen diesen künstlichen Hemmungen wuchsen und blühten die Colonien von Neu-England. Die Union, jetzt nur aus dreien bestehend — denn wiederum ward Rhode-Island ausgeschlossen — ward erneut [2]. Der Armuth und kümmerlichen Existenz von Plymouth ist oben gedacht. Doch muß dabei nicht an Noth gedacht werden. Bettler hatte Plymouth so wenig als eine der andern Colonien. Jeder hatte sein Auskommen, aber auch nicht mehr. Viele Gemeinden konnten nicht den Gehalt eines besoldeten Predigers zusammenbringen, und mußten sich „eines begabten Bruders" bedienen. Die geringe Ergiebigkeit des Bodens stand ihren Landwirthen, der Mangel an Kapital großartigen Handelsunternehmungen entgegen. Thomas Prince, nach Bradfords Tode mehrere Jahre lang ihr Gouverneur, war wie jener ein Mann von hellem Verstand, und obwohl selbst ohne wissenschaftliche Bildung, doch der eifrigste Beförderer von Schulen und sonstigen Erziehungsmitteln. Daß in den 71 Jahren ihrer unabhängigen Existenz die Wahl ihres Oberhauptes nur auf sechs verschiedene Personen fiel — Carver eingeschlossen, der dies Amt nur wenige Monate bekleiden konnte, — scheint von der Stetigkeit der Gesinnung der Colonisten und der Abwesenheit jener demokratischen Eifersucht zu zeugen, welche die ersten zwanzig Jahre der Geschichte von Massachusetts charakterisirt. Ihre Bevölkerung, in 14 Towns verbreitet, wird um diese Zeit ohngefähr auf siebentausend Seelen geschätzt [3].

1672.

Wunderbar gedieh Connektikut unter dem Segen der Charte. Die Vortheile der Vereinigung waren längst allgemein empfunden worden. Long-Island zwar war verloren, und den dort

[1] Bancroft II. 44.

[2] Hazard II. 521—526. Hutch. I. 283.

[3] Bancroft II. 93. Die Schätzung beruht auf dem Verhältniß der Truppenzahl, die sie als ein Glied der Colonialunion zu stellen hatten. S. auch Hutch. Coll. 416. Thacher's Hist. of Plymouth. Baylie's Hist. of the Colony of Plymouth.



angesiedelten Engländern, Auswanderern von Connektikut, gelang ihr eifriges Bemühen nicht, unter die Herrschaft dieser Colonie zurückkehren zu dürfen [1]. Allein die ihnen durch ihre Charte gesicherten Grenzen auf dem festen Lande, östlich des Paweatuck, westlich eine Linie, zehn Meilen vom Hudson, behaupteten sie standhaft, griffen auch wol gelegentlich einmal hinüber in das Naraganſetterland, wo das schwächere Rhode-Island sich nicht vor ihnen schützen konnte. Der neue Gouverneur von Neu-York, Edmund Andros, machte einen Versuch, die Grenzen der ihm vertrauten Provinz, dem ursprünglichen Patente des Herzogs von York gemäß, bis an den Connektikut auszudehnen. Mit dieser Absicht kam er, von bewaffneten Leuten begleitet, in den Hafen von Saybrock. Aber ihm rückte Capitän Bull an der Spitze eines Theils der Miliz unverzüglich entgegen und pflanzte des Königs Flagge auf. Unterdessen kam ein Bote der Generalversammlung, die gerade stattfand, mit einem feierlichen Protest. Aber Andros, ohne Kenntniß davon zu nehmen, landete und forderte das Fort in des Königs Namen zur Übergabe auf. Vor dem zusammengelaufenen Volk wollte er nun des Herzogs Patent verlesen lassen. Aber Bull, ebenfalls in des Königs Namen, befahl dem Secretär einzuhalten. Dieser fing noch einmal an. Da wiederholte Bull sein Interdikt mit einer Stentorstimme, und brachte ihn zum Schweigen. Darauf las er selbst mit festem Tone den Protest der Generalversammlung ab. Andros, auf so viel Entschlossenheit nicht gefaßt und wahrscheinlich unautorisirt, Gewalt zu brauchen, mußte weichen und erneuerte nie seinen Versuch [2].

1675.

Auch Rhode-Island erfreute sich der Vortheile seiner Charte und mußte jetzt wenigstens von den Mitschwestern anerkannt werden. Die Colonie, in welcher jeder seinen eigenen Weg ging und wenig Gemeingeist herrschte, entwickelte sich langsamer. Die Regierung, die sich fast ganz auf ein gewisses negatives Verhalten beschränkte, d. h. die sich begnügte, das Übel zu hindern und Störungen zu hemmen, zeigte diesem Princip zufolge wenig Thätigkeit und die Pflanzungen von Providence und Rhode-Island

[1] Thompson's Hist. of Long-Isl. I. 139—150. Bancroft II. 321 sq.
[2] Trumbull I. 330. Holmes I. 368, 369.



blieben in Schulen und andern nützlichen Anstalten hinter den übrigen Colonien zurück. Der Geist Rhode-Islands war unter allen Versuchungen und Hemmungen wesentlich derselbe: möglichst freie Entwickelung der Kräfte des Einzelnen und vollkommene Gewissensfreiheit desselben, insofern sie den bürgerlichen Pflichten nicht widersprach und der bürgerlichen Freiheit Anderer nicht in den Weg trat. Aus der consequenten Durchführung des erstern Princips entstand ein gewisser ultrademokratischer Zustand, der in einzelnen Fällen, dem folgerechten Handeln nach, dem letztern in den Weg trat. So zum Beispiel wollte die Regierung die 1665. Quäker nicht im Lande leiden, weil sie sich weigerten, Waffen zu tragen und demnach eine ihrer Bürgerpflichten zu erfüllen. Allein das Volk, unter dem diese Sekte viele Anhänger gewonnen, stand in Masse dagegen auf, und der Befehl, ihre Güter einzuziehen, mußte widerrufen werden [1]. Der Einfluß, den nach und nach die Quäker in diesem Theile von Neu-England erlangt, während sie allen übrigen Colonien noch ein Gegenstand des Abscheus waren, ward von Roger Williams vergebens in Schriften bekämpft und trug nicht wenig dazu bei, die Spaltung zwischen Rhode-Island und den Nachbarcolonien zu unterhalten.

Trotz allen Bestimmungen der Charten und einer durch die Commissarien veranlaßten Ausgleichung zwischen Rhode-Island und Plymouth, gaben die Ankäufe von Unterthanen der andern Colonien im Naragansetterland Anlaß zu beständigen Störungen und Einmischungen derselben. Roger Williams, am Abend seines 1672. Lebens, sprach den Regierungen von Connektikut und Plymouth umsonst mit scharfen und liebevollen Worten ins Gewissen. „Wahrhaftig, sagt er, es ist eine ungeheure Unnatur, daß Landsleute unter Barbaren in einer Wildniß, Bekenner Gottes, des Mittlers und des ewigen Lebens und der Nichtigkeit dieses, sich nicht mit diesen weiten großen Strichen Landes, die gleich Schüsseln voller Leckerbissen vor sie hingestellt sind, begnügen lassen, und ihres armen Nachbarn Bissen wegfangen oder seine Kruste wegreißen! und eine harte Kruste noch dazu, wegen der beständigen Noth und Plagerei mit den Indianern.“ [2]

---

[1] Brinley in Mass. Hist. Coll. V. 219.
[2] Letter to Major Mason. Mass. Hist. Coll. I. 280.

Unterdessen herrschte Massachusetts ungestört von jenseits des Charlesflusses bis an die Cascobay. Die Einwohner Yorkshire's, d. h. Maine's südlich vom Kennebek, gewöhnten sich an die Vereinigung und verschmerzten, was ihnen am Geist der Regierung mißfällig war, im Gefühl der Vortheile, die ihnen eine energisch gehandhabte Gerechtigkeit, zweckmäßige Schuleinrichtungen, geringe Steuern und kräftiger Schutz gegen die Eingebornen gewährten. Die Pflanzungen am Piscataqua aber, als Bezirk von Massachusetts Norfolk genannt, fühlten sich ganz eins mit der stärkern Schwester. Der Flecken Portsmouth, durch thätigen Handel unter dem Schutze von Massachusetts reich geworden, übernahm freiwillig auf sieben Jahre einen jährlichen Beitrag von 60 Pfd. Sterling zur Unterhaltung des Collegiums von Cambridge,[1] eine Anstalt, von der die Commissarien fürchteten, sie möchte der Kirche so viel Schismatiker erziehn, als die Corporation gegen den König Rebellen[2]. Cambridge in der That war das Schooßkind sämmtlicher Colonien Neu-Englands und durch Donationen sogar aus den ärmlichen Mitteln Plymouths genährt. Der anwachsende Wohlstand von Massachusetts kam auch ihm zu gut. Unter den aus England vertriebenen Nonconformisten war mancher Name nicht ohne Bedeutung im Reiche theologischer oder classischer Gelehrsamkeit. Charles Chauncey, der an der englischen Universität Cambridge Professor gewesen, stand 17 Jahre lang der amerikanischen als Präsident vor. Jetzt ward die Anstalt von neuem organisirt, ihr Privilegium erweitert und die ansehnliche Summe von 2000 Pfund Sterling zu neuen Gebäuden zusammengebracht. Eine besondere Abtheilung dieses Instituts war der Erziehung von Indianern gewidmet[3]. 1672.

Das Decennium, das dem Jahre 1675 voranging, mag wol die Blütenzeit der Colonie genannt werden. Die Zahl der Einwohner zwar machte wol, Maine und Neu-Hampshire eingeschlossen, kaum 35,000 Seelen erreichen, während die gesammte Bevölkerung der übrigen Colonien etwa 10,000 weniger betragen mochte, mithin die weiße Bevölkerung von ganz Neu-England zu

[1] Belknap's History of New-Hampshire I. c. III.

[2] Hutch. Coll. 421.

[3] Neals New-England I. 391. Hutchinson I. 110 sq. 172 sq. 284. Hutch. Coll. 421.



dieser Zeit ungefähr auf 50 bis 60,000 Seelen zu rechnen ist[1]. Erinnern wir uns nun, daß die Zahl der Eingewanderten im Jahre 1642 auf 21,200 angegeben wird, wobei die Europäer, die sich damals bereits in Maine und Neu-Hampshire niedergelassen, nicht mitgezählt wurden, so können wir doch wohl um diese Zeit gegen 25,000 Einwohner in ganz Neu-England annehmen. Die Bevölkerung hatte sich demnach in mehr als dreißig Jahren nicht viel mehr als verdoppelt. Allein die Einwanderung von Europa nach Neu-England hatte seitdem fast ganz aufgehört, und jene Zahl ist demnach lediglich und allein als die natürliche Vermehrung der vier bis fünftausend Familien zu betrachten, die 1642 bereits im Lande waren. Nach Hutchinson, der kurz vor dem Unabhängigkeitskriege schrieb, waren von dieser Epoche an bis zu seiner Zeit mehr Personen aus Neu-England ausgewandert, als in dasselbe eingewandert.

Wenn demnach die weiße Bevölkerung dieses Landes noch dünn genug war, so hatten Thätigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und

---

[1] Sämmtliche Schätzungen sind nach den ziemlich häufig wiederholten und sehr genauen Angaben der Miliz gemacht, welche mit Ausnahme der Geistlichen, Regierungsbeamten, ihrer Bedienten, Kranken u. s. w. alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren in sich schloß. Wenn wir annehmen, daß diese ungefähr ein Sechstel der Bevölkerung ausmachen, so möchten sich die obigen Zahlen ergeben. Andere rechnen ein Fünftel und das Ergebniß ist darum geringer. So z. B. Trumbull. S. Davies Appendix zu Mortons Memorial 458, 459, vor Allem Bancroft II. 92, 93. Die geringe Abweichung in unserm Text von Bancroft's Schätzungen gründen sich auf folgenden Umstand. Die Regierung von Massachusetts gab im Jahre 1661 ihre Miliz auf 4000 Fußtruppen und 400 Reiter an; wahrscheinlich, da es im Augenblick in ihrem Interesse lag, sich als arm und schwach vorzustellen, geringer als ihr wahrer Betrag. Diese Zahl mit 6 multiplicirt, würde 26,400 Mann ergeben. Ein Anwachs von ungefähr einem Viertheil während eilf Jahre vollkommenen Friedens und Wohlstands und ohne epidemische Krankheiten schien nicht außer Verhältniß. Connektikut war im Verlauf von 8 Jahren um ein Fünftheil angewachsen. (Chalmers' 307). Die Bevölkerung von ganz Neu-England hatte sich in 50 Jahren, d. h. von 1640 bis 1690, ohne den mindesten Zufluß von außen ungefähr vervierfacht. S. Ende des vorletzten Abschnitts. — Die Schätzungen Randolphs, sowohl der Bevölkerung wie des Reichthums von Neu-England, die oft nachgeschrieben worden sind, sind im boshaftesten Geiste von ihm verfälscht und absichtlich verv i e r- oder verfünffacht, theils um die Krone zu hoher Besteuerung einzuladen, theils die Anstrengungen der Colonisten in König Philipps Kriege als gering erscheinen zu lassen. Doch verdienen seine bestimmten Angaben mehr Vertrauen als seine Schätzungen (deren Lügenhaftigkeit ihm leicht hätte nachgewiesen werden können). Die Miliz von Massachusetts war nach ihm im Jahre 1676, unmittelbar nach dem Kriege 6,700 Mann stark, was nach obigem Princip der Berechnung eine Bevölkerung von 40,200 Seelen ergeben würde.



Ausdauer, noch jetzt die Tugenden, durch die sich die Bewohner Neu-Englands vor ihren südlichen Nachbarn auszeichnen, einem großen Theil derselben einen unabhängigen Wohlstand gesichert und dem andern seinen Lebensunterhalt verbürgt. Eigentliche Reiche gab es Wenige, vielleicht keine nach unsern jetzigen Begriffen. Gegen funfzehn Kaufleute, in den Handelsstädten Portsmouth, Salem, Boston und Charlestown vertheilt, von denen jeder nicht unter fünftausend Pfund Sterling im Vermögen hatte, nicht ein Drittel davon zehntausend, diese wurden als die Reichsten genannt. Dagegen konnte man über die ganze Colonie zerstreut wohl 500 zählen, die gegen dreitausend besaßen, was ihnen bei dem hohen Zinsfuß und den einfachen Sitten der Zeit ein gemächliches Einkommen gab. Schiffe aus allen Theilen der Welt fuhren in den Häfen von Massachusetts aus und ein. Von der Navigationsakte ward keine Notiz genommen. Regierung und Volk hatten die Überzeugung, daß Parlamentsakte sie nur in sofern bänden, als sie mit ihrer Charte verträglich seien. Fahrzeuge, in den Colonien von Neu-England billig und rasch erbaut, wenige über 100 Tonnen groß, kaum eines über 250, fuhren nach Madagascar und Guinea, nach Portugal und Spanien, wie nach den Hansestädten. Massachusetts versorgte die übrigen Colonien von Neu-England, die keinen Handel hatten, außer unter einander oder mit Neu-York. Allein auch die südlichern Colonien und die von Westindien ließen sich gern von bostoner Schiffen die Güter zutragen, die sie sonst auf in England geladenen empfangen und mit doppelten Preisen hatten bezahlen müssen. Der westliche Handel des Mutterlandes war sichtlich gefährdet.

Zu gleich blühendem Zustand war, bei fleißigem Anbau, geringen Abgaben und bei vollkommenen Frieden, die Ackerwirthschaft gediehen. Durch das ganze Land erfreuten sich wohlhabende Landwirthe bequemer Häuser und wohlbebauter Felder. Eine reichliche gastliche Lebensart war allgemein unter ihnen. Die Niederlassungen an dem Theile des Connektikut, der innerhalb der Grenzlinie von Massachusetts floß, waren zu vieren angewachsen und bildeten den Bezirk Hampshire. Durch ganz Neu-England waren, mit Ausnahme dieser Pflanzungen am Connektikut, die große Mehrzahl der Ortschaften dem Meere nahe erbaut. Nicht

1662.



weniger als hundertundzwanzig waren um diese Zeit bereits angelegt, allein noch ging der Weg von Boston und seinem Umkreis von blühenden Dörfern nach dem Connektikut durch eine von wenigen einsamen Niederlassungen unterbrochene Wildniß. Die Indianer, die mitten unter ihnen lebten, theils in Diensten der Weißen, theils in ihren abgesonderten Dörfern, fürchtete keiner.

Unter den Ortschaften zeichnete sich Boston an Größe und Reichthum aus, jedoch wegen seiner anfänglichen krummen und winklichten Bauart nicht an Schönheit. Es hatte meist hölzerne Häuser, wenige von Backstein, nicht zwanzig darunter, die mehr als zehn Zimmer faßten, keins war in ganz Neu-England, das zwanzig hatte. Die Zahl seiner Einwohner mochte schwerlich 7000 übersteigen. Im Jahre 1673 werden 1500 Familien angegeben. Die Lebensart hatte noch nicht ihren aristokratisch-patriarchalischen Charakter verloren, obwol die natürlichen Früchte republikanischer Formen sich schon in vielen einzelnen demokratischen Zügen zu zeigen begonnen [1]. Nüchterne Einfachheit und religiöse Strenge hielten noch immer die Gesellschaft in den engsten Schranken. Musikanten von Gewerbe gab es nicht. Die Eröffnung einer Tanzschule ward einmal versucht, aber sogleich Einhalt gethan. Jedoch ward eine Fechtschule errichtet. Gelesen ward viel. Im Jahre 1685 gab es bereits fünf Buchhandlungen in Boston, die freilich die sämmtlichen Colonien zu versorgen hatten [2]. Boston, obwol der Regierungssitz und Wohnort des Gouverneurs, war deswegen doch nicht der nothwendige Aufenthalt aller Assistenten. Der Rath, der wöchentlich zwei regelmäßige Sitzungen hatte und in außerordentlichen Fällen vom Gouverneur zusammenberufen wurde, war aus denjenigen Assistenten zusammengesetzt, die gerade in Boston gegenwärtig waren. Keiner derselben hatte mehr als 30 Pfd. Sterling Gehalt; während der Versammlungen ward ihnen wie den Deputirten ein Tisch auf Kosten des

---

[1] Schon Winthrop erzählt eine Anekdote, die zu beweisen scheint, daß das Gleichheitssystem gleichsam von selbst aus dem Boden der Wildniß sprang. In den vierziger Jahren als so unerwartet großer Mangel an baarem Gelde eintrat, entließ ein Herr seinen Diener mit dem Bedeuten, daß er seinen Lohn nicht ferner bezahlen könne. Ihr könnt ihn mir ja in Vieh geben, erwiederte der Diener. Und wenn ich nun kein Vieh mehr habe? fragte der Herr. O dann, versetzte jener, dann könnt **Ihr mir** all Euer Vieh wieder abverdienen.

[2] Dunton in Mass. Hist. Coll. XII. 101.



Gemeinwesens gehalten. Ebenso wurden die Richter nur während der Sitzungen besoldet; außerdem hatten nur die niedern Beamten als Schreiber, Constabel u. s. w. und der Gouverneur einen bestimmten Gehalt, welcher letzterer in hundert Pfund Sterling bestand: eine Summe, die bestimmt war, seine außerordentlichen Ausgaben zu decken, schwerlich aber in irgend einem Fall dazu hinreichte. Die Kosten der Regierung, mehr als gedeckt durch eine Kopfsteuer, die jedem erwachsenen Individuum einen Schilling und acht Pfennige auferlegte, durch Land- und Gewerbstaxen, einen Pfennig auf jedes Pfund Sterling, durch mäßige Einfuhrzölle und unbeträchtliche Auflagen auf Processe und andere gerichtliche Akte, endlich durch die so beliebten Geldstrafen — beliefen sich nie auf volle 2000 Pfund. Was vom Übrigbleibenden in dem Schatz gesammelt ward, reichte bei weitem nicht hin, die ungeheuern Ausgaben des grimmigen Krieges zu decken, welcher der Colonie eine schwere Schuldenlast aufbürdete. Wir finden nicht daß die Regierung dem Volke je Rechenschaft über die Verwaltung der Gelder gegeben, oder daß die Abgeordneten je eine Rechnung gefordert hätten, obwohl im Anfang einmal Murren wegen einer Schenkung an einen ihrer Beamten entstand. Im Gegentheil bemerkten ihre Feinde ausdrücklich, daß nie Rechnung abgelegt werde, und gründeten den gehässigsten Argwohn darauf [1]. Nur ein unbedingtes Vertrauen, ohne Zweifel durch die anerkannte Redlichkeit und die einfache Lebensart sämmtlicher Regierungsbeamten erzeugt, kann die Unterlassung einer Maßregel erklären, die heut zu Tage in den kleinsten und unverwickeltsten Associationen zur Erhaltung der Ordnung unerläßlich nothwendig scheint [2].

Unter allen Segnungen des Glückes wie in Trübsal und Prüfung blieb der Geist der Regierung wesentlich derselbe. Strenge Zuchtgesetze und die genaueste Wachsamkeit auf Sitten und Gesinnungen sollten das erwählte Volk in der Gnade des Herrn aufrecht erhalten. Die Presse ward unter Aufsicht gesetzt und zwei Censoren ernannt, ohne deren Erlaubniß nichts gedruckt

1662.

---

[1] Z. B. die Commissarien in Hutch. Coll. 420. und Randolph. Ebendas. 498.

[2] Hutch. Coll. 417—422, 477—511. Chalmers 434, 435. John Dunton's Residence in Massachusetts aus Life and Errors of J. D. Mass. Hist. Coll. XII. 97 sq.



werden durfte. Als aber diese eine Ausgabe des Thomas a Kempis de imitatione Christi als ein anerkannt frommes Werk 1668. unbekümmert drucken ließen, that die Regierung Einspruch und dem Drucke eines „von einem Pfaffen geschriebenen Werkes, das manches enthalte, das nicht wohlgethan sei unter das Volk zu bringen," Einhalt, und die Censoren wurden ermahnt künftig besser Acht zu haben [1].

Einige Jahre früher war ihr intoleranter Geist auf noch gehässigere Weise ausgebrochen. Bereits im Jahre 1640 hatte sich die Lehre der Baptisten in Massachusetts eingedrängt und der 1644. Anwachs ihrer Jünger die Regierung bewogen, ein Verbannungsurtheil gegen sie auszusprechen, in welcher Verordnung sie als Grund der Verbannung eigen anführt, daß die Lehre der Baptisten, indem sie die Autorität der Obrigkeit läugne, gefährlich für die Ordnung des Gemeinwesens sei. Weder dieses Gesetz aber, noch die gegen Einzelne verordnete Strafen vermochten dem Verderben Einhalt zu thun. Die Ansteckung verbreitete sich ganz in 1655. der Stille, bis wir die Baptisten in Boston zu einer kleinen Gemeinde gesammelt finden, gegen die die ganze Strenge der Regierung sich wendete. Die Gegenwart der Commissarien hatte den Unterdrückten Muth gegeben, mit ihren Gesinnungen offener hervorzutreten. Sie machte die Regierung von Massachusetts zum entschiedenen Handeln geneigt. Die Häupter wurden festgenommen, und, da sie von ihrem Irrthum nicht lassen wollten, verbannt [2]. In Rhode-Island die überwiegende Partei, in Plymouth geduldet, konnten sie leicht ein Asyl finden.

In Massachusetts selbst neigten sich einige ausgezeichnete Männer zu ihren Lehren. Aber die Masse der Geistlichkeit verabscheute sie. Daß ihr Einfluß nicht abgenommen, ist aus jenen Schritten der Regierung zu ersehn, obwohl unterdessen, bei der Zersplitterung des Volkes in mehr und mehr Gemeinden, diese letztern, oft sehr gering an Zahl, sich weniger als je zu anständiger Besoldung geneigt zeigten, so daß viele Prediger mit Grund klagen konnten „sie prophezeien im Sacktuch."

In Bezug auf die benachbarten Colonien konnten die von

[1] Hutch. Hist. I. 257, 258.
[2] Hutch. Hist. I. 226—228. Hutch. Coll. 399 sq.



Neu-England sich glücklich schätzen, daß sie nicht durch die frivolen Kriege des Mutterlandes zu leiden hatten. Cromwells Truppen hatten Acadien erobert. Der dort vom Protektor eingesetzte Gouverneur Sir Thomas Temple, war, obgleich im Grunde königlich gesinnt, ein standhafter Freund der Colonien[1]. Jetzt ward Acadien wieder an die Franzosen abgetreten, Canada war in ihrem Besitz und ihr feindlicher Einfluß auf die nördlichen Indianer drohte den Colonien von Neu-England gefährlich zu werden. Mit den Holländern sicherte der Vertrag von Breda, der Neu-Niederland an England abtrat, keinen langen Frieden. Nach wenigen Jahren brach der Kampf von neuem aus und Neu-York fiel auf kurze Zeit in die Hände seiner alten Herrn zurück. Wenn dies Letztere ohne Folge für die Colonien von Neu-England blieb, so sollte es sich doch bald nachher zeigen, daß dies nicht bei der französischen Nachbarschaft der Fall war.

1654. 1667—1669. 1667. 1673.

Der intellectuelle Charakter der Colonien von Neu-England kann kaum besser in's Licht gestellt werden, als wenn wir ihren Zustand in dieser Periode mit der ältern Schwestercolonie von Virginien vergleichen. Mehr als zwanzig Jahre früher und mit allen verschwenderischen Mitteln eines hohen Adels und einer reichen Handelscorporation gegründet, erst Aristokratie, dann Despotie, wiederholt durch Unglücksfälle und die Unklugheit einer Verwaltung dem Untergange nahe und immer wieder durch neue Verstärkung, neue Zufuhr aus dem Mutterlande erhalten, hatte es sich ebenfalls frühe eine gewisse Unabhängigkeit von diesem zu sichern gewußt, und in einer selbstconstituirten repräsentativen Verfassung ein glückliches Gegengewicht gegen die Macht königlicher Beamten gefunden. Aber, wenn auch politisch schon in der Kindheit erzogen, die religiösen und moralischen Motive der Colonisten von Neu-England waren denen von Virginien fremd geblieben. Diese hatten alle Zustände des Mutterlandes mit über das Meer genommen; so auch die Kirche von England. Unter dem Volke zwar fanden die puritanischen Prediger, die Neu-England von Zeit zu Zeit sendete, Anhang genug, aber die Regierung fürchtete ihren Einfluß und vertrieb sie mit derselben schonungslosen Härte, die sie aus England verbannt hatte. In Neu-Eng-

[1] Chalmes 393. Holmers I. 346.



land gab es, außer jener künstlich moralischen der Kirchengliederschaft, keine Aristokratie und die Allgemeinheit des biblischen Unterrichts sollte jede Spur davon verwischen. In Virginien bildete sich bald auf die natürlichste Weise eine solche aus den großen Landeigenthümern und ihrer intellectuellen Überlegenheit über die Armen, die zum Theil als verdungene Diener, zum Theil als transportirte Verbrecher ins Land gekommen waren. An Bevölkerung zwar übertraf Virginien Massachusetts einigermaßen: es zählte im Jahre 1671 40,000 Einwohner, im Jahre 1675 bereits 50,000. Aber während die Einwanderung in Neu-England längst aufgehört, konnte die ältere Colonie so sich nicht halten, ohne alljährlich mit 1500 in die Dienstbarkeit verkauften Personen aus England, Schottland und Irland rekrutirt zu werden. Auch waren 2 bis 3000 schwarze Sklaven in jene Zahl eingeschlossen. An Wohlstand und glücklichem Anbau aber war es weit hinter den Colonien von Neu-England zurückgeblieben. Während Boston im Laufe von einigen dreißig Jahren zu einer blühenden Handelsstadt emporgewachsen war, auf die Englands reiche Kaufmannschaft mit Mißgunst blickte, war Jamestown, der Sitz der Regierung, bei 16 bis 18 Häusern, über eine Strecke von ¾ Meilen verbreitet, stehen geblieben. Während die Pflanzer dort sich in geselliger Ordnung zusammenhielten und sich zu Ortsgenossenschaften bildeten, lagen hier die Häuser, einstöckig, ohne Glasfenster,[1] vereinzelt in den Wäldern zerstreut, statt durch Landstraßen, durch Fuß- und Roßpfade verbunden, und durch Flüsse getrennt, über die keine Brücke den Übergang erleichterte. Während dort Regierung und Volk ihren gerechten Stolz in eine allgemeine Erziehung und sorglich erhaltene Schulen setzten, konnte der Gou-

[1] Glasfenster, obwol schon Chaucer rühmt, daß sein Zimmer damit versehen sei, und bereits gegen das Ende des 12. Jahrhunderts in England eingeführt, waren noch in der Mitte des sechzehnten daselbst ein Luxus, ohne welchen gewöhnliche Wohnhäuser sich behelfen mußten. Die Großen, die einen Theil des Jahres auf ihren Schlössern, einen andern in London zubrachten, pflegten wol bei der Abreise die kostbaren Scheiben ausheben zu lassen, entweder sie zu verwahren, oder mit sich zu führen. Auch zur Zeit der ersten Niederlassungen in Neu-England gehörten sie noch zu den Privilegien der Reichen. E. Winslow empfahl im Jahr 1621 einem Freund, der ihm zu folgen beabsichtigte, sich ja „Ölpapier“ zu Fenstern mitzubringen. Chron. 237. Indessen machte der rauhe Winter Neu-Englands den Besitz von Glasfenstern doppelt wünschenswerth, und schon 9 Jahr darauf rieth Higginson den neuen Ansiedlern, sich ja zu Hause mit Glasscheiben zu Fenstern zu versehen. Hutch. Coll. 50.



verneur von Virginien auf die Fragen des Handels- und Colonialdirectoriums antworten: Außerhalb den Städten unterrichtet hier jedermann seine eigenen Kinder, so gut er es im Stande ist. Freie Schulen gibt es hier, Gott sei Dank, so wenig als Druckerpressen, und ich hoffe, es wird noch ein Hundert Jahre lang keine hier geben. Denn die Gelehrsamkeit hat den Ungehorsam mit sich und Ketzerei und Sekten in die Welt gebracht, und der Druck hat diese und Schmähschriften gegen die Regierung verbreitet. Gott bewahre uns vor beiden!"[1]

Den größten Contrast aber bieten diese beiden Hauptcolonien Englands gegen einander, wenn wir ihre Gesetze in Bezug auf Sklaverei vergleichen. Die Regierungen der neuengländischen Colonien erschwerten, wie wir oben gesehen, die Einführung von Schwarzen möglichst. Konnten sie es nicht ganz hindern, so sicherte doch das Gesetz dem unglücklichen Sklaven eine menschliche Behandlung. Zur Zeit, die jetzt vor uns liegt, waren kaum 200 in Massachusetts, kaum 30 in Connektikut; in den kleineren Colonien nach Verhältniß. Schiffe, von Guinea oder Madagaskar oder Barbados heimkehrend, hatten diese Schlachtopfer des menschlichen Gelddurstes einzeln mitgebracht;[2] von einem eigentlichen Sklavenmarkt ist nicht die Rede. Die Sündlichkeit des Menschenverkaufs ward schon damals von einzelnen frommen Männern empfunden. Oberrichter Sewall schrieb eine Flugschrift unter dem Titel: „Der verkaufte Joseph" gegen den Menschenhandel. Ganz anders in Virginien, wo schwarze Sklaven, seit mehr als 50 Jahren eingeführt, bereits einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung ausmachten. Hier gab das Gesetz dem Herrn ein so unbeschränktes Recht über sein menschliches „Eigenthum" wie über den Baum in seinem Garten, oder das Bett in seiner Kammer. Selbst den Flüchtigen bei der Verfolgung zu verwunden oder zu tödten, erklärte ein ruchloses Gesetz für nicht strafbar, und sein Mord durch Übermaß der Züchtigung ward nicht als Todtschlag gerügt. Der verderbliche, ja entsetzliche Einfluß dieser tiefsten aller Entwürdigungen der Menschheit, Sklaverei genannt,

[1] In Chalmers Account of the Condition of Virginia in the 64th year of its existence." 315, 325—328.

[2] Randolph in Hutch. Coll. 485. Chalmers 282—284, 307—310. Belknap in Mass. Hist. Coll. IV. 191.



zeigte sich durch tiefe Schatten auf Denkungsart und Sitten des Volks.

Für die Colonien von Neu-England sollte nach einem Vierteljahrhundert friedlichen Gedeihens ein nicht viel kürzerer Zeitraum von schweren Kämpfen beginnen, unter denen der kurze, aber furchtbar blutige Krieg mit den Eingebornen nun den Anfang machte. Alle die Sterne, die unter der ersten Generation der Einwanderer geleuchtet, waren nun untergegangen. Zwei 1667. Jahre nach Endicott starb Wilson, einer der Führer des Volkes Gottes in die Wildniß, an dessen demüthiger und wahrhafter Frömmigkeit, welche die Annalen seiner Zeit preisen, uns seine Verfolgung der Antinomier und Quäker, die er für Gottes Gebot hielt, nicht irre machen darf. Auch Davenport, der Hohe- 1670. priester voll Kraft und Stolzes, war heimgegangen, zerfallen mit der Welt, die anfing andere Götzen zu begehren. Bellingham, 1672. der Letzte unter den ursprünglichen Patentkäufern, Thomas Prince, 1673. der würdige Nachfolger Bradfords, und Eduard Winslow — alle waren nach und nach zu ihren Vätern gegangen. Kurz vor Aus- 1675. bruch des Kriegs starb auch der alte Blackstone, der ein halbes Jahrhundert in der transatlantischen Heimat gelebt, vielleicht der früheste weiße Einwohner von Massachusetts; mitten in den Stürmen desselben der edle Winthrop, beklagt als einer der weisesten und trefflichsten Männer seiner Zeit. Ihm folgten nach wenigen Jahren alle die, welche die ersten Kämpfe der werdenden Gemeinwesen bestanden, und dann ihre Blüte gesehen, jetzt aber wie Denkmäler einer untergegangenen Zeit in die nächste hinausrag- 1678 — 1680. ten: Roger Conant, Benedict Arnold und Wheelwright, alle Greise in den achtziger Jahren. Ein zweites Geschlecht bewegte sich auf der Bühne, und schon war auch einer der vorzüglichsten Helden desselben, Josiah Winslow, Eduards Sohn und der Führer im Krieg gegen Philipp, dem Greisenalter nahe, dahin, als noch immer der Menschenfreund Roger Williams und der ehrwürdige Apostel der Indianer, John Elliot, unter den Lebenden wandelten, und eine vierte in Sinn und Sitten veränderte Generation und den Morgen einer neuen Zeit begrüßen sollten [1].

[1] Williams starb im Jahre 1683, Elliot erst 1691.



Vierundzwanzigster Abschnitt.

König Philipp's Krieg.

Von 1675 bis 1676.

Mehr als ein halbes Jahrhundert war dahingegangen, seit die rothen Männer der Wildniß die weißen Fremdlinge zuerst ihr Zelt unter ihnen hatten aufschlagen sehen. Es war ein wüstes Fleckchen Erde, verlassen von seinen abgestorbenen Besitzern, das sie zuerst sich zur Heimat wählten, und die wilden Horden, denen die unermeßliche Wildniß rings umher noch Jagdreviere für kommende Geschlechter zu bieten schien, konnten dieses ihnen wohl gönnen. Die Pflanzer von Plymouth fanden daher von Seiten der Eingebornen wenig Hinderniß, und ihre Klugheit und Menschlichkeit wußte bald die nächsten Nachbarn sich zu befreunden, ihre energische Entschlossenheit die fernern zurückzuschrecken.

Aber die Zahl der Fremdlinge wuchs heran mit reißender Macht; Hunderte auf einmal ergossen sich aus den wunderbar schwimmenden Häusern, das Staunen der Indianer. Unter den Äxten der rüstigen Männer sanken wie mit Zaubermacht die geliebten Wälder dahin, die ihnen und ihren Vätern Schutz und Nahrung gesichert. In unaufhaltsam ämsiger Thätigkeit kamen sie ihnen näher und näher gerückt, drängten sie, nicht als Eroberer, vielmehr in rechtlich, wenn auch schlau erworbenen Besitz, durch Eintausch von Waaren gelangt, deren Bedürfniß erst durch ihre Kenntniß erweckt worden, in das Innere des Landes zurück oder auf schmale Landzungen zusammen. Ja, die bloße Nachbarschaft der Civilisation mußte nothwendig ihre Individualität untergraben und endlich vernichten. Der Zorn in der Brust der Denkenden unter den rothen Männern, zu ohnmächtig, um aus-



zubrechen, oder, wo er sich nicht bemeistern ließ, nur sich selbst zum Schaden, ward, Jahre lang zurückgedrängt, zur giftig verzehrenden Bitterkeit. Denn die furchtbare Feuerwaffe, deren bloßer Anblick die Muthigsten unter ihnen zittern machte, und ihre wundersamen Wirkungen ließen an keinen offenen Widerstand denken, und eine widerwillige Unterwerfung unter die Gefahren der aufgedrungenen Nachbarschaft schien alles, was ihnen übrig geblieben.

Zu behaupten, daß die rothen Stämme ein ausschließliches Recht zum Anbau des ungeheuern Welttheils hatten, in welchem sie vor den Weißen gehaust und in welchem unermeßliche Strecken Landes auf die fleißigen Hände dieser letztern zu warten schienen, würde ein einseitiges Urtheil derjenigen falschen Philanthropie sein, die ihre Waffen unaufhörlich gegen den Culturzustand erhebt und in den Rechten der Wilden die Rechte der Natur und Menschheit zu vertheidigen glaubt. Die Vorsehung hatte hier Raum genug für beide Stämme geschaffen. Die Ansiedler von Neu-England durften im Punkte des Besitzthumes sich nichts vorwerfen. Sie hatten nirgends sich angebaut, als wo gänzlich verödete, von den Indianern aufgegebene Stätten sie zur Niederlassung einluden, oder wo sie das Land den Besitzern in redlichem Ankauf mit geldeswerthen Waaren bezahlt hatten. Noch im Jahre 1685 wurden dem Enkel Chickabots, Sachems von Neponset, seine etwanigen Ansprüche auf die Halbinsel abgekauft, auf welcher Boston erbaut war, und er mußte dafür einen sogenannten Quitclaim ausstellen[1]. Sie waren sich als Ansiedler auch sonst keines Unrechts gegen die Eingebornen bewußt. Dem Verkauf von hitzigen Getränken, so entsetzlich in seinen Folgen, den sich gewissenlose Individuen erlaubt, suchten die Regierungen so viel wie möglich zu steuern. Übervortheilungen im Handel vergalten jene nach Kräften.

Hier und da mochte wol eine parteiische Jury in der Überzeugung der Superiorität ihres Geschlechts den Eingebornen Unrecht thun. Aber nach dem Gesetz wurde Gewaltthat an den Indianern bestraft, wie die an Weißen verübte; ja, aus Furcht vor den Folgen in einzelnen Fällen noch strenger. Die Grau-

---

[1] Snow's History of Boston 49 und Append.



samkeiten im Pequodenkriege waren verjährt, und konnten überdem gegen Feinde nicht in Anschlag gebracht werden, die keine andere Art von Krieg kannten, als einen Vertilgungskrieg.

Eine gesunde Politik hatte die ersten Pflanzer von Plymouth gelehrt, den Wilden keine Feuerwaffen zu geben und auf den Verkauf derselben eine strenge Strafe zu setzen. Morton und seine wilden Gefährten hatten ihnen schon nach wenigen Jahren das Spiel zum Theil verdorben, denn sie lehrten die Indianer mit ruchlosem Leichtsinn den Gebrauch der gefährlichen Waffe, um Wildpret für die Schwelgerei ihrer Tafel schießen zu lassen. Die willkommene Kenntniß griff reißend schnell unter den rothen Männern um sich und der besondern Geschicklichkeit, mit welcher sie sich der Waffen zu bedienen wußten, welche sie von den Holländern und den Franzosen oder auch von englischen Schleichhändlern kauften, wird schon in den frühesten Annalen gedacht. Auch die Regierung von Massachusetts erließ zuerst ein strenges Verbot gegen den Verkauf von Waffen an die Wilden. Als sie aber im Laufe der Zeit ihre Unzulänglichkeit sah, es zu hindern, wollte sie den Gewinn nicht den Holländern und Franzosen gönnen, hob das Verbot auf und behielt sich nur eine ansehnliche Abgabe von jeder an jene zu verkaufenden Waffe oder jedem Pfund Pulver vor. So waren die Indianer mit dem Todeswerkzeug, das ihnen lange ein Zeichen der übernatürlichen Kräfte ihrer Besitzer schien, vertraut geworden, und mit der abergläubischen Furcht vor demselben, hatte auch der Glaube an die unbezwingliche Superiorität der Weißen, der diese sicher stellte, allmählig aufgehört.

Die Stämme von Neu-England hatten sich nach und nach der Oberhoheit des Königs von England unterworfen. Die Indianer um Boston herum, gebrochnen Geistes wie sie waren, der Oberherrschaft der Colonie von Massachusetts selbst, die ihnen Schutz gegen die Angriffe der eigenen Landsleute gewährte. Aber die Pokanoketen, deren Hauptsitze auf den kleinen, jetzt zum Staate Rhode-Island gehörigen Halbinseln Bristol und Tiverton waren, die ersten Indianer, welche die Ansiedler von Plymouth kennen gelernt, hatten sich nie diesen unterworfen, wenn auch ihr Fürst Massasoit mit andern Häuptlingen durch die Unterzeichnung eines förmlichen Unterthänigkeitsakts, dessen genaue Bedeutung wahr-

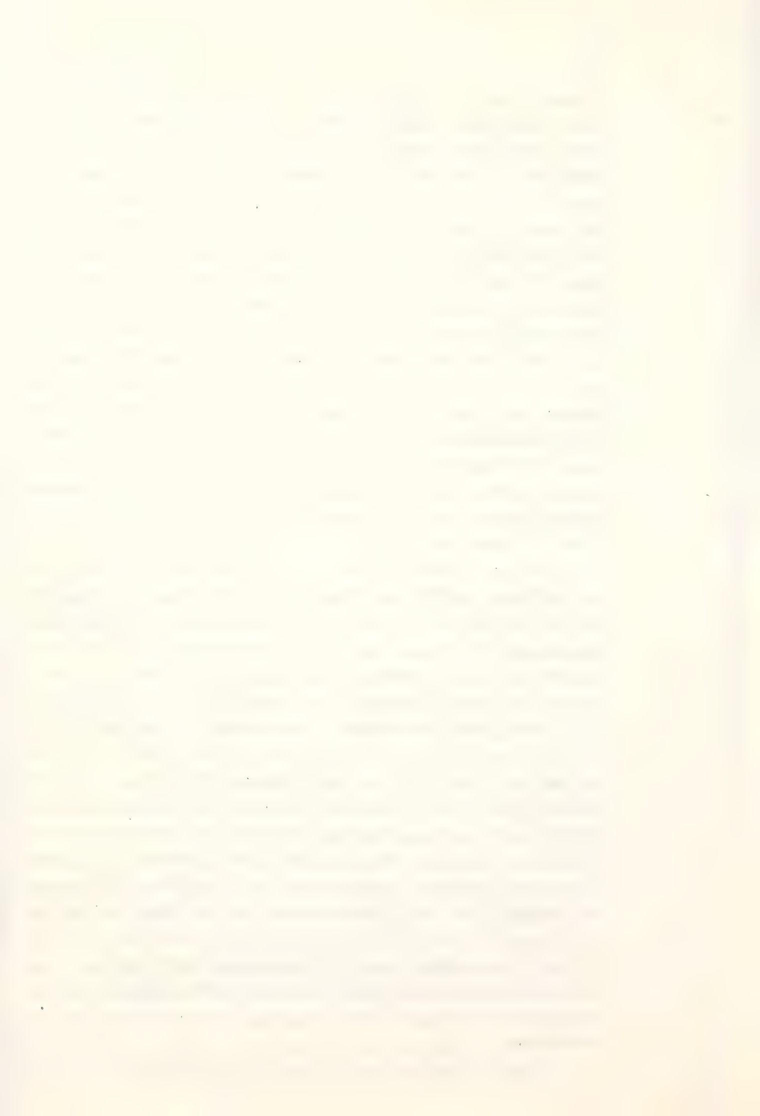


scheinlich keiner von ihnen verstand, den König von England als seinen Oberherrn anerkannt hatte. Massasoit, oder, wie er in seinen alten Tagen genannt ward, Usamakin, hatte mit denen von Plymouth bis an sein Ende Freundschaft gehalten und war von ihnen nie als Unterthan, sondern als Verbündeter behandelt worden, wenn sie auch längst aufgehört, ihm oder irgend einem andern indianischen Sachem die fürstlichen Ehren zu bezeigen, mit denen sie ihn bei seinem ersten Besuche empfingen. Bei aller Freundschaft verhinderte der kluge Häuptling sorgsam ihren Einfluß auf die innern Angelegenheiten seines Stammes und versagte besonders mit äußerster Hartnäckigkeit dem Christenthum den Eingang in sein Land. Ja, als kurz vor seinem Tode der Vertrag mit den Colonisten von Plymouth erneut ward, wollte er als einen Artikel eingetragen haben, daß diese nie die Bekehrung der Pokanoketen versuchen sollten, und nur als er sich überzeugen mußte, daß jene lieber den ganzen Vertrag zu Grunde gehen lassen würden, als eine solche Bedingung unterschrieben, stand er davon ab.

1656. Bald nach oder kurz vor seinem Abscheiden stellten sich seine beiden Söhne und Erben, Wamsuta und Metacumet in Plymouth ein, der älteste im Mannesalter, der andere kaum aus den Knabenjahren. Sie kamen, um unter Versicherung ihrer Hochachtung die Regierung zu bitten, ihnen englische Namen zu geben: worauf der älteste Alexander, der jüngere Philipp genannt wurde. Von einer damit verbundenen Unterwerfung ist nicht die Rede.

1662. Mehrere Jahre verflossen, ohne daß eine besondere Veranlassung zu Feindseligkeiten stattgefunden hätte, denn was von Mißhelligkeiten unter einzelnen Indianern und Weißen mitunter vorfiel, ward auf gewöhnlichem Wege vor den Gerichtshöfen der verschiedenen Flecken der Colonien von Plymouth abgemacht. Jetzt aber fing man an von Alexanders feindlichen Gesinnungen zu erzählen, und endlich unterrichtete gar ein Brief der bostoner Regierung die von Plymouth, daß dieser Häuptling geschäftig sei, die Naragansetter gegen sie aufzuregen, und daß unter den Pokanoketen und jenen, sonst eifersüchtigen Nebenbuhlern, ein gewisses Einverständniß herrsche, das auf geheime Gefahr zu deuten schien.

Einer der Regierungsbeamten, Capitän Willet, der an der



Grenze von Alexanders Gebiete wohnte, ward darauf beauftragt, ihn darüber zu befragen und ihn aufzufordern, sich selbst in Plymouth zu rechtfertigen. Allein der Häuptling erschien nicht. Ein Schritt ward nun beschlossen, in dem wir die weise Mäßigung der Regierung von Plymouth nicht wiedererkennen. Major Josias Winslow, Eduards Sohn und später Gouverneur von Plymouth, ward mit einigen Bewaffneten abgeschickt, ihn mit Gewalt nach Plymouth zu bringen, um sich dort zu reinigen.

Nach dem übereinstimmenden Bericht der beiden gleichzeitigen Historiker jener Begebenheiten, [1] fand Winslow den Häuptling, mit einem zahlreichen bewaffneten Gefolge und von vielen Weibern begleitet, von der Jagd ausruhend. Sein Auftrag, nachdem er mit seinem kleinen Trupp, — acht bis zehn gegen achtzig — sich schlauer Weise der Waffen der Indianer bemächtigt, ward von Alexander mit Entrüstung, ja mit heftigem Zorn verworfen, und nur eine ihm auf die Brust gesetzte Pistole konnte ihn bewegen, zu folgen. So bald er sich willig fand, ward er höflich behandelt, auch ein Pferd zur Reise ihm angeboten, das er aus Rücksicht auf die ihn begleitenden Frauen ausschlug, — eine kaum begreifliche Höflichkeit bei einem Indianer, für den das Weib nicht viel besser als ein Lastthier ist. Aber die innere Bewegung war übermächtig. Ein hitziges Fieber ergriff ihn unterwegs und zwar mit solcher Gewalt, daß er auf sein Wort, sich nach seiner Genesung zu stellen, entlassen, und auf den Schultern seiner Getreuen nach Hause getragen, einige Tage darauf, nach anderem Bericht, noch ehe er die Heimat erreichte, starb [2].

Ganz damit im Widerspruch stellt die Erzählung eines Augenzeugen, des Winslow begleitenden Major Bradford, Alexander'n als vollkommen bereit vor, dem Rufe zu willfahren; sein Tod stand damit in keinem Zusammenhange und erfolgte erst nach geschehener Rechtfertigung in Plymouth [3].

Wie dem auch gewesen sei, Philipp, nunmehr alleiniges Oberhaupt der Pokanoketen, und von den Seinen mit Jubelfeier begrüßt, ließ nichts von Empfindlichkeit merken, als er bald nach seines Bruders Tode sich in Plymouth einstellte und ganz von

1662.

[1] Hubbard und Increase Mather.
[2] Hubbard's Indian War 49, 50.
[3] Memorial App. A. 426.



freien Stücken auf Erneuerung ihres Freundschaftsvertrages antrug. Zu gleicher Zeit drückte er auch nicht allein seine Unterthänigkeit gegen den König aus, sondern machte sich auch freiwillig zu einer Art von Abhängigkeit von der Colonie anheischig, indem er versprach, weder ohne ihr Mitwissen Krieg mit andern Indianerstämmen zu führen, noch Ländereien ohne ihre Bewilligung zu verkaufen. So lautete der Vertrag. Es ist zweifelhaft, ob Philipp, bei der Unvollkommenheit der Verdolmetschung, seine Bedingungen durchaus verstand. Wenigstens verwarf er späterhin die Idee, sich jemals unterworfen zu haben, auf das Bestimmteste[1]. Ob er überhaupt aufrichtig war, läßt sich schwer entscheiden und, bei seinen später thätlich ausgesprochenen Gesinnungen, wohl bezweifeln. Genug daß er, unvorbereitet zum Widerstand wie er war, für den Augenblick Frieden mit den Weißen wünschte und acht Jahre lang gewissenhaft hielt.

1670. Um diese Zeit fing ein bewegteres Leben unter den Indianern an, die Aufmerksamkeit derer von Plymouth auf sich zu ziehen. Häufige Versammlungen wurden gehalten, in langen dringenden Reden der Geist des Volkes aufgeregt und — wie läßt sich daran zweifeln? — das Unrecht der fremden Eindringlinge erwogen. Man sah sie ihre Messer wetzen, ihre Flinten ausbessern. Mehr noch: geheimnißvolle Worte der Drohung fielen im täglichen Verkehr der Indianer mit den Weißen, und ein dreisteres, beleidigendes Betragen der Erstern gegen diese schien anzudeuten, daß irgend etwas Feindseliges im Werke sei. Man erfuhr, daß Philipp sich beklagt, daß der Anbau der Engländer nach und nach bis in die Gegend vorgerückt, die er sich bei seinen Landverkäufen zum Jagen vorbehalten, was die Regierung von Plymouth nicht anerkennen wollte[2]. Prince, der Gouverneur, immer auf seiner Hut, schickte demnach einen Boten an Philipp, mit der Frage, was diese Bewegungen bedeuten sollten? und zu gleicher Zeit einen andern nach Boston, sich Raths zu erholen, aber auch anzudeuten, daß sie fürchteten sich zum Kriege mit den Indianern genöthigt zu sehen.

---

[1] Hutch. I. 281.

[2] In einer Bittschrift zum Besten der Indianer von Gookin und Elliot an die Regierung von Massachusettts, im Jahre 1684, sagen diese geradezu: „waren nicht die Hauptursache des letzten Kriegs die Eingriffe in Philipp's Ländereien in Mount Hope?“



Die Regierung von Massachusetts, die, zu ihrer Ehre sei es gesagt, sich immer eifrig bemüht zeigte, einen Krieg mit den Eingebornen zu vermeiden, schickte ohne Verzug einige Bevollmächtigte ab, mit den an Philipp gesendeten Boten zusammenzutreffen und jede weitere Aufreizung wo möglichst zu hintertreiben. Sie fanden den Gouverneur von Plymouth in Taunton, einem Flecken etwa drei Stunden Weges von Philipp's Gebiet, diesen an seiner Grenze, von bewaffneten Leuten umringt, beide voll Mißtrauen, jener voll Besorgniß, sich etwas zu vergeben, dieser, sich einer Gefahr auszusetzen. Philipp hatte dem Gouverneur sagen lassen, er wünsche ihn zu sprechen, und dieser ihn nach Taunton eingeladen, um sich mit ihm zu verständigen. Der greise Roger Williams und einige Männer von Plymouth dienten als Unterhändler. Dem Erstern und den Bevollmächtigten von Massachusetts gelang es mühsam, Philipp zu bestimmen, nach Taunton zu kommen. Auf keine Weise aber war er dazu zu bestimmen, wenn man ihm nicht gestattete, sein bewaffnetes Gefolge mitzubringen. Die Wampanogen wurden nun auf der einen Seite des Versammlungshauses (Meeting-house) in dem die Verhandlung stattfand, aufgestellt, die Männer von Plymouth auf der andern: Blicke voll Ingrimms auf einander schließend, standen sie in feindseligem Schweigen einander gegenüber, während die Führer drinnen Krieg und Frieden auf die Wagschalen legten.

1671. April.

Für den Augenblick sank glücklicherweise die letztere. Philipp's Beschwerden wurden leicht beschwichtigt und ihm, wenigstens zu ihrer eigenen Genugthuung bewiesen, daß die Engländer ihr durch Verträge ihnen gehöriges Land nicht überschritten. Dann kam die Reihe, sich zu rechtfertigen, an ihn. Er suchte seine Rüstungen als gegen die Naragansetter gerichtet darzustellen, allein es konnte ihm überzeugend dargethan werden, daß er mit diesen nie in besserm Vernehmen gewesen als eben jetzt. Überrascht, bestürzt und überführt, gestand er seine Treulosigkeit und die Absicht, sie selbst anzugreifen, ein und ließ sich bestimmen, zur Sühne sammt seinen obersten Hauptleuten eine Schrift zu unterzeichnen, worin er im demüthigsten Tone um Verzeihung bat, heuchlerisch Besserung gelobte und als Pfand seiner unterwürfigen Gesinnung sich anheischig machte, alle seine bei sich



tragenden englischen Waffen abzuliefern (etwa 70 Flinten), was er sonst davon besitze, aber in wenigen Tagen auszuliefern [1].

Es wird erzählt, daß einer der Hauptleute der Wampanogen empört aufgesprungen, als er sah, daß sein Oberhaupt sein Zeichen unter eine solche demüthigende Schrift gesetzt, ihn eine Memme, einen Elenden gescholten und sofort zu den Engländern übergegangen sei. Es ist gewiß, daß weder Philipp, noch einer derer, die sie unterschrieben, daran dachte, ihre Bedingungen zu halten. Die Unterschrift aber schien für den Augenblick das einzige Mittel, sich aus der Gefahr zu ziehen, in die eine vorzeitige Entdeckung seiner Absicht ihn gestürzt haben würde. Er schickte weder die Waffen, noch fand er sich in Plymouth ein, wenn er dahin berufen ward. Von neuem wollten die von Plymouth losbrechen; wollten die beiden andern Colonien ihnen beistehen, gut, wo nicht, allein. Die Union war ohnedem zu dieser Zeit beinahe der Auflösung nahe und wurde erst im folgenden Jahre wieder erneut. Noch einmal machte Massachusetts die Vermittlerin. Philipp, der ihnen mehr zu trauen schien, als denen von Plymouth, erschien vor ihrem Tribunal in Boston, wo er den Gedanken einer frühern Unterwerfung unter Jene entschieden verwarf, sonst aber Frieden und Verträglichkeit gelobte und, wie es scheint, persönlich einen vortheilhaften Eindruck machend, wohlgesinnte Richter fand.

Indessen scheint er doch dort vermocht worden zu sein, kurz darauf in Plymouth unter Vermittelung von Commissarien von Massachusetts und Connektikut seine Unterwerfung zu wiederholen und als Zeichen derselben einen jährlichen Tribut von fünf Wolfsköpfen zu versprechen, außerdem aber hundert Pfund Sterling an Waaren, „wie er sie besäße,“ binnen drei Jahren zu liefern. Die Ablieferung der Waffen, gegen die er sich hart sträubte, wird nicht wieder erwähnt, und es ist wahrscheinlich, daß man diesen Punkt fallen ließ, um ihn nicht noch mehr zu reizen. Auch dieser Vertrag ward von seinen obersten Räthen mit unterzeichnet [2].

Aber auch so, wie sie waren, mußten die Bedingungen eines Vertrags, die ihm eine vollständige Abhängigkeit von den Colo-

---

[1] Hutch. 279. Hubbard, Ind. Wars. 51, 52. Incr. Mather's Troubles etc. 73.
[2] Hutch. I. 282.



nisten auferlegte, nicht Krieg nicht Frieden mit seinem eignen Stamme, noch die Veräußerung seines Eigenthums ohne ihre Bewilligung erlaubte, ihm unerträglich hart erscheinen, und wir können ihn nicht tadeln, daß er begierig war, die drückenden Ketten zu sprengen. Außerdem wird erzählt, daß um diese Zeit die Politik der Machthaber von Plymouth einen der Unter-Sachems, Namens Josias, besonders begünstigte. Dieser war gewissermaßen der Nebenbuhler Philipps in der Herrschaft über die Stämme der Pokanoketen. Denn nur die Wampanogen, die um Montaup herum wohnten, standen unter der unmittelbaren Lenkung Massasoits und später seiner Söhne; über die übrigen Stämme der Pokanoketen, die ihre eignen Sachems hatten, behaupteten sie nur die Oberherrschaft. Indem nun der Gouverneur Prince Philipp als ein solches Oberhaupt behandelte, erzeigte Major Winslow, als Führer der Truppen von großem Einfluß, dem Josias größere Ehren, vielleicht um dadurch ein Gleichgewicht unter ihnen zu erhalten, vielleicht um sie durch Eifersucht unter sich zu entzweien. Aber diese unwürdige Politik[1] scheint, wenn sie irgend etwas bewirkte, nur Philipp noch mehr gegen die Engländer erbittert zu haben. Indessen hielt er, mit der seinem Geschlechte eignen schlauen Selbstüberwindung, Jahre lang zurück, künstlich die gereizte Stimmung der verwandten Stämme nährend und ihren Zorn erhöhend, während sie wie er selber äußerlich in dem besten Vernehmen mit den Weißen lebten und er sie in vollkommene Sicherheit zu wiegen hoffte. Mit Begierde empfing er ihre Gaben und ohne Zweifel war es ein lebhaftes Verlangen, nach den nützlichen Dingen, die sie ihn kennen gelehrt, das ihn bestimmte, noch nachdem er sich laut über seine Beschränkung beschwert, Stücke seines Landes an sie zu verkaufen[2]. 1672.

Die Geschichtschreiber jener Zeit nehmen sämmtlich als ausgemacht an, daß, von Philipp eingeleitet, eine Verschwörung sämmtlicher Indianer Neu-Englands gegen die Weißen stattgefunden, die nur vor ihrer völligen Reife zum Ausbruch ge-

[1] Auch Bradford und Standish scheinen mit Squanto und Hobomack dieselbe zweideutige Politik beobachtet zu haben. Ersterer, der nichts ohne eine Autorität aus der heiligen Schrift that, durfte nicht hoffen im neuen Testament Billigung dafür zu finden.

[2] Holmes I. 359. 362. Note.



kommen. Bancroft verwirft den Gedanken einer Verschwörung, für die kein eigentlicher Beweis vorhanden, und nennt den Anfang des Krieges zufällig. Der einzelne Mensch sagt er, durch die Nähe der Gefahr der Besinnung beraubt, stürzt seinem Schicksal entgegen: so ging es den Indianern von Neu-England. Die Verzweiflung brachte sie zum Aufstand[1]. Gewiß ist, daß kein Plan zum Angriff gemacht war, und daß, wenn Philipp einen allgemeinen Aufstand gegen die Weißen beabsichtigte, der frühe Ausbruch der Feindseligkeiten, lange ehe noch die Erbitterung der übrigen Stämme ihre völlige Höhe erreicht, durchaus wider seinen Wunsch und Willen war.

John Sasamon, ein Indianer von Massachusetts, der Sohn bekehrter Eltern, selbst im Christenthum erzogen und, nachdem er lesen und schreiben, auch nothdürftig Englisch gelernt, als Lehrer ein Beistand Elliots, war, um sich der Strafe für ein Vergehen zu entziehen, oder auch weil die Lust am wilden Leben in seiner Natur überwog, zu Philipp geflohen und, von diesem mehrere Jahre als Secretär und Dolmetscher gebraucht, einer seiner Vertrauten und Rathgeber geworden. Bei einem Zusammentreffen mit Elliot aber bestimmte ihn dessen Einfluß, zu seinen alten Pflichten zurückzukehren und Philipp entließ ihn. John Sasamon legte ein öffentliches Bekenntniß seiner Reue ab, trat als Prediger des Evangeliums unter seinen Landsleuten auf und widmete sich fortan ganz diesem Beruf. Bei einem Besuch an den Grenzen des Pokanoketenlandes sah er Philipp und einige andere Häuptlinge wieder, entdeckte leicht ihre feindlichen Gesinnungen gegen die Weißen und machte dem Gouverneur von Plymouth Anzeige von der bevorstehenden Gefahr. Kurz darauf ward er von drei Indianern, unter denen einer der vorzüglichsten Freunde und Räthe Philipp's war, angefallen und getödtet, sein Leichnam unter dem Eise des Teiches, auf dem die Mordscene vorfiel, begraben. Die Mörder wurden vor Gericht gezogen, von Geschwornen, deren Hälfte aus Indianern bestand, verurtheilt und, nachdem sie ihre That bekannt, hingerichtet.

1674.

Es geht nicht hervor, daß sie gegen Philipp gezeugt, auch hatte dieser, schon früher befragt, jeden Antheil an der That ge-

---

[1] Hist. of the Un. States II. 101.



leugnet. Dennoch zweifelte keiner, daß er die Mörder gedungen. Auch war dies nur ein gewöhnlicher Akt indianischer Justiz, welcher Verräther mit unmittelbarem Tode straft; nur daß der Fürst meistentheils in solchen Fällen gern selbst den Henker spielt. In Erwartung, selbst vor das Gericht von Plymouth gezogen zu werden, bewaffnete sich Philipp und zog an der Spitze seiner wilden, kriegslustigen jungen Männer im Lande umher. Aber die Colonisten von Plymouth waren so wenig zum Kriege bereit als er, und wünschten für jetzt den Ausbruch zu vermeiden. Die Citation fand daher nicht statt und der unglückliche Vorfall wäre vielleicht ohne weitere Folgen vorübergegangen wie andere, wenn nicht die durch die feindseligen Gefühle der letzten Jahre gereizte Stimmung des Volkes von beiden Seiten ihm mehr wie gewöhnliche Wichtigkeit beigelegt hätte. Einer der Colonisten von Swanzey, dem Dorfe, welches der Grenze am nächsten lag, durch vielfältige Plünderungen und Raubanfälle, an seinen Landsleuten verübt, gereizt, schoß in blindem Zorn auf einen Indianer und verwundete ihn. Dies galt für ein gutes Zeichen, denn eine abergläubische Überzeugung herrschte unter den Indianern, daß diejenige Partei, von der der erste Angriff ausginge, zuletzt besiegt werden würde. Die mühsam gedämpften Leidenschaften brachen nun plötzlich mit Gewalt hervor. Im benachbarten Rehoboth ward kurz darauf von einem Indianer auf einen Engländer geschossen, der sich keines Angriffs versah. Am nämlichen Nachmittage aber — es war Sonntag — als die Bewohner von Swanzey in stiller Andacht aus der Kirche kamen, sahen sie sich plötzlich von einem Trupp Indianer überfallen und mehrere aus ihrer Mitte getödtet. Zu gleicher Zeit brach ein anderer Haufe in eines der Häuser ein und mordete die Bewohner. Dies war der Anfang eines Kampfes auf Leben und Tod.

1675. Juni 24.

Der Charakter Philipps, wie er sich in diesem Kampfe kund gab, ist von ältern und neuern Schriftstellern in sehr verschiedenem Lichte angesehen worden. Die mitlebenden Geschichtschreiber, Organe der Leidenschaften und Vorurtheile ihrer eigenen Zeit, über die der verwegene, rachsüchtige Indianerhäuptling unendliches Elend gebracht, vereinigen sich, ihn als einen grausamen, hinterlistigen Barbaren darzustellen, und die Schmähungen: Unmensch, Satanas, Henker, Höllenhund u. s. w., werden von ihnen



auf das Freigebigste über ihn ausgegossen. Gewohnt ihn und sein Volk, schon als blinde Heiden, als tief unter christlichen Nationen stehend zu betrachten, besonders aber unter sich, dem auserwählten Volke Gottes, dem sein Zorn sie zum Opfer brachte, sie durch Pest und Krieg von der Erde vertilgend, um Platz für seine Erwählten zu machen, rechneten sie sich die Gerechtigkeit, mit der sie und ihre Väter in Allem, was Handel und Vertrag genannt werden kann, gegen sie zu Werke gegangen, äußerst hoch an. Der Ausbruch des lang verhaltenen Rachegefühls Philipps erschien ihnen unverschuldet und darum verabscheuungswürdig.

Dagegen sehen wir mehrere neuere Schriftsteller bemüht, Philipp zu einem großen und heroischen Charakter zu stempeln und die Weißen überall als Dränger und Bedrücker der Indianer vorzustellen. Besonders ist dieses bei den Historikern der Fall, die, dem strengen Glauben der puritanischen Vorväter schon seit mehr als einem halben Jahrhundert entwachsen, die engbegrenzte Frömmigkeit derselben gern als Bigotterie, ihren strengen Religionseifer als Fanatismus darstellen. Daß die Ansichten der Feinde des gefährlichen Häuptlings, der durch seinen verzweifelten Kampf die Grundfesten ihres bürgerlichen Seins erschütterte, den mühsam errungenen Wohlstand der Colonisten in Noth, ihre wohlerworbene Sicherheit in Angst und Gefahr verwandelte, durch Haß und Erbitterung getrübt waren, liegt in der menschlichen Natur. Prüfen wir Philipps Handlungsweise unparteiisch, so erscheint er nicht rachsüchtiger, nicht grausamer als andere Indianer. Es ist keine einzige Handlung aus seinem Leben bekannt, die auf besondere Hartherzigkeit oder gar auf Blutdurst deutete. Ein Menschenleben war ihm nichts, wenn Mord das Mittel schien, seinen Zweck zu erreichen, aber er mordete weder zur Lust, noch oft in der Wuth, und schwerlich mochte es einen Indianer geben, dem Mord des Schwächern als Mittel nicht erlaubt schien. Im Gegentheil sind einige wenige Züge auf die Nachwelt gekommen, die bezeugen, daß er edlerer Regungen nicht unfähig war. Einen seiner Nachbarn, der ihm kurz vor dem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten einen Brief aus Plymouth brachte und den seine Leute tödten wollten, schützte er, „weil sein Vater ihm empfohlen, diesem Mann Gutes zu erweisen." Ebenso gab er Befehl, daß ein Schmidt, Namens Leonard, und dessen Haus, nahe



an der Grenze, mit dem er vielfältig verkehrt, theils zum Nachtquartier auf der Jagd, theils wegen Ausbesserung seiner Waffen, während der Kriegsunruhen verschont werden sollte. Und der Befehl ward treulich erfüllt. Das Haus, obwol im Flecken Taunton, der lange einer der Kriegsschauplätze war, gelegen, und im Angesicht täglicher Gemetzel, war vor der Wuth der Indianer gesichert und steht zur Stunde noch, von der sechsten Generation der nämlichen Familie bewohnt, das älteste Gebäude in Neu-England, und ein sprechendes Denkmal, daß auch ein Barbarenherz die Regungen der Dankbarkeit kennt [1].

Ebenso wenig aber als die eines unmenschlichen Wüthrichs können wir in seinem Leben die Züge eines großen Mannes erkennen. Keine einzige Handlung besonderer Großmuth, besonderer Seelenstärke, die ihn moralisch dazu stempelte. Der nämliche kindische Eigennutz, der die Indianer in ihrem Verkehr mit den Weißen charakterisirte, schlaue Versuche, für Gefangene ein doppeltes Lösegeld zu erhalten; ein eitles Verlangen nach den soliden Kleidern, blanken Knöpfen und bequemen Geräthschaften seiner Feinde und ein jahrelanges Verkaufen seiner edleren Gefühle für solche Lappalien. Aber auch der Held geht nicht aus seiner Weise, den Krieg zu leiten, hervor, der ganz in der gewöhnlichen Indianerart geführt ward und in keinem Zuge einen großen Gedanken verräth. Denn seine Thätigkeit, sämmtliche Indianer gegen die Weißen aufzuregen, ehe er gegen sie aufstand, kann höchstens seine Klugheit beweisen. Und in der That erscheint er in Krieg und Frieden als ein schlauer, thätiger, unerschrockener Mann, voll Ingrimms gegen die Fremdlinge, die nachdem sie, ein schwaches Häuflein, seines eigenen Vaters Großmuth erfahren, nun wie ein anschwellender Strom das Land überschwemmt, sich Sieg bahnend mit den unwiderstehlichen natürlichen Waffen der Civilisation, zum unvermeidlichen Untergange seines unglücklichen Volkes. Aus einem der Fürsten des Landes, mächtig wie Einer, und keinem Freund noch Feind nachstehend, war er, ohne daß irgend ein bestimmter Schritt zu seiner Überwindung geschehen, ein abhängiger Nachbar geworden, durch

---

[1] Thacher's Indian Biography N.-Y. 1832 I. Der Verfasser ist mehr Apologet als Biograph.



Sitten und Lebensweise so tief unter jenen stehend, daß höchstens die untern Classen mit ihm auf gleichem Fuße verkehrten und noch immer große Vortheile vor ihm voraus hatten. Die Nachwelt versteht seine Gefühle des Hasses, des Neides. Die Mitlebenden, die sich schuldlos wußten, konnten es nicht. Sie suchten ihm lange durch das Christenthum beizukommen. Aber er wehrte sich dagegen, wie sein Vater, der Freund, und wie Uncas, der Speichellecker der Weißen. Zwar war er schlau genug, von Zeit zu Zeit Hoffnung zu geben, und der redliche Gookin glaubte Regungen der Gnade in ihm zu bemerken. Allein als Elliot in seinem Eifer zu andringlich ward, brach des hochmüthigen Häuptlings Gesinnung unverholen hervor. Er riß einen Knopf von seinem Kleide, nahm ihn zwischen die Finger: „so viel", sagte er, „so viel mache ich mir aus dem Christenthume, wie aus diesem Knopfe."

Die Zahl der Indianer, die um diese Zeit Neu-England bewohnten, wird so verschieden angegeben, die Mittel, sich Gewißheit über die numerischen Verhältnisse halbnomadischer Stämme zu verschaffen, fehlten so ganz, ja sie wurden durch die gewohnten Prahlereien der Indianer, deren Stolz darin bestand, viele Krieger stellen zu können, so völlig vereitelt, daß selbst eine bloße Schätzung gewagt scheint. Alle frühern Angaben widersprechen einander und werden nicht selten von unwidersprechlichen Thatsachen widerlegt. Bancroft schlägt, nach sorgfältiger Prüfung der verschiedenen Schätzungen, die Zahl der Indianer von Neu-England, westlich vom Piscataqua, um diese Zeit auf höchstens fünfundzwanzigtausend Seelen an [1]. Die der Wilden, die in den noch unergründeten Wäldern Maine's hausten, möchten sich schwerlich berechnen lassen. Die Zahl derjenigen Indianer aber, die als Philipp's Unterthanen auf den beiden Halbinseln oder zerstreut im Gebiete von Plymouth wohnten, mochte ungefähr dreitausend Seelen betragen, von denen jetzt siebenhundert bewaffnete Krieger, durch Philipp geführt, den Engländern gegenüberstanden [2].

Schon einige Tage nach jenem ersten Gemetzel in Swanzey, welches das Kriegsgeschrei wie ein Lauffeuer durch das Land

---

[1] Bancroft II. 93.
[2] Ebendas. II. 97.



trug, rückten die Truppen von Plymouth, unterstützt von einer Hülfsschaar aus Massachusetts, gegen sie aus. Die alte Energie der Colonisten von Neu-England leitete ihre Bewegungen, und noch war kein Monat verflossen, als der unglückliche Pokanoketenhäuptling schon als Flüchtling bei den Nipmuckindianern in Massachusetts Hülfe suchen mußte.

Die Engländer hatten, nach langem Frieden, das Kriegshandwerk erst zu erlernen. Unter der jetzigen Generation war kaum Einer, der durch die Schule eines europäischen Krieges gegangen, kaum Einer, der überhaupt je den Krieg als Gewerbe getrieben[1]. Allein es fehlte weder den Führern an Entschlossenheit, noch den Soldaten an Muth. Philipp, aus Sowams herausgetrieben, hatte sich in die Sümpfe von Pocasset geflüchtet. Pocasset ward das jetzige Tiverton genannt, der nördliche Theil der Halbinsel, gegenüber Rhode-Island. Von solchen Sümpfen, oder da das deutsche Wort Sumpf kaum den rechten Begriff gibt, von solchen „Swamps" war das ganze Land voll, bis nach und nach die Cultur sie bezwungen hat. Große morastige Strecken, dick mit Waldung, oft nur mit kaum Mannes hohem Unterholz bedeckt, gerade hoch genug, um die in Versteck Kauernden zu schützen. In ganz Neu-England gab und gibt es noch keine Ebene, geeignet zu einem europäischen Schlachtfeld.

Auf solchem Boden war der Indianer zu Hause. Ein Haufen von plymouther Kriegern unter Capitän Church, und eine Schaar von Massachusetts unter Major Henchman vereinigten sich und rückten ihnen nach. Allein das Verderben lauerte hinter jedem Busche. In diesem Bewußtsein wähnten sie einen Feind in jedem sich regenden Gesträuch verborgen, schossen in's Dickicht und verwundeten sich untereinander. So kam die Nacht herein. Die Colonistenführer, einsehend, daß sie hier im Nachtheil waren,

[1] Randolph nennt Gouverneur Leverett den einzigen Officier, der das Kriegshandwerk in Europa (unter Cromwell) erlernt. Standish, Mason, Underhill und Andere der vorigen Generation, die in den Niederlanden gefochten, waren todt oder außer Thätigkeit. Leverett machte im Philippskrieg keinen Feldzug mit. Unter den Anführern in Diensten von Massachusetts war ein Major Moseley, der in Jamaica gefochten. Hutchinson meint als Buccanier. Er war der Schrecken der Indianer, die ihn „den Mann mit zwei Köpfen" nannten, denn er trug, was damals noch selten war, eine Perücke, die er zur größten Verwunderung, zumal des kupferfarbigen Theils seiner Compagnie vor dem Treffen an einen Baum zu hängen pflegte.



zogen sich zurück, umzingelten den Sumpf und beschlossen den Feind auszuhungern. Aber Philipp war listiger wie sie: er entfloh, mit ihm ein Haufen von vierzig Kriegern, außerdem aber eine Schaar von Weibern und Kindern. Denn diese hatten nach der Weise der Indianer, zugleich mit ihren Beschützern die Heimat verlassen, und folgten ihnen, erstere das geringe Gepäck und die Häute und Pfähle zu den Wigwams tragend, durch alle Wechsel des Schicksals.

Bei den Nipmucken,[1] mit denen sie sich nun vereinigt, war auch bereits die verborgene feindselige Gesinnung in hellen Flammen aufgeschlagen. Diese wohnten im westlichen Massachusetts, um die Dörfer Mendon und Brookfield herum. Ihr Hauptsitz hieß Quabaug. Von hieraus verbreitete sich der Aufstand, durch Philipp's Gegenwart mehr und mehr angeregt, in die Dörfer am Connektikut, und binnen wenigen Wochen erscholl das furchtbare Kriegsgeheul der rothen Männer, der entsetzlichste Ton, dessen das menschliche Organ fähig ist, durch die Wälder von ganz Massachusetts.

Von den Naragansettern war Gleiches zu befürchten. Viele Häuptlinge herrschten hier, wie bei den Pokanoketen. Allein wie dort Philipp, war das jetzige Oberhaupt der Naragansetter Canonchet,[2] Sohn Miantonomo's, ein Mann mit einer Römerseele, von allen Indianern des siebzehnten Jahrhunderts, welche uns die Geschichte der Colonien vorführt, der reinste und größte Charakter. Er wird um diese Zeit als ein Mann in bester Manneskraft geschildert. Bei der Ermordung seines Vaters im Jahre 1643 müssen wir ihn uns daher noch als einen Knaben vorstellen. Aber wäre es unnatürlich, daß er den Haß gegen die grausam-selbstischen Schiedsrichter über seines unglücklichen Vaters Geschick, seine eigentlichen Mörder, mit der Muttermilch eingesogen hätte? Was konnten diese anders von ihm erwarten als blutige Feindschaft? Doch hatte er lange Frieden gehalten, Umgang mit Roger Williams gepflogen und, wie es scheint, sich um des jüngern Winthrop Freundschaft bemüht. Als im Jahre 1648 die Indianer sich wieder zu regen anfingen und er hörte

[1] Auch Nipnet-Indianer genannt.
[2] Auch Nannenunteno oder Nanenuntenu, oft schlechtweg Nanno genannt.



wie Winthrop's Gattin sich ängstige, ließ er ihr durch Williams sagen: sie solle ruhig sein, keiner solle ihr und den Ihrigen etwas zu Leide thun. Auch kam es damals nicht zum Kriege[1].

Die Klugheit gab gleich zu Anfang den von Massachusetts ein, indem sie Bevollmächtigte an die Naraganfetterhäuptlinge absendeten, das Land derselben von ihren Truppen besetzen zu lassen, und das Schwert in der Hand, auf ein Bündniß anzutragen, durch welchen Schritt sie sich wenigstens für den Augenblick vor dem Ausbruch von Feindseligkeiten hier sicherten. Die Naraganfetter, wird erzählt, hätten Philipp versprochen, im folgenden Frühling mit 4000 Mann aufzustehen, wobei wahrscheinlich die in Rhode-Island zerstreut wohnenden Indianer eingeschlossen waren. Aber das Bündniß, zu dem sie sich nun gezwungen sahen, band ihnen für den Augenblick die Hände, mehr für die kämpfenden Mitbrüder thun zu können, als heimlich ihre Flüchtlinge zu beherbergen. Sonst aber warteten sie auf günstigere Zeiten. Unter den sechs Sachems, welche das Bündniß unterschrieben — sämmtlich Häuptlinge des Naraganfetterlandes — befinden sich außer Canonchet, unsere alten Bekannten, Ninigret und Pomham, ersterer von jeher ein unverholener Feind der Weißen, letzterer einer der zwei Sachems, der sich zuerst freiwillig und ohne Noth der Regierung von Massachusetts unterwarfen, endlich sogar eine Squaw-Sachem, d. h. eine Frau, als Stammesfürstin.

Es ist nicht unsere Absicht den grausenvollen Vertilgungskampf, der beinahe 14 Monate lang in Neu-England wüthete, in allen seinen Einzelheiten zu verfolgen. Sie würden für den neuern, besonders aber für den auswärtigen, des Landes unkundigen Leser von geringem Interesse sein. Es war kein europäischer Krieg, wo Macht gegen Macht steht; es war eine Fortsetzung hinterlistiger Überfälle, grausamer Mordbrände, wilder Gemetzel. Denn die Indianer standen den Englischen nie in offener Schlacht. Wo irgend ein Heerhaufen gegen sie anrückte, flohen sie mit Pfeilesschnelle, wenn an Zahl auch achtfach überlegen. Oft auch flohen sie nur, etwa Hundert vor Funfzigen, um in eine Falle zu locken. Plötzlich brachen Schaaren von zehn- oder zwölffacher

[1] Briefe Rudolph Winthrop's an den jüngern Winthrop Mass. Hist. Coll. XXIX. 271 sq. Williams nennt ihn Naneunat.



Stärke aus dem Hinterhalte in den Rücken der Feinde und schmetterten die durch Massen Überwältigten nieder, oder schleppten Gefangene weg, um ihren Sieg durch die Tortur derselben zu feiern[1]. Öfters aber noch als gegen bewaffnete Krieger waren ihre Flinten und Schlachtkeulen gegen Greise, Weiber und Kinder gerichtet. Der Arbeiter auf dem Felde, der Hirt bei der Heerde, die heimziehenden Schnitter, diese Wehrlosen waren es, über welche die rothen Männer losbrachen, unversehens, als ob aus der Erde selbst aufgestiegen, den Tomahak schleudernd, oder aus dem Dickicht schießend, tödtlich ohne Erbarmen, und dann als kannibalische Trophäe die zerhackten Glieder der Gemordeten an den Bäumen aufhängend, den anrückenden Truppen zur schauerlichen Begrüßung. Grausen, bleiches Entsetzen ging durch das Land, keiner fühlte sich sicher, denn der Feind wohnte mitten unter ihnen. Der rothe Mann, der heute Morgen noch mit dem weißen Krämer einen friedlichen Handel geschlossen, der heute Abend noch seinen Arbeitslohn von dem weißen Farmer empfangen hatte, erschlug vielleicht noch heute Nacht ihn und die Seinen. Hunderte der betenden Indianer warfen ihre Bibeln weg und griffen nach den Waffen, ihren Stammesbrüdern beizustehen. Ein blühendes Dorf nach dem andern ging in Flammen auf. Schaaren von Familien, ganze Dorfgemeinden, irrten obdachlos umher. Wo aber das wirkliche Elend nicht hindrang, da schuf eine grausenhaft aufgeregte Phantasie Furcht und Entsetzen: Gestalten von indianischen Bogen in der Luft gesehen, Pferdegetrappel im Sausen des Windes vernommen, das deutlich erkannte Bild eines Skalpes im Monde, während seiner Eclipse — alles mußte zum grauenvollen Vorzeichen dienen[2].

Anfang Septembers schon waren die Commissarien der vereinigten Colonien zusammengetreten und hatten beschlossen, den Krieg zur gemeinschaftlichen Sache zu machen. Zur Führung desselben sollten unverzüglich tausend Mann ausgehoben werden, wovon auf Massachusetts allein die größte Hälfte fiel, von der kleinern zwei Drittel auf Connektikut, ein Drittel auf Plymouth. Diese Truppen waren gegen die Pokanoketen und Massachusetter

---

[1] So z. B. wo bei Sudbury nicht weniger als 600 Indianer über Capitän Wadsworth und seine kleine Heldenschaar von funfzig herfielen.

[2] Incr. Mather's Ind. Troubles etc. 34. Hubbard Ind. Wars. 120.



gerichtet. Aber auch über die Absichten der Naraganſetter konnte kein Zweifel mehr herrſchen. Das aufgedrungene Bündniß ward im Oktober in Boſton erneut. Aber allen Bündniſſen zum Trotz beſchützten ſie die Unterthanen Philipps, und die Flüchtigen fanden bei ihnen ein ſicheres Aſyl. „Ich," rief Canonchet, „die Wampanogen ausliefern! nicht eines Wampanogen abgeſchnittenen Nagel!" — Bei einer abermaligen Zuſammenkunft der Commiſſarien ward daher beſchloſſen, ihrer heimlichen Feindſchaft mit offener entgegenzutreten, und noch einmal tauſend Mann, in gleichem Verhältniß wie vorher, auszuheben, um das Naraganſetterland einzunehmen. Zum Oberbefehlshaber der vereinigten Truppen ward der Gouverneur von Plymouth, Joſias Winslow, ernannt.

Nov. 2.

Die Widerſacher der Puritaner, die gar gern nachweiſen mögen, wo das Chriſtenthum, das immer auf ihren Lippen war, in ihren Handlungen fehlt, haben den Angriff der Naraganſetter kaum einen vollen Monat nach Erneuerung des Bündniſſes mit ihnen als treulos verdammt. Auch kann nicht geläugnet werden, daß der Kampf erſt mit dieſem Angriff die ganze Höhe ſeiner Schrecken erreichte. Aber ſie kamen damit dem Unvermeidlichen nur zuvor. Canonchet's ſpäterhin laut ausgeſprochene Geſinnung bürgte ihnen, daß ſie von ihm nur grimmige Feindſchaft zu erwarten hatten. Die einfachſte Politik lehrte ihn nicht zur vollſtändigen Sammlung ſeiner Stärke kommen zu laſſen. Der Winter nahte. Schaaren ihrer Feinde hatten bei den, die ſich noch ihre Freunde nannten, eine Heimat gefunden. Hier wollten ſie ausruhen und zu neuem gewaltigern Aufſtand mit der erwachenden Jahreszeit Kräfte ſammeln. Denn der Indianer vermeidet gern den Krieg, wenn die Bäume blätterlos ſind, und er weder aus dem Dickicht heraus den Feind heimlich überfallen, noch ſelbſt drinnen Schutz finden kann. Dem entſchloſſenen Muthe der engliſchen Anſiedler aber galt Winter und Sommer gleich. Überdem war das Land der Naraganſetter beſſer bebaut, als irgend ein andrer indianiſcher Landestheil, und, reich an angefüllten Speichern, die Kornkammer der rothen Männer.

Der achtzehnte December war herbeigekommen, ehe die Truppen zuſammen waren. Aber trotz des tiefen friſchgefallenen Schnee's rückten ſie am folgenden Morgen in Naraganſetts ein, gerade auf ihre Hauptmacht los. Die Naraganſetter hatten ſich,



von den Vorbereitungen der Weißen benachrichtigt, in einem Fort verschanzt. Ein solches indianisches Fort ist bei Gelegenheit des Pequodenkrieges beschrieben worden. Aber das der Naragansetter war von ungeheurem Umfang, auf einem etwas erhöhten, vier bis fünf Morgen großen Stück Landes erbaut, das, wie eine Insel, von einem Sumpfwald umgeben war. Dieser Swamp, etwa eine Stunde westlich vom Dorf Süd-Kingston, im jetzigen Staate Rhode-Island gelegen, hieß Squa-Sonk. Das Fort war mit hohen Palissaden und außerdem mit einer Hecke, gegen 16 Fuß dick, umgeben. Sein einziger Eingang durch vorgelegte Baumstämme, vier bis fünf Fuß hoch über den Boden, ward durch Blockhäuser geschützt, aus denen geschossen ward. Die Engländer arbeiteten sich durch den Sumpf und ein glückliches Ungefähr brachte sie an diejenige Seite des Forts, an dem der Eingang sich befand. Sechs Stunden Weges vom Anbruch des Tages bis Mittag, durch Schnee und Morast hatte ihre Kräfte nicht gebrochen. Aber wer die Bahn durch diesen Eingang brach, der mußte auf sichern Untergang rechnen. Zwei heldenmüthige Hauptleute von Massachusetts waren die Ersten, die sich dem Verderben gleichsam entgegengeworfen haben, um, wie Winkelried, der Freiheit eine Gasse, den Siegern Eingang zu bahnen. Ihre Namen, Johnson und Davenport, sollen der Nachwelt nicht verschwiegen bleiben. Der Historiker soll mit Gewissenhaftigkeit nicht allein Thaten berichten, sondern auch Namen nennen. Denn dem Ruhme, der Ehre opfert sich ja der Krieger allein und der späte Preis seines Namens versöhnt gleichsam den Schatten des Gefallenen.

Dec. 19.

Die beiden Hauptleute wurden sogleich niedergeschossen. So ihre Schaaren, die ihnen folgten. Aber die Bahn war gebrochen, mehr und mehr drangen hinein. Die Indianer kämpften wie Wüthende. Es gelang ihnen die Engländer hinauszuwerfen. Endlich nach drei Stunden rasenden Kampfes waren diese wieder drinnen und Herren des Forts. Ohne Verzug ward der Brand in die Wigwams geworfen, in denen die Überwundenen Zuflucht gesucht. Fünf- bis sechshundert elende Hütten waren in Kurzem der Erde gleich gemacht. Von den unglücklichen Bewohnern, Greisen, Weibern, Kindern, suchten Unzählige umsonst durch Flucht sich zu retten. Dazwischen lagen aufgethürmt die Leichen der Streiter, der weiße Mann neben dem rothen. Nach der Angabe



eines später gefangenen Naraganfetters, hatten diese an diesem blutigen Tage 700 Krieger verloren, außer den Dreihundert, die an ihren Wunden starben. Andere gaben die Zahl geringer an. Was sich retten konnte, nahm ein benachbarter Cedernswamp auf. Hunger und Frost ließ hier noch viele Andere ihr Grab finden.

Auch die Engländer hatten bedeutenden Verlust erlitten. Sie zählten 85 Leichen oder tödtlich Verwundete, darunter außer jenen zweien, noch vier ihrer Hauptleute. Nicht weniger als 145 Mann waren überdem für den Augenblick durch Wunden unfähig gemacht. Und in diesem Zustand hatten sie beinahe 3 deutsche Meilen zurückzulegen, um ihr Quartier zu erreichen. Denn den Besitz des Forts zu behaupten, getrauten sie sich nicht, die Rückkehr des Feindes fürchtend, dessen sehr bedeutender Überzahl sie sich in ihrem geschwächten Zustande nicht gewachsen fühlten. Die That scheint gewissermaßen nutzlos gewesen zu sein. Denn die Truppen von Connektikut, die am meisten gelitten, mußten in ihr Land zurückkehren, um sich zu rekrutiren. Die von Massachusetts und Plymouth aber, durch das einbrechende Winterwetter gehindert, lagen ein paar Wochen fast müssig und die Einnahme des Forts schien anfänglich ohne Folgen bleiben zu sollen.

Bald nach dem Abzug der Engländer hatten die Naraganfetter dasselbe wieder in Besitz genommen. Von mehreren Häuptlingen wurden Friedensvorschläge gemacht, aber nur mit Ninigret, früher einem bitteren Feinde der Engländer, der aber jetzt gewitzigt war, kamen sie zu Stande. Mehrere seiner Unterthanen zogen später an der Seite der Mohikaner mit den Truppen von Connektikut gegen die eigenen Landsleute zu Felde. Die übrigen Naraganfetter beseelte ein edlerer Geist. „Lieber bis auf den letzten Mann sterben," sagte Canonchet, „als der Engländer Knechte sein!" Sie beschlossen ihr Land zu verlassen und sich mit den Nipmucken zu vereinigen. Tod und Verderben bezeichneten ihren Weg. Mit Brand und Mord fielen sie in Rhode-Island ein, das an dem Kriege nicht Theil nahm. Aber dem rothen Manne galten alle Colonien der Weißen für eins, und Rhode-Island, von Truppen unbeschützt, mußte ihre ganze Wuth erfahren. Die Häuser und Scheunen verbrannten sie, was von Menschen nicht geflohen war, fiel unter ihren Schlachtkeulen, das Vieh aber schleppten sie heerdenweise mit fort. Ganze Dörfer gingen in Flammen auf; nach

1676.



allen Seiten verbreitete sich der Aufstand; auch Plymouth, vor einem halben Jahrhundert so mühselig erbaut, ward zur Hälfte den Raub der Flammen, Providence ward mehrmal überfallen; doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß der greise Roger Williams, einer der wenigen Bewohner, die ihre Häuser nicht verlassen, von allen Rasereien dieses barbarischen Krieges durchaus verschont blieb.

März bis Mai.

Mehrere der Häuptlinge besuchten ihn, und er zeigte sich seinem alten Charakter als Friedenstifter treu. „Was wollt Ihr?" fragte er: „die Massachusetter können im Nu 1000 Mann mehr stellen, und wenn auch die gefallen sind, wird der König von England neue schicken." „Wohl," antworteten sie, „laß sie nur kommen, wir sind fertig für sie. Aber Du, Bruder Williams, Du bist unser Freund Dein Lebelang gewesen, darum soll Dir kein Haar auf Deinem Haupte gekrümmt werden."

Nicht alle Indianer von Neu-England waren so voll kühnem Selbstvertrauen. Die Stämme des westlichern Neu-Hampshire, die in der That auf keine Weise durch die Nähe der Engländer gelitten, lehnten alle Unterhandlungen mit ihren Brüdern ab und blieben vollkommen ruhig. Von den betenden Indianern, die schon vor ihrer Bekehrung unkriegerische, durch Krankheiten gelichtete Stämme waren, blieben die meisten den Weißen getreu, d. h. sie hatten den Muth nicht, offen gegen sie aufzustehen; wo sie es ohne Gefahr konnten, wirkten sie ihnen gern entgegen. Die Mohikaner und Pequoden fochten sogar in regelmäßig geordneten Schaaren mit den Truppen von Connektikut; so ebenfalls ein Haufen Naragansetter, wie wir oben gesehen haben. Die Hauptmasse der Indianer jedoch war gegen die Engländer vereinigt, und jetzt hauptsächlich im heutigen Worcester-County, d. h. zwischen Marlborough und Brookfield, bis an den Connektikut, zusammengedrängt. Dort hausten sie, mehrere Tausende, mit Weibern und Kindern in den Wäldern, immer fertig zum Überfall, wachsam und beweglich über alle Kräfte des Weißen. Doch hatten auch diese von ihnen gelernt. Ein großer Heereshaufen lag unweit Deerfield, dicht an einem der Fälle des Connektikut, seitdem Turners-Fall genannt. Die nächste Garnison der Engländer war 20 (englische) Meilen entfernt. Die Indianer glaubten ruhig schlafen zu können, und selbst ihre Wachen ruhten aus. Aber ein stiller Nachtmarsch



brachte plötzlich eine Schaar von 160 Kriegern über sie, die das erste Zeichen ihrer Nähe durch die Flintenschüsse gaben, die über den Häuptern der Schlafenden brausten. Entsetzen ergriff die so Aufgeschreckten. Im Dunkel der Nacht rannten sie in den Fluß, sich zu retten, Andere sprangen in die Canoes ohne Ruder, die den Fall gewaltsam heruntergetrieben, an den Felsen zerschellten. Ihr Verlust, Weiber und Kinder eingeschlossen, wird auf 300 Seelen angegeben. Die Nacht hatte sie diesmal mehr besiegt als die Waffen der Engländer. Bei Tagesanbruch sammelten sich die Flüchtlinge, fielen in den Rücken der zurückkehrenden Engländer und richteten ein Gemetzel an, in dem unter andern der Führer dieses kühnen Streichs, Hauptmann Turner, erschlagen ward, von dem der Wasserfall seinen Namen führt. Das Gefecht aber ward das Fallgefecht genannt.

Mai 19.

Überhaupt war die Zeit reich an wackern Thaten, kühnen Wagnissen und abenteuerlichen Ereignissen. Die Namen der drei Hauptleute Lothrop, Pierce und Wadsworth, die alle drei, geringe Haufen führend und nach langem tapfern Widerstande durch die Übermacht besiegt, an verschiedenen Orten dem unglücklichen Kriege zum Opfer fielen, sind der Nachwelt lange im liebevollen Andenken geblieben[1]. Hadley, am östlichen Ufer des Connektikut, ward wiederholt überfallen und einmal der Schauplatz jenes romantischen Abenteuers, als bei einem plötzlichen Überfall der Wilden, Sonntags zur Kirchenzeit, ein majestätisch blickender gewaffneter Krieger sich plötzlich an die Spitze der bestürzten Einwohner stellte, die Feinde in die Flucht trieb und nach dem Siege plötzlich verschwand. War es unnatürlich, daß sie einen von Gottes Cherubim selbst in dem Retter mit dem Schwerte in der Hand zu sehen wähnten?[2]

An keckem, verwegenen Muth, der das Unglaubliche vollbringt, besonders aber an gutem Glück, zeichneten sich namentlich die Freiwilligen von Connektikut aus. In den südlichen Ortschaften dieser Colonien hatten sich, außer den von der Regierung

---

[1] Lothrop führte, 80 Mann stark, einen Proviantzug, bei dem höchstens 20 Leute mehr waren. Von 700 Indianern beim Zuckerhuthügel unfern des Connektikut überfallen, entkamen etwa 7 bis 8 Weiße. Wadsworth ward auf ähnliche Weise in einen Hinterhalt gelockt und mit allen den Seinen niedergemetzelt.

[2] S. oben den einundzwanzigsten Abschnitt.



ausgehobenen Truppen, eine Anzahl kleiner Volontärschaaren gebildet, die in fliegenden Streifzügen in das Land der Naragansetter einfielen, Korn und Waffen heimbrachten, und in 10 bis 12 dergleichen Expeditionen über 400 Feinde tödteten oder gefangen mit wegnahmen, während sie selbst keinen einzigen Mann verloren [1].

Oft auch standen die Einwohner der überfallenen Dorfschaften selbst auf und schlugen, wie z. B. in Scituate, die Wilden in die Flucht, die ihre Wuth an einigen weggeschleppten Weibern und Kindern kühlten. In mehr als einem Falle wurden einzelne Häuser befestigt, als Asyl für die Frauen, und gegen einen Haufen stürmender Indianer von einigen herzhaften Leuten vertheidigt. Manchen schönen Zug des weiblichen Heroismus haben uns die Annalen der Zeit bewahrt. Denn die gemeinschaftliche Gefahr rief alle Kräfte des Menschen zur Thätigkeit auf, die moralischen wie die physischen; nicht mag es eine gleich kurze Periode in der Weltgeschichte geben, in welcher sich mehr Außerordentliches, mehr Heldenmuth, mehr Selbstverleugnung zusammendrängt.

Auch unter den Indianern kamen manche Züge individuellen Heldenmuths vor, wenn schon die parteiischen Geschichtschreiber sie nur mit Widerwillen berichten. Canonchets Name leuchtet vor. Auf Pocasset herrschte eine Frau, Wetamo mit Namen, die ihrem Oberherrn mit tapferem Muthe beistand, aber auf der Flucht in einem Flusse ertrank. Auch der benachbarte Stamm in Saconnet wurde von einer Frau geführt, die sich durch ihren männlichen Geist hervorthat und Awashonk hieß. Die Klugheit lehrte sie vor dem Ende des Kriegs zu den Weißen überzugehen, deren Freundin sie blieb.

Im März war das Kriegsglück der Indianer am höchsten gestiegen. Auch ihre Heimat war zerstört wie die der Weißen. Tausende von Familien waren aus ihr vertrieben, aber ihre Wigwams mit sich führend, war es ihnen leicht, hier oder da Hütten

---

[1] Trumbull. Die Glücksfälle unter den Connekticuter Truppen waren allerdings merkwürdig genug. Mehreren Männern blieben Pfeile in den Halsbinden stecken, einem andern in einem Stück alten Käse, das er in der Tasche trug u. s. w. Die Pfeile der Indianer hatten als Spitze einen flachen scharf zugespitzten Stein, der sehr schwer aus dem Fleische zu bringen war, wenn er einmal darin saß.



zu bauen; für die Krieger aber bot die erste beste Höhle oder auch der freie Himmel Obdach. Aber ein anderer Verlust ließ sich minder ertragen. Es fing an, an Lebensmitteln zu fehlen. Wo so viele sich zusammendrängten, waren die geringen Vorräthe bald aufgezehrt. Die Zeit zum Pflanzen war da, aber es fehlte an Saatkorn. Canonchet unternahm es, sich mit einem kleinen Haufen nach Montaup zu wagen, um es zu schaffen. Wahrscheinlich wußte er durch Philipp, daß dort Saatkorn vergraben war. Aber unterwegs gerieth er in die Gefangenschaft der Freiwilligen von Connektikut und ihrer indianischen Gefährten. Indem er durch den Fluß Blackstone entfliehen wollte, gleitete er auf einem Stein aus und fiel. Seine Flinte ward naß und unbrauchbar. Nun wußte er, es sei aus mit ihm; „Sein Herz," sagte er selbst, „und seine Eingeweide drehten sich um; er war einem morschen Stabe gleich und der Kräfte beraubt"[1]. Ein Mann von gigantischer Muskelkraft, hielt er still unter den Händen eines Pequoden, der ihn zu seinem Gefangenen machte. Ein junger Engländer nahte sich ihm und that einige Fragen. Allein Canonchet sah ihm mit einiger Verachtung in das unbärtige Gesicht, in gebrochenem Englisch erwiedernd: „Du sehr Kind! Du Krieg nicht verstehst. Laß Deinen Hauptmann kommen. Mit ihm ich sprechen will."

Es wird erzählt, daß man Canonchet das Leben angeboten, wenn er sich unterwerfen wolle, er aber es mit edlem Stolze verschmäht habe. „So recht!" sagte er als man ihm seine Hinrichtung ankündigte, „Ich werde sterben, ehe mein Herz weich geworden. Canonchet wird fallen, ehe er ein Wort gesprochen, dessen er sich schämen dürfte." Die Art seines Todes zeugt für die Barbarei der Zeit. Die Engländer begnügten sich mit dem Zusehen. Die Pequoden durften ihn erschießen,[2] die Mohikaner ihn köpfen und viertheilen, Ninigrets Naraganfetter zuletzt seinen Körper verbrennen, während das Haupt der Regierung von Connektikut überschickt ward. Er war der letzte Obersachem der Naraganfetter.

---

[1] Hubb. Ind. Wars 129.

[2] Einer der dazu beorderten Leute war ein naher Verwandter des Häuptlings. Er reichte ihm vorher die Hand mit den Worten: „Lebe wohl, Vetter, ich muß Dich nun erschießen!" Niles' Ind. Wars. Mass. Hist. Coll. XXVI. 186.



Wo aber war Philipp während aller dieser grausenvollen Scenen? Seitdem er sich mit den massachusetter Indianern vereinigt, taucht seine Gestalt nur in einzelnen Erscheinungen auf; oft sehen wir ihn als Flüchtling, in Höhlen herbergend, bald hier, bald da anreizend. Während des Winters schien er verschwunden. Es hieß, er sei nach Canada geflohen. Nach Einigen war er mit im Naragansetterfort, nach andern einer der Führer der Indianer, die Turner am Connektikut überfiel. Er war es, hieß es, der Hauptmann Wadsworth und seine kleine Heldenschaar niedermetzelte und die Gefangenen den grausamsten Qualen unterwarf. Die Stätten, wo er sich verborgen, werden noch jetzt gezeigt. Am Winnecunnetteich zu Norton in Massachusetts, heißt eine Höhle noch heute „Philipp's Cave." Endlich finden wir ihn bei den Mohaken wieder, die er zum Kriege mit den Engländern zu bereden sucht. Aber sie blieben fest. Da fällt er mit den Seinen heimlich über ein Paar ihrer Leute her, tödtet sie und gibt die Weißen für die Mörder aus. Einer der Gefallenen jedoch kommt zu sich und verräth die Unthat. Funfzig seiner Krieger fallen unter den Händen der Mohaken. Von neuem muß er fliehen, ihrer gerechten Rache zu entgehen.

Aber auch seine Verbündeten fallen von ihm ab. Noth und Elend steigen. Tödtliche Krankheiten brachen unter ihnen aus und halfen dem Hunger in seinem Vertilgungswerk. „Ich habe Pferd gegessen", sagte ein armer hinsterbender Indianer, „nun ißt Pferd mich." Ganze Schaaren gaben sich gefangen, nur um etwas zu essen zu bekommen, andere setzten sich willig der Lebensgefahr aus, in die Nähe der Weißen sich wagend, um am Ufer sich einige eßbare Muscheln sammeln zu können. Ihr Muth war gebrochen. Hauptmann Church erzählt, daß er eine Schaar Indianer gefangen genommen, aber zu ihrer Bewachung nicht Truppen habe entbehren können, sie daher nach einem gewissen Ort bestellt habe, um über sie zu verfügen, wo sie sich auch wirklich alle eingefunden. Ehe noch der Monat Juli vorüber war, hatten die meisten der Stämme von Massachusetts sich unterworfen.

Noch verzweifelte Philipp nicht. Nach mehr als jahrelanger Abwesenheit kehrte er noch, von einer ansehnlichen Kriegsschaar begleitet, nach seinem Stammland zurück und lagerte sich in der Nähe von Mount Hope. Hier wo es an Lebensmitteln nicht ge-



brach, hoffte er von neuem Truppen zu sammeln. Von allen Seiten fanden sich nun Indianer zu ihm. Aber Hauptmann Church,[1] Führer eines Freikorps, überfiel ihn, tödtete 130 seiner Leute, zu denen die saconetter Stammgenossen Philipps und Unterthanen der Squaw-Awasonk gehörten, und nahm sein Weib und Kind gefangen. Sein Oheim und seine Schwester waren schon früher in die Hände der Weißen gefallen. Der Häuptling selbst entkam mit genauer Noth. [Aug. 2.]

Dies war der letzte Streich. Verzweiflung ergriff den unglücklichen Mann; ein Preis war längst auf seinen Kopf gesetzt; vogelfrei, von den Seinen verlassen, irrte er umher. Da wagte ihm einer aus seinem Gefolge von Frieden zu reden. Der Tod von Philipps Hand war seine Antwort. Darüber erzürnt, begab sich Aldermann, der Bruder des Erschlagenen, zu Church nach Rhode-Island und erbot sich ihm nach Philipps Versteck, einem Swamp auf der Landzunge von Mount Hope, zu führen. Church mit einigen Begleitern, begab sich dorthin; Philipp wollte abermals fliehen, allein die Kugel des rächenden Aldermann traf [Aug. 12.] ihn. Statt des Scalpes, der gewöhnlichen Siegestrophäe der Indianer,[2] hieb Aldermann seinem getödteten Fürsten die rechte Hand ab, die durch eine merkwürdige Narbe bezeichnet, von den Engländern erkannt ward, als die Rechte des verabscheuten und gefürchteten Feindes, der so unendliches Weh über sie gebracht[3].

Der Krieg war nun aus. Bis zum Herbste hatten sich alle Indianer unterworfen, die nicht das Schwert oder das elendeste

---

[1] Unter allen Befehlshabern in diesem Kriege erwarb sich Church den bedeutendsten Namen. Er war außer einem der tapfersten der menschlichste von allen. Er nahm so viel Indianer gefangen wie möglich und steckte sie sogleich einzeln unter seine Truppen, wo sie sich viel brauchbarer erwiesen, als in eignen Compagnien.

[2] Die Sitte des Scalpirens war damals noch neu unter den Indianern. Als die Engländer in's Land kamen, und noch lange nachher pflegten sie immer die ganzen Köpfe als Siegeszeichen hinwegzutragen. Das Scalpiren sollen sie von den Franzosen in Canada gelernt haben. Die Indianer im Osten thaten es viel früher als die im Westen. Niles' History of the Indian and French Wars. Mass. Hist. Coll. XXIV. 171.

[3] Dies hinderte aber Church, den menschlichsten Führer der englischen Truppen, nicht, den Körper noch außerdem viertheilen zu lassen und den Kopf nach Plymouth zu schicken, für den man ihm, trotzdem daß ein Preis auf diesen Kopf gesetzt war, nur 30 Schillinge bezahlte, d. h. so viel wie für jeden andern Kopf.



Leben aufgerieben hatte. Einige der edlern Stämme flohen nach Canada und verschmolzen mit den dortigen Nationen.

Wenige Wochen, nachdem die Unruhen in Plymouth ausgebrochen, waren auch die östlichen Gegenden von Massachusetts, d. h. Maine und der nordöstliche Theil von Neu-Hampshire, der Schauplatz blutiger Thaten geworden. Es wird erzählt, daß die Indianer hier mannichfach gereizt worden. Englische Schiffer hatten durch Brutalität und Ausschweifungen aller Art den Zorn der Bewohner erweckt. Ein roher Matrose wollte prüfen, ob die Sage wahr sei, daß die Indianer geborne Schwimmer seien, und warf ein hülfloses Kind in das Meer. Blut war in trunkenem Muthe geflossen. Die wilden Seeleute entgingen der Vergeltung der so schmählich gereizten Indianer, als sie in ihren Schiffen davonsegelten. Was sie an diesen nicht rächen konnten, das sollten die friedlichen Landbauern entgelten. Die Nachrichten vom Aufstand der südwestlichen Indianer, nach Andern Philipp's deutlicher Einfluß, ermuthigte sie weiter zu gehen. Eine Unthat reihte sich an die andere. Der Zustand war kaum Krieg zu nennen. Ehe man es sich versah, kam oft ohne die mindeste Anreizung ein Haufen Indianer aus den Wäldern hervorgebrochen, erschlug hier eine Familie, dann dort eine Anzahl Menschen, ihre Häuser verbrennend und plündernd. Ja, der Leichenzug in Kittery, der die unglücklichen Opfer zu Grabe trug, ward überfallen und was nicht fliehen konnte oder wollte, ermordet. Es waren Raub- und Mordanfälle gemeineren Charakters als die Kämpfe in Südwesten. Hier wüthete die Rache, kein Pardon ward gewährt, und Gefangene wurden nur gemacht, um jene durch künstliche Todesqualen besser zu befriedigen. In Maine dagegen wurden viele Gefangene, namentlich Frauen und Kinder, in die Wälder geschleppt, um ein Lösegeld für sie zu erpressen. Bis in die westlichen Ufer des Piscataqua drangen die wilden Horden, Brand und Plünderung in ihrem Gefolge.

Die Regierung von Massachusetts, im Westen genugsam beschäftigt, konnte nichts weiter für sie thun, als die Militärbeamten der Gegend zur Zusammenberufung aller localen Streitkräfte 1675. auffordern. Die Miliz von Maine war um diese Zeit 700 Mann stark. Im Herbste ward eine Art Waffenstillstand zu Wege gebracht, durch den wenigstens für den Winter und Frühling einige



Ruhe gewonnen ward. Als die Feindseligkeiten wieder mit voller Macht ausbrachen, hatte Philipp's Tod den Truppen von Massachusetts Freiheit gegeben, ihre Waffen nach Norden zu wenden. Von den südlichen Indianern hatten sich viele unter die um Cocheco (der indianische Name für Dover) wohnhaften Penakuken geflüchtet. Diese letztern waren zwar noch nicht offen losgebrochen, aber den Engländern feindlich gesinnt. Major Waldron, ein angesehener Pflanzer und sonst als Ehrenmann bekannt, zu dem Weiße und Indianer Vertrauen hatten, lud sie, um mit ihnen zu unterhandeln, nach Dover zu sich ein. Dort in Waldrons befestigtem Hause wurden sie von den Truppen von Massachusetts überfallen, und 400 an Zahl gefangen genommen. Ungefähr die Hälfte davon war der Theilnahme an den Unruhen schuldig befunden, sieben bis acht wurden gehängt, die übrigen gleich den indianischen Gefangenen im Süden in die Sklaverei verkauft. 1676.

Dies war am 6. September. In den nördlichen Gegenden dauerten die Feindseligkeiten fort, die Pflanzungen am Kennebeck lagen verwüstet und verlassen, bis gerade 2 Monate später (am 6. November) nach mannichfachem Glückswechsel ein Waffenstillstand mit den Indianern am Penobscot, einem Zweige der Tarratiner oder Abenakis, zu Stande kam: der erste Vertrag, der je zwischen den Bewohnern dieser Gegenden und den Engländern geschlossen ward. Der Anführer dieses Stammes hieß Mugg, ein Krieger von Muth und Geist, der in einer englischen Familie erzogen war und in dessen Gemüth eine christliche Erziehung auch einige Spuren von Menschlichkeit zurückgelassen hatte. Unterdessen setzten andere Stämme, von den Franzosen, die im Wiederbesitz von Acadien waren, angespornt und von ihnen mit Waffen versorgt, ihre Raubzüge fort. Im folgenden Jahre nahm Major Edmund Andros das Land östlich von Kennebeck im Namen des Herzogs von York in Besitz, in dessen Patent es eingeschlossen war. Er erbaute ein Fort am Pemaquid und die kriegerischen Anstalten, die er sonst traf, schienen einigen Eindruck zu machen, bis endlich zu Casco ein dauernder Friede zu Stande kam [1]. 1677.

[1] Die Quellen für obigen Bericht von Philipp's Krieg und den Kämpfen in den östlichen Ländern in: Hubbard's Narrative of the Ind. Wars in N.-Engl. I. Mather's Ind. Troubles in N.-England 1677. Church's History of King



Die nordöstlichen Pflanzungen waren während dieser blutigen Fehde größtentheils zerstört und die am günstigsten behandelten wenigstens in ihrem Fortgang gehemmt worden. Ganz Neu-England sollte so auf einmal den bitteren Kelch des Leidens trinken. Nur Connektikut war wunderbar verschont geblieben, außer daß es seinen Tribut an Kriegern gezollt. Der Kampf hatte nie mehr als seine Grenzen berührt. Die in seinem Innern wohnenden Indianer, Mohikaner und Pequoden, waren ihm treu geblieben, während die nördlichern Anwohner des Stromes, nach dem die Colonie genannt ist, im Gebiete von Massachusetts, die Stämme von Hadley und Hatfield, zu den grimmigsten Feinden der Weißen gehörten. In den übrigen Colonien waren im Laufe dieses entsetzlichen Jahres zwölf bis dreizehn Ortschaften gänzlich zerstört und 600 Häuser, meist Wohngebäude verbrannt. Die Zahl der Gefallenen — ebenfalls 600 — scheint verhältnißmäßig klein; allein es war die Blüte der Nation und wer zweifelt, daß ihr Verlust noch tiefer empfunden ward, als die bittere Verarmung durch den des Eigenthums? Eine unerträgliche Schuldenlast blieb auf dem Lande liegen, denn die Rüstungen des Krieges hatten große Anstrengungen erfordert, welche die ungeheuern Auflagen nicht decken konnten. Im März 1676 wurden in der Colonie von Plymouth allein 1000 Pfund erhoben, während die jährlichen Steuern dieses sehr armen Landes sonst nie 260 Pfund überstiegen. Die baaren Ausgaben dieses Jahres wurden über hunderttausend Pfund angeschlagen; der Verlust an Eigenthum aber, der Unzählige an den Bettelstab brachte, litt keine genauere Schätzung [1].

Das letzte Blatt dieser traurigen Geschichte aber ist am schmerzlichsten zu lesen. Eine gränzenlose Erbitterung gegen die rothen Männer herrschte im Volke. Nachbarn hatten sich als grimmige Feinde, Mitstreiter selbst als treulose Freunde erwiesen. Man traute keinem Indianer mehr. Es gab erhitzte Gemüther,

---

Philipp's War. 1772. Niles' Hist. of the Ind. and French Wars. Mass. Hist. Coll. XXIII. C. Mather's Magnalia b. 7. Callender's Century Sermon, Neal's Hist. of N.-England. Hutch. Hist. of Mass. I. 285—308. 346—348. Trumbull Hist. of Connecticut I. 342—351. Davies' Noten zu Morton's Memorial. Belknap's Hist. of New-Hampshire, Thacher's Ind. Biography, N.-York 1832. Holmes' Annals. Bancroft's United States etc.

[1] Davies' Note zu Morton 457—461.



die ernstlich meinten, das ganze Geschlecht sollte vertilgt werden. Als einst viele Gefangene nach Boston gebracht worden, that sich ein Haufen von 40 Mann zusammen, zog spät Abends vor das Haus eines Officiers, Namens Oliver, und verlangte, er solle ihr Führer sein; sie wollten das Gefängniß aufbrechen, einen der Indianer herausnehmen und ihn aufknüpfen. Der Hauptmann ergriff seinen Stock und antwortete dem Sprecher mit einer tüchtigen Tracht Schläge. In seltenen Fällen nur verschmähte die Volkswuth die Autorisation der Behörden. Von den östlichen Indianern wurden zwei Gefangene nach Marblehead gebracht, ein Fischerdorf unfern Salem. Es war Sonntag und die Gemeinde kam eben aus dem Gotteshaus, als die Weiber über die Unglücklichen herfielen und den Tod ihrer Gatten oder Söhne durch ihre Ermordung rächten [1].

Wenn wir die Raserei der blinden Menge mit Abscheu betrachten, was sollen wir von dem Verfahren der Regierungen sagen, die sich vorzugsweise christlicher Grundsätze befleißigten und christliche Geistliche zu ihren Rathgebern hatten? — Es ist zur Entschuldigung ihrer barbarischen Härte angeführt worden, daß sie die Stimmung des Volkes zu berücksichtigen und seine Wuth gleichsam zu versöhnen hatten. Die Wahrheit ist indessen, daß sie von dieser Unwürdigkeit frei blieben, daß aber unter den Lenkern des Volkes dieselbe Erbitterung herrschte, wie im Volke, dessen Organe sie ja auch nur waren.

Gleich vom Anfang ward mit der äußersten Strenge gegen die noch unterthänigen Indianer verfahren, um sie einzuschüchtern. Die Indianer von Natick und mehreren andern Dorfschaften von betenden Indianern wurden von der Regierung von Massachusetts nach Deer-Island geschickt, einer wenig bebauten Insel in der Bai, wo sie während des Winters fast Hungers starben. Von Boston war alles, was rothe Farbe hatte, ausgeschlossen. Wer einen Indianer beherbergte, machte sich des Hochverraths schuldig, und die Unglücklichen dieses Geschlechts, die sich der Stadt zu nahen wagten, wurden für vogelfrei erklärt [2]. In Plymouth scheint man die Weiber der betenden Indianer als

---

[1] Hutch. I. 296. 307.
[2] Ebendas. I. 295. 296.



Geißeln fortgeführt zu haben; Briefe aus jener Zeit erwähnen bedauernd der Erbitterung der Männer und der großen Strenge der Regierung. Eine Anzahl Indianer hatten sich unter dem Versprechen des Pardons einigen Officieren ergeben. Die Regierung, trotz dem dringenden Gesuch dieser Officiere, unter denen Church war, hielt nicht ihr Wort; die Unglücklichen wurden eingeschifft und in Westindien als Sklaven verkauft.[1]

Und doch erschien ihr Loos noch ein mildes. Keinem, der zum Gefangenen gemacht, oder sich selbst ergeben hatte, war mehr als das nackte Leben versprochen worden. Wer aber beweislich an irgend einer Ermordung von Engländern Theil genommen, mußte sterben. Eine ganze Schaar von Häuptlingen wurde in Boston und Plymouth hingerichtet; noch mehrere und außerdem eine große Anzahl gemeiner Indianer nach Bermedos oder nach andern Orten verkauft. Diese letztere Maßregel fand eine Entschuldigung in dem Umstand, daß der Erlös für die Sklaven die bedeutenden Schulden der Colonie decken half.

Die meisten Geistlichen billigten dieses grausame Verfahren und wußten es durch mannichfache Stellen aus der blutigen Kriegsgeschichte der Israeliten zu beschönigen. Andere, namentlich der wahrhaft christliche Elliot, mahnten umsonst zur Milde.

Die Frage entstand: was aus Philipp's Sohn werden sollte, einem neunjährigen Knaben, des unglücklichen Häuptlings einzigem Kinde. Die Geistlichen wurden um Rath gefragt. Aus einem von zwei ansehnlichen Geistlichen unterschriebenen Aktenstück geht hervor, daß sie der Regierung von Plymouth den Rath gaben, ihn hinzurichten. Es ist wahr, schrieben sie, daß das Gesetz Mose „die Kinder sollen nicht sterben für den Vater u. s. w. im Allgemeinen gilt, allein nach reiflicher Überlegung glauben wir in aller Demuth, daß die Kinder berüchtigter Verräther, Rebellen und Mörder, besonders solcher, die die Hauptanführer und Werkzeuge solcher Schändlichkeiten gewesen sind, und das gegen ein ganzes Volk, ja gegen das ganze Israel Gottes, in die Schuld ihrer Eltern eingeschlossen und salva republica zum Tode verurtheilt werden mögen, wie dies das Beispiel Saul's, Achab's und Haman's lehrt u. s. w.“

---

[1] Davies' Noten zu Morton 442. 423.



Auch der einflußreichste Geistliche von Massachusetts, Increase Mather, war dieser Meinung. Es gewährt demnach dem verletzten Gefühle einige Linderung, daß doch wenigstens der Brief Eines, wenn schon obskuren Diener Christi[1] vorhanden ist, der anderer Meinung war, und neben jenem Gesetz Mose auch das Verfahren des Amasias anführte, der „die Kinder seiner Feinde nicht tödtete.“[2] Aber an des Erlösers Worte: „Liebet Eure Feinde! segnet die Euch fluchen!“ dachte keiner. Höchstens hielt das moralische Gesetz der Juden sie in Schranken; die göttliche Liebe des Christenthums blieb ihnen fremd.

Endlich ward beschlossen, den Knaben nicht zu tödten, sondern in die Sklaverei zu verkaufen. Wir hören nichts weiter von ihm. Die Naraganſetter, die Wampanogen, die Indianer von Plymouth waren in ihre Heimat zurückgekehrt und lebten wie die Indianer von Massachusetts, die nicht nach Norden gewandert, unter strengerer Bewachung und unter härtern Gesetzen in dumpfer Unthätigkeit fort, zu sehr betäubt von den energischen Schlägen, die sie getroffen, um je wieder einen Versuch zu machen, sich der gefährlichen Nachbarschaft zu entledigen.

---

[1] James Keith in Bridgewater. Davies Noten 454. sq.
[2] 2 Chron. 25, 4.



Fünfundzwanzigster Abschnitt.

Neue Gefahren von England. Maine und Neu-Hampshire. Einziehung der Charte.

Durch alle diese schweren Kämpfe hatten die Colonien mannhaft sich durchgefochten, ohne je die Unterstützung des Mutterlandes an Geld oder Leuten zu begehren, ja ohne nur dem Könige oder dem Colonialausschuß eine Anzeige des bedenklichen Zustandes zu machen. Der Gang des Krieges ward nur durch Privatbriefe in England bekannt. Hier verkannte man das Motiv dieser Zurückhaltung keineswegs. Der stolze Unabhängigkeitssinn, der aus ihr sprach, erregte neue Erbitterung. Ihre Härte und Grausamkeit, klagten ihre Widersacher, habe das Unglück über das Land gebracht, und ihr Geist und ihre Hartnäckigkeit lasse es jetzt darin untergehen und bringe den König um eine schöne Provinz. Ein Brief des Geheimsiegelbewahrer Lord Anglesey an Gouverneur Leverett — nicht als Beamter an den Beamten, sondern angeblich als Freund an den Freund geschrieben, denn sie hatten einander am Hofe Cromwells gekannt — machte den Colonisten bittre Vorwürfe und gab in des Königs Namen deutliche Winke, was sich für sie schicke[1]. Daß König oder Parlament auch wohl von selbst etwas thun könne, der Krone eine Besitzung, oder dem Reiche eine Provinz zu erhalten, fiel keinem in England ein. Was von Geldern zur Unterstützung der Verarmten von dort kam, war aus Privarmitteln, meist in den Kirchen der Dissenters gesammelt, und die ganze Summe mochte, nach eines sachkundigen Geschichtsschreibers Meinung, kaum mehr betragen, als die, welche wenige Jahre früher zur Unterstützung

---

[1] Hutch. I. 309, 310.



der londoner Abgebrannten und der geplünderten westindischen Niederlassungen von den Colonisten nach England geschickt worden war [1]. Die Ansiedlungen von Neu-England waren demnach so wie sie ausschließlich aus den eigenen Mitteln gegründet, so auch ausschließlich aus denselben und ohne die mindesten Kosten des Mutterlandes erhalten worden.

Aber ihre Feinde ruhten nicht. Zur nämlichen Zeit, in welcher durch alle Schrecken eines barbarischen Krieges das Land gänzlich zu verarmen schien, kamen die englischen Kaufleute mit neuen Klagen über ihre Nichtbeachtung der Navigationsgesetze ein und schilderten ihre eignen Verluste durch dieselben. Den Gouverneuren ward hierauf ein strenger Befehl ertheilt, die Befolgung dieser Gesetze zu erzwingen, und Commissionen angeordnet, ihnen darauf den Eid abzunehmen. Das Parlament beschloß, ehe diese Sache ins Reine gebracht sei, den Schiffen von Neu-England keine Pässe zu gewähren, um sie im mittelländischen Meere vor den Türken zu schützen [2]. Alles umsonst! Gouverneur und Volk hatten die Überzeugung, daß die Beschränkung ihres Handels geradezu gegen die Worte ihres Freiheitsbriefes laufe, und daß kein Parlament das Recht habe, ein Stück von dem Gnadengeschenk abzuschneiden, auf das ihre Väter als unveräußerliche Grundlage gebaut hatten. Die Navigationsakten blieben demnach vor wie nach unbefolgt.

1675.

1676.

Zur nämlichen Zeit erneuerten auch Ferdinando Gorges, Enkel und Erbe des Sir Ferdinand, und Robert Mason, Erbe des Obersten John Mason, ihre Anklagen und ein Bote ward mit Abschriften derselben und einem königlichen Befehl nach Neu-England geschickt, binnen sechs Monaten Bevollmächtigte zu schikken und ihre Usurpation der beiden, jenen gehörigen Landschaften zu rechtfertigen. Dieser Bote war Eduard Randolph, „einer jener hungrigen Abenteuer, mit denen Amerika zuletzt so bekannt werden sollte," [3] und von seinem ersten Erscheinen an mehr als 12 Jahre lang der böse Dämon Neu-Englands. Eine hämischere, gehässigere Natur hätte den Colonisten nicht leicht feindselig wirkend entgegentreten können. Während der neun Jahre, in denen

[1] Hutch. I. 308—310.
[2] Chalmers 400—402.
[3] Bancroft I. 112.



das Schicksal von Massachusetts gewissermaßen unentschieden blieb, machte er in seinem niederträchtigen Diensteifer — dessen Motiv freilich nur am Ende seine eigene Bereicherung war, — nicht weniger als acht Reisen nach Neu-England. Die Neu-Engländer pflegten von dem unermüdlich Thätigen zu sagen: „er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge."[1] Es ist schwer zu entscheiden, ob er von ihnen mehr gehaßt oder mehr verachtet wurde.

Schon der kalte, steifhöfliche Empfang, der ihm in Boston zu Theil ward, verdroß ihn. Während er als ein königlicher Abgesandter auf Furcht und Anerkennung hoffte, fand er nur eine geringschätzige Ruhe, und die Antwort an den König, statt den Monat Zeit, welchen er ihnen dazu gegeben, zu benutzen, ward sogleich ausgefertigt und nicht durch ihn, sondern durch das zurückkehrende Schiff nach England geschickt, indem man ihm, der einige Wochen im Lande blieb, ein versiegeltes Duplicat davon zustellte, ohne ihn mit dem Inhalt bekannt zu machen. Leverett war eben im vierten Jahre Gouverneur, Symmonds Vice-Gouverneur, von den zehn Assistenten waren sechs in Boston anwesend. Der von Randolph überreichte Brief war „an den Gouverneur und Magistrat von Boston" adressirt. Dagegen fragte Leverett, nachdem er nach der Unterschrift gesehen und den Namen eines der Staatssecretäre, Coventry, gewahr ward: „wer dieser Mr. Coventry sei?" Alles ward mit der boshaftesten Umständlichkeit dem Könige berichtet.

Randolph war ein weitläuftiger Verwandter von Mason und zugleich dessen Agent. Er that demnach sein Möglichstes, um die Überzeugung von der Rechtmäßigkeit der Ansprüche desselben durch mitgebrachte Briefe und, während einer Reise nach Norden, durch Aufreizung aller Art zu verbreiten. Wo er hinkam, sammelten sich die Unzufriedenen um ihn, und darum, besonders aber weil es seinen Absichten gemäß war, stellte er in seinen Briefen nach England das Volk als bedrückt, mit der Regierung unzufrieden und nach der unmittelbaren Einwirkung des Königs sehnsüchtig vor. Das Letztere besonders war entschieden unwahr. Die Idee eines Generalgouverneurs war durch-

[1] Ep. St. Petri I. C. 5. V. 8.



aus verhaßt, selbst unter denen, welche den strengen, düstern Geist des bestehenden Regiments nicht liebten. Randolph schilderte besonders die höhern Officiere als entschieden königlich gesinnt. Es mochte einige Unzufriedene darunter geben; so unmittelbar nach dem Kriege mancher sich nicht gehörig belohnt glauben. Doch läßt sich schwer unterscheiden, was in Randolphs Briefen Wahrheit, was Lüge ist, da er die Farben des Gemäldes nach seinen Zwecken zu mischen verstand. Von vorherrschender Unzufriedenheit findet sich sonst nirgends eine Spur.

Die Lords der Handelskammer hatten Randolph beauftragt, über den Zustand des Landes Bericht abzustatten und ihm dazu zwölf Fragen gestellt. Es ist unglaublich, welche Bosheit er in die Beantwortung derselben zu legen wußte. Während er einen ziemlich richtigen und genauen Bericht über die innern Einrichtungen der Colonien gibt, wirft er geflissentlich ein falsches Licht auf gewisse Punkte, deren Falschheit man darum nicht merkt, weil jene andern den Charakter der Wahrheit tragen. So gibt er z. B. die Bevölkerung auf mehr als die vierfache Zahl an, spricht von dem großen Reichthum der Colonie und der außerordentlichen Ergiebigkeit ihrer Mittel, klagt sie an, selbst die Ursache des Kriegs gewesen zu sein, bedauert die Gefallenen, die meist loyalen Sinnes gewesen, da man die Kirchenglieder immer zu Hause bleiben lasse, um sie nicht den Gefahren des Kriegs auszusetzen, und berichtet in bestimmten Zahlen, wie der Hauptverlust im Kriege Plymouth und Connektikut getroffen, während dies letztere bekanntlich am wenigsten, Massachusetts aber am meisten gelitten hatte und, während der hämische und lügenhafte Bericht gemacht ward, noch immer ein Theil seiner Truppen gegen die östlichen Indianer focht. Es möchte nicht leicht ein geschichtliches Dokument geben, in dem ein mehr satanischer Geist athmet [1].

Der Rath hatte rasch, wenn auch ungern beschlossen, Agenten zu senden, ihre Rechte zu vertheidigen. William Stoughton, einer der Assistenten, und Peter Bulckley, Sprecher in der Deputirtenkammer, wurden dazu erwählt. Aber ihre Vollmacht war, den Befehlen des Königs zuwider, beschränkt und duldete nicht

[1] S. den Bericht an die Handelskammer. Hutch. Coll. 477—503. Und R.'s Brief an den König. Ebendas. 503—511.



das Wegschneiden eines einzigen Buchstaben von ihrem Freiheitsbrief. Bulkley's politischer Charakter tritt nicht entschieden hervor. Stoughton aber, Sohn des alten Israel Stoughton, neigte sich einigermaßen zu der Partei der Royalisten. Denn schon begann in den politischen Ansichten der Colonisten sich eine bestimmte Spaltung zu zeigen, die sich mehr und mehr erweiterte, bis endlich sämmtliche Staatsmänner in zwei ausgesprochene Gegenparteien zerfielen: Patrioten und Prärogativmänner, politische Gegensätze, welche sich, an Schroffheit zunehmend, bis zum Abfall der Colonie erhielten.

Der Rechtsstreit mit den Erben von Gorges und Mason ward in England schnell und nach dem regelmäßigen Gange des Gesetzes entschieden. Die Lords Oberrichter der Kings-Bench entschieden, daß das Patent von Massachusetts ihnen nur drei Meilen nördlich von der Mündung des Merrimack gewähre, und der König bestätigte das Urtheil. Dies beraubte Massachusetts beider Provinzen auf einmal. Die Sache von Gorges war zuerst entschieden. Er ward als rechtmäßiger Grund- und Gerichtsherr von Maine anerkannt. Dagegen konnte Mason keinen Anspruch auf die Regierung von Neu-Hampshire, höchstens auf den Besitz des Bodens machen. Aber auch hier traten seinen alten Patenten Widersprüche durch andere Schenkungen und Verkäufe der Gesellschaft von Plymouth entgegen, so wie auch der langjährige Besitz der jetzigen Eigenthümer. Die Richter verwiesen darum die Sache, wie das Gesetz von England vorschrieb, das für Lokalstreitigkeiten auf in der Nachbarschaft wohnende Jurors dringt, nach Amerika hinüber, um von den dortigen Gerichten entschieden zu werden.

Der Plan, die Herrschaft Maine dem Herzog von Monmouth zuzuwenden, war im Kabinete des Königs wieder aufgenommen, und Karl gedachte daher die Ansprüche des Besitzers für denselben zu kaufen. Ehe aber noch dazu ein ernsthafter Schritt gethan, schloß ein Kaufmann aus Boston, Namens Usher, als Agent der Regierung von Massachusetts, einen ähnlichen Handel mit Gorges ab, indem er ihm sein Patent für 1250 Pfd. Sterl. abkaufte und den Kaufbrief der erstern überwies[1].

---

[1] Chalmers 397. Hutch. I. 312.

Der König war, als er diesen raschen Handel erfuhr, im höchsten Grade erzürnt. Seine Empfindlichkeit kehrte sich aber nicht gegen den Verkäufer, wie es wohl billig gewesen wäre, sondern gegen die Käufer, deren unverschämten Trotz er darin von neuem zu erkennen glaubte. Da aber alles auf dem Wege Rechtens zugegangen war, so ließ sich darin für den Augenblick nichts thun, und die Massachusetter durften ungestört ihre Einrichtungen dem neuen Verhältniß gemäß machen.

Die Regierung von Massachusetts fühlte wohl, daß ein neues Ungewitter sich über ihr zusammenziehe. Die schweren Prüfungen der letzten Jahre, zu denen auch noch nach kaum beendigtem Kriege eine bedeutende Feuersbrunst kam, die in Boston ein halbes Hundert Häuser und noch sonst viel Eigenthum verzehrte, hatten von neuem zu jenen unglückseligen Grübeleien geführt, den Willen der Vorsehung nach menschlicher Afterweisheit erklären zu wollen. Weltliche und geistliche Lenker sannen vereint, wodurch sie diese Züchtigungen verdient haben konnten? Ein Verzeichniß von Versündigungen ward angefertigt und von der Generalversammlung für die bestehenden Beleidigungen des Allmächtigen erklärt. Kaum hat eine Äußerung puritanischer Grillenfängerei den Spott der Gegner mehr gereizt als dieses unkluge Dokument. Unter den 11 Artikeln, welche die Ursachen des göttlichen Zornes darlegen sollten, waren folgende:

. . . . 2. Stolz, indem Männer langes Haar tragen, wie Frauenhaar, während andere Haarbänder (borders of hair) tragen und das Haar auf unanständige Weise abschneiden, kräuseln oder ausputzen; besonders die jüngere Art. Grandjurors sollen die Sache vorbringen, und das Gericht alle Übertreter strafen, durch Ermahnung, Geldstrafen oder Züchtigung, wie es ihnen gut dünkt.

3. Verschwendung in der Kleidung, fremdartige neue Moden, nackte Brüste und Arme und fliegende, überflüssige Bänder an Haar und Anzug. Das Gericht soll Übertreter nach Gutdünken strafen.

4. Q u ä k e r v e r s a m m l u n g e n.

5. Gottlosigkeit, indem manche dem öffentlichen Gottesdienst den Rücken wenden, ehe der Segen gesprochen ist. Kirchenbeamte und Selectmänner sollen Personen bestellen, die Thüre zu schließen u. s. w.



. . . . 9. Müßiggang. Alle müßigen Leute sollen von den Constabeln notirt und ihre Namen den Selectmännern eingereicht werden, die Gewalt haben sollen, sie im Fall der Hartnäckigkeit in's Zuchthaus zu schicken.

10. Bedrückung von Krämern und Kaufleuten, die zu viel für ihre Waaren nehmen, und von Handwerkern, die zu viel für ihre Arbeit fordern. Die Strafe dafür, zweifache Erstattung der Überforderung, außer einer Geldbuße, u. s. w.[1]

Keine dieser Verordnungen hatte so ernsthafte Folgen, wie die gegen die Quäkerversammlungen. Nach den ersten blutigen Verfolgungen war eine Art von Reaktion eingetreten, und die durch jene erregte Sympathie hatte hier und da ein forschendes Gemüth bewogen, sich näher mit den Lehren dieser seltsamen Sekte bekannt zu machen. Aber diese temporäre Nachsicht schien den Zorn des Himmels auf die ganze Nation herabgerufen zu haben. Zu den alten blutigen Gesetzen wagte man nicht zurückzukehren. Man beschloß dagegen sie, die noch keine 1677. feste Heimat in Massachusetts gewonnen, unter die Verordnung gegen Vagabunden zu bringen. Es ward demnach ein Gesetz gemacht, das auf jeden Besuch einer Quäkerversammlung Zuchthausstrafe mit dreitägiger Zwangsarbeit bei Wasser und Brot, oder 5 Pfund Sterling Brüche setzte, deren Drittheil dem Anzeiger zukam. Dies Gesetz kam zur schonungslosesten Ausführung und erregte in England und den übrigen Colonien kaum weniger Erbitterung über den harten, intoleranten Geist von Massachusetts als die frühern blutigen Verfolgungen, um so mehr als die Sekte der Quäker unterdessen in England, wie in Amerika, einen bedeutenden Zuwachs, Stand und Gesinnung eines Theils derselben einen viel achtungswerthern Charakter gewonnen. In Rhode-Island war ihr Einfluß groß und in West-Jersey hatten sie im nämlichen Jahre, als jenes Gesetz sie aus Massachusetts zu verbannen wünschte, eine unabhängige Niederlassung gegründet[2].

Vor dem König aber erhoben sie nun eine neue Klage und wußten, nach ihrer bekannten Schlauheit, in ihrer Vorstellung die frühern Thatsachen mit dem jetzigen Zustand der Dinge so

---

[1] Hutch. I. 320, 321.

[2] Smith's Hist. of New-Jersey 93, 102. Bancroft II. 356—361.



geschickt zu vermischen, daß jeder nicht ganz genau Unterrichtete den Schluß machen mußte, daß in Massachusetts noch jetzt ihre Brüder um des Glaubens willen ausgestäupt oder aufgeknüpft würden. Alles schrie gegen die bigotte Grausamkeit der puritanischen Colonien und die Agenten Stoughton und Bulckley hatten einen harten Stand. Aber auch hier sollte es sich zeigen, daß der Mensch sich da am empfindlichsten verwundet fühlt, wo sein Eigennutz leidet: „daß unser Land die Navigationsakten nicht befolgt hat, schrieb Stoughton, ist die unglücklichste Vernachlässigung gewesen, in die wir hätten fallen können, denn mit jedem Tage finden wir es gewisser, daß ohne eine vollständige Unterwerfung unter diesen Punkt nichts als ein völliger Bruch erwartet werden kann und alle Stürme des königlichen Mißvergnügens, die es nur geben mag.“[1]

Und doch war es gerade dieser Punkt, in welchem auch Massachusetts nicht nachgeben wollte, oder nach seiner Meinung konnte, ohne seiner Charte zu wehe zu thun. In einem Briefe an die Agenten ward jetzt wiederum mit Entschiedenheit der Grundsatz ausgesprochen, auf dem die Losreißung der vereinigten Colonien vom Mutterstaate ein Jahrhundert später ausschließlich beruhte, daß nämlich das Parlament kein Recht sie zu besteuern habe, so lange sie keine Repräsentanten in demselben hätten[2]. Doch wünschte man den Sturm für den Augenblick zu beschwichtigen, der den Untergang zu drohen schien, und machte daher durch ein eignes Gesetz die Navigationsakten erst gültig. Ihre nunmehrige Befolgung und strenge Bewachung durch alle betreffenden Beamten ward angeordnet. Es setzt eine seltsame Dunkelheit der Begriffe voraus, daß man diesen Schritt, durch welchen Massachusetts mehr als durch irgend einen seine Unabhängigkeit behauptete, im Rathe des Königs nichts weniger als übel aufnahm, daß vielmehr im Gegentheil der König in seinem nächsten Briefe darüber seine besondere Zufriedenheit aussprach[3].

---

[1] Hutch. I. 319 sq.

[2] Die Generalversammlung baute freilich in ihrer ganzen Art und Weise, wie sie die Verordnungen des Parlamentes in den Jahren 1640 und 1650 aufnahm, auf diesen Grund. Bestimmt ausgesprochen jedoch finden wir das Princip vorher blos durch Winslow in N.-E.'s Salamander discovered XXII. 110 sq.

[3] Hutch. Coll. 521.



Während des Aufenthalts der Agenten in England ward auch sonst noch auf allerlei Maßregeln gedacht, nachdem man glaubte durch die obigen Verordnungen den Zorn des göttlichen Herrn erkauft zu haben, um auch den irdischen Machthaber zu versöhnen. Fest- und Bettage wurden angesetzt, den Segen des Himmels auf ihre Bemühungen herabzuflehen, die Gnade des Königs zu erhalten, ohne die Privilegien ihres Freiheitsbriefes zu vergeben. Eine Synode ward angeordnet, um den Rath der geistlichen Väter nicht zu entbehren. Des Königs Wappen wurden im Gouvernementshause angeschlagen, Hochverrath ward für ein Capitalverbrechen erklärt, und der Unterthanseid in den von England vorgeschriebenen Worten allen mehr als 16jährigen abgenommen, wobei der Gouverneur und sämmtliche obrigkeitliche Personen mit ihrem Beispiel vorangingen. Kaum blieb ein Punkt noch übrig, auf dem des Königs Mißfallen ruhen konnte.

1679.

Aber das Mißtrauen desselben blieb unvermindert. Die Colonie ward getadelt, daß die Agenten mit so beschränkten Vollmachten geschickt wären, diese, da gerade die eben entdeckte katholische Verschwörung den Hof ausschließlich beschäftigte, lange hingehalten und endlich auf ihren dringenden Wunsch unverrichteter Sache entlassen. Die Unzufriedenheit, die sie empfing — nicht von Seiten der Regierung, sondern im Volke — überstieg noch die, welche der Lohn der Gesandten nach des Königs Thronbesteigung gewesen; besonders traf Stoughton der Vorwurf, daß er die gerechte Würde seiner Stellung nicht behauptet, sondern sich zu gefällig gezeigt. Das lobende Zeugniß, das der königliche Brief, dessen Überbringer sie waren, ihnen gab, daß sie ihr Geschäft mit Sorgfalt und Diskretion geführt, war ihnen zu Hause nicht günstig. Ohne Zweifel mußten sie dies so gut gewahr werden als Norton, und obwohl der Mangel an Volksgunst ihnen nicht das Herz brach wie diesem, so ward doch behauptet, daß der Tiefsinn, in welchen Bulckley bald darauf verfiel und der zuletzt sich bis zur völligen Geistesabwesenheit steigerte, seinen Hauptgrund in Verdruß und Kränkung über die verfehlte Mission hatte. Gewisser noch ist, daß diese Erfahrungen Stoughton zu der entschiedenen Weigerung bestimmten, die Rolle eines Agenten noch einmal zu übernehmen, als er späterhin von der Regierung wiederholt dazu erwählt ward.



Die Gesandten hatten einen neuen königlichen Brief mitgebracht, der zum Theil die frühern Forderungen in Bezug auf Vereidigung, Gebrauch vom königlichen Namen in öffentlichen Acten u. s. w. wiederholte, zum Theil auf eine weitere Ausdehnung der Berechtigung zum Bürgerthum, das er ohne moralisches Zeugniß an 10 Schilling jährliche Steuer geknüpft wissen wollte, und auf eine vollständige Duldung der Kirche von England und Gleichstellung mit der ihrigen drang. Außerdem waren Verweise hinzugefügt über ihren unbescheidenen Kauf der Provinz Maine, während einer Zeit, in welcher sie Se. Majestät selbst darüber in Unterhandlung wußten, und der Befehl, da Klagen der dortigen Einwohner vor den König gekommen, den Kauf rückgängig zu machen. Die Hauptforderung des Briefes aber war, binnen sechs Monden neue Agenten herüberzuschicken, mit unumschränkter Vollmacht ausgestattet, alle Fragen zu beantworten, und die Bedingungen und nothwendigen Beschränkungen des Königs anzunehmen. Denn gewisse Änderungen der Charte seien schon darum nothwendig, weil diese ursprünglich für eine Corporation innerhalb des Königreich bestimmt gewesen sei. Ohne dies sei es nicht möglich, diejenige vollkommene Übereinkunft herzustellen, nach der Se. Majestät so sehr verlange." Auch an sonstigen gnädigen Ausdrücken fehlte es nicht und die Neigung „alle vergangenen Irrthümer und Mißverständnisse" vergessen zu wollen, ward zugesagt [1].

Aber gerade die Unverletzbarkeit der Charte war es, an der die Colonisten unerschütterlich festhielten. Eher alle möglichen Opfer als die geringste Änderung ihrer Charte. Randolph war schon ein Jahr vor der Zurückkunft der Agenten wiederum in das Land gekommen, mit einer Commission der Handelskammer, die Ausführung der Navigationsakten zu bewachen [2]. Ein Ausschuß ward zugleich von dieser Behörde ernannt, an dessen Spitze Randolph stand, dem Gouverneur den Eid im Betreff darauf abzunehmen, der den Gouverneuren sämmtlicher Colonien vorgeschrieben, bisher aber in Massachusetts noch nicht geleistet war. Leverett entging ihm durch den Tod. Der neue Gouverneur

1678.

1679.

[1] Hutch. Coll. 519.
[2] Ebendas. I. 330.



Bradstreet aber legte den erforderlichen Eid nicht vor jenem Ausschuß, sondern vor dem Vicegouverneur und der Generalversammlung ab [1]. Es erschien auf diese Weise mehr als eine besondere Vereidigung auf ihr eigenes Gesetz, als wie eine Unterwerfung unter das Parlament. In der nämlichen Sitzung wurden auch auf des Königs ausdrücklichen Befehl, statt wie früher zehn, achtzehn Assistenten, d. h. die Zahl, welche die Charte vorschrieb, erwählt. Man hatte bisher immer darauf gehalten, diese Ämter mit Männern von Stand und Erziehung zu besetzen: die größere Zahl nöthigte darin weniger genau zu sein. Es findet sich nicht, was eigentlich die Regierung seit beinahe 50 Jahren bewogen, sich auf so wenige Mitglieder der obern Kammer zu beschränken. Dies gab offenbar dem Deputirtenhause ein unverhältnißmäßiges Gewicht bei der Wahl der Beamten, wobei die Stimmen der ganzen Versammlung gezählt wurden. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß diese sich der Vermehrung widersetzt hatten, obwohl sich keine Data zu solchen Kämpfen finden. Anfangs, als noch mehrere Personen von hohem Adel in Neu-England erwartet wurden, war man, wie schon früher erwähnt, übereingekommen, ihnen mehrere Assistentenstellen aufzuheben. Allein warum später, als diese Hoffnung längst aufgegeben war, die obere Kammer nicht ernstlich auf die Ausfüllung ihrer Zahl drang, die ihnen, bei dem klaren Worte der Charte, die Deputirten nicht dauernd hätten verweigern können, — darüber müssen wir unsere Leser im Dunkeln lassen.

Die Colonie von Massachusetts hatte nun, mit einigen Umgehungen, die meisten Forderungen des Königs erfüllt. Nur zwei blieben unbefolgt. Des Königs Befehl forderte neue Agenten und zwar Bevollmächtigte zur Überlieferung der Charte. Nun aber konnte und wollte man gerade solche nicht senden. Aufschub schien daher fürs Erste das einzig Rathsame. Eine unterthänige Adresse sollte den König beschwichtigen, in der zum Theil die Unsicherheit des Meeres durch die Piraten, die bereits ein Schiff, auf dem sich ein Geschäftsträger von Connecktikut befunden, geraubt, als Entschuldigungsgrund angeführt ward; zum Theil ihre Verarmung und Unfähigkeit, in solchem Falle ihren Gesandten auszulösen [2].

[1] Hutch. I. 330.
[2] Hutch. Coll. 528. Chalmers 407, 410.



Ebenso suchten sie auch über den zweiten Punkt, der des Königs Unzufriedenheit erregt, d. h. den Ankauf Maine's, sich zu rechtfertigen, ohne indessen sich auf einen Rückgang des Handels einzulassen. Die Weisheit des ganzen Schrittes läßt sich wohl in Zweifel ziehen. Maine war von feindlich gesinnten Wilden bewohnt und eine Grenzprovinz, also gegen Franzosen wie Indianer schwer zu beschützen. Die weiße Bevölkerung, höchstens 4000 Menschen, war längs dem Meeresufer zerstreut; das Innere des Landes lag noch undurchspäht, eine unermeßliche Wildniß, unzählig sichere Schlupfwinkel bietend für offene und heimliche Feinde. Die Kosten des letzten Defensivkrieges allein mußten die von Massachusetts auf 8—10,000 Pfund Sterling anschlagen. Eine englische Nachbarcolonie in Nordosten hätte ihnen eine treffliche Schutzmauer gegen die Franzosen geboten. Auch ward das von Vielen gefühlt und der Antrag gemacht, die Provinz an den Meistbietenden zu verkaufen, um jene Summe decken zu helfen. Aber das ehrgeizige Streben nach ausgedehntem Gebiet, unterstützt von der Bitte des puritanischen Theiles der Einwohner Maine's, siegte[1].

Indessen war das Verhältniß nicht mehr dasselbe. Maine, durch die Charte erworben, hatte alle Privilegien derselben genossen. Es war ein Theil des Gemeinwesens, sandte Repräsentanten zur Generalversammlung und der republikanische Stolz derer von Massachusetts war zum Theil auf sie übergegangen. Allein Maine, das von Gorges erkaufte Land, ward eine Provinz der Colonie. Nach der vom einstigen Besitzer Sir Ferdinando Gorges im Jahre 1639 entworfenen Verfassung sollte es hinführo unter Verantwortlichkeit gegen Massachusetts von einem Rathe regiert werden, zu dessen Präsidenten der Vicegouverneur von Massachusetts, Thomas Danforth, ernannt ward. 1679.

Danforth war ein Mann von aufrichtig republikanischer Gesinnung und strenger Redlichkeit. Er that, was in seiner Macht war, die streitenden Parteien zu versöhnen und die sich kreuzenden Ansprüche zu vereinigen. Der ihm beigegebene Rath war aus den angesehensten Männern des Landes von der Regierung

[1] Der von Plymouth am Kennebeck besessene Landstrich war schon im Jahre 1661 an vier Privatleute verkauft und die Oberherrschaft aufgegeben, die so von selbst Massachusetts zufiel. Sullivan's Maine 117.



ernannt. Volksversammlungen, in denen die Mehrheit entschied, wie die Verfassung sie vorschrieb, fanden regelmäßig Statt, und der Präsident, der in Cambridge bei Boston lebte, kam jährlich, ihnen beizuwohnen. Obwohl demnach die Ansiedler von Maine nicht bedeutend an Freiheiten verloren zu haben schienen, verletzte doch der Gedanke, die Provinz einer Colonie zu sein, ihren Stolz entschieden, und in diesem einen Punkte einigten sich beide Religionsparteien, während die alten Reibungen zwischen ihnen fortdauerten und die Bischöflichen sich um des Königs unmittelbare Einmischung bewarben. Diese Stimmung begünstigte gern Major Andros, bald als Sir Edmund Andros noch feindlicher gegen Massachusetts auftretend. Er war Gouverneur der beiden Provinzen des Herzogs von York, d. h. Neu-Yorks und des Landes zwischen dem Kennebeck und dem St. Croix, das man Pemaquid nannte. Die vollständige Besitznahme durch Massachusetts konnte demnach nicht ohne Gewalt bewerkstelligt werden. Die Regierung aber verfuhr mit der gewohnten Entschlossenheit und Truppen wurden abgeschickt, die Widerspenstigen in Zaum zu halten [1]. 1680.

1679. Dagegen war Neu-Hampshire, zufolge der gerichtlichen Entscheidung, von Massachusetts aufgegeben worden und eine von der Krone eingesetzte Commission regierte provisorisch das Land. Nur drei kleine Niederlassungen, die unmittelbar von Massachusetts ausgegangen und von dessen Regierung ihre Freiheiten empfangen, standen noch unter deren Obrigkeit, obgleich sich Theile derselben über drei Meilen nordwärts vom Merrimack hinaus erstreckten.

Neu-Hampshire, als es zum selbständigen Dasein von Massachusetts abgelöst wurde, hatte nicht mehr als vier Ortschaften oder Towns, von denen die beiden westlichen höchstens drei deutsche Meilen vom Meere ablagen. Das ganze Inland war noch unbebaut und größtentheils unerforscht. In den vier Ortschaften, Portsmouth, Dover, Exeter und Hampton, wurden über viertausend weiße Ansiedler gezählt. Portsmouth war bei weitem die größte, Stadt, volkreich und durch Handel zu solchem Wohlstand gelangt, daß nur Boston unter den Ansiedlungen Neu-Englands es hinter

[1] Hutch. I. 329. Sullivan 383—386. Chalmers 487 sq. Bancroft II. 114. Chalmers irrt in der Behauptung, daß Massachusetts ohne Generalversammlung regiert habe, die durch Sir Ferdinandos Verfassung eingeführt war.



sich ließ. Der Rath und sein Präsident, aus den angesehensten Männern der Colonie, Kaufleuten und Landbesitzern, ernannt, war dem Interesse von Massachusetts ergeben, an dessen Verwaltung sämmtliche Glieder von Zeit zu Zeit als Deputirte ihrer Towns Theil genommen. Wie sie die Trennung höchst ungern sahen, so empfingen sie jetzt auch die Commission mit äußerstem Widerwillen. Sie waren nur die Repräsentanten der Stimmung des Volks, das, seit der Anspruch Mason's von neuem in Anregung gekommen, in Zusammenkünften laut seinen Wunsch zu erkennen gegeben, bei Massachusetts zu bleiben. Die Generalversammlung zu Boston hatte demzufolge die Genugthuung von der nunmehrigen Regierung von Neu-Hampshire ein Abschiedsschreiben zu empfangen, in dem sie im Namen der Bürger ihren Dank für ihre bisherige sorgsame und gerechte Verwaltung aussprach und sie versicherte, daß nur der Wille des Königs sie von ihnen trenne [1].

Die fernere Geschichte Neu-Hampshire's bezeugt, daß diese Trennung nur eine äußerliche war. Seine Bewohner hatten während der vierzigjährigen Vereinigung den ganzen unabhängigen republikanischen Geist in sich gesogen, der unter den Colonien von Neu-England besonders Massachusetts charakterisirte, und wir werden sehen, wie das in der Gebirgsluft des „Granitstaates" [2] erzeugte und aufgewachsene neue Geschlecht allen Eingriffen in das, was es als seine wohlerworbenen Rechte betrachtete, einen energischen Trotz entgegensetzte.

In der neuen Verfassung war der König durch einen von ihm ernannten Rath, das Volk von erwählten Abgeordneten vertreten. Beide Körper bildeten die Versammlung (Assembly), deren Beschlüsse jedoch der König nicht allein dem Veto seines später zu sendenden Statthalters unterworfen, sondern sogar bei vollkommener Einigung der drei Verwaltungszweige seinem eigenen Gutdünken aufzuheben vorbehalten hatte. So lange Regierung und Volk einig war, d. h. so lange erstere ausschließlich aus Einheimischen und Vaterlandsfreunden bestand, ging alles im gewohnten Gleise fort. Aber dies konnte nicht lange dauern. Gleich das Resultat der ersten Versammlung, ein Gesetzbuch im 1679.

[1] Hutch. I. 327. Belknap's N.-Hampshire, Farmer's Edition I. 90. 92.
[2] The Granite-State heißt der Staat Neu-Hampshire noch heutzutage.

streng alttestamentlichen Geiste der Verwaltung von Massachusetts
1680. verfaßt, ward in England als „absurd und unpassend" verworfen. Robert Mason, den man am Hofe als den Grundherrn von Neu-Hampshire betrachtete, kam jetzt an, mit einem königlichen Befehl versehen, ihn in den Rath aufzunehmen. Ungeheure Strecken wüsten Bodens, undurchdringliche Waldungen lagen noch rings umher, nicht allein im ganzen westlichen, vom Piscataqua und Merrimack eingeschlossenen Lande; selbst in dem östlichen Landestheile am Meere, lagen ganze Striche Weide- und Waldlandes, noch ohne bestimmten Eigenthümer, offen zur gemeinsamen Benutzung mitten zwischen den fleißig bewirthschafteten Äckern und eingehegten Höfen. Hier fand das Vieh der ganzen Nachbarschaft reichliche Nahrung, hier fällte jeder Holz zum eigenen Bedarf, oder wer Hände bezahlen konnte, es für ihn zu thun, fand in Portsmouth einen Hafen, es den überseeischen Märkten zuzuführen. Dies dauerte so lange, bis ein neuer Ansiedler kam, ein Stück davon einzäunte, und nachdem er die etwanigen indianischen Ansprüche mit einigen Beilen, Schuhen, Decken oder dergleichen abgefunden und die Erlaubniß der Regierung eingeholt hatte, es für sich in Besitz nahm. Es blieb noch Gemeinland genug übrig, als daß der neue Nachbar nicht willkommen gewesen wäre, und jeder Anbauer trug Sorge, den bereits Angesessenen nicht zu nahe auf den Hals zu rücken, was freilich oft geringe Ortschaften über mehrere Meilen ausbreitete, ihnen aber die freie und bequeme Benutzung der gemeinschaftlichen, herrenlosen Ländereien gewährte.

Es war Mason in England gerathen worden, sich mit dem Eigenthumsrecht auf den noch wüst liegenden Boden, in Betreff der angebauten Ländereien aber mit einem Erbzins zu begnügen. Aber der eine Anspruch fand unter den Colonisten so wenig Anerkennung als der andere. Die erste Schenkung von Mason war durch fünf oder sechs andere wieder aufgehoben, einzelne Stücke des bezüglichen Landes waren hin- und hergekauft und verkauft, keine einzige der jetzigen Ansiedlungen war unter Mason's Auspicien entstanden, und seit beinahe 50 Jahren war von den Ansprüchen desselben kaum mehr die Rede gewesen [1]. Wahrscheinlich

[1] Capitän John Mason, einer der gefährlichsten Widersacher der Colonie



wußte kaum einer aus dem jetzigen Geschlechte der Bewohner von Neu-Hampshire, daß ein Mann dieses Namens existirte, und von ihren Vätern hatte wenigstens nie einer eine Ahnung gehabt, daß sie durch ihren Anbau dieser Wildniß seine Schuldner würden. Nachdem sie ein wüstes Stück Land in ehrlichem Kauf von den Eingebornen, die sie als alleinige Grundherrn betrachteten, erstanden, durch Fleiß und Beharrlichkeit das Besitzthum urbar gemacht und ihm so erst Werth verliehen, nachdem sie sich ein halbes Jahrhundert lang durch tausendfache Entbehrungen und Gefahren der Einöde durchgekämpft, sollten sie nun erst lernen, daß sie gar nicht die Eigenthümer seien. War es zu verwundern, daß sie Mason's unerwartete Anmaßung derb zurückwiesen?

Mason gebrauchte in Betreff des Erbzinses, der sich auf eine unbedeutende Summe belief, Vorstellung und Überredung. Seinen Anspruch auf die eingezäunten Ländereien behauptete er nachdrücklicher, und kam dabei mit den angesehensten Männern des Landes, die Bauholz auf ihren Schiffen ausfuhren und diesem Handel ihren Wohlstand verdankten, in feindselige Berührung. Er wollte, der Rath sollte ihn in seinen Rechten unterstützen, ja nahm den Ton und endlich sogar den Titel eines Herrn von Neu-Hampshire, dessen Vasallen sie nur seien, an. Dies aber fand um so entschlossenern Widerstand, als die meisten Glieder des Rathes selbst sich in ihrem Vermögen durch seine Ansprüche beeinträchtigt sahen. Es kam dazu, daß man ihn als „einen Usurpator der eingesetzten königlichen Gewalt" gefangen nehmen wollte. Er aber entfloh nach England[1].

1682. Hier bewirkte der Einfluß seiner Gönner, der Feinde der Freiheit Neu-Englands, leicht entschiedenere Schritte gegen dieselbe. Mason trat den fünften Theil des zu erpressenden Erbzinses dem König ab, der dafür die Regierung zu unterhalten hatte.

---

von Massachusetts, starb im Jahre 1635. Er hinterließ unmündige Erben und dies und die unruhigen Zeiten verhinderten die Familie, die nothwendigen Schritte zur Behauptung ihrer Ansprüche zu thun. Als im Jahre 1652 die gesetzliche Ordnung einigermaßen wieder hergestellt, schickte die Wittwe einen Vetter als Agenten herüber, aber da Massachusetts unterdessen das Land in Besitz genommen und unter eine Menge neuer Ansiedler vertheilt hatte, ließ sich bei der besondern Gunst, in welchem jenes bei dem Protector stand, nichts thun und die Sache ward als verloren aufgegeben, bis des Königs Herstellung neue Hoffnungen gab.

[1] Belknap I. 88—96. Chalmers 510, 511.



Die Ernennung des ersten Gouverneurs blieb Mason überlassen; dieser schloß einen Vertrag mit Edward Cranfield, einem geldgierigen, gewissenlosen Abenteurer, der es kein Hehl hatte, daß er einen ziemlich einträglichen Posten in England nur verließ, weil er hoffte sich in Amerika noch besser zu bereichern. Er scheint jedoch eine Ahnung davon gehabt zu haben, daß der fünfte Theil eines Erbzinses, den Niemand zahlen wollte, schwerlich hinreichen möchte, ihm jährlich die 150 Pfund Sterling zu verschaffen, die ihm auf sieben Jahre ausgemacht waren, weswegen er sich die ganze Provinz Neu-Hampshire auf einundzwanzig Jahre verpfänden ließ. Seine Haupteinnahme aber hoffte er aus den Geldstrafen, verwirktem Eigenthum und den „Gebühren" zu ziehen, auf welche er bei der rebellischen Gesinnung der Einwohner und den zu hoffenden Processen rechnen durfte. Kein passenderes Werkzeug hätte Karl für seine landesväterlichen Absichten, die er unermüdlich den Colonien zusicherte, finden können.

1683. Die Ansiedler von Neu-Hampshire mußten wohl im voraus von den Gesinnungen ihres Gouverneurs unterrichtet sein. Gleich die erste Versammlung suchte seinen Hunger durch ein Geschenk von 250 Pfund Sterling zu befriedigen[1]. Dadurch hofften sie ihn von Mason's Interesse abzulösen, den sie als ihren eigentlichen Feind haßten. Aber Cranfield, statt für ein Geschenk zu danken, glaubte fordern zu dürfen. Ein hartnäckiger Kampf um Rechte und Freiheiten entstand, und der Gouverneur, im Ärger die Trotzköpfe nicht beugen zu können, hob die Versammlung auf.

Ein Volksaufstand war die unmittelbare Folge. Despotische Maßregeln der Regierung, als Verwalterin des Gesetzes, waren den Ansiedlern von Neu-Hampshire nichts Neues; aber eigensüchtige waren es, und die sind es, welche den verletzbarsten Fleck berühren. Doch blieb der thätliche Widerstand nur auf einen geringen Theil des Volkes beschränkt, und solche Ehrfurcht herrschte vor dem Gesetz und vor dem Ansehen der Obrigkeit, daß eine ihm sonst nichts weniger als feindselig gesinnte Jury, Edward Gove, den Rädelsführer, zum Tode verurtheilte. Nach

[1] Die ganzen Kosten der Regierung hatten sich noch nicht auf 132 Pfd. Sterling belaufen. Darin waren jedoch die Towntaxen und die Predigergehalte nicht eingeschlossen. Chalmers 511.



England transportirt, kam der um Gnade Bittende mit mehrjährigem Gefängniß davon.

Unterdessen erneuete Mason seine Ansprüche. Der Gouverneur hatte bald nach seiner Ankunft einen Aufruf ergehen lassen und alle Hofhalter aufgefordert, sich binnen einem Monat von dem Grundherrn Pachtbriefe einzuholen. Manchen gab es, der sich dazu und zu einem Erbzins entschloß, blos um die Plackereien los zu werden; andere um sich den Machthabern zu empfehlen. Die Mehrzahl dagegen bestand auf freiem Besitzthum und ließ Mason die Sache unbekümmert vor Gericht bringen. Aber zu Richtern wie zu Geschwornen wurden nur solche ernannt, die den Pacht bezahlten, unabhängige Leute nach und nach von allem Einfluß verdrängt. Doch schien es verlorne Mühe, den Streit vor Gericht ausmachen zu wollen. An einigen Orten kamen die Processe in's Stocken, weil die Archive des Orts plötzlich verschwunden waren und mit ihnen die nöthigen Dokumente. Wo aber eine befreundete Jury für den Kläger erkannte, da konnte der Spruch nicht zur Execution kommen. Die Besitzer wichen nicht, noch zahlten sie, sie fällten nach wie vor Holz im benachbarten Walde und schickten ihr Vieh auf die offene Weide. Insbesondere ging Major Richard Waldron, einer der größten Grundbesitzer des Landes und zu den ältesten Ansiedlern gehörig, mit dem Beispiele einer unerschütterlichen Festigkeit voran. „Mein Fall ist ein leitender Fall,“ sagte er; „komme ich um mein Eigenthum, so seid ihr alle darum.“ In der edeln Rolle, die er als unerschrockener Vertheidiger der Freiheiten seiner Mitbürger spielt, erkennen wir ungern den Verräther der unglücklichen Indianer wieder, die vertrauungsvoll sich in seine Hände lieferten. Seine Landsleute achteten ihn hoch. Cranfield haßte ihn bitter und hatte ihn längst aus dem Rathe zu entfernen gewußt.

Ein anderer Gegenstand seines Hasses war Vaughan, mit Waldron von gleichem Ansehen. Die Willkür der Verwaltung, die in mehrfachen Punkten die Instruktionen des Gouverneurs überschritt, hatte die angesehensten Einwohner veranlaßt, zusammenzutreten und heimlich einen Bevollmächtigten nach England zu senden, ihre Klage vor den König zu bringen. Es ist ein alter, rührender Aberglaube der Völker, der sie stets wähnen läßt, ihre Beschwerden gehen lediglich von bösen Räthen oder treulosen



Verwaltern aus: sie brauchten nur das Ohr des Fürsten selber zu erreichen, um ihrer Abhülfe gewiß zu sein. Eine solche Glorie umglänzt den Namen eines Königs, daß auch Karl, der verworfene Wüstling, blos darum und weil er während der dreiundzwanzig Jahre seiner Regierung, diesen seinen entfernten Unterthanen noch kein Böses gethan, noch ihr Vertrauen genoß, daß er ihnen Gutes zu thun wünsche!

Schlimmes war geschehen. Schlimmeres war aus des Gouverneurs, Mason's und Randolph's Reden zu fürchten. Denn Letzterem führte sein Geschäft als Collector häufig nach Portsmouth, um seinem Statthalter Barefoote, einer der einheimischen Creaturen der Übermacht, der außer mit dem Hasse auch mit der Verachtung seiner Mitbürger zu kämpfen hatte, beizustehen. Sie prahlten laut mit ihrem Einfluß in England, drohten mit Gewaltschritten, die sie vielleicht nie beabsichtigten, weil sie solche zu thun nicht wagten, und erbitterten dadurch die Gemüther mehr und mehr. Nathanael Weare, der Agent, reiste daher, mit vielen Aussagen und Zeugnissen versehen, nach England ab, um die Klage, wie sehr der Gouverneur seine Instruktionen übertreten, vor die Handelskammer und den König zu bringen. Vaughan war bei diesem Schritte besonders thätig gewesen. Der verdoppelte Haß Cranfield's und neunmonatliches Gefängniß war sein Lohn.

Während dieser Zeit war der Gouverneur unermüdlich, zusammenzuscharren, was er durch willkürliche Taxen, Geldstrafen und Verkauf von Ämtern erpressen konnte. Den Rath hatte er nach und nach durch Ausstoßung aller freisinnigen Glieder und Zuziehung seiner Creaturen vollkommen dienstbar gemacht. Allein zu Geldbewilligungen gehörte die ganze Versammlung und die Lords der Handelskammer, als er sich gegen diese über die Schwierigkeit, Geld zu erheben, beklagte, hatten ihn mit bestimmten Worten auf jene hingewiesen.

Kein Mittel blieb unversucht. Unter dem Vorwande, dem Lande drohe ein Überfall der Franzosen, ward plötzlich eine Versammlung berufen, das Geld zur nothwendigen Vertheidigung zu beschaffen. Allein die festen Männer von Neu-Hampshire, bedächtig und zähe in allem, besonders in Geldsachen, erklärten die Gefahr nicht zu sehen, und verweigerten das Geld. Zu ohnmächtig zu zwingen, wo er nicht überlisten konnte, rächte sich Cranfield



an den geizigen Starrköpfen auf eine Weise, welche die ganze Niederträchtigkeit seines Sinnes darlegte. Durch seinen Einfluß auf die Gerichtshöfe wußte er zu bewirken, daß einige der angesehensten und zugleich hartnäckigsten unter den Deputirten zu Constabeln gemacht wurden, ein Amt, dessen Ablehnung die republikanische Bürgerpflicht verbot. Die Reichern mußten sich mit zehn Pfund Sterling loskaufen — eine Summe, die keinem Landmann von Neu-Hampshire leicht zu zahlen ward, — die Ärmern sich ihm unterziehen.

Ein neuer Versuch ward einen Monat später gemacht, und diesmal dem gefälligern Rathe allein vorgelegt. Durch künstlich verbreitete Gerüchte von kriegerischen Bewegungen der Indianer im Osten geängstigt, ließen die Mitglieder sich bestimmen, auf ihre eigene Hand eine Summe zu bewilligen und durch eine allgemeine Auflage zu erheben.

Aber im Volk war keiner, der nicht wußte, jede Besteuerung, in die seine eigenen Vertreter in der Generalversammlung nicht gewilligt, sei gesetzwidrig. Die Entschlossensten erklärten eher sterben zu wollen, als zu zahlen. Vereine wurden gebildet, sich einander in der Verweigerung der widerrechtlichen Forderung beizustehen. Keiner zahlte. Die Constabel berichteten. Befehl ward ertheilt, Gewalt zu brauchen. Die Constabel, die sich das Schergenamt zu vollziehen, so wie die Hofhalter, welche die Taxe zu zahlen weigerten, wurden in Ein Gefängniß gebracht und der letztern Vieh und Hausgeräth mit Beschlag belegt. In Portsmouth und Dover, wo die Reichern und Angesehenern wohnten, schien es einigen das Beste, bis Antwort aus England da sei, der Übermacht ein geringes Opfer zu bringen. Allein in Exeter beschützten die Farmer ihren Heerd, den andringenden Sheriff mit Keulen zurücktreibend. Ihre Weiber hielten Töpfe mit siedendem Wasser bereit, im Falle der Noth den Kämpfern beizustehen. In Hampton ging es noch schärfer zu. Kaum machte der Sheriff Miene, sein Amt zu vollziehen, so ward er ergriffen, gemißhandelt und seines Schwertes beraubt, darauf auf ein Pferd gesetzt und, einen Strick um den Hals und mit zusammengebundenen Füßen, über die nahe Grenze nach Massachusetts geführt. Die Aufrührer, die solchen Unfug getrieben, wurden ergriffen, aber auf dem Wege nach dem Gefängniß von einem neuen Haufen



befreit. Den Richter, der sie verurtheilt, den Sheriff, der sie gefangen genommen, trafen die Stöße und Mißhandlungen der rohen Menge. Der Reitertrupp der Miliz, der unter Mason's Commando stand, ward herbeigerufen. Kein Mann stellte sich.

Cranfield mußte inne werden, daß er hier nichts gegen das Gesetz ausrichten könne, so lange ihm eigentliche Gewaltmittel fehlten. Schon früher hatte er sich bemüht, das Ministerium zur Sendung eines Kriegsschiffes zu bestimmen. „Ohne eine sichtbare Macht", schrieb er an die Lords der Handelskammer, „das Volk von Neu-Hampshire in Ordnung zu halten, möchte es schwer oder unmöglich sein, Sr. Majestät Befehle zu erfüllen oder die Handelsgesetze zu executiren." [1]

Alle Feinde der Colonie von Neu-England empfanden den Einfluß der Geistlichkeit auf die Gemüther mit dem größten Verdruß und erkannten in ihnen die bittersten Feinde der Gewaltstreiche der Krone. „Bis die aufrührerischen Prediger aus der Provinz gejagt sind," schrieb Randolph, „wird es hier keine Ruhe geben." [2] Und Cranfield, „so lange es der Geistlichkeit vergönnt ist zu predigen, kann keine wahre Unterthänigkeit hier gefunden werden." [3]

Vielleicht wäre es kaum zu dem oben erzählten Auftritt gekommen, wenn Cranfield nicht die Gemüther vorher durch ein freches Antasten ihres Allerheiligsten erbittert hätte. Moody, Prediger in Portsmouth, ein strenger, gottesfürchtiger Mann, hatte sich seinen besondern Haß durch einen charakteristischen Vorfall zugezogen. Randolph, mit Cranfield eng befreundet, immer thätig, immer spähend, hatte Beschlag auf ein Schiff gelegt, das mit einer Ladung befrachtet, die nur in England ihren Markt finden sollte, segelfertig im Hafen lag. Aber in der Stille der Nacht war plötzlich das Fahrzeug verschwunden. Der Hafencapitän ward bestraft. Der Eigenthümer des Schiffes half sich jedoch mit einem Eide, nichts davon gewußt zu haben, heraus und ein ansehnliches Geschenk zu rechter Zeit bestimmte Gouverneur und Collector, die Sache niederzuschlagen.

Aber dieser Eigenthümer war ein Mitglied der Kirche.

[1] Chalmers 497.
[2] In Hutchinson's Coll.
[3] Chalmers 510.



Sollte die Kirche die Sünde eines ihrer Söhne übersehen? Moody trug die Sache dem Gouverneur mit dem Wunsche vor, sich durch Einsicht in die Acten von seiner Schuld oder Unschuld zu überzeugen. Cranfield fuhr ihn an, verwies ihm die Einmischung und verbot ihm weiter etwas in dieser Sache zu thun. Er haßte die puritanische Kirchendisciplin an sich, in diesem besondern Falle drohte sie seinem Ruf den Todesstreich zu geben. Aber Moody ließ sich nicht irren. Er predigte gegen den Meineid. Er sprach dem verirrten Sohn der Kirche in's Gewissen. Und so groß war sein, wie der Einfluß der kirchlichen Gemeinschaft unter den Puritanern überhaupt, daß der Reuige vor der gesammten Gemeinde ein freiwilliges Bekenntniß ablegte und öffentlich Buße that.

Wer beschreibt die Wuth Cranfield's? Alles sollte darangesetzt werden, diese verderbliche moralische Herrschaft zu brechen. Des Gouverneurs frühere Befehle, das Weihnachtsfest zu feiern, und den 30. Januar (Karl's I. Hinrichtung) als einen Festtag zu begehren, waren unbefolgt geblieben. Ebenso der, daß alle Personen, die das Abendmahl begehrten, dazu zugelassen werden sollten, und zwar wenn sie es verlangten, nach der im allgemeinen Gebetbuch vorgeschriebenen Form. Darauf ließ er durch den Sherif Moodyn sagen, er selbst wolle an einem gewissen Tage das Abendmahl nehmen und zwar nach dem Ritus der Kirche von England. Moody verweigerte es. Auch durfte er in der That nach den Gesetzen von England ihm nicht willfahren, die keinem die Sakramente auszutheilen erlauben, der nicht durch einen Bischof geweiht ist. Es ist kein Zweifel, daß Cranfield ihm diese Falle zu stellen wünschte, indem er mit einer furchtbaren Verhöhnung jedes wahrhaften religiösen Gefühls eine Sehnsucht nach dem Heiligen vorgab. Moody ward verklagt, von erkauften Richtern zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt und, ohne daß man ihm verstattete die Seinen zu sehen, dreizehn Wochen in engem Verwahrsam gehalten, bis dringende Fürsprache ihn erlöste. Moody's „Benefiz" d. h. der Gehalt, den seine Gemeinde ihm zahlte, fiel dem König zu.

1684.

Nicht genug. In Hampton war Seaborn Cotton, der auf dem Meere geborne Sohn des berühmten Cotton, Prediger. Vielleicht war es sein Name, der ihm besondres Gewicht gab.



Auch er erhielt eine Botschaft vom Gouverneur, „so wie er seine Seele vorbereitet, werde er nach Hampton kommen, um dort die Communion gerade so wie in Portsmouth zu nehmen.“ Cotton entzog sich durch die Flucht nach Boston Moody's Schicksale. In Exeter gab es zur Zeit zufällig keinen angestellten Prediger. Was den in Dover vor dem Loose der beiden andern sicherte, geht nicht hervor. Die Kirchen jener beiden Towns blieben verschlossen. In Portsmouth war mehr wie ein Jahr lang nur zweimal Gottesdienst, als während einer Reise Cranfield's Mason auf kurze Zeit sein Amt versah. Denn entweder war Mason weniger unmenschlich, oder er wollte es nicht ganz mit denen verderben, mit welchen er in längerer Verbindung zu sein hoffte, als Cranfield. In eben dem Sinne ließ er Vaughan und Moody ihre Familien ein Paar Mal besuchen. Doch konnte er dadurch den Haß der Bewohner von Neu-Hampshire nicht versöhnen, der ihn vorzugsweise traf.

Cranfield hatte nach jenem so übel abgelaufenen Versuch ganz die Hoffnung aufgegeben, sich hier je ein Vermögen erpressen zu können. Er lag die Lords der Handelskammer häufig an, ihn anderweitig zu versorgen: „Ich werde es als das größte Glück in der Welt ansehen,“ schrieb er, „wenn es mir verstattet wird, dies unvernünftige Volk zu verlassen. Sie verhöhnen des Königs Beamten, nicht meine Person. Niemand wird je ihnen willkommen sein, der des Königs Befehle erfüllt.“

Weare, mit mehr und mehr Dokumenten, um Cranfield's rechtswidriges Verfahren zu beweisen, versehen, hatte unterdessen in England seine Klage bei den Lords der Handelskammer angebracht, und diese sahen ein, daß man sich wenigstens im Werkzeug vergriffen. Der König befahl, beim Obergericht den Proceß Vaughans im Namen der Ansiedler gegen Mason einzuleiten und mit den Executionen der von den Colonialgerichten erlassenen Sprüche einzuhalten, bis er entschieden sei. Cranfield 1685. aber ward aufgefordert, sich gegen die wider ihn erhobenen Beschuldigungen zu vertheidigen und zugleich, seiner wiederholten Bitte gemäß, zurückberufen. Allein obgleich förmlich verklagt, seine Instruktionen bedeutend überschritten, ja ihnen in Mason's Angelegenheiten entschieden zuwider gehandelt zu haben, so hören wir doch nicht, daß er darüber zur Rechenschaft gezogen worden



sei, und es scheint in England gar nicht die Rede von Strafwürdigkeit auf seiner Seite gewesen zu sein. Im Gegentheil ward er gleich darauf für seine fehlgeschlagenen Erwartungen durch eine einträgliche Collectorstelle in Barbados entschädigt, wo ein besserer Erfolg ihn in günstigere Stimmung setzte. Die Höflichkeit und Freundlichkeit, die er in diesem Amte gelegentlich den Schiffern von Portsmouth bewies, verbreitete das Gerücht in der Colonie, daß er sich der Leidenschaftlichkeit und Ungerechtigkeit, zu welcher ihn, als er Gouverneur war, seine Habgier verführt, schäme und nach Kräften gut zu machen wünsche.[1]

Cranfield hatte als Stellvertreter Barefoot zurückgelassen, der sein Amt verwaltete, bis ein und dieselbe königliche Commission Neu-Hampshire mit Massachusetts unter die Verwaltung Dudley's brachte. Die tiefste Verachtung des Volkes gegen den abgefallenen Sohn des Landes machte Barefoot's Stellung schwierig genug. Des Königs Befehl zuwider, ließ er die Execution zu Gunsten Mason's, der sein Freund und Hausbewohner war, fortsetzen. Allein in Dover fanden die Gerichtsbeamten, die die Besitzer aus ihrem Eigenthum drängen wollten, offenen Widerstand. Ein Verhaftsbefehl ward ausgefertigt, die Aufrührer zu ergreifen. Es war Sonntag, die Gemeinde in der Kirche versammelt, als die Gerichtsdiener unter sie eindrangen. Ein allgemeiner Auflauf entstand, eine Schlägerei folgte, an welcher sogar die Weiber Theil nahmen. Ein junges Frauenzimmer, der vielleicht ein guter Freund in's Gefängniß geführt werden sollte, schlug mit der Bibel einen Gerichtsbeamten so kräftig auf den Kopf, daß er zusammenstürzte[2]. Wo Frauenhände so zu treffen wissen, kann man sich denken, was eine Mannsfaust ist. Die Gerichtsbeamten mußten weichen.

Ein noch schmählicherer Auftritt fiel in Barefoot's Haus selbst vor. Zwei Farmer gingen zu Mason, um sich mit ihm zu verständigen und ihm Vorstellungen zu machen, die so nachdrücklich ausfielen, daß dieser den einen am Kragen packte, um ihn zur Thüre hinauszuwerfen. Allein das war nicht so leicht geschehen. In einem Handgemenge, das die Folge war, und in

---

[1] Belknap I. 96—114. Chalmers 491 sq.

[2] Belknap I. 111.



dem Barefoot Mason zu Hülfe kam, blieben die beiden Landleute Sieger, und jene trugen zerbrochene Rippen und mehrfache Wunden davon. Ja, der eine zerbrach Mason das Schwert, das sein Diener ihm brachte, vor seinem Angesicht und verhöhnte seine ohnmächtige Wuth. Ingrimmig, an allem Erfolg verzweifelnd, ging auch Mason nach England.[1]

Für die nächsten fünf Jahre kehrte Neu-Hampshire in seine enge Vereinigung mit Massachusetts zurück, obwohl, wie wir sehen werden, diesmal nicht zu seinem Heil, sondern zu seinem Unglück.

In England war unterdessen die lange Säumniß dieser letztern Colonie, des Königs Befehl gemäß, neue Agenten zu schicken, übel empfunden worden. Und doch war sicherlich viel weniger Trotz und Unabhängigkeitsdrang dabei im Spiele, als in der mehr als zehnjährigen Zögerung, welche der Verwerfung der königlichen Commission folgte, und welche, obwohl von welcher Seite man sie auch betrachten mag, so pflichtwidrig wie unweise, vom König doch so geduldig hingenommen ward. Aber auch hier erwies sich der Charakterzug der Stuarts, der ihnen den Untergang bereiten half: die urtheilslose Folgewidrigkeit, mit welcher sie da ihre königliche Gerechtsame aufgaben, wo ihre Würde sie zu behaupten forderte, da aber sich Rechte und Vortheile anmaßten, wo sie die ihrer Unterthanen verletzten oder zerstörten.

Nachdem mehrere Monate über die ihnen gesetzte Zeit verstrichen, wurden sie von neuem zur Sendung von Agenten gemahnt; allein Stoughton und Samuel Nowel, die von der Regierung erwählt wurden, verweigerten standhaft die Annahme des Auftrags. Der Letztere wird von Randolph als ein „ehemaliger aufrührerischer Prediger" bezeichnet. So schlief die Sache von neuem ein und man ließ sie gern schlafen, obgleich, während man bedacht war, die Hauptursachen zur Klage wegzuräumen, es nicht an Anläßen zu neuen fehlte. Randolph, der als bloßer Aufseher der Ausführung der Navigationsakten nichts hatte ausrichten können, kam jetzt zum zweiten Mal nach Amerika, mit einer königlichen Commission versehen, die ihn zum Collector der Ein- und Ausfuhrsteuern ernannte, deren Vortheile nicht der Krone, sondern ihm zufallen sollten. Ein zu diesem Behuf schon früher ge-

1681.

---

[1] Belknap I. 114, 115.



sandter Mann, Namens William Dyre, dessen Commission sich über die ganze nördliche Küste erstreckte, scheint die Dornen gefürchtet zu haben, die aus solchem Verkehr mit Massachusetts allein erwachsen konnten; wir hören nichts weiter von ihm. Randolph aber legte seine Bevollmächtigung sogleich vor die Generalversammlung, indem er auf die benöthigte Unterstützung antrug. Als davon keine Notiz genommen ward, ließ er selbst am Stadthaus die nöthigen Bekanntmachungen anschlagen, die vom Marschall, wie der Pedell der Regierung genannt ward, abgenommen wurden. Indessen scheint man doch sein Amt stillschweigend anerkannt, wohl aber ihm alle Hindernisse in den Weg gelegt zu haben, die man auffinden konnte, ohne ihm geradezu zuwider zu handeln.[1]

Diese Hindernisse gingen nicht allein von der Regierung aus. Das ganze Volk fühlte, daß mit der strengen Ausübung der englischen Handelsgesetze, während sie den Kaufmann des Mutterlandes bereicherten, ihr eigner Wohlstand zu Grunde ging. Die Umgehungen derselben wurden daher von allen Seiten befördert, und kamen die streitigen Fälle vor Gericht, so konnte der verhaßte Collector von einer parteiischen Jury nichts als ein nachtheiliges Verdikt erwarten. So sah er sich bitter in seinen pekuniären Erwartungen getäuscht, und Klage über Klage über die Verachtung der königlichen Autorität steigerte die Entrüstung des Monarchen.

1681. Ein neuer ernster Mahnbrief, Gesandte mit unbeschränkter Vollmacht zu schicken, sich über die mannichfaltigen Anklagen zu rechtfertigen und den Bedingungen des Königs zu unterwerfen, blieb nicht ohne Wirkung. Ein Kampf gegen die wohlbegründetsten freien Verfassungen der Corporationen hatte in England begonnen. Sie konnten nicht hoffen zu entgehen. Auf einer Generalsitzung, in der Härte des Winters eigen dazu berufen, ward beschlossen, des Königs Verlangen zu willfahren und noch einmal Agenten zu schicken. Die Stimmen waren getheilter als je: endlich vereinigten sie sich, Stoughton und Joseph Dudley zu ernennen. Stoughton verweigerte die Annahme noch einmal

---

[1] Hutch. I. 330. 331. Hutch. Coll. 534 sq. Chalmers 410. 411. Randolph's Commission in Mass. Hist. Coll. XXIX. 129.



standhaft, worauf ein Kaufmann Namens Richards gewählt wurde, der in diesem Jahre zu den Assistenten und entschieden zu der Volkspartei gehörte. Er war aus niederem Stande, ja, wenn Randolph zu glauben, als Diener in's Land gekommen, aber in Handelsgeschäften reich geworden und im besten Rufe ehrenhafter Redlichkeit. Geringe Hoffnungen begleiteten die Gesandten. Indessen fehlte es nicht an brünstigen Gebeten für das Gelingen ihres Geschäftes. Ein Fast- und Bußtag war im ganzen Lande festgesetzt, alle gläubigen Seelen zu vereinigen, Gottes Segen auf die Zwecke der Gesandtschaft herab und um Erhaltung ihres Freiheitsbriefes anzuflehen.

Die politischen Parteien in Massachusetts hatten sich unterdessen schärfer und schärfer ausgesprochen und die Spaltung zwischen ihnen war weiter geworden. Zu der Partei der Gemäßigten, welche von den eifrigen Verfechtern der Unabhängigkeit von England Prärogativmänner genannt wurden, während sie für sich selbst allein auf den Namen der Patrioten Anspruch machten, gehörte der Gouverneur Bradstreet. Und doch war selbst unter der Gegenpartei keiner, der ihn nicht als Vaterlandsfreund anerkannte. Er war als jüngster Assistent zugleich mit der Charte in das Land gekommen, und durch die langjährige Erfahrung, durch anerkannte Redlichkeit und Geschäftskenntniß, wie durch enge Verschwägerung mit andern Männern von Einfluß,[1] hatte er ein Gewicht erlangt, das seine nur mittelmäßigen Geistesgaben und geringe Energie kaum zu rechtfertigen schienen. Ein bestimmtes Gefühl des Rechten ließ ihn schon nach dem Mißlingen der königlichen Commission im Jahre 1664 entschieden dafür stimmen, der billigen Forderung des Königs, Bevollmächtigte nach England zu senden, um vor seinem eigenen Tribunal ihre Sache zu führen, zu willfahren. „Ich fürchte", sagte er schon damals, „wir sind nicht auf dem rechten Weg für unsere Sicherheit" und ließ es in die Akten eintragen, daß er mit dem Zweifel der Regierung an der Ächtheit der königlichen Forderung, auf die sie ihre Versäumniß zu stützen suchte, nicht übereinstimme. Bei der erneuten Gefahr, ihres Freiheitsbriefes be-

[1] Er war mit des alten Dudley Tochter verheirathet, einer Frau von Geist und einer Dichterin.



raubt zu werden, sah er im theilweisen Nachgeben das einzige Mittel, ihn zu erhalten, in Unterwerfung unter gewisse Änderungen desselben zu Gunsten des Königs die einzige Rettung seiner wesentlichsten Vortheile. Besser einen Theil zu verlieren, als das Ganze, sagte ihm die Klugheit. Überdem kannte er persönlich die ganze Geschichte der Charte zu genau, wußte zu gut, daß ihr Ertheiler nie an die Ausdehnung dabei gedacht, welche die Empfänger nach und nach ihren Zweideutigkeiten gegeben, als daß sein Rechtsgefühl sich nicht gegen ihren Mißbrauch hätte sträuben sollen.

Ein anderes Haupt dieser Partei war Stoughton. Auch er meinte es gut mit seinem Lande, aber den puritanischen Ansichten blindlings ergeben, oder wie Randolph sich ausdrückte: „vom alten Sauerteige", waren ihm die kirchlichen Freiheiten desselben wichtiger als die politischen. Klug und vorsichtig in Geschäften, war er in Ämtern von Bedeutung ergraut und besaß dasjenige Vertrauen seiner Mitbürger, das Erfahrung und eine gewisse Redlichkeit nie verfehlen werden zu gewinnen. Mäßig, wo Maßlosigkeit Gefahr bringen konnte, kannte sein Eifer doch keine Schranken, wenn fanatischer Aberglaube sein natürliches gesundes Urtheil umnebelte. Ohne grausam zu sein, führte er das Richterschwert mit der unbarmherzigsten Strenge, wenn er in bigotter Verblendung wähnte, „die Furcht Gottes" gebiete es ihm. Gegen Gleiche und Untergebene eigensinnig, störrig, verdrießlich, fanden nur die Machthaber ihn nachgiebig, und wenn es wahr war, daß die Gottesfurcht ihn hart und grausam gemacht hatte, [1] die Menschenfurcht machte ihn biegsam. Er war eng befreundet mit Dudley, besonders aber mit den beiden Geistlichen Mather, Vater und Sohn, die als Gelehrte von Bedeutung und beliebte Prediger in großem Ansehn standen, und den Einfluß, den sie im Namen des Gottes Israel und der Kirche seiner Auserwählten auf Stoughton's steifen Puritanismus zu üben vermochten, genugsam zu schätzen wußten.

Dudley, der dritte unter den Gemäßigten, war schon vor

---

[1] Er pflegte zu sagen, nachdem der Schwindel im Jahre 1692 vorüber war, der dem Aberglauben so viele blutige Opfer gebracht, und das Gewissen der andern Richter sich zu regen anfing, er habe, selbst wenn er geirrt, nichts zu bereuen, denn er habe dabei stets die Furcht Gottes vor Augen gehabt.



Jahren als der Vertheidiger des königlichen „Prärogativs" aufgetreten. Aber er sah bald, daß diese Gesinnung ihm nicht die Neigung des Volkes gewann. Denn was es mit gesundem Urtheil in Bradstreet achtete, in Stoughton verzieh, verachtete es in Dudley als Sklavensinn und Eigennutz. Nun fing er an mehr und mehr damit zurückzuhalten. Von Ehrsucht verzehrt, durch und durch selbstisch, heimlich aus Zaghaftigkeit, nicht aus Bosheit, suchte er vor allem die gute Meinung und Fürsprache Randolph's, seines Volkes erklärten Widersachers, durch persönliche Höflichkeit gegen ihn, bittere Klagen über die Partei der Patrioten und die Versicherung unbeschränkter loyaler Gesinnungen zu gewinnen. Als Gesandter nach England geschickt, sah er bald, wie die Sache stand. Randolph hatte schon früher eine heimliche Anklage gegen „die Bostoner" eingereicht und sich anheischig gemacht, zu beweisen, daß sie bloße Usurpatoren seien, kein Recht weder an Grund und Boden, noch zur Selbstregierung erhalten, die Gnade aber verwirkt hätten, indem sie sich zur unabhängigen Republik gemacht, die Königsmörder beschützt, Se. Majestät durch die Verletzung der Handelsgesetze jährlich um Hunderttausende betrogen u. s. w. Unter den Anklagepunkten war auch ihr Geldprägen, und ohne Zweifel war es dies, was die Sache, nachdem man sie in England stillschweigend zwanzig Jahre gutgeheißen, jetzt von neuem zur Sprache brachte. Kurz vor der Ankunft der Agenten war eine neue Anklage des unermüdlichen Feindes Randolph eingelaufen, die vorzugsweise gegen die „aufrührerische Partei" (Faction) gerichtet war, welche ihn an der Ausübung und den Vortheilen seines Amtes hinderte und an deren Spitze der Vicegouverneur Danforth stehe.[1] Die Kenntniß aller dieser genauern Umstände hatte die Zahl der mächtigen Feinde von Massachusetts in England gemehrt. Die Agenten sahen klar, die Charte war verloren, es blieb nur die Wahl, sie des Königs Gnade zu übergeben, oder den Rechtsspruch gegen dieselbe abzuwarten?

1680.

Dudley benutzte die Botschaft an den Hof, die er nicht zu Gunsten der Colonie benutzen konnte, zu Gunsten seiner selbst und suchte sich bei den Machthabern, bei denen Randolph's Em-

[1] Hutch. Coll. 526 sq. 534 sq.



pfehlungen ihn einführten, durch Darlegung der loyalsten Grundsätze einzuschmeicheln. Die Worte, durch welche jener Niederträchtige ihn dem Bischof von London empfahl: „wenn er nur findet, daß die Sachen mit Entschiedenheit angegriffen worden, wird er sich zu allem beugen und bücken; er hat sein Glück in der Welt zu machen und wenn Se. Majestät nach Veränderung der Regierung ihn zum Befehlshaber der Festungen u. s. w. machen, wird Se. Majestät einen populären Mann gewinnen und sich die bessere Partei verbinden",[1] bezeichnen zwar den Empfehlenden wie den Empfohlenen; allein Randolph kannte dennoch Dudley schlecht, wenn er glaubte, sein Ehrgeiz, der nach dem Höchsten strebte, werde sich je mit einer untergeordneten Rolle begnügen. Das Gerücht seines speichelleckerischen Betragens in England war nach der Colonie gedrungen und hatte solche Entrüstung im Volke erregt, daß er bei den nächsten beiden Wahlen ganz von der Magistratur ausgeschlossen ward, nachdem er seit Jahren ohne Unterbrechung erst unter den Deputirten, dann unter den Assistenten gewesen war. Dies mußte ihn tief kränken. Denn im Grunde des Herzens liebte er sein Vaterland und seine Landsleute, ja sogar ihre Institutionen, so lange sie seiner Ehrsucht nicht entgegenstanden, und aus den einträglichen und angesehenen Lagen, die ihm die erschmeichelte Gunst der Machthaber späterhin zuwandte, sehnte er sich nach seiner Heimat zurück und einem Grabe in der vaterländischen Erde. Wir werden ihn im Besitz der höchsten Ehren sehen, im schroffsten Gegensatze mit mehr als der Hälfte der Nation, gehaßt, ja verabscheut, so lange er unter die Strebenden gehörte, die keine Mittel scheuen, zum Zwecke zu gelangen, und zuletzt, nachdem die Befriedigung seines Ehrgeizes seine Leidenschaften gedämpft, durch Klugheit, Beharrlichkeit und Mäßigung dennoch den größten Theil seiner Feinde versöhnend. Seine Söhne Paul und Wilhelm, die schon als Jünglinge in das politische Leben traten, und die Söhne der Häupter der Gegenpartei zogen die Kämpfe der Väter in das folgende Geschlecht hinüber.

An der Spitze dieser Gegenpartei standen der Vicegouverneur Danforth, Daniel Gookin, der Freund der Indianer und

---

[1] Hutch. Coll. 531. Hutch. Hist. I. 341.



der Einzige, der während der durch die Kriegesgreuel entflammten Leidenschaften ihr Beschützer geblieben und damit die Vorwürfe seiner Collegen und den Hohn des Volkes sich zugezogen, das ihn mit Zischen und Schimpfworten begrüßte, wenn er durch die Straße ging. Er, wie Peter Tilton und Samuel Nowel, zwei andere der Assistenten, waren aus der alten, strengen Puritanerschule, welche die Unterwerfung gegen Eingriffe in die Rechte des Volkes Gottes für sündlich und die jetzigen Verlegenheiten für Strafen ihres Abfalles von Obrigkeit und Geistlichkeit erklärte. Ihr stimmten, jedoch mehr aus den Rücksichten auf bürgerliche Freiheit, Elisa Cooke, Richards, Fisher und viele Andere bei. Sie wollten von keiner Unterwerfung unter den königlichen Willen hören, weder Agenten gesendet noch die Navigationsakten befolgt wissen, und das Aufgeben eines einzigen Buchstabens der Charte war ihnen gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Charte selbst und der Freiheit.

Die Nachrichten der Agenten von der Lage ihrer Sachen in England waren so entmuthigend, daß die Generalversammlung sich wohl oder übel zu beschwichtigenden Maßregeln vereinigen mußte. Des Königs Befehlen zuwider, reichten die Vollmachten der Agenten wiederum nicht bis zum Aufgeben eines Theils ihres Freiheitsbriefes. Als der Staatssekretär, Sir Lionel Jenkins, dem sie ihre Instructionen vorlegen mußten, dies inne ward, wurden sie nicht einmal vorgelassen und ihnen die Erklärung gegeben, daß, wenn sie nicht in möglichst kurzer Zeit die gehörigen Vollmachten aufweisen könnten, Se. Majestät in allen Punkten zu befriedigen, ein Quo Warranto gegen ihre Charte erfolgen würde. Schon waren die Charten der verschiedenen Corporationen mit nothgedrungener Unterwürfigkeit in des gekrönten Despoten Hände gegeben; nur die Stadt London und, von den Colonien, Bermudas, widerstanden noch und Quo Warrantos waren gegen dieselben im Werke.

Als diese Nachrichten nach Neu-England kamen, erreichte die Bewegung, die durch die ganze Colonie von Massachusetts seit einigen Jahren geherrscht, den höchsten Punkt. Die große Frage, die nicht allein den Regierungshof, die alle Einwohner der Colonie von Massachusetts bewegte, war: sollen wir die Charte übergeben, die Erbschaft unserer Väter, und den oft wieder-



holten Versprechungen des Königs nur geringer und für sein Ansehen durchaus nothwendiger Einschränkungen trauen? oder sollen wir auf unserem guten Rechte bestehen und ein Quo Warranto abwarten?

In der Versammlung war die Frage der Gegenstand langer, peinlicher Sitzungen und Berathschlagungen. Auf Nebenwegen zum Ziel zu gelangen, war schon früher nicht unversucht geblieben. Der Gouverneur hatte sich so weit herabgelassen, an den elenden Randolph, der den Agenten nach England gefolgt war, um den letzten Stoß führen zu helfen, zu schreiben, ihn zu bitten, ihnen nicht feindlich entgegenzuwirken. Die unverschämte Antwort eines Glücksjägers, der sich plötzlich in das Verhältniß eines Patrons gesetzt sieht, war der verdiente Lohn dieser Mühe. Cranfield hatte ihnen bei einem Besuch in Boston den Rath gegeben, des Königs Gunst durch ein Geschenk zu gewinnen zu suchen, und ihnen, da er eben nach England reiste, die günstigste Darstellung ihrer Sache versprochen. In Folge dessen hatten sie ihren Agenten 2000 Guineen angewiesen, über die sie „zum Privatdienst Sr. Majestät" verfügen sollten; aber Cranfield verbreitete heimtückischer Weise schon vorher das Gerücht eines solchen Bestechungsversuchs, der eben darum, obwohl sonst keineswegs unerhört am englischen Hofe, gar nicht einmal unternommen werden durfte. Außerdem rächte Cranfield seine fehlgeschlagenen Erwartungen als Gouverneur von Neu-Hampshire an sämmtlichen Puritanern durch grelle Darlegung ihrer republikanischen und aufrühreristhen Gesinnungen.

Es kam jetzt darauf an, das Wort der Entscheidung über ihre eigene Zukunft zu sprechen. Die Prediger wurden, wie die alte Sitte es erheischte, noch einmal zu Rathe gezogen: zum letzten Male, sagt Hutchinson, zog die Geistlichkeit die Wage herunter. Ihr Einfluß unterstützte die Meinung der Mehrheit. Ihr Rath, in einer Schrift niedergelegt, die von einem ihrer Hauptorgane, Increase Mather, verfaßt war, ist eines der würdigsten Dokumente der Zeit. Besser durch die Gewalt Anderer fallen, als durch die eigne Schwachheit. Durch Unterwerfung konnten sie nicht gewinnen, nur verlieren. Ihre Feinde riethen ihnen sich zu unterwerfen, weil sie wußten, daß dies sie am sichersten der Sklaverei zuführe. Weit eher könne ein ungerechter gericht-



licher Urtheilsspruch in günstigeren Zeiten umgestürzt werden, als daß sie das je wieder gewinnen könnten, was sie einmal im Vertrauen auf die königliche Gnade aufgegeben. Besser Gott vertrauen als Menschen. Ihre Religion und des Hofes Belieben können nicht zusammen bestehen. Ihre Vorfahren, bedroht wie sie, hatten sich nicht unterworfen. Von ihnen hatten sie ihre religiösen, ihre bürgerlichen Freiheiten ererbt. Und sollten sie das Erbe ihrer Väter weggeben? es wäre Sünde. Es hieße das sechste Gebot brechen. Denn der Mensch dürfe sein politisches Dasein so wenig zerstören, wie sein natürliches. Besser leiden als sündigen. Und ihr Leiden um der guten Sache willen, und weil sie Gott mehr gehorchten wie Menschen, werde ihre Namen als Märtyrer auf die kommenden Geschlechter bringen.[1]

So dachten sie, so fühlten sie. Die Agenten erhielten noch einmal den Auftrag, bei der Charte zu verharren, jedoch im Nothfalle Maine aufzugeben. Zugleich ward eine Adresse an den König gerichtet, die nicht allein die Regierungsmitglieder, sondern auch eine Menge der vornehmsten Privatleute unterschrieben hatten, und der Agenten Gutdünken das Überreichen derselben überlassen. Allein für diese gab es nach diesem letzten Bescheid nichts mehr in England zu thun. Nach wenigen Monaten kamen sie nach Boston zurück; in der nämlichen Woche noch landete Randolph als Todesbote ihrer Freiheit. Denn er überbrachte die Schrift, welche ihrer politischen Existenz ein Ende machen sollte, in der englischen Gerichtssprache das Quo Warranto genannt.

Die tiefste Erbitterung des Volkes empfing den Verhaßten, der mit so unermüdlicher Geschäftigkeit das Holz zum Scheiterhaufen trug, auf dem ihre Freiheit untergehen sollte. Der Abscheu gegen ihn war so groß, daß, als den Tag nach seiner Ankunft in Boston eine Feuersbrunst ausbrach, die den besten Theil der Stadt und ein ansehnliches Eigenthum in Waarenhäusern und Schiffen in Asche legte, das Gerücht unter den erhitzten Gemüthern entstand, daß er die Stadt habe in Brand stecken lassen.[2]

---

[1] Mass. Hist. Coll. XXI. 74—81. Hutch. I. 325—337. Hutch. Coll. 528—541. Remarkables from the Life of Dr. Increase Mather by his Son C. Mather.

[2] Hutch. I. 338.



In England hatte man nicht wenigstens ohne einen Schein des Rechtes handeln wollen. Der Ausschuß der Handelskammer hatte bei den Kronanwalten angefragt, ob nicht die Charte von Massachusetts durch das Quo Warranto von 1638 als bereits verwirkt zu betrachten und darum jetzt nicht mehr gültig sei. Aber diese Rechtskundigen antworteten, ohne sich an Vortheile oder Nachtheile ihres Patrons zu kehren: die Charte sei gültig, das alte Quo Warranto aber ungültig. Ein neues könne nur wegen Vergehungen an sie erlassen werden, die jünger seien, als der Verzeihungsakt (Act of Oblivion). Die Feinde von Neu-England nannten diese Antwort kalt und ausweichend.[1]

Auch jetzt war dem Quo Warranto noch eine Erklärung des Königs beigegeben, die ihnen noch einmal das Gnadenpförtlein öffnete. Wenn die Colonie sich zu einer vollkommenen Unterwerfung und Ergebung in die Gnade des Königs entschließen könne, versprach er ihnen nur solche Veränderungen zu machen, die zu seinen Diensten und ihrem Besten durchaus nothwendig seien. Und um zugleich alle Waffen zu gebrauchen, die der Gnade und des Schreckens, wurden zweihundert Exemplare von dem Bericht des strengen gerichtlichen Verfahrens gegen die Stadt London mit herübergeschickt und unter dem Volke vertheilt.

Die Maßregeln blieben nicht ohne Eindruck. Die obere Kammer ward schwankend und Bradstreet und Stoughton's Einfluß siegte. Mit ausdrücklicher Hinweisung auf des Königs Versprechen, die wenigst möglichen Abänderungen machen zu wollen, beschlossen sie sich zu unterwerfen. Aber die eigentliche Stimme des Volkes war nur in der Deputirtenkammer zu hören. Dort lag der Beschluß vierzehn Tage lang, bis das Resultat der Debatten darüber an das Licht kam. Es lautete: Die Deputirten willigen nicht ein und bleiben bei ihren früheren Beschlüssen[2].

Dies war der letzte Schritt. Sie ernannten Humphreys, einen angesehenen Rechtskundigen in England, zu ihrem Sachwalter. Der übliche Termin zur Vertheidigung war gegeben, aber so kurz gesetzt, daß er herbeikam, ehe noch die Kenntniß davon die Colonie hatte erreichen können. Sir Henry Ashurst,

---

[1] Chalmers 438.
[2] Hutch. I. 337—339.



ihr Agent, protestirte und bewies dies vor Gericht, aber, entschlossen wie man war, ward keine Notiz davon genommen, und der Großsiegelbewahrer erklärte, daß gar keine Zeit gegeben zu werden brauche, da alle Corporationen ihre Sachwalter in London bereit halten müßten. Das Urtheil ward gesprochen. Die Charte ward für verwirkt erklärt.[1]

So sah sich Massachusetts der freien Verfassung beraubt, auf die seine Gründer alle Bedingungen ihrer bürgerlichen Existenz erbaut und unter deren Segen es mehr wie ein halbes Jahrhundert lang wunderbar erblüht und gediehen war. Am 1684. 18. Juni ward das Urtheil gesprochen. Ein förmliches Publikandum darüber mit der gerichtlichen Abschrift erhielten sie erst im Juli des folgenden Jahres; die Nachricht vom Geschehenen aber erreichte sie bald, und zugleich die, daß der König den Obersten Kirke, einen harten, grausamen Mann, früher Statthalter von Tangiers, zu ihrem Gouverneur ernannt habe. Aus dieser Wahl geht am besten hervor, was Karl, trotz allen früheren Gnadenversicherungen, für die widerspenstigen Colonien im Sinne hatte. Allein ehe sein Entschluß noch zur Ausführung kam, brachte seine Krankheit und die dringendern Geschäfte seines eigenen Hauses 1685. den Plan in's Stocken. Im Februar des folgenden Jahres starb Karl II., ehe er noch dazu gekommen, einer der andern Colonien den Todesstreich zu versetzen. Der Staatssecretär Blaithwith meldete dem Gouverneur von Massachusetts des Königs Tod und seines Bruders, des Herzogs von York, Thronbesteigung. Er unterließ nicht zu bemerken, daß er an sie nicht als an eine Regierung schreibe, da ihre Charte aufgehoben sei, und gab ihnen den Rath, Jakob II. unverzüglich zu proklamiren, was auch demzufolge am 20. April ohne Freude oder Hoffnung, jedoch mit allen erforderlichen Förmlichkeiten geschah.[2]

---

[1] Der Proceß ward vor dem hohen Kanzleihof (high Court of Chancery) vom König gegen den Gouverneur und die Compagnie geführt, und für den König gegen jene wegen Non Appearance entschieden!!! Chalmers 415. Hutch. I. 340. II. 5.

[2] Hutch. I. 340. Chalmers 417.



Sechsundzwanzigster Abschnitt.

Massachusetts ohne Charte. Schicksal der übrigen Colonien. Revolution in England.

Von 1685 bis 1689.

Ein dumpfes Gefühl schweren Druckes lag auf den Gemüthern in Massachusetts, als sie Jahre lang, selbst durch einen Machtspruch in allen Gliedern gelähmt, voll Furcht und Widerwillen einer ungewissen Zukunft entgegensahen. Funfzig Jahre politischen Lebens hatten hingereicht, sie zum Bewußtsein des Werthes eines selbstständigen Bürgerthums zu erziehen; wenige nur waren unter dem jetzt lebenden Geschlecht, welche nicht die Erkenntniß mit der Muttermilch eingesogen, daß sein bürgerliches Geschick von der Willkür eines Andern abhängig zu wissen, sei es Gnade, sei es Zorn, eine Art Sklaverei ist, die den freigebornen Menschen entehrt. Welchem Schicksale gingen sie entgegen? Das Mutterland, die Heimat ihrer Väter, war ihnen unbeschreiblich theuer. Unter allem Murren und Klagen erhob keine einzige Stimme sich für den Abfall von dem Könige, der sie ihrer Rechte beraubt, für Anschluß an eine andere Macht, die aus Politik ihre Privilegien geschützt haben würde, wie oft auch in England selbst, wo man die Eigenthümlichkeit ihres Geistes nicht verstand, und ihre physische Stärke überschätzte, dieser Abfall, dieser Anschluß gefürchtet ward. Vielmehr zeigte sich die traurige Verstimmung des Volkes, das sich in den neuen fremden Zustand nicht finden konnte, in einer gewissen scheinbaren Apathie. Es ward nichts gethan, weil keiner recht wußte, was noch zu thun erlaubt war. Am häuslichen Heerde ward wohl die Zukunft erwogen, von den Kanzeln auch ertönte, von den Lippen der Muthigern unter den



Geistlichen manches kräftige Wort. Moody, jetzt Prediger in Boston, und Increase Mather gaben den Machthabern Anstoß. Späterhin als die Nachricht vom Aufstande des Herzogs von Monmouth über das Meer kam, regte sich es wohl, und vielleicht wäre der kühne Geist der Colonisten ausgebrochen, wenn nicht die Kunde der schnellen Dämpfung jener übel berechneten Unruhen ihr zu bald gefolgt wäre.[1] Als Gerücht über Gerücht aus England herüberdrang, bald daß der König den gefürchteten Kirke bestätigt, bald daß er einen andern Gouverneur senden werde, blieb alles im gewohnten Gange. In dieser dumpfen Schwüle war der neue Wahltag herangekommen. Man schritt zu den gewohnten Wahlen. Mehrere Ortschaften aber schickten gar keine Deputirte, zweifelhaft, ob sie nach Aufhebung der Charte noch dazu berechtigt seien.

1685.

Am entschiedensten jedoch zeigte sich die Gesinnung des Volkes eben bei diesen Wahlen. Wer irgend für die Übergabe der Charte votirt, war sicher weniger Stimmen zu haben wie sonst. Bradstreet sogar, allgemein geliebt und geachtet und als der Veteran des Gemeinwesens seit Jahren der höchsten Würde gewiß, trug diesmal nur durch die Überzahl weniger Stimmen über den Mann des Volkes, Danforth, den Sieg davon. Dudley und William Brown, der zu seiner Partei gehörte, so wie Richards, der, obwol einer der Patrioten, als Dudley's Begleiter bei der letzten unglücklichen Agentur, des Volkes Mißtrauen erregt, wurden ganz ausgelassen und an ihre Stelle die eifrigsten Verfechter der Charte Cooke, Johnson und Hutchinson gewählt.[2]

1686.

Auch bei den Wahlen für das folgende Jahr behandelte man Dudley mit der nämlichen Vernachlässigung. Aber jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo er über seine Feinde triumphiren sollte. Drei Tage nach der Wahl kam eine königliche Fregatte an, die eine Commission für ihn brachte, durch welche er zum Präsidenten eines Rathes gemacht ward, dessen Händen die Verwaltung des Landes vorläufig anvertraut sein sollte.

Dudley ward weder geachtet noch geliebt. Dennoch nachdem man zwei Jahre lang mit angstvoller Spannung dem Un-

[1] Hutch. Coll. 542.
[2] Hutch. I. 340, 341.



menschen Kirke[1] oder sonst einer Creatur des Hofes König Jakob's entgegengesehen, gewährte es einigen Trost, einen einheimischen Mann, unter ihnen geboren und aufgewachsen, ihre Vorurtheile kennend und schonend und überdem wenigstens scheinbar einen eifrigen Sohn ihrer Kirche, an der Spitze der Geschäfte zu sehen. Die Glieder des ihm beigegebenen Raths waren aus der Partei der Prärogativmänner ernannt; darunter Gouverneur Bradstreet und sein Sohn. Beide verweigerten die Annahme, obwol Dudley an der Spitze des Rathes sich selbst nach des Gouverneurs Haus begab, um ihm die Ernennung zu eröffnen. Dagegen bemühten sich auch der Gouverneur, Dudley's Schwager und persönlicher Freund, und Increase Mather, der christliche Berather Dudley's „in Sachen der Seelen, in welchen er seit Jahren an seinen Lippen gehangen," wie er sich selbst ausdrückte, vergeblich ihn zu bestimmen, die unpopuläre Würde abzulehnen[2]. Auch ein dritter der Ernannten, Nathanael Saltonstall, verweigerte die Annahme. Unter den übrigen funfzehn war Stoughton, mit Dudley eng befreundet, zum Vicepräsidenten ernannt; der Hof traute seiner Loyalität, nur seine puritanischen Grundsätze waren ihm im Wege. Randolph, Mason und Usher, Kaufmann in Boston, ein entarteter Sohn der Colonie, waren durchaus im königlichen Interesse; Peter Bulckley war geisteskrank; John Fitz und Wait Winthrop, Enkel des ersten Gouverneurs, wackere aber unbedeutende Leute, schienen um ihres populären Namens willen ernannt zu sein. Die andern folgten dem Strom, wohin er sie zog.

Dudley'n war es nicht unbekannt, daß der jetzige Zustand und demnach sein Ansehen nur temporär war. Er selbst hatte früher den Rath gegeben, die Colonie nach Auflösung ihrer Verfassung durch eine einheimische Administration auf eine gänzliche Umwälzung vorzubereiten[3]. Sein Ehrgeiz konnte demnach wenig

[1] Oberst Kirke hatte unterdessen sich durch sein ruchloses Wüthen im Westen von England in Vereinigung mit Jefferies zur Genüge bekannt gemacht. S. Smollet Vol. 8. p. 219. Die Colonisten erwarteten in ihm den Scharfrichter, den Karl's besondere Gnade ihnen zugedacht hatte. Was Jakob II. zur Änderung bestimmte, geht nicht hervor. Wahrscheinlich konnte er ihn zu Hause nicht entbehren.

[2] Hutch. Coll. 549. Hutch. Hist. I. 343, 352.

[3] Randolph's Brief, Hutch. Coll. 512.



befriedigt sein. Dabei fühlte er drückend, in welchem Lichte ihn seine Landsleute betrachteten, und sein eifriges Bemühen war demnach, sich nicht tiefer in ihrer Achtung zu stellen und die Gemüther der Einflußreichsten zu versöhnen. Die Geistlichen, wie alle Angelegenheiten der Kirche, behandelte er mit der höchsten Achtung. Die Geschäfte gingen größtentheils ihren alten Gang. Zwar hatten sich beide Kammern, als unmittelbar nach der Ernennung ihrer Glieder die königliche Commission eintraf, aufgelöst, nicht ohne vorher Dudley vor der Annahme derselben gewarnt zu haben,[1] und von Deputirten war für's erste nicht mehr die Rede, indeß hatten sich Dudley und der Rath in England um eine Generalverfassung beworben[2]. Alle Angelegenheiten der einzelnen Towns wurden auf die vorige Weise fortgeführt; ebenso das Gerichtswesen, an dessen Spitze Stoughton als Oberrichter stand. Der Geist der Wirkenden war erkrankt, gelähmt, aber es war im Wesentlichen derselbe Geist. Die Form der Regierung ist allein verändert, schrieb Randolph voll giftigen Ärgers, daß die verhaßten „Bostener" so gut davongekommen schienen. Und dann wieder sich bitter beklagend, daß alle höhern Posten nur von einheimischen Puritanern besetzt würden, statt mit den Glücksjägern, Söhnen der Kirche von England, die von dort herbeiströmten, Beute aus den Ruinen des gestürzten Baus zu suchen: „Die Personen sind wohl andere wie früher, aber die Verwaltung ist dieselbe."[3]

Keiner sah sich für den Augenblick mehr in seinen boshaften Hoffnungen getäuscht, als eben Randolph. Zwar war er selbst jetzt vom Lord-Schatzmeister mit der Würde eines General-Postmeisters bekleidet worden,[4] aber sonst war ihm lange nicht ge-

---

[1] Hutch. I. 342.

[2] Chalmers 419.

[3] Hutch. Coll. Brief an die Lords der Handelskammer 541, und an den Erzbischof von Canterbury 551.

[4] Chalmers 463. Dies scheint in der That eine sonderbare Würde in einem Lande, wo es noch keine eigentlichen Posten gab. Indessen war von der thätigen Regierung von Massachusetts wirklich bereits ein Anfang dazu gemacht. Bereits im Jahre 1639 war ein Individuum von ihr eigens bestimmt worden, in dessen Hause alle nach Europa zu sendenden Briefe abgegeben werden sollten. Eine Petition der bostoner Kaufleute veranlaßte im Jahre 1677 eine bessere Einrichtung dieser Anstalt und Bestimmung der Preise. Einige Jahre früher (1671)



nung geschehen. Statt, wie er gerathen, die Rädelsführer der liberalen Partei nach England kommen zu lassen, um sie für ihre Vergehungen verantwortlich zu machen, hatte man sich begnügt, der Colonie ihre Verfassung zu nehmen. Dudley, der ihn als Werkzeug benutzt, während er ihn im Herzen verachtete, behandelte ihn kalt und geringschätzig, sobald er seinen Zweck erreicht. Statt, wie jener erwartet, ihn in seinem Amt als Collector zu unterstützen, durch das er sich zu bereichern gehofft, war er ihm eher hinderlich als förderlich und gab ihm Ursache zu klagen: „selbst Danforth hat mich besser behandelt, als Dudley.“ Letzterer, vor kurzem noch als ein treuer Königsdiener gerühmt, hieß jetzt „ein Mann von niedrigen, servilen und antimonarchischen Grundsätzen.“[1] Dies ist die Freundschaft der Bösen.

Randolphs größter Ehrgeiz war übrigens, sich als eifrigen Sohn der Kirche von England zu zeigen, und sein unablässiges Bestreben, wie die freie Verfassung von einer despotischen Regierung, so die „Dissenterkirchen“ von jener verdrängt zu sehen. Die unermüdliche Thätigkeit, welche er gegen alles zeigte, was den Colonisten von England werth und theuer war, wäre einer bessern Sache werth gewesen. Die Bosheit seiner Vorschläge in diesem Punkte geht wirklich ins Unglaubliche und ward sogar von den Bischöfen, seinen Patronen, verworfen. So z. B. hält er für das sicherste Mittel, wenn keine andere Heirathen von der Regierung anerkannt würden, als die von einem bischöflichen Geistlichen eingesegneten. Wiederholt trägt er darauf an, daß der bischöfliche Geistliche, der sogleich nach Boston geschickt ward, durch eine Zwangssteuer, von den drei congregationellen Kirchen zusammengebracht, erhalten werden solle. Seine Bemühungen, für ihn von dem Rathe einen bestimmten Gehalt ausgesetzt zu sehen, das natürlich nur aus den Taschen der Bürger hätte bezahlt werden können, blieben fruchtlos. So alt die Colonie war,

---

waren öffentliche Boten zur Besorgung der Briefe im Inland angestellt; ihr Lohn bestimmt, so wie ein Preiscourant für die Wirthe, bei denen sie abstiegen u. s. w. Eine eigentliche Posteinrichtung durch ganz Massachusetts und südlich so weit wie Virginien, fand jedoch nicht vor 1691 Statt. Mass. Hist. Coll. XXVIII. 48—89. Wir hören nicht, daß Randolph irgend etwas in dieser Sache gethan hätte.

[1] Hutch. Coll. 552.



hatte der Grundsatz gegolten, daß die, welche einen Prediger mietheten, ihn bezahlen müßten, und so fiel sein wiederholter Vorschlag wiederholt durch. Ebenso unermüdliche Angriffe machte er auf die Gelder der Gesellschaft zur Bekehrung der Indianer, und die hämischen Insinuationen, wie diese Gelder verwendet würden, zeigen die ganze Tücke seines Sinnes. Noch waren ihm die Hände gebunden. Das Recht, die Sitte galt noch etwas: mit ungeduldiger Begierde sah er der Sendung eines Generalgouverneurs entgegen.

Die Commission Dudley's schloß Massachusetts, Maine, Neu-Hampshire und das Naraganfetterland, des Königs Provinz genannt, ein. Plymouth, Connektikut und Rhode-Island kämpften noch, wenn schon nur mit ohnmächtigen Worten, um ihre Rechte und Freiheiten, die den beiden letztern eine königliche Laune ebenso unveranlaßt gewährt, als sie jetzt ihnen, freilich in consequenterem Despotismus, genommen werden sollten. Das Geschick von Massachusetts hat bisher das Interesse für die weniger bedeutendern Colonien verschlungen; wir nehmen den Faden ihres bürgerlichen Daseins nach dem Kriege König Philipp's wieder auf, der nicht für alle gleiche Folgen gehabt hatte.

Connektikut hatte im Verhältniß mit den übrigen wenig gelitten. Die Kriegsscenen waren nie mehr als vorübergehend auf seinen glücklichen Boden hinübergespielt, seine Krieger waren bei ihren wackern Unternehmungen auf wunderbare Weise vom guten Glücke geschützt worden, so daß auch in dieser Hinsicht ihr Verlust geringer war, als der der andern beiden Colonien. Die Anstrengungen zur Ausrüstung der Truppen wurden in einigen Jahren verdoppelten Fleißes leicht gedeckt.

Der Streit mit Rhode-Island um das Naraganfetterland kam nach dem Kriege zu neuem Ausbruch. Die Verwirrung der Ansprüche an dies erst von der Gesellschaft von Plymouth an den Herzog von Hamilton verkaufte, dann vom König gleichzeitig der Colonie Connektikut und Rhode-Island zugetheilte, zuletzt aber von ihm selbst wegen der Unterwerfung der Indianerhäuptlinge beanspruchte Land ist grenzenlos und übertrifft noch die der Schenkungen und Verkäufe in Maine. Im Jahre 1680 ward vom Könige eine Untersuchungscommission festgesetzt, die, obwohl Cranfield an ihrer Spitze stand, mit Fleiß und ohne be-



sondere Parteilichkeit geführt worden zu sein scheint. Randolph, der Feind aller neuengländischen Colonien, trat darin als Agent der Herzogin von Hamilton auf. Nach dem Ausspruch dieser Commission gehörten die Ländereien denjenigen Privatleuten, welche sie von den Indianern erstanden, die Regierung aber Connektikut an; eine Entscheidung, bei der sich jedoch Rhode-Island keineswegs beruhigte.[1]

Bedeutend mehr wie Connektikut hatte Rhode-Island durch den Krieg zu leiden gehabt, obwohl nicht unmittelbar darin verwickelt. Für die Indianer waren alle Engländer Feinde, wovon, wie wir oben gesehen, nur Roger Williams ausgenommen war. Die Überlieferung erzählt, daß der ehrwürdige Mann, der mit unermüdlicher Thätigkeit die Miliz zur Vertheidigung rüstete und Häuser für die Wehrlosen befestigen half, als er die anrückenden Naraganseter auf den Höhen im Norden von Providence erscheinen sah, seinen Stab zur Hand nahm und dem wüthenden Haufen getrosten Muthes entgegenschritt, auf die ihm von Gott verliehene Beredtsamkeit vertrauend, der es oft schon gelungen, ihren Zorn zu beschwichtigen. Aber einige der ältern Häuptlinge, die ihn kannten, eilten als sie ihn kommen sahen, auf ihn zu und baten ihn dringend sich zurückzuziehen, da sie bei der Aufregung unter ihren jungen Männern ihn nicht schützen könnten, wenn er sich jetzt unter sie wagte. Geschichtlich ist, daß er, obgleich sechsundsiebzig Jahr alt, als Hauptmann an der Spitze einer Colonie stand und sie einexercirte. Das Land ringsumher ward verwüstet. Wer immer konnte, flüchtete nach Neuport, auf der eigentlichen Insel Rhode-Island. Diese Insel, der Garten des Landes und ihr Kornspeicher in der Noth, war vom Kriege ganz verschont geblieben. Auch die Dörfer wurden bald wieder aufgebaut. Die Colonie, da sie im Kriege nicht thätig gewesen, hatte den Vortheil vor den übrigen, keine Schuldenlast aufgehäuft zu haben. Im Jahre 1680 konnte sie in einem Bericht an die Handelskammer sich rühmen, weder einen Vagabonden, noch einen Bettler im Lande zu haben. Von 1000 erwachsenen männlichen Einwohnern waren nur die Hälfte Grundbesitzer, aber alle hatten ihr Auskommen. Die Zahl der Ort-

[1] Mass. Hist. Coll. V. 232 sq.



schaften war zu neun angewachsen, von denen Neuport die vorzüglichste war.[1]

Die Einwohner dieser Colonie hatten den Stolz von Massachusetts und Connektikut, sich von England unabhängig zu halten, im Grunde niemals getheilt. Sie empfingen daher die Commissarien im Jahre 1664 mit Ehrfurcht gegen des Königs Namen, für den, indem seine Gnade ihnen kürzlich eine so günstige Verfassung gewährt, sie überdem wahrhafte Dankbarkeit fühlten. Sie fürchteten viel mehr den Druck des nahen, eifersüchtigen und ihnen mehr gleichen Massachusetts, als den des fernen mächtigen Englands. Die Verachtung, welche sie von den Colonien ihrer religiösen Toleranz, oder, wie jene es nannten, Indifferenz, so wie ihrer negativen Regierungsweise wegen, beständig zu erfahren hatten, hatte nach und nach alle Gemüther gegen jene, besonders gegen Massachusetts, erbittert. Die Spaltung mußte nothwendig zunehmen, jemehr die von den übrigen Colonien verachteten und verabscheuten Quäker bei ihnen die Oberhand gewannen, bis zuletzt einer oder der andere aus dieser Secte wiederholt zu ihrem Gouverneur erwählt ward.

Als Karl II. den Krieg gegen sämmtliche freie Verfassungen begann, fingen auch sie wohl an für die ihrige besorgt zu werden. Durch demüthige, fast kriechende Briefe, durch wiederholte Versicherungen ihrer Loyalität glaubten sie das Ungewitter von sich abwehren zu können, das sie später dennoch traf und sie so gut wie ihre kühnern Nachbarn zerschmetterte. Der greise Roger Williams starb, vierundachtzig Jahre alt, kurz vor dem Sturz des stolzen Massachusetts, das er, wie sehr er seinen unduldsamen Geist mißbilligte, liebte und ehrte, während die übrigen Ansiedler von Rhode-Island das in England angeschwärzte gern noch schwärzer gemacht hätten. Das Naragansetterland, der Zankapfel aller Colonien von Neu-England, von den königlichen Commissarien im Jahre 1665 für „des Königs Provinz" erklärt, jedoch von denselben ihrer Gerichtsbarkeit zugesprochen, dagegen von der spätern Commission im Jahre 1680, an deren Spitze Cranfield stand, als unter Connektikut stehend, ihnen genommen, gehörte seit 1686 mit zu Dudley's Verwaltungsbezirk. Rhode-

1684

[1] Chalmers 282—284.



Island selbst behielt ein halbes Jahr länger seinen Freiheitsbrief, bis ein neuer Gewaltstreich König Jakob's, der selbst nicht einmal in einer guten Laune liberal war, wie sein Bruder, ihn ihnen entriß.[1]

Plymouth haben wir bereits während des Krieges verfolgt, dessen ganze verderbliche Wuth es zu fühlen hatte. Arm, mit geringem Handel und mit den Nachtheilen eines unfruchtbaren Bodens kämpfend, erholte es sich am langsamsten. Plymouth hatte nicht ohne unangenehme Empfindungen sich von den beiden spätern Colonien Massachusetts und Connektikut so reißend schnell überflügelt gesehen. Mit beiden hatte es anfänglich nicht an Uneinigkeiten gefehlt; die Gesetze einer gesunden Politik, so wie die der christlichen Brüderschaft, hatten jedoch immer den Sieg davongetragen, ehe eine feindselige Gesinnung zum Ausbruch gekommen. Indessen war in Plymouth eine entschiedene Bitterkeit gegen Massachusetts zurückgeblieben, das gern den Diktator spielte. Können wir Randolph glauben, so veranlaßte dies Gefühl sogar ihren Gouverneur, Josiah Winslow, sich bei seiner ersten Sendung höchst ungeduldig über die Anmaßung von Massachusetts gegen diesen gemeinschaftlichen Feind zu beklagen[2]. Es ist wahrscheinlich, daß Philipp's Land[3] dazu die unmittelbare Veranlassung gab, auf das Massachusetts wie Rhode-Island Ansprüche machte, während doch Plymouth mit Grund schon darum das beste Recht darauf zu haben glaubte, weil theils seine Truppen allein es erobert, theils es seiner Lage nach gewissermaßen zum Gebiet von Plymouth zu gehören schien. Ein gnädiger Bescheid des Königs sprach dasselbe ihm als einen Ersatz für die gehabten Verluste zu.

Die Stellung von Plymouth gegen England war in einer

---

[1] Chalmers 282—295, 279, 421. Calenders Century Sermon. Staples Annals of Providence. Potters Naragansetts etc.

[2] Hutch. Coll. 508, 509.

[3] Dies bestand aus den Ländereien um Mount Hope herum, wo die eigentlichen Wampanoegen wohnten, jetzt Bristol und das Küstenland, östlich von Rhode-Island, wo die beiden Squaws Wetamo und Awasunk herrschten, ihn als ihren Oberherrn anerkennend, damals Pocasset und Saconet, jetzt Tiverton und Little Campton. Die Squaw Awasunk blieb in Besitz ihres Landes unter der Botmäßigkeit von Plymouth. Im Jahre 1711 ward, bei Ziehung einer neuen Grenzlinie, dies Land zu Rhode-Island geschlagen, zu welchem Staat es noch jetzt gehört.



Hinsicht ungünstiger, als die von irgend einer der übrigen neuengländischen Colonien. Denn das Patent durch welches ihnen im Jahre 1629/1630 die Gesellschaft von Plymouth ihr Land zusicherte, hatte nie die Bestätigung des Königs durch Beifügung seines Siegels empfangen. Als gleich nach der Restauration Connektikut und Rhode-Island durch des Königs Gnade so reichlich mit Privilegien ausgestattet wurden, wünschten auch sie Ähnliches zu erlangen, allein es fehlte an Geld, die nöthigen Kosten zu tragen, und als sie endlich es zusammengebracht, schien der günstige Augenblick versäumt. Die Hoffnung auf des Königs Gunst war es, die sie so schmiegsam gegen seine Commissarien machte, obwohl ihre Freiheit ihnen zu theuer war, um sie ihnen opfern zu wollen. Von Zeit zu Zeit machten sie neue Versuche, sich eine Charte zu verschaffen, „eine wie Connektikut zu bekommen" war ihr Wunsch, denn Massachusetts stand so schlecht angeschrieben, daß sie nicht an dieses zu erinnern wünschten, obgleich die Privilegien der beiden Verfassungen in allem Wesentlichen dieselben waren. Aber das erste Mal waren sie besonders unglücklich. Ihr Agent, Namens Cudworth, starb, als er kaum in England angekommen; als ihre zweite Bittschrift ankam, sammelte sich bereits der Sturm, der den Freiheitsbriefen sämmtlicher Corporationen mit Schiffbruch und Untergang drohte. Schöne Worte und Gnadenversicherungen waren daher alles, was sie erlangen konnten. Dennoch ließen sie die Hoffnung nicht ganz sinken, hielten sich gemäßigt und ließen sich sogar so weit herab, Randolphen durch große Höflichkeit und Versicherungen von Loyalität in ihr Interesse zu ziehen. Alles umsonst!

1680 u. 1683.

1684. Bei Jakob's Thronbesteigung gab ihnen die besondere Auszeichnung, die sie erfuhren, indem sie allein von allen Colonien Neu-Englands einen königlichen Brief mit einem Bericht von dem schon zum Theil glücklich beseitigten Aufstand erhielten, neuen Muth. Sie legten dem König, indem sie ihm die loyalsten Versicherungen thaten, seines Bruders Versprechungen ans Herz und baten dringend um ihre Erfüllung. Aber ihr Untergang in der einen großen nördlichen Statthalterschaft war schon beschlossen und ihre Selbständigkeit blieb ihnen nicht länger, als bis Sir Edmund Andros, ein erkornes Werkzeug seiner Herrn, sie selbst seine eiserne Ruthe empfinden lassen konnte. Während Dudley's



Verwaltung von Massachusetts, war seit Josias Winslow's Tode, im Jahre 1680, Thomas Hinkley ihr Gouverneur.[1]

Im December des Jahres 1686 landete Sir Edmund Andros, der vom König ernannte Generalgouverneur von Neu-England, in Boston. Ein Haufen englischer Soldaten begleitete ihn, die in ihren rothen Röcken den Colonisten ein neuer Anblick waren, und als Werkzeuge des Absolutismus, der ihnen drohte, sie mit schmerzlichem Vorgefühl erfüllten. Sie wurden durch Werbungen im Lande unverzüglich bis zu zwei Compagnien vermehrt, denn wo die Liebe und Ehrfurcht eines freien Volkes die Obrigkeit nicht stützt, kann sie der Gewalt der Waffen nicht entbehren. Die Truppen wurden in den beiden kleinen Festungen auf Fort Hill mitten in der Stadt, und Castle-Island draußen im Hafen vertheilt. Sir Edmund schien den übeln Eindruck, den solche Anstalten auf die erschreckten Gemüther machen mußten, mildern zu wollen. Er sprach seine entschiedene Absicht aus, die Verwaltung zur öffentlichen Wohlfahrt und zum Besten des Volkes zu führen, empfahl, seinen Instruktionen gemäß, den Richtern auf die gewohnte Weise fortzufahren, indem alle Gesetze der Colonie, die nicht im Widerspruch mit denen von England oder mit seiner Commission seien, Bestand haben sollten, wie auch daß alle Steuern und Taxen wie bisher erhoben werden sollten. Zu seinen Instruktionen gehörte ferner, keine Druckerpresse zu dulden, gerade wie dies auch in Virginien und Neu-York angeordnet war[2]. Vielleicht schien dies in seinem ganzen Umfang in einem Land, wo das Volk bereits schon so an Denken und Lesen gewöhnt war, wie in Neu-England, Sir Edmund auf einmal zu viel zu sein. Er begnügte sich, Randolphen, den er zu seinem Sekretär machte, zum Censor, oder, wie es damals hieß, Licensenvertheiler zu ernennen, ohne dessen Erlaubniß nichts gedruckt werden durfte, eine Macht, die er mit willkürlicher Bosheit übte[3]. Die Colo-

---

[1] Hutch. I. 343—345. II. 479, 480. Chalmers c. 4. Holmes I. 395. 396. Baglies Hist. of Plym. II. 1—42.

[2] In den übrigen Colonien war übrigens noch gar nicht die Rede von diesem geistigen Luxus gewesen. In Philadelphia ward im folgenden Jahre eine errichtet, die dritte in Amerika, denn in Massachusetts gab es bereits zwei.

[3] Es scheint, als habe er schon vor Sir Edmund's Ankunft dies Amt bekleidet, denn es findet sich ein drei Wochen älteres Verbot von ihm, einen Almanach zu drucken. Holmes I. 420.



nisten waren in diesem Punkte nicht verwöhnt, nur daß jetzt die Censur in einem Geiste geübt ward, der sie weniger unterwürfig fand, als der frühere moralisch-religiöse Zwang der selbstgewählten Regierung.

Sir Edmund Andros ward von dem Volke von Neu-England insofern mit geringerem Widerwillen aufgenommen, als noch immer von Zeit zu Zeit durch ein dunkles Gerücht mit dem Scharfrichter Kirke gedroht worden war. Doch empfahl auch ihn sein Ruf keineswegs. In gelegentlichem Verkehr mit ihm als Gouverneur von Neu-York und Pemaquid, hatten die Colonisten ihn bereits als einen willkürlichen, harten Mann und unumschränkten Königsdiener kennen lernen; jetzt, wo er ihnen aufgezwungen war und sie ihrer besten Kräfte beraubt waren, würde es dem billigsten und mildesten Mann schwer geworden sein, sie zu versöhnen.

Zu dem Verwaltungsbezirke des neuen Gouverneurs gehörte, außer Massachusetts, Neu-Hampshire und Maine bis zum St. Croix, auch Rhode-Island, Plymouth und Connektikut, d. h. ganz Neu-England. Dieser Statthalterschaft wurden nach anderthalb Jahren auch Neu-York und die Jerseys zugefügt und Sir Edmund zum General-Capitain dieses ausgedehnten Landes ernannt. Denn es war des Königs ausgesprochene Absicht, durch diese Vereinigung der Kräfte sich gegen die Franzosen in Canada zu verstärken, während er in seinen europäischen Angelegenheiten den Einfluß derselben gewähren ließ. Eine Colonie war ihm so gut wie die andere nur ein Instrument zur Vergrößerung des Königreichs, dessen Mittelpunkt er selbst war. Kein Schatten von Rücksicht ward weder auf die an Plymouth gethanen königlichen Versprechungen, noch auf die den beiden andern Colonien ertheilten Freiheitsbriefe genommen. Die erstern wurden ihrer Verfassung beraubt, ohne daß selbst nur ein Vorwand gegen sie gebraucht worden wäre, als hätten sie gegen ihre Unterthanenpflicht gefehlt. Gegen die Charten von Rhode-Island und Connektikut wurden einige Monate nach Jakob's Thronbesteigung Quo Warrantos ausgefertigt, mit der Beschuldigung, die Navigationsakten nicht gehalten, letzteres keine Appellation an den König vergönnt zu haben u. s. w. Die beiden Colonien wurden zur Vertheidigung ihrer Ansprüche nach England vor Gericht citirt, ihre Charten aber, ehe es nur möglich gewesen wäre, einen Agenten zu schicken,

1688.

1685.



wegen „Nicht Erscheinen" (Non Appearance) für verwirkt erklärt. Rhode-Island erklärte, mit seinem König und Herrn nicht rechten zu wollen, und unterwarf sich der Gewalt mit einer unwürdigen, kriechenden Unterthänigkeit. Connektikut bat in einer dringenden Adresse an den König, eine selbstständige Verfassung, die Gabe seines königlichen Bruders, behalten zu dürfen; sollte es aber ja nicht sein, so wünschte es wenigstens nicht Neu-York, sondern Massachusetts einverleibt zu werden, an welches seine Sympathien es knüpfen. Dies ward als eine Uebergabe ihrer Charte aufgenommen,[1] doch blieb bis zu des General-Gouverneurs Ankunft Alles im alten Gleise.

1686. März.

Ungefähr um die nämliche Zeit war auch Neu-Jersey seiner Charte und mit gleicher tyrannischer Willkür Neu-York aller seiner Freiheiten und Gerechtsamen beraubt worden. Für die erstere Provinz hatten die Eigenthümer 12,000 Pfund Sterling bezahlt und sie außerdem auf ihre eignen Kosten mit schottischen und andern Colonisten bevölkert; das Letztere ward, ohne eine andere Verschuldung als die aufsprossenden Keime eines edeln Freiheitsgeistes, wie eine eroberte Provinz behandelt; es war der Sitz der königlichen Truppen, und der Geist, in dem sein Gouverneur Dongan es verwaltete, kann, obgleich er für einen rechtlichen Mann galt, am besten aus der Klage Randolph's ermessen werden, als Neu-York mit zur Statthalterschaft Sir Edmund's geschlagen ward: „daß dort nicht viel mehr zu machen sei, da es von Dongan und den Seinen schon trocken ausgepreßt sei".[2]

Sir Edmund schrieb gleich den Tag nach seiner Ankunft an die Gouverneure von Rhode-Island und Connektikut und verlangte in des Königs Namen die Uebergabe ihrer Charten. Der Gouverneur von Rhode-Island, Walter Clarke, ein Quäker, versprach die Charte seiner Colonie „zu einer geeigneteren Zeit" zu überliefern[3]. Es scheint, daß Andros sich damit begnügt habe. Wahrscheinlich hielt er die Macht, aus der er handelte, für dauernder begründet als sie war, und glaubte ihnen das Stück Pergament wohl gönnen zu können. Er ging bald darauf selbst nach

[1] Hutch., I. 339. Callenders Century Sermon 47. Chalmers 297, 301, 304. Trumbull 386.

[2] Hutch. Coll. 564.

[3] Chalmers 421.

1687. Jan. Providence, erklärte die Colonie zu einem Theile seiner Statthalterschaft und zerbrach ihr Siegel. Ihren Gouverneur nebst vier Andern hatte er schon früher unter seine Räthe aufgenommen.[1]

Erst im Herbst fand er Zeit, selbst nach Hartford zu gehen. Wahrscheinlich bestimmte ihn die Erinnerung an seinen einstigen verunglückten Versuch gegen Connektikut und den entschlossenen Geist, der ihm dort entgegengetreten, sich von 60 Mann Truppen begleiten zu lassen. In Hartford war gerade Generalsitzung. Connektikut theilte den stolzen, republikanischen Geist von Massachusetts. Aber das Gefühl seiner Schwäche hatte es nachgebender gemacht. Gouverneur Treat hatte im Jahre 1680 die Navigationsgesetze beschworen. Seitdem hatten sie Alles, was hätte Anstoß geben können, vermieden und von Zeit zu Zeit den König durch loyale Adressen zu versöhnen gesucht. Aber sie hatten sich gern nur mit dem Unvermeidlichen begnügt. Seitdem das Quo Warranto über ihrem Haupte schwebte und sie einer Auflösung ihrer Verfassung entgegensehen mußten, hatten sich Gouverneur Dongan und Dudley beiderseitig bemüht, sie ihren respektiven Provinzen einverleibt zu sehen. Andros trat vor die Generalversammlung und forderte ihre Charte. Zögernd, mit dem tiefsten Widerwillen entschloß man sich zur Uebergabe. Das theure Document ward endlich herbeigebracht, auf den Tisch gelegt und der Gouverneur sprach schmerzliche Worte darüber. Während der Verhandlungen war es Abend geworden. Lichter wurden angezündet. Auf einmal erloschen die Lichter. Kein Auflauf, keine Unruhe entstand; allein als die Lichter wieder angezündet waren, war die Charte verschwunden. Joseph Wadsworth, ein patriotischer Bürger von Hartford, hatte sie heimlich hinweggetragen und in einer dicken hohlen Eiche verborgen, die noch heut zu Tage dem Fremden, der Hartford besucht, als die „Charten-Eiche" (Charter Oak), die Bewahrerin der Freiheiten ihrer Vorfahren, triumphirend gezeigt wird. Denn mit dem Fall der Stuarts erschien der geliebte Freiheitsbrief unverletzt wieder, unter dessen Schatten die Ansiedelung so kräftig emporgewachsen, und über ein Jahrhundert verfloß, ehe die Bürger von Connektikut

---

[1] Chalmers 279. Wir finden, daß Walter Clarke so wie Gouverneur Hinkley von Plymouth schon bei der ersten Sitzung in Boston (Decbr. 1686) gegenwärtig waren. Usurpation Papers in Mass. Hist. Coll. XXIX.



glaubten, die Vortheile, die er ihnen gewährte, noch erhöhen zu zu können. Andros aber bekümmerte auch hier sich wenig um das verlorene Pergament. Er ließ sich die Archive bringen und den Secretair ein „Finis“ darunter schreiben. Aber die dienstbare Hand, die dies Wort schrieb, war nicht die Hand eines Propheten. Nach kurzer dreijähriger Unterbrechung sollte noch manches Capitel hinzugefügt werden. Auch hier nahm er den Gouverneur und drei Andere in seinen Rath auf.[1]

Mit Plymouth wurden noch weniger Umstände gemacht. Auch Hinkley nebst einigen andern dortigen Männern von Ansehen wurden zu Räthen ernannt. Die ehemaligen Gouverneure verwalteten gemeinschaftlich mit den Räthen aus ihrer Provinz dieselbe und vermittelst einer Commission von Sir Edmund. Die geringste selbstständige Handlung aber ward von diesem mit der ungezogensten Anmaßung bestraft. „Ich hoffe", schrieb er verweisend an Hinkley, der nach dem alten Gebrauche fortfuhr, zur Unterhaltung ihres Predigers, von jedem im Volke eine Abgabe zu erheben, „ich hoffe, Ihr werdet eure Stellung nicht vergessen." Randolph aber war unverschämt genug, diesen Ton gegen ihn anzustimmen, als jener noch Gouverneur war,[2] und die Lenker von Plymouth wie die von Rhode-Island mußten zu spät und gewiß nicht ohne Beschämung erfahren, daß all' ihre Demuth und ihre falsche Freundschaft mit einem Mann, den sie verachteten, sie um nichts weiter gebracht, wie Massachusetts Stolz und seine ehrliche Feindschaft.

Die öffentlichen Archive der Verwaltung von Andros sind nicht mehr vorhanden und die Geschichte der drei Jahre, die sie dauerte, muß daher nothwendig an Lücken leiden. Allein es sind Documente genug auf die Nachwelt gekommen, um zu beweisen, daß sie ein Gewebe von despotischer Willkür, empörenden Eigennutzes und widerrechtlicher Anmaßung war. Sein Rath, ohne dessen Zustimmung er keine legislativen Verordnungen machen sollte, bestand aus nichts weniger als neununddreißig Mitgliedern. Allein von diesen, welche zugleich die einzelnen Provinzen verwalteten, erschienen die meisten selten oder gar nicht in Boston.

[1] Trumbull I. 371, 372. Dummer Defence of N. E. Charters, 2 Chalmers 298. Holmes I. 421, 422.

[2] Hutch. I. 356, 357.



Aus den Männern von Massachusetts waren nur solche gewählt, die zu der loyalen Partei gehörten, als Dudley, Stoughton, Brown u. a. m. Sie wünschten das Beste ihres Landes, allein sie hatten schon früher gezeigt, daß sie, nach Hutchinsons Ausdruck, mehr von der Weide als der Eiche an sich hatten. Überdem wurden sie selten gefragt. Seine eigentlichen Vertrauten waren einige Männer aus Neu-York, die er schon früher als die tüchtigsten Werkzeuge seiner despotischen Maßregeln kennen gelernt hatte. Unter den Räthen Brockholt und Palmer, unter den andern Beamten, der Generaladvokat Graham und die Sekretäre Bullivant und West — ersterer ein Apotheker, seit längerer Zeit in Boston ansäßig — diese bildeten außer Randolph und Mason, die Hauptrathgeber und Hauptwerkzeuge des Gouverneurs. Unter den Einheimischen zogen sich, außer Dudley, besonders Brown von Salem und Usher, der Schatzmeister, den grimmigen Haß des Volkes zu, während Stoughton, obwol er in allen Stücken mit Dudley gemeinschaftlich handelte, in der günstigern Stimmung desselben eine Entschuldigung fand, und man ihm zutraute, daß er sich dem schlimmen Regimente nur leihe, um Schlimmeres zu verhüten.

Dudley war Oberrichter, Stoughton einer der beiden andern Beisitzer am höchsten Gerichtshof. Beide waren nicht geneigt bis zu dem Äußersten zu gehen, das jene fremden Glücksjäger begehrten. Aber sie waren darauf bedacht, sich den Machthabern gefällig zu zeigen, und wußten sich eine Jury nach ihrem Sinne zu schaffen. Wenn es bequem gefunden ward, fehlte es nicht an einem Vorwand, den Angeschuldigten aus seinem Bezirk (County) zu führen und ihn, dem Gesetz zuwider, vor einem fremden Tribunal richten zu lassen, das den Willen der Gewaltigen besser beachtete als sein einheimisches.

Des Königs Commission gab dem Gouverneur Vollmacht, mit Zustimmung des Rathes „wegen solcher Ländereien, Pacht- und Erbgüter, über welche der König jetzt zu verfügen habe, oder künftig zu verfügen haben werde, mit den Pflanzern und Einwohnern übereinzukommen, für welchen mäßigen Erbzins, Dienst, oder sonstigen Vorbehalt sie ihnen zu überlassen seien, und ihren Besitz durch das königliche Siegel zu bestätigen. Eine fernere Instruktion legt ihm auf, „solche Ländereien,



über welche die Krone zu verfügen hätte, für einen Erbzins von zwei und einem halben Schilling das Hundert Morgen, abzulassen und zu bestätigen." Es scheint kaum glaublich, daß unter diesen von der Krone zu verfügenden Ländereien, die wirklichen aus ihrem Privateigenthum erkauften und urbar gemachten Besitzthümer verstanden worden wären. Andros und seine Creaturen aber legten es so aus. Der wirkliche Besitz ihrer seit mehr als einem halben Jahrhundert besessenen Güter ward fürs erste von der Lösung neuer Patente auf dieselben abhängig gemacht. Sie geradezu aus ihrem Eigenthum zu jagen, ließ sich nicht wohl thun; Gewaltschritte überhaupt sollten vermieden werden, denn noch sprach der König von „geliebten Unterthanen," äußerte „väterliche Fürsorge." Die bei den neuen Patenten zu erhebenden Sporteln und Gebühren sollten für diese Beschränkung des Rechtes des Stärkern entschuldigen.

Wohl mußte es die Verwunderung der Pflanzer von Neu-England erregen, daß sie das Recht auf die Wildniß, die ihre Väter und Großväter im Schweiß ihres Angesichts oder mit Aufopferung ihres Vermögens in ein blühendes Land verwandelt, nun noch einmal bezahlen sollten. Sie zeigten ihre Kaufbriefe mit dem Zeichen der indianischen Verkäufer. „Der Kratz einer Bärenklaue wäre gerade so viel werth" war die Antwort. Sie beriefen sich auf ihre Charte. „Die Charte ist verwirkt, und damit Euer Recht, hieß es. Das Kalb im Leibe der Kuh ist mit ihr gestorben, war die Phrase. Überdem hatte die Regierung versäumt, die Landbewilligungen unter ihrem Corporationssiegel zu machen. Dies ward nun auf einmal als ein wesentlicher Mangel hervorgehoben, durch welchen alle frühern Titel ungültig geworden. Indessen ward verkündigt, daß jeder, der das Ungenügende seines früheren Patentes anerkenne, sich um ein neues bewerben dürfe.

Auch bei der alles Völkerrecht verletzenden Einnahme von Neu-Amsterdam hatten die Engländer sich durch ein ähnliches Verfahren verunehrt und die Beschwerden der Einwohner durch das Verlangen, neue Besitztitel zu lösen, erweckt. Indessen lag es in der Persönlichkeit von Nichols, einem wackern Manne, die Sporteln für die Ausfertigung mit einiger Mäßigkeit zu bestimmen. Aber die Neu-Engländer sahen in den hungrigen Aben-



teurern, die Sir Edmund gefolgt waren, ein Heer von Harpyen über sich herfallen, deren Gier nicht so leicht zu sättigen war. Die zu zahlenden Gebühren waren so ungeheuer, daß sie in einigen Fällen den vierten Theil des Werthes des Grundstücks überstiegen. Doch herrschte auch hier die vollkommenste Willkür, je nachdem die Person, die darum anhielt, bei den Machthabern schlimm oder gut angeschrieben stand. In andern Fällen wurden die Patente gewissermaßen versteigert, und der Besitzer hatte verloren, wenn sich ein anderer fand, der mehr dafür geben wollte. Doch nahm man sich wohl in Acht, nicht alle Besitztitel auf einmal in Zweifel zu ziehen, weil sonst das baare Geld des ganzen Landes nicht hingereicht hätte, sie zu bezahlen.

Wenn sich ganz Neu-England darüber empört fühlte, so suchte, wer immer die Rechtskunde verstand, die Gültigkeit seines Besitzrechtes auch nach den englischen Gesetzen zu beweisen. Aber bürgerliche Gesetze oder Moralgesetze galten gleich wenig vor der tyrannischen Willkür, die in der Habsucht und Kriecherei ihre Dienerinnen findet. Die meisten Grundbesitzer entschlossen sich neue Patente zu kaufen. Die es nicht thaten, mußten über kurz oder lang einen writ of intrusion, d. h. eine Schrift, die sie der Usurpation beschuldigte, erwarten, und wer die Sache vor die Gerichte kommen ließ, konnte fast sicher sein, das Ganze zu verlieren, und dann ließ Andros ihr dem König zugefallenes Land ausmessen, verschenkte oder verkaufte es als herrenloses Land mit Vorbehalt eines Erbzinses, und Alles war verloren. Es scheint, der Gouverneur habe sich bemüht, einen solchen Erbzins an allen Besitz zu knüpfen, vielleicht um sie ganz vom Gedanken eines freien Eigenthums zu entwöhnen. Manches muß in der schmählichen Geschichte dieser Bedrückungen wegen der fehlenden Documente dunkel bleiben.

Am schamlosesten ward das Unwesen in Maine getrieben, besonders jenseits des Kennebecks, wo die in den Besitztiteln eingerissenen Unordnungen den frechen Beamten des Andros einen willkommenen Vorwand gaben, ganze Landstriche von acht- bis zehntausend Morgen an sich zu reißen und die ältesten Einwohner unter allerlei nichtigen Gründen nicht einmal die neuen Patente auf ihre Grundstücke erlangen konnten, die man ihnen andern Orts aufdrängte, weil man auf die Grundstücke selbst An-



spruch machte. Palmer und West, zwei der Neu-Yorker Glücksjäger, herrschten hier unumschränkt, nach Randolphs eignem Ausdrucke „so willkürlich wie der Großtürke."

In den civilisirten Landestheilen, wo Besitztitel klarer zu Tage lagen, waren es besonders diejenigen Ländereien, die den Towns selbst gehörten, und als gemeinsame Weide benutzt wurden oder deren Ertrag den Armen oder den Schulen angewiesen war, auf welche die Creaturen des Gouverneurs ihre gierigen Augen warfen. Eine schöne Insel im Hafen von Plymouth, von dem Ersten, der sie betreten, Clarke's Island genannt, die den Armen gewidmet war, ward von einem abgefallenen Sohne dieser Colonie, Nathanael Clark, einem der bösartigsten Werkzeuge der Tyrannei, in Besitz genommen. Randolph bewarb sich um ein Stück der bostoner Gemeinwiese, noch jetzt eine der schönsten Zierden der Stadt. Diesem Letztern ward die tolle Wirthschaft des Ansichreißens und Erpressens selbst fast zu viel, als er sich von des Gouverneurs alten Neu-Yorker Vertrauten in dieser Kunst übertroffen und mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt sah. Im Besitz seiner einträglichen Collectorstelle und überbeschäftigt, hatte er die Secretärstelle an West, der anfänglich nur sein Gehülfe gewesen zu sein scheint, verpachtet. Als er aber sah, wie sie jenen bereicherte, durch die unmäßigen und ganz in seine Willkür gestellten Gebühren für alle Regierungsacte, erwachte sein Neid und er bereute bitter seinen Handel. In seinen Briefen nach England beklagte er unaufhörlich seine geringen Einkünfte, und während die Neu-Yorker ihn im unverschämten Gelingen überflügeln, sieht er sich von den massachusetter Mitgliedern des Rathes, Dudley, Stoughton und Wharton, auf alle Weise eingeschränkt und gehindert.

Auch Mason sollte sich wiederum in seinen Erwartungen getäuscht sehen. Vaughan's Proceß gegen ihn, wie leicht vorauszusehen, war zu dessen Ungunsten entschieden. Nun hoffte er unter dem Schutze von Andros Verwaltung besser zum Ziele gelangen zu können und eilte nach Neu-England. Aber die gefräßigen Harpyen, die dieser in das Land gebracht, gönnten ihm keineswegs den alleinigen Besitz so ausgedehnter Ländereien. Graham, der Generaladvokat, sprach ihm das Recht ab, dieselben zu verpachten, wovon allerdings keins seiner Patente etwas er- 1686.



wähnte, nur weil es sich von selbst versteht, daß ein Grundbesitz der verkauft, auch verpachtet werden darf. Ein neuer Proceß entstand, den zwar Dudley als Oberrichter für Mason entschied, 1687. dessen Frucht zu genießen, ihn aber ein plötzlicher Tod verhinderte.

Die Patente waren es keineswegs allein, durch welche die neue Verwaltung sich bereicherte. Unter der Charte waren alle gerichtlichen oder Regierungsacte äußerst wohlfeil gewesen. Jetzt überstiegen sie alle Begriffe. Die gewöhnlichen Sporteln fur ein Testament betrugen zwei und ein halb Pfund Sterling. Wittwen und Waisen mußten aus dem fernsten Winkel der Provinz selbst nach Boston kommen, denn in diesem Stücke ging alles durch des Gouverneurs eigne Hände und er zog sein Haupteinkommen daraus, während auch die Unterbeamten sich genugsam daran bereicherten. In den übrigen Colonien waren zwar Commissionen für diese Akte eingesetzt, aber nur sehr geringe durften abgemacht werden, ohne daß man sich die Bestätigung in Boston einzuholen hatte.

Der Gehalt des Gouverneurs hatte bisher nie mehr als 100 Pfund betragen, der für Sir Edmund war auf 1200 festgesetzt. Die Richter wurden früher nur während der Sitzungen bezahlt; jetzt waren ihnen gegen 400 Pfund ausgesetzt. So die Übrigen im Verhältniß. Wenn auch diese Gehalte nichts weniger als unmäßig waren, so waren sie doch, so wie der Unfug der übergroßen Zahl der Beamten, den Colonisten, aus deren Tasche alles kommen sollte, vollkommen neu, und drohten, zusammen mit den obenerwähnten Erpressungen, bei der gänzlichen Niederlage des Handels, sie an den Bettelstab zu bringen. Dazu kam im zweiten Jahre der Krieg mit den Indianern im Osten, der doppelte Auflagen nothwendig machte. „Es ist nicht in Sr. Majestät Interesse", sagte man ihnen, „daß Ihr gedeiht." Andros selbst hatte jedoch Einsicht genug, daß dies nicht lange so dauern könnte, und er berichtete nach England, daß das Land zu arm sei, die Kosten der Regierung zu tragen. Allein der König antwortete unwillig und bestand darauf, daß er alle Unkosten mit Auflagen und Taxen decken sollte.[1]

Die Colonisten, als sie der Vortheile ihrer Charte beraubt wurden, hatten gehofft, wenigstens der allgemeinen Privilegien

---

[1] Chalmers 423.



englischer Unterthanen nicht verlustig zu gehen. Aber um jeden Schatten bürgerlicher Freiheit war es geschehen. Des Gouverneurs Commission bestimmte, daß stets sieben Räthe in Boston gegenwärtig seien, und im Falle von Vakanzen, er sie nach Willkür ausfüllen solle. Fünf davon sollten in den Sitzungen ein Quorum bilden und er nichts ohne Berathung mit diesen seinen Beiständen thun. Aber nicht einmal in diesem seinem eignen Rathe erkannte Andros die Entscheidung der Stimmenmehrheit an. Jeder seiner Vorschläge, zu der drei oder vier seiner Creaturen bereitwillig ja sagten, ward als Gesetz proclamirt, und wenn die Versammlung noch so zahlreich war. Alle Townversammlungen wurden verboten, mit Ausnahme einer im Jahre, Selectmänner zu wählen, die er wahrscheinlich der Vertheilung der Taxen wegen beibehielt. Überhaupt erkannte Andros die Towns als Corporationen gar nicht an. „Es gibt im ganzen Lande nicht ein solches Ding, wie eine Town", sagte er zu einem Ausschuß von Bürgern von Lynn, die die Ankaufsrechte ihrer Ortschaft vertheidigten. Klagen in England zu verhindern, sollte nach einer Verordnung jeder Schiffsmeister Bürgschaft stellen, keinen mitzunehmen, dessen Namen nicht vorher eine Zeit lang öffentlich angeschlagen worden. Der Vortheil der habeas corpus Akte ward den Verhafteten versagt: „glaubt Ihr, hieß es mit Hohn, daß Euch die Privilegien der Engländer bis ans Ende der Welt folgen sollen?"

Besteuerung ohne eigene Beistimmung war in der Colonie etwas Unerhörtes. Die meisten Ortschaften weigerten sich zu zahlen. Denkt Ihr, fragte Andros verächtlich, daß Joe und Tom (die englischen Hinz und Kunz) dem Könige vorschreiben sollen, was für Geld er bekommen soll? Ein Bürger von Taunton, der einen Protest geschrieben, ward in's Gefängniß geworfen. Ein anderer in Topsfield von der Jury zu 50 Pfd. Sterling Strafgeld verurtheilt, weil er gegen das despotische Regiment geeifert. Die Selectmänner von Ipswich kamen mit dem Beschluß ein: „da die Erhebung von Geldern ohne die Einwilligung des Zahlenden gegen das Privilegium eines englischen Unterthans sei, die Auflage aufzuschieben, bis sie Sr. Majestät ihre Bitte um eine Versammlung vorgetragen"; aber ein Beispiel ward an ihnen statuirt, das die andern warnen sollte. „Kein Privilegium",

hieß es, „ist Euch geblieben, als das, nicht als Sklaven verkauft zu werden." Kerker- und Geldstrafen von 20 bis 50 Pfund, die eine von Andros unterrichtete Jury über alle die dabei Betheiligten verhängte, war ihr Lohn.

Und doch war schwer zu bestimmen, was die Neu-Engländer tiefer verletzte, diese Mißachtung ihrer bürgerlichen Rechte oder die Mißhandlung ihrer religiösen — Überzeugungen oder Vorurtheile, wie man es auch nennen mag. Heirathen waren von jeher unter den Puritanern, wie in andern calvinistischen Staaten, als ein Civilact betrachtet und von Magistratspersonen vollzogen worden. Randolph zwar hatte vorgeschlagen, daß keine andere Heirath gelten sollte, als die von einem bischöflichen Geistlichen eingesegnet worden. Aber dies ließ sich nicht gleich ausführen, denn bis jetzt war nur ein solcher im Lande. Um die Sache jedoch einzuleiten, ward jeder, der sich verheirathete, genöthigt, Bürgschaft zu stellen für den Fall, daß sich später ein gesetzliches Hinderniß fände. Es leidet keinen Zweifel, daß Andros beabsichtigt, sobald er eine „etablirte Kirche" im Lande habe, den Mangel der Einsegnung durch einen ihrer Diener für ein solches gesetzliches Hinderniß zu erklären und ihnen die Wahl gelassen haben würde, entweder sich von einem bischöflichen Geistlichen trauen zu lassen, oder ihre Bürgschaft zu verlieren und ihre Kinder vom Gesetz als unehelich betrachtet zu sehen. Es ward ihm nicht vergönnt, diesen boshaften Plan auszuführen.[1]

Das Schwören auf die Bibel ward von den Puritanern als abergläubisch betrachtet, und sie hatten dafür ein einfaches Erheben der Hand eingeführt. Jetzt sahen sie sich dazu gezwungen, weil nur ein solcher Eid gerichtlich galt. Die Schulen, besonders das Collegium in Cambridge, waren ihre Lieblingssorgen, ihr Stolz. Als Pflanzgärten der Rebellion, der Ketzerei suchte Andros sie zu untergraben. Die englische Regierung mußte alle Schulen der Unterthänigkeit der Colonisten, die ein für allemal nichts sein sollten als Arbeiter, und zwar Arbeiter zum Besten des Mutterlandes, für ebenso gefährlich halten, wie eine Druckerei.

[1] Ebeling ist im Irrthum, wenn er das Gesetz wegen der Ungültigkeit der Ehen als schon in Ausführung gebracht angibt. Erdbeschreibung und Geschichte von Amerika, Hamburg 1800. I. Abth. II. S. 1001. Auch einige neuere amerikanische Schriftsteller sind in diesen Irrthum gerathen.



Niemand haßten Andros und Randolph grimmiger als die puritanischen Geistlichen. Sie hätten sie gern vernichtet, wenn sie nicht ihren Einfluß gefürchtet hätten. Dem Prediger in Salem, John Higginson, der erklärte, „das Volk von Neu-England besitze seine Ländereien vermöge der großen Charte, die es von Gott empfangen" fuhr Andros an „ob er ein Unterthan oder ein Rebell sei?" Wise, der Geistliche von Ipswich, der offen zum Widerstande gegen willkürliche Besteuerung gerathen, ward wie ein Verbrecher behandelt. Aber die verhaßtesten waren die Prediger Bostons, Moody, Willard und die Mather, Vater und Sohn, besonders Increase, der Vater, der den größten Einfluß von Allen hatte. Randolph war sein Todfeind. Er hatte schon früher ihm durch einen, in seinem Namen geschmiedeten Brief, den er den Staatssecretär Jenkins in die Hände zu spielen wußte, zu schaden gesucht. Aber dieser fragte nur verächtlich: „ist das von dem Sternguker?" denn Increase Mather war auch Astronom und hatte eben ein Werk über Kometen geschrieben — und ließ die Sache gehen. Als Dr. Mather nach einiger Zeit öffentlich ihn des Betrugs zieh, verklagte ihn Randolph als Verleumder, ja brachte, als das Gericht für den Angeschuldigten entschied, die Klage zum zweiten Male vor. Allein unterdessen hatten mehrere der angesehensten Männer Bostons beschlossen, sich mit einer Bittschrift an den König zu wenden, und Dr. Mather damit nach England zusenden. Sie hielten ihn daher verborgen und die gerichtliche Citation fand ihn nirgends. Einige aus seiner Gemeinde brachten ihn in der Nacht verkleidet auf ein eben absegelndes Schiff, und der Mann, der von allen seinen Landsleuten vielleicht unter denselben das höchste Ansehen genoß, mußte aus seinem Vaterlande heimlich entfliehen, wie der Dieb in der Nacht.

1685.

Randolph hatte sich seit seinem ersten Erscheinen in diesem Lande seines Hasses alle ersinnliche Mühe gegeben, den bischöflichen Gottesdienst einzuführen. Es war sein Ehrgeiz, für sehr fromm und kirchlich zu gelten; er konnte daher es in seinem Berichte an den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London nicht dringend genug empfehlen, Geistliche der Hochkirche herüber zu senden, dem puritanischen Unfug ein Ende zu machen, und es listig so vorzustellen, als ob ein großer Theil der Einwohner sich danach sehne, dem Zwange einer falschen Kirche zu



Niemand haßten Andros und Randolph grimmiger als die puritanischen Geistlichen. Sie hätten sie gern vernichtet, wenn sie nicht ihren Einfluß gefürchtet hätten. Dem Prediger in Salem, John Higginson, der erklärte, „das Volk von Neu-England besitze seine Ländereien vermöge der großen Charte, die es von Gott empfangen" fuhr Andros an „ob er ein Unterthan oder ein Rebell sei?" Wise, der Geistliche von Ipswich, der offen zum Widerstande gegen willkürliche Besteuerung gerathen, ward wie ein Verbrecher behandelt. Aber die verhaßtesten waren die Prediger Bostons, Moody, Willard und die Mather, Vater und Sohn, besonders Increase, der Vater, der den größten Einfluß von Allen hatte. Randolph war sein Todfeind. Er hatte schon früher ihm 1685. durch einen, in seinem Namen geschmiedeten Brief, den er den Staatssecretär Jenkins in die Hände zu spielen wußte, zu schaden gesucht. Aber dieser fragte nur verächtlich: „ist das von dem Sternguker?" denn Increase Mather war auch Astronom und hatte eben ein Werk über Kometen geschrieben — und ließ die Sache gehen. Als Dr. Mather nach einiger Zeit öffentlich ihn des Betrugs zieh, verklagte ihn Randolph als Verleumder, ja brachte, als das Gericht für den Angeschuldigten entschied, die Klage zum zweiten Male vor. Allein unterdessen hatten mehrere der angesehensten Männer Bostons beschlossen, sich mit einer Bittschrift an den König zu wenden, und Dr. Mather damit nach England zusenden. Sie hielten ihn daher verborgen und die gerichtliche Citation fand ihn nirgends. Einige aus seiner Gemeinde brachten ihn in der Nacht verkleidet auf ein eben absegelndes Schiff, und der Mann, der von allen seinen Landsleuten vielleicht unter denselben das höchste Ansehen genoß, mußte aus seinem Vaterlande heimlich entfliehen, wie der Dieb in der Nacht.

Randolph hatte sich seit seinem ersten Erscheinen in diesem Lande seines Hasses alle ersinnliche Mühe gegeben, den bischöflichen Gottesdienst einzuführen. Es war sein Ehrgeiz, für sehr fromm und kirchlich zu gelten; er konnte daher es in seinem Berichte an den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London nicht dringend genug empfehlen, Geistliche der Hochkirche herüber zu senden, dem puritanischen Unfug ein Ende zu machen, und es listig so vorzustellen, als ob ein großer Theil der Einwohner sich danach sehne, dem Zwange einer falschen Kirche zu



entrinnen. Die beiden Prälaten scheinen sich anfangs gescheut zu haben, ohne Noth in dies Wespennest zu schlagen. Es fragte sich: wie sollen die Geistlichen unterhalten werden? Randolph schlug wiederholt die für die Bekehrung der Indianer zusammengebrachten Gelder vor — von denen der größte Theil aus den Börsen der englischen Dissenters geflossen — und machte so hämische Bemerkungen über die Verwendung dieses Geldes, daß man ihm versprach, die Sache untersuchen zu lassen. Nach Aufhebung der Verfassung ward er dreister und machte den unverschämten Vorschlag, daß jede der drei congregationellen Kirchen zur Unterhaltung des bischöflichen Predigers wöchentlich 20 Schillinge bezahlen sollte. Aber wie servil der Geist von Dudley's Verwaltung auch war, er konnte damit nicht durchdringen. Es hieß: wer den Prediger miethet, muß ihn bezahlen. Da aber außer Randolph vor der Ankunft des Generalgouverneurs kaum einige wenige Bischöfliche von einigen Mitteln in Boston waren und der übrige Theil aus Gesindel bestand, — obwol nach und nach zu mehreren Hunderten angewachsen, namentlich solchen Leuten, welche die Disciplin der heimischen Kirchen scheuten, so wollte Randolph davon nichts hören. Ein Zimmer im Stadthaus oder in der Börse war alles, was er erlangen konnte.

Die Sache ward bedenklicher, als Andros und der Troß seiner Begleiter ankam. Unter seine Instructionen gehörte Begünstigung der bischöflichen Kirche, doch wollte man den Colonisten für's erste ihre Gewissensfreiheit gönnen. Er konnte demnach, was er ohne Zweifel gern gethan, da er ihre Prediger als bloße Laien betrachtete, sie nicht geradezu aus ihren Kirchen jagen. Anfänglich ward dies in der That gefürchtet. Aber König Jakob's Proclamation einer allgemeinen Gewissensfreiheit beruhigte die Gemüther. Nur wenige waren scharfsichtig genug, zu merken, daß dies sich auf die Katholiken beziehe. Wie gedrückt man sich gefühlt, geht aus der Freude hervor, die das Manifest erweckte. Man beschloß Dankadressen an den König zu schicken: einige Klügere hinderten es. Man beabsichtigte in den Kirchen dafür Dankfeste zu feiern. Aber der Gouverneur, der entweder die Ansetzung von Kirchenfesten für ein königliches Prärogativ hielt, oder sich an dem Manifest ärgerte, dessen Tendenz er nicht verstand, ließ ihnen sagen, „sie möchten auf eigene



Gefahr sich versammeln; sie würden die Kirchthüren mit seinen Soldaten besetzt finden." So wurden den Colonisten zwei Schritte erspart, die in Rücksicht auf die Mißhandlungen, welche sie vom Könige erfahren, und ihrer geringen Anhänglichkeit an ihn, ihrer unwürdig gewesen wären.

Gleich am Tage seiner Ankunft verlangte Andros den Gebrauch einer ihrer Kirchen, um darin für sich bischöflichen Gottesdienst halten zu lassen. Die Ältesten berathschlagten, und es ward ihm geantwortet, „daß sie eine ihrer Kirchen nicht mit gutem Gewissen zum allgemeinen Gebetgottesdienst [1] hergeben könnten." Ohne Zweifel ward der Antrag mit ebenso geringem Erfolg wiederholt. Denn nach drei Monaten ließ der Gouverneur geradezu, nach Besichtigung aller drei Kirchen, zu der einen die Schlüssel von Randolph holen und nahm sie, jedoch für eine Zeit, wo die Congregationalisten nicht selbst Gottesdienst hielten, in Besitz. Vergebens stellten die Ältesten vor, daß die Kirchen Privateigenthum und aus ihren eigenen Mitteln erbaut seien; der Gouverneur erklärte, im Falle einer ferneren Weigerung alle ihre Kirchthüren für immer schließen zu lassen und eine Strafe auf die Unterhaltung ihrer Prediger zu legen. Die Obermacht siegte.

Der größere Theil der damaligen Generation von Neu-England hatte noch nie einen bischöflichen Gottesdienst gesehen. Außer dem Kaplan, der die Commissarien begleitete, war bis zu der Ankunft des Schützlinges Randolphs, eines mittelmäßigen Menschen, Namens Radcliffe, nie ein Geistlicher der Hochkirche in ihr Land gekommen. Andros und seines Gefolges Betragen konnte ihre Religion sicherlich nicht empfehlen. Die Erbitterung stieg. Das Volk sprach von Baalspriestern und einige Prediger erlaubten sich die altherkömmlichen Anspielungen der Puritaner gegen die Hochkirche sogar auf der Kanzel. Am Grabe eines Mannes, Namens Lilly, der die Anordnung seiner Beerdigung seinen Executoren überlassen hatte, entstand ein ärgerlicher Auftritt. Ein Diakonus der congregationellen Kirche unterbrach den vorgeschriebenen Begräbnißgottesdienst der Hochkirche, den Radcliffe ablas, und nahm den Todten für seine Kirche in Anspruch. Er mußte seinen bigotten Eifer mit schwerem Gelde abbüßen.

---

[1] Common Prayer-Service.



Die Verweigerung ihrer Kirchen ist den Puritanern von ihren Feinden wie auch von neuern Schriftstellern als ein Zeichen ihrer Intoleranz angerechnet worden. Nicht leicht aber kann der Gesichtspunkt einer Begebenheit mehr verrückt werden, als durch dieses Urtheil. Die Zeit ihres unbedingten Abscheues vor jeder andern Form der Religion war vorüber. Sie hatten im Jahre 1679 den Baptisten vergönnt, sich ein bescheidenes Versammlungshaus zu bauen, und die Bischöflichen hatten seit 1686 ungestört Gottesdienst gehalten. Aber wie gefährlich das Eindringen der Hochkirche für ihre eigene Existenz war, konnte ihnen unmöglich einen Augenblick entgehen. Sie waren vor ihrem Despotismus in die Wildniß geflohen und sahen sich jetzt von ihr über das Weltmeer verfolgt. Es gehörte keine tiefe Weisheit dazu einzusehen, daß sie dabei nicht stehen bleiben werde. Ihre Kirchen waren aus den Ersparnissen ihrer Väter, wie aus den eignen und für den ausdrücklichen Zweck gebaut, unbelästigt von den Eingriffen der Hochkirche, ihren Gott in brüderlicher Gemeinschaft verehren zu können. Es wäre unrecht, feige und unweise gewesen, nachzugeben, und wir können nur bedauern, daß sie nicht noch standhafter waren, und es darauf ankommen ließen, ob der tyrannische Gewalthaber seine Drohung in Ausführung bringe.

Bei der allgemeinen tiefen Verletzung der Gemüther könnte es uns überhaupt nur verwundern, daß nicht mehr thätiger Widerstand Statt fand, besonders wenn wir uns der Auftritte in Neu-Hampshire erinnern, die durch viel geringere Bedrückungen veranlaßt wurden, wenn wir uns diese anscheinende Geduld nicht durch mehrere Umstände erklären könnten.

Erstlich dauerte die ganze Periode dieses — nach dem Ausdrucke englischer Rechtskundiger — türkischen Regiments nicht viel länger als zwei Jahre. Während dieser Zeit fand eine beständige leise Gährung Statt, bis, wie wir sehen werden, bei der ersten Gelegenheit der Grimm des Volkes ganz plötzlich und unaufhaltsam ausbrach. Der Druck ward auf das Bitterste empfunden. „Kein Mensch", sagte Increase Mather, „kann mehr sagen, daß irgend etwas sein eigen ist." „Unser Zustand ohne Generalversammlung", schrieb Danforth, „ist wenig entfernt von absoluter Sklaverei." Randolph selbst gestand, mit dem Wunsche, sich selbst weiß zu waschen: „Ich muß bekennen, das Volk



ist im Rath und in Gerichten nicht gut behandelt worden; einige übel gesinnte Männer von Neu-York haben sich zu sehr in ihrer Bedrückung beeifert und die genaue Befolgung der Handelsgesetze hat das Land sehr arm gemacht." Ohne Zweifel trug auch dies letztere dazu bei, den Muth zum raschen Handeln zu dämpfen. Es war ein satanisch schlauer Rath, den Lovelace, der zweite englische Gouverneur von Neu-York, seinem Nachbar Sir Robert Carr gab, der zum provisorischen Statthalter von Neu-Jersey ernannt war: „Das beste Mittel, sie ruhig zu erhalten, ist, ihnen solche Steuern aufzulegen, daß sie nicht Zeit haben, an etwas anderes zu denken, als wie sie sie aufbringen können."[1]

Zweitens waren die Colonisten während dieser Periode nie ohne Hoffnung, durch gelindere Mittel der Sache abzuhelfen, als ein Volksaufstand gewesen wäre. Mehrere Ortschaften hatten sich bereits mit Bittschriften an den König gewendet, u. a. Hinkley im Namen von Plymouth. Einige in London publicirte Schriften hatten das Interesse des englischen Publikums erweckt und mehr als ein bedeutender Rechtsgelehrter erklärt, „wenn auch die Colonisten ihre Charte verwirkt, sie seien doch Engländer und können nicht die Rechte derselben verlieren." Einige thätige Vaterlandsfreunde, wie Nowel und Hutchinson, waren schon vor Sir Edmund's Ankunft oder kurz nach derselben, nach England gegangen und vereinigten nun ihre Stimmen mit der ihres Bevollmächtigten, Increase Mather. Bei den Lords der Handelskammer und dem Könige selbst wurden dringende Bittschriften um Abstellung dieser Beschwerden eingereicht. Die Nachrichten von ihren Hoffnungen oder ihrem Gelingen, die von Zeit zu Zeit eintrafen, hielten das Volk in Spannung, und wenn nicht in Ruhe, doch in Unthätigkeit. Die, welche die Sache in der Nähe betrachteten, sahen am besten, wie wenig bei Jakob's Gesinnungen zu hoffen war. Der Ausschuß für die Colonien machte einen Report, in welchem sie einer Repräsentantenversammlung erwähnte. Aber des Königs Minister strich dies aus als ganz unpassend, diesem vorgelegt zu werden, da darüber fest entschieden sei. Die Agenten hatten mehr und mehr nachzulassen, einen Punkt nach dem andern aufzugeben, um nur gehört zu werden.

[1] Smiths New-Jersey 149.



Als sie endlich des Königs Ohr erreichten, scheinen ihre Vorstellungen von dem Elende seiner dortigen Unterthanen in der That für den Augenblick ihn gerührt zu haben, wie denn nicht leicht ein Fürst oder überhaupt ein Mensch so verderbt ist, an dem Unglück anderer, wenn er selbst keinen unmittelbaren Gewinn davon hat, Freude zu finden. Er versprach Abhülfe ihrer Beschwerden, insoweit es die Sicherstellung ihres Eigenthums betraf, und that einige der dazu nöthigen Schritte. Der nahende Sturm und die Gefahren, die über seinem eignen Haupte zusammenschlugen, hinderten die Erfüllung seines Versprechens. Chalmers, der einzige, der diese späte unfruchtbare Gnadenregung auf die Nachwelt gebracht, beklagt sich bitter, daß die Historiker der Colonien nichts davon berichten, und setzt die absurden Worte hinzu: „sie zeigten, daß sie seiner Güte unwürdig waren, weil sie sich undankbar bewiesen." Undankbar! Ihre Dankbarkeit hätte der des Hirten gegen den Wolf gleichen müssen, der nicht alle seine Lämmer verschlungen!

Drittens endlich, versetzte im zweiten Jahre von Sir Edmunds Verwaltung [1] ein neuausbrechender Krieg mit den Indianern des Ostens die Colonien von Neu-England in eine gewisse Stimmung der Angst und Bangigkeit, die von selbst alles freie Handeln hemmt. Andros, wie überhaupt die Feinde der Puritaner, gefielen sich darin die vorigen Mißhelligkeiten mit den Indianern den Ungerechtigkeiten und Bedrückungen derselben zuzuschreiben. Ihr vieles Reden und Rühmen besonderer Gnade in Christo, gab der Welt sehr folgerecht den Anspruch auf eine Handlungsweise im Geiste Christi von ihrer Seite. Wenn aber auch ihr Verfahren gegen die Indianer diesem Prüfstein keineswegs Probe hält, so können sie doch nur gewinnen, wenn wir sie z. B. mit den Colonisten von Virginien vergleichen. Von England aus die christliche Liebe zu predigen, war leicht genug, denn dorthin konnte weder des Indianers Tomahak treffen noch sein verrätherischer Pfeil fliegen. Auch Randolph war ein großer

---

[1] Quellen zur Geschichte von Sir Edmunds Verwaltung in Life of Sir William Philipps in Magnalia. Hutchinson I. 353—373. Hutch. Coll. 552—565. Wolcott's Memoir und Sewals Diary in Holmes I. A. 1686—1689. Felts Annals of Salem. Chalmers 419 sq. Niles Ind. Wars. Bancroft II. 425—432. Dummer New-Engl. Charters. In Mass. Hist. Coll. mehrere zerstreute Documente, hauptsächlich in Vol. XXVII. Usurpation Papers 150—191.



Als sie endlich des Königs Ohr erreichten, scheinen ihre Vorstellungen von dem Elende seiner dortigen Unterthanen in der That für den Augenblick ihn gerührt zu haben, wie denn nicht leicht ein Fürst oder überhaupt ein Mensch so verderbt ist, an dem Unglück anderer, wenn er selbst keinen unmittelbaren Gewinn davon hat, Freude zu finden. Er versprach Abhülfe ihrer Beschwerden, insoweit es die Sicherstellung ihres Eigenthums betraf, und that einige der dazu nöthigen Schritte. Der nahende Sturm und die Gefahren, die über seinem eignen Haupte zusammenschlugen, hinderten die Erfüllung seines Versprechens. Chalmers, der einzige, der diese späte unfruchtbare Gnadenregung auf die Nachwelt gebracht, beklagt sich bitter, daß die Historiker der Colonien nichts davon berichten, und setzt die absurden Worte hinzu: „sie zeigten, daß sie seiner Güte unwürdig waren, weil sie sich undankbar bewiesen." Undankbar! Ihre Dankbarkeit hätte der des Hirten gegen den Wolf gleichen müssen, der nicht alle seine Lämmer verschlungen!

Drittens endlich, versetzte im zweiten Jahre von Sir Edmunds Verwaltung[1] ein neuausbrechender Krieg mit den Indianern des Ostens die Colonien von Neu-England in eine gewisse Stimmung der Angst und Bangigkeit, die von selbst alles freie Handeln hemmt. Andros, wie überhaupt die Feinde der Puritaner, gefielen sich darin die vorigen Mißhelligkeiten mit den Indianern den Ungerechtigkeiten und Bedrückungen derselben zuzuschreiben. Ihr vieles Reden und Rühmen besonderer Gnade in Christo, gab der Welt sehr folgerecht den Anspruch auf eine Handlungsweise im Geiste Christi von ihrer Seite. Wenn aber auch ihr Verfahren gegen die Indianer diesem Prüfstein keineswegs Probe hält, so können sie doch nur gewinnen, wenn wir sie z. B. mit den Colonisten von Virginien vergleichen. Von England aus die christliche Liebe zu predigen, war leicht genug, denn dorthin konnte weder des Indianers Tomahak treffen noch sein verrätherischer Pfeil fliegen. Auch Randolph war ein großer

---

[1] Quellen zur Geschichte von Sir Edmunds Verwaltung in Life of Sir William Philipps in Magnalia. Hutchinson I. 353—373. Hutch. Coll. 552—565. Welcott's Memoir und Sewals Diary in Holmes I. A. 1686—1689. Felts Annals of Salem. Chalmers 419 sq. Niles Ind. Wars. Bancroft II. 425—432. Dummer New-Engl. Charters. In Mass. Hist. Coll. mehrere zerstreute Documente, hauptsächlich in Vol. XXVII. Usurpation Papers 150—191.



Gönner und Freund der Indianer und hatte unter andern die Gunst William Penn's, der vor einigen Jahren seine Colonie am Skuylkill und Susquehannah begonnen, dadurch zu gewinnen gewußt, daß er die Neu-Engländer der Härte und Ungerechtigkeit gegen die bedauernswerthen Wilden anklagte. Andros suchte anfänglich die Indianer von Pemaquid durch nachbarliche Freundlichkeit zu gewinnen. Ein französischer Abenteuerer, ein Baron von Castine, hatte sich unter ihnen niedergelassen und durch Schlauheit, Heirath zweier Weiber aus ihrem Stamm und sonstige eigne halbe Verwilderung entschiedenen Einfluß auf sie gewonnen [1]. Dieser Mann, durch frühere Reibungen mit den Engländern gegen sie erbittert, wußte die Indianer gegen dieselben aufzuregen. Sie überfielen nach ihrer gewohnten Weise die einzeln liegenden Pflanzungen, plünderten und mordeten und schleppten Weiber und Kinder hinweg.

Die Einwohner der Umgegend bewaffneten sich, befestigten ihre Häuser, und einem muthigen Mann gelang es bei Saco achtzehn bis zwanzig Gefangene zu machen, wofür auch jene bald Repressalien nahmen. Selbst von Connektikut drohte es wieder loszubrechen, einzelne Mordthaten fielen vor, und in Boston glaubte man während einer Reise des Gouverneurs an Rüstungen denken zu müssen, und fing an Soldaten auszuheben. Aber Andros erklärte sich bei seiner Zurückkunft äußerst unzufrieden damit; er wollte es nicht „Krieg" genannt wissen, sondern „mörderische Thaten", befahl mit den Rüstungen Einhalt zu thun, ja die Colonisten gaben ihm Schuld, er hätte den Grenzbewohnern verboten, ihre Häuser zu befestigen. Gleich Rousseaus Philosophen, der die Barbaren liebt, um davon dispensirt zu sein, seinen Nachbar zu lieben, befahl er die indianischen Gefangenen freizulassen, ohne sie für die englischen Gefangenen auszulösen. Er begnügte sich in dieser Hinsicht, jene in einer Proclamation dazu aufzufordern, „Sr. Majestät kürzlich gefangene Unterthanen zurückzusenden, sowie auch alle die eigentlichen Thäter bei den indianischen Überfällen auszuliefern u. s. w."

Dieser Schritt, der nur die Verachtung der Indianer erregte,

---

[1] Dieser Baron St. Castine wird von Voltaire und Raynal als ein Mann von außerordentlichen Gaben geschildert.



machte die Bewohner der östlichen Gegenden unsicherer als je. War es ein Wunder, daß unter dem Volk die Überzeugung entstand, der Gouverneur selbst habe die Indianer gegen sie angespornt, und habe die Mohaken, zwischen denen er so eben einen Frieden mit den Franzosen vermittelt, gemiethet, um gegen sie selber zu fechten?

1688. Nov. Als die Indianer im Osten ihre Feindseligkeiten fortsetzten, sah er sich genöthigt Truppen zu werben. Die Mannschaft ward in den Dienst gepreßt, allein daran waren die Colonisten gewöhnt, denn auch unter der Charte hatte man die Soldaten auf diese damals in der ganzen Welt gebräuchliche Weise zum Dienst gezwungen. Church, der tapfere Freihauptmann, ward vergebens vom Gouverneur mit schmeichelhaften Worten aufgefordert in seinen Dienst zu treten. Er hatte edeln Stolz genug, es zu verweigern. An der Spitze von 800 Mann marschirte Andros nach Osten. Aber über seinem Zögern war der Winter herangekommen. Dicker Schnee, unwegsame Sümpfe hemmten den Marsch; Nahrungsmittel waren kaum zu finden. Kein Feind war zu sehen, denn alles war in die Wälder geflohen. Krankheiten rissen im englischen Heere ein und tödteten mehr Engländer, als je in diesen Unruhen Indianer gegen sie thätig gewesen. Kein einziger Indianer ward getödtet. Andros theilte willig alle Beschwerden, aber er war zu verhaßt, um dadurch die Gemüther zu versöhnen. Lautes Murren entstand, und man behauptete im Volk, er habe die Absicht gehabt, die waffenfähige junge Mannschaft auf diese Weise zu zerstören. Er baute einige Castelle, ließ eine Garnison zurück und die Obergewalt in den Händen eines seiner Neuyorker Günstlinge, Brockholt, der die Gelegenheit benutzte, sich ganze Staaten anzueignen, und kehrte im Frühling nach Boston zurück, wo neue Scenen seiner warteten.[1]

1689. Wilhelm von Oranien war in England gelandet. König Jakob zur Abdankung gezwungen. Am 16. Februar das neue Königspaar proklamirt. Der Winter mußte vergehen, ehe in dem damaligen Zustande der Schiffahrt diese Nachricht über das Weltmeer dringen konnte. In der ersten Hälfte des Aprils aber

---

[1] Magnalia b. VII. Niles' Indian and French Wars. Hutch. I. 370, 371. Chalmers 429. Holmes I. 426. Note 4. Belknap's N.-Hampshire 120, sq.



kam ein Reisender von Virginien, der ein gedrucktes Exemplar von des Prinzen Proclamation bei seiner Landung mitbrachte, eine Nachricht, die sich wie ein Lauffeuer im Volke verbreitete. Der Reisende ward verhaftet, und der Einführung „einer verrätherischen und strafbaren Schmähschrift“ beschuldigt, und jede Bürgschaft ihm versagt. Ein Befehl ward darauf von Andros an alle Beamten erlassen, sich bereit zu halten, die Landung der etwanigen Truppen zu hindern, die der Prinz von Oranien senden könnte. An Brockholt schrieb er: es ist ein allgemeines Flüstern hier unter dem Volke von der alten Charte, die sie sich schmeicheln wieder zu bekommen, oder sie wissen selbst nicht was u. s. w., und dann Empfehlungen zur Vorsicht und Rüstung; denn er war auf Angriff vorbereitet, allein nur von außen erwartete er ihn.

Dies war am 16. April. Am 18. schon brach der lang unterdrückte Ingrimm gewaltsam hervor. Ein dumpfes Gerücht lief durch die Stadt: des Gouverneurs Garden sollten in die Häuser fallen und alles morden. Keine Beschuldigung kann so absurd sein, daß sie nicht in Augenblicken der Aufregung von der blinden Menge geglaubt werden könnte. Am frühen Morgen schaarte das Volk sich zusammen, viele darunter bewaffnet, und als der Capitän der Fregatte, die seit der Überbringung von Dudley's Commission im Hafen gelegen, mit dem Schiffsmeister an das Ufer trat, wurden beide mit wildem Geschrei ergriffen und nach einem Hause in der Stadt in Verwahrsam gebracht. Darauf wurden mehrere andere der verhaßten Schergen gefangen genommen. Andere versteckten sich. Der Gouverneur mit West, Randolph, Palmer und mehreren Anderen befanden sich im Fort in der Mitte der Stadt. Sobald der Erstere von dem Auflaufe hörte, schickte er nach den vier Predigern der Stadt und einem gewissen Biedermann Joyliffe, der das Vertrauen der Bürger in einem hohen Grade genoß. Bisher hatte er sie verachtet; jetzt fühlte er zur Beruhigung des Volkes ihrer Hülfe nicht mehr entbehren zu können. Aber alle verweigerten zu kommen. Jetzt versammelte sich die Miliz am Stadthause, ihre Officiere an der Spitze. Da erschien der greise Bradstreet unter ihnen, der alte Gouverneur der Charte, 87 Jahr alt. Ein lautes Hurrahgeschrei der Soldaten empfing ihn. Nun



zog man nach dem Fort. Eben kam vom Lieutenant der Fregatte, der sie auf Tod und Leben vertheidigen zu wollen erklärte, eine Barke herbei, die den Gouverneur und die Seinen retten sollte. Aber das Boot ward ergriffen. Funfzehnhundert Mann umringten das Castell. Des Gouverneurs Garden zeigten wenig Lust, es zu schützen. Es ward erzählt, daß er einige davon in der Wuth geschlagen habe.

Unterdessen hatten sich die angesehensten Männer des Orts, darunter die meisten Mitglieder der im Jahre 1686 aufgelösten Regierung, auf dem Stadthause versammelt. Sie fühlten, daß nichts gefährlicher sei, als die aufgereizten Gemüther des Volks sich gänzlich selbst zu überlassen, und beschlossen sich provisorisch an die Spitze der Geschäfte zu stellen. Das Erste, was sie zu thun hatten, war dem Gouverneur Andros dies im ehrfurchtsvollsten Tone zu melden und ihn zur Übergabe der Festung und seiner Person dringend zu ermahnen, da im Unterlassungsfalle erstere gestürmt werden würde. Erst bei der zweiten Aufforderung ergab er sich und wurde, nebst seinen Begleitern, waffenlos in Ushers Haus gebracht, aber später, um dem Landvolk genug zu thun, das am Nachmittage voll Wuth und Geschrei in die Stadt brach, ihn besser verwahrt und in Ketten sehen wollte, und zugleich ihn vor dessen Rache zu schützen, wieder zurück in das Fort. Alle wurden festgenommen, die am Joche hatten schmieden helfen, welches das Volk so schwer gedrückt, in allem funfzig an der Zahl. Dudley hielt gerade Gericht im Naragansetterlande. Er ward vom dortigen Volke ergriffen und nach Boston gebracht. Die meisten Gefangenen wurden nach einigen Tagen auf Bürgschaft entlassen; der Gouverneur aber, Dudley, Randolph, West, Palmer, Graham und zwei Andere wurden für bürgschaftsunfähig (unbailable) erklärt und in engem Verwahrsam gehalten. Für Dudley, einen Einheimischen und einen der wohlhabenden Grundbesitzer des Landes, Bürgschaft nicht annehmen zu wollen, schien unpassend und er ward, sobald die neue Obrigkeit eingesetzt war, wiederholt aus dem Gefängnisse entlassen. Allein das Volk, auf das Äußerste gegen ihn entrüstet, erhob jedesmal einen Aufstand und schleppte den unglücklichen Mann wieder in das Gefängniß. Dabei hatte er von dem Ingrimm des Gefängnißwärters zu leiden, der ihm oft keine Nahrung gab,



ihm Feuer versagte und die Schmach des Volkes nach Art gemeiner Seelen an dem Gefallenen zu rächen suchte.

Den neunzehnten Tag nach dem Auflauf wurden die Forts und die öffentlichen Vorräthe in Besitz genommen; Segel und Takelwerk wurden von der Fregatte nach dem Lande gebracht, ihre Flucht zu verhindern. Am 20. war der Tumult völlig gestillt, und es kam nun zur Sprache, welche Regierungsform man annehmen solle, bis Verhaltungsmaßregeln von England kämen? Gleich am ersten Nachmittag war eine umständliche Darlegung und Erklärung des Sachbestandes, in aller Eile von Cotton Mather's gewandter Feder verfaßt, vom Balcon des Rathhauses abgelesen und vom Volke mit Jubel begrüßt worden. Das Gespenst des Papstthums, von dem man sich glücklich erlöst sah, ward dabei vor allem in den Vordergrund gestellt. Dies war genug, um sich den unbedingten Beifall des Volkes zu sichern. Jetzt sammelten sie Unterschriften der angesehensten Männer der Stadt ein, zum Zeugniß daß sie mit derer Bewilligung handelten, und konstituirten sich, nachdem die ersten vierzehn sich sechsunddreißig Andere zugesellt hatten, zu einem „Rathe zur Sicherheit des Volkes und Erhaltung des Friedens." Bradstreet, einer der funfzig, ward zum Präsidenten erwählt. Eine vollständige, gänzlich unvorbereitete Revolution aller Dinge, war in vier Tagen bewirkt, ohne einen Tropfen Blutverlust ohne eigentliche Gewaltthat, einzig und allein durch Gemeingeist im Volke.[1]

Eine große Spannung herrschte im Volke überall. Von der Wendung der Dinge in England hing ihr Schicksal ab. Noch wußten sie nicht, ob die Partei des Prinzen von Oranien gesiegt, ob er zum König ausgerufen sei, und im, glücklichsten Falle, nicht, wie er ihr eigenmächtiges Walten aufnehmen werde. Sicher müssen bis zum 26. Mai, wo sie endlich die Nachricht erhielten, daß Jakob abgedankt habe und Wilhelm und Marie proclamirt seien, Schiffe von England angekommen sein; aber bei den damaligen langsamen Fahrten mag leicht keines darunter gewesen

[1] Hutch. I. 371—382. Hutch. Coll. 567—576. Mehrere Schriftsteller, z. B. Niles in Indian and French Wars, stellen den Aufstand als Folge einer Verschwörung vor. Die Harmonie und Haltung, mit der alles geschah, leitet sie irre. Es findet sich kein Zeugniß dafür.



sein, das nach dem 16. Februar abgegangen war. Die große Freude, die die Nachricht in der ganzen Colonie erregte, zeigt am besten, wie schwer die Last gewesen, die plötzlich von ihren Schultern gefallen. Die Proclamation ward mit wahrem Jubel und mit einem festlichen Gepränge bekannt gemacht, wie die Colonie noch nie ein Ähnliches gesehen. Das halbe Land drängte sich in Boston zusammen und der laute Ausdruck der Freude des Volkes schien fast in Mißklang mit dem puritanisch-finstern Ernst der Lenker: aber der Mensch in ihnen siegte dies eine Mal.

Keine Zeit war versäumt worden, die stattgehabten Vorfälle an ihre mitleidenden Nachbarn Connektikut und Plymouth zu berichten. An letzterem Ort war die Aufregung ungeheuer und der Grimm des Volkes war besonders gegen Nathanael Clarke gerichtet, einen der bösen Räthe Sir Edmunds, der, obwol selbst ein Bürger von Plymouth, unter Jones' Verwaltung ihren Tyrannen gespielt hatte. Sie standen nicht an, das Beispiel der Massachusetter nachzuahmen. Clarke ward ergriffen und im Gefängnisse gehalten, um zur Rechenschaft gezogen zu werden. Sie kehrten ohne Weiteres zu ihrer alten Verfassung zurück, so wie auch Connektikut und Rhode-Island ohne Verzug ihre alten Charten annahmen [1]. In Neu-Hampshire traten, in Nachahmung des Conventionsparlaments in England, Volksvertreter aus allen Towns zusammen, die dort das Land nach den Gesetzen verwalten sollten, bis Befehle von England einliefen. Von Neu-York protestirte der Vicegouverneur, den Andros eingesetzt, Francis Nicholson, gegen das Verfahren der Bostoner und schickte sich an, seinen Posten zu vertheidigen. Aber Jakob Leisler regte das Volk auf, das weniger an bürgerliche Freiheiten gewöhnt als das von Neu-England, trotzdem daß es den Druck der Zeiten und den Verlust mancher Vortheile bitter empfand, vielleicht kaum sich ohne künstliche Reizmittel zu Gewaltschritten hätte bestimmen lassen. Der Vicegouverneur ging nach England. Die Tragödie, mit welcher das Ereigniß endete, gehört in die Geschichte Neu-Yorks.

In Boston hatte der Sicherheitsrath, bald nachdem er sich gebildet, ein Rundschreiben an sämmtliche Towns ergehen lassen

---

[1] Baylies b. V. Trumbull 380. Callender 49.



Deputirte zu einer am 9. Mai zu haltenden Versammlung zu senden, um das Weitere zu bestimmen. Sechsundsechzig Männer kamen an dem festgesetzten Tage zusammen. Sie vereinigten sich anfänglich zu einer Erklärung, durch die sie die Regierung von 1686, sowol die Beamten als Repräsentanten als gegenwärtig gültig anerkannten. Nach einigen Erörterungen mit dem Sicherheitsrath ließen sie es sich jedoch gefallen, die Autorität desselben bis zu einer neuen Versammlung, zu der sämmtliche Towns mit vollständigen Instructionen ihre Repräsentanten senden sollten, gelten zu lassen, denn der Termin war zu kurz gewesen und die Deputirten nicht gehörig bevollmächtigt. Am 22. desselben Monats kamen darauf die Repräsentanten von vierundfunfzig Ortschaften in Boston zusammen; zwei aus jeder, aus Boston selbst vier. Vierzig Towns stimmten für Annahme der alten Charte; vierzehn dagegen. Den letztern stimmte der größere Theil des Rathes bei. Zwei Tage vergingen in den lebhaftesten Debatten. Die Charte war der Stolz des Volkes, aber ihre Mängel waren auch oft lebhaft gefühlt worden. Und war es nicht bedenklich, sich ohne eigne Bewilligung der neuen Regierung ihrer Freiheiten anzumaßen? Getheilter Meinung, wie die Kammern, war das Volk; in den Häusern, auf den Straßen ward der eine Gegenstand besprochen und bestritten.

Am dritten Tage endlich stellten der Gouverneur und diejenigen Männer, die im Jahre 1689 zur Obrigkeit gehört hatten, eine Erklärung aus, daß sie einwilligten, zur Bewahrung des Friedens und der Sicherheit des Volkes, das Land wiederum nach den Vorschriften der Charte zu verwalten, bis Verordnungen aus England über die Regierung desselben bestimmen würden, vorausgesetzt, daß ihnen passende Männer als Gehülfen und dem Bestand gegeben würde, was seither durch ihre vereinte Sorge geschehen. Am Schlusse verwahrten sie sich ausdrücklich, daß dies nicht als eine Wiederannahme der alten Charte zu verstehen sein solle. Diese Erklärung ward angenommen. Diejenigen Herren, die bis dahin den Sicherheitsrath gebildet, ohne zu der alten Obrigkeit gehört zu haben, traten nun in den Privatstand zurück; mancher wohl in ehrgeizigen Erwartungen getäuscht und unbefriedigt; die meisten jedoch mit vollkommener Uneigennützigkeit und selbst ihre Partei, die auf ihre Fortdauer im Amte be-



stand, nach Kräften beruhigend und edelmüthig beim Scheiden dem Rathe die Sicherheit und anständige Behandlung der Gefangenen ans Herz legend.

Zu Anfang des folgenden Monats versammelten sich die Repräsentanten zufolge einer neuen Wahl, denn die erst nach der vorigen eingesetzte Regierungsform schien dies zu erheischen Wie sehr die Charte dem Volke am Herzen liege, zeigte sich von neuem. Die Repräsentanten drangen in den Verwaltungsrath, in alle Rechte und Pflichten der Regierung und der Charte einzutreten, bis Gegenbefehl von England komme, und erklärten ohne dies Versprechen sich auf keine Verhandlung einlassen zu wollen. Die Räthe willigten ein, aber so besorgt waren sie, in England Anstoß zu geben, daß sie diese Drohung als den Grund ihrer Annahme in die Acten eintragen ließen. Es war, als hätte die rauhe Hand, die mit so schwerem Druck auf ihnen gelegen, ihnen für den Augenblick den rechten Muth zum freien Athmen geraubt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, hätten sie um diese Zeit ihre alte Charte wieder aufgenommen, gleichsam als eine Sache, die sich nach dem Umsturze des tyrannischen Regiments von selbst verstehe, man sie im Besitze derselben so gut gelassen haben würde wie Rhode-Island und Connektikut. Aber der rechte Zeitpunkt zu einem so kühnen Schritt ging durch die zaghafte Vorsicht derselben Männer verloren, die vor einer Anzahl Jahren viel größeren Gefahren ein unerschrockene Stirn geboten. Sie hatten durch offenen Widerstand ohne Zweifel ihr Spiel verloren. Ein neues war zu eröffnen. Sie wünschten dem Könige sich loyal zu zeigen und dadurch seine Gunst sich zu sichern. Dazu kam, daß die eigentlichen Gegner der Charte ihren Einfluß übten, wie entschieden die Stimme des Volkes auch für dieselbe sprach. Sommer und Herbst gingen vorüber, ehe eine förmliche Autorisation des neuen Königs, in ihrer Administration in dieser Weise fortzufahren, bis er Einrichtungen machen könne, die zu seinem Nutzen und ihrer Wohlfahrt gereichen, sie über alle übeln Folgen ihres Schrittes völlig beruhigte.[1]

[1] Hutch. I. 382—390. Chalmers 429. 430.



Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Die neue Charte. Zustand und Bevölkerung der Colonie von Neu-England.

Von 1689 bis 1692.

Durch das nämliche Schiff, welches die oben erwähnte königliche Bevollmächtigung gebracht, kam ihnen auch der Befehl zu, Sir Edmund Andros, Randolph und Dudley, so wie die übrigen noch in Haft Gehaltenen ohne Verzug, als des Königs Gefangene, nach England zu senden, wo ihre Sache untersucht werden sollte. Sir Edmund hatte während der sieben Monate seiner Gefangenschaft wiederholt auf seine Freistellung angetragen, die Generalversammlung aber, wie schon oben erwähnt, verweigert, Bürgschaft für ihn und diejenigen, die man als die Schuldigsten betrachtete, anzunehmen. Ein Versuch Sir Edmund's, zu entfliehen, war mißlungen. Sein Diener hatte die Schildwache betrunken gemacht und sich erboten, statt ihrer die Wache zu übernehmen. Er ward auf der Veste Castle-Island im Hafen von Boston gefangen gehalten. Von hier scheint er zu Schiffe nach Rhode-Island geflüchtet zu sein. Aber hier ward er angehalten und nach dem Castell zurückgebracht. Seine und Dudley's wie Randolphs Klagen hatten endlich das Ohr des Königs erreicht. Der Befehl kam Ende November an, aber erst im Anfang Februar 1690. fand sich eine passende Gelegenheit nach England. Die Bedrücker des Landes hatten demnach ihr Mißverhalten bereits mit mehr als neunmonatlichem Gefängniß gebüßt.

Der eigentliche Grund dieses langen Hinziehens einer Untersuchung derselben in der Colonie selbst scheint die Schwierigkeit gewesen zu sein, Zeugnisse gegen die Schuldigen in den Pa-



pieren der Verwaltung selbst zu finden, um ihren Anklagen als Stützen zu dienen. In den Tagen der Revolution hatte man umsonst sich bemüht, der Papiere Andros' habhaft zu werden: nichts war zu finden, und es ward vermuthet, daß er sie selbst zerstört habe[1]. In wieweit er seine Instruction überschritten, blieb zweifelhaft; seine Commission schien ihn nicht zu der schamlosen Mißachtung des Grundbesitzes zu berechtigen, die er sich erlaubte; gewisser aber ist, daß die Ausübung seiner Commission an sich durchaus gegen die Magna Charta war. Hierauf schienen die Colonisten demnach allein gebaut zu haben, als sie eine Reihe von Anklagen gegen ihn aufsetzten und sie, zugleich mit ihm, nach England schickten. Es scheint übrigens, daß Andros und Dudley die einzigen waren, gegen die sie als Kläger auftraten. Was die Andern anbelangt, schrieb Danforth an J. Mather: „mögen wir sie nur los werden; so wie wir nichts Gutes von ihnen hoffen, so fern sind wir zu wünschen uns an ihnen zu rächen. Möge, was sie betroffen, Andern eine Warnung sein."[2]

Die elenden Werkzeuge der Tyrannei, die sich während der Schreckenszeit Neu-Englands an der Armuth der Colonisten bereichert, gingen demnach sämmtlich frei aus und wir hören nichts mehr von ihnen[3]. Wohl aber hatten sich die Neu-Engländer getäuscht, wenn sie wähnten, den, unter dessen Autorität ihre widergesetzlichen Handlungen verübt worden, zur Rechenschaft gezogen zu sehen. Die Lässigkeit, welche die Colonien in dieser Sache zeigten, ist in der That unbegreiflich. Statt daß sich alle Colonien von Neu-England hätten vereinigen sollen, um der Beschwerde, daß Sir Edmund Andros ihre Rechte als englische Unterthanen durch willkürliche Besteuerung und widerrechtliche Erpressungen verletzt, mehr Gewicht zu geben, ging die Klage allein von Massachusetts aus, ward von ihnen schwach geführt und

---

[1] Hutch. Coll. 575. Eine gründliche Untersuchung des Colonialbüreaus in London würde ohne Zweifel manches davon zu Tage fördern. Einige auf seine Verwaltung bezüglichen Papiere in Mass. Hist. Coll. XXVII, wo auch seine Commission.

[2] Ebendas. 569.

[3] Mit Ausnahme von Randolph, der die Stirn hatte, wieder nach Massachusetts, wo er verabscheut wurde, zurückkehren zu wollen, und um Wiedereinsetzung in seine Stelle als Collector anhielt. Hutch. II. 75, 76. Er ward statt dessen nach Virginien geschickt, wo er in solchem Elend starb, daß nur ein einziger Neger ihm zu Grabe folgte. Remarkables etc.



zufolge ihrer Uneinigkeit und des politischen Rathes ihres englischen Sachwalters, Sir John Somers, von den Agenten der Colonie nie unterzeichnet. In derselben Sitzung des Staatsrathes, in welcher sie als Kläger gegen Andros erschienen, trat er nebst Randolph, Dudley und seinen übrigen Mitschuldigen mit einer Anklage gegen sie, als Rebellen gegen die gesetzliche Obrigkeit auf. Es lag zu sehr im Interesse einer mächtigen Partei, unter der der Präsident des Staatsraths selbst war, Geschehenes nicht genau zu untersuchen, und würde zu wenig mit dem Vergessen des Vergangenen in England gestimmt haben, in den Colonien alles aufzudecken. Nach einigem Hin- und Herreden im Staatsrath, wobei Sir Edmund's Schuld gar nicht mehr erwähnt ward, die Colonien aber damit leicht entschuldigt wurden, daß sie gethan, wie man in England gethan, ohne daß sich eigentlich sagen lasse, wer es gethan, entließ der Präsident die Agenten mit dem Versprechen, seiner Majestät einen wahrhaften und unparteiischen Bericht abzustatten. In Folge dieses Berichts ward die ganze Sache ohne Weiteres niedergeschlagen. Wie wenig aber Sir Edmund durch ihn in des Königs Augen verloren, geht daraus am Besten hervor, daß er von ihm nach einigen Jahren als Gouverneur nach Virginien geschickt ward. Dies scheint zur Genüge zu beweisen, daß er seine frühern Instructionen nicht bedeutend überschritten und daß das Plünderungssystem, welches er und seine Diener übten, König Jakobs Beifall gehabt hatte. Es schien das beste Mittel, den trotzigen Muth der puritanischen Starrköpfe zu brechen. Ein willfähriges Werkzeug der Tyrannei ist selbst den Gewalthabern willkommen, die nicht die unmittelbare Ansicht haben, es dazu zu gebrauchen. Sir Edmund's Verwaltung gab in Virginien keinen Anstoß. Er war das Organ der Krone, eine willkürliche, despotische Regierung fand in ihm einen brauchbaren Diener; eine mäßige einen geschickten Handhaber der Gesetze zu ihrem Vortheil. Überdem war die Gewalt eines Gouverneurs von Virginien so ausgedehnt, daß sie ihm allenfalls genügen konnte. In eben dem Sinn wie Andros, fand auch Dudley Gnade vor König Wilhelm. Er ward, da man ihn noch nicht geradezu wieder nach Neu-England schicken wollte, zum Oberrichter in Neu-York ernannt. Nach einigen Jahren sollte er als königlicher Gouverneur in Triumph nach seinem Vaterlande zurückkehren.



Increase Mather hatte inzwischen die Sache der Colonie in England mit Treue und Eifer geführt. Wie wenig er bei König Jakob hatte ausrichten können, haben wir oben gesehen. Die Revolution weckte neue Hoffnungen in ihm; die neue Administration fühlte die ganze Wichtigkeit der Colonien, und der Agent von Massachusetts ward dem König bald nach seiner Thronbesteigung vorgestellt, hatte wiederholte Gelegenheit, ihm die Treue und Anhänglichkeit der Colonien von Neu-England zu versichern und sich seiner und der Königin gnädiger Versicherungen zu erfreuen. Der König bemerkte zwar, er höre, es seien früher mehrere „Unregelmäßigkeiten" vorgefallen, schien aber doch willig, des greisen Lord Wharton, eines besondern Gönners der Puritaner, und Increase Mather's eigene Bürgschaft, „es werde Sr. Majestät nur ein Wort kosten, sie abgestellt zu sehen", anzunehmen.

Schon früher war es Mather's Geschicklichkeit gelungen, von der allgemeinen Ordre für die Colonien, „daß vorläufig alles beim Alten, und alle Kronbeamte auf ihren Posten bleiben sollten", eine Ausnahme für Neu-England zu bewirken. Überhaupt wußte er mit unermüdlicher Thätigkeit das Interesse einflußreicher Personen für seine vaterländischen Colonien zu gewinnen. Mehrere der bedeutendsten Rechtskundigen Englands hatten sich gegen die Mißhandlung derselben erklärt. Wenn sie auch ihre Charte verwirkt, sagte Sir George Treby, der Generaladvokat, so bleiben ihnen doch die Rechte englischer Unterthanen, die ihnen nicht genommen werden können, und Sir William Jones, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, der vor ihm das Amt bekleidete, hatte dem König Jakob gerade herausgesagt: „Ew. Majestät sind so wenig berechtigt, eine Commission nach den Colonien zu schicken, ohne ihre Bewilligung Geld zu erheben, als sie haben, sich von ihrer Unterthanenpflicht loszumachen." [1] Der Graf von Monmouth, die Gräfin von Southerland und mehrere andere Große von Einfluß begünstigten offen die Sache von Neu-England. Das Publikum im Ganzen war durch ein Paar in London im rechten Momente erschienenen Flugschriften: „Erzählung von Neu-Englands Elend von wegen der willkürlichen

[1] C. Mather's Life of Sir W. Philipps.



Regierung"[1] und „Neu-England vertheidigt gegen ungerechte Beschuldigungen"[2] für sie in die beste Stimmung versetzt worden. Eine neue kleine Schrift: „Die Revolution von Neu-England gerechtfertigt", von dem Sicherheitsrath selbst ausgegangen, und von ihnen unterzeichnet, legte jetzt die Schmach, die sie geduldet, und die Bewegungsgründe ihrer Handlungsweise klar zu Tage. Alle Dissenterprediger, im Augenblick keine kleine Macht, vereinigten sich Mather beizustehen, und einer derselben sagte dem König ohne Rückhalt, daß er seine presbyterianischen Unterthanen nicht mehr verbinden könnte, als wenn er Neu-England seine Gunst zuwende. Das glücklichste Zeichen aber war, daß in dieser uneröffneten Periode einer allgemeinen Toleranz auch die Häupter der Hochkirche ihm nicht entgegenwirkten. Burnet, Bischof von Salisbury, versprach Mather das Haus der Lords zu bedeuten, daß in der Charte von Neu-England eine größere Heiligkeit sei, als in denen der Corporationen in England; denn diese seien bloße Gnadenakte, während jene ein Contrakt sei zwischen dem Könige und den erstern Patenterhaltern: sie versprachen dem Könige, auf eigne Kosten seine Staaten zu vergrößern, wenn er sie und ihre Nachkommenschaft gewisse Privilegien genießen lasse. Sie haben ihr Theil erfüllt; ihre Nachkommenschaft nun der Privilegien zu berauben, die ihnen darin zugesagt, würde offenbar eine Ungerechtigkeit sein. Ja, Tillotson, der so eben zum Erzbischof von Canterbury erhoben, sagte dem Könige geradezu: es wäre keineswegs wohl gethan, dem Volke von Neu-England etwas von den Privilegien zu nehmen, die König Karl I. ihnen gewährt. Wie hätten bei solchen Gönnern die Colonisten von Massachusetts sich einen hoffnungsvollern Stand ihrer Sache wünschen können?

Auch zweifelte Mather und Sir Henry Ashurst, der von der Colonie erwählte Beistand, der, dem Interesse derselben wie früher sein Vater unerschütterlich ergeben, ihn in allem unterstützte, keinesweges an dem glücklichen Wiedererhalten ihrer Charte mit Zufügung solcher Privilegien, durch welche die Mängel derselben, die offen genug zu Tage lagen und an denen sie zum Theil gescheitert waren, zugedeckt würden. Sir Henry war selbst

[1] A Narrative of the miseries of New-England, by reason of an arbitrary Gouvernment und New-England vindicated from unjust aspersions.

[2] The Revolution of New-England justified.



im Parlament, und ein anderes Mitglied, dessen bloßer Name das Bild eines Vertheidigers der Volksfreiheit in uns weckt, Hampden, Enkel des großen Mannes dieses Namens, hatte freiwillig übernommen, für sie zu sprechen. Der Beschluß ging glücklich durch das Haus der Gemeinen, daß die Wegnahme der Charten der Corporationen der Städte, Universitäten, u. s. w. und der Colonien widerrechtlich und eine Bedrückung (a grievance) sei. Aber während die Bill noch im Hause der Lords lag, ward das Parlament plötzlich vertagt, dann aufgelöst, und der König ging nach Irland.

Hiermit war ihre Hoffnung, ihren alten Verfassungsbrief wieder zu erhalten, am Ende. Im nächsten Parlamente schon war der Tory-Einfluß überwiegend. Ihre Widersacher gewannen Zeit, ihnen entgegenzuwirken. Der König, dies war klar zu erkennen, war im Grunde nie recht geneigt gewesen, ihnen die unumschränkte Selbstwahl ihrer Lenker wieder zu überlassen, welche ihnen ihre Charte zusicherte. Unterdessen war Andros und der andern gefangenen Beamten Beschwerden über ihr eigenmächtiges, rebellisches Verhalten und der Behandlung, die sie erfahren, nach England gekommen; die Indianer brachen im Osten wieder los. Diese ewigen Unruhen sind die Schuld der schwachen Verwaltung, hieß es. Man sprach davon sogleich einen Gouverneur hinüber zu senden. Die Gestalt der Dinge schien plötzlich verändert.

Wohl fragten die Agenten, „wenn alle Corporationen ihre Verfassungen wieder bekommen, warum nur wir nicht?" Connektikut, Rhode-Island und mehrere Corporationen in England haben ihre geforderten Charten übergeben, ohne ein Urtheil über sie abzuwarten, und können demnach ohne gerichtlichen Umsturz eines solchen ohne weiteres dieselben wieder annehmen. Aber auch solche Corporationen wurden in den Wiederbesitz ihrer Charten gesetzt, welche dieselben durch einen Urtheilsspruch verloren, wie z. B. die Stadt London. Warum nur Massachusetts nicht? Allein es fand sich, daß fast sämmtliche bedeutende Rechtskundige von England Gegner ihrer Charte waren, auch solche, die ihnen wohl wollten. „Die Mangelhaftigkeit eurer Charte, hieß es, zeigt sich schon darin, daß ihr daran gescheitert seid. Sie war für eine Corporation im Lande geschrieben. Daher ist keine Rede darin von einer Admiralität oder von Gerichtshöfen dieser und



jener Art. Wollt ihr den Buchstaben eurer Charte nicht überschreiten, so dürft' ihr nicht Repräsentanten schicken, sondern alle Freimänner müssen zugelassen werden. Auch dürft ihr auf keinem eine Auflage legen, der nicht zur Corporation gehört. Kurz eure Charte ist für eure jetzigen Zustände voller schlagenden Mängel. Eine neue Charte ist alles, was euch übrig bleibt."

Sir George Treby, der Generaladvokat, erklärte sich bestimmt und sagte in Gegenwart der beiden Oberrichter und des Generalsollicitor, die ihm beistimmten, zu Mather: „und würde auch jetzt das Urtheil gegen eure Charte umgestoßen, und die Regierung eurer Colonie finge an, wieder dieselbe Macht auszuüben, die sie vor dem Quo Warranto geübt, so müßten wir ein neues Quo Warranto gegen euch erlassen, und das Urtheil, darauf verlaßt euch, sollte so ausgestellt werden, daß von einem Irrthumsrescript (writ of error) nicht die Rede sein könnte."

Mather sah ein, daß alles, was ihm übrig blieb, sei, um eine neue Charte anzuhalten. Aber dies sollte ihm durch seine eignen Verbündeten erschwert werden. Das Volk von Massachusetts hatte sich daran gewöhnt, die alte Charte für sein Palladium zu halten, von dessen Besitz allein seine Wohlfahrt abhing. Mit ihrem Verlust war Elend ohne Maß über das Land eingebrochen. Ihre Wiedererlangung schien die Bürgschaft einer hellern Zukunft zu sein. Gleichgültigkeit gegen die Charte ward als Mangel an Patriotismus angesehen; nur der ward für einen Vaterlandsfreund gehalten, der auf ihrem guten Rechte auf dieselbe bestand und auf der Verpflichtung der neuen englischen Regierung, sie ihnen wieder zu geben.

Mather's Fähigkeiten, sein Eifer, seine Thätigkeit und seine Geschicklichkeit genossen mit Recht das volle Vertrauen der Generalversammlung, aber mit ebenso gutem Rechte ward sein Ehrgeiz und seine Herrschsucht gefürchtet, die ihn verleiten konnten, von dem einen Punkte sich abziehen zu lassen, auf den es für sie besonders ankam. Es wurden demnach zugleich mit dem erlösten Gefangenen zwei neue Agenten nach England geschickt, theils um die Klage gegen Andros zu führen, ein Auftrag, den sie, wie oben erzählt, so ungenügend erfüllten, theils um Dr. Mather in seinem Geschäfte beizustehen und die Charte zu erringen. 1690.

Diese beiden Agenten waren aus der demokratischen Partei



erwählt. Der eine, Dr. Elisa Cooke, ein geschätzter Arzt, voll patriotischer Thätigkeit, einer der eifrigsten Gegner der letzten despotischen Verwaltung und ein Hauptwerkzeug ihrer Aufhebung, gab den Ton an; der andere, Namens Oakes, wie jener einer der Assistenten, stimmte ihm bei. Cooke hatte in der ersten erneuten Generalversammlung fast von allen Assistenten allein mit der Mehrzahl der Deputirten auf die Wiederannahme der Charte bestanden. Die alte Charte oder keine, war auch jetzt seine Losung. Ein offener Zwiespalt mit Mather war bald die Folge ihrer verschiedenen Ansichten. In England nahm man wenig Rücksicht auf die neuen Agenten, nur an Mather wandte man sich, nur Mather hörte man. Mather, der gefeierte Prediger, der gewandte Diplomat, am Hofe wohl angesehen, der Gefährte der Großen, ja oft der Gesellschafter der Prälaten — wie standen die beiden steifen Republikaner, frisch aus der puritanisch-strengen politischen Schule Neu-Englands — gegen ihn im Schatten! Oakes ließ sich bestimmen, die Bittschrift an den König um eine neue Charte mit Mather und Ashurst zu unterschreiben. Cooke blieb fest: die alte Charte oder keine. Der König befahl dem Generaladvokaten Sir George Treby, der den Freiheiten der Colonien im Ganzen günstig war, eine Charte für Massachusetts zu entwerfen. Treby wußte, daß der König die Ernennung des Gouverneurs sich vorbehalten wollte. Er machte demgemäß einen Entwurf, nach welchem der Gouverneur zwar vom Könige, alle übrigen Beamte aber vom Volke gewählt werden sollten, und ersterem auch nicht das Recht des Veto zugetheilt war [1]. Als diese Charte dem Staatsrath vorgelegt ward, wurde die Einwendung gemacht „in dieser Verfassung würde des Königs Gouverneur eine bloße Lappenpuppe sein" (a governor of clouts), und es ward der Befehl gegeben, den Entwurf zu einer andern Charte zu machen. Jetzt ward der Auftrag einem andern Rechtskundigen gegeben. Es wird erzählt, daß dies Blaithwait war, ein Mann, der unter der vorigen Regierung einer der Staatssekretäre, die Colonisten oft schonungslos behandelt, und ein Freund und Correspondent Randolph's.

[1] Hutchinson nennt irrthümlich Somers als den, der die erste Charte entworfen, und ihm folgt Ebeling 1. 2. Abth. S. 1015. Die beiden Mathers sind hier die beste Autorität.



Diese Charte, auf deren genauere Charakteristik wir später wieder zurückkommen werden, hatte zwar vor der erstern den Vortheil, daß sie manchen derjenigen Mängel, welcher während jener die Natur der Sache ausgeglichen, mit bestimmten Worten aufhob, aber sie unterschied sich wenig von den königlichen Gouvernements- oder sogenannten Commissionsregierungen, die in Virginien, Neu-York und einigen andern Colonien eingeführt waren und jeden Augenblick nach des Königs Willkür geändert werden konnten. Nicht allein der Gouverneur, sondern auch der Vicegouverneur, der Sekretär und alle Admiralitätsbeamten sollten von der Krone ernannt werden, und sämmtliche Officiere sowie alle Justizbeamten vom Gouverneur mit Einwilligung des Raths. Kein Regierungsakt, keine Beamtenwahl sollte gelten, ohne die Zustimmung der letztern; kein Geld aus dem Schatze genommen werden, ohne seine Ordre. Dies sind die Züge, die uns für den Augenblick vorzugsweise angehen, und die allen Agenten von Massachusetts äußerst mißfällig waren.

Mather war voll des heftigsten Unwillens, als dieser Entwurf ihm vorgelegt ward, und erklärte, er wolle lieber sein Leben lassen, als in eine solche Verfassung willigen. Allein obwohl man die Agenten früher bedeutet, „wenn sie Einwendungen hätten, sollten sie solche dem Generaladvokaten wissen lassen" so hieß es doch jetzt „die Einwilligung des Agenten werde nicht begehrt." Die Agenten seien nicht Bevollmächtigte einer fremden Macht; wenn sie erklären, sie wollen sich nicht des Königs Gutdünken unterwerfen, „so werde Sr. Majestät das Land einrichten, und sie möchten die Folge hinnehmen." Was war zu thun? Mather und Ashurst fuhren fort Einwendungen zu machen, stützten sich auf des Königs Versprechen und ließen kein Mittel unversucht, durch Fürsprache der Großen den Preis zu gewinnen, welcher ihren nicht anerkannten Ansprüchen versagt blieb. Der Staatsrath schickte Entwurf und Einwendungen zum König nach Holland. Aber König Wilhelm war nicht der Mann, leichtsinnige Privilegien zu gewähren, die ihm nicht bequem waren, wie Karl II., und sie nur so lange zu halten, wie sie ihn bequem waren. Seine erste Rücksicht war, die Colonien in vollkommener Abhängigkeit von England und der Krone zu erhalten; die zweite ihre Wohlfahrt. Er billigte den Entwurf der Charte und sie ward demgemäß aufgesetzt. 1691.



Zu gleicher Zeit mit Massachusetts hatte auch Plymouth das lebhafteste Verlangen gefühlt, ihre wiedererlangte Unabhängigkeit durch eine Charte bestätigt zu sehen. Allein es war unmöglich gewesen in der durch die schamlosen Erpressungen der Beamten Sir Edmonds verarmten Colonie das nöthige Geld zusammenzubringen, die unvermeidlichen Kosten einer solchen Urkunde zu decken. In England war unwiderruflich beschlossen, ohne nur im mindesten Rücksicht auf die besondere Art ihrer Entstehung und die unzweifelhaften Rechte der Einwohner zu nehmen, diese kleine Colonie einer der beiden größern, d. h. Massachusetts oder Neu-York, einzuverleiben. An eine Vereinigung mit der letztern, einer von vorn herein in ganz verschiedenem Geiste angelegten Colonie, die noch dazu hinsichtlich der Lage gar nicht zu ihnen paßte, dachten die Bewohner mit dem äußersten Widerwillen. Aber auch ein Stück von Massachusetts, mit Verlust ihres Namens, auf den sie mit Recht stolz waren, und ihrer Selbstständigkeit, die ihnen allerdings mehr eingebildete als wahre Vortheile bot, zu werden, hatte die allgemeine Volksstimme gegen sich. Sie beauftragten daher einen Advokaten in England, ihre Sache zu führen, allein bei ihrer Armuth konnten sie auf keinen großen Eifer bei ihm rechnen. Ein Geistlicher von Plymouth, Namens Wiswall, der unter ihnen in großem Ansehen stand, befand sich gerade in Boston, als Cooke und Oakes sich einschifften, und schloß sich auf den Rath der dortigen Männer von Bedeutung ihnen an, um in London die Sache seiner Colonie, wenn auch ohne Credenzien, zu führen. Eben sollte ein Gouverneur nach Neu-York geschickt werden, ein Offizier, der den unempfehlenden Namen Slaughter führte, und es fand sich, daß, ohne nur auf die Rechte oder den Wunsch der Einwohner die mindeste Rücksicht zu nehmen, Plymouth mit in seine Commission gesetzt worden war. Man sieht hieraus, daß über die Colonien, gleichviel ob sie aus den eigenen Mitteln der Colonisten, oder wie sie sonst entstanden waren, gerade wie über Privateigenthum der englischen Regierung verfügt ward, dessen Besorgung nach dem Ermessen des Besitzers heute diesem, morgen jenem übertragen wird.

Mather's geschickte Thätigkeit wußte eine Änderung zu bewirken. Nun setzte der Rechtskundige, der mit dem Entwurf der



Verfassung von Massachusetts beauftragt war, Plymouth als einen Theil von Massachusetts mit in dessen Charte. Aber Wiswall erklärte sich lebhaft dagegen, in der Hoffnung, selbstständig zu bleiben. Jener nahm dies übel und strich Plymouth aus, und es fiel wieder Neu-York zu. Die Colonisten wendeten sich darauf an Ashurst, durch dessen und Mather's gemeinschaftlichen Einfluß Plymouth zuletzt wieder Massachusetts einverleibt ward. Einige Wenige dankten ihnen. Die Meisten haßten Mather dafür und sahen nur seinen Ehrgeiz und seine Herrschsucht darin. Wiswall, der sich zu Cooke und Oakes gesellt, und in entschiedenem Mißverhältniß mit Mather lebte, that das Seinige das Feuer zu schüren. Die Colonisten von Plymouth im Allgemeinen empfingen die Nachricht, die ihrer Selbstständigkeit ein Ende machte, mit dem tiefsten Widerwillen und geraume Zeit mußte vergehen, ehe sich die Elemente der beiden Colonien, die im Grunde ein- und dieselben waren, und nur durch künstliche Mittel, aber durch keine abstoßenden Naturkräfte von einander gehalten wurden, in einander verschmolzen, wonach denn bald keine Spur mehr davon wahrzunehmen war, daß sie je getrennt gelebt hatten.

Cooke und Wiswall bemühten sich, durch dringende Vorstellungen der Nachtheile der Charte und durch Winke über Mather's Ehrgeiz und Herrschsucht ihre beiderseitigen Colonien zum Protest gegen eine Verfassung zu bewegen, die sich so weit von der ursprünglichen Regierungsform entfernte, unter welcher sie ihre goldene Zeit verlebt, aber wenn auch ihre Meinungen die überwiegenden waren, sie waren nicht die allein herrschenden. Mannichfache Beschwerden und Unfälle, die wir theils schon kennen, theils unverzüglich entwickeln werden, hatten dem Volke den Muth nicht gebrochen, aber für den Augenblick gedämpft; eine gewisse Sehnsucht nach dauernden, geregelten Zuständen war allgemein, und selbst mangelhaft und in vielen Stücken unerwünscht, schienen sie sich eher ertragen zu lassen, als die Zweifel und Spannungen einer Zwischenperiode, die bei der Ungewißheit ihrer Dauer kein energisches Handeln zuließ. Die neue Verfassung ward daher nicht freudig, aber doch im Ganzen mit einer Art von verdrießlicher Ergebung aufgenommen und mit dem Wunsche, das Beste daraus zu machen.

Aus besonderer Rücksicht auf Mather ward ihm, den man



für das wahre Organ der Besten im Volke hielt, vergönnt, den ersten Gouverneur sowie den Vicegouverneur und die achtundzwanzig Mitglieder des neuen Rathes zu ernennen. Die Art, wie er diesen Auftrag benutzte, zeigt zur Genüge, wie wenig er sich von dem Parteigeist loszumachen wußte, der das Volk von Massachusetts seit zwanzig Jahren oder länger in zwei Theile gespalten, wie wenig er über die ehrsüchtigen Absichten erhoben war, die seine Gegner ihn zuschrieben, und wie sehr er die alte Hierarchie zurückzubringen strebte, die nicht in der alten Charte, sondern in der Stimmung der Zeit ihre Gründung fand. Denn aus dem Rathe waren alle diejenigen ausgelassen, die ihm selbst entschieden entgegengewirkt und auf der alten Charte bestanden, Cooke, Danforth, Oakes und drei andere; auch Wilhelm Browne, weil er unter Andros sich zu geschmeidig gezeigt hatte. Die beiden vorzüglichsten Rücksichten, welche Mather's Wahl leiteten, waren, daß die Ernannten, Männer von gutem Stand und Ansehen waren und dem Interesse der puritanischen Kirchen ergeben. „Unter den achtundzwanzig Räthen", schreibt Increase Mather, ist kein einziger, der nicht ein Freund der Kirche wäre." In diesem Sinne ward auch Stoughton, auf die besondere Empfehlung seines Sohnes Cotton Mather, zu dessen Kirche er gehörte, von ihm zum Vicegouverneur ernannt. Das Volk entrüstet über den thätigen Antheil, den er an Andros, Verwaltung genommen, hatte ihn in seiner letzten Wahl ganz aus der Magistratur ausgelassen. Zum Gouverneur aber schlug er Sir William Phipps vor, einen Landsmann, aus Pemaquid gebürtig, der sich bereits in Neu-England einen günstigen Namen erworben hatte. Die heimische Geschichte der Colonien während der Verhandlungen um die Charte wird uns auch mit ihm näher bekannt machen.[1]

Die Regierung der alten Charte war auf den Wunsch des Volkes in Massachusetts wieder eingesetzt. Aber sie selbst betrachteten sich nur als provisorisch: dieser Umstand war es, der sie schwach und schüchtern in ihren Maßregeln machte. Mehrere Flugschriften, von Unzufriedenen verfaßt, die entweder unter Andros, Verwaltung ihre Rechnung gefunden oder beim Umsturze

[1] Hutch. I. 388—395, 405—414. C. Mather's Life of S. W. Phipps. Remarkables of the Life of Dr. Increase Mather by his Son C. Mather.



derselben sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, voll Schmähungen gegen die Regierung wurden ungestraft in Umlauf gesetzt. In der Blüte ihrer Unabhängigkeit vor der Restauration der Könige wäre der Verfasser jener Schriften eines Capitalverbrechens schuldig befunden worden. Einige eingefangene Piraten wurden in Boston hingerichtet: die Regierung glaubte in England sich förmlich darüber entschuldigen zu müssen. Auch die Operationen gegen die Indianer wurden durch dies Gefühl ungenügender Autorität geschwächt, und doch schien Energie, wenigstens nach außen hin, nie nothwendiger zu sein als eben jetzt. 1690.

Denn der Krieg in Maine nahm mehr und mehr ein bedenkliches Ansehen an. Ein Häuptling der Penobscoten, Namens Madockawando, genoß unter den Indianern der Gegend einen bedeutenden Einfluß. Er schien zum Frieden nicht ungeneigt, kam selbst nach Boston, ward freundlich behandelt und versprach Befreiung der geraubten Grenzbewohner und seine kräftige Mitwirkung zum Frieden. Auch an Baron St. Castine ward geschrieben, um seine Vermittelung gebeten und sicheres Geleit ihm angeboten, wenn er selbst zu näherer Verabredung nach Boston kommen wolle. Aber der Franzose wie die Indianer erkannten in dieser Friedensliebe nur eine Schwäche und eilten sie zu benutzen. Madockawando war kaum wieder zu Hause, als die Indianer das Fort bei Pemaquid belagerten, und die Besatzung zum Capituliren auf Bedingungen zwangen, die sie nach dem sprüchwörtlichen Ausdruck der Colonisten mit „indianischer Treue" hielten, indem sie die Gefangenen ohne Barmherzigkeit niedermetzelten. Auch am Piscataqua brachen die anscheinend freundlich gesinnten Eingebornen wieder aus, ohne daß ihnen die Weißen dazu Gelegenheit gegeben. Aber der Geist der Rache schlummerte nur; heimlich hatten die Penikuken von Merrimack ein Bündniß mit den Indianern von Saco unterhalten. Major Waldron, einer der Patriarchen von Neu-Hampshire, ehrwürdig als Greis wie als muthiger Schützer der Freiheit seiner Landsleute, sollte noch spät die Hand der rächenden Nemesis kennen lernen: die indianischen Häuptlinge die er eines Abends gastlich in das befestigte Castell in Quocheco eingelassen, öffneten in der Nacht den lauernden Feinden die Thür. Der wackere Greis fiel von ihrer Hand mit zwanzig Andern, während ein großer Haufe, darunter



Waldrons Enkelin, ein wundersam schönes und geistvolles Kind, gefangen und weggeschleppt ward.

Die Gegend, wo die Verrätherei geschehen, hatte schon seit zehn Jahren nicht mehr zu Massachusetts gehört, allein die Theilnahme war so groß, daß die Regierung Truppen zu ihrem Schutze aussendete, die überdem die feindlichen Indianer von den Grenzen ihrer eignen Colonie abhalten sollten. Aber die Nachrichten neuer Schrecken drangen aus Maine. Es war offenbar, daß die Indianer von den Franzosen in Canada und Acadien angereizt und heimlich unterstützt wurden. Die Menge von kleinen französischen Caperschiffen, welche die Küsten Neu-Englands umschwärmten und meist nach Port-Royal gehörten, sprachen zur Genüge feindliche Gesinnungen aus. Die Generalversammlung fing an zu überlegen, ob sie nicht ernstere Maßregeln treffen sollte, und es ward beschlossen, eine Flotte auszurüsten und Quebec und Port-Royal zu überfallen. Acht kleine Schiffe wurden ausgerüstet; mit Mühe und Noth sieben bis achthundert Mann geworben, und Sir William Phipps zum Befehlshaber derselben ernannt.

Dieser, einer der jüngsten der sechsundzwanzig Kinder einer armen Witwe bei Pemaquid, bis zum achtzehnten Jahre Schafhirt, dann, nachdem er das Schiffszimmerhandwerk erlernt und sich ein eigenes Schiff erbaut, und in Boston lesen und schreiben und was sonst nöthig war gelernt, ein unternehmender Handelsmann, hatte sich durch besondere Glücksfälle, so wie durch wohlwollende und ehrenhafte Gesinnungen hier wie in England vortheilhaft bekannt gemacht. Er hatte auf seinen Seereisen von einem reichbeladenen spanischen Schiffe gehört, das unfern des Hafens La-Plata in Hispaniola vor funfzig Jahren versunken und gänzlich verschwunden war. Das Gerücht davon weckte er 1683. nun in England auf und es gelang ihm, zur Aufsuchung dieses Schatzes eine königliche Fregatte zu erhalten, zu deren Befehlshaber er ernannt wurde.

Das Unternehmen schlug fehl, aber nicht die Hoffnung. Von neuem durch den Herzog von Albemarle und einigen andern Edelleuten, die, in dieser Zeit der Monopole, vom Könige ein Patent auf alle Wracks gelöst hatten, ausgerüstet, war er glücklicher, und es gelang seiner unermüdlichen Thätigkeit und Ausdauer, 1687. einen unermeßlichen Schatz aus den Tiefen des Meeres zu heben,



den er in Triumph nach England brachte. Die Ehrlichkeit und Bescheidenheit, mit welcher er sich davon nur eine verhältnißmäßig geringe Summe vorbehielt, diente noch mehr zu seiner Empfehlung in England, theils bei den Großen, in deren Dienst er stand, theils beim König, dessen Achtung und Wohlwollen des wackern Seemannes offenes, redliches und loyales Wesen im hohen Grade erworben. Um ihm seine Gnade zu zeigen, erhob er ihn in den Ritterstand. Der Schiffskapitän Phipps, muthig, unerschrocken, gottesfürchtig und seinem Vaterlande und seinem Könige mit gleicher Treue ergeben, aber von geringem, unentwickeltem Verstande, hitzig, polternd, mit Schimpfworten und Schlägen, wenn aufgeregt, stets bei der Hand, war nun durch eine wohlwollende Laune König Jakob's Sir William Phipps, d. h. ein vornehmer Herr geworden. Er stand dabei nicht still. Er fragte ihn, was er sonst für ihn thun könne? Phipps liebte seine Landsleute. Eine seiner ersten selbstständigen Handlungen war eine That edelmüthiger Uneigennützigkeit gewesen, indem er sein eben fertig gewordenes Schiff, das im Flusse Sheepscote in Maine bereit lag, um eine Ladung von Zimmerholz zu empfangen, deren Verkauf ihm Wohlstand sichern sollte, dazu benutzte, den von den Indianern Vertriebenen Herberge zu geben, und die Flüchtlinge nach Boston zu führen. Hier aber hatte er während der späten Erziehung seiner Jünglingsjahre den wohlthätigen Einfluß ihrer bürgerlichen Institute und ihrer strengen Kirchendisciplin kennen lernen. Als demnach König Jakob ihm eine Bitte erlaubte, bat er, „daß er Neu-England seine verlorenen Privilegien zurückgeben möge" aber der König erwiederte: „nur das nicht!" Er bat nun um das Patent eines Obersheriff von Neu-England, wie sein Biograph Cotton Mather erzählt, lediglich und allein, weil er auf diese Weise hoffen konnte, seinem Lande am meisten Gutes thun zu können, indem er als solcher durch seine Deputirten die Geschwornen zu ernennen hatte, und demnach durch Ernennung redlicher und gewissenhafter Männer den Gang des ungerechten und tyrannischen Verfahrens zu hemmen hoffte, das unterdessen in Neu-England eingerissen war. Dies ward ihm leicht gewährt.[1]

1677.

---

[1] Life of Sir William Phipps in Magnalia.



Aber hier fand er bald, daß er mit seinem Patente nichts ausrichten konnte. Willkür und Raubsucht herrschte zügellos. Phipps, der, beschränkten Geistes wie er war, mit sehr menschlichem Irrthum von einem Könige, der ihm Gnade erwiesen, auf's Günstigste dachte, eilte nach England zurück und vereinigte sich hier mit Increase Mather, den unterdessen das bedrängte Land als Boten abgesendet, dem Könige die Beschwerden desselben vorzutragen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es in Folge dieser dringenden Vorstellungen war, daß Jakob die harte Hand des Druckes in eine weichere zu verwandeln wünschte, wenn auch der Druck selbst fortdauern sollte. Er bot Phipps die Verwaltung von Neu-England an, aber dieser, so erzählt sein Biograph, wollte nicht Gouverneur ohne eine gesetzliche Versammlung sein, und lehnte dies Anerbieten ab. Kurz darauf brach die Revolution
1689. aus. Phipps ging nach Neu-England, wo er gerade im Augenblick ankam, wo die Gemüther durch den erfahrenen glücklichen Wechsel wie durch die blutigen Unruhen im Osten in höchster Spannung waren. Boston war Sir Williams eigentliche Heimat. Seine Gattin lebte hier, eine Frau von Stand und Erziehung, die als junge Witwe ihm, den damals noch weder Name, Stand noch Vermögen zierten, ihre Hand gereicht, worauf er ihr versprochen, alle diese drei Dinge für sie zu erwerben. Hier hatte er sich der Kirche Cotton Mathers angeschlossen, war von ihm getauft worden und lebte ganz unter dem moralischen Einfluß dieses eiteln, herrschsüchtigen und fanatisch-abergläubischen Priesters. Ungebildete Menschen, denen außerordentliche Schicksale eine Vorstellung ihrer Wichtigkeit gegeben, sind immer abergläubisch. Unentwickelt, unwissend und voll dunkler Gefühle angeborener Frömmigkeit sah er mit unbegrenzter Ehrfurcht zu dem andächtigen, thätigen, von Gelehrsamkeit strotzenden Mann Gottes empor, während er diesem, wie seinem um vieles klügern und tüchtigern Vater, ein willkommenes, von Gott gesandtes Werkzeug schien, das der Hierarchie halb entwachsene Geschlecht der Neu-Engländer wieder zu ihr zurückzuführen.

Kein Mann schien geeigneter das kriegerische Unternehmen derer von Massachusetts zu leiten, als Sir William Phipps, der
1689. so eben wieder in das Land gekommen war. Im folgenden Frühling,
1690. zu Ende April, segelte die Flotte ab. Port-Royal, zur Verthei-



digung nicht gerüstet, ward nach geringem Widerstand erobert und geplündert und die Küstenländer bis an die neuengländischen Niederlassungen im Namen des Königs in Besitz genommen [1]. Wer von den französischen Ansiedlern den Unterthanseid gegen England nicht leisten wollte, ward ohne weiteres des Landes verwiesen. Nicht mehr als etwa ein Drittel, meist Protestanten, blieben. [2]

Das glückliche Gelingen dieser Unternehmung, von der die Truppen schon am 30. Mai zurückkehrten, ermuthigte zu einem ähnlichen Angriff von Quebec. Die Franzosen und Indianer waren unterdessen über Casco hergefallen und zerstörten die ganze Umgegend. Die Gefahr schien dringender zu werden. Im Gefühl der größern Schwierigkeit dieses neuen Feldzugs wurden Neu-York, wo eben Jakob Leisler die Oberhand hatte, und Connektikut aufgefordert sich mit ihnen zu vereinigen. Es lag im Interesse dieser beiden Colonien, den Vorschlag anzunehmen, denn an den nördlichen Grenzen beider zeigten die Indianer, von den Franzosen angefeuert, sich feindselig. Schenectady war im vorigen Jahre gänzlich zerstört, [3] und die obern Flußstädte in Connektikut schwebten in beständiger Gefahr barbarischer Überfälle. Zwar die Irokesen oder, wie sie gewöhnlich genannt werden, die fünf Nationen, hatten kürzlich bei einer Conferenz in Albany ihren Friedensvertrag mit sämmtlichen englischen Colonien erneut und waren gewissermaßen ihre Bundesgenossen gegen die Franzosen, unter deren Niederlassungen um Montreal herum sie noch im nämlichen Sommer eines der fürchterlichsten Blutbade angerichtet hatten, das die Geschichte der indianischen Kriege kennt [4]. Allein gegen ihre eignen Landsleute im Osten hatten sie sich nicht einlassen wollen, und die Engländer mußten sich mit ihrer Neutralität begnügen. [5] 1689.

Die gemeinschaftliche Gefahr gab Veranlassung zu dem ersten Congreß der Colonien. Massachusetts war, wie immer, auch hier wieder am thätigsten. Es war seine Aufforderung, seine 1690.

---

[1] Hutch. I. 396, 397.

[2] Histoire et Commerce des Colonies Anglaises 65, 66 und Oldmixon's Brittish Empire in America I. 176, in Holmes I. 431, 432. Note 1.

[3] Smith's N.-Y. 66, 67. Holmes I. 430, 431.

[4] Charlevoix Nouvelle France I. 549. Smith N.-Y. 56.

[5] Smith N.-Y. 63. Holmes I. 430.

Briefe, die alle zusammenbrachten. Auch Rhode-Island ward jetzt mit mehr Rücksicht behandelt. Der Gouverneur von Neu-York ward ersucht auch Maryland und die Nachbarcolonien zur Mitwirkung aufzufordern. Am 1. Mai kamen die Commissarien der Colonie in Neu-York zur gemeinschaftlichen Berathschlagung zusammen. Es ward beschlossen, daß, während Massachusetts eine Flotte ausrüstete und Quebec belagerte, eine Landmacht von 2000 Mann, aus Truppen von Connektikut und Neu-York bestehend, sich beim See Champlaine zusammenziehen und Montreal angreifen sollte. Dieser letztere Theil des Vertrags ward so unvollkommen erfüllt, daß daran hauptsächlich das ganze Unternehmen scheiterte. Ein Heer ward zwar zusammengebracht und rückte an, aber aus Ursachen, die kein späterer Historiker vollständig hat ergründen können, zog es sich zurück, noch ehe es zur Schlacht gekommen. Die gleichzeitigen Nachrichten widersprechen einander schneidend. Connektikut gab Neu-York Lässigkeit in der Erfüllung seines Truppenantheils Schuld, Leisler in leidenschaftlicher Aufregung dem Heerführer der erstern Colonie, Winthrop, Feigheit und Verrätherei. Nach der französischen Darstellung aber, die ohne Zweifel die richtige ist, hatten Krankheiten die Kräfte der englischen Truppen zerstört, noch ehe sie den See Champlaine erreichten. Die Pocken, diese Pest des Landes, waren im Heere ausgebrochen, hatten 300 Mann getödtet und die angeworbenen Indianer wie ihre irokesischen Alliirten voll Furcht auseinander getrieben. Dies brach den Muth des ganzen kleinen Heeres. Die Franzosen waren durch Spione — befreundete Indianer — von allen ihren Bewegungen unterrichtet und konnten, durch ihren Rückzug Montreal sicher wissend, alle ihre Streitkräfte gegen die von Massachusetts wenden, die mit gewohnter Rüstigkeit zu Werke gingen, sich jedoch nie über ihre Kräfte auf empfindlichere Weise getäuscht hatten.

Einer der Hauptbewegungsgründe der beabsichtigten Eroberung von Canada war, sich dadurch die Gunst des neuen Königs zu erwerben, von der die Wiedererlangung ihrer Freiheiten abhing. Das ganze Unternehmen zeigt unwiderleglich, daß der Geist der Vorfahren von Massachusetts gewichen war. Keinen andern Krieg hatten diese je geführt noch führen wollen, als einen Vertheidigungskrieg. Die Grenzen zu schützen, die ihr Palladium, ihre Charte,



ihnen angewiesen (freilich nach ihrer Auslegung), war alles, was sie begehrten. Mit Franzosen, Holländern und Indianern hatten sie Verträge geschlossen, sich vor ihnen zu sichern. Selbst für Cromwell, als er einst eine ähnliche Unternehmung beabsichtigte, hatten sie sich ungern und lässig gerüstet; König Karl fand ein taubes Ohr, als er ihnen eine Eroberung von Canada vorschlug. Da war es unmöglich die Truppen über Berge und Seen und durch „heulende Wildnisse" zu führen, da, in der blühendsten Periode der Colonie konnten sie Hindernisse nicht überwinden, die sie jetzt, verarmt und mit Schulden belastet, nicht achteten. Denn jetzt wünschten die Väter von Massachusetts dem Könige zu gefallen und opferten diesem Wunsche ihre Grundsätze und ihre Jugend auf. Eine Reihe wohlbefestigter Castelle, von der Mündung des Kennebeck östlich nach dem See Champlaine und von da nach dem Mohawk, hinübergeführt, würde, alles worauf englische Colonien damals Anspruch machten, eingeschlossen, ihre nördlichen Grenzen vor Franzosen und Indianern vollkommen geschützt und sicherlich geringere Summen, vor allem aber kein Menschenleben, gekostet haben.

Wie sehr der alte stolze Geist der Unabhängigkeit gebrochen, der sie zum Gegenstande des Hasses, aber auch für lange Zeit der zaghaften Schonung der Stuarts gemacht hatte, können wir am besten an dem alten Danforth wahrnehmen, sonst einem der trotzigsten im Rathe, der nicht einmal des Königs billiges Verlangen gewährt wissen wollte, Agenten zu schicken, und als Führer der demokratischen Partei von Randolph vorzugsweise gehaßt war. Jetzt sehen wir ihn um Hülfe und Schutz von England dringend bitten[1]. Freilich kannte er als Vicegouverneur von Maine die Noth jener Gegenden am besten. Es hatte eine Zeit gegeben, wo es der Stolz von Massachusetts war, daß König Karl den Neu-Yorkern Ammunition und sonstige Hülfe zuschickte, während er sie sich selbst und ihrer Vertheidigung überließ. Sie wünschten dies als ein Zeichen anzusehen, daß er ihre Unabhängigkeit in gewissem Grade anerkenne[2]. „Vergessen von der königlichen Macht in der Wildniß zu leben,[3] ohne ihre Einmischung weder

[1] Hutch. I. App.

[2] Hutch. Coll. 506. Danforth Papers.

[3] Hutch. I. 509.



zum Guten noch zum Bösen, in einem Winkel der Erde ein unbemerktes ruhiges Leben zu führen, ohne Gott noch Menschen Ärgerniß zu geben",[1] dies war, was sie selbst ihren einzigen Ehrgeiz nannten. Hatten sie nicht auch Philipps Krieg ohne die mindeste Unterstützung von England geführt? Wie anders jetzt! ein Fahrzeug ward eigens nach England gesandt, nicht allein um von dort sich Waffen und Ammunition, sondern auch um die Sendung einer königlichen Fregatte zu erbitten, um mit ihnen gemeinschaftlich Canada zu erobern.

Aber in England war für den Augenblick so viel andres zu thun, daß, wie es scheint, gar keine Rücksicht auf ihren Vorschlag genommen ward. Auch hören wir nichts von einer Unterstützung mit Waffen und Pulver. Die Bostoner hatten durch ihre Sendung nichts gewonnen, wohl aber ein Paar Monate mit nutzlosem Warten verloren. Im August endlich segelte eine Flotte von vierunddreißig Schiffen mit 2000 Kriegern bemannt, und von Sir William Phipps geführt, aus dem Hafen von Nantasket nach Norden zu. Nur durch die ungeheuersten Anstrengungen hatten sie eine solche Macht aufbringen können, und es wäre schwer zu begreifen, daß die Abgeordneten der Towns in der Generalversammlung ihre Stimme zu dieser durchaus unweisen und unvolksmäßigen Maßregel gegeben, wenn wir es uns nicht aus dem fanatischen Hasse gegen die Franzosen als Papisten, der unter den Colonisten herrschend war, erklären müßten. Der Abschen vor dem Papstthum, der Herrschaft des Antichrist, war unter den Colonisten grenzenlos. Es sind mehrere Beispiele vorhanden, daß gefangene Weiber und Kinder von den Indianern hinweggeschleppt und in Canada an die Franzosen verkauft, von diesen freundlich und liebevoll behandelt wurden, zugleich aber dem Andringen zu der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren, nicht entgehen konnten. Da findet es sich denn, daß sie oft lieber in die Dienstbarkeit und zu den Mißhandlungen barbarischer Indianer zurückkehrten, um diesen Versuchungen zu entgehen, daß sie willig den Körper opferten, um die Seele zu retten.

In der That führten auch die Franzosen den Krieg in Acadien und Maine mit einer Grausamkeit gegen die englischen

[1] Hutch. 512.



Ketzer, welche die Christen in ihnen vergessen ließ. Die Indianer waren nur Werkzeuge in den Händen der Jesuiten, die mit der unbegreiflichen geistlich-väterlichen Macht, welche sie über die rohen Gemüther übten, ihre Bewegungen leiteten, sie zu nächtlichen Überfällen und Metzeleien ausschickten und die leisen Regungen menschlichen Erbarmens in den Barbarenherzen durch die Vorstellung des ihnen zugefügten Unrechts erstickten. Es ist verzeihlich, daß dies Verfahren den Abscheu der Colonisten gegen eine Religion vermehrte, welche solche Gegner sich zum Gewerbe machten, und daß sie in der eignen Bedrängniß vergaßen, daß auch mehrere ihrer eignen Geistlichen oft mit biblischen Argumenten auf Unmenschlichkeiten gegen die Indianer, „die Brut des Satans", gedrungen und mit Schriftstellen einst auf die Ermordung des unschuldigen Knaben Philipp's angetragen.

Die Flotte durch widrige Winde zurückgehalten, langte erst den 5. Oktober vor Quebec an. Sie hatte demnach zwei Monate auf einem Wege zugebracht, der in unsern Tagen gewöhnlich nicht mehr als den achten Theil dieser Zeit erfordert. Der ganze Plan war auf einen Überfall berechnet gewesen. Man wähnte den französischen Befehlshaber Graf Frontenac gegen die Landtruppen von Neu-York und Connektikut bei Montreal beschäftigt, und zweifelte wenigstens nicht an der Theilung seiner Kräfte und an der gewöhnlich schwachen Garnison Quebecs. Statt dessen hatte Frontenac, bei der Langsamkeit ihrer Annäherung bei Zeiten davon unterrichtet und durch den Rückzug der englischen Truppen in Westen vollkommen sicher gestellt, alle seine Mannschaft an der östlichen Küste zusammengezogen und die Garnison so verstärkt, daß sie an Zahl die Massachusetter übertraf. Dies verursachte große Bestürzung. Kein Plan ist gut, der so nothwendig an das Gelingen eines andern geknüpft ist, daß dieses die unerläßliche Bedingung seiner Ausführung ist und nicht noch andere Hülfsmittel übrig bleiben, ihn in's Werk zu setzen. Dazu wüthete Krankheit in den Schiffen. Die Pocken waren in Boston kurz vor ihrem Abgang ausgebrochen, mehrere Krieger hatten den Keim dazu mit zur See genommen. Kein Wunder, daß Offizieren und Soldaten der Muth sank.

Den Tag nach seiner Ankunft ließ Phipps, da er doch nun einmal da war, eine Aufforderung, sich zu ergeben, an Frontenac



ergehen, deren pomphaftem Ton man das versteckte Gefühl seiner Schwäche anmerkt. Der Franzose antwortete mit einer kurzen und derben Zurechtweisung, in der er sie Ketzer und Rebellen gegen ihren rechtmäßigen König nannte. Am folgenden Tage wurde ein Landungsversuch gemacht, allein die Elemente selbst kämpften für die Franzosen. Der Wind war hinderlich, und erst am dritten Tage konnten 12 bis 1300 Mann, d. h. alle die von den Zweitausenden nicht krank lagen, oder bereits gestorben waren, ans Land gehen. Die Schiffe legten sich nun vor die Festung, aber die Kanonen derselben setzten ihnen arg zu; auf dem Lande kam es zu kleinen unbedeutenden Plänkeleien; am vierten Tage, als sie durch einen Deserteur genau die bedeutende Stärke der Franzosen erfuhren, wurden in großer Eile die Truppen wieder eingeschifft. Ein Kriegsrath ward gehalten. Man wollte einen neuen Versuch machen, wenn nach ein Paar Tagen die Krieger sich etwas erholt. Aber in diesen Tagen brach ein wüthender Sturm aus, der einige Schiffe vom Anker riß und bald die ganze Flotte auseinander trieb. So ungeheuer und dauernd raste der Sturm, daß er, während er eins der Fahrzeuge an den Strand einer wüsten Insel in der Mündung des Lorenzflusses, Namens Anticosti, schleuderte, wo die Mannschaft einen abenteuerlichen Winter verlebte, andere Fahrzeuge mehrere Hundert Meilen südlich bis nach Westindien trieb. Zwei gingen ganz verloren. Phipps und die meisten der Übrigen kamen Mitte November wieder in Boston an. Man zählte 200 Todte, nur 30 darunter waren durch den Feind gefallen.

Bestürzung und Schreck in Boston, als dieser Ausgang ihnen über den falschen Schritt welchen sie gethan, die Augen öffnete, waren grenzenlos. Wir hören nicht, daß Sir William Phipps zur Verantwortung gezogen wäre, oder sich irgend eine Stimme gegen ihn erhoben hätte. Er reiste nach wenigen Wochen nach England, um persönlich, wo möglich, von dort aus eine Expedition nach Canada zu bewirken. Er ahnete nicht, was seiner wartete. Er sollte als Gouverneur zurückkehren. Seine redliche, wackere Gesinnung, sein gutes Ansehen in England, seine Liebe zum Vaterlande und seine Achtung vor dessen Freiheiten, besonders aber seine entschiedene Kirchlichkeit und Verehrung der Diener der Kirche, als der wahren Organe Gottes, lenkte Mather's



Wahl auf ihn. Der König war damit zufrieden und bestätigte die Ernennung. 1691.

Ehe er Boston verließ, sollte er Zeuge der größten Verlegenheit sein, in welcher die Regierung sich jemals befunden. Es scheint, daß man nicht allein sicher auf Sieg, sondern auch, weil dies in Port-Royal der Fall gewesen, auf solche Beute gerechnet hatte, aus der man einen guten Theil der Kriegskosten bestreiten konnte. Statt dessen fehlte es nun an Geld, die sich auflösenden Truppen zu bezahlen. Sie forderten mit Ungestüm ihren Sold. Der Schatz war leer und ehe die ausgeschriebenen Taxen zusammenkamen, mußten nothwendig einige Wochen vergehen, während welcher das Zusammenhalten der Truppen nur die Kosten aufhäufte. Ein Aufstand war nahe.

Die drückende Verlegenheit der Regierung bewog sie zum ersten Male mit Papier das Geld zu ersetzen und die ersten Anweisungen oder Creditscheine auszugeben, die man in den Colonien kannte. Papiernoten von 2 Schilling bis 10 Pfd. Sterl. wurden ausgegeben und ihr voller Werth von der Regierung anerkannt, indem man sie bei allen Abgaben als baares Geld annahm. Zuerst war, der Neuheit der Sache wegen, das Mißtrauen groß, und die armen Soldaten, die ihre Zeit nicht abwarten konnten, hatten oft am Pfunde sechs oder acht Schilling zu verlieren. Sir William Phipps tauschte gleich zu Anfang eine bedeutende Summe al pari mit baarem Gelde ein, um ihnen Credit zu geben. Als die ausgeschriebenen Taxen einkamen, erließ die Regierung jedem, der in Creditscheinen zahlte, 5 pCt., so daß sie höher stiegen als Geld und der Erfolg die Maßregel krönte, die bald von den andern Colonien nachgeahmt und späterhin in Massachusetts noch oft nützlich gefunden ward.[1]

In Maine wiederholten sich unterdessen die Schreckensauftritte, bis endlich ein Waffenstillstand mit sechs verschiedenen Stämmen, die um den Kennebeck herum wohnten, den unglücklichen Bewohnern für den Winter Ruhe gab. Aber im Sommer, als die Wälder ihren verrätherischen Thaten wieder Schutz boten, brachen sie von neuem los und das Entsetzen zog sich durch Neu-Hampshire bis über die Grenzen der ursprünglichen Colonie 1691.

[1] Hutch. I. 402, 403. C. Mather's Life of Sir W. Phipps.



Massachusetts. Die Nachrichten dieser Unglücksfälle, die nach England drangen, gaben den Feinden ihrer Freiheiten neue Argumente gegen sie in die Hand. Die Angriffe der Indianer wurden der Rache für die Mißhandlungen, welche sie von den Engländern erfahren, zugeschrieben; jene Mißhandlungen als von dem herrschsüchtigen Geiste der Regierung angeordnet vorgestellt; eine Verwaltung nach andern Grundsätzen und der beständigen Aufsicht des Königs unterworfen, als dringend nothwendig vorgestellt. Oben haben wir gesehen, daß diese Ansichten bei Verweigerung ihrer alten und Ertheilung einer neuen Verfassung den Ausschlag gaben.

1692. Im folgenden Frühling, am 14. Mai, kam Increase Mather nach Boston zurück. Mit ihm Sir William Phipps und die neue Charte, die diesen letztern zum Gouverneur ernannte. Seine Ankunft fiel mitten in die Zeit einer seltsam düstern fanatischen Verirrung, als die Colonisten, in der Gegenwart unbefriedigt, und in ihren Hoffnungen getäuscht, sich gleichsam von den Mächten des Himmels verlassen und dem Satanas hingegeben wähnten. Wir werden darauf zurückkommen.

Sir William war nicht ohne Freunde in der Colonie und als Gouverneur der Masse des Volkes nicht gerade unwillkommen. Er war bei seiner vorigen Anwesenheit zum Assistenten erwählt worden. Aber gegen die Charte war nur Eine Stimme gerichtet, nur daß sie Einigen zu viel, Andern und zwar den meisten, zu wenig gab. Eine Partei von Unzufriedenen hatte sich bald gebildet, die entschieden gegen die Unterwerfung unter dieselbe stimmte. Die von Plymouth würden sämmtlich dazu gehört haben, wenn nicht Slaughter, Gouverneur von Neu-York, gleich 1691. nach seiner Ankunft ihnen ein befehlerisches Mandat zugeschickt hätte, daß sie daraus schließen zu müssen glaubten, der Gedanke, sie mit Neu-York zu vereinigen, sei noch nicht ganz aufgegeben, wonach ihnen denn doch der Anschluß an Massachusetts von beiden Übeln das kleinste schien.

Die Partei der Gemäßigten, welche die Vortheile und großen Privilegien, die ihnen die neue Charte bot, wenn sie auch in einigen Stücken hinter der alten zurückblieb, dankbar anerkannten, siegte in Massachusetts. Der königliche Gouverneur ward achtungsvoll begrüßt, und vom Magistrat, Militär, Geistlichkeit und



den sonstigen angesehenen Leuten von Boston und der Umgegend aus seiner Wohnung in das Stadthaus geführt. Hier ward die Charte verlesen, dann eine besondere Commission des Gouverneurs, die ihm zum Generalcapitän der Miliz von Connektikut und Rhode-Island ernannte, worauf der ehrwürdige Gouverneur der geliebten alten Charte, Bradstreet, der Mann des Volkes, an das zweiundsechzig Jahre gemeinschaftlich durchgefochtener Kämpfe, gemeinschaftlich durchgefühlter Leiden und Freuden ihn knüpften, seinem Amte entsagte; ohne Zweifel, sagt Hutchinson „nicht ohne manchen tiefen Seufzer unter den Zuschauern." Dann wurden die gebräuchlichen Eide abgenommen und zuletzt der Gouverneur mit denselben Ceremonien zu einem öffentlichen Mittagsessen und endlich wieder nach seinem Hause geführt. Je kälter und unbefriedigter die Gemüther waren, je genauer suchte man die äußerlichen Formen zu beobachten, durch deren Verletzung man in England hätte Anstoß geben können. Doch gingen diese Schritte sämmtlich von den Mitgliedern des neuen Rathes aus. Der Rath versäumte ebenfalls nicht, mit dem Gouverneur an seiner Spitze, Briefe des Dankes an alle Gönner in England zu senden und ein feierliches Dankfest anzusetzen gegen den Geber alles Guten für die Gewährung „der sichern Ankunft Sr. Excellenz[1] und Sr. Ehrwürden Herrn Increase Mather und einer neueingerichteten Regierung, durch welche Se. Majestät ihnen Gunst und Gnade bezeigt.[2]

Aber die Herzen des Volkes blieben kalt. Sir William Phipps konnte allenfalls durch seine wohlwollenden Gesinnungen eine gewisse persönliche Popularität gewinnen. Aber schwachen Verstandes, ungebildet und unwissend wie er war, in allen Stücken vom Rathe der beiden Mathers abhängig, dabei so leidenschaftlich und unanständig hitzig, daß der unzeitige Gebrauch seines Stockes ihm schon nach zwei Jahren um sein Amt brachte, rang er vergebens um die Achtung seiner Landsleute. Er war beflissen ihren verletzten Freiheitssinn mit seiner unpopulären Amtsgewalt zu versöhnen, berief gleich nach seiner Ankunft eine Generalversammlung, und benutzte nicht das Recht, das ihm die

---

[1] Andros war der erste Gouverneur von Massachusetts, der diesen Titel führte.

[2] C. Mather Life of Sir William Phipps. Hutch. I. 416.



Charte gab, die Justiz- und anderen bürgerlichen Beamten eigenmächtig zu ernennen, sondern begnügte sich die vom Rathe ernannten zu bestätigen. Während der Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches versicherte er verschiedene Male, sein Amt nur zur Beförderung guter Gesetze angenommen zu haben und es nach Einführung derselben niederlegen zu wollen. Er war kein Freund der Willkür, selbst wenn er in der Leidenschaft sie übte. Was seine Hitze verbrochen, suchte er gern wieder gut zu machen, und Niemand zweifelte, daß er sein Land aufrichtig liebte. Er war ein tadelloser Seeoffizier, ein tüchtiger Schiffscapitän gewesen. Aber es gehören andere Gaben dazu ein Kriegsschiff zu führen, als ein Gemeinwesen zu lenken, das schon alle Früchte einer unabhängigen Existenz gekostet hatte! Das Volk mochte ihn schon darum nicht lieben, weil er ihm zum Obern gegeben, und nicht von ihm gewählt worden war. Als im folgenden Jahre die Wahl der Räthe ihnen wieder zufiel, wurden mehrere der von Mather ernannten ausgelassen, um denen wieder Platz zu machen, die vor der Überbringung der neuen Charte Assistenten gewesen und die damals jener ehrgeizige Mann aus persönlichen Gründen zurückgedrängt hatte. Hierunter war besonders Cooke, der Volksmann, gegen den Phipps, von den beiden Mathers gelenkt, sein Recht der Verwerfung übte. Dies war nur der Anfang einer Opposition, die in Massachusetts so lange wie seine Verbindung mit England dauerte.

Den Leser zu befähigen, selbst die Vortheile und Nachtheile der neuen Verfassung zu erwägen, möge er sich hier eine Zusammenstellung derselben mit denen der alten gefallen lassen, obwohl jene erst in eine Periode hineinwirkte, deren Anfang unsere Darstellung begrenzt.

Die alte Charte der Colonie schloß bekanntlich nur das Stück Land zwischen dem Merrimack und Charlesfluß und drei englische Meilen jenseits beider Ströme ein.

Die neue dehnte die Provinz Massachusetts, Plymouth einschließend, südlich bis zum Weltmeer aus; nördlich aber über Maine, das jetzige Neu-Braunschweig, sammt Nova Scotia bis zum Lorenzstrom, außerdem sollten die Elisabethinseln und die Insel Nantucket und Martha's Weinberg dazu gehören. Neu-Hampshire, das zwischen Massachusetts proper und Maine mitten



inne lag, das durch Ursprung und Gesinnung eng mit ihm verbunden, war davon ausgeschlossen. Die Einwohner von Neu-Hampshire hatten den rechten Augenblick versäumt, sich um eine Vereinigung mit Massachusetts, welche die Mehrzahl wünschte, zu bewerben. Während der Agent von Massachusetts sich darum bemühte, waren sie still. Unterdessen hatte ein Kaufmann, Allen, in London die Ansprüche und Rechtstitel der Erben Mason's gekauft und sich eine Commission zum Verwalten des Landes für Geld und gute Worte zu verschaffen gewußt. Sobald die von Neu-Hampshire diese Wendung erfuhren, baten sie dringend um ihre Vereinigung mit Massachusetts. Aber der König selbst war dagegen. Kaum daß er weniger eifersüchtig auf die wachsende Macht der Colonie Massachusetts war, als die Stuarts. Allen übertrug seine Commission seinem Schwiegersohne, dem nämlichen Kaufmann Usher, den die Bürger von Neu-England als eins der brauchbarsten Werkzeuge von Andros hatten hassen und verachten lernen. Dieser spielte nun unter beständigen Reibungen und Kämpfen den Herrn in Neu-Hampshire, bis dies Land, ebenso willkürlich wie es von ihm getrennt, nach einigen Jahren mit Massachusetts unter einem Gouverneur vereinigt ward. Die Geschichte desselben bis dahin, und in der That noch zwanzig Jahre länger, ist nichts als eine Kette von Streitigkeiten und Processen um Besitztitel und Ländereien, von blutigen Raufereien mit den Indianern unterbrochen.

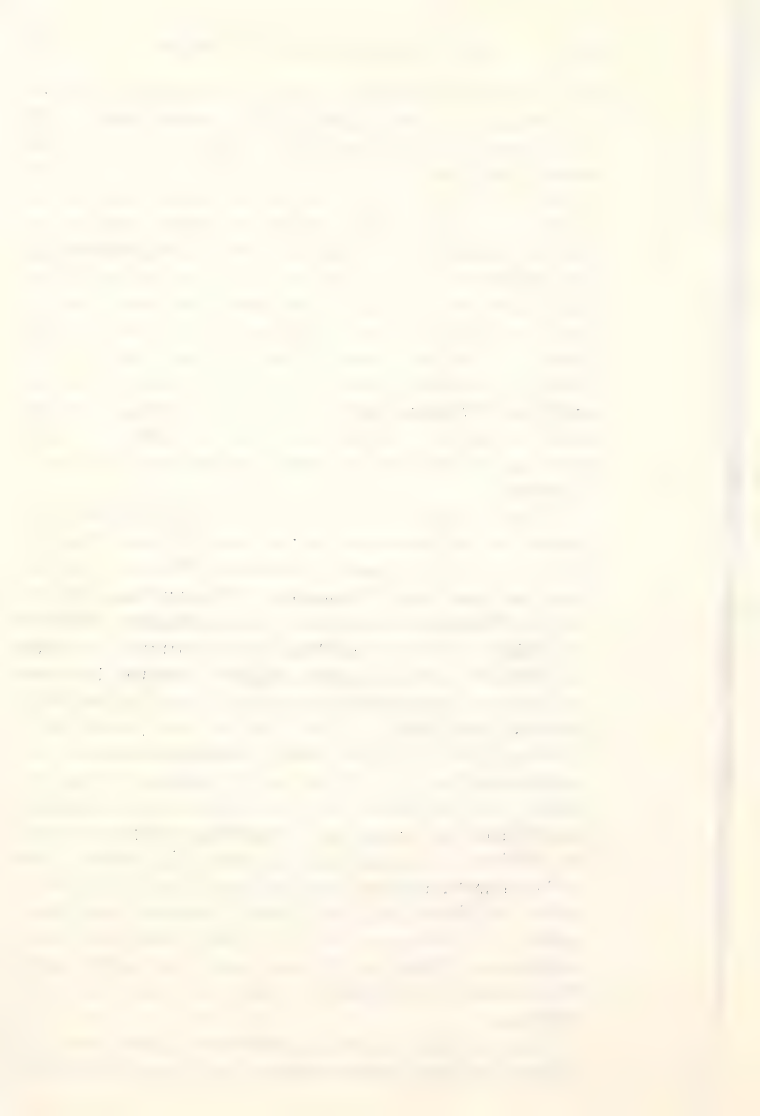
Die Art und Weise, in der Massachusetts vergrößert ward, zeigte deutlich, daß keine väterliche Hand über dieser Colonie waltete, und daß die Colonien überhaupt in den Augen der Gewalthaber Englands nichts anders waren und sein sollten, als Bereicherungs- und Erweiterungsmittel für die Macht des Mutterlandes. Plymouth zwar war ein heilsamer Zuwachs. Allein Maine war stets ärmlich bevölkert gewesen, jetzt durch den Krieg grausam verheert und von englischen Colonisten größtentheils verlassen. Das Land zwischen Maine und Nova-Scotia, jetzt Neu-Braunschweig genannt, damals mit in dem allumfassenden Namen Acadien einbegriffen, war mit Ausnahme der Feste Pemaquid und ihrer Umgegend, von Weißen ganz unbewohnt, an den großen Flüssen, dem Penobscot, dem Machias und Nowidgewock lagen einige indianische Dörfer. Nova-Scotia hatte einige



Tausend französische Anbauer, die die Engländer haßten und nur mit Gewalt in Unterthänigkeit gehalten werden konnten. Die Ausdehnung ihrer Regierungspflichten über diese Gegenden war demnach mehr eine Last als eine Gunst zu nennen. Die nothwendige Bewachung einer so ausgedehnten Grenze rieb alle ihre Kräfte auf, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dies eine von den Absichten der Regierung war. Um das friedliche Gedeihen von Massachusetts, dessen mehr als halbhundertjähriger Friedensstand unter der ersten Charte nur durch zwei kurze Kriege unterbrochen ward, die nur geführt wurden, um den heimischen Heerd zu vertheidigen, war es nun geschehen. Aus den Kämpfern für den eignen Glauben, für ihre bürgerliche Freiheit und ungestörtes Besitzthum waren sie nun die Vertheidiger der nördlichen Grenzen der brittischen Colonien geworden, und hatten Blut und Leben daran zu setzen, Sr. Majestät Staaten zu vergrößern.

Unter der alten Charte wurden alle Regierungsbeamten alljährlich von der Generalversammlung erwählt, zu der sämmtliche Freimänner ihre kurz vorher gesammelten Stimmen einschickten. Unter der neuen wurden Gouverneur, Vicegouverneur, Secretär und alle Admiralitätsbeamte vom Könige ernannt. Unter der alten Charte erhob sich die Macht des Gouverneurs wenig über die eines Assistenten. Er votirte mit ihnen und hatte blos, wenn die Stimmen gleich getheilt waren, das Vorrecht der Ausschlagsstimme (Casting voice). Sein Amt war wenig mehr als ein Ehrenamt, und darum mit allerlei äußerlichem, sonst mit demokratisch-republikanischen Formen wenig vereinbaren Pomp verknüpft. Der Gouverneur der alten Charte berief zwar die Generalversammlung, allein der Vicegouverneur oder ein Quorum der Assistenten hatte für außerordentliche Fälle dasselbe Recht. Er durfte weder vertagen, noch verschieben, noch auflösen; hierzu gehörte die Einwilligung der Mehrheit. Unter der alten Charte ertheilte der Gouverneur zwar alle Commissionen oder Bevollmächtigungen. Allein die Personen waren dazu vorher von der Generalversammlung gewählt worden, und ihm blieb nur die Ausführung.

Unter der neuen konnte der Gouverneur, außer dem regelmäßigen jährlichen Zusammenkommen am letzten Mittwoch im



Mai die Generalversammlung nach Gutdünken berufen, vertagen, verschieben und auflösen. Die Ernennung aller Offiziere, wie aller Gerichtsbeamten fiel ihr allein zu, doch bedurfte es der Einwilligung des Rathes. Die übrigen bürgerlichen Beamten wurden von den beiden Kammern ernannt; allein des Gouverneurs negative Stimme konnte sie verwerfen. Kein Geld konnte aus dem Schatze verabreicht werden, ohne seine Verordnung, doch war die Berathung und Bewilligung des Rathes dabei bedingt und der Einspruch dieses letztern gestattet.

Die achtzehn Assistenten der alten Charte waren durch die neue in achtundzwanzig Räthe (Councillors) verwandelt. Sie sollen von der Assembly, d. h. der Generalversammlung gewählt, von dem Gouverneur aber bestätigt werden. Am ersten Wahltage, nach Ablauf des Jahres, für welche Mather die Räthe bestimmt, kam die Frage auf: was eigentlich mit der „Assembly“ gemeint sei? Das Repräsentantenhaus allein, oder die gesammten drei Zweige? Der Punkt ward durch Botschaften von einem Hause zum andern bestritten. Endlich beschloß der Rath ihn aufzugeben, und sandte eines seiner Glieder ab, es dem Hause anzuzeigen. Aber als dieser an der Thür des Repräsentantenhauses anlangte, hörte er, daß daselbst so eben über den nämlichen Beschluß abgestimmt ward, und kehrte demgemäß unverrichteter Sache zurück; worauf denn bald ein Ausschuß die Nachricht vom Nachgeben der Deputirten überbrachte. Diesem zufälligen Umstand schreibt Hutchinson es zu, daß der Rath viele Jahre lang so geringen Wechsel erfuhr, und daß selbst nach den heftigsten Kämpfen zwischen beiden Häusern die nämlichen Männer fast immer wieder erwählt worden. Doch war dies auch bei den frühern Assistenten der Fall, wo zwar wohl Einzelne ausgelassen wurden, dessen Körper im ganzen aber immer wesentlich derselbe blieb, obwohl er im Grunde mehr von der Volkslaune abhängig war, als die Deputirten, indem die Assistenten von sämmtlichen Freimännern, die Repräsentanten aber von denen der einzelnen Towns erwählt wurden.

Unter der alten Charte waren Freimänner allein stimmfähig und diese mußten Kirchenmitglieder sein, oder in den letzten Jahren wenigstens sich durch ein Moralitätszeugniß eines puritanischen Predigers bewähren, was die Sache wenig veränderte.



Die neue Verfassung machte nicht allein jeden Freihalter (Freeholder oder Grundbesitzer), der jährlich 2 Pfund Sterling Einkommen hatte, sondern überhaupt jeden Mann, der 40 Pfund persönliches Vermögen nachweisen konnte, stimmfähig.

Die alte Charte behielt dem Könige keine weitern Rechte vor, außer die ihm die Gesetze von England gaben, denen zuwider keines der ihren laufen sollte. Der bedeutendste Unterschied der beiden Verfassungen lag in diesem Punkte. Denn die neue Charte gibt dem König das Vorrecht, ein Gesetz, das durch alle drei Zweige gegangen, selbst nach drei Jahren noch zu verwerfen.

In einem Punkte war die neue Charte ein entschiedener Fortschritt. Nach der alten Verfassung war der Assistentenhof (Court of Assistants) zu gleicher Zeit der oberste vollziehende Gerichtshof in bürgerlichen wie in Halssachen, außer in solchen Fällen, wo die Gesetze eine Berufung an die Generalversammlung vergönnten. In allen Fällen war die legislative, richterliche und polizeiliche Gewalt in einem Körper vereinigt. Die neue Charte, die wenigstens den Vortheil hatte, einer um sechzig Jahre vorgerückten Zeit anzugehören, trennte die richterliche Gewalt ganz von der Verwaltung. Die Generalversammlung hatte die Gerichte einzusetzen, der Gouverneur die Richter zu ernennen.

Einer kirchlichen Verfassung erwähnte die neue Charte so wenig wie die alte. Doch sicherte sie allen Christen die Gewissensfreiheit mit bestimmten Worten zu, die bei Ertheilung der alten stillschweigend mit einverstanden war. Nur die Katholiken machten zufolge des echt englischen Papistenhasses, der allen Zeiten in gleichem Maße angehörte, eine Ausnahme.[1]

Die Angaben der Einwohnerzahl von Neu-England im letzten Jahrzehend des Jahrhunderts stimmen weder ganz mit einander überein, noch mit den frühern mehrerer Schriftsteller, die leichtsinnig meist überschätzten, wo sie nicht durch sichere Zahlen geleitet wurden[2]. Nach den glaubwürdigsten Schätzungen enthielten gesammte Colonien von Neu-England, d. h. Massachu-

---

[1] S. die neue Charte in Charters and Laws of Massach. Bost. 1759 und 1816 und in Neal's Hist. of N.-Engl. II. App.

[2] Sir William Petty gibt im Jahre 1691 die Bevölkerung von Neu-England auf 150,000 Seelen an. Randolph 1676 schon die von Massachusetts und Neu-Hampshire allein auf diese Zahl. Josselyn spricht gar schon einige Jahre früher von einer Million!!!



setts, Maine, Neu-Hampshire, Plymouth, Connektikut und Rhode-Island zur Zeit der englischen Revolution etwa 70 bis 80,000 weiße Einwohner. Mehr als die Hälfte, d. h. 40 bis 50,000 Seelen fielen davon Massachusetts mit Maine und Plymouth vereinigt zu. Connektikuts Bevölkerung wird auf 17 bis 20,000 angegeben, die von Neu-Hampshire kann seit weniger als einem Jahrzehnd nicht höher als 5000 gestiegen sein, wonach auf Rhode-Island etwa 7000 kämen [1]. Die Einwohnerzahl Bostons überstieg um diese Zeit nicht 7 bis 8000, die sich in drei kirchliche Gemeinden theilten [2]. Außerdem hatten die Baptisten ein Bethaus und der geringen Zahl Bischöflichen war es seit Andros' Zeiten gelungen, eine Kirche zu errichten, die Königskapelle genannt [3]. Es war der Stadt seit Kurzem in Neu-York eine Nebenbuhlerin erwachsen, die sie binnen wenigen Jahren mindestens an Volkszahl weit hinter sich zurücklassen sollte.

---

[1] Neal's Hist. of N.-Engl. 601. Bancroft II. 450. Die Angabe für Neu-Hampshire im Jahre 1699 auf 6000 kann nicht richtig sein, wenn die von Chalmers 494 im Jahr 1682 auf 4000 richtig ist. Letztere scheint für 4 Towns hinreichend. Rhode-Island kann im Jahre 1680 schon nicht weniger als 6000 Einwohner gehabt haben, da seine Regierung selbst 1000 Männer angibt, „500 Pflanzer und 500 andere Männer" Chalmers 282—284. Nach dem Tagebuche des Präsident Stiles' hat Neu-England 1696, 100,000 Einwohner. Holmes I. 459.

[2] Magnalia b. I. Mather spricht daselbst im Jahre 1700 von „many more than 7000. Auch wird die Population von Boston schon im Jahre 1673 auf 1500 Familien angegeben, was nach der gewöhnlichen Art zu rechnen schon damals eine Einwohnerzahl von 7 bis 8000 Seelen ergeben würde. S. den dreiundzwanzigsten Abschnitt.

[3] King's Chapel.



Achtundzwanzigster Abschnitt.

Stimmung und Geist der Colonien von Neu-England. Schluß.

Die Ertheilung und Einführung der neuen Verfassung fiel in eine Periode düsterer Verworrenheit und zahlloser Drangsale. Eine gedrückte niedergeschlagene Stimmung herrschte im ganzen nördlichen und östlichen Theile von Neu-England. Die genaue Beobachtung der Navigationsacten und die Erpressungen gewissenloser Beamten hatten das Land arm gemacht. Die alte noch nicht abgetragene Schuldenlast war durch den verunglückten Feldzug bedeutend vermehrt worden. Der Handel lag gänzlich darnieder. Seeräuber und französische Caperschiffe hielten die Küsten umlagert. Wenige Fahrzeuge trauten sich hinaus und wenigere noch unter diesen entgingen jenen. An den Grenzen zehrte der Krieg mit den Indianern das Mark des Landes auf; kein offener, ehrlicher Kampf, der, wenn er den Menschen des gemüthlichen Genusses seines Daseins beraubt, dafür seine edelsten Kräfte emporruft und seinen Blick über die Forderungen des Alltaglebens erhebt. Es war fort und fort jener heimliche hämische Überfallskrieg gegen Wehrlose; jenes ehrlose Morden aus dem Hinterhalt, das keine Gegenwehr zuläßt. Von Frankreich war für ihr verunglücktes Unternehmen blutige Rache zu fürchten. Und was stand ihnen zufolge der Umwandlung ihrer bürgerlichen Verhältnisse bevor? Wer in vollkommener Freiheit aufgewachsen, fühlt auch die geringste Beschränkung als eine drückende Fessel. Im Innern wütheten tödtliche Krankheiten. Außer der immer wiederkehrenden Pest der Pocken hatten die Truppen eine giftige Feldkrankheit zurückgebracht, die sich gleich verderblich erwies. Aber das ärgste Übel war eine gewisse krankhafte Stimmung der



Seelen, die sich der Masse des Volkes bemächtigt und den Wahn unter ihnen erzeugt hatte, vom Himmel um ihrer Sünden willen verlassen zu sein, ja die Sage im Volke verbreitete, daß der Teufel in Person unter ihnen los sei.

Nur durch diese eigenthümliche Seelenverfassung, der die finstern Religionsansichten der Colonisten die reichste Nahrung zutrugen, können wir uns den seltsamen Paroxysmus erklären, der um diese Zeit einen Theil von Neu-England wie ein Wahnsinn ergriff, um, nachdem er sich mit zwanzig Menschenleben und unendlichem Familienelend und Drangsal gesättigt, ebenso schnell und spurlos wieder zu verschwinden. Der Glaube an die teuflischen Künste der Hexerei war um diese Zeit noch unter allen christlichen Völkern allgemein. Weder das Aufblühen der Wissenschaften noch die Erleuchtung der Reformation hatten den Wahn einer lebendigen und persönlichen Einwirkung des Teufels hemmen können. Noch hatten in Deutschland Becker und Thomasius nicht ihre siegreichen Waffen geführt; noch galt der Zweifel an das wirkliche Dasein der Hexerei für gottlosen Skepticismus, Unglauben an den Teufel für Unglauben an Gott.

Als die Puritaner England verließen, stand dort der Aberglaube in seiner vollsten Blüte. Das Leben in der Wildniß mit seinen mannichfachen Schrecken und Gefahren war nicht geeignet, die Auswanderer von einer Krankheit zu heilen, die durch das eigenthümlich finstere, strenge Gepräge ihres Christenthums nur genährt werden konnte. Die Eingebornen galten überdem für Anbeter des Teufels und mußten die hassen, die seiner Macht entgegenwirkten. Auch an und für sich ist der sündige Mensch zufolge des Falles der ersten Eltern zu allem Ruchlosen geneigt. Da bewacht und belauert ihn nun Satanas, legt hier und da Schlingen, schmeichelt, verspricht, gibt, überschüttet den Einzelnen mit weltlichem Glück. Da gilt es ein beständiges Wachen, Beten, Fasten, Kämpfen. Wer nur einen Augenblick seinen Gedanken abzieht vom Göttlichen, unterliegt der Versuchung und ist dem Bösen verfallen. Die Ansiedler in der Wildniß konnten, wie schon oben bemerkt, noch Jahre lang nach ihrem ersten Anbau in nächtlicher Stille aus den nahen Wäldern hungrige Wölfe und wilde Katzen heulen hören. In vielen Gegenden blieb die Gefahr eines Überfalles der eingebornen Barbaren selbst in Frie-



denszeiten immer wach. War es ein Wunder, daß die Phantasie der Colonisten sich mit düstern Bildern füllte? daß sie, denen die Vorsehung des Herrn so sichtlich auf ihren Wegen über Meer und Land beigestanden, auch in den anscheinenden Gegenwirkungen der Gnade den besondern Einfluß des bösen Feindes zu erkennen glaubten und zuletzt, durch einige seltsame Erscheinungen aufgeregt, ihn lebendig mitten unter sich wähnten?

Die fortschreitende Zeit hatte überdem nach und nach mit unwiderstehlichen, leisen Händen manches Band der Gemüther gelöst. Die Geistlichen verglichen mit schmerzlichem Neide das jetzige zerfallene Gemeinwesen mit der stolzen freien Theokratie ihrer Väter. Es galt das neue, entartete Geschlecht zu der geistigen Vormundschaft zurückzuführen, unter der ihre Voreltern so groß geworden waren und die Gnade des Herrn genossen hatten. Die vielfältigen Unglücksfälle der letzten 16 Jahre sprachen in unüberhörbaren Stimmen von seinem Zorn. Von allen Kanzeln tönten die Mahnungen zur Buße; Bet- und Festtage der vereinigten Gemeinden sollten den Himmel versöhnen. Als plötzlich die räthselhaften Geberden einiger scheinbar Besessenen sie aufschreckten, waren die Gemüther vollkommen vorbereitet, in ihnen den unmittelbaren Einfluß des Teufels selbst zu erkennen, den der beleidigte Gott ihrer Väter nicht mehr von ihnen zurückhalte.

Die Zahl der Unglücklichen, die seit 45 Jahren in den Colonien von Neu-England wegen angeschuldigter Hexereien den Tod erlitten, belief sich höchstens auf sieben oder acht. Wir müssen unsere Leser zurück auf unsern zwanzigsten Abschnitt verweisen. Nachdem die unselige Rathswittwe als Opfer des Volksaberglaubens gefallen, war in Massachusetts keine Hexe wieder verurtheilt worden, obgleich viele Vorfälle in der Colonie nur durch teufelische Künste erklärt werden konnten, und mehrere alte arme Weiber, welche die Noth und die Last der Jahre wunderlich gemacht hatte, deshalb, als mit dem Bösen im Bunde, vor Gericht gestanden haben. Dagegen waren in Hartford ein Paar schmachvolle Rechtsmorde wegen angeschuldigter Hexerei verübt, an mehreren Orten, besonders in Springfield, war es wiederholt umgegangen, und die ganze Frage der schwarzen Kunst und des Satanshaschens nach Menschenseelen ward durch mündlich und schriftlich verbreitete Spukgeschichten, durch wunderbare Kuren und besonders

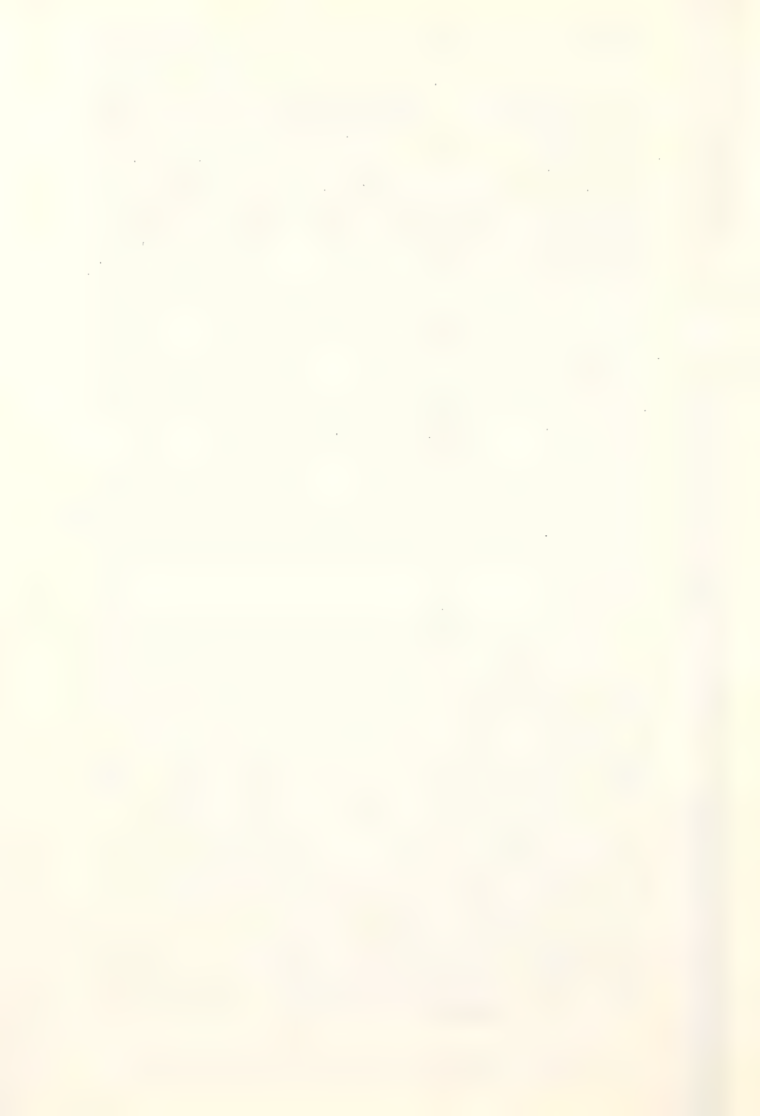


durch die unkluge Kenntniß, die Regierung und Kirche von jedem Gerücht dieser Art nahm, unter allen Ständen lebendig erhalten.

Im Jahre 1685, als eben die Gemüther um des Verlusts ihrer bürgerlichen Freiheiten willen in tiefster Niedergeschlagenheit befangen waren und Angst vor dem Bevorstehenden die Blicke umnebelte, fand eine eben erschienene Schrift Cotton Mather's willkommene Aufnahme, in der alle in Neu-England vorgefallenen Ereignisse gesammelt waren, die in Bezug auf die höllischen Mächte gebracht werden konnten, um darzuthun, wie viele Verbündete der böse Feind sich bereits in den Colonien erworben habe, und wie seiner um sich greifenden Herrschaft allein durch Beten und Fasten Schranken zu setzen sei [1]. Ungefähr gleichzeitig ward ein Bericht über die blutigen Hexenprocesse von Suffolk in England, bei denen ein hochverehrter Jurist, Sir Mathias Hale, zu Gericht gesessen, vielfältig gelesen. Dieses Werk enthält in der That so ähnliche Scenen mit denen, die man nun hier erleben sollte, daß es wirklich kaum begreiflich ist, daß, wenn die Gesellschaft dadurch in dem Hexenglauben bestärkt ward, sie nicht auch zugleich auf den dabei zu spielenden Betrug vorbereitet ward.

1688. Denn kurz darauf fingen vier Kinder eines achtbaren Mannes in Boston, Namens Goodwyn, an, ohne sichtbare Veranlassung sich auf das Wunderlichste zu geberden. Bald lagen sie oder wälzten sich in Zuckungen, fielen plötzlich in die unnatürlichsten Verrenkungen und schienen sich in Kämpfen und Sprüngen in Lebensgefahr zu setzen; bald bellten sie wie Hunde, schrien wie Katzen, oder flogen, so wird berichtet, mit ausgebreiteten Armen, Gänsen gleich, an zwanzig Schritte weit über den Boden hin, ohne ihn mit den Zehen zu berühren. Bald waren sie taub, bald blind, bald stumm, bald alles zusammen. Dann auf einmal kreischten sie laut mit fürchterlichem Wehegeschrei auf: es schneide sie ein Messer, oder es brenne sie ein Feuer oder dergleichen, während kein Anderer davon etwas sah noch fühlte. Die älteste Tochter, ein Mädchen von 13 Jahren, ging voran, die andern folgten. Geschah irgend ein Unfug im Hause, zerriß sich einer ein Kleid, zerbrach einer ein Gefäß, so brachen sie alle vier

[1] Memorable Providences, relating to witchcraft. Boston 1685.



in ein ungeheures Gelächter aus. Der geringste Verweis ihrer Eltern veranlaßte dagegen ein endloses Gestöhn und Gebrüll. Die Krämpfe erreichten jedesmal den höchsten Grad, wenn die Kinder angezogen werden sollten, so daß ihnen bei der Verrenkung aller ihrer Glieder gar nicht beizukommen war. Was aber das Wunderbarste war, sobald der Abend kam, war alles vorbei. Die Kinder legten sich todtmüde zu Bett und schliefen bis den nächsten Morgen.[1]

Wer fragt nicht hier: ist es möglich, daß der Betrug dieser ruchlosen jungen Geschöpfe nicht erkannt ward? Vielmehr schickten die Eltern in namenloser Angst zu den „erfahrensten" Ärzten, die, keine Medicin gegen solche Kapriolen kennend, sie für behext erklärten. Die ganze Nachbarschaft war in Aufruhr. Goodwyn war Mitglied von Dr. Cotton Mather's Kirche, die Kinder, in Gottesfurcht und zu allem Fleiß und Guten auferzogen, galten für tadellos und besonders begabt. Die Geistlichen von Boston wurden zusammenberufen, die bösen Geister wegzubeten. Aber nun fingen die Kinder an ein höllisches Getös zu machen, hielten sich die Ohren mit beiden Händen zu und geberdeten sich unbändiger wie zuvor, bis sie endlich, mit Gewalt still gehalten, die himmlische Arzenei mußten über sich ausgießen lassen. Das Kleinste, ein Knabe zwischen 4 und 5 Jahren, ward der Sache endlich überdrüssig. Auch mochten ihm die Gebete zu lange dauern. Kurz, er hörte plötzlich auf den Besessenen zu spielen, fiel nie wieder in das alte Unwesen und ward von den erfreuten Eltern und den selbstzufriedenen Betern, die daraus erkannten, wie viel sie beim lieben Gott galten, für geheilt erklärt. Mit den Andern blieb's beim Alten.

Nun hatte das älteste Mädchen unmittelbar vor ihren Anfällen einen Zank mit einem rohen und anrüchigen alten Weibe gehabt, deren Tochter, eine Wäscherin, sie des Diebstahls einiger fehlenden Kleidungsstücke geziehen hatte. Die Mutter, eine der irländischen Halbwilden, die während des Verwüstungskrieges im unglücklichen Irland hierher in die Sklaverei geschickt worden, war darauf in heftige Schmähworte ausgebrochen; Schmähworte wie Wünsche nehmen in der halborientalischen, hibernischen Sprach-

[1] Magnalia b. VI. c. VII. Examp. IX.

weise die Form von Verfluchungen und Prophezeiungen an. Wer konnte das Mädchen anders behext haben, als diese ruchlose Papistin? Die Nachbarn hatten längst Verdacht gegen sie gehegt, abgeschmackte Gevattergeschichten, sechs Jahr alt, wurden gegen sie vorgebracht, ihre Wohnung untersucht und Heiligenbilder und Talismane als gleiche Beweise ihrer Schuld angesehen. Durch Dolmetscher in einer Sprache examinirt, die sie nur halb verstand, gestand sie alles willig ein, bekannte sich zur Hexerei und gab in wilden Reden und Bewegungen ihren Zusammenhang mit dem Bösen zu erkennen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie selbst wähnte, etwas von der schwarzen Kunst zu verstehen, und wenn nicht die Macht, doch den Willen hatte, sie zu üben. Nachdem fünf bis sechs Ärzte ihr das Zeugniß gegeben, bei gesundem Verstande zu sein, ward sie zum Tode verurtheilt, und ihr letztes Wort war, daß die geplagten Kinder nicht durch diesen Mord geheilt werden sollten.

Der Spuk dauerte auch wirklich fort. Cotton Mather, dem dieser Vorfall in seiner Gemeinde eine erwünschte Gelegenheit gab, vor das Publikum zu treten, nahm die älteste Tochter in sein eigenes Haus, nicht, wie man vermuthen konnte, um desto besser untersuchen zu können, ob nicht hier Betrug walte, sondern nur „um gegen den Sadducäismus dieses verderbten Zeitalters" Beweise zu sammeln. Er selbst brachte bald darauf seine Beobachtungen vor die Welt, und vielleicht ist kaum je ein schlagenderer Beitrag zur Geschichte der menschlichen Thorheit geliefert, als durch diesen Bericht. Das ruchlose junge Geschöpf wußte mehrere Wochen lang alle Schwächen des eiteln, leichtgläubigen, bigotten Priesters auf die verschmitzteste Weise zu benutzen, und endlich ihn glauben zu machen, daß er nach dreitägigem, rastlosem Ringen mit Gott in Gebet die bösen Geister gebannt. Kaum gab es einen wilden Streich, den sie, vom Dämon besessen, der Familie nicht spielte; kaum eine wunderliche Verrenkung, durch die sie dieselbe nicht erschreckt hätte. Nur an den ehrwürdigen Doktor selbst, den Mann Gottes, den Auserwählten des Herrn, wagten sich die Kobolde nicht. Des Mädchens aufgehobene Faust glitt machtlos an ihm hernieder; wenn er eins seiner endlosen Gebete begann, verstopfte sie umsonst dagegen zuerst die Ohren, bis die unwiderstehliche Macht desselben



den Teufel besiegte; nur Gewalt konnte sie in sein Studirzimmer bringen, war sie aber einmal darin, so verlor der Böse seine Gewalt über sie, und man hörte ihn („gerade als ob eine Maus lief") aus ihr herausgehen. Quäkerbücher, Papistenschriften, philosophische Beweise, daß es keine Hexerei gibt, ja das Allgemeine Gebetbuch der Kirche von England konnte sie ohne Anstoß lesen. Aber der Anblick der Bibel oder der Schriften Cotton Mather's und anderer gottseligen Puritaner versetzte sie in Krämpfe. Wohl fragen wir uns, ist es möglich, daß der Aberwitz der Zeit so weit gehen konnte, da nicht Betrug zu ahnden, wo er unsern Augen so offen liegt, daß der beschränkteste Blick ihn gewahren muß? Der unbedingte Glaube, welchen selbst die ausschweifendsten Erscheinungen des Somnambulismus in unsern Tagen gefunden, mag darauf antworten. Cotton Mather's umständlicher Bericht über diese Heimsuchung des Teufels ward, von allen Predigern Bostons und Charlestowns beglaubigt, in London gedruckt und von Richard Baxter, einen der berühmtesten Gottesgelehrten unter den englischen Dissentern, mit einer Vorrede begleitet, in welcher er behauptete, „der müsse ein hartnäckiger Sadducäer sein, der den Beweisen dieser Schrift nicht glaube."[1]

1692. Febr. Der Eindruck dieser Begebenheit mußte im Publikum noch lebendig sein, als ein Paar Jahre später einige Kinder im Dorfe Salem, einem abgesonderten Theile der Town dieses Namens, der späterhin Danvers genannt worden, die grause Komödie erneuerten und sie bald zu der blutigsten Tragödie umschufen, welche die Annalen der Colonien gekannt hatten. Die neunjährige Tochter und eilfjährige Nichte des Predigers dieses Orts, eines gewissen Parris, der trotzdem daß er früher sehr bösartige Streitigkeiten mit seiner Gemeinde gehabt, doch für sehr rechtgläubig und gottesfürchtig galt, fingen plötzlich an von bösen Geistern gezwickt und gekniffen zu werden, und sich genau so zu geberden, wie früher die Goodwyn'schen Kinder, nur daß ihr Zustand mehr Schmerzen und Qualen andeutete und daher auch mehr Besorgniß erregte. Auch hier erklärte ein weiser Arzt, „sie seien unter

---

[1] Wonders of the invisible world, Magn. b. VI. VII. Die Kinder Goodwyns wuchsen zu vollkommen geachteten Bürgern und Bürgerinnen von Boston heran, und es war von dem getriebenen Unfug nie mehr die Rede.



einer übeln Hand", und sogleich verbreitete sich das Gerücht wie ein Lauffeuer, die geplagten Kinder seien behext.

Wer aber war die Hexe? eine indianische Sklavin, die aus Neu-Spanien in die Familie Parris gekommen, buk einen geheimnißvollen Kuchen, um es auszufinden. Ihr eigener Mann verrieth sie; die Kinder schrieen gegen die Schwarzkünstlerin aus: sie sei es, die sie zwicke und plage, sie sehen ihr Gespenst überall u. s. w. Die arme Tituba, so hieß die Indianerin, versicherte umsonst, sie verstehe wohl Hexen auszufinden, sei aber selbst keine Hexe. Der geistliche Herr aber, der die Peitsche so kräftig zu führen wußte wie die Zunge, brachte sie durch maßlose Hiebe zum Geständniß, daß sie selbst eine sei. Obrigkeit und Prediger waren schon früher in seinem Hause versammelt und übereingekommen, daß hier sichtbar Satanas selber waltete. Was konnte nun ihre Weisheit besser bestätigen, als dies Eingeständniß?

Unterdessen hatten sich zu den „Geplagten" (the Afflicted, wie sie zur Zeit genannt wurden) einige andere halbherangewachsene Kinder aus der Nachbarschaft gesellt, die sie an Verzerrungen, Gekreisch und Unfug noch überboten. Unter andern ein etwas älteres Mädchen, Namens Anna Putnam, die mit der Nichte Abigail Williams, während aller folgenden gräulichen Processe als Hauptzeugin auftrat. Auch Tituba's Mann, und endlich Tituba selbst, hatten es für den sichersten Weg befunden, selbst zu den Besessenen zu gehören. Bei Parris und in einigen Nachbarhäusern tobte es und heulte es den ganzen Tag. Angestellte Gebete und Fasten machten das Übel nicht besser. Das ganze Dorf war in Aufstand und von fern und nahe strömte es herbei, das Teufelswerk mit eigenen Augen zu sehen.

Ehe noch Tituba zu einem Bekenntniß gepeitscht worden war, hatten „die Geplagten", die sich täglich mehrten, auf zwei alte Weiber „ausgeschrieen", arme, alte, verlassene, halb verwirrte Geschöpfe, wie jede Zeit sie kennt und wie sie vom Pöbel in jeder als Hexen bezeichnet werden. „Auf einen ausschreien" (To cry out upon a person) war der technische, vor Gericht geltende Ausdruck. Tituba bekannte, daß die beiden Alten ihre Gefährtinnen seien. Aber es blieb nicht bei solchen, dem bösen Feind so geringen Ruhm bringenden Siegen. Das sicherste Mittel, den Anklagen der Geplagten zu entgehen, war selbst sich den Geplagten zuzugesellen.



Der Zeitpunkt war gekommen, wo verborgene Übel an den Tag kommen, wo verjährte Beleidigungen gerächt, wo Neid und Haß befriedigt werden konnten. Unbescholtene, geachtete Frauen, fromme Glieder der Kirche wurden angeklagt und verhaftet, gleichzeitig mit verrufenen Zänkerinnen. Nicht die Angeklagten selbst, es waren ihre Gespenster, welche die Geplagten Tag und Nacht quälten und sie zum Bündniß einluden. Die meisten der Besessenen waren Mädchen in der ersten Jugend, doch waren auch einige Männer darunter, namentlich Tituba's Mann. Erfolge machten dreist und dreister. Unter den Angeklagten war ein greiser Geistlicher, der früher im Dorfe Salem gepredigt, sich aber dort mit Vielen überworfen und manchen heimlichen Feind zurückgelassen hatte. Auf eine Frau vom Stande in Charlestown, Namens Cary, schrien die Geplagten aus als von ihrem Gespenste gepeinigt, während sie keine derselben je mit Augen gesehen. Sie ward in Ketten geworfen; es gelang ihr jedoch nach Rhode-Island und, als sie dort vor Verfolgung sich nicht sicher glaubte, nach Neu-York zu entfliehen.

In Salem lebte eine Familie English, die durch Reichthum, Bildung und vornehme Haltung längst den Verdruß und Neid ihrer demokratischen Nachbarn erregt. Eines Nachts standen die Gerichtsdiener vor dem Bette der Frau, sie angeschuldigter Hexereien wegen in Verhaft zu nehmen. Sie verweigerte aufzustehen. Allein am frühen Morgen versammelte sie die Ihrigen zum täglichen Gebet, theilte ihrem Gatten ihre Wünsche in Betreff der Erziehung ihrer Kinder mit, bestellte ihr Haus und wandte sich dann an die Gerichtsdiener mit den Worten: „nun bin ich bereit zu sterben." Auch sie und ihr später verhafteter Gatte gehörten zu denen, welche noch vor ihrem Verhör, mit Hülfe zweier befreundeter Geistlichen aus dem Gefängniß entkommen und in Neu-York bei Gouverneur Fletcher Schutz und Aufnahme fanden.

Zehn Wochen waren vergangen und die Gefängnisse von Salem waren gefüllt, und noch hatte keine der Gefangenen sich schuldig bekannt, wie dringend auch immer, unter empörender Verletzung aller Formen, von verblendeten Richtern bearbeitet, von fanatischen Geistlichen mit Vorstellungen der Hölle geängstigt. Endlich ward eine arme schwache Alte, die Deliverance



Hobbs hieß, ermattet, gefoltert, vielleicht an sich selbst irre werdend in der Todesangst, zu einem Geständniß gebracht. Sie bejahte alles was man bejaht haben wollte. Begnadigung war ihr Lohn. Diesem Bekenntniß folgten andere, aber keins ward abgelegt, das nicht neue Anklagen enthielt, andere Unglückliche mit ins Verderben zog. Die Kerker von Salem wurden zu enge für die Hunderte der Angeschuldigten, die von Cambridge, von Boston und von Charlestown mußten zu Hülfe genommen werden. Unter den Verhafteten war ein Kind von fünf bis sechs Jahren. Der Wahnsinn griff auf grauenvolle Weise um sich. Auch unter den bekennenden Hexen waren drei Kinder, das älteste von zehn, das jüngste von nicht viel über sieben Jahren. Ihre Mütter sollten sie dem Teufel geweiht haben. Mehrere junge Leute sagten außerdem auf ihre Eltern aus, ein junger Mann unter grauser Tortur auf seine Mutter, eine Frau auf ihren Mann, in einem Falle sogar eine Mutter gegen ihre Tochter.

Die wahrhaft höllische Macht der Geplagten ward mit Grausen anerkannt. Von fern und nahe kamen Leute herbei, ihre Orakelsprüche zu vernehmen. Ein Mann in Andover hatte eine sieche Frau, der kein Arzt helfen konnte. Er kam darauf, ob sie vielleicht behext sei? die Geplagten sollten ihm sagen, wer sie behext habe. In dieser Absicht brachte er in übler Stunde zwei der besessenen Mädchen nach seinem Dorfe. Kaum war der unglückliche Schritt geschehen, als sie, in ungesättigter Wuth, unter Krämpfen und höllischen Geberden, auf nicht weniger als 50 Personen „ausschrien", meist Frauen und der größere Theil von guter Familie und tadellosem Rufe. Der Friedensrichter Dudley Bradstreet, des alten Gouverneurs Sohn, weigerte sich, nachdem er für 40 Personen Verhaftsbefehle ausgestellt hatte, weiter zu gehen. Sogleich schrien die beiden Furien auch gegen ihn und seine Gattin aus, und er mußte sich der Gefahr durch die Flucht entziehen. Die Gefangenen wurden nach Salem transportirt.

Die ersten Verhöre waren von den Richtern in Salem allein geführt worden. Allein nach einigen Wochen, als die Sache anfing Aufsehen zu erregen, wurden einige Assistenten aus Boston geschickt, die, unter dem Vorsitz von Danforth, dort Gericht hielten. Indessen war die Sache darum nicht anders geworden. Die Untersuchungen und Verhöre wurden nicht allein



mit barbarischer Rohheit, sondern auch mit der rechtswidrigsten Willkür geführt, Fragen gethan, die die Antwort den Gefragten in den Mund legten, in den Auslegungen und Erklärungen der Geist der Christen= und Menschenliebe noch mehr verletzt, als die gerichtlichen Formen. In den Verhören der ersten Monate trat Parris, von dem nicht mit Gewißheit entschieden werden kann, ob er durch seine wahrhaft teuflische Geschäftigkeit Gott zu dienen glaubte, oder dem schändlichen Trieb der Rache und des Hasses folgte, zu gleicher Zeit als Kläger, Examinator, Zeuge und Gerichtsschreiber auf. Der gewöhnliche Weg war, da die Gerichtsstube die Menge nicht faßte, die Angeklagten in das geistliche Versammlungshaus (Meeting House), wie die Puritaner die Kirche nannten, zu führen, um sie mit den Geplagten zu confrontiren. Die Letztern, wie eben erwähnt, meist Kinder oder Mädchen von 17 bis 18 Jahren, fielen in Zuckungen, brachen in wildes Geschrei aus, oder wälzten sich in Krämpfen, sobald das Auge der Beklagten auf sie fiel, und wurden durch die Berührung der Hand derselben geheilt. Bei jeder Bewegung der armen Opfer fielen die Geplagten in neue Verzerrungen; preßte eine arme Alte in der Verzweiflung die Hände zusammen, so kreischten sie, das Gespenst presse sie zu Tode, lehnte sie an eine Säule, das Gespenst erdrücke sie u. s. w. Die Gemüther der Richter und der Zuhörer waren erhitzt und geängstigt von den unmittelbar vorher abgehörten Beschreibungen der teuflischen Versammlungen, zu denen die Gespenster der Hexen die Geplagten entführt, wo Satans Verehrer die Communion zu feiern pflegten. Geistliche eröffneten die Hexenproben mit Gebet. War es ein Wunder, daß das bethörte Volk an die Schuld der vom Teufel Verführten glaubte? daß es nicht zu zweifeln wagte, wo seine geistlichen und weltlichen Häupter jeden Zweifel als Sünde betrachtete, und wo die eigene Anklage die fast unausbleibliche Folge des Zweifels war?

Noch hatte man sich auf diese Verhöre und auf Einkerkerungen beschränkt, als etwa drei Monate nach Anfang des Unfugs am 14. Mai Phipps mit der neuen Charte ankam. Jetzt sollte ein kurzer Proceß gemacht werden. Ein Gerichtshof ward eingesetzt, der Art, wie er in der englischen Rechtssprache court of oyer and terminer genannt wird, d. h. ein Gericht, welches Un=



tersuchung, Entscheidung und Vollstreckung des Urtheils in sich schließt. Die Charte sprach dem Gouverneur das Recht zu, die Richter zu einem solchen Gerichtshof zu ernennen; das Gericht selbst durfte nur von der Generalversammlung eingesetzt und bevollmächtigt werden. Jetzt aber machte Gouverneur und Rath die Sache eigenmächtig ab, ohne daß wir hören, daß von irgend einer Seite Einspruch gethan ward.

Das Tribunal bestand aus sechs angesehenen Männern, alle aus der Zahl der frühern Assistenten und Richter, mit Stoughton, dem Vicepräsidenten an ihrer Spitze. Stoughton hatte im voraus die Überzeugung und diese laut ausgesprochen, daß der Teufel nicht die Macht habe, in Gestalt eines tugendhaften Menschen zu erscheinen, daß also alle die, deren Gespenster die Besessenen quälten, schon darum ihm verfallen sein müßten, weil er ihre Gestalt annehmen dürfe. Demzufolge ward gleich bei der ersten Sitzung eine alte Frau, die schon vor zehn Jahren einmal als Hexe vor Gericht gestanden und freigesprochen war, zum Tode verurtheilt. Es war eine jener Unglücklichen, welche Mißgestalt zum Auswurf der Menschheit macht. Als sie in Ketten bei der Kirche vorbeigeführt ward, warf sie einen Blick auf das Gebäude — vielleicht schien es ihr in diesem Augenblick nur Gott zum Hohne errichtet. Sogleich, berichtet Cotton Mather, riß ein unsichtbarer Dämon den Pfeiler der Kirche nieder, auf den ihr Blick gefallen; kein Mensch war darin zu sehen. Auch dies galt als einen Beweis ihrer Schuld.

Nach diesem ersten Justizmord fragten der Gouverneur und Rath, nach dem alten Gebrauch, die Geistlichen um ihre Meinung, ob sie in dieser Weise fortfahren sollten. Das schriftliche Gutachten derselben war von Cotton Mather verfaßt. Es empfahl den Richtern die äußerste Vorsicht, namentlich sich nicht mit den gespenstischen Zeugnissen (spectrical evidence) zu begnügen — denn sie theilten nicht Stoughtons vorgefaßte Meinung, daß der Teufel nicht vermöge die Gestalt eines Unschuldigen anzunehmen — sonst aber fleißig und energisch nach den Gesetzen Gottes und den Statuten der englischen Nation fortzufahren.

Das Gericht berücksichtigte, wie es scheint, ausschließlich den letztern Theil dieser Empfehlung und fuhr in seiner grausenhaf-



ten Thätigkeit mit aller den Geistlichen erwünschten Energie fort. Bis Anfang Septembers fanden noch drei Sessionen statt, während denen sechsundzwanzig sogenannte Hexen und Hexenmeister zum Tode verurtheilt wurden; acht davon retteten sich durch Bekenntnisse, daß sie schuldig seien, worauf ihnen Begnadigung ward. Außerdem hatten noch gegen 50 Unglückliche durch Geständnisse einer Schuld, von denen ihr Herz nichts wußte, und indem sie erst durch Angabe anderer Unschuldigen eine Sünde auf sich luden, ihr Leben gerettet. Ein achtzigjähriger Greis, der erst vor einem Jahre öffentlich für ein Leben voll sündlicher Weltlichkeit Buße gethan und sich der Kirche angeschlossen hatte, verweigerte dem Gerichte Rede zu stehen und ward, dem englischen, noch nie in der Colonie ausgeübten Gesetze zufolge, vermittelst aufgelegter Steine zu Tode gepreßt. Während der dreizehn Wochen, in denen dies blutige Gericht seine vier gräßlichen Sitzungen hielt, waren demnach zwanzig Menschenleben sein Opfer geworden.

Die Processe der Unglücklichen wurden unter Stoughtons Leitung rasch genug geführt. Das Protokoll der früheren Verhöre ward verlesen, dazu kam in manchen Fällen eine Untersuchung des Körpers durch eine höllische Bande von acht dazu angestellten Weibern und einem Arzt, die jeden kleinen Leber- oder sonstigen Hautfleck für ein Hexenmal erklärten. Nadelstiche wurden über den ganzen Körper versucht und dazu das Haupt geschoren. Ward irgend ein horniger Fleck gefunden, der für den Stich nicht empfindlich war, so war die Hexe überführt.

Eine andere Probe war: ob die Beklagten weinen konnten. Eine wahre Hexe sollte keine Thräne vergießen können. Schreck, Entsetzen, oft auch Alter beraubte die Unseligen oft dieses Rettungsmittels. Ferner sollte eine Hexe das Vaterunser nicht ohne zu stocken oder zu irren hersagen können. Diese Probe stammte aus katholischer Zeit her. Für die Puritaner hatte das Gebet des Herrn wegen seines Mißbrauchs durch die Pater Noster der römischen Kirche seine Heiligkeit verloren und es ward selten in ihren Kirchen gehört. Kein Wunder, daß viele der alten Weiber hier und da einen Irrthum begingen. Eine unter ihnen sagte es vollkommen her. Der einzige Fehler, der ihr nachzuweisen, war, daß sie der Bitte, „vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern — die rührenden Worte hinzufügte: so thue ich.



Unter den Hingerichteten — dreizehn Frauen und sechs Männer — waren viele von tadellosem Rufe und anerkannter Frömmigkeit. Einer der Männer, ein Bürger vom besten Rufe aus Boston, ward nur darum der Hexerei beschuldigt, weil er seine angeklagte Gattin vertheidigte. Ein anderer weil er als Gerichtsbeamter nicht mehr dem blutigen Tribunale dienen wollte. Das unbescholtene Leben einer alten gottesfürchtigen Frau, Rebekka Nurse, aus den mittlern Kreisen der Gesellschaft, war, da sie in Salem selbst wohnte, den Geschwornen so gut bekannt, daß sie, obwohl sonst die Evidenz gegen sie genau war wie gegen andere mit einem „Nichtschuldig" vor das Gericht zurückkehrten. Aber da brachen die Besessenen in ein so infernalisches Geheul aus, daß die erschreckten Richter sich unbefriedigt erklärten. Die arme Frau hatte, als sie gehört, daß einige ihrer Bekanntinnen gegen sie gezeugt, erschrocken ausgerufen: „wie, sie? sie waren ja auch unter uns!" womit sie gemeint, daß sie ja zusammen im Gefängniß gewesen. Die Richter aber hatten dies Wort auf ihre Hexenversammlungen bezogen. Die Jury ward darauf aufmerksam gemacht und noch einmal hinausgeschickt, worauf sie mit einem gefälligen „schuldig" wieder kam. Vergebens suchte Frau Nurse, die ihrer Harthörigkeit wegen, die Verhandlungen darüber nicht gehört, späterhin durch demüthige Eingaben die Sache aufzuklären; vergebens wünschte der Gouverneur sie zu begnadigen; die Besessenen fielen mit neuer Wuth über die Unglücklichen her; sie war nicht mehr zu retten.

Ehe sie zum Tode geführt ward, brachte man sie auf den Betrieb des fanatischen Geistlichen von Salem, Noyes, der dem gräßlichen Werk mit einem Eifer oblag, der eines Großinquisitors würdig gewesen wäre, mit Ketten belastet, in die Kirche, zu deren frömmsten Mitgliedern sie seit Jahren gehört, und sie ward feierlich vor der versammelten Gemeinde excommunicirt und von Noyes dem Teufel übergeben. Eine ihrer Schwestern, Marie Easty, an Werth ihr gleich und an Geist überlegen, schrieb kurz vor ihrem Tode einen dringenden Brief an die Richter, in dem sie nicht um ihr eigenes Leben bat, wohl aber ihnen sonst in's Gewissen redete. Sie nahm Abschied von Gatten und Kindern, so rührend und feierlich, daß alle Umstehenden Thränen vergossen. Auch Noyes rief voll Mitleid, als sie mit sieben andern auf-



geknüpft war: „Wie traurig ist's, dort die acht Feuerbrände der Hölle hängen zu sehen!"

Unter den Hingerichteten war der oben erwähnte Geistliche. Es war ein bejahrter Mann, Namens Burroughs, der früher, wie schon erzählt, Prediger im Dorfe Salem gewesen, sich aber mit einem Theile der Gemeinde überworfen hatte und nun Pastor zu Wells in Maine war. Wahrscheinlich war er eben zum Besuch in dieser Gegend, denn es geht nicht hervor, daß er von so weit wäre hergebracht worden. Die alten Leidenschaften gegen ihn erwachten, als sie unerwartet ein Mittel zur Befriedigung einer lang aufgeschobenen Rache fanden. Parris wird beschuldigt die Hand dabei im Spiele gehabt zu haben. Burroughs hatte wiederholt Zweifel an der Möglichkeit der schwarzen Kunst geäußert. Mehrere Mädchen klagten ihn an sie vermittelst seines Gespenstes zu plagen und zu martern, einige der „Bekenner", so wurden die genannt, welchen Todesangst oder das Verlangen, Andern Schaden zufügen zu können, ein sogenanntes Bekenntniß ihrer Schuld entlockt — zeugten wider ihn und wollten ihn bei ihren Teufelsfesten getroffen haben. Zwei junge Männer waren darunter, die nur die Tortur dazu bringen konnte[1]. Als einige der Geplagten vor Gericht bei seinem Anblick in neue Zuckungen fielen, so daß man lange zu warten hatte, bis sie ihr Zeugniß ablegen konnten, fragte der Oberrichter die Beklagten: „wer meint Ihr wohl, der sie hindert ihr Zeugniß gegen Euch zu geben?" „Wahrscheinlich der Teufel", antwortete Burroughs. — „Nun", rief jener darauf mit höhnischem Triumph, „warum ist der Teufel wohl so dagegen, daß Zeugniß gegen Euch gegeben werde?" — Sein Schweigen ward für das Geständniß, überführt zu sein, angesehen. Ein Hauptbeweis gegen ihn war seine außerordentliche Stärke, die bei ihm, einem kleinen dünnen Mann, nur durch den Beistand des Teufels erklärt werden konnte. Als er, gefaßt und würdig, von der Leiter herunter einige Worte zu dem bestürzten Volke sprach und seine Unschuld versicherte, auch mit fe-

[1] Die zur Zeit in allen Gerichtshöfen Europas noch übliche Folter war nie in Massachusetts angewandt worden und ihre alten Gesetze erklärten sich dagegen. Auch jetzt fehlte es an den dazu nöthigen Marterinstrumenten. Man begnügte sich die Angeklagten, die durchaus gestehen sollten, mit Kopf und Hacken zusammenzubinden, bis ihnen das Blut aus Mund und Nase schoß. Auch an Drücken, Stoßen und Schütteln fehlte es nicht.



ster Stimme und klaren Worten sein Gebet sagte, ward alles ergriffen, und es entstand eine Bewegung im Volke, als wolle man ihn befreien. Aber da schrien die Besessenen laut auf, sie sähen einen schwarzen Mann hinter ihm, der ihm die Worte vorsage. Und Cotton Mather ritt unter dem Volke umher und versicherte, Satan könne auch in einer Lichtgestalt erscheinen, und regte die Menge von Neuem zu so wilder fanatischer Wuth auf, daß sie sich über den Leichnam warfen und ihn mißhandelten, als wollten sie sich um des fremden ihnen abgelisteten Gefühls willen an ihm rächen.

Alle Hingerichteten waren mit der Behauptung ihrer Unschuld gestorben. Nicht alle mit vergebendem Herzen. Zu einem armen melancholischen Weibe, die zum Tode geführt ward, sagte Noyes: „Ihr seid eine Hexe, Ihr wißt's, daß Ihr eine seid." Da erwiederte sie: „Ihr seid ein Lügner, und wenn Ihr mein Leben nehmt, so wird Euch Gott mein Blut trinken machen!" Nach vielen Jahren, als der Geistliche eines plötzlichen Todes starb, verbreitete sich das rächende Gerücht, er sei im Blute erstickt, der Fluch der unschuldig Gemordeten sei wahr geworden.

Die „Bekenner", deren Zahl die Gefahr der Verurtheilung täglich vermehrte, waren ohne Zweifel dem größten Theile nach durch das Versprechen der Begnadigung, durch Angst, Verwirrung und Drohungen dazu gebracht. Viele widerriefen, so wie sie zur Besinnung kamen. Margarethe Jacobs, ein armes Mädchen, das seinen Großvater und Burroughs verrathen, ward von Gewissensbissen gequält und schrieb an die Richter, wie nur ihre Drohungen und ihr eigenes verderbtes Herz sie dazu gebracht, Andere anzuklagen, und sich selbst zu retten. „Aber ach! wer kann die Schrecken eines verletzten Gewissens ertragen? Die Nacht, nachdem ich das grause Bekenntniß gemacht, da ergriff mich solch' Grausen und Angst, daß der Teufel mich hinwegführen würde, für meine entsetzlichen Lügen, daß ich es nicht zu ertragen vermochte!" Viele wurden auch über die unerwartete Beschuldigung so bestürzt, besonders wenn sie sahen, daß die eigenen Verwandten sie aufgaben, daß sie in der Verwirrung und Verzweiflung, zu der die Behandlung im Gefängniß und vor Gericht sie brachte, sich zum Eingeständniß bestimmen ließen. Sechs Frauen von Andover, für deren Tadellosigkeit ihre Mitbürger ein ehren-



volles Zeugniß ablegten, kamen bald darauf mit einem Widerruf ein. Einem Mann, der, weil ihn Frau und Tochter verrathen hatten, sich selbst aufgegeben, kostete sein Widerruf das Leben, während sein Bekenntniß, als anscheinend von Reue zeugend, ihn schon gerettet hatte. Viele von den Bekennern, und das ist das Fürchterlichste — Weiber von geringem Verstand und lebhafter Einbildungskraft wurden aber auch wohl wirklich dahin gebracht, sich für Hexen zu halten. Alles um sie herum behauptete, sie seien es. Die Besessenen fielen in Krämpfe bei ihrem Anblick. Das Bewußtsein ihrer Sünden kam grausenhaft über sie; sie wähnten sich verloren. „O Mutter, Mutter", rief ein armes junges Weib, als sie mit ihrer Mutter vor Gericht confrontirt wurde, auch einer halb verrückt gemachten Bekennerin, die in einem Athemzuge tausenderlei Unsinn behauptete und widerrief, „Mutter! was haben wir gethan! wir sind von Christus abgefallen, wir haben uns dem Teufel ergeben! was wird aus uns werden!" Die Bekenntnisse, in wilden, durch halbverdaute biblische Vorstellungen genährten Phantasien geboren und durch künstlich gestellte Fragen herausgelockt und vervollständigt, waren sämmtlich Gewebe des hirnlosesten Unsinns, wo ein wohlgekleideter schwarzer Mann, gleichfarbige Kater und Hunde, ein rothes Buch, auf das die Seelen sich dem Satan verschworen, Taufe und Communion desselben und allerlei abgeschmackte Schrecken buntscheckig unter einander liefen. Die kirchlichen Versammlungen Sr. Satanischen Majestät wurden deutlich beschrieben: „genau so organisirt", bemerkt Cotton Mather mit unnachahmlicher Naivetät, „wie die Versammlungen einer Congregationalistengemeinde."

Die höchste Absurdität in dieser unseligen Verwirrung bleibt noch zu berichten: auch Thiere wurden für der Hölle verfallen erklärt. Zwei Hunde wurden aufgeknüpft; auf einem derselben sollte der jüngere Bradstreet durch die Luft geritten sein.

Der Leser fragt vielleicht nicht ohne Verwunderung, ob diese Ausgeburten eines fanatischen Aberwitzes am Schlusse eines Jahrhunderts, das einen Christian Wolff, einen Spinoza, einen Leibniz erzeugt hatte, wirklich auch noch von Staatsmännern, von Gelehrten, von den gebildeten Classen überhaupt geglaubt werden konnten. Gewiß ist, daß in Neu-England wenigstens, und kaum irgend wo anders, kaum Einer unter Tausenden seinen Unglauben



daran auszusprechen wagte. Wer den Teufel leugnet, hieß es, leugnet Gott. Wer nicht an sein leibliches Erscheinen auf der Erde glaubt, kann nicht an die Bibel glauben. So war der Atheist, der Gotteslästerer, der Feind der Offenbarung fertig, für den in allen christlichen Ländern der Scheiterhaufen oder der Galgen bereit stand.

Nun aber gab es Viele, sowohl unter den Geistlichen als unter den Laien, die das Verfahren des Gerichts entschieden verdammten, und einige sogar, die ihren Tadel laut aussprachen, obgleich die geringe Zahl der Letztern einem Volke, das in republikanischer Freiheit aufgewachsen war, zur Schmach gereicht. Aber es war auch zu unbedingter Verehrung der Obrigkeit erzogen, und dies und die Furcht, das Gewitter auf das eigene Haupt herabzuziehen, mochten zusammen wirken, Alles in erschrockener Unthätigkeit zu erhalten. Unter den höheren obrigkeitlichen Personen mißbilligten Bradstreet und Danforth das Verfahren des Gerichts. Saltonstall, einer der Richter dieses blutigen Tribunals, fühlte sich zu schwach, dem Strome entgegenzuschwimmen, und verließ seinen Sitz, auf dem freilich eine höhere Pflicht ihn hätte halten sollen. Viele unter den Richtern der andern Gerichtshöfe, namentlich in Boston, sprachen ihre Unzufriedenheit aus und erklärten, ihre Stellen niederlegen zu wollen, wenn man sie nöthige, Verhaftsbefehle auf die frivolen Anklagen der Geplagten auszustellen. Die Widersprüche der Anklagen, die Unzulänglichkeit und boshafte Dummheit der Zeugen, wie die schreienden, parteiischen Unregelmäßigkeiten der Untersuchungen öffneten manchen die Augen. Tiefer ins Innere drang der Wahnsinn überdem nicht, als in die unmittelbare Nachbarschaft Salems; nur ganz zuletzt fingen auch in Boston an sich einzelne Besessene zu regen.[1].

Auch unter den Geistlichen mißbilligten die meisten die summarische Weise des Tribunals und fingen an Betrug zu ahnen. Increase Mather, der mit tiefem Verdruß die ganze Aufmerksamkeit der Colonie gerade im Augenblick, wo er auf ausgesprochene Anerkennung seiner Bemühungen gerechnet hatte, auf diese Angelegenheit gerichtet sah, verwies einem Bostoner, der sich, bei einer

---

[1] Ebeling sagt irrthümlich: „Die Krankheit verbreitete sich über die ganze Colonie.“ I. 2te Abtheil. 1030.



Krankheit in seiner Familie, bei den Geplagten Rathes erholt, mit Strenge den Schritt und fragte ihn, „ob es keinen Gott in Boston gäbe, daß er gegangen sei, um den Teufel in Salem zu consultiren?“ Willard, ein anderer angesehener Geistlicher Bostons, aufgeklärter und weniger engherzig als die Übrigen, der die Wohlthat der Taufe allen Christenkindern zuwandte, während alle übrigen Prediger der Bay sie noch für die Auserwählten bewahrt wissen wollten, trat am offensten gegen den Fieberwahnsinn auf, der das Volk ergriffen, und mußte dessen Rache erfahren. Auch Moody mußte die Hülfe, welche er dem Ehepaare English und vielleicht andern Opfern zur Flucht geleistet, mit dem Verlust seiner Stelle bezahlen. Am eifrigsten in der Hexenverfolgung waren Parris und Noyes in Salem und Hale, der Prediger in Beverley, einem benachbarten Dorfe war. Cotton Mather trug heimlich Kohlen zu. Die übrigen Prediger hielten sich still, und begnügten sich mit Kanzelreden und Gebeten gegen den Einfluß des Teufels. Selbst der andere Prediger von Salem, Higginson, der als ein trefflicher Mann geschildert wird, sah dicht neben sich 20 Menschenleben dem schändlichsten Lügengewebe zum Opfer werden, ohne eine Hand dagegen anders aufzuheben, als zum Gebet.

Es ist klar, daß, wenn die große Mehrzahl der Geistlichen auch den Geplagten nicht vollkommen traute und das Verfahren des Tribunals nicht ganz billigte, sie doch die Früchte der allgemeinen Aufregung zu benutzen wünschten, und sie darum mehr förderten, als ihr entgegenarbeiteten. Schon lange war, bei der Überzeugung, die äußern Unglücksfälle durch Abfall des Volkes Israel vom Herrn verschuldet zu haben, das Bestreben der Geistlichen darauf gerichtet gewesen, im ganzen Lande eine jener künstlichen Wiedererweckungen (revivals) zu Wege zu bringen, wie wir sie ähnlich, und durch ähnliche Mittel hervorgebracht, auch in unsern Tagen erlebt haben. All ihr Predigen vom Zorne des Herrn, ihr Mahnen zur Buße, ihre Drohungen mit Strafen diesseits und jenseits waren nicht halb so erfolgreich gewesen, als das Entsetzen, mit dem die Sünder jetzt die Zuchtruthe des Allmächtigen in ihre Mitte hineintreffen sahen. Furcht und Angst hatte die ganze Gesellschaft ergriffen. Es war, als sei man nur in der Kirche, nur während der Andachtsübungen,



sicher vor den Klauen des bösen Feindes. Jeden Abend versammelte die Jugend beider Geschlechter sich zu gemeinschaftlichem Beten und Psalmsingen. Es war sichtbar, Gott hatte die steinernen Herzen zermalmt. So schien der Fluch zum Segen geworden, und die Männer Gottes durften sich es heimlich triumphirend gestehen, daß sie selbst durch die künstliche Aufregung der Furcht vor der rächenden Hand des Herrn und den Anfechtungen des Teufels ursprünglich die Schreckensscenen veranlaßt.[1]

Die Gesellschaft im Ganzen aber war vom tiefsten Gefühl des Elends ergriffen. In Salem stockten alle Geschäfte. Wer immer konnte, hatte die Stadt verlassen. Auf jedem Gesichte war Angst und Trauer gemalt; nach Sonnenuntergang herrschte die tiefste Stille auf den Straßen, und wo Menschen zusammenkamen, hatten sie neue Nachrichten des Entsetzens einander mitzutheilen. In dieser Stimmung sahen sie der Generalversammlung entgegen, die, wie man hoffte, der Noth ein Ende machen sollte.

Herr Bancroft, von der Idee der moralischen Unfehlbarkeit des souveränen Volkes beseelt, hat sich bemüht, das Volk von der Schuld an der temporären Verirrung der Hexenverfolgung ganz frei zu sprechen. Er legt besonderen Werth darauf, daß die Richter nicht vom Volke erwählt waren, wie sonst, sondern von einem königlichen Gouverneur ernannt. Waren es aber nicht genau dieselben Männer, die das Volk vorher wiederholt zu Richtern erwählt hatte? Es ist wahr, das blutige Tribunal ging nicht von der Generalversammlung aus; allein sie war während seiner Sitzungen beinahe einen Monat zusammen, sechs arme verlassene Wesen wurden das Opfer der Verblendung desselben, ohne daß eine Hand dagegen sich regte, eine Stimme sich erhob. Wir wollen zu ihrer Ehre lieber hoffen, daß Alle diese Verblendung theilten, als daß sie mit hellern Einsichten jene „fünf oder sechs, in deren Händen der Übergangszustand der Regierung für einige

---

[1] „Nach Allem hat doch Satan nichts gewonnen, aber Gott hat Ruhm gewonnen, Christus Unterthanen, der heilige Geist Tempel, die Kirchen Zuwachs und die Seelen der Menschen einigen Nutzen. Ich bin nicht so eitel zu sagen, daß meine Weisheit und meine Tugend beigetragen, diesen guten Zustand der Dinge hervorzubringen; allein ich bin gerecht genug zu sagen, ich habe dies Gute nicht gehindert.“ Cotton Mather.



Zeit unbegrenzten Einfluß ließ", ruhig schalten und walten ließen, wo es die Ehre und das Leben ihrer Mitbürger galt.

Auch bezeugte die nächste Versammlung im Oktober, auf welche man die erste im Junius vertagt hatte, ihren Glauben und ihren Abscheu vor der Hexerei, indem sie ein Statut Jakob's I. gegen die schwarze Kunst, das mit ihrem eigenen auf Moses gegründeten Colonialgesetz übereinstimmte, förmlich annahm. König Wilhelm bestätigte dieses Gesetz nicht. Die Versammlung setzte nun, ihrem Rechte durch die Charte gemäß, ein stehendes höchstes Gericht fest, wodurch das vorige Tribunal aufgehoben ward. Der Oberrichter, so wie die meisten der Beisitzer blieben dieselben. Es war demnach im Wesentlichen kein anderer Geist im Untersuchungsgang und Urtheil zu erwarten.

Allein die erste Sitzung des neuen Gerichtshofs fand nicht vor nächstem Januar Statt. Dies gab drei bis vier Monate Zeit zum Sammeln und Nachdenken. Was aber mehr noch beitrug, den Eifer der Richter zu dämpfen, war die immer steigende Frechheit der Ankläger, die ihnen endlich selbst über den Kopf zu wachsen drohte. Gleich vom Anfang war bei den Untersuchungen und Verhaftungen ein gewisser Favoritismus bemerklich gewesen. Auf die Schwiegermutter eines der Salemer Richter, die in Boston wohnte, war wiederholt ausgeschrien, allein er hatte kein Ohr dafür und die Frau blieb ungestört; ein Mann von Stande, der mit den Richtern befreundet war, ward, statt im Kerker mit Ketten belastet, wie andere, in seinem Hause gefangen gehalten und nie eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Die English, die Cary und einen Schiffskapitän, der ebenfalls Freunde hatte, hinderte man nicht nach Neu-York zu entfliehen und verlangte sie nicht zurück. Als einst eine Bekennerin von „vornehmen Leuten" sprach, die sie in einer ihrer Hexenversammlungen gesprochen, brach man das Verhör sogleich ab. Dudley Bradstreet, der Friedensrichter, und sein Bruder, der nämliche, der auf dem unseligen Hunde durch die Luft geritten sein sollte und auch fliehen mußte, wurden nicht verfolgt. Lady Phipps hatte einst, von Mitleid bewegt, in ihres Gatten Abwesenheit, eigenmächtig in seinem Namen einen Entlassungsbefehl unterschrieben, der einer armen Alten das Leben rettete. War es dies, oder ihre erhabene Stellung, die den Geifer von einem aus dem Pöbel über sie



brachte: genug, es ward plötzlich auch auf sie ausgeschrien. Willard hatte von allen Geistlichen allein sich thätig dem Unwesen entgegengesetzt: die Wuth brach wiederholt gegen ihn aus. Der Schreck der Richter war groß, allein man half sich, indem man behauptete, es sei ein anderer Willard gemeint. Endlich schrien einige der Besessenen auf die Gattin des Prediger Hale aus, eines der eifrigsten Hexenverfolger. Wahrscheinlich war sie „die nahe Verwandte des Mathers", von der in den Berichten der Zeit wiederholt die Rede ist. Mrs. Hale ward überdem als eine Art Heilige geliebt und verehrt, kein Mensch glaubte die Wahrheit der Anklage. Die boshaften Geschöpfe hatten offenbar in ihrer satanischen Wuth über ihr Ziel hinausgeschossen. Dem fanatischen Gatten aber gingen plötzlich die Augen auf. Nun auf einmal sah er Betrug und Bosheit, wo er sonst nur Opfer teuflischer Werkzeuge erblickt. In einer Schrift, die klar die Gründe seiner Zweifel darlegte, theilte er dieselben dem Volke mit. Man schien plötzlich aus einem Traume zu erwachen. Die grausen Gestalten, die den geistig Schlummernden die Kehlen zugeschnürt, lösten sich nach und nach in fernen Nebeln auf.

Als demnach im Januar das Obergericht saß, ward von vorn herein das sogenannte Gespensterzeugniß für nicht hinreichend erklärt. Die Grand-Jurors verwarfen mehrere Anzeigen und brachten nur 20 — 30 Anklagen gegen Hexen, die fast sämmtlich freigesprochen wurden. Die andern begnadigte der Gouverneur. Noch entschiedener sprach sich die veränderte Stimmung in der nächsten Sitzung, einen Monat später aus. Alle, deren Verhör noch nicht eingeleitet war, wurden auf Befehl des Gouverneurs entlassen. Die Kerker von Salem und Charlestown schütteten Hunderte von vergrämten und kläglichen Gestalten aus. Mehrere Richter waren unzufrieden damit. „Wir waren auf dem besten Wege", sagte Stoughton, „das Land gründlich zu reinigen. Wer es ist, der der Gerechtigkeit so in den Arm greift, weiß ich nicht. Gott sei unserm Lande gnädig!" und verließ voller Unmuth seinen Präsidentenstuhl und nahm ihn während der ganzen Sitzung nicht wieder ein.

1693.

Mehr und mehr aber kamen die andern Verblendeten zu sich. Es war, als wären ihnen plötzlich Schuppen von den Augen gefallen, als sei auf einmal ein Fieberwahnsinn gewichen,



als verwandele ein plötzliches Einlassen des Tageslichts die phantastischen Gebilde der Finsterniß in einem Augenblicke in Nichts. Angst und Entsetzen schien die geistigen Kräfte der Gesellschaft für gewisse Zeit apoplektisch gelähmt zu haben; während dreier Monate Ruhe hatte Vernunft und Überlegung wieder einige Beweglichkeit bekommen. Die Gеplagten, als sie sahen, daß ihre höllischen Künste ihre Wirkung verloren, wurden unversehens gesund und vom Teufel nicht länger heimgesucht. So wie die Richter zu strafen aufgehört, hörten die Anklagen auf.

Bei dem ganzen Unwesen der Gerichte waren die Geschwornen vielleicht am wenigsten schuldig. Denn sie hatten das Verdikt nicht nach ihrer eigenen Ansicht der Sache, sondern nach dem ihnen von dem Oberrichter darzulegenden Thatbestand zu sprechen. Es war öfters bemerkt worden, daß die Geplagten trotz ihrer vielen Paroxismen in den Zwischenzeiten gesund und kräftig aussähen und unter allen Martern der dämonischen Werkzeuge, statt abzufallen und hinzuschwinden, zum Erstaunen wohl gediehen. Die Geschwornen darüber zu beruhigen, erklärte ihnen Stoughton in seiner Darlegung des Thatbestands (Charge): es komme nicht darauf an, ob die Körper der Geplagten wirklich dahinschwänden und verzehrt würden, wie es in der Anklage ausgedrückt sei, sondern lediglich und allein, ob die Geplagten von den Angeklagten solche Beschwerden zu leiden hätten, die dem natürlichen Gang der Dinge gemäß darauf hinausliefen, sie hinschwinden und abzehren zu lassen. „Dies," sagte er, „ist allein Hinschwinden und Abzehren im Sinne des Gesetzes." Wer kann sich wundern, daß die Geschwornen einfache, ungelehrte Männer, dem ersten Juristen des Landes trauten? dem studirten Rechtskundigen, dem Oberrichter? Dennoch waren sie die ersten, welche vom Gewissen gepeinigt, ihre Schuld laut erklärten und ihre Reue, im Dunkel ihres Verstandes und in der Umnachtung ihrer Sinne vielleicht schwere Blutschuld auf sich geladen zu haben, in einem Rundschreiben bekannt machten, die von allen zwölf Männern unterschrieben waren.

Ihnen folgte nach einigen Jahren Sewall, einer der Beisitzer des blutigen Tribunals und lange vorher schon ein geachteter Richter von Boston. Am großen Festtage des Jahres erhob er sich vor der versammelten Gemeinde in der Kirche und



reichte dem Prediger Willard eine Schrift dar, während deren Ablesung er gebeugten Haupts und zerknirschten Herzens vor der Kanzel stehen blieb. Es war ein demüthiges Bekenntniß seiner in Blindheit auf sich geladenen Schuld und eine Bitte an die Gemeinde, sich mit ihm im Gebete zu Gott zu vereinigen, ihm zu vergeben und für sein Vergehen nicht sein Land oder seine Familie zu strafen. Das auf die Nachwelt gekommene handschriftliche Tagebuch des unglücklichen Mannes ist voll des schmerzlichsten Ausdrucks der Reue, auf die Ränder der Blätter, welche die dunklen Begebenheiten berichten, mit zitternder Hand ein: Vae, Vae, Vae! geschrieben. Die Erinnerung daran vergiftete sein Leben und nach Jahren suchte sein Sohn den am Vermögen Beeinträchtigten nach Kräften den Schaden zu ersetzen, und wo der Schlag einen Armen getroffen, den Schatten durch Wohlthaten gegen die Nachkommen zu versöhnen. Stoughton aber hörte von Sewalls öffentlichem Schritt mit tiefem Verdruß und sagte: „was ihn selbst beträfe, er habe die Furcht Gottes immer vor Augen gehabt und sein Urtheil nach Kräften seines Verstandes gegeben. Darum, gesetzt auch, es sei im Irrthum gewesen, bedürfe es keiner öffentlichen Anerkennung desselben."

Von den Geistlichen hatte, wie wir oben gesehen, Hale zuerst eingelenkt. Noyes ward viel später vom Bewußtsein seines Irrthums ergriffen, aber er bereute ihn aufrichtig und ohne Hehl und suchte nach Kräften an den Hinterlassenen gut zu machen, was sich nicht gut machen ließ. Welchen Theil daran die Umwandlung der öffentlichen Meinung hatte, muß unentschieden bleiben; indessen war dieses die einzige dunkele Periode in einem sonst frommen Leben. Fanatiker stellen wir uns blaß und mager vor: die Geschichte schildert uns aber in diesem Fanatiker die Anomalie eines dicken, runden Mannes mit rothen Backen und sanguinisch blickenden Augen. Gegen Parris stand seine halbe Gemeinde auf; er demüthigte sich umsonst. Der Wolf in Schafkleidern war erkannt, und trotzdem, daß auch hier bloßer Irrthum gewaltet haben sollte, mußte er sein Pastorat aufgeben.

Die schwierigste Stellung hatte Cotton Mather. Während er, so lange die Aufregung dauerte, unablässig das Feuer durch Reden, Predigten und Schriften geschürt, suchte er, sobald er wahrnahm, die öffentliche Meinung wende sich, das Publikum zu



überreden, er sei immer dem Verfahren des Tribunals entgegen gewesen, und ließ in einer neuen Schrift listig den von ihm verfaßten Rath der Geistlichen zur Vorsicht abdrucken, aber ohne den Zusatz der Ermahnung zur energischen Fortsetzung des blutigen Geschäfts. Seine Landsleute ließen sich jedoch nicht über ihn täuschen, und als er im folgenden Jahre, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, noch einmal den Spuk zu erneuern suchte — diesmal jedoch mit verschleierten Gespenstern — war Verachtung und Verhöhnung sein Lohn und der Ruf, der gelehrteste Mann seines Landes zu sein, konnte ihn nicht länger vor der Verspottung derer schützen, die wenigstens ein gutes Gewissen hatten.[1]

Was lange noch nachher von den Behörden gethan werden konnte, den zugefügten Schaden auszugleichen, geschah. Die Generalversammlung votirte Entschädigungen an Geld oder Land Allen, die bei dem „Trübsal von 1692" gelitten. Denn das Vermögen der Hingerichteten und der Entflohenen war theils eingezogen worden, theils vom aufgeregten Pöbel vernichtet. Die Kirchen widerriefen feierlich alle Excommunicationen ihrer geopferten Mitglieder und thaten Buße für die Irrthümer der Zeit. Nur — was der natürlichste und folgerechteste Schritt gewesen wäre — von den Anklägern ward nie einer zur Rechenschaft gezogen. Die meisten von ihnen erwiesen sich auch im fernern Leben als verworfene und lasterhafte Personen, alle aber lebten ein gemiedenes und verachtetes Dasein. Anna Putnam war die einzige, von der bekannt geworden, daß sie bereute. Die Kirchenarchive von Salem bewahren ein demüthiges Bußbekenntniß, das sie dreizehn Jahre, nachdem sie Elend ohne Maß über ihre Heimat gebracht, abgelegt hatte, in welchem auch sie sich von bösen Absichten freispricht und ihre Entschuldigung in den Antrieben einer kranken Einbildung und Selbsttäuschung zu finden hofft.

Der Hauptgrund der Lässigkeit, die Anstifter dieses Gräuels zur Rechenschaft zu ziehen, lag wohl darin, daß der menschliche

---

[1] Calef's More Wonders of the Invisible World. London 1700. Die Scenen am Bette des geplagten Mädchen sind denen in den Zimmern unserer neuesten Somnambulen überraschend ähnlich. Hier wie dort ein schlauer lenkender Geist, ein Paar Fanatiker, die sich selbst betrügen, und eine gaffende, staunende Menge, die sich gern betrügen läßt.



Stolz sich nur mit Widerwillen vollständig von einem Irrthume losreißt, der einmal den Geist gefangen gehalten hat. Noch Jahre lang blieb die Überzeugung rege, daß etwas Übernatürliches vorgewaltet, und daß der Betrug nur hie und da Lücken ausgefüllt. Andere glaubten, daß körperliche Übel das Gehirn der Geplagten angegriffen, und daß sie wirklich die für schuldig gehalten, die sie angeklagt hatten. Aber für diejenigen, die außer der Zeit stehen, bedarf es nur geringer Aufmerksamkeit, um der grausenhaften Komödie auf den Grund zu schauen. Die Richter waren wie mit Blindheit geschlagen. In vielen Fällen sprang der Betrug so deutlich in die Augen, daß alle Zuschauer und nur sie allein nicht sahen. Eine der Geplagten schrie einst, Sarah Good, die nämliche melancholische Alte, welche Noyes ihre Verwünschung hinterließ, steche sie mit einem Messer so heftig, daß es dabei zerbrochen sei. Wirklich ward ein Stück Messer bei ihr gefunden. Da trat ein junger Mann hervor und bezeugte, „er habe dies nämliche Messer gestern in Gegenwart des geplagten Mädchens zerbrochen und das Stück da weggeworfen.“ Wird die Nachwelt es glauben, daß der Richter sich begnügte, ihr ihre Lügen zu verweisen, und dann fortfuhr, ihre Aussagen anzuhören? Die abgeschmackten Erzählungen der Bekenner widersprachen sich wiederholt, und die Richter wurden darauf aufmerksam gemacht. Aber da hieß es: der Teufel nimmt ihnen das Gedächtniß, um seinen Vertrauten entkommen zu helfen.

Betrug war es demnach, ruchloser Betrug war es, der die Saat zu dieser unseligen Ärnte bösartiger Leidenschaften aussäete, vielleicht durch Eitelkeit verderbter Kinderseelen und den Wunsch, Mitleid und Interesse zu erregen, zuerst eingeflüstert. Goodwyn's Kinder fanden ihre Vorbilder in Vorgängern in England; die von Parris in jenen. Parris' Feinde sahen sie für bloße Werkzeuge seiner eigenen Bosheit an; es ist kein Beweis für einen so scheußlichen Verdacht vorhanden. Das Aufsehen, was jene machten, konnte leicht ihnen andere verdorbene Gemüther zugesellen. Arme, übersehene, vielleicht unterdrückte Mädchen, sahen sich so plötzlich aus ihrem Dunkel hervorgerissen und zum Augenmerk der höchsten Personen des Landes, ja zum Schiedsrichter über Leben und Tod gemacht. Bei einigen mochte der Anblick der Zuckungen ansteckend wirken und sie sich auch für be-



hext hälten, weil jene sich für behext hielten. Andere griffen dazu, als zu dem sichersten Mittel, der Anklage zu entgehen. Keine vielleicht von dem ganzen wilden, entarteten Haufen ahnte im Anfang, wohin dieser Weg zuletzt führen werde. Aber das ist der Fluch des Bösen, daß, wie die Befriedigung aller ungeregelten Begierden das Verlangen schärft, statt zu stillen, es wiederum Böses erzeugt. Wenn die reine Luft der menschlichen Seele nur einmal erst durch einen einzigen Pesthauch der Sünde getrübt ist, reißt es sie tiefer und tiefer in das vergiftende Element hinein, rasch und immer rascher, gerade wie der Ball im Fallen je tiefer je schneller sinkt. Wäre es je einem der Geistlichen eingefallen, das unglückliche Ereigniß von dieser Seite zu betrachten, der Schlüssel zu jenen Räthseln hätte ihrem Blick nicht entgehen können und ihre Lieblingslehren von der gänzlichen Verdorbenheit der menschlichen Natur hätten zugleich die willkommenste Bestätigung gefunden.[1]

Der Fieberwahnsinn hatte noch nicht ein volles Jahr gedauert. Was diese Begebenheit zu einer der seltsamsten macht, die uns in der Geschichte noch vorgekommen, ist nicht die Menge der Opfer — im Jahre 1646 wurden durch des sogenannten Generalhexenfinders Mathias Hopkin, der in Calamy's und Baxter's Begleitung das Land bereiste, in einer einzigen Grafschaft mehr wie dreimal so viele gehenkt; in Schweden sollen einige zwanzig Jahre später fünfundachtzig Hexen, darunter zwanzig Kinder auf einmal verbrannt sein; auch nicht der Widerspruch der fortschreitenden Zeit mit so starrem Aberglauben: noch lange nachher wurden in Schottland, in der Schweiz und leider im katholischen Deutschland Unglückliche ihm geopfert; — es ist das reißend schnelle Umsichgreifen der Flamme, nachdem sie bis dahin nur in einzelnen Fünkchen geglimmt, und ihr viel rascheres gänzliches Verlöschen. Denn nachdem sie sich so theuer los-

---

[1] Die Data zu Obigem in Magnalia b. VI. c. VII. Calef, More Wonders of the invisible World. Lond. 1700. Hutch. II. 15—62. Exam. of Witches. Mass. Hist. Coll. III. 124 sq. Brattle's full and candid Account. Mass. Hist. Coll. V. 61 sq. Jury's Bill. Ebendas. VII. 241. Recantation etc. Ebendas. XIII. 221 sq. Extract of Danvers' Church Records Ebendas. XXIII. 169 sq. Upham's Lectures on the Salem Witchcraft Delusion, Bost. 1831. Bentley, Hist. of Salem.



gekauft, hat unter dem Volke von Neu-England nie wieder ein Hexenproceß Statt gefunden.[1]

Lange noch nachdem das Ungewitter vorübergezogen, blieb die Schwüle der Atmosphäre dem freien Athmen hinderlich. Gegen die wörtlichen Auslegungen der heiligen Schrift durch eine nicht länger ohne Widerspruch herrschende Geistlichkeit drängten sich dreist und dreister Zweifel empor. Neben den puritanischen Kirchen erhoben sich in friedlicher, wenn nicht in freundlicher Duldung baptistische, bischöfliche, ja Quäkerbethäuser. Das Gemeinwesen war aus seinen Fugen gerückt. Die Einwohner von Massachusetts konnten lange sich nicht darin zurecht finden und gewöhnten sich, Opposition gegen den königlichen Einfluß und Patriotismus für gleichbedeutend zu halten. Die Dissonanz, in welcher die alten Verhältnisse abgebrochen, tönte in dem neuen fibrirend fort, bis ein kräftig entwickeltes Enkelgeschlecht mit einem energischen Griff in die Saiten, sie auflöste.

Unterdessen hatte der Geist der Unabhängigkeit, in Massachusetts zurückgedrängt, einen stillen Eingang in die andern Colonien gefunden. Connecktikut und Rhode-Island hielten an jedem Buchstaben der Freiheitsbriefe fest, welche die Laune eines Königs ihnen gewährt und die Versäumniß des andern ihnen gelassen hatte[2],

---

[1] Im Jahre 1620 machten in Littleton, einem Dorfe in Massachusetts, drei verschmitzte Mädchen, die älteste eilf, die jüngste fünf Jahre alt, einen Versuch, den höllischen Spuk zu erneuern. Die älteste fing an, nur um sich einen Spaß zu machen, die Schwestern folgten ihr, ohne eigentliche Verabredung, weil sie die verdoppelte Sorgfalt der Eltern und die Aufmerksamkeit der Nachbarn und Freunde zu theilen wünschten. Sie klagten eine rechtliche Frau an, sie behext zu haben, deren Name der ältesten blos zufällig in den Sinn kam. Nachdem sie sich acht Monat lang an der Leichtgläubigkeit ihrer Umgebung ergötzt hatten, starb die Frau im Kindbett und die Mädchen, höchst erschrocken, ließen den Spuk fahren. Je älter sie wurden, desto mehr erwachte ihr Gewissen, bis die älteste nach acht Jahren, mit dem Vorsatz, sich der Kirche anzuschließen, durch eine Predigt über den Text „der da lügt, wird der Strafe nicht entgehen." Sprichw. 19. V. 5, so erschüttert ward, daß sie sich dem Geistlichen entdeckte und öffentlich Buße that. Der veränderte Geist der Zeit zeigte sich darin, daß jetzt der Prediger des Orts den Betrug ahnte und die Eltern warnte, die Gerichte aber gar keine Kenntniß von dem Unfug nahmen. Hutch. II. 20—22. Mass. Hist. Coll. XX. 6—22.

[2] Hutch. II. 202—206. Trumbull I. 390—393. Douglas Summary II. 74—192. Sir William brachte eine Commission mit sich zum Oberbefehl der Miliz von Rhode-Island und Connecktikut, aber die erstere Colonie wies seinen Anspruch entschieden zurück; in der letztern scheint er gar keinen Versuch gemacht zu haben. Dagegen ward ein Jahr später die Miliz dieser Colonie unter den Befehl des General Fletcher, Gouverneurs von Neu-York, gestellt. Allein



Neu-York erklärte laut und bestimmt sein Recht zu einer repräsentativen Verfassung[1]. In Virginien bekamen die Ideen einer bedingten Abhängigkeit eine festere Gestaltung, und Nicholson, der königliche Gouverneur von Maryland, mußte in seinen Berichten nach England gestehen, „daß die Ansichten von der Autorität englischer Parlamentsakten, die vor zwanzig Jahren nur in Neu-England gegolten, jetzt in sämmtlichen Colonien die herrschenden seien, und sie thörichter Weise so lange sich nicht durch ein Gesetz von England verbunden hielten, als sie selbst nicht im Parlament repräsentirt würden."[2] So frühe ward der Dreivierteljahrhundert spätere Abfall eingeleitet.

1698.

Die Aufgabe, die wir uns gesetzt, ist hiermit gelöst. Wir haben die Geschichte der Niederlassungen in Neu-England, darunter die der Colonie Massachusetts erzählt. Die der Provinz Massachusetts, die ihr folgt, bietet weniger bedeutende Momente dar. In jener wurden nach und nach die Gährungsstoffe zusammengetragen, die in dieser über ein halbes Jahrhundert lang in stiller, nur dem aufmerksamsten Beobachter wahrnehmbaren Gährung sich durcharbeiteten, bis, als das Gefäß mit ungeschickter Hand plötzlich gerührt wird, in unerwartetem Ausbruch die Masse plötzlich überströmt, und, auf kurze Zeit zurückgedrängt, sich endlich, die Schale zersprengend, nach allen Seiten hin unaufhaltsam Bahn bricht. Der Zeitpunkt, als die zweite

---

bei einem Versuch zur Ausführung wiederholte sich die Scene, mit der einst Bull den Sir Edmund Andros empfangen hatte. Fletcher kam nach Hartford, nachdem die von Connekticut vergebens mit ihm darüber unterhandelt, als gerade die Generalversammlung saß, und foderte Unterwerfung, die entschieden verweigert ward. Denn ihre Charte sprach ihnen mit bestimmten Worten die eigne Führung ihrer Militärangelegenheiten zu. Darauf begab sich der General auf den Exercierplatz, wo gerade die zu ihren jährlichen Übungen versammelte Miliz sich befand, und befahl seine Instruktion vor den Truppen zu verlesen. Aber ihr Befehlshaber, Capitän Wadsworth, that Einspruch und rief, als darauf nicht geachtet ward: „schlagt die Trommeln!" Vergebens gebot General Fletcher Stillschweigen. Als endlich der Wirbel verhallt war, ward ein neuer Versuch zum Lesen gemacht. Abermals: „trommelt, Burschen, trommelt!" rief der Befehlshaber; „still, still!" der General. Umsonst! die Trommeln wirbelten mit verdoppelter Kraft. Darauf wandte sich Wadsworth zu Fletcher: „Ew. Excellenz, hier bin ich Herr, und unterbrecht Ihr mich noch einmal, so werde ich die Sonne in einem Augenblick Euch durch und durch scheinen machen!" — General Fletcher mußte weichen. In England ward der Streit späterhin zu Gunsten der Colonie entschieden.

[1] Smith N. York I. 76. Holmes I. 435.

[2] Chalmers 443.



Neu-York erklärte laut und bestimmt sein Recht zu einer repräsentativen Verfassung[1]. In Virginien bekamen die Ideen einer bedingten Abhängigkeit eine festere Gestaltung, und Nicholson, der königliche Gouverneur von Maryland, mußte in seinen Berichten nach England gestehen, „daß die Ansichten von der Autorität englischer Parlamentsakten, die vor zwanzig Jahren nur in Neu-England gegolten, jetzt in sämmtlichen Colonien die herrschenden seien, und sie thörichter Weise so lange sich nicht durch ein Gesetz von England verbunden hielten, als sie selbst nicht im Parlament repräsentirt würden."[2] So frühe ward der Dreivierteljahrhundert spätere Abfall eingeleitet.

1698.

Die Aufgabe, die wir uns gesetzt, ist hiermit gelöst. Wir haben die Geschichte der Niederlassungen in Neu-England, darunter die der Colonie Massachusetts erzählt. Die der Provinz Massachusetts, die ihr folgt, bietet weniger bedeutende Momente dar. In jener wurden nach und nach die Gährungsstoffe zusammengetragen, die in dieser über ein halbes Jahrhundert lang in stiller, nur dem aufmerksamsten Beobachter wahrnehmbaren Gährung sich durcharbeiteten, bis, als das Gefäß mit ungeschickter Hand plötzlich gerührt wird, in unerwartetem Ausbruch die Masse plötzlich überströmt, und, auf kurze Zeit zurückgedrängt, sich endlich, die Schale zersprengend, nach allen Seiten hin unaufhaltsam Bahn bricht. Der Zeitpunkt, als die zweite

---

bei einem Versuch zur Ausführung wiederholte sich die Scene, mit der einst Bull den Sir Edmund Andros empfangen hatte. Fletcher kam nach Hartford, nachdem die von Connektikut vergebens mit ihm darüber unterhandelt, als gerade die Generalversammlung saß, und foderte Unterwerfung, die entschieden verweigert ward. Denn ihre Charte sprach ihnen mit bestimmten Worten die eigne Führung ihrer Militärangelegenheiten zu. Darauf begab sich der General auf den Exercierplatz, wo gerade die zu ihren jährlichen Übungen versammelte Miliz sich befand, und befahl seine Instruktion vor den Truppen zu verlesen. Aber ihr Befehlshaber, Capitän Wadsworth, that Einspruch und rief, als darauf nicht geachtet ward: „schlagt die Trommeln!" Vergebens gebot General Fletcher Stillschweigen. Als endlich der Wirbel verhallt war, ward ein neuer Versuch zum Lesen gemacht. Abermals: „trommelt, Burschen, trommelt!" rief der Befehlshaber; „still, still!" der General. Umsonst! die Trommeln wirbelten mit verdoppelter Kraft. Darauf wandte sich Wadsworth zu Fletcher: „Ew. Excellenz, hier bin ich Herr, und unterbrecht Ihr mich noch einmal, so werde ich die Sonne in einem Augenblick Euch durch und durch scheinen machen!" — General Fletcher mußte weichen. In England ward der Streit späterhin zu Gunsten der Colonie entschieden.

[1] Smith N. York I. 76. Holmes I. 435.

[2] Chalmers 443.



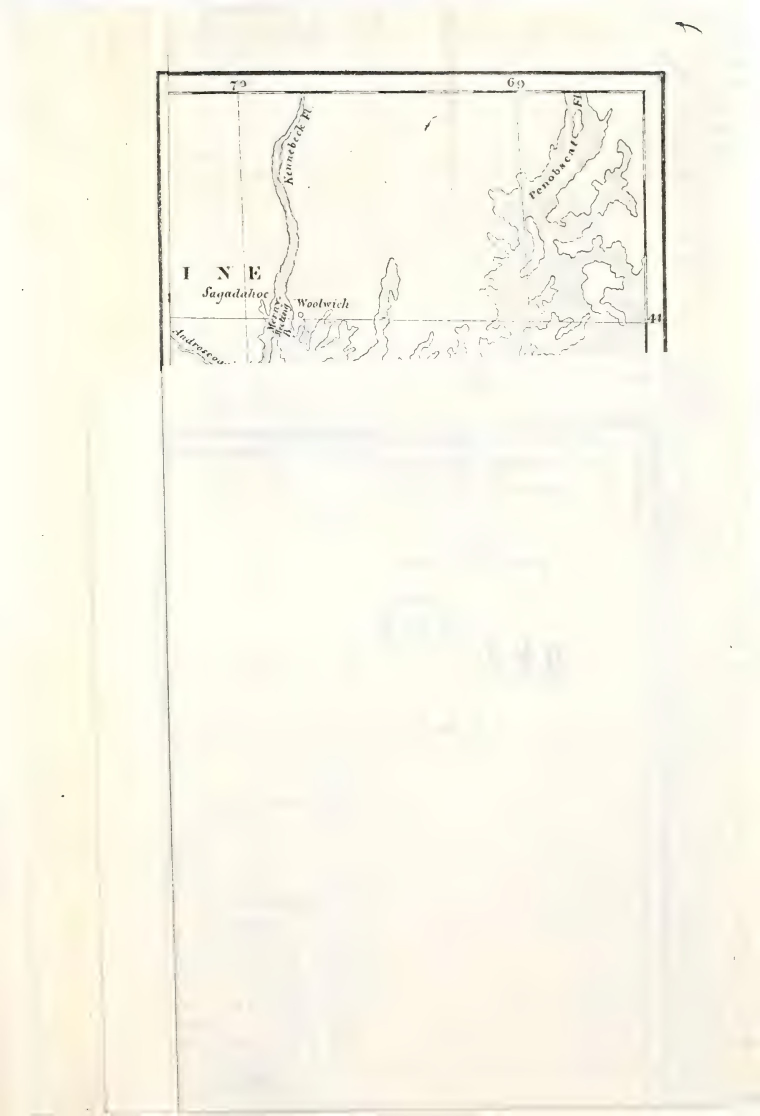
Charte hinübergebracht ward, wo widerwillige Hände sie empfingen, Herzen in ihren Hoffnungen getäuscht, Geister mannichfach beunruhigt und verwirrt wurden in den Kämpfen einer scheidenden und einer neugebornen Zeit, mag als der Anfang jener leisen, heimlichen Gährung betrachtet werden, welche einige der schönsten und erhabensten Ideen der Menschheit langsam in sich ausarbeitete.

Die ersten drei Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bieten in der Geschichte der Völker Europas mehr eine Periode des Verwelkens als des Aufblühens dar. Die Pflanzen, die den Boden bedeckten, mußten absterben, die Wurzeln verfaulen, um neuen Platz zu machen und den endlichen jungen Schößlingen Raum in Breite und Tiefe zu geben. In Amerika dagegen ist es die Zeit des Wurzelschlagens, des Einsaugens von Nahrungsstoff aus Erde und Luft. Keiner, der nicht scharf hinsieht, gewahrt, was die Erde in ihrem Schooße birgt, oder was daraus unscheinbar an's Licht bricht, und von denen, die es gewahr werden, ahnen wenige, daß einst ein Wald daraus heranwachsen solle, um dem altersmüden Europa Schatten zu geben.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.





70
69
Kennebeck Fl.
Penobscot Fl.
I N E
Sagadahoc
Woolwich
44




NEU ENGLAND
im Jahre 1674
Die weissen Berge
MAINE
NEU HANPSHIRE
MASSACHUSETTS
CONNECTICUT
RHODE-ISLAND
PLYMOUTH
Massachusetts Bay
Bay von Cap Cod
Long Island Sund
LONG ISLAND
Lake Champlaine
Lake George
Sebago Pond
L. Winnipiságee
Der grosse Monadnock
Cap Cod
Cap Ann
Cap Elisabeth
Block-Island
Marthas Vingard
Nantucket
Boston
Plymouth
Hartford
New Haven
Springfield
Neu Amsterdam jetzt N. York
Longitude west from Greenwich



5990H





